

Schwesterherz

Love- the Power of Change



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Der Kampf füreinander. Gegen ursprüngliche Traditionen. Der Kampf für die Liebe, welche sie füreinander spüren. Für das Verlangen, welches sie fühlen, wenn sie sich näher kommen. Es heißt, Liebe kennt keine Hindernisse. Aber die Beiden müssen so einige Hindernisse überwinden, um endlich die Chance ergreifen zu können, sich gegenseitig zu halten, zu lieben, zu küssen und zu spüren. Und dabei könnte besonders sie sich selbst verlieren. Denn zu viele böse Mächte gehen dagegen an, dass sie und er es schaffen, sich weiterhin gegenseitig zu lieben.

PAIRING: OC/DM

Hier geht es um meine Hauptperson, das fünfte und sechste Schuljahr aus ihrer Sicht. Und es ist natürlich nicht nur strikt nach den Büchern von JKR gerichtet, sondern meine Hauptperson erlebt noch ihr ganz eigenes Abenteuer...

Einfach mal reinschauen ;)

Vorwort

Hallo Leute :)

Dies hier ist meine erste FF, ich hoffe sie gefällt euch und ihr lasst mir ein paar Kommis da.. *lieb guck*

Ich bin gerade dabei, die Anfangskapitel, die immerhin vor über einem Jahr entstanden sind, zu überarbeiten, das heißt, Fehler auszubessern, Satzstellung evt. korrigieren ect. Da es allerdings ziemlich viele Kapitel sind, und ich erst bis zum siebten Chap, Weiße Weihnacht & Frohes Neues, Große Überraschung gefällig, gekommen bin, habt bitte für weitere Rechtsschreibfehler Verständnis. Sie werden nach und nach sicher verschwinden, sobald ich die Zeit dazu finde^^

Ich habe jetzt auch endlich mal einen Threat erstellt. Es würde mich sehr freuen, wenn ihr ihn besuchen und mir etwas schreiben würdet. Es muss ja nix großes sein =). Hier der Link:

Leseprobe gefällig? ;-):

„Und wir“, sagte Susan milde und trat einen weiteren Schritt auf ihn zu, „können gegen diesen Hass Widerstand leisten. Wir können diese Art der Tradition brechen, Draco...“ Sie sah ihn an. Seine Augen flogen über ihr blasses, schönes Gesicht, über ihre rosa Lippen. Sie musterten ihre dicken, blonden Haare, die ihr leicht über die Schultern fielen. Und mit einem liebenswürdigen Lächeln zog er sie zu sich heran und küsste sie...

„Aufstehen! Los, aufstehen!“, zischte der Todesser und packte sie an den Haaren. Sie erhob sich so würdevoll wie möglich. Jetzt hörte sie Gelächter. „Na Amycus wen hast du uns da mitgebracht?“ „Das ist die kleine Schlampe von Draco!“ antwortete der Todesser. „Ahaaa jaaahhaa...“ Susan konnte nicht anders, sie öffnete die Augen. Sie waren in eine Art Höhle appariert in denen schon manche Todesser Schutz gesucht hatten oder sich versteckt hielten. „Na Süße, hattest wohl gefallen an Draco, was? Hast ihm ein Kind ausgetragen, he, du wertloses Schlammblood!“ Sie antwortete nicht...

Die Orte und die Figuren-mit Ausnahme von Susan Kubitz- gehören nicht mir sondern J.K.Rowling. Ich habe ausschließlich die Idee gehabt! Viel Spaß beim Lesen ;-)

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Die Neue Gryffindor
3. Rache ist süß...
4. Hermines Idee
5. Ein gemeinsames Frühstück und dessen Folgen
6. Ein heißes Bad und andere Turbulenzen
7. Gryffindor gegen Slytherin- erster Streit ... erste Versöhnung?
8. Weiße Weihnacht und Frohes Neues ... Große Überraschung gefällig?
9. Ein Januar voller Ereignisse
10. Alles hat seinen Preis...
11. Ein Fehler mit schweren Folgen
12. Berufsberatung und Co.
13. Prüfungsstress und der Beginn eines Kampfes...
14. Von Erklärungen, Geständnissen und ersten Versuchen der Versöhnung...
15. Die Geburt und alles, was danach kommt..
16. Ein Treffen in der Winkelgasse
17. Rückkehr- ein neues Schuljahr beginnt
18. Die einzige, verzweifelte Wahrheit
19. Überraschung!
20. Frohes Fest...
21. Im Rausch der Gefühle
22. Die Flucht
23. Die Höhle des Grauens
24. Verzweiflung, Trauer, Hoffnungslosigkeit
25. Schmerz, Sehnsucht, Qual
26. Hoffnungsschimmer?
27. Überraschender Besuch und Lucius letzte Tat
28. Die ersehnte Befreiung
29. Die Gefahr ist noch nicht gebannt...
30. Quidditch, Gespräche & ein lang ersehnter Kuss
31. The Dance of fate
32. Taubheit und Gefühlskalt
33. Ein Wiedersehen
34. Ein Kuss zuviel
35. The Reason
36. Der Brief
37. Einbruch der Todesser
38. Erinnerungen
39. Ja, ich will!
40. Epilog

Prolog

„Wenn wir sie nicht sofort von da weg holen, dann ist es zu spät! Sie haben sie nicht gesehen, Dumbledore! Diesen seelischen Schaden werden wir nie wieder aufbauen können!“, rief Snape aufbrausend. Dumbledore seufzte: „Aber warum hat Lucius dich eingeladen, sie zu sehen, Severus?“ Snape starrte ihn eine Weile an, bevor er mit leiser Stimme antwortete: „Weil sie meine Schülerin ist ... der Dunkle Lord wollte mich gleichzeitig testen.“

Er senkte den Blick. Ihm war es schwer gefallen, seine Maske nicht fallen zu lassen. Selten hatte er ein Opfer der Todesser in einem solchen Zustand gesehen, zudem war sie seine Schülerin und er hatte sich verpflichtet, sie zu schützen, als er den Lehrposten entgegen nahm. Doch in dieser Situation war das nicht möglich gewesen.

Sein Gegenüber nickte: „Ja, und deswegen kann ich keine zwei Stunden später auftauchen um Susan zu retten. Es würde Ihr Todesurteil bedeuten, Severus, und das kann ich weder riskieren noch verantworten.“ Snape wusste genau, worauf der Direktor indirekt noch anspielte. Seine dunklen Augen bohrten sich in die blauen des alten Mannes und er fragte mit aalglatter, kalter Stimme: „Also ist es Ihnen egal, wenn Miss Kubitz stirbt? Solange unser *Plan*“, er spie das Wort verächtlich aus, „nicht gefährdet wird?“

„Das hab ich nie gesagt!“, erwiderte Dumbledore ruhig aber mit einem gewissen Zorn in der Stimme, „und Sie wissen, dass ich es nie zulassen würde, eine unschuldige Schülerin sterben zu lassen! Wir werden nur ein paar Tage verstreichen lassen müssen, ehe ich zu ihr gehen kann, damit kein Verdacht geschöpft wird, Severus. Gott sei Dank hatte ich schon angefangen, in entfernteren Gegenden zu suchen.“ Der jüngere Mann stand auf und wandte sich zum Gehen: „Dann hoff ich für Sie, dass Miss Kubitz diese paar Tage überleben wird, Dumbledore. Andernfalls Zweifel ich nicht daran, dass Draco den Mord an Ihnen zustande bringen kann.“ Und mit einem letzten, bedeutendem Blick verließ er das Büro. Der Schulleiter blieb stumm, sah nur auf die Tür, die Snape eben hinter sich geschlossen hatte und musste unwillkürlich an jenen Abend denken, an dem der junge Malfoy über eben diese Schwelle getreten war, um ihn um Hilfe für sich und seine kleine Familie zu bitten...

Die Neue Gryffindor

Kapitel 1

Die neue Gryffindor

Es fiel einem ins Auge, sobald man die Reihen der Erstklässler betrachtete, die verängstigt dreinblickend in die Große Halle strömten. Unter ihnen war ein Mädchen, das deutlich älter war als die Zwerge. Sie hatte lange, dichte Haare vom satten blond, die ihr weit über die Schultern fielen. Ihr Gesicht war herzförmig und ihre Haut blass, aber gerade diese leichte Blässe stand ihr. Im Gegensatz zu den 11jährigen Zauberern, denen man die Furcht deutlich ansehen konnte, schaute sie durchaus interessiert um sich und schien die tuschelnden Schüler und die Finger die auf sie gerichtet waren nicht wahrzunehmen. Sie machte einen entspannten Eindruck und alles an ihr war gelassen und ruhig. Die Tatsache, dass sie von allen begafft wurde, machte ihr anscheinend nichts aus. Ein Lächeln, das ihr gesamtes Gesicht zum Leuchten zu bringen schien, umspielte ihre Lippen, als sie zum Schulleiter hochblickte und ihm grüßte. Er lächelte zurück und nickte mit dem Kopf, als Gegengruß. Als das Stimmengewirr immer lauter wurde erhob sich Dumbledore und sorgte für Ruhe in dem er die Hand erhob.

„An die Erstklässler: willkommen! An alle anderen: willkommen zurück! Wie ihr sicherlich alle bemerkt habt, hat Hogwarts dieses Jahr nicht nur die Kinder der ersten Klasse aufzunehmen, sondern auch Miss Kubitz, die zu den Fünftklässlern gehören wird, sobald der sprechende Hut sie des richtigen Hauses zugeordnet hat. Bevor wir also mit der gewöhnlichen Auslosung beginnen, kommen sie, Miss Kubitz, bitte nach vorne, um sich den Hut aufsetzen, den McGonagall ihnen reicht.“ Sie nickte und tat wie ihr geheiß. Der Hut rutschte ihr über den Kopf und verbarg ihre Augen. Schon hörte sie eine leise Stimme: *„Oh ein kluges Köpfchen! Ja du scheinst sehr clever zu sein, nicht wahr? Hm ... Aber der Mut kommt bei dir nicht zu kurz! Oh nein, du stehst zu deiner Meinung und hast den Drang ihn anderen mitzuteilen. Und sich denen in den Weg zu stellen, die Unruhe stiften und das Gefühl Neid und Hass zu sehr in sich sitzen haben ... Ja ich denke ich weiß, welches Haus für dich das Richtige ist!“* Und dann machte er seine Entscheidung allen kund und seine Stimme dröhnte durch die Halle: *„GRYFFINDOR!“* Miss Kubitz gab den sprechenden Hut bei McGonagall ab und ging mit einem freudigen Lächeln auf den Lippen zu dem Tisch, der ihr entgegen jubelte. Sie setzte sich zwischen einen Jungen mit schwarzen, glatten Haaren, der sich als Neville Longbottom vorstellte und einer lockigen brünetten Hexe, die sie freundlich anlächelte. „Hallo mein Name ist Hermine! Willkommen in Hogwarts!“ „Danke.“ Sie lächelte zurück. „Wie kommt es, dass du erst jetzt nach Hogwarts kommst?“, wollte Hermine wissen. „Ich hatte vorher privaten Unterricht von einem fähigen Zauberer, meine Eltern wollten mich nie gehen lassen. Sie hatten Angst um mich, weil es in der Welt der Zauberer so viel gefährlicher als in der der Muggel ist. Aber seitdem Voldemort wieder aktiv ist...“ Sie wurde vom heftigen Würgen und Husten unterbrochen. Ein rothaariger, schlaksiger Junge hatte sich bei dem Klang des Namens, am Kürbissaft verschluckt. „Du wagst es, seinen Namen zu sagen?“, keuchte er und starrte sie immer noch mit hochrotem Kopf an. „Ja.“ Sagte sie schlicht. „Ich bin zwar eine Muggelgeborene, aber ich habe keine Scheu davor, ihn beim Namen zu nennen.“, sie wandte sich wieder Hermine zu und beachtete die bewunderten Blicke nicht, die ihr zugeworfen wurden, „wie gesagt, seit dem er wieder aktiv ist, sind meine Eltern davon überzeugt, dass ich hier in Hogwarts sicherer bin. Also werde ich die Schule hier beenden. Du musst wissen ... meine Mum und mein Dad wissen viel über unsere Welt, mein früherer Lehrer hatte uns immer alles erzählt. Oder das meiste ... na ja und auch jetzt erklärte er mir, dass Harry Potter vor einigen Monaten gegen Voldemort gekämpft hat, dass er dessen Name nicht genannt werden darf, wieder unter uns weilt und dass das Ministerium und der Tagesprophet ihm keinen Glauben schenken und ihn als Lügner abstempeln.“ Sie verstummte, als der Junge der neben Neville saß, zu ihr aufsaß. „Oh...“, sie lächelte ihn an. „Hallo, Harry.“

Er bemerkte, dass ihr Blick kein einziges Mal zu der Narbe auf seiner Stirn gehuscht war, so wie er es sonst immer von den Leuten kannte, die ihn das erste Mal sahen. „Hallo. Ähm also ... dein Lehrer hat dir alles erzählt und ... glaubst du ihm?“ Sie antwortete mit ruhiger Stimme. „Ich glaube *dir* Harry! Ich stehe hinter dir.“

Mein Lehrer ist ein Freund von Dumbledore und er hat ihn gefragt, ob ich nicht zu ihm auf die Schule kommen könnte um die restlichen Jahre hier weiter zur Schule zu gehen. Er stimmte zu. Ich habe vor dem Schulanfang ein Gespräch mit ihm geführt und er hat mir erklärt, dass es zwar eine Ausnahme ist, er mich aber gerne aufnimmt. Und ich bin wirklich froh darüber, hier zu sein! Teilweise war es doch ein bisschen langweilig so ohne Zauberefreunde!“ Sie lachte, ein helles, fröhliches Lachen. Jetzt wandte der Rotschopf sich wieder zu ihr. „Aber ... hattest du denn nicht mal aufgemuckt oder so? Ich meine wolltest du nicht schon viel eher normal zur Schule gehen?“ Das Mädchen antwortete mit derselben milden Stimme mit der sie die ganze Zeit schon sprach. Sie schien insgesamt extrem ruhig zu sein. „Ich habe mich nie gegen meine Eltern aufgelehnt, weil ich weiß, dass sie wissen, was das Beste für mich ist. Und außerdem bin ich jetzt ja doch hier. Und es ist schön, Teenager im selben Alter um sich zu haben, die auch zaubern können.“ Der Junge grinste und hielt ihr die Hand hin: „Ich bin übrigens Ron- Ron Weasley!“ „Ich heiße Susan Kubitz.“, meinte sie und schlug ein.

Ron wollte noch etwas hinzufügen, aber gerade als er den Mund öffnete, hörten sie ein *Chrm Chrm* und alle drehten sich zum Lehrertisch um. Dumbledore der gerade seine übliche Rede gehalten hatte, war von einer Frau unterbrochen wurden, die große Ähnlichkeit mit einer Kröte in einer rosa Strickjacke hatte. Sie erhob sich und richtete ihre Worte an den Schulleiter. „Danke, Direktor“, sagte die Frau im gezierten Ton, „für diese freundlichen Worte des Willkommens!“ Hermine zischte den anderen zu: „Das ist diese Umbridge! Ich habe eben zugehört, wie Dumbledore erklärt hat, sie sei die neue Professorin für Verteidigung gegen die dunklen Künste!“ „Du hast deine Ohren überall, oder?“, flüsterte Ron. Susan lächelte und wandte ihre Aufmerksamkeit wieder der neuen Professorin zu. Deren Stimme hallte in der Großen Halle wieder und sie bemerkte, dass sie eine ziemlich hohe, kindliche Stimme hatte und ihre geheuchelte Freundlichkeit würde wahrscheinlich auch nicht so lange anhalten. Sie hörte zu wie Umbridge mit ihrer Rede fort fuhr. Sie erzählte etwas über die verschiedenen Fortschritte, die jeder Schulleiter und jede Schulleiterin bereits vollbracht hatten, dass dies gut sei man aber jetzt den Fortschritt stoppen müsste. Susan runzelte die Stirn. Neben ihr tat Hermine das Gleiche. Während Neville, Ron und Harry dem Geleier kein Gehör mehr schenkten, sowie die meisten Schüler, hielt sie es für umso wichtiger zu zuhören. Ihre Laune veränderte sich. Es schien so, als habe sie kein fröhliches Jahr vor sich. Sobald die Professorin geendet hatte und den mäßigen Beifall hinnahm ohne zu Lächeln, erhob sich der Schulleiter wieder und sagte: „Ich danke ihnen vielmals, Professor Umbridge, das war eine höchst aufschlussreiche Rede!“ Hermine stimmte ihm zu. Ron erwiderte entsetzt: „Willst du sagen, du fandest sie gut? Das war so ziemlich die langweiligste Rede, die ich je gehört habe und ich bin immerhin mit Percy aufgewachsen!“ „Ich habe gesagt *aufschlussreich* nicht *gut*! Sie hat vieles erklärt!“ „Genau!“, stimmte Susan zu und die drei sahen sie leicht überrascht an. „Nun, es scheint so, als würden wir ein höchst unangenehmes, anstrengendes Jahr vor uns haben. Mit anderen Worten...“, sie und Hermine sahen sich an und sagten wie aus einem Munde, „...das Ministerium mischt sich in Hogwarts ein!“ „Oh ha!“ nuschelte Ron. Um sie herum wurde es lauter, die Menge erhob sich und bewegte sich Richtung Ausgang. Anscheinend hatte Dumbledore die Feier für beendet erklärt. Plötzlich sprang Hermine neben Susan auf, die höchst erstaunt zu ihr empor starrte. „Ron, wir müssen den Erstklässlern den Weg zeigen!“ „Ach ja!“, antwortete Ron und rief: „Hey- hey ihr da! Ihr Knirpse!“

„Ron!“ „Na ja das sind doch Winzlinge...“ „Das weiß ich aber du kannst sie nicht Knirpse nennen!“, sie hob die Stimme an, „Erstklässler! Hier lang, bitte!“ Und sie verschwand mit Ron zwischen den Mitschülern. Susan und Harry grinnten sich an. „Komm ich zeig dir, wo der Gryffindorturm ist!“ Auch sie erhoben sich und verließen zusammen die Halle. Susan bemerkte eine Rothaarige die sie zornig anfunktete. Sie seufzte. Wie sehr verabscheute sie es. Hass und Rachesucht- dieser ganze Pipapo! Sie ging von Natur aus ruhig mit Leuten um, die sie beleidigten. Fast noch nie hatte es jemand geschafft, sie zur Weißglut zu treiben. Das Gefühl Hass kannte sie nicht. Und sie war äußerst froh über ihren ruhigen und freundlichen Charakter. Sie wendete noch mal den Kopf um das Mädchen genauer in Augenschein zu nehmen. In diesem Moment rumpelte sie gegen jemanden und stürzte zu Boden. „Kannst du nicht aufpassen?! Was fällt dir ein, du dumme Göre!“ Susan war noch reichlich irritiert als sie sich auf der Erde neben einem blonden Jungen wieder fand. „Es tut mir Leid.“ Sagte sie in ihrer ruhigen Tonlage, stand auf und reichte dem Jungen mit der spitzen Nase und dem blassen Gesicht die Hand. Dieser nahm sie nicht an, sondern rappelte sich selber hoch. Er ging einen Schritt auf sie zu und seine grauen Augen verengten sich zu Schlitzern. „Du bist doch dieses Neue Gryffindormädchen?“

„Ja.“, sie nickte, „mein Name ist Susan Kubitz.“

„Und du bist was?“ Sie sah ihm leicht verwirrt an.

„Wie bitte?“ „Bist du Muggelgeborene oder Reinblut?“ fragte der Junge ungeduldig. Susan zog leicht die Augenbrauen zusammen. „Ich wüsste nicht, was dich das angeht.“ Jetzt bemerkte sie zwei große, kräftige Jungen, die murrend mit den Fingern knackten. Sie sahen nicht gerade sehr intelligent aus. Mit einem Blick auf den Umhang des Jungen stellte sie fest: „Du bist aus Slytherin.“ „Ach erst jetzt erkannt? Mir scheint, du bist doch eine Schlammlüterin! Denn sonst würdest du einen aus dem Hause Malfoy erkennen, wenn er vor dir steht!“ Sie seufzte und meinte ironisch: „Natürlich, es tut mir ja so Leid, ich hätte es sofort wissen müssen, dass ich mit einem Reinblut zusammengestoßen bin.“ Sie spürte keine Wut oder ähnliches in sich, aber dieser Junge benahm sich einfach unmöglich. Susan drehte ihm den Rücken zu und wollte gerade Harry folgen, als sie hörte, wie dieser Malfoy eine Zauberformel nuschelte. Sie wendete sich um, zog ihren Zauberstab und sagte schnell: „Protego!“ Der Zauber prallte von ihr ab und knallte an die Wand das Funken stoben. „Wie kannst du es wagen, mir einfach den Rücken zuzukehren?!“ Sie lächelte ihn sanft an: „Oh ... ich wusste nicht, dass du gerne lange Gespräche mit einer Schlammlüterin führen willst. Wie dumm von mir! Ich hätte mir denken können, dass es anders ist.“ Jetzt hatte sie die Lacher auf ihrer Seite doch das kümmerte sie wenig. „Malfoy!“, hörte sie da hinter sich, „lass sie in Ruhe!“ „Potter! Hast du dich auch schon ans nächste Schlammlut rangeschmissen? Davor war es ja dieses Granger Mädchen, oder? Letztes Jahr beim Trimagischem Turnier?“

„Das war eine Lüge! Wie alles was der Prophet von sich gibt! Und mit Susan bin ich auch nur befreundet, aber ich denke, dass kann dir alles egal sein, Malfoy!“ Harry wandte sich an Susan. „Lass uns von hier verschwinden!“ Sie nickte seufzend, bedachte den Slytherin noch mit einem interessierten Blick und bemerkte dabei auch, wie er Harry anstarrte. In seinen Augen funkelten Hass und Neid um die Wette. Oh je wo hatte Susan sich da nur rein begeben? Es schien so, als würde hier viel Rivalität und Hass herrschen, besonders zwischen den Häusern Gryffindor und Slytherin. Schweigend folgte sie Harry die Treppen hoch.

Sie saßen alle gemeinsam beim knisternden Feuer in die Sessel geschmiegt. Harry hatte gerade erzählt, was vor der Großen Halle passiert war. Hermine richtete ihr Wort an Susan. „Also nach dem was du eben erlebt hast, ist dir sicher klar geworden, dass Gryffindor und Slytherin schon seit vielen Jahren verfeindet sind. Der Grund dafür, ist der, dass...“ Susan unterbrach sie milde. „Ich kenne den Grund. Dumbledore hatte mir alles über die vier Gründer Hogwarts erzählt. Aber ... das ist schon so lange her! Wieso können die Häuser sich nicht einfach die Hände reichen?“ Harry und Ron sahen sie an, als wäre sie verrückt geworden. „Wie bitte?“ Susan seufzte und rieb sich die Stirn: „Es ist nun mal so, dass Hass etwas Grauensvolles ist. Ein Gefühl, dass dazu führt, dass es Rivalität und Streit gibt. Es ist in keinster Weise positiv ... wäre es nicht besser, die alten Vorurteile zu begraben und sich zu versöhnen?“ Hermine schenkte ihr ein Lächeln. „Es wäre schön, wenn das gehen würde. Nur neigen viele Gryffindors und Slytherins dazu, in diesem Hass und dem Streit um den Quidditchpokal geradezu aufzuleben! Sie würden nie einen Gedanken daran verschwenden, dass es auch ohne Rivalität geht und dass der Frieden zwischen den Häusern zu mehr Zusammenhalt führen würde...“ Sie sah die Jungs scharf an. Susan sprang aus dem Sessel und sagte: „Wie auch immer, ich werde schlafen gehen. Aber es ist nun mal so, dass jeder bei sich selbst anfängt! ... Gute Nacht alle miteinander.“ „Gute Nacht.“ Antworteten ihre Freunde und sie verschwand in Richtung Mädchenschlafsaal.

Sobald sie weg war, sagte Ron: „Also ... sie redet ziemlich viel über Frieden und so ein Zeug, oder? Ich meine ihre ganze Art ist so ... ich glaube sie würde noch nicht mal auf den Gedanken kommen, einen Rachezug auf Malfoy auszuüben, dafür dass er ihr heute einen Zauber auf den Hals jagen wollte!“ Hermine Blick ließ ihn sofort verstummen. „Ich finde, sie ist großartig! Ich sage euch ja auch schon immer, dass er es nicht wehrt ist, aber sie kann sogar die Ruhe selbst bleiben, wenn er sie attackiert ... ich frage mich, wenn sie so für Frieden und Gerechtigkeit ist, ob ich sie nicht für B.Elfe.R begeistern könnte...“ Und sie versank ins Grübeln. Ron zuckte mit dem Kopf in Richtung Schachbrett. Harry war einverstanden.

„Und wie findest du sie?“, fragte der Rotschopf ihn, sobald sie die Figuren aufgestellt hatten und los spielten. Harry zuckte leicht mit den Schultern. „Also wenn sie uns jetzt nicht jeden Tag mit diesem Slytherin-Gryffindor-Frieden nervt, ist das doch in Ordnung, das ist ihre Ansicht. Und sonst ist sie doch echt total nett ... und hübsch ist sie auch.“ Ron lachte. „Jungs ich werde jetzt ins Bett gehen! Schlaft gut!“ „Du auch!“,

riefen die beiden Hermine zu und sie ging die Treppe hoch zu den Mädchen Schlafsälen. Jetzt waren sie alleine im Gemeinschaftsraum. „Und was hältst du von dieser Sache mit Umbridge?“, wollte Ron wissen, während er dabei zusah wie einer von Harrys Figuren vom Schachbrett geschliffen wurde. „Ich glaube, die macht uns ganz schön Ärger ...“ antwortete sein Freund. „Hm ... das denke ich auch!“ Sie verfielen in Schweigen und Harry driftete mit den Gedanken ab. So war es für Ron eine Kleinigkeit, ihn Schachmatt zu setzen. „Hah!“, rief er als er gewonnen hatte. Harry gähnte: „Komm lass uns schlafen gehen!“ „Okay...“ murrte sein Kumpel und räumte seine Figuren weg.

Als sie sich in ihrem Schlafsaal umgezogen hatten, bemerkten sie, dass Neville noch wach war. „Hey, Neville!“, sagte Ron. „Na auch noch wach?“, zischelte der Junge zu ihnen rüber, „wie findet ihr sie?“ Sie brauchten nicht zu fragen, wen er meinte: „Sie ist total in Ordnung.“ Sagten Ron und Harry wie aus einem Munde. Ron setzte nochmals zum Sprechen an, aber Neville ergriff schon das Wort: „Also, ich finde sie bezaubernd...“ „Bezaubernd?“, fragte Harry und grinste, „sag bloß du hast dich verliebt, Neville?“ Selbst in der Dunkelheit konnten die beiden erkennen, dass Nevilles Kopf scharlachrot angelaufen war. „Habt ihr auf ihre Augen geachtet?“, flüsterte er anstatt ihnen zu antworten, „dieses tiefe, dunkle Braun? So etwas habe ich noch nie gesehen...“ Er verstummte und drehte sich auf die andere Seite. Die Freunde warfen sich einen Blick zu und stiegen jeder in sein Bett. Harry verschränkte die Arme hinter seinem Kopf und dachte nach. Susan war ein hübsches Mädchen, keine Frage. Und auch richtig nett. Er war froh, sie kennen gelernt zu haben. Außerdem fand er sie echt mutig! Er selbst kannte nur sehr wenige Menschen, die den Namen Voldemorts tatsächlich aussprachen ... jetzt gehörte sie dazu. Und sie war auch noch Muggelstämmig. Wofür Harry sie aber wirklich noch mochte, war die Tatsache, dass sie ihm glaubte! Sie glaubte ihm die Sache mit Voldemort und dafür war er sehr dankbar. Nur eines war ihm bewusst: er würde sich bestimmt nicht in Susan Kubitz verlieben. Sie war einfach nicht sein Typ. Mit einem Grinsen auf dem Gesicht wechselte er die Gedanken auf Quidditch und schlief bald darauf ein.

Susan hatte keine Ahnung gehabt, was ihr am ersten Schultag blühte. Ron nach zu urteilen waren die Stunden genau so verteilt wurden, dass der Montag grausig werden würde. Doch sie ließ sich nicht beirren und folgte dem goldenem Trio gut gelaunt zur ersten Stunde. Diese gestaltete sich jedoch als extrem langweilig. Susan war froh, dass sie dieses Thema über das Professor Binns gerade sprach, bereits zu Hause mit ihrem Lehrer durchgenommen hatte. Er hatte es immer so erzählen können, dass es spannend war, ihm zu folgen. Dieses Gespenst jedoch leierte diese normalerweise interessanten Geschichten so herunter, dass Susan Hermines Eifer, mitzukommen und einige wichtige Anhaltspunkte aufzuschreiben, durchaus bewunderte. Gott sei Dank würden sie gleich eine Doppelstunde Zaubersprüche haben. Zu Hause war das ihr Lieblingsfach gewesen. Sie war gespannt darauf, wie es wohl hier vor sich gehen würde. Sobald sie zu den Kerkern herab stiegen verfinsterte sich Harrys Miene, obwohl er eben noch gestrahlt hatte, als sich eine Ravenclaw-Schülerin mit Namen Cho Chang kurz zu ihnen gesellt hatte. Hermine und Ron stritten sich immer noch deswegen, weil sie dem etwas unsensiblen Ron vorwarf sich ins Gespräch der beiden eingemischt zu haben. „Was ist los?“, fragte sie ihn. „Ach nichts, nur die Tatsache, dass wir eine DOPPELSTUNDE Zaubersprüche haben und das mit dem schrecklichsten Lehrer von ganz Hogwarts und mit den Slytherins zusammen!“ Susan seufzte. Wahrscheinlich würde sie dann auch diesen Malfoy Jungen wieder sehen. Seine Art war echt abscheulich, doch irgendetwas an ihm, faszinierte sie. Als Professor Snape sie einließ, bemerkte Susan, dass ihre drei Freunde direkt auf den letzten Tisch ansteuerten. Sie überlegte einen Moment und setzte sich dann an den zweiten Tisch vor dem Lehrerpult. „Ruhe jetzt.“, sagte Snape kalt und schloss die Tür hinter ihnen. „Bevor wir mit der heutigen Lektion beginnen, halte ich es für angebracht, Sie daran zu erinnern, dass Sie sich im nächsten Juni einer wichtigen Prüfung unterziehen werden, bei der sie beweisen können, wie viel sie über die Mischung und dem Gebrauch von Zaubersprüchen gelernt haben.“ Susan rieb sich leise die Hände. Snape fuhr fort: „Dumm, wie ein Teil dieser Klasse zweifellos ist, erwarte ich dennoch, dass Sie wenigstens noch ein >Annehmbar< bei Ihren ZAGs schaffen, andernfalls werden Sie ... mein Missbehagen zu spüren bekommen.“ Die Neue schluckte ganz leicht. Harry hatte Recht, so ganz ohne war der Professor nicht. Sie hatte aber keinesfalls vor, sich einschüchtern zu lassen. Sie warf einen schnellen Blick auf den Jungen mit dem blonden Haaren, der sie zu beobachten schien. Als sich ihre Blicke trafen, zeigte er ihr sein fiesestes Lächeln. Susan wandte sich wieder Snape zu. „Nach diesem Schuljahr werden natürlich viele von Ihnen nicht mehr bei mir studieren. In meine UTZ- Zaubersprücheklasse nehme ich nur die Allerbesten auf, was heißt, dass einige von

ihnen sich mit Sicherheit verabschieden werden.“ Als sie bemerkte, dass Professor Snape Harry anstarrte, spürte sie wieder diesen Hass, den die beiden gegeneinander austrugen. Sie schüttelte leicht den Kopf als ihr Lehrer fort fuhr: „Aber bis zu diesem glücklichen Moment des Abschieds haben wir noch ein Jahr vor uns. Und so rate ich Ihnen allen, ob Sie es mit UTZ versuchen wollen oder nicht, Ihre Anstrengungen darauf zu konzentrieren, das hohe Abschlussniveau zu halten, dass ich inzwischen von meinen ZAG- Schülern erwarte.“

Heute mischen wir ein Gebräu, dass bei den Zauberer grad- Prüfungen häufig verlangt wird...“ Susan hielt den Atem an, „...den Trunk des Friedens, einen Zaubertrank, der Ängste lindert und Aufgeregtheit dämpft. Aber Vorsicht: wenn Sie mit den Zutaten allzu sorglos umgehen, werden sie mit Ihrem Trank einen tiefen Schlaf auslösen, aus dem manche nicht mehr erwachen werden, also achten sie darauf, was sie tun.“ Susan nickte. Sie hatte den Trank erst einmal in ihrem Leben gebraut und das auch nur mit viel Hilfe ihres Lehrers. Nun wollte sie es alleine schaffen. „Die Zutaten und die Zubereitung stehen hier an der Tafel und sie finden alles, was sie brauchen im Zutatenschrank. Sie haben anderthalb Stunden ... fangen sie an.“ Sie ging mit Feuereifer an die Sache. Ja sie erinnerte sich. Hoffentlich gelang es ihr, diesen Trank zu brauen! Es war tierisch schwierig ... die Zutaten mussten genau in der angegebenen Zeit hinzugefügt werden und die Hitze musste genau in der Richtigen Minute gesenkt werden. Es gab so viel zu beachten! Trotzdem war Susan hellauf erfreut als sie nur noch zehn Minuten Zeit hatten und Snape durch den Raum rief: „Ein leichter, silberner Dampf sollte inzwischen von ihrem Trank aufsteigen!“ Denn genau dieser Dampf hatte sich über ihrem Gebräu gebildet. Sie hatte alle Ruhe der Welt, konzentrierte sich aber so sehr auf den Trank, dass sie nicht mitbekam wie Harry von Snape geärgert wurde. Erst als Malfoy lachte, sah sie auf um den Grund ausfindig zu machen. Mit zusammen gezogenen Augenbrauen sah sie zu Harry hin. Gerade hatte ihrer Lehrer den *Evanesco*- Zauber verwendet um den Trank von ihrem Freund zu entfernen. Während Snape sprach, beobachtete Susan wie Malfoy stumm vor sich hin lachte. „Jene von ihnen, die tatsächlich imstande waren, die Rezeptur zu lesen, füllen nun ein Fläschchen davon ab, beschriften es deutlich lesbar mit ihrem Namen und bringen es zur Erprobung nach vorne zu meinem Pult. Hausaufgaben: Zwölf Zoll Pergament über die Eigenschaften von Mondstein und seine Anwendungen in der Zaubertrankverarbeitung. Abgabe am Donnerstag.“ Susan fand es nun sehr unangenehm, ein Fläschchen abgeben zu können und dann auch noch mit einem gelungenen Trank. Aber was sollte sie tun, wenn Harry nun mal nicht der geeignete Tränkemischer war? Snape blickte auf und nahm ihr Fläschchen entgegen doch als sie sich abwenden wollte sagte er: „Ah Miss Kubitz ... ich habe von Professor Dumbledore gehört, dass Sie eine hervorragende Zaubertrankmischerin seien. Wenn ich Sie testen darf ... Wissen Sie, für was die *Lunaria Rediviva* geeignet ist?“ Susan lächelte. Gott sei Dank war das eine leichte Frage. „Die *Lunaria Rediviva* ist eine Pflanze, sie ist besonders für Zaubertränke, die als Kindertees getarnt sind, geeignet, Professor. Das liegt daran, dass Kinder die typische Mentholminze oft nicht mögen ... sie wird auch Mondviole oder wildes Silberblatt genannt. Und die Mentholminze ist zum Beispiel die klassische Gartenminze Pfefferminze.“

Aber verzeihen sie, Professor ich denke ich werde den anderen Schülern platz machen damit sie ihre Tränke abgeben können.“ Und ohne darauf abzuwarten, das Snape sein Okay gab, drehte sie sich weg und ging zurück zu ihrem Kessel um diesen zu säubern. Wieder schien es sie nicht zu stören, dass sie von sämtlichen Mitschülern angestarrt wurde. Sie warf einen flinken Blick auf Malfoy der sie genau so begaffte wie der Rest der Klasse, bevor sie die Kerker verließ.

Sie gesellte sich zu Harry, der als Einziger vor ihr die Klasse verlassen hatte und begann sich von dem Hackfleisch und Kartoffelauflauf aufzufüllen. „Ist dir jedenfalls der Trank gelungen?“, fragte Harry miesepetrig, „sonst hat er dich bestimmt auch auf den Kicker!“

„Oh ... ich ... jaah also er ist ganz gut geworden...“, doch noch bevor sie weiter reden konnte, stürmten Ron und Hermine auf sie zu und riefen: „Susan!“ Sie blickte auf und seufzte. „Man du hattest es Snape echt gegeben!“, grölte Ron, „natürlich hatte er gedacht, dass du die Antwort nicht kennst! Echt genial!“ „Professor Snape schien sogar etwas beeindruckt zu sein ... nur ein ganz bisschen aber immerhin...“ Hermine lächelte ihr kurz zu und sagte, „ich hatte keine Ahnung, dass du so gut in Zaubertränke bist!“ Susan zuckte die Schultern. „Es ist mein Lieblingsfach. Natürlich weiß ich darüber dann mehr als über Zaubereigeschichte und außerdem wahr ich in der Welt der Muggel aufgewachsen, ich fand die Frage überhaupt nicht schwierig.“ Harry starrte sie argwöhnisch an: „So, der Trank ist also ganz gut geworden, ja? Und was hast du vergessen zu erzählen?“ „Es war keine große Sache, es ist nicht erzählenswert also wirklich!“ Susan lachte. Jetzt wandte sich Hermine

mitfühlend an Harry. „Das war wirklich unfair! Dein Gebräu war bei weitem nicht so übel wie das von Goyle; als er sein Fläschchen damit abgefüllt hat, ist es zerplatzt und das Zeug hat seinen Umhang in Brand gesetzt.“ „Was soll's?“ murkte Harry und schaute griesgrämig auf seinen Teller. „Wann war Snape jemals fair zu mir?“ „Ihr seit ganz schön verfeindet, was? Das konnte man deutlich spüren ... echt schade.“ Susan sah tatsächlich ein wenig traurig aus. Die Drei starrten sie an. „Was ist schade?“ „Nun, ich habe ja keine Ahnung, wie die Vorgeschichte ist, zwischen dir und Snape und er ist auch wirklich ein Lehrer der absolut unfair handelt ... aber seit ich hier bin, habe ich schon mehr Hass und Aggressivität erlebt als in meinem gesamten Leben ... und das ist schade, oder nicht?“ „Ja...“ sagte Ron, „die haben dich ganz schön von dem Harten Teil der Welt abgeschirmt, was? Immer im Frieden leben ... ganz ohne Hass...“ Susan sah ihn an: „Bitte, Ron lass meine Eltern aus dem Spiel, okay?“ sie sagte das mit aller Ruhe die sie aufbringen konnte, aber vielleicht war es gerade das, was die anderen verunsicherte. „Tut mir Leid.“, nuschelte Ronald. „Es ist kein Problem. Jedem rutscht mal was raus, was er hinterher bereuen kann. Außerdem haben sie mich ja wirklich beschützt ... vor schlechten Gefühlen.“ Susan lächelte und Ron lächelte zurück.

„Oh man bin ich fertig!“ rief Ron und pflanzte sich auf einen der Sessel am Feuer. Sie kamen gerade vom Abendessen zurück. Susan war auch erledigt, es war ein anstrengender Tag gewesen, aber trotzdem tat sie es Ron nicht nach und suchte sich ein Platz zum ausruhen, sondern sie setzte sich an den Tisch und holte Pergament und Federn raus. „Du willst doch nicht wirklich noch arbeiten?“, Rons entsetzte Miene belustigte sie. „Oh doch.“ Sagte sie nur. „Nicht allzu viel, aber den Aufsatz für Snape mache ich schon noch fertig!“ „Du bist verrückt!“, nuschelte Ron kopfschüttelnd und wandte sich von ihr ab. „Ich weiß.“, grinste sie und begann zu schreiben. Eine Zeit lang war nur das Gekratze der Feder zu hören. Hermine hatte sich an einen anderen Tisch verzogen und schien nun die Hausaufgaben für Umbridge zu machen. Harry starrte aus dem Fenster. Ron gähnte gelassen.

Auf einmal schwang das Portrait zur Seite und Neville erschien in Begleitung von Ginny. „Hey.“

Meinten Ron, Harry und Susan automatisch. „Na Leute.“

Die Rothaarige kam zu ihnen rüber. „Ich bin übrigens Ronalds Schwester, Ginny.“ Sie hielt Susan die Hand hin. Diese sah von ihrer Arbeit auf, lächelte und nahm die

dargebotene Hand an. „Ich heiße Susan Kubitz.“ „Ich weiß. Neville hier hat es mir erzählt.“, antwortete Ginny und zog den Rotgewordenen, schwarzhaarigen Jungen zu sich heran. „Oh. Hi Neville!“ Susan war ehrlich erfreut. „Komisch, obwohl wir heute dieselben Stunden hatten, sind wir nicht dazu gekommen miteinander zu reden. Wie schade...“ Er nickte. Ron und Harry wechselten einen Blick. Sie hatten so das Gefühl, dass Neville Susan absichtlich aus dem Weg gegangen war. „Wir können uns sofort unterhalten, ihr beiden, aber ich muss erst noch diesen Satz hier, so ... ja!“ Sie schloss das Tintenfass. „Wie jetzt? Du bist schon fertig mit dem Aufsatz?“, Ron war baff. „Jep. Ich musste nur die richtigen Infos aus dem Buch ausschreiben und sie umformulieren. Ziemlich einfach.“ Susan lachte und wandte sich jetzt an ihren Mitschüler. „Also, Neville, erzähl mal. Was hast du heute so gemacht?“ Der Junge öffnete ein paar Mal den Mund und schloss ihn wieder. Leicht verwirrt sah Susan von Harry zu Ron und von ihm aus zu Ginny. „Ich ... habe in meinem Buch über verschiedene Pflanzen der magischen Bevölkerung gelesen.“ Kam schließlich als Antwort. Susan sah zu ihm auf. „Dann ist also Kräuterkunde dein Lieblingsfach?“ Er nickte. „Das ist großartig! Ich hoffe, du kannst mir dann helfen ... in diesem Fach bin ich leider nicht so gut, wie ich es gerne hätte. Ich kann mir diese ganzen Namen nicht merken. Es ist wirklich zum Verzweifeln! Aber wenn du mir helfen könntest“, sie lächelte ihn an, „vielleicht schaff ich dann doch noch eine bessere Zensur.“ „Ja natürlich. Ich werde dir mit Rat und Tat zur Seite stehen.“ Er nickte eifrig. „Toll.“ Sie stand auf und gähnte. „Nun, Leute. Es war ein wirklich anstrengender Tag. Ich hoffe, es macht euch nichts aus, wenn ich früher schlafen gehe?“ „Natürlich nicht.“, sagte Hermine, die gerade ihre Arbeit beendet hatte. Vielleicht sollten wir alle schlafen gehen.“ „Gute Idee.“, meinte Ginny. Sie wandte sich noch einmal an Susan, „hättest du nicht Lust, morgen mit Neville zum Frühstück zu gehen?“

„Ja klar. Wenn er denn will?“ „Wa-? ... oh ... jaah. Gerne Susan.“ Er wirkte erfreut. „Super dann wäre das also abgemacht. Aber jetzt werde ich wirklich ins Bett gehen. Gute Nacht, Leute.“ „Warte, ich komme mit.“ Hermine lief ihr nach.

Als sie beide in ihren Kissen lagen und dem Rauschen der Bäume draußen lauschten ergriff Hermine

irgendwann das Wort. „Du hast natürlich längst bemerkt, was mit Neville los ist, oder?“ Als Susan antwortete, viel ihr zum ersten Mal richtig auf, wie sanft ihre Stimme immer war. Und so ruhig. Sie überlegte kurz, wie sich Susan wohl anhören würde, wenn sie wütend wäre. Aber das würde sie noch früh genug erfahren. „Ähm ... nein hab ich nicht, Hermine.“ Stille. Draußen hörten sie den Schrei einer Eule. „Susan ... er ist in dich verliebt. Ich dachte, das wäre dir schon aufgefallen.“ Sie hörte, wie sich ihre Freundin aufrichtete und sah ihre schemenhafte Gestalt. „Ich hatte doch keine Ahnung, wie er sich sonst benimmt. Ich dachte, er wäre einfach ein bisschen schüchtern. Aber das ... hatte ich eigentlich nicht erwartet.“ Hermine seufzte. „Du wirst ihn doch jetzt nicht anders behandeln, oder? Oder ihn damit aufziehen?“ Jetzt richtete Susan sich ganz auf und aus ihre Stimme hörte man deutlich Entrüstung: „Sag mal, Hermine! Habe ich nicht gestern erklärt, dass ich den Hass verabscheue? Wenn ich den Jungen damit ärgern würde, würde er irgendwann anfangen, mich zu hassen. Und das ist wirklich das Letzte was ich will. Ich werde ihn einfach wie immer behandeln. Er hat ja keine Krankheit oder so. Er ist nur verliebt ... und wie er damit umgeht ist seine Sache, solange er mich nicht küssen will...“ sie lachte, „soll's mir Recht sein.“ „Danke, Susan.“ Sie wirkte leicht verwundert, als sie sich wieder hinlegte. „Dafür nicht. Gute Nacht, Hermine.“ „Gute Nacht...“ Und kurz darauf hörte man nur noch die gleichmäßigen Atemzüge zweier Menschen.

Am nächsten Morgen erschien Susan tatsächlich mit Neville in der Großen Halle. Sie hatte ihre Haare heute zu einem langen, geflochtenem Zopf gebunden und einen weißen Haar reif aufgesetzt. Es stand ihr ausgesprochen gut. Wie durch Zufall kreuzten sich ihre dunklen, braunen Augen mit den hellen grauen Augen Malfoys. Er schenkte ihr ein gehässiges Lächeln. Seufzend setzte sie sich mit Neville auf die Bank. Sie war kaum zwei Tage hier und schon suchte sie den Blick dieses Jungen. Klar, sie wollte so viele wie möglich vom Hass abbringen, aber musste sie gerade mit ihm anfangen? Wie hieß er überhaupt mit Vornamen? Wie auch immer, das musste warten, jetzt war sie hungrig. Sie nahm sich ein Brötchen und ließ ihren Blick am Tisch längs wandern. Ginny saß lachend zwischen zwei Jungs, die Susan nicht kannte. Eigentlich war sie sehr nett, wenn sie nicht gerade den Eindruck hatte, dass sie, Susan, etwas mit Harry anfangen wollte. Ihr war nun klar, dass Ginny sie mit Neville zusammen bringen wollte. Ein kurzes Lächeln huschte über ihr Gesicht. Das würde nicht funktionieren. Der große, schwarzhaarige Junge war einfach nicht ihr Typ. Erneut huschten ihre Augen über den Slytherintisch, weil sie das Gefühl hatte, beobachtet zu werden. Und richtig da saß er. Er ließ seinen Blick jetzt zwar schnell weiter wandern, doch ihr war klar, dass er sie beobachtet hatte. Dieser Kerl war echt unglaublich. Das Grinsen wollte nicht mehr von ihrem Gesicht weichen. Nevilles Laune stieg auch, wahrscheinlich weil er dachte, dass das sein Verdienst war. Susans seufzte leise. Er würde noch früh genug bemerken, dass sie nicht mehr als Freundschaft im Sinn hatte. Gerade als sie erneut abbeißen wollte, ging die Tür der Großen Halle auf und Harry und Hermine stürmten herein, allem Anschein nach im Streit. Hermine redete gerade auf ihn ein. „Ich meine nur, weil wir gestern nicht mehr dazu kamen, das anzusprechen. Du musst dich einfach zusammen reißen. Verstehst du, sie wird dir sonst noch mehr Nachsitzen aufhalsen und du *kannst* einfach nicht jeden Abend bei ihr sitzen und Sätze schreiben, die Zeit dazu fehlt dir...“ „Wenn du das so sagst, hört sich das fast so an, als würde ich das freiwillig machen und diese Abende zu meinen persönlichen Lieblingszeiten zählen! Hermine! Ich hatte doch Recht gehabt, oder? Sie stempelt mich als Lügner ab, als Betrüger...“ „Weil sie vom Ministerium ist, Harry! Bitte bring dein Temperament unter Kontrolle. Die halbe magische Bevölkerung ist der Meinung, dass du ein Irrer bist...“ „DANKE HERMINE, DASS BAUT MICH JETZT AUCH AUF, ZU HÖREN, DASS ALLE DENKEN ICH WÄRE EIN VERRÜCKTER!“ „Oh je.“ Murrete Susan und stand auf um den beiden den Weg abzuschneiden. „Harry.“, sagte sie eindringlich aber er unterbrach sie, „Jetzt komm du nicht auch noch an und pflichte Hermine bei!“ „Harry, sie wollte dir nur den Rat geben, in Umbridge Unterricht vorsichtig zu sein, höre bitte auf so rum zu schreien.“ Und wieder schien es die Ruhe in ihrer Stimme zu sein, die den hitzköpfigen Jungen dazu brachte, zu schweigen. „Alles was wir wollen ist, dass dir nicht noch mehr unerwünschte Dinge passieren und das du sauber durch dieses Schuljahr kommst, okay? Aber wenn du es nicht schaffst, dich besser zu beherrschen, erschwerst du dir nur das Leben. Verstehst du nicht?“ Harry atmete tief durch und nickte. „Okay. Ich werde mich zusammen reißen.“ Susan lächelte ihn an. „Na siehst du.“ Sie nahm Hermines dankbaren Blick war und zwinkerte ihr zu. „Komm Neville. Wir gehen noch nach draußen.“ Neville erhob sich und sie traten aufs Tor zu, dass aus der Großen Halle führte. Doch kurz bevor sie den Ausgang erreichten, schritt Malfoy vor sie. „Nun sie mal einer an, kaum ist Potter von Umbridge ein bisschen zu Recht gestutzt wurden nimmst du dir

schon den nächsten Kerl, was Kubitz? Oder sollte es vielleicht daran liegen, dass Potter zu viel Aufmerksamkeit auf sich lenkt? So eine Blamasche wie eben ... da kann ich ja schon *fast* verstehen, dass du zu unauffälligeren Typen wie Longbottom greifst...“ Susan lächelte ihn ruhig an. „Wie heißt du eigentlich mit Vornamen?“ Er schaute sie verwirrt an: „Draco.“ „Nun, Draco ... wenn du neidisch bist, auf ein Leben wie das von Harry ... er ist berühmt, weil er den Todesfluch überlebt hat, und überall wo er geht und steht glotzen ihn die Leute an, als wäre er eine Giraffe die aus dem Zoo ausgebrochen ist. Denkst du, er *will* die ganze Aufmerksamkeit? Den ganzen Rummel um sich? Er musste in den vergangenen fünf Jahren Voldemort drei Mal die Stirn bieten. Ich glaube, du hättest nicht so viel Mumm gehabt wie er, als Elfjähriger. Also ... wie gesagt ... wenn du auf Harrys Leben neidisch bist, dann kannst du mir nur Leid tun, denn du weißt es nicht zu schätzen was du besitzt. Du denkst, dass Berühmtheit alles ist?“ Susan verstummte und schaute ihn mitleidig an, bevor sie Neville schnappte und ging. Draco unternahm nichts. Er war zur Salzsäule erstarrt. Dieses Mädchen hatte es nicht nur gewagt, den Namen des Dunkeln Lords zu sagen- sie hatte auch die Behauptung aufgegriffen, er wäre neidisch auf Potter. Auf *Potter*. Der Junge mit dem sie die ganze Zeit zusammen hing und jetzt verschwindet sie mit diesem Dummkopf von Longbottom, diese Susan hatte einfach keinen Geschmack! Aber sie würde für alles büßen! Nicht zuletzt dafür, dass sie ihn indirekt Feigling genannt hatte!

** __ ** __ **

TBC

Rache ist süß...

Kapitel 2

Rache ist süß...

In Handumdrehen hatte sich herum gesprochen, wie Susan Malfoy die Meinung gegeistet hatte, was ihn nur umso mehr ärgerte. Er wollte ihr so viel wie möglich schaden, wusste aber nicht, was ihr peinlich wäre oder wie er an ihre empfindlichen Stellen kommen könnte. Es war nun Freitag, die erste Schulwoche war vorbei und das Wochenende stand vor der Tür. Draco saß im Gemeinschaftsraum der Slytherins und dachte darüber nach, wie er es schaffen könnte, Susan bloß zu stellen. Am Besten wäre es, wenn er irgendetwas über ihre Familie heraus finden könnte. Nur waren ihre Eltern Muggel, was ein Nachteil war. Wie sollte er an solche Informationen kommen? Nachdenklich ging er in die Große Halle und bekam gerade noch mit, wie Susan zu Hermine sagte: „Also ich finde es hier klasse! Bis auf einige wenige Stunden, wie Zaubereigeschichte, sind die Unterrichtsstunden echt interessant. Aber habe ich nur so das Gefühl, oder sind die Fächer hier schwieriger, als bei meinem früherem Lehrer, Professor Richter?“ Hermine lachte: „Na ja ich hatte nie unterrichtet bei deinem Privatlehrer, aber ich denke, dass das Niveau in der fünften Klasse unheimlich gestiegen ist. In den ersten Jahren haben sie uns nur beigebracht, wie man Magie verwendet. Aber die fünfte Klasse ist das ZAG Jahr! Die abschließenden Prüfungen entscheiden über unsere Zukunft und...“ Hermine verstummte als sie bemerkte, wie Malfoy sie anstarrte. „Was ist?“, zischte sie. Er setzte ein hinterhältiges Lächeln auf. „Ich denke, nicht nur die Ergebnisse der Prüfungen sind wichtig ob man in der Zukunft Erfolg hat. Es zählt natürlich auch ob man ein nichtsnutziges Schlammblood ist, oder ein Reinblood.“ „Das ist deine Ansicht der Dinge.“, sagte Susan ruhig. Sie nahm Hermine beim Arm und setzte sich mit ihr ans andere Ende des Gryffindortisches. Doch Malfoy verließ bestens gelaunt die Halle. Endlich hatte er eine Spur, der er folgen konnte!

Susan war sichtlich genervt, dass alle darüber tratschten, wie sie Malfoy eine passende Antwort gegeben hatte. Wenn nicht gerade Harry das Hauptthema war, oder Dumbledore kam man schnell auf ihren Namen und dieser Sache mit dem blonden Slytherin. In einem schienen sich alle einig zu sein: es war nur noch eine Frage der Zeit, bis Malfoy zurück schlug. Er ließ die Schande, von einer Muggelgeborenen angemacht worden zu sein, bestimmt nicht ohne weiteres auf sich sitzen. Das war Susan nun unangenehm, denn sie hatte nicht beabsichtigt, dass Draco gleich einen Rachezug planen würde. Sie hatte ihm nur die Augen öffnen wollen, aber anscheinend hatte er es in den falschen Hals gekriegt.

Jetzt war das Abendessen vorbei und sie hatte es sich mit Ron und Hermine im Gemeinschaftsraum gemütlich gemacht. Harry war beim Nachsitzen. Sie saß am Fenster neben dem Kamin, hatte ein Stück Pergament auf ihren eingeknickten Beinen liegen und tunkte gerade die Feder in die Tinte, als Hermine die friedliche Stille durchbrach: „Hm, Susan ist dir nicht irgendwas an Malfoys Verhalten heute komisch vorgekommen?“ Sie blickte auf. „Nein. Er hatte uns beleidigt. Na und? Das macht er ständig.“ Hermine atmete tief durch und legte ihre Hausaufgaben zur Seite. „Also, ich habe schon bevor ich ihn darauf ansprach, bemerkt, dass er uns belauscht hatte. Und in seinem Gesicht war deutliche Freude zu sehen, obwohl er vorher so miesepetrig die Große Halle betrat. „Und?“ „Na ja ... was ist, wenn er durch Zufall etwas gehört hatte, was ihn dazu bringen könnte, sich an dir zu rächen?“ „Da gab es nichts, was ihm helfen würde. Wir haben über die Schulstunden gesprochen. Das ist nun wirklich ein alltägliches Thema, oder?“ „jaaahaa, schon...“ Fürs erste ließ Hermine die Sache auf sich beruhen. Auch wenn sie es Susan so nicht sagen wollte, sie machte sich Sorgen. Draco kannte die hinterlistigsten Tricks, um an Dinge im Leben der Leute, die er hasste, heran zu kommen, die sie selber lieber vergessen würden oder die ihnen schmerzten. Da Susan neu war und ihre Eltern auch noch zu den Muggeln gehörten, hatte der Slytherin keine Anhaltspunkte an denen er suchen könnte und dennoch...

„Sag mal ... du hast doch alle Hausaufgaben schon fertig, oder?“, wollte Ron wissen und starrte neugierig auf das Pergament, was Susan Stück für Stück beschriftete. „Stimmt. Wieso? Abschreiben lasse ich dich nicht, wenn du darauf hinaus willst.“ Sie lachte. „Nein, das meinte ich nicht. Aber was schreibst du *dann* da, wenn es keine Aufgaben sind?“ Sie setzte einen letzten Punkt, pustete die Tinte trocken und sagte während sie das Pergament zusammen rollte: „Das ist ein Brief an meine Eltern.“ „Ach so, ja ... jetzt fällt es mir auch wieder ein, du hast gestern einen von ihnen bekommen, ne?“ Sie nickte. „Willst du mit zur Eulerei? Ich will den Brief heute noch abschicken.“ Ron stand auf und streckte sich. „In Ordnung, lass uns gehen. Wir sehen uns später, Hermine.“ „Bis nachher.“ Antwortete diese und nahm sich wieder ihre Hausaufgaben zur Hand. „Dürfen wir eigentlich noch auf den Fluren sein?“, fragte Ron während sie die Treppen runter liefen. „Es ist noch nicht neun Uhr, also verletzen wir keine Regeln.“ Erwiderte Susan ruhig und öffnete nun das Portal nach draußen. Eine kühle, angenehme Luft blies ihr entgegen. Es war die richtige Entscheidung gewesen, in der Abenddämmerung zum Eulenturm zu gehen. Als sie die Eulerei betrat, blickten nur ein paar Bewohner des Turmes auf sie herab. Die meisten waren schon zum Jagen aufgebrochen. Susan lockte einen Waldkauz zu sich und band ihm das Pergament ums Bein. Er klackerte mit dem Schnabel und war bald darauf nur noch als dunkler Punkt am Himmel auszumachen. „Ach übrigens...“ Ron lehnte am Eingang und wartete bis Susan ihm ihre ganze Aufmerksamkeit schenkte, was etwas dauerte, weil sie den Hinterlassenschaften einer Eule ausweichen musste, „...Hermine wird dich demnächst bestimmt auf diesen Belfer- Kram ansprechen. Sie hat so ein Fimmel, wenn es um die Hauselfen geht.“ Er verdrehte die Augen. Als sie sich auf den Rückweg machten, ergriff Susan das Wort: „Ähm ... gut aber was ist *Belfer*?“ Der Rotschopf antwortete: „Ach so ein komischer Klub, den sie gegründet hat ... Harry, sie und ich sind die Einzigen Mitglieder ... sie ist der festen Überzeugung, dass die Hauselfen eigentlich frei sein wollen und setzt sich für die Elfenrechte und son Zeug ein, weißt du? Aber Elfen wollen nicht befreit werden, sie sind zufrieden mit ihrem Leben. Nur geht das nicht in Hermines Kopf hinein ... sie beteuert dann immer darauf, dass Dobby, der Hauself ja auch frei sein wollte. Aber bei dem hab ich das auch verstanden ... der diente den Malfoys, bevor Harry ihn aus der Sklaverei holte.“ Sie gingen an der Großen Halle vorbei und stiegen die Treppen hinauf. „Na ja ... Professor Richter hatte mir natürlich auch über Hauselfen erzählt, aber woher willst du wissen, dass sie wirklich glücklich sind?“ Sie blieben vor dem Portrait der fetten Dame stehen. Er schaute sie eine Weile resigniert an. „Betrete einmal die Küche von Hogwarts und du wirst es merken. Die liegen einem zu Füßen.“ „Passwort?“, fragte die fette Dame mit zusammengezogenen Augenbrauen. „Mimbulus Mimbeltonia.“ Sagte Susan automatisch und das Portrait schwang zur Seite. Ihr erster Blick fiel auf Harry der mit düsterer Miene im Sessel saß und sich die Hand rieb. Hermine hatte sich nicht von ihrem Platz erhoben, seit Susan und Ron gegangen waren aber auch ihre Laune schien gesunken zu sein. „Was ist passiert?“, fragte Susan sofort. „Schau dir das an! Oh diese widerwärtige Schlange!“, zischte Hermine und zerrte Harrys Arm in die Höhe, damit ihre Freundin einen Blick auf seine Hand werfen konnte. „Ich soll keine Lügen erzählen...“ murmelte sie. Sie wandte sich Harry zu. „Sind das die Sätze, die du abschreiben solltest?“ „Ja.“ Antwortete er steif. „Ich habe ihm schon geraten damit zu Professor Dumbledore zu gehen.“, sagte Hermine gereizt, „aber er will nicht auf mich hören.“ „Das ist seine Sache.“, antwortete Susan milde, „du kannst ihn wohl kaum zwingen, Hermine ... oder willst du Dumbledore hinter Harrys Schultasche verstecken, sowie du immer die Hüte für die Hauselfen unter Müll verbirgst?“ Sie sagte das im ruhigen und gleichzeitig belustigten Ton, aber Hermine war heute nicht zum Scherzen zu Mute. Harry jedoch, schenkte ihr ein dankbares, kleines Lächeln. „Ich geh zu Bett!“, brummte sie und verschwand ohne Gute- Nacht- Gruß im Mädchenschlafsaal der Fünftklässler. Ron seufzte. „Die Frau ist einfach eine hinterhältige Ratte, man!“ Harry sah zu ihm empor. „Wer? Umbridge oder Hermine?“ Sie lachten.

In den nächsten Wochen passierte so viel, dass Susan gar nicht mitbekam, wie die Zeit rannte. Sie hatte sich jetzt komplett eingewöhnt und fühlte sich in Hogwarts sehr wohl. Fast immer war sie mit Hermine Ron und Harry zusammen oder sie streifte mit Ginny, die ihr auch eine gute Freundin geworden war durch die Flure. Neville war ihr ein guter Berater in Kräuterkunde geworden und wenn er mit ihr sprach, wurde er nur noch ein ganz bisschen rot. Der arme Harry hatte fast jeden Abend Nachsitzen bei Umbridge. Susan hatte ihm mehr als einmal gesagt, dass er sein Temperament unbedingt in Zaum halten musste, aber irgendeine Eigenart von ihm, machte es ihm unmöglich, sich ruhig zu Verhalten, wenn Umbridge wieder einmal ihre Fangarme ausgebreitet hatte. Hermine meinte, dass James, Harrys Vater, auch immer so ungestüm und hitzköpfig gewesen war. Anscheinend hatte er das an seinen Sohn weiter gegeben.

In Zaubertänke war Susan ein absolutes Ass und obwohl Snape sich deutlich dagegen wertete, merkte sie doch, dass er ungewollt beeindruckt war. Sie kam mit ihm ganz gut klar, aber Harry und Snape gerieten jede Stunde aneinander. In den anderen Stunden war sie auch stets lernfähig und meistens gelang es ihr kurz nach Hermine den auszuführenden Zauber einzusetzen. Die Hausaufgaben waren Unmengen und nur ihre brünette Freundin schaffte es immer stressfrei, sie zu bewältigen. Draco hatte Susan immer noch in Ruhe gelassen und die meisten glaubten wohl nicht mehr daran, dass er sich an ihr rächen wollte. Wie sehr sie sich täuschten...

Der Gutausschende Slytherin lag mit seinem typischen heimtückischen Grinsen im schwarzen Ledersofa. Er war durchaus zufrieden. Es hatte zwar eine Zeit gedauert, aber jetzt ... jetzt hatte er etwas Festes in der Hand, mit dem er zurück schlagen konnte und er war sich sicher, dass es Susans Schwachstelle war. Die Frage war nur noch: wann sollte er dies herausfinden? Er wollte es ebenfalls vor dem Großteil der Schule ausplaudern ... sie daran erinnern! Ihn selbst hatte diese Information auf merkwürdige Weise berührt, aber dies hatte er schnell verdrängt. Hätte er in sich hineingehört, hätte er gemerkt, dass es Mitleid war. Und hätte er auf das Gefühl geachtet, dass er für sie gehegt hatte, bevor sie ihm vor der Schülerschaft ihre Meinung entgegengeschleudert hatte, dann wäre ihm bewusst geworden, dass er sie vor jedem weiteren Leid schützen wollte. Jetzt hatte er dieses, für ihn so ungewöhnliche und unbekanntes Gefühl, in die hinterste Ecke seiner Empfindungen gezwängt und den Hass auf das Haus Gryffindor in den Vordergrund gerückt. Und dem Hass und die Lust auf Rache hatte er es auch zugeschoben, dass er so erpicht darauf gewesen war, etwas über Susans Leben heraus zu finden. Dinge die sie bewegt hatten. Wäre er je freiwillig auf den Gedanken gekommen, dass dieses Mädchen ihn in ihren Bann gezogen hatte? Nein zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Tief in ihm war es ihm bewusst, aber diese Gewissheit wurde unter einem Haufen negativer Gefühle begraben, die sein Vater ihm schon eingebläut hatte, bevor er überhaupt einen Fuß über die Schwelle von Hogwarts setzen konnte.

Hasse alle Schlammblüter! Hasse die gute Seite, denn sie wird eh irgendwann besiegt werden! Zeige deinen Neid nie zu offen, lasse aber zu, dass er dein Innerstes erfüllt, denn so kannst du den Leuten auf die du neidisch bist am besten Steine in den Weg legen und das Gefühl von Befriedigung erleben! Das Haus Gryffindor ist eine Schande für Hogwarts, denk immer daran, denn Godric Gryffindor war der falschen Auffassung, dass es keinen Unterschied macht, ob man ein Muggelgeborener ist, oder ob man das Kind zweier Zauberer ist ... merke dir eins, mein Sohn, es ist ein großer Unterschied, ob man zu den reinblütigen Familien gehört und einen Stammbaum vorzeigen kann, auf den man stolz ist, oder ob man aus einer wertlosen Muggelfamilie gekrochen kommt und das Glück hatte, ein bisschen Magie mit in die Wiege gelegt zu bekommen! Schlammblüter sind in der Zukunft von niedrigerem Rang ... sie verpesten die Welt der Zauberer...

Draco wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Goyle im Gemeinschaftsraum erschien. „Hi Draco!“, grunzte er. „Du hast doch schon diese Sache, mit der du es diesem Schlammblut heimzahlen willst, oder? Ich habe sie nämlich gerade gesehen! Unter einem Baum vor dem See. Ich dachte nur, weil heute die Sonne scheint, sind ja auch viele Mitschüler draußen und du wolltest es doch so einrichten...“ „Danke Goyle! Ich bin mir sicher, dass war so ziemlich dein schlauster Gedanke, denn du in den vergangenen fünf Jahren hattest!“ Malfoy rauschte an ihm vorbei und machte sich mit schnellen Schritten auf den Weg zum See. In der Eingangshalle rempelte er einen Erstklässler um, der gerade aus der Großen Halle trat. „Kannst du nicht aufpassen?“, knurrte er. Der Junge starrte ihn nur mit großen, ängstlichen Augen an, doch bevor er noch etwas sagen konnte, marschierte der Slytherin schon weiter aus dem Haupteingang. Da saß sie. Ihr helles, fröhliches Lachen drang in seine Ohren. „Warte nur, dass Lachen wird dir gleich vergehen.“, dachte er grimmig und schon ging er auf sie zu und öffnete den Mund. Nur eine Sekunde zögerte er. Sollte er gleich zum Angriff übergehen? Er entschied sich dafür. „Also ich kann ja nicht verstehen, wie du eine solche Fröhlichkeit an den Tag legen kannst, Kubitz!“ Susan hatte noch ein Grinsen auf dem Gesicht, als sie verwundert zu Malfoy hochblickte, der sie hier so offen und ohne wahren Grund angiftete. Sie erhob sich und meinte ruhig. „Natürlich nicht, ich bin eine wertlose Schlammblüterin, wie kann ich es da nur wagen, fröhlich zu sein, wo ich doch eigentlich der letzte Dreck der Zaubererwelt bin?“ Viele ihrer Mitschüler schauten mit interessiertem Blick auf. Hermine und Ginny, die bis eben noch neben Susan unter dem Baum gesessen hatten, richteten sich

nun ebenfalls auf. „Nun, da hast du sicherlich recht...“ Draco stoppte kurz als er sah, dass Susan ihm bereits den Rücken zugekehrt hatte und sich auf den Weg zum Schloss machte. Es war ganz offensichtlich, dass sie sein ewiges Geschwafel über Schlammblüter nicht mehr interessierte. Sie war keine drei Schritte gegangen, da rief Malfoy ihr nach: „Aber ich spreche eigentlich von der Tatsache, dass du jemanden auf dem Gewissen hast!“ Einige erschrockene Schreie ertönten um sie rum und ein Raunen ging nun durch die versammelte Menschenmenge. Sie blieb abrupt stehen und wendete den Kopf leicht nach rechts um ihn im Augenwinkel zu haben. „Was meinst du damit?“ Ein fieses Lächeln umspielte Dracos Lippen. Sie hatte angebissen. „Ich rede von deinem kleinen Bruder, Kubitz...“, er hob die Stimme an, „du solltest auf ihn aufpassen, aber er ist ertrunken! Niemand weiß, ob Magie seiner Selbst mit im Spiel war, nicht wahr? Ich meine, er war erst fünf ... diese unkontrollierten Ausbrüche der Zauberei sind in diesem Alter normal, allerdings waren sie wohl selten in einer so gravierenden Tragödie verwickelt ... oder wohl eher, schuld daran ... er hätte sich somit selbst umgebracht, nicht wahr? Nun, wenn ich ehrlich bin ... hätte ich *Muggel* als Eltern gehabt, wäre ich auch lieber ertrunken, als das man mich mein ganzes weiteres Leben als *Schlammblut* beschimpft...“ In sekundenschnelle war Susan herumgewirbelt, hatte ihren Zauberstab gezogen und gerufen: „Langlock!“ Draco verstummte augenblicklich, seine Zunge klebte ihm am Gaumen und er konnte nichts mehr sagen.

Sie ging die wenigen Schritte, die sie brauchte um den Abstand zu ihm zu überwinden.

Als sie sprach, war ihre Stimme die Ruhe selbst.

Einzig allein ihren beiden Freundinnen, war aufgefallen, dass sie ihre Hände zu Fäusten geballt hatte und ihre Augen verräterisch glitzerten. „Ich warne dich nur einmal, Malfoy. Solltest du es jemals wieder wagen, ein Wort über meinen Bruder über deine Lippen kommen zu lassen, wirst du dir wünschen, nie geboren wurden zu sein. Und wenn du jemals wieder eine abfällige Bemerkung über meine Eltern machst, werde ich dafür sorgen, dass du eine Schlammblüterin wie mich nie wieder unterschätzen wirst ...“ Es war Mucksmäuschenstill um sie herum.

Ihre Mitschüler waren noch zu sehr geschockt, von dem eben gehörten als das sie erkannten, dass Susan die Sache für geklärt hielt. Sie löste den Fluch nicht auf, den sie auf den Slytherin gehetzt hatte und ging alleine den Weg hoch zum Schloss. Ginny und Hermine folgten ihr langsam und der Rest der Schüler starrte ihnen hinterher, bis sie hinter dem Eingang verschwunden waren.

Hermine und Ginny betraten den Gemeinschaftsraum ohne im Geringsten darüber erstaunt zu sein, dass Susan nicht hier war. Sie schwiegen sich an. Jeden hatte es getroffen, dass die immer fröhliche und sanfte Freundin einen solchen Schicksalsschlag abbekommen hatte. Sie wussten, dass der Tag gekommen wäre, an dem sie es ihnen von selbst erzählt hätte. Das sie es nun auf eine solche, respektlose und hinterhältige Art erfahren mussten, war ihnen zuwider. „Ich werde Malfoy so sehr verhexen, dass er nicht mehr weiß, wo bei ihm vorne und hinten ist!“, knurrte Hermine gerade als Harry das Portrait zur Seite klappte und eintrat. „Und ich werde ihm meinen Flederwichtfluch aufhalsen!“ zischte Ginny. „Was ist passiert? Wen wollt ihr verhexen?“, fragte Harry. Ron war hinter ihm aufgetaucht. „Und wem willst du einen Flederwichtfluch verpassen, Ginny?“ Sie schauten in betretende Gesichter. Eine Weile war es still, dann stand die Rothaarige auf. „Ich werde es jedenfalls nicht so ungeniert weiter erzählen, wie Malfoy es getan hat...“ Sie stieg die Treppe zu den Mädchenschlafsälen empor. Die Jungs bestürmten Hermine mit Fragen. - „Kann mir mal einer erklären, was hier los ist?“ - „Was verheimlicht Ginny vor uns?“ - „Und was um Himmels willen hat Malfoy schon wieder angestellt?“ -

Hermine rang auch eine Weile mit sich, aber schließlich sagte sie: „Setzt euch ... ich werde alles erklären...“

„Dieses fiese Schwein!“ Ron war aufgesprungen und seine Augen funkelten vor Wut. Harry hatte während der ganzen Geschichte noch kein Wort gesagt. Bevor Hermine ihn zurückhalten konnte, stand er auf, flüsterte: „Entschuldigt mich bitte...“ und verschwand aus dem Gemeinschaftsraum. „Oh nein.“, seufzte sie.

„Oh doch.“, Ron grinste schadenfroh, „komm schon Hermine, Malfoy hat es verdient ... was auch immer Harry mit ihm vor hat, ich hoffe es wird dem Arschloch eine Lehre sein!“

Harry jagte durch die Korridore während seine Gedanken verrückt spielten. Susan hatte also ebenfalls einen geliebten Menschen verloren. Er wollte sich nicht ausmalen, wie es für sie oder ihre Eltern gewesen sein

musste, als einer von ihnen den toten Jungen im Wasser entdeckte. Er schüttelte sich. Grausig! Und ausgerechnet *das* musste Draco in die Klauen geraten? Wie hatte er das rausbekommen? Aber jetzt galt erst einmal ihn zu finden und ihm einen Fluch auf den Hals zu schicken, den er sein Lebtag nicht mehr vergessen wird! Er suchte überall nach ihm und hatte bald darauf im sechsten Stockwerk Erfolg. „Jetzt bist du eindeutig zu weit gegangen, Malfoy!“, zischte Harry und zielte mit dem Zauberstab auf seinen Erzfeind. „Was geht dich das an, Potter?“, knurrte Draco und zog ebenfalls seinen Zauberstab.

Sie bäugten sich misstrauisch. „Du wirst es nicht noch einmal wagen, etwas über Susans Leben auszuplaudern! *Rictusempra!*“ Malfoy kringelte sich auf dem Boden und war vor lauter Lachen vollkommen wehrlos. Trotz des Kitzelfluchs schaffte er es, zwischen zwei Lachern zu rufen: „*Tarantallegra!*“ Harry starrte entsetzt auf seine Beine, die wie verrückt zu tanzen begannen. Er verlor das Gleichgewicht, brüllte aber im Fall: „*Densaugeo!*“ Malfoys Lacher wurden unterbrochen, weil seine Vorderzähne augenblicklich in Rekordzeit zu wachsen angingen. Harry spürte eine grimmige Zufriedenheit in sich, während er versuchte, wieder aufzustehen.

Plötzlich rief eine Stimme: „*Finite incantatem!*“ Malfoys Zähne bildeten sich zurück und Harrys Beine kamen endlich zur Ruhe. Der Zauber hatte die Wirkung der Sprüche aufgelöst. Als Harry zu der Person empor startete, die sich ins Duell eingemischt hatte, erkannte er Susan. „Was in Gottes Namen tut ihr hier?“ Draco hatte sich inzwischen aufgerichtet und antwortete. „Das siehst du doch: wir duellieren uns!“ Auch Harry rappelte sich hoch. „Ich hab ihn angegriffen. Weil er es gewagt hatte, Dinge über deine Privatsphäre und über deinen Bruder rum zu erzählen!“ Susans Gesicht verzog sich zu einer Grimmasse. „Aber ich möchte nicht, dass ihr das Geschehende ausnutzt um euren gegenseitigen Hass aufeinander zu vergrößern und euch zu duellieren!“ Der Gryffindor öffnete den Mund. „Aber...“ Sie unterbrach ihn mit einem Funken Ungeduld in der Stimme: „Harry, das ist meine Sache, okay? Ich finde, es liegt an mir zu entscheiden, ob meine Freunde sich an ihm rächen sollen oder ob es mir lieber ist, die Waffen ruhen zu lassen.“ Er seufzte. „Na gut. Dann lass uns gehen.“ „Nein, du gehst.“, erwiderte sie und zeigte mit dem Kopf zur Tür die zu den Treppen führte. Widerwillig setzte er sich in Bewegung. Es gefiel ihm gar nicht, die sanftmütige Susan mit dem fiesen Slytherin alleine zu lassen, aber sie wusste anscheinend was sie tat. Und er ging davon aus, dass sie einige gute Sprüche beherrschte, sollte Malfoy doch Anstalten machen, sie zu verhexen.

Es war totenstill im sechsten Stock. Susan sah dem blonden Jungen fest in die Augen während sie sagte: „Draco, ich ... wollte dir nicht drohen. Aber wie du sicher weißt, und ich denke du hattest auch bei mir darauf hingearbeitet, hat jeder Mensch so seine Grenzen, und auch ich kann meine Beherrschung verlieren, wenn jemand so über den Tod meines Bruders herzieht...“ Er stand da, völlig erstarrt. Schon längst war ihm aufgefallen, dass ihre Augen leicht geschwollen waren und dass die Tränen noch Spuren auf ihrem Gesicht hinterlassen hatten. Er hatte sie mit dem Schlimmsten Erlebnis ihres Lebens konfrontiert und gedemütigt und das Einzige was sie jetzt machte, war sich bei ihm zu entschuldigen. Dieses Mädchen war unglaublich! Sie fuhr fort. „Also, ich meine es Ernst: ziehe bitte nicht mehr über mein Schicksal her oder über das von Jeremy ... denn es schmerzt nicht nur, weil es ein schwarzer Teil der Vergangenheit ist, sondern auch ...

weil ...“ Sie zögerte. Nein es wäre geradezu wahnsinnig, es ihm auch noch zu erzählen. „...Lass es einfach, okay?“ Draco atmete tief durch, sah ihr in die dunklen, braunen Augen und antwortete. „Okay...“ Mehr nicht. Als sie ihm den Rücken zudrehte und ging versuchte er mit aller Macht, sie zu hassen. Doch das einzige was er fühlte war Wut auf sich selbst. So langsam begann er zu verstehen, dass er für dieses Mädchen alles andere empfand- nur kein Hass. Doch jetzt war es zu spät und er hatte es sich selber vergeigt! Und als er an ihre Unterhaltung von eben dachte und an ihr Verhalten spürte er auch noch Bewunderung. Noch nie hatte er einen Menschen wie Susan kennen gelernt ... einen Menschen der so voller Ruhe war ... und so entschlossen gegen Verachtung kämpfte, obwohl sie selber allen Grund hatte, ihn zu hassen...

Susan war immer noch reichlich aufgewühlt, aber es lag nicht mehr daran, dass die schreckliche Erinnerung wieder ans Tageslicht gerungen war ... was war nur in sie gefahren, dass sie Draco fast gesagt hatte, dass sie in ihn verliebt war? Nicht nur, dass sie es selber erst seit heute schmerzlichst bemerkt hatte, als er so respektlos von dem Tod ihres Bruders sprach ... sie wäre nie drauf gekommen, dass es Liebe sein könnte, das Gefühl das sie erlebt hatte, wenn sich ihre Blicke kreuzten. Oder wenn er sich vor sie stellte, um sie zu beleidigen. Warum piekte er sich immer wieder sie raus? War es immer noch der Rache wegen? Oder

hatte er sie auf dem Kieker, seit sie ihn am ersten Abend umgerannt hatte? Auf jeden Fall hatte sie es nicht geglaubt, dass es Liebe war. Bis zum heutigen Tag, als er so abfällig über diese Dinge redete, die sie so sehr berührt hatten. Der Grund hatte nicht halb so viel geschmerzt, wie die Tatsache, dass Malfoy sich darüber lustig gemacht hatte. Sie war ihm ruhig gegenüber getreten, aber in ihr hatten die Gefühle gekocht. Sobald es ging, hatte sie den Raum der Wünsche aufgesucht, um ungestört zu sein und einfach die Wut und den Schmerz, die sich bei ihr aufgebaut hatten, loszuwerden, in dem sie Kissen zerfetzte und Bücher entzwei riss. Der blonde Slytherin war auch ein paar Mal in ihren Träumen aufgetaucht. Für das Traumorakel hatte sie sich an diesen Tagen Träume ausgedacht. Es wäre ihr extrem unangenehm gewesen, hätte einer der Jungs erfahren, was sie geträumt hatte.

Und nachdem alle Kissen zerstört waren und sie wieder die Ruhe in sich spürte, wurde ihr bewusst, dass sie sich nicht mehr selber belügen konnte- es war an der Zeit, einzusehen, dass sie in Draco Malfoy verliebt war. Und das hatte sie getan, aber war das alles gleich ein Grund, es dem Slytherin auch noch unter die Nase zu reiben? Um Gottes willen, was hatte sie sich nur dabei gedacht? Sie konnte von Glück sagen, dass sich ihr Verstand noch im richtigen Moment eingeschaltet hatte. Susan atmete tief durch. Sie wusste, dass es Abendbrotzeit war, im Raum der Wünsche war eine Uhr gewesen, aber sie verspürte absolut keine Lust danach, die Große Halle zu betreten. In Gedanken sah sie es schon vor sich, wie alle sie angafften. Nein dann lieber hungrig ins Bett gehen! Entschlossen machte sie sich auf den Weg zum Gryffindorturm.

Als sie Harry, Ron, Hermine und Ginny beim Betreten des Gemeinschaftsraumes erblickte, wäre sie am liebsten sofort wieder umgekehrt. Ihr war klar, dass ihre Freunde die ganze Geschichte mit ihrem Bruder noch einmal aus ihrer Sicht hören wollten. Sie seufzte tief und ließ sich schweigend ihnen gegenüber nieder. Sie sprachen Susan nicht an, aber sie spürte doch die neugierigen Blicke und sie nahm auch wahr, dass eine Welle der Erleichterung die Gryffindors überschwemmte. Wahrscheinlich hatten sie angenommen, dass Draco sie nach Strich und Faden verzaubern würde. Ohne lange um den heißen Brei herumzureden, begann sie zu erzählen. „Es war vor fünf Jahren passiert. Da war ich zehn ... meine Eltern wollten nur einkaufen gehen, und baten mich, ein Auge auf Jeremy zu haben ... Das war, wie sonst auch, nicht sonderlich schwer, denn mein fünfjähriger Bruder war leicht zufrieden zu stellen. Ich hatte ihm das Video „101 Dalmatiner“ angemacht und als er wie gebannt auf die Mattscheibe starrte, verzog ich mich wieder zu mir ins Zimmer. Ich wusste, wenn er was haben wollte, würde er mich rufen. Nach einiger Zeit kehrte ich in die Stube zurück um zu überprüfen, dass alles okay war ... Jeremy hatte es irgendwie geschafft, die Tür zur Terrasse zu öffnen ... heute denke ich, dass sein Wille genügt hatte, denn er hatte ebenfalls Magie im Blut ... ich stürmte nach draußen lief über den Rasen und ... fand ihn im Gartenteich...“ Sie verstummte und schaute in betretende Gesichter. „Du konntest nichts mehr tun?“, fragte Hermine bestürzt. Susan schüttelte den Kopf. „Er war bereits tot, als ich ihn aus dem Wasser geholt hatte. Ich wusste, dass es zu spät war. Und zu dem Schmerz hatte sich auch Angst gemischt. Was würden meine Eltern sagen? Ich dachte, sie würden mich verjagen, aber stattdessen hielten sie mich in den Armen, als sie es erfuhren...“ Ihre Stimme war genauso mild wie immer aber es stach auch eine große Traurigkeit aus ihr hervor. Ginny nahm sie in den Arm. Ron öffnete den Mund und schloss ihn wieder. Man sah ihm an, wie geschockt er war. Auch Harry war sprachlos. Er stellte sich vor, er hätte die Leichen seiner Eltern bergen müssen. Alleine der Gedanke verpasste ihm eine Gänsehaut. Ginny schniefte leicht und sagte: „Das tut mir so fürchterlich Leid!“ Susan lächelte sie an, aber ihre Freunde erkannten, dass es nicht ganz echt war. Die ganze Sache noch einmal zu erzählen und die Bilder des Schreckens noch einmal vor sich zu sehen, trübten ihre sonst so fröhliche und sanfte Art. „Es ist schon in Ordnung ... ich habe gelernt, damit zu leben. Vielleicht hatte er auch wirklich sich selbst daran gehindert, wieder hoch zu kommen, ich weiß es bis heute nicht. Oder es war ein gewöhnlicher Schockzustand eines Kleinkindes. Aber auf jeden Fall geht es ihm da, wo er jetzt ist gut und das ist die Hauptsache.“ Sie stand auf. „Ich werde schlafen gehen. Wir sehen uns morgen ... Gute Nacht.“ Sie stieg die Treppe hoch und war froh, alles erzählt zu haben. Es hatte gut getan, einmal darüber zu sprechen. Sie hatte das Gefühl, als hätte sich ein dunkler Teil in ihr gelöst. Bereits am nächsten Morgen, war sie wieder ganz die Alte und lachte mit den anderen zusammen, als Ron lauthals über Krummbein schimpfte, weil der ihm soeben die Krallen in die Hacken gehauen hatte. Der einzige Gedanke, der ihre fröhliche Stimmung einen kleinen Dämpfer versetzte, war der, ob Malfoy sein Versprechen halten würde, und sie nicht weiter mit bösen Überraschungen und Demütigungen belästigen würde. „Ich werde es sehen...“, murmelte sie und trat auf Hermine zu die am Portrait auf sie wartete um mit ihr zum Frühstück zu gehen.

** _ ** _ **

TBC

Hermine Idee

Kapitel 3

Hermine Idee

Es war inzwischen Ende September und obwohl es noch einige sehr schöne Tage gab, die mit Sonnenschein begleitet wurden, änderte sich das Wetter schon jetzt in Richtung Herbst. Susan hatte nicht mehr mit Draco gesprochen seit sie den sechsten Stock verlassen hatte, aber sie musste frustriert fest stellen, dass sie sich immer mehr danach sehnte, ein Gespräch mit ihm anzufangen. Und leider beherrschte er auch ihre Gedanken öfter als ihr lieb war. Ihr war bewusst, dass sie die Gefühle nicht beeinflussen konnte, aber warum hatte sie sich ausgerechnet in Malfoy verlieben müssen? Warum? Das Gefühl hatte sich so eingeschlichen als würde es genau wissen, dass es unwillkommen war. Gruselig! Eines Abends trat sie durch das Portrait, ohne wirklich zu merken, was für eine angespannte Atmosphäre im Gemeinschaftsraum herrschte. Sie dachte trübseligerweise wieder einmal an den gutaussenden Slytherin.

Als sie den Kopf hob, erkannte sie einen Harry der aufgesprungen war und eine Schale, die auf dem Boden zerborsten war. Hermine und Ron starrten ihn entsetzt an. „Wir haben nichts von alledem gesagt, man!“, sagte Ron gerade, „wir haben Diggory nichts angehängt, wir haben- du kriegst das irgendwie in den falschen-“, Hilflos guckte er Hermine an. Susan trat ein paar Schritte auf sie zu, ohne dass sie bemerkt wurde. „Harry...“ meinte Hermine zögernd und mit leiser Stimme, „verstehst du nicht? Das ... ist es ja genau, warum wir dich brauchen ... wir müssen wissen, wie es wirklich ist ... sich gegen ihn zu stellen ... gegen V- Voldemort.“ Susan registrierte, dass es das erste Mal war, dass sie hörte, wie Hermine den Namen von Du- weißt- schonwem laut aussprach. Harry setzte sich wieder hin aber sie war wie erstarrt.

Sie wollte sich nicht einmischen, aber sie war auch gespannt darauf, worüber ihre Freunde genau geredet hatten. „Nun ... denke darüber nach ... bitte!“ bat Hermine. Die Blonde merkte, dass Harry noch ein wenig unschlüssig war, aber er nickte. Hermine stand auf und erblickte die immer noch versteinerte Susan. „Hey ... ich will jetzt schlafen gehen ... kommst du mit?“ Sie seufzte und nickte.

Sobald sie in ihren weichen Betten lagen, ergriff Susan das Wort: „Worüber habt ihr gesprochen, ehe ich rein kam?“ „Ich hatte da so eine Idee ... wegen Umbridge und ihrem nichtsnutzigem Unterricht...“ begann Hermine zaghaft. „Und?“ „Ich glaube, es wäre am Besten, wenn Harry unser Lehrer wäre und uns Verteidigung gegen die dunklen Künste beibringen würde ... wie ich schon sagte, wir müssen uns einfach vorbereiten! Aber ich fürchte, Harry hatte das missverstanden, jedenfalls hatte er eben einen kleinen Wutanfall gekriegt ... ich hatte ihm vorgeschlagen, dass wir uns mit einigen Leuten, die interessiert sind, am ersten Hogsmeadebesuch im Eberkopf treffen.“ „Also ich wäre interessiert ... aber meinst du, dass noch andere Mitschüler kommen werden? Die meisten glauben doch dem Tagespropheten.“ „Nicht unbedingt. Ich bin mir ziemlich sicher, dass es so manchen Schüler durchaus interessieren würde, was Harry zu sagen hat.“ Ihre Freundin schwieg eine Weile, dann antwortete sie: „Ich glaube du hast Recht!“ In diesem Moment öffnete sich die Tür und Lavender Brown betrat den Schlafsaal. Die beiden Mädchen verstummten und gaben sich keinem weiteren Versuch hin, die Unterhaltung fortzusetzen.

In den nächsten Tagen passierte nicht sonderlich viel und die Drei hatten Harry auch nicht mehr darauf angesprochen, ob er den Lehrposten annehmen wollte. Aber als das Wochenende, in dem sie nach Hogsmeade sollten, kurz bevor stand, wollte Hermine doch wissen, wie er sich entschieden hatte. „Ja schon ... ich habe ein bisschen drüber nachgedacht...“ „Und?“, fragte Susan und sah von Buch über verschiedene Pflanzen der magischen Bevölkerung auf. „Keine Ahnung...“ Sein Blick glitt zu Ron, der sofort beteuerte: „Ich fand die Idee gleich von Anfang an gut.“ „Ich hab euch ja gesagt, dass eine Menge Glück dabei war...“ „Ja Harry“, meinte Hermine milde, „und dennoch ist es lächerlich, so zu tun, als ob du in Verteidigung gegen die dunklen Künste nicht gut wirst, denn das bist du.“

Du warst letztes Jahr der Einzige, der den Imperius- Fluch vollständig abschütteln konnte, du kannst einen Patronus erzeugen, du kannst einiges was ausgewachsene Zauberer nicht beherrschen. Viktor hat immer gesagt...“ Sie wurde von Ron unterbrochen, der bei dem Namen sofort eine griesgrämige Miene aufsetzte und sich so schnell zu ihr umwandte, dass er sich den Hals verrenkte. „Jaah? Was hat Vicky gesagt?“ „Ha- ha!“, antwortete Hermine gelangweilt, „er hat gesagt, Harry könne Dinge, die nicht mal er beherrschen würde und er war in seinem Abschlussjahr auf Durmstrang.“

In Rons Augen flackerte Misstrauen auf. „Hast du etwa immer noch Verbindung zu ihm?“ „Und wenn?“, entgegnete Hermine mit kühler Stimme. Susan bemerkte, dass ihr eine leichte Röte ins Gesicht schoss. „Ich kann doch einen Brieffreund haben, wenn ich...“ Ron zischte: „Er wollte nicht nur dein Brieffreund sein!“ „Lass es gut sein, Ronald.“ Mischte sich Susan mit sanfter Stimme ein. Ron knirschte mit den Zähnen. Sie warf ihm einen es- ist- genug- oder- jeder- wird- gleich- sehen- dass- du- in- sie- verliebt- bist- Blick zu der ihn sofort überzeugte und dafür sorgte, dass er rot anlief. Hermine hatte den Blick nicht bemerkt, ignorierte Ron, der ihr immer noch bohrende Blicke zuwarf und wandte sich wieder Harry zu: „Nun was meinst du? Willst du uns unterrichten?“ „Schon, aber ich bezweifle, dass irgendjemand außer euch etwas von mir lernen will. Ich bin doch durchgeknallt.“ „Das habe ich Susan gestern schon erklärt,“ erwiderte Hermine und ein schelmisches Grinsen umspielte ihre Lippen, „Ich glaube, du wärst überrascht, wie viele Leute gerne hören würden, was du zu sagen hast.“

Harry schaute sie an, es war offensichtlich, dass er noch zweifelte. Susan seufzte und erweiterte Hermines Satz noch. „Hör mal, Ron, Hermine und ich haben uns bei Leuten umgehört, von denen wir dachten, sie wollen vielleicht gerne ernsthaft Verteidigung gegen die dunklen Künste lernen, und ein paar von ihnen schienen interessiert. Wir haben ihnen gesagt, sie sollen sich in Hogsmeade mit uns Treffen.“ „In Ordnung.“ Antwortete Harry. Er schien zwar noch nicht überzeugt davon, dass wirklich welche kommen würden, aber sie war erleichtert, dass er zugestimmt hatte, sie zu unterrichten. Gestern war ihr der Gedanke noch im Kopf rumgespuckt und sie stand der ganzen Sache durchaus positiv gegenüber. Erstens gefiel ihr der Gedanke, Umbridge einen Strich durch die Rechnung zu machen und zweitens würden sie diese „Stunden“ bestimmt von Draco ablenken, was ihr nur Recht sein konnte.

Zufrieden vertiefte sie sich wieder in die Lektüre des Buches. „Ist das nicht dieses Pflanzenbuch von Neville?“, wollte Ron wissen. „Genau. Er hatte es mir freundlicherweise gegeben. Es ist eine super Hausaufgabenhilfe, weil es genau die Pflanze beschreibt, zu der wir was aufhaben!“ Ron konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Wie nett von Neville, es dir zu leihen!“ Sie sah zu ihm auf, mit hochgezogenen Augenbrauen. „Ja allerdings!“ Susan wandte sich an die beiden anderen während sie aufstand. „Es geht also klar?“ Sie nickten. Mit einem Lächeln drehte sie ihnen den Rücken zu und stieg aus dem Portraitloch. „Wo geht sie jetzt schon wieder hin?“, fragte Ron kopfschüttelnd. Harry sagte: „Wahrscheinlich will sie einen Brief an ihre Eltern schreiben oder so ... eigentlich kann es uns egal sein, wenn sie ein bisschen Ruhe will, ist das doch in Ordnung. Außerdem wollte ich noch mal auf ein anderes Thema zurück greifen, bei dem es besser wäre, wenn sie nicht dabei ist...“ Und er verstrickte Ron und Hermine in eine Diskussion über Sirius.

Es war soweit. Etwas nervös standen die vier vor dem Eingang zum Eberkopf. „Na, dann kommt schon!“ sagte Hermine schließlich. Harry schwang die Tür zur Seite und trat ein. Die anderen folgten ihm. Susan sah sich um. Da sie noch nie in Hogsmeade gewesen war, fand sie, dass dies hier ein ziemlich schlechter Pup wäre um einen guten Eindruck vom Dorf zu gewinnen. Überall war es schmutzig und herunter gekommen. Die Fenster waren so sehr verdreckt, dass man nicht mal mehr die Leute auf der Straße sehen konnte. Dadurch gelang auch kaum Tageslicht in diesen Raum. Und es stank nach etwas, was sie nicht genau definieren konnte und es auch gar nicht wollte. Ein paar andere Leute saßen hier noch drinnen, aber Susan versuchte, sie gar nicht erst zu beachten. Wer dies hier den *Drei Besen* vorzog, konnte ihr nicht wirklich sympathisch werden. Ihre Freunde waren schon vor gegangen, hatten sich flüsternd unterhalten, Butterbier bestellt und sich an einen Tisch gesetzt. Sie ging auf sie zu und hörte gerade wie Hermine Ron ankeifte: „Du- bist- Vertrauensschüler!“ Die Blonde merkte wie ihm das Lächeln vom Gesicht rutschte. „Oh ... ja...“

Verschmitzt grinsend setzte sie sich zu ihnen an den Tisch und nahm ein Schluck von ihrem Butterbier. Auch das war hier anscheinend nicht die beste Qualität. Susan wollte sich lieber nicht ausmalen, wie lange es schon unter dem Tresen gelegen hatte. „Also, wer, habt ihr gesagt, will sich hier mit uns treffen?“, fragte Harry leicht beunruhigt. „Nur ein paar Leute!“, meinte Hermine achselzuckend. Sie warf einen Blick zur Tür und Susan tat es ihr gleich. „Ich habe gesagt, sie sollten um diese Zeit hier sein, und ich bin sicher, die wissen alle, wo es ist- oh seht mal das könnten sie jetzt sein.“ Jetzt drehten sich auch die Jungs zur Tür um. Susan besah sich ruhig die Menge die in den dunklen Pup hineinströmte und überlegte in Gedanken schon, wie lange es wohl dauern würde, bis Harry Hermine an die Gurgel ging, denn diese Masse waren gewiss mehr als „ein paar Leute.“ Die ersten erkannte sie noch, auch wenn sie sehr unsichere Mienen aufgesetzt hatten und sich vorsichtig umsahen.

Da waren Neville, Dean, Lavender, Parvati und Padma Patil an die sie sich erinnern konnte, weil sie sie gleich am zweiten Tag ihrer Ankunft ausgefragt hatten und immer so übertrieben gekichert hatten, gefolgt von Cho, die wie sie wusste jetzt gerade in diesem Moment dafür sorgen würde, dass Harrys Magen einen Salto rückwärts schlug. Dieses Gefühl kannte sie inzwischen gut, gerade in der letzten Zauberkostunde hatte Malfoy ihr so ein kecken Blick zugeworfen und ihr Magen hatte gleich zwei Saltos rückwärts geschlagen. Leider schien sich diese Verliebtheit nur noch zu verschlimmern. Seufzend beobachtete sie die Restlichen, Luna Lovegood aus Ravenclaw, die eine gute Freundin von Ginny war, Katie Bell, Alicia Spinnet und Angelina Johnson aus dem Quidditchteam, die beiden Creevey Brüder, die Harry fast vergötterten ... dann folgten einige andere, die ihr so nicht bekannt waren, bis vielleicht auf Michael Corner, der der Freund von Ginny war, die just in diesem Moment auftauchte und ihr freundlich zulächelte und im Anschluss Fred und George Weasley mit ihrem Kumpel Lee Jordan. Susan war Harrys verdutzter und zugleich wütender Gesichtsausdruck nicht entgangen. „Ein paar Leute? *Ein paar Leute?*“ Hermine schien recht zufrieden mit sich. „Ja, nun, die Idee schien ziemlichen Anklang zu finden ... Ron würdest du noch ein paar Stühle holen?“ Susan biss sich auf die Lippen, um nicht doch loslachen zu müssen. Eigentlich war es nicht wirklich witzig für Harry, aber die Art wie er da saß war einfach zu herrlich um Ernst zu bleiben. Sie hörte Freds Stimme der zum Wirt sagte: „Hi ... könnten wir ... fünfundzwanzig Butterbier haben, bitte?“ Er reichte diese weiter und meinte: „Prost. Und rückt alle das Geld raus, dafür hab ich nicht genug...“

Sie sah immer noch belustigt zu, wie alle in ihren Taschen nach Kleingeld kramten. Dann ertönte Harrys gedämpfte, wütende Stimme neben ihr. „Was hast du den Leuten erzählt? Was erwarten die?“ „Ich habe dir doch gesagt, sie wollen einfach nur hören, was du zu sagen hast ... du brauchst jetzt noch gar nichts zu tun, ich rede zuerst mit ihnen.“ „Hi Harry!“, rief Neville strahlend und setzte sich ihm gegenüber. Dabei warf er auch einen Blick auf Susan, die ihn freundlich anlächelte und sagte: „Ich wollte mich eigentlich noch bei dir bedanken, Neville, wegen dem

Buch ... ist zwar jetzt ein komischer Moment dafür, aber...“, sie lachte, „was soll's? Es war mir bei den Hausaufgaben eine große Hilfe.“ Neville lief vor Freude rot an. „Schön, dass ich dir helfen konnte! Nächstes Mal kann ich dir sicherlich auch selber mit Rat und Tat zur Seite stehen. Es ist nur so, dass ich letzte Woche so sehr mit den Hausaufgaben nachhing und deshalb ...“

Sie unterbrach ihn schnell. Bei seinen Worten, war ihr Lächeln ein kleinen wenig schief geraten und ihre Augen hatten sich eine Sekunde vor Schreck geweitet. Die Einzige, der dass aufgefallen war, war Hermine. „Nein, nein, dass ist nicht nötig Neville ... ich glaube ich schaffe dass inzwischen allein!“ Er wirkte enttäuscht. „Ach so ... na, wenn das so ist...“ Susan nickte und wandte schnell den Blick von ihm ab. Dabei bemerkte sie, wie Hermine sie mit hochgezogenen Augenbrauen anstarrte. „Was?“

Doch noch ehe Hermine antworten konnte, sah sie Harrys ernsten Blick, er deutete mit einem Kopfnicken auf die Meute, die sich nun alle einen Platz gesucht hatten und begierig darauf warteten, dass einer von den vieren, die da am Tisch saßen, das Wort ergriff. „Ähm ...“ Sie stand auf, „nun, ähm- hi!“ Alle Augen wandten sich nun ihr zu und Hermine wurde hörbar nervös. „Nun ... ähm ... ja, ihr wisst, warum ihr hier seid. Ähm ... also, Harry hier hatte die Idee- besser gesagt...“

Ihr war Harrys strenger Blick nicht entgangen, „ich hatte die Idee, dass es gut wäre, wenn Leute, die

Verteidigung gegen die dunklen Künste lernen möchten- und ich meine wirklich lernen, versteht ihr, nicht der Stuss, den Umbridge mit uns macht...“

Ihr Stimme klang immer selbstbewusster, besonders als sie zustimmende Rufe aus der Gruppe hörte, „weil das niemand Verteidigung gegen die dunklen Künste nennen kann! Also, ich dachte, es wäre gut, wenn wir , nun, die Dinge selbst in die Hand nehmen würden. Und damit meine ich lernen, wie wir uns richtig verteidigen, nicht nur in de Theorie, sondern indem wir tatsächlich zaubern-„ Sie wurde von Michael Corner unterbrochen: „Du willst doch auch deine ZAG- Prüfungen in Verteidigung gegen die dunklen Künste bestehen, wette ich?“ „Natürlich will ich das!“, antwortete Hermine sofort, „aber ich will noch mehr, nämlich richtig ausgebildet sein in Verteidigung, weil ... weil ... weil Lord Voldemort zurück ist.“

Susan warf schnell ein paar Blicke auf die Leute, die nie den Mut hatten, den Namen von Du- weißt- schon- wem- auszusprechen, wie die mit den blond- roten Locken, die einen erschrickten Schrei ausgestoßen hatte oder einen der Jungs die sie nicht kannte, der heftig zusammen gezuckt war. Neville stieß ein kaum zu überhörendes Japsen aus, das er versuchte als Husten zu tarnen. Sie alle jedoch hatten ihre Köpfe jetzt mit begierigen Blicken zu Harry gedreht. „Nun ... das ist jedenfalls der Plan.“ Sagte Hermine. „Wenn ihr mitmachen wollt, müssen wir entscheiden, wie wir-“ Sie wurde im ziemlich lauten Ton von einem der Jungs, die Susan unbekannt waren unterbrochen. Sie sah, dass er aus Hufflepuff kam. „Wo ist der Beweis, dass Du- weißt- schon- wer zurück ist?“ Seine Stimme klang ziemlich aggressiv.

„Nun, Dumbledore glaubt es-“ wieder wurde Hermine von dem Blondem unterbrochen: „Du meinst, Dumbledore glaubt *ihm!*“ Er deutete in Harrys Richtung. „Wer bist du eigentlich?“, wollte Ron mit schneidender Stimme wissen. „Zacharias Smith. Und ich glaube, wir haben das Recht, genau zu erfahren, weshalb er behauptet, Du- weißt- schon- wer sei zurück.“, sagte der Junge. Hermine strich sich leicht verzweifelt den Pony aus den Augen. „Sieh mal ... darum sollte es bei diesem Treffen eigentlich überhaupt nicht gehen...“ Harry unterbrach sie mit leiser Stimme. „Ist schon gut Hermine.“ Susan sah ihn an. Ihr war gerade so ein Gedanke gekommen, weshalb die vielen Leute hier waren und sie war sich ziemlich sicher, dass Harry soeben den selben Gedanken hatte.

Er sah Zacharias fest ins Gesicht und sagte: „Weshalb ich behaupte Du- weißt- schon- wer sei zurück? Ich habe ihn gesehen. Aber Dumbledore hat letztes Jahr der ganzen Schule erklärt, was passiert ist, und wenn du ihm nicht geglaubt hast, dann wirst du es mir auch nicht glauben, und ich verschwende keinen Nachmittag mit dem Versuch, irgendjemanden zu überzeugen!“ Doch Zacharias gab noch nicht auf: „Dumbledore hat uns letztes Jahr nur gesagt, dass Cedric Diggory von Du- weißt- schon- wem getötet wurde und dass du Diggorys Leiche nach Hogwarts zurück gebracht hast. Er hat uns keine Einzelheiten genannt, er hat uns nicht genau gesagt, wie Diggory ermordet wurde, und ich denke, wir alle würden gerne wissen...“

„Wenn ihr hierher gekommen seid, um genau zu erfahren, wie es ist, wenn Voldemort jemanden ermordet, kann ich euch nicht helfen.“ Sagte Harry bestimmt. Susan bemerkte sehr wohl, dass er wütend war und sie konnte es ihm nicht verdenken. „Ich möchte nicht über Cedric Diggory reden, klar? Also, wenn ihr deshalb hier seid, dann verschwindet ihr am besten wieder.“ Er warf Hermine einen Blick voller Zorn zu. Doch keiner bewegte sich vom Platz um zu gehen. „Also...“ Hermine Stimme war wieder sehr nervös, „Also ... wie ich schon sagte ... wenn ihr lernen wollt, wie ihr euch verteidigen könnt, dann müssen wir besprechen, wie wir vorgehen, wie oft wir uns treffen wollen und wo wir-“ „Stimmt es-,“ warf ein Mädchen mit einem langen Zopf in den Raum, „stimmt es, dass du einen Patronus zustande bringst?“

Aufgeregtes Geflüster erfüllt den Pup. „Ja...“, murkte Harry. „Einen gestaltlichen Patronus?“ „Ähm ... du kennst nicht zufällig Madam Bones, oder?“ stellte Harry als Gegenfrage. Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Sie ist meine Tante. Ich bin Susan Bones. Sie hat mir von deiner Anhörung erzählt. Also- ist es wirklich wahr? Du erzeugst einen Hirsch als Patronus?“ Susan horchte bei dem Namen auf. Wie lustig, dass dieses Mädchen den selben Vornamen hatte, wie sie selbst. „Ja.“ Antwortete Harry. „Ist ja irre, Harry!“, sagte Lee, der anscheinend aus dem Staunen nicht mehr herauskam, „das habe ich gar nicht gewusst!“

Fred hatte ein dickes Grinsen aufgesetzt. „Mum hat Ron gesagt, er soll es nicht rumerzählen. Sie meinte, du hättest ohnehin schon genug Aufmerksamkeit deswegen.“ Die letzten Worte galten direkt Harry, der antwortete: „Da hat sie nicht Unrecht...“

Susan und ein paar andere lachten. Einer der Jungs, die Susan nicht kannte, fragte: „Und hast du einen Basilisken mit diesem Schwert aus Dumbledores Büro getötet? Das hat mir eines von diesen Portraits erzählt, als ich letztes Jahr bei ihm war.“ „Ähm- ja hab ich, ja.“ Nevilles Augen begannen zu leuchten: „Und im ersten Schuljahr hat er den Stein der Meisen gerettet-“

„Der Weisen!“, riefen Susan und Hermine gleichzeitig. „Ja, genau ... vor Ihr- wisst- schon- wem.“ Ein ehrfürchtiges Schweigen hing in der Runde. „Und nicht zu vergessen-“ Susan grinste, als sie Harry beobachtete, der einen Blick zu ihr rüber warf. Sie war sich sicher, dass sein Magen wieder Saltos schlug. „Nicht zu vergessen die ganzen Aufgaben, die er letztes Jahr beim Trimagischen Turnier lösen musste ... an Drachen und Wassermenschen und Acromantula vorbeikommen und so weiter...“ Die Gruppe war beeindruckt. Hier und da hörte man zustimmendes Gemurmel.

„Hört mal...“ Harry sprach im ernsten Ton und alle verstummten sofort und sahen zu ihm auf, „ich ... ich möchte nicht so klingen, als versuchte ich bescheiden zu sein oder so, aber ... ich hatte bei all dem eine Menge Hilfe...“ „Bei dem Drachen hattest du keine!“, erwiderte Michael Corner, „Da bist du wirklich ganz cool geflogen.“ „Ja schon.“ Antwortete Harry. „Und diesen Sommer hat dir keiner geholfen, die Dementoren zu verjagen.“ Meinte Susan Bones. „Nein...“ er schüttelte leicht den Kopf, „nein, okay, ich weiß, manches hab ich ohne Hilfe geschafft, aber was ich eigentlich sagen will ist-,“

Er wurde schon wieder unterbrochen von Zacharias: „Weichst du aus wie ein Wiesel, weil du uns nichts von diesen Sachen beibringen willst?“ Bevor Harry noch den Mund öffnen konnte, um zu antworten, zischte Ron: „Wie wär's wenn du endlich mal die Klappe hältst?“ „Na ja, wir sind alle hier, damit wir was von ihm lernen, und jetzt erzählt er uns, dass er im Grunde nichts davon kann!“ sagte Smith. Fred fauchte ihn an: „Das hat er nicht gesagt!“ Und George holte ein komisches Metallinstrument aus seiner Zonko Tüte und fügte hinzu: „Willst du vielleicht, dass wir dir mal die Ohren ausputzen?“ „Oder sonst was von dir, wir sind echt nicht zimperlich wo wir das hinstecken.“ Erweiterte Fred noch den Satz seines Bruders.

Hermine griff ein: „Ja schön ... wir müssen weiter machen ... die Frage ist, sind wir uns einig, dass wir bei Harry Unterricht nehmen?“ Ein zustimmendes Murmeln machte die Runde. „Gut.“, sagte Susan, „Nun, dann ist die nächste Frage, wie oft wir uns treffen. Ehrlich gesagt, weniger als einmal die Woche hat wohl keinen Sinn...“ Angelina unterbrach sie: „Warte mal- wir müssen aufpassen, dass wir unserem Quidditchtraining nicht in die Quere kommen!“ „Ja“, Cho nickte zustimmend, „unserem auch nicht.“ „Auch nicht unserem!“ meinte Zacharias. Hermine biss sich genervt auf die Unterlippe, „Ich bin sicher, wir finden einen Abend, an dem alle können. Aber versteht ihr, dass ist ziemlich wichtig, immerhin geht es darum, dass wir uns gegen V-Voldemortes Todesser zu verteidigen lernen.“

„Gut gesagt!“, rief ein Junge der Susan nicht bekannt war, „Ich persönlich halte das für äußerst wichtig, vielleicht noch wichtiger als alles andere, was wir dieses Jahr tun, einschließlich der ZAG- Prüfungen.“ Er schaute in die Runde und fuhr fort, „Ich persönlich begreife einfach nicht, warum uns das Ministerium in dieser schwierigen Zeit eine so unbrauchbare Lehrerin vorsetzt. Offensichtlich wollen sie nicht wahr haben, dass Ihr- wisst- schon- wer zurück ist, aber uns eine Lehrerin zu schicken, die uns im Ernst daran hindern will, defensive Zauber einzusetzen-“ „Wir glauben, der Grund, warum Umbridge nicht will, dass wir in Verteidigung gegen die dunklen Künste ausgebildet werden...“ erzählte Hermine, „... ist der, dass sie irgendeine ... irgendeine Wahnidee hat, dass Dumbledore seine Schüler zur einer Art Privatarmee aufstellen könnte. Sie denkt, er würde uns gegen das Ministerium ins Feld führen.“

Diese Erklärung verblüffte alle, einschließlich Susan. Wann hatten die Drei ihr je die Vermutung erzählt, dass Umbridge denkt, Dumbledore würde mit seinen Schülern eine Privatarmee aufstellen? Natürlich wusste sie, dass ihre Freunde gewisse Sachen vor ihr verheimlichten und Susan war deswegen auch nicht sauer auf sie, schließlich kannten sich Ron, Hermine und Harry schon seit fünf Jahren und sie hatte sich etwas

eingedrängt. Sie war sich sicher, dass sie einen Grund dafür hatten, ihr Dinge nicht zu sagen, aber das hier ... das war doch wirklich eine reine Überlegung und auf eine Art konnte Susan nicht verstehen, weswegen ihre Freunde es ihr verschmäht hatten, davon in Kenntnis gesetzt zu werden. „Hast du etwa je geglaubt, du könntest *ganz* zu ihnen gehören, Susan?“, dachte sie ein wenig bitter. Sie wurde von einem gewissen *Chrm chrm* aus den Gedanken gerissen. Ginny hatte Umbridge so gut nachgeahmt, dass sie augenblicklich vor Schreck zusammenfuhr. „Wollten wir nicht gerade beschließen, wie oft wir uns zum Verteidigungsunterricht treffen?“, fragte die Rothaarige. Hermine wirkte ein kleines wenig zerstreut, aber sie begriff sofort: „Ja. Ja das wollten wir allerdings, Ginny.“

„Nun, einmal die Woche klingt gut“, meinte Lee Jordan zuversichtlich. „Solange-, setzte Angelina an, „Ja, solange das mit Quidditch klargeht.“, seufzte Hermine sichtlich angespannt, „Nun, was wir noch entscheiden müssen, ist, wo wir uns Treffen.“ Schweigen erfüllte den Pup. Einige machten Vorschläge, aber kein Ort der ihnen einfiel, war geeignet genug um dort 28 Schüler unterzubringen und Verteidigung gegen die dunklen Künste zu üben, ohne erwischt zu werden oder aufsehen zu erregen. „Nun gut, wir werden versuchen, was zu finden. Sobald wir ein Datum und einen Ort für das erste Treffen haben, lassen wir eine Nachricht an alle rumgehen. Ich- ich denke, ihr solltet alle eure Namen aufschreiben, nur damit wir wissen, wer da war. Und ich denke auch...“, Hermine atmete tief durch, „wir sollten uns einig sein, dass wir nicht groß rumposaunen, was wir tun. Wenn ihr also unterschreibt, erklärt ihr euch einverstanden, weder Umbridge noch sonst jemandem zu sagen, was wir vorhaben.“

Sie hatte ein Pergament und Feder hervorgeholt und hielt sie nun Fred hin, der zügig darauf unterschrieb. Doch außer den Zwillingen, war der Rest der Gruppe von einem Zögern ergriffen. Sie hatten diese und jene Einwände, biss Hermine giftig sagte: „Ernie, glaubst du wirklich, dass ich diese Liste einfach rumliegen lasse?“ Das stellte die Mitschüler zufrieden und sie unterschrieben alle auf dem Pergament. „Nun, es wird langsam Zeit...“ Fred erhob sich, „George, Lee und ich müssen noch Waren heikler Natur erwerben, wir sehen uns dann später.“ Auch der Rest der Gruppe stand auf. Sie verließen schwatzend in kleinen Grüppchen den Pup. „Nun, ich glaube, das ist ziemlich gut gelaufen!“, freute sich Hermine. Susan, die hinter ihnen stand und als Letzte den Eberkopf verlassen hatte, lächelte. Sie regten sich eine Weile über Zacharias auf, bis Hermine nebenbei erwähnte, dass Michael Corner mit Ginny zusammen war. Ron spuckte sein Butterbier aus und Harry sprang zur Seite, um nicht davon erwischt zu werden.

„Er tut WAS?“ Ron bebte vor Entrüstung und folgte Hermine auf Schritt und Tritt, immer noch völlig durch den Wind. Sie erklärte ihm, dass die beiden seid Ende letzten Jahres ein Paar waren. „Welcher von denen war Michael Corner?“, fragte er aufgebracht. „Der Dunkle...“ antwortete Susan. „Den mochte ich nicht!“, zischte Ron. Sie musste anfangen zu lachen. „Was ist daran so komisch?“, wollte Ronald wissen und durchbohrte sie mit seinem Blick. „Ach ... ach nichts, vergesse es einfach...“ Sie grinste immer noch. Sie hatte schon geahnt, dass Ron so reagieren würde, wenn er es je erfahren sollte und jetzt hatte sie die Bestätigung. Ob Jeremy wohl auch so ... so sein würde, wenn sie mit einem Freund ankam? Sie wusste, dass es eigentlich Rons Beschützerinstinkt war, Michael nicht zu mögen- oder um es anders auszudrücken- zu verachten ... würde Jeremy wohl auch so einem Instinkt folgen und ihren Freund misstrauisch gegenüberstehen? Sicher, er war jünger als sie gewesen, aber die Gefühle, diese Geschwisterliebe, dass war doch das Selbe, oder?

Susan wurde von ihren traurigen, trüben Grübeleien herausgerissen, als Hermine rief: „Ron! Das ist genau der Grund, warum Ginny dir nie gesagt hat, dass sie sich mit Michael trifft, sie wusste, dass es dir nicht passen würde. Also reite jetzt nicht dauernd drauf rum, um Himmels willen.“

Als sie sich auf den Rückweg machen, murmelte Ron vor sich hin und Hermine fragte Harry über diese Sache mit Cho aus. Doch Susan hatte keine wahre Lust, sich an dem Gespräch zu beteiligen. Lieber wollte sie noch in ihren Gedanken herumirren, in denen ihr kleiner Bruder Draco Malfoy beschimpfte, weil Jeremy sie gerade dabei erwischt hatte, wie sie sich küssten ... Grundgütiger schon wieder dieser Malfoy! Sie seufzte tief.

Die nächsten Tage wurden sehr ungemütlich. Der Regen peitschte nur so gegen die Fenster und der Wind pfiff durch alle Ritzen, sodass es ziemlich kühl im Schloss wurde. Als Susan am Montag die Treppen zu den Kerkern hinabstieg, schauderte sie allein bei dem Gedanken, ganze zwei Stunden in dem kalten Klassenraum für Zaubetränke zu sitzen und sich den Arsch ab zu frieren. Obwohl das Feuer, das sie zum Erhitzen des Trankes benötigte, ihre Hände wärmte, reichte es doch nicht, um sie vor der klammen Kälte zu schützen, die in die Wände von Hogwarts gedrungen war und nicht mehr verschwand.

Und dann würde sie auch noch aufpassen müssen, dass sie nicht die ganze Zeit auf den blonden Slytherin starrte und dabei ihren Trank aus den Augen verlor. Das war ihr in der letzten Stunde passiert und das Donnerwetter, was sie von Snape zu hören bekommen hatte, würde sie nicht so schnell wieder vergessen. Durch irgendeinen Grund, verspürte sie heute gar keine Lust auf ihr Lieblingsfach. Sie dachte daran, dass der Unterricht dieses Mal wohl nur sehr langsam voran schreiten würde ... und sie hatte ein komisches Gefühl im Bauch ... so als würde sie dieses Mal noch wesentlich mehr aufpassen müssen, die Konzentration nicht zu verlieren. Wegen welchem Grund auch immer ... und dieses Gefühl sollte sich als richtig erweisen.

Susan saß auf ihrem Platz in der zweiten Reihe und war wie erstarrt. Es konnte nicht sein, sie musste Snape falsch verstanden haben ... Malfoy schaute sie unsicher von der Seite an, aber sie bemerkte es nicht. „Miss Kubitz, mit welchem Grund, besitzen Sie die Frechheit, sich meinen Anordnungen zu widersetzen und einfach an Ort und Stelle zu verharren?“ „Bitte, Professor“, stammelte sie, „könnte ich den Trank nicht alleine brauen?“ Ihre Stimme klang fast flehend. „Nein durchaus nicht ... Sie überschätzen

Ihre ... Fähigkeiten, Miss Kubitz! Normalerweise ist Einzelarbeit vorgesehen, aber unter diesen Umständen ... ist es der bessere Weg Partnergruppen zusammen zu stellen ... niemand würde den Trank alleine schaffen, auch nicht Sie! Die Zutaten müssen in einer derart schnellen Form hinzugefügt werden, dass einer allein kläglich bei dem Versuch scheitern würde ... oder können Sie eine Knolle in zehn Sekunden schneiden, während Sie nebenbei das Wolfsblut hinzufügen und gleichzeitig die Kaninchenkrallen zu einem dicken Pulver verarbeiten?“ Susan schüttelte den Kopf. „Immerhin erkennen Sie, dass Sie nicht dazu in der Lage sind! Und jetzt machen Sie sich gefälligst mit Mr. Malfoy an die Arbeit!“

Sie seufzte tief und dachte: „Hätte ich doch nur auf mein Gefühl gehört! Ich hätte umkehren können ... bestimmt hätte Fred mir eine Kotzpastille gegeben, damit ich auch einen triftigen Grund gehabt hätte, nicht in den Unterricht zu kommen ... aber jetzt ... ist es zu spät!“ Draco hatte sich inzwischen neben sie gesetzt, ein Feuer angezündet und begonnen, die Rübe klein zu schneiden. Sie setzte sich gerader hin und folgte seinem Beispiel, indem sie schon jetzt die Kaninchenkrallen zum Pulver verarbeitete.

Umso weniger Stress würde es nachher geben.

Jedenfalls, was das Tränkemischen anging ... sie seufzte ein weiteres Mal. Malfoy bedachte sie mit einem Seitenblick, der halb Verärgerung, halb Belustigung in sich hatte. „Findest du es so schlimm, mit mir zusammen zu arbeiten? Hast du ... bist du immer noch sauer, wegen der Sache mit deinem Bruder?“ Er klang ehrlich betroffen.

Erstaunt sah sie ihn an. Augenblicklich krabbelten tausend Ameisen in ihrem Innern umher. „Das ist es doch nicht, nein ... eigentlich ... macht es mir überhaupt nichts aus, mit dir zusammen zu arbeiten...“ Er horchte auf: „Eigentlich?“ Sie lachte: „Na ja ... du bist ein Slytherin!“ Eine bessere Ausrede war ihr nicht eingefallen, sie wollte und konnte ihm nicht sagen, warum sie sich gleichzeitig wünschte, dass er sich so weit wie nur irgend möglich von ihr entfernte.

Jetzt lachte Draco. „Aber *du* sagst immer, dass wir diesen Kleinkrieg zwischen den Häusern aufgeben sollen! Und jetzt fängst du selber damit an!“ Susan schmunzelte. „Das stimmt. Und ich bin auch wirklich nicht dafür ... also ... komm wir machen uns zusammen ans Werk! Diesen Trank werden wir zu hundert Prozent richtig brauen! Wenn wir uns nur genug konzentrieren ...“ „...kann es uns sicher gelingen!“, vollendete er den Satz. Sie lächelte. Es war eines von denen, welches ihr Gesicht zum Leuchten zu bringen schien. „Okay, machen wir uns an die Arbeit!“ sagte Susan fröhlich und sie gab die erste Zutat hinzu...

Sie starrte auf ihren Teller und tat so, als würde sie die bohrenden Blicke von den beiden Jungs nicht bemerken. „Was um Himmels willen, war das eben zwischen dir und Malfoy?“ In Rons Stimme hörte Susan

Ungeduld, Verwirrung und auch etwas Wut heraus. Sie fühlte sich ertappt. War es wirklich *so* offensichtlich gewesen, dass sie ... na ja ... Malfoy mochte? Trotzdem tat sie ahnungslos als sie fragte: „Was meinst du?“ „Nun ...“, Ron runzelte die Stirn, „erst sitzt du auf deinem Platz, als wärst du aus Stein gemeißelt, weil Snape dir Malfoy für die Gruppenarbeit zuteilt hatte ... und nur wenige Minuten später stürzt ihr euch mit Feuereifer an die Arbeit und ... *lacht* zusammen ...“, er verzog das Gesicht, „so als wärt ihr *Freunde* oder so was...“ Harry nickte zustimmend. „Ich hab euch ja gesagt, dass ich nicht für diesen Hass bin. Also warum sollte ich *fies* zu...“

„Vielleicht aus dem Grund, dass Malfoy dafür gesorgt hatte, dass die ganze Schülerschaft über deinen Bruder Bescheid weiß?“, warf Harry verärgert rein, „Und manche haben die Geschichte so verdreht, dass du in einem schlechten Licht erstrahlst! Die Hälfte der Schule glaubt nun, dass du deinen Bruder absichtlich in den Tod geführt hattest, weil du ihn gehasst hättest! Ich verstehe nicht, wie du da so ... nett zu ihm sein kannst! Er hat dir das immerhin eingebrockt!“ Herausfordern starrte Harry sie an.

Susan antwortete so ruhig sie konnte: „Wie ich dir schon einmal erklärt hatte, ist es *meine Sache*, Harry, wie ich mit Malfoy umgehe! Und außerdem interessiert es mich nicht, was die Leute über mich denken, solange meine Freunde zu mir halten und mir mehr glauben, als einem dahergelaufenem Schüler...“ Sie stoppte mitten im Satz. Würden ihre drei Freunde, die ihr doch so wichtig geworden waren, zu ihr halten, wenn sie das mit Draco erfuhren? Sie fühlte sich immer unwohler in ihrer Haut.

Hilflos suchte sie Hermine Augen. Wie viel hatte sie in der Zaubertranksstunde mitbekommen? Als ihre dunklen, braunen Augen auf Hermine hellbraune Rehaugen trafen, sah sie nur Wärme darinnen. Und eine Frage: „Bist du ... verliebt?“ Sie lächelte leicht. Auch wenn sie wusste, dass sie es den Jungs nie erzählen dürfte, Hermine war

anders ... sie würde sie verstehen! Das begriff Susan, als sie diese Wärme in den Augen ihrer Freundin sah- sie zeigte Verständnis. Jedenfalls um einiges mehr, als Ron und Harry. Vielleicht, weil sie auch mal die Erfahrung gemacht hatte, dass man sich nicht aussuchen konnte, in wen man sich verknallte? Auf jeden Fall tat ihr die Gewissheit unheimlich gut ... die Gewissheit, sich heute Abend jemanden anvertrauen zu können!

„Also ... ich kann zwar nicht verstehen, was du an Malfoy findest ... aber vielleicht ahnst du ja eher, wie er ist ... vielleicht gibt er sich ja nur so ... arrogant und *fies*.“

Susan sah Hermine dankbar an. „Es hilft mir schon unwahrscheinlich, dass du versuchst, zu verstehen, wie es in mir aussieht.“ „Dafür sind Freundinnen doch da! Aber Harry und Ron erzählen wir nichts davon, okay? Ich

denke ...“ Hermine schmunzelte, „wenn aus euch was wird, werden sie es noch früh genug erfahren.“ Susan antwortete nicht. Sie hatte noch nicht darüber nachgedacht, mit Draco eine Beziehung eingehen zu wollen. Bis heute hatte sie eigentlich erwartet, dass sie kaum ein schlechteres Los hätte ziehen können, als sich in Draco Malfoy zu verlieben. Denn natürlich war ihr nicht entgangen, dass er ein Arschloch war, dass hatte er ihr ja nun mehrmals mit Beleidigungen und Racheakten gezeigt.

Aber heute, bei Snape im Unterricht, war er so anders gewesen! Sie waren so ein eingespieltes Team, dass es für sie ein leichtes gewesen war, den besten Trank der ganzen Klasse zu brauen. Dieses Kribbeln im Bauch hatte gar nicht mehr aufgehört, aber heute war sie mal nicht trübselig darüber gewesen, nein es hatte ihre Laune nur noch gesteigert. Die Chemie hatte gestimmt. Und sie hatten sich auch noch unterhalten. Die ganze Zeit im freundlichen Ton. Kein einziges Mal hatte er sie Schlammblood genannt! Er hielt sein Versprechen ... konnte es sein, dass ... dass in Malfoys Gefühlwelt auch was geschehen war? Könnte es tatsächlich angehen, dass er in *sie* ... nein das war Unfug! Sie durfte da nicht zu viel hineininterpretieren! Vielleicht war Draco heute zu ihr nett gewesen, aber er war ein Slytherin. Wahrscheinlich hatte er es nur wieder gut machen wollen ... *alles*. Sie seufzte noch ein letztes Mal für diesen Tag, drehte sich auf die andere Seite und schlief augenblicklich ein.

Es war der erste Oktober, ein heller Samstagmorgen. Keiner hätte gedacht, dass es noch einmal schönes Wetter geben könnte. Und das auch noch an dem Tag, an dem Ron und Harry Quidditchtraining hatten. Das

Glück schien wirklich auf ihrer Seite zu sein! Susan entschied, dass sie heute mal beim Training zusehen wollte. Das hatte sie bis jetzt immer versäumt, meistens dadurch, dass sie nicht mit den Hausaufgaben hintergekommen war und in der Bibliothek über Büchern brüten musste während die Jungs draußen Quidditch übten. Allerdings war das Wetter auch nicht gerade geeignet gewesen, um ihnen dabei zuzusehen.

Heute allerdings, hatte Susan es geschafft, alle ihre Hausaufgaben in der Woche zu erledigen. Und das Wetter war auch noch richtig mild, für Oktober. Vielleicht würde es einer der letzten sonnigen Tage sein. Das konnte sie sich einfach nicht entgehen lassen! Also schritt sie zusammen mit Hermine nach dem Frühstück hinunter zum Quidditchfeld und setzte sich auf die Tribüne. Harry und Ron hatten bereits ihre Besen bestiegen und sausten nun über ihren Köpfen hinweg durch das schöne Himmelblau. Schließlich waren alle startklar und das Training begann. Susan, die noch nie wirklich ein echtes Quidditchtraining gesehen hatte- geschweige denn ein Spiel, war begeistert. Wie sehr wünschte sie sich, auch auf einem Besen durch die Lüfte zu fliegen! Ob Harry ihr seinen Besen leihen würde? Sie suchte ihren schwarzhaarigen Freund. Er war kaum zu erkennen, so schnell brauste er herum auf der Suche nach dem Schnatz. Währenddessen hatte Ron bereits seinen fünften Ball durchgelassen. Angelina war außer sich. „Ron!“, schrie sie, „konzentriere dich gefälligst!“ Selbst aus der Entfernung konnte Susan erkennen, dass Rons Kopf die Farbe einer Chilischote hatte. Der Arme! Was für eine Blamage...

Als das Training vorbei war, stürmten die beiden Mädchen aufs Feld. „Das war doch gar nicht so schlecht!“, versuchte Hermine Ron zu trösten. „Jaah nur 22 Quaffels versemzelt, echt super!“, murrte Ron mit griesgrämiger Miene. Susan sah ihn voller Mitleid an. „Du wirst bestimmt mit der Zeit besser!“ Der Rotschopf zuckte nur resigniert mit den Schultern. „Hör mal, Harry...“, jetzt wandte sie sich an den Brillenträger, „könnte ich mir vielleicht mal deinen Besen leihen und eine Runde fliegen? Ich würde das so gerne mal ausprobieren!“ Harry lächelte sie an. „Ich glaube, wenn du noch nie geflogen bist, solltest du lieber Rons Besen verwenden. Der Feuerblitz ist ein bisschen zu ... schnell würde ich sagen.“ „Hier.“ Ron drückte ihr den Besen in die Hand. „Viel Spaß! Probier gleich, ob du als Hüter zu gebrauchen bist, dann können wir tauschen und ich trete aus der Mannschaft aus!“ Er kehrte allen den Rücken zu und stampfte zum Schloss hinauf davon.

Hermine seufzte. „Das er sich davon auch immer so runter ziehen lässt!“ „Ich weiß...“ antwortete Susan und stellte sich in Startposition. Harry kontrollierte ihren Griff, bevor er sagte: „So ... und jetzt einfach fest abstoßen und in die Luft fliegen! Am besten, du drehst ein paar Runden ums Feld.“ Er deutete aufs Quidditchfeld. „Alles klar!“ Jetzt schlug ihr das Herz doch ziemlich schnell. Sie war noch nie in ihrem Leben geflogen ... was wird das wohl für ein Gefühl sein? Als sie wenig später durch die Luft rauschte wusste sie es- es war fantastisch und kalt zugleich!

Sie kauerte sich ein bisschen zusammen, um noch schneller zu werden, bis ihr der Wind Tränen in die Augen trieb. Obwohl sie den Besen gut lenken konnte, merkte sie doch, dass das Fliegen nicht ihr Gebiet war und für Quidditch war sie hundertprozentig auch zu schlecht. Sie steuerte auf den Rasen zu, um zu landen und da sah sie ihn: Draco lehnte lässig an einem der Quidditchfähe und sah ihr zu, wie sie wie eine Irre eine Runde um die andere im Kreis flog. Oh mein Gott was machte er hier? Kaum hatte sie wieder festen Boden unter den Füßen, drückte sie Harry den Besen in die Hand und starrte unablässig auf den blonden Slytherin. „Also Rons Wunsch wird sich wohl nicht erfüllen- wir werden ihn wohl weiterhin als Hüter brauchen!“, sagte Harry lachend, „hatte es dir jedenfalls Spaß gebracht?“

Susan hörte ihn nicht. Sie konzentrierte sich darauf, Malfoys Gesichtsausdruck zu deuten. Er grinste- so viel konnte sie schon mal erkennen, aber ob es ein nettes Grinsen war, oder ein höhnisches, das konnte sie noch nicht ausmachen. Jetzt wendete auch Harry den Blick, um zu sehen, auf was- oder besser gesagt- auf wen seine blonde Freundin die ganze Zeit starrte. „Was macht *er* denn hier?“, giftete der Gryffindor. Doch sie schien taub für alles andere geworden zu sein, was nicht mit Draco zu tun hatte. „Wahrscheinlich wird er sich gleich über mich lustig machen...“, dachte Susan. Trotzdem ging sie mutigen Schrittes auf ihn zu...

TBC

Ein gemeinsames Frühstück und dessen Folgen

Kapitel 4

Ein gemeinsames Frühstück und dessen Folgen

„Du kannst gut fliegen!“ Sie lachte. „Hör bloß auf, ich bin miserabel!“ Draco grinste nur noch breiter. Aber es war ein freundliches, jedenfalls nicht so höhnisch wie sonst. Sie beobachtete ihn forsch: „Und bist hierher gekommen, um mir falsche Komplimente zu machen? Oder hatte dein Entschluss, mir beim Fliegen zu zusehen noch einen anderen Grund?“ In seinem Kopf drehten sich die Gedanken im Kreis. Er wusste, was er ihr am liebsten geantwortet hätte: „Du willst wissen, weshalb ich hierher gekommen bin? Weil ich mir die Gelegenheit, dich beobachten zu können, ohne dabei aufsehen zu erregen nicht entgehen lassen konnte! Weil ich es liebe, dich so frei und fröhlich zu sehen! Weil ich nur noch an dich denken kann und deine Gegenwart mich im Innern erwärmt. Weil ich mir keine schönere Zeitvertreibung vorstellen könnte, als dich anzusehen. Weil ich dich in jeder Minute meines Lebens um mich haben will! Weil mich dein Geruch beinahe wahnsinnig macht! Du willst wissen, weshalb ich hierher gekommen bin? Ich bin hierher gekommen, um dir zu sagen, dass ich dich liebe!“ Susan betrachtete Dracos Gesicht auf dem sich das Grinsen zu einem Lächeln zurückschraubte und das Lächeln fast vollständig von seinen Lippen verschwand. Seine Miene, die eben noch so heiter ausgesehen hatte, wirkte nun fast gequält. Er schaute durch sie hindurch, als wäre sie nicht da, jedenfalls wirkte das auf dem ersten Blick so. Doch noch einen Moment später, sah es doch so aus, als würde er sie ansehen und in seinen Augen war nichts zu deuten außer Wärme. „Draco?“, fragte sie vorsichtig. Er erwachte aus seinen Gedanken und sagte: „Du fragst, weshalb ich hierher gekommen bin? Ich wollte dir sagen, dass ... es mir unendlich Leid tut, dass ich die Sache mit deinem Bruder so respektlos herumposaunt habe...“ Und in Gedanken fügte er hinzu: „Ich war einfach zu dämlich um zu erkennen, dass ich dich liebe!“

Susan lächelte. „Wow, kaum zu glauben ... ein Slytherin, der Reue zeigt!“ Er biss sich auf die Unterlippe. Plötzlich platze es aus ihm heraus: „Du hast keine Ahnung, wie lange sich Gryffindors und Slytherins schon hassen! Jeder der auch nur ein Funken über Hogwarts weiß, dem ist bewusst, dass die beiden Häuser verfeindet sind! Das hat sich in den tausend Jahren nie geändert, es ist wie eine ... Tradition! Und...“ Sie hob die Hand und brachte ihn damit zum Schweigen. Ihr war eben klar geworden, was dieser warme Ausdruck in seinen Augen bedeutet hatte.

„Und wir“, sagte Susan milde und trat einen weiteren Schritt auf ihn zu, „können gegen diesen Hass Widerstand leisten. Wir können diese Art der Tradition brechen, Draco...“ Sie sah ihn an. Seine Augen flogen über ihr blasses, schönes Gesicht, über ihre rosa Lippen. Sie musterten ihre dicken, blonden Haare, die ihr leicht über die Schultern fielen. Und mit einem liebenswürdigen Lächeln zog er sie zu sich heran und küsste sie...

Die Zeit schien still zu stehen. Susan hatte diesem Moment so sehr herbeigesehnt, ohne sich dessen wirklich bewusst zu sein. Doch als sie seine Lippen auf den ihren spürte, wurde ihr klar, dass sie es sich die ganze Zeit gewünscht hatte. Ihr Magen schlug einen Purzelbaum nach dem anderen. Sie fühlte seine Finger in ihrem Haar. Wie sehr sie es genoss ...

Draco hatte noch nie so sehr gemerkt, wie verliebt er in sie war. Jetzt, wo er ihren Duft einatmen konnte und ihre schlanke Gestalt so an ihn geschmiegt stand, hämmerte sein Herz so stark gegen seinen Brustkorb, dass sie es eigentlich spüren musste. Er war wie von Sinnen. Sanft forderte seine Zunge um Einlass und sie öffnete sofort ihren Mund. Vorsichtig spielten ihre Zungen miteinander, zaghaft so als hätten sie Angst, jede Sekunde voneinander getrennt zu werden. Doch keiner, weder Susan noch Draco, hatte vor diesen Kuss jemals beenden zu lassen. Natürlich musste das irgendwann doch geschehen.

Es schienen Ewigkeiten vergangen zu sein, als sie sich voneinander lösten. Unsicher schauten sie sich an.

Keiner von ihnen wusste so recht, was er als nächstes tun sollte. Schließlich nahm er ihre Hand in die seine und führte sie zum See hinunter. Ein langes Gespräch war nun sicherlich genau das Richtige, um sich darüber im Klaren zu werden, wie es weiter gehen sollte...

Die blonde Gryffindor saß wieder im Gemeinschaftsraum auf ihrem Lieblingsplatz am Fenster. Sie schaute hinaus. Die Sonne ging gerade unter, sie tauchte die Ländereien in ein goldenes Licht und der See glitzerte fantastisch, als die letzten Sonnenstrahlen die Oberfläche des Wassers berührten. Dieser Anblick war der perfekte Abschluss für diesen herrlichen Tag! Nie, niemals hätte sie gedacht, dass Draco mal ihr Freund sein würde! Er war so anders gewesen heute Mittag ... so gar nicht der fiese Slytherin, der Schlammblüter hasste und stetig darauf aus war, Streit und Ärger unter seine Feinde zu bringen. Es war ein komischer, ungewohnter Gedanke- Draco Malfoy der Freund von Susan Kubitz. Sie konnte gar nicht aufhören daran zu denken. Es war schön, aber auch merkwürdig.

Sie lächelte selig. Auf einmal schwang das Portrait mit Wucht zur Seite und Harry und Ron stürmten in den Gemeinschaftsraum. Hermine folgte ihn kurze Zeit später.

„SUSAN! Bist du völlig verrückt geworden?! Dich mit einem *Slytherin* einzulassen und dann auch noch *Malfoy*?“ Ron starrte sie an, als würde er sie das erste Mal richtig sehen. Auch Harry war immer noch total durch den Wind. „Ich kann einfach nicht glauben, was ich da heute auf dem Quidditchfeld gesehen habe! Ihr habt euch geküsst!“ Sie riss ihren Blick vom Ausblick los und drehte sich seufzend zu den Jungs um. „Das weiß ich auch.“ „Ja bist du wahnsinnig?!“ „Nein das denke ich nicht ... eher verliebt.“, antwortete Susan ruhig. „Lasst es gut sein, ihr beiden!“, meinte Hermine, „es ist ihre Entscheidung! Und nur so nebenbei: man kann sich nicht aussuchen, in wen man sich verknallt, also wieso freuen wir uns nicht einfach für sie?“ „Wir reden hier immerhin von Malfoy! *Draco Malfoy*!“ fing Harry erneut an.

„Ja das ist uns allen im Raum bewusst...“ antwortete Susan leicht genervtem Unterton in der milden Stimme, „und ich habe jetzt zwei Bitten an euch, okay? Erstens wäre es mir lieber, wenn ihr das nicht rumerzählen würdet, denn er möchte noch nicht, dass es offiziell wird oder so ... na ja ich denke er hat Angst vor der Meinung der anderen. Und zweitens wäre es wirklich, wirklich freundlich von euch, wenn ihr über dieses Thema keine Diskussionen mehr mit mir austragt! An meiner Entscheidung könnt ihr eh nichts mehr ändern...“ Sie schaute einen nach dem anderen an. Harry zuckte mit den Schultern: „Okay ... ich sage nichts ... aber ich begreife einfach nicht...“ „Natürlich erzähl ich keinem davon!“, unterbrach Hermine ihn, bevor er erneut anfangen konnte. „Ron?“ Susan sah ihn an und auf ihrem Gesicht lag etwas Flehendes. „Schon gut...“ Sie atmete tief durch: „Danke! Das ist mir echt wichtig!“ Hermine schenkte ihr ein warmes Lächeln. „Komm ... wir gehen nach oben...“ meinte sie. „Ein genialer Einfall ... Nacht Jungs!“ Susan grinste ihnen zu und verschwand mit Mine in ihrem Schlafsaal. Ron drehte sich zu Harry um: „Sie ist doch nicht mehr ganz dicht, oder?“ Harry nickte: „Anscheinend hat ihr Malfoy total das Hirn vernebelt! Ich frage mich ...“ er verstummte und geriet ins Grübeln. „Ron, was wäre, wenn Malfoy sie nur benutzen will? Ich meine, sie ist eine Muggelgeborene ... schön und gut, es ist außergewöhnlich genug, dass er sich verlieben kann, aber dann auch noch in eine Hexe, die von Muggeln abstammt?“ Der Rothaarige verzog das Gesicht: „Zutrauen würde ich es ihm!“ Mit griesgrämigen Mienen stiegen sie die Treppe zu den Jungenschlafsälen hoch.

„Und wie fühlst du dich?“, wollte Hermine wissen. Wieder einmal lagen sie in ihren Betten und besprachen die Ereignisse des Tages ... wie so oft! Da es noch ziemlich früh war, besonders fürs Wochenende, waren sie allein im Turmzimmer. „Wundervoll ...“ antwortete Susan. „Ich war im ersten Moment ja überrascht, dass du zu ihm hingegangen bist, weil auch Harry dabei war ... und dann habt ihr euch auch noch geküsst! Ich weiß, dass ich meinte, dass sie es eh raus finden würden, wenn ihr zwei was miteinander habt, aber *so* schnell?“ Hermine Stimme klang Belustigt aber auch Ernst. „Weißt du...“ antwortete ihre Freundin, „ich habe in dem Moment einfach nicht registriert, dass Harry auch noch da war ... ich meine, dass spielte für mich keine Rolle, als es soweit war ... erst wollte ich Draco ja auch nur Fragen, weswegen er ausgerechnet zum Quidditchfeld gegangen ist, aber dann ... nahmen die Gefühle irgendwie Oberhand und wir hatten euch auch überhaupt nicht mehr gemerkt...“ Hermine nickte: „Und, denkst du, dass es echt ist? Also bei ihm?“ Susan schaute zu Hermine Bett rüber. „Ich weiß es ... alles an ihm sprach dafür ... ich glaube nicht, dass er das alles nur schauspielert ... immerhin sendet der Körper ja auch Signale...“ Es war eine Weile still im Schlafsaal,

dann meinte sie noch: „Ich liebe ihn, Hermine!“ Mehr sagte sie nicht. Stattdessen versank sie schnell in einen ruhigen Schlaf. Ihre brünette Freundin beobachtete sie noch eine Weile. Ja, dass Susan in ihn verliebt war, hatte sie schon gemerkt ... sie hatte sich verändert. Nicht unbedingt zum Nachteil aber man würde sehen...

Müde drehte sie sich ebenfalls auf die andere Seite und schlief ein.

Die nächsten Tage vergingen wie im Flug. Wann immer sie es schafften, trafen sich Draco und Susan an Orten, die unauffällig waren oder sie sogar ganz vor neugierigen Augenpaaren schützten. Langsam aber sicher pirschten sie sich aneinander heran, fanden heraus, was dem anderen gefiel. So liebte es Susan, wenn ihr der Slytherin sanft ins Ohr läppchen biss, während Draco eine Neigung dazu hatte einen schier unendlichen Zungenkuss mit ihr auszuführen. Und so entdeckten sie mehr und mehr von einander aber auch von sich selbst. Ihre Liebe wuchs mit jedem neuen Treffen. Susan registrierte, dass Ron und Harry überhaupt nicht davon begeistert waren, aber immerhin hielten sie den Mund. Sie hatte nur noch einen Menschen eingeweiht: Ginny. Diese war zwar in den ersten Minuten ziemlich entsetzt gewesen, aber als Susan ihr alles erklärte, lächelte sie doch und meinte nur: „Ihr scheint euch ja sehr zu mögen!“ Für was auch immer ihre Freundin sich entschied- sie würde hinter ihr stehen! Und wenn sie in Draco verliebt war und seit zwei Wochen mit ihm zusammen war, bitte schön! Es gab schlimmeres!

Es war ein Wolkenverhangender Tag, Ende Oktober. Der Wind hatte wieder zugenommen und auf den Ländereien war niemand zu sehen. Ein leichter Nieselregen zog über das Land. Keiner schien Lust zu haben, sich bei dem Wetter auf dem Hogwartsgelände herumzutreiben. Plötzlich konnte man zwei dunkle Gestalten aus dem Schatten des Verbotenen Waldes gehen sehen. Sie hielten Händchen und schienen die Welt um sich herum gar nicht wahr zu nehmen. Es handelte sich um ein Pärchen. „Weißt du ...“, sagte der Junge gerade, „ich habe eine Idee, wann wir wieder völlig ungestört sein können! Die letzten Male waren ja nicht gerade Treffen gewesen, bei denen wir unter uns sein konnten. Immer kam jemand dazwischen und wenn ich ehrlich bin, regt mich das tierisch auf! Also hab ich mir gedacht...“ „Ja?“, wollte das Mädchen an seiner Seite wissen.

„Susan. Morgen werden alle in Hogsmeade sein. Wie wäre es, wenn du zum Gemeinschaftsraum der Slytherins kommst? Zum Frühstück, so gegen zehn?“ Sie zögerte leicht. Doch die Aussicht, dass sie mit Draco einige Stunden alleine sein konnte, ohne das jemand stören würde, war einfach zu verlockend. „Okay.“, sie lächelte ihn an.

Er atmete erleichtert aus. „Sehr gut.“ Sie hatten den See umrundet und gingen jetzt schweigend zum Eingang von Hogwarts. Jeder genoss es einfach, den anderen bei sich zu haben. „Tja ... also, ich muss jetzt zu Wahrsagen...“ Draco bemerkte an ihrem unwilligen Ton, wie sehr sie sich wünschte, noch länger mit ihm zusammen zu sein und er nahm es mit Zufriedenheit hin. „Und ich zu Zauberkunst.“ Er löste seine Hand von der ihren und strich ihr den Pony aus dem Auge. Sie lächelte ihn immer noch an. Oh dieses Mädchen

Als sie sich ihm mit ihrem Gesicht näherte, um ihn zu küssen, schlug sein Herz einen Salto und als ihre Lippen sich trafen, spielten die Schmetterlinge in seinem Bauch verrückt. Noch nie war er so verliebt und so glücklich gewesen ... und als sie von ihm abließ und ihm zum Abschied noch einmal zuwinkte, wusste er, dass er Susan am darauf folgenden Tag nicht nur zum Frühstück eingeladen hatte, damit sie mal wieder ihre Ruhe vor dem Rest der Schüler hatten ... nein er spürte das unbändige Verlangen, ihr näher zu kommen als je zuvor ... und dafür mussten sie halt ungestört sein! ... Morgen würde er Susan zeigen, was ein Malfoy alles tun konnte, um seine Freundin zu verführen. Natürlich nur im netten Sinne, versteht sich ... In Gedanken versunken, aber mit überaus guter Laune begab er sich auf den Weg zu Zauberkunst.

Der nächste Morgen kam und Susan war bereits um sieben auf den Beinen. Sie hatte geduscht und stand nun vor dem großen Spiegel, um ihre Haare zu kämmen - oder eher zu bändigen- als Hermine herein kam, noch ziemlich verschlafen. „Guten Morgen.“ Susan lächelte sie aus dem Spiegel heraus an: „Guten Morgen, Mine! Hast du gut geschlafen?“ „Ja, himmlisch!“ antwortete sie. Während sie duschte kämpfte die Blonde immer noch mit ihrer Haarmähne. „Warum müssen die heute so widerspenstig sein?“, knurrte sie verzweifelt. Hermine wickelte sich in ein Handtuch ein und betrachtete nachdenklich den Hinterkopf ihrer Freundin. „Was möchtest du lieber haben? Ganz glatte Haare oder Locken? Kräftige Locken, solche Korkenzieher weißt du,

oder leichte?“ „Bist du Friseurin?“, fragte Susan grinsend. „Nein aber eine Hexe!“ Sie lachte: „Okay, okay! Korkenzieherlocken, wäre das machbar?“ „Natürlich! Moment, lass mich kurz überlegen wie der Spruch ging ...“ Hermine nahm ihren Zauberstab auf und richtete ihn direkt auf Susans Haare, „Riccioli!“

Die Verzauberte machte große Augen: „Aber ... das ... ist... ja ... herrlich! Danke Hermine, ich bin dir auf jeden Fall was schuldig!“ Mit glänzenden Augen betrachtete sie ihr Spiegelbild. Ihr Haar fiel ihr nun in dicken Kringellocken über die Schultern. Es waren, wie Hermine eben sagte, richtige „Korkenzieherlocken“ und sie fand, dass sie ihr sehr gut standen und ihr Gesicht wesentlich besser umrahmten, als ihre normalen Haare, die zwar ganz leicht gewellt waren aber mehr nicht. „Und für wen der ganze Aufwand?“, fragte Hermine scheinheilig. „Als ob du das nicht wüsstest!“ „Willst du dich heute mit Malfoy- äh ich meine Draco- in Hogsmeade treffen? Ich weiß nicht ob das eine gute Idee ist, wenn ihr es geheim halten wollt...“ „Glaub mir, so doof sind wir nicht. Wir werden heute nicht nach Hogsmeade gehen. Jetzt ist doch eine super Gelegenheit, sich hier im Schloss zu treffen, wenn alle anderen weg sind! Ich soll um zehn in den Gemeinschaftsraum der Slytherins kommen. Wir wollen dort frühstücken und danach ... na mal sehen!“ Sie lachte.

„Das habt ihr euch ja toll ausgedacht...“, Hermine hatte ein dickes Lächeln aufgesetzt. „Was?“ „Na heute ist echt der perfekte Tag dafür...“ „Wofür?“ „Sei doch nicht so blöd-!“ Hermine stoppte mitten im Satz. Sollte sie ihr wirklich sagen, auf was dieses Date hinauslaufen würde? War Susan naiv genug zu glauben, dass Draco die Chance nicht nutzen würde? Wenn ja, dann wollte *sie* es nicht sein, die sie auf den Grund der Tatsachen zurück holte. Außerdem war es ja gar nicht mal so schlecht, wenn sie nichts ahnte. Und Draco ... den hatte sie auch noch nie so gesehen wie im letzten Monat! Gestern hatte sie sie beobachtet, wie sie vom Verbotenen Wald aus nach oben kamen. Sie waren das perfekte Paar und Hermine war sich sicher, dass Susan Malfoy benehmen beibringen könnte. Jedenfalls war sie eine bessere Hälfte von ihm- sie konnte ihn zur Vernunft bringen. Und er war schon jetzt wesentlich entspannter, wenn Susan in der Nähe war und sie, Ron oder Harry aufkreuzten. Ja, Hermine war sich sicher, dass Draco mit Susan als Freundin noch durchaus ...

normal werden könnte. Keine Beleidigungen, kein Streit anzetteln ... „Hermine? Wofür bin ich zu blöd?“ Susan sah ihre Freundin stirnrunzelnd an. „Ach ich wollte einfach nur sagen, dass ihr euch einen perfekten Tag für ein Treffen ausgesucht habt! Du entschuldigst mich? Ich muss los, runter zum Frühstück, wegen Hogsmeade darf das denn alles nicht so spät werden, du weißt schon!“ „Ja sicher...“ „Erzähl mir alles heute Abend, ja? Dann will ich *alles* wissen! Viel Spaß!“ Und mit einem RUMMS war Susan wieder alleine und blickte verwirrt auf eine geschlossene Tür.

Es war zwei Minuten vor Zehn. Draco warf noch einen nervösen Blick durch den Raum. Hatte er auch an alles gedacht? Dort, wo sonst die beiden schwarzen Ledersofas standen, war nun ein großer Tisch mit einer grünen Tischdecke aufgebaut, der sich bog unter seiner Last. Alles was man für ein ordentliches Frühstück brauchte war zu finden: goldfarbene Brötchen, Marmelade, Honig, Nutella, Käse aller Arten, Salami und Leberwurst, Weintrauben, Kaffee, Orangensaft, Tee, gebratener Speck, Rührei, Spiegelei, gekochte Eier, Salz und Pfannkuchen. Die Pfannkuchen hatten ihm die Hauselfen aufgeschwatzt. Er hoffte, dass er nichts vergessen hatte. Die beiden Sofas standen nun in der Ecke auf einem Teppich aus Slytherinfarben. Es sah sehr gemütlich aus, und das war auch seine Absicht. Plötzlich holte ihn ein Klopfen in die Realität zurück. Natürlich, er hatte ihr ja nicht das Passwort gesagt. Draco strich sich noch einmal durch die Haare und machte die versteckte Tür auf. Vor ihm stand seine Freundin Susan. Aber er erkannte sie trotzdem fast nicht mehr. Er starrte sie an und seine Augen wurden immer größer. Der Anblick verschlug ihm die Sprache. Ihre sattblonden Haare waren nicht mehr wellig, sondern gelockt. Sie fielen ihr sanft und verschlungen auf ihre Schultern.

Sie trug ein trägerloses, unkelgrünes Kleid, was ihre schlanke Figur nur noch mehr zum Ausdruck brachte. Ihre Wimpern waren so lang, dass sie die Augenbrauen berührten, und ihre tiefbraunen Augen leuchteten mit solcher Kraft, dass er seinen Blick kaum von ihnen reißen konnte. Zaghafte lächelte sie ihn an. „Ich dachte mir, dass dir grün bestimmt gefallen würde...“ Malfoy, der gerade mit dem Gedanken gespielt hatte, das Frühstück sausen zu lassen und gleich zum nächsten Schritt zu kommen, grinste: „Es war eine perfekte Wahl! Ich bin überwältigt! Aber, warum hast du dir so viel Mühe gegeben?“ Er trat zur Seite, um sie einzulassen.

„Na ja, ich wollte dir eigentlich nur mal zeigen, dass eine Schlammblüterin wie ich, durchaus hübsch sein

kann ... du solltest uns Muggelgeborene nicht unterschätzen, mein Lieber...“ meinte sie im gespielt ernstem Ton. Er verzog das Gesicht, als er das Wort „Schlammbüterin“ hörte. „Hör auf dich so zu nennen!“, bat er sie, „und außerdem habe ich schon vorher gewusst, wie hübsch du bist!“ Sie lachte. „Okay, ich habe es für dich getan! Damit du weißt, was du an mir hast ... und warum hast *du* dich so hübsch gemacht?“ Sie betrachtete seine schwarze, enge Hose und sein weißes Hemd, bei dem er ein paar Knöpfe vom Kragen offen gelassen hatte, sodass nun ein Teil seines muskulösen Oberkörpers hindurchblitzte. Seine Haare waren leicht verstrubbelt, wahrscheinlich weil er sie vorher noch einmal mit der Hand durchfahren hatte, aber das stand ihm ausgesprochen gut. Sie konnte kaum den Blick von ihm losschneiden. „Ich habe mir heute zu Herzen genommen, dir zu zeigen, wie sehr ich dich liebe.“ Antwortete er. Sie lächelte ihn an. Entschlossen zog er sie zu sich hin und verpasste ihr einen unendlich zärtlichen Kuss. „Ich hatte noch nie einen Freund, der so gut küssen konnte!“, lachte sie, als er sie los ließ und sie zum Tisch führte. „Na danke, für dein Kompliment. Gut zu wissen, dass du mich für den Besten hältst!“

Ihre Augen flogen über den Tisch auf denen die Leckereien nur auf sie warteten. „Draco! Das sieht ja verboten lecker aus!“ „Es sieht nicht nur so aus. Greif zu. Ich habe alles für dich aufgedeckt.“ Mit hungrigem Magen griff sie nach einem Brötchen. „Was möchtest du trinken? Tee? Kaffee? Oder Orangensaft?“ „Das Letztere!“ Er nickte und schenkte ihr ein. Erst dann begann er selber zu essen. Sie beobachteten sich beide, redeten über dies und jenes und aßen so viel sie konnten ohne übersättigt zu sein. Schließlich trat ein angespanntes Schweigen ein.

„Ich weiß gar nicht, warum du das alles für mich tust...“, brachte Susan irgendwann hervor. Es klang nicht vorwurfsvoll, eher gerührt, und ihre Stimme sagte ihm, dass sie nicht so recht wusste, wie sie sich ihm gegenüber Verhalten soll, wie sie ihm danken sollte. „Das habe ich dir bereits gesagt ... weil ich dir zeigen will, wie sehr ich dich liebe! Heute Morgen fühlte ich mich, als würde ich gleich einen Heiratsantrag machen.“ Sie lachten und die gespannte Atmosphäre brach. Er stand auf, nahm ihre Hand und führte sie zu den Sofas. „Aber...“, flüsterte er ihr ins Ohr, während er sich neben sie setzte, „ich habe mir noch mehr für dich ausgedacht...“

„So?“, sie lächelte ihn vertrauensvoll an. Er grinste und begann an ihren Ohrläppchen zu knabbern, dass ihr ein Schauer nach dem anderen den Rücken runter lief.

„Ich glaube, ich ahne, was du willst...“, hauchte sie.

„Ach wirklich?“ Er schaute auf- hellgrau traf auf dunkelbraun- sie zog seinen Kopf zu sich, ließ sich zurück auf die Couch sinken und verband ihre Münder miteinander zu einem leidenschaftlichen Kuss. Ihre eine Hand vergrub sich in seinem Haar während die andere zärtlich über seinen Rücken strich. „Bist du dir sicher-“, „-Dass ich den Titel Jungfrau abgeben will?“ sie schaute ihm direkt in die Augen. „Ja“, sagte sie ruhig.

Er lächelte und begann sie zu küssen, auf die Stirn, auf die Nase, am Ohr während er ihr den Reißverschluss des Kleides aufmachte. Vorsichtig zog er es ihr vom Leib. Es rutschte auf den Boden. Der BH flog gleich hinterher. Die Leidenschaft zwischen ihnen war entfacht- das Feuer in ihren Augen loderte auf. Sie hatten vor die Lust neu zu erleben. Neu zu erschaffen. Für sie beide. Er bedeckte ihre Brüste mit Küssen, biss zärtlich in ihre Brustwarzen, dass sie aufstöhnte. Sie begann an seiner Hose rumzufummeln und kurze Zeit später, fand auch diese sich auf dem Kleiderhaufen neben dem Sofa wieder und seine Boxershorts kam nur Sekunden später hinzu. Je mehr sie den Körper des anderen von Kleidung befreiten, desto heißer wurden sie und desto mehr steigerten sie sich in ihre Küsse rein. Er zog sich mit einem Schwung das Hemd vom Leib und Susans Augen glänzten vor Erregung und Vorfreude. Ja er war sich sicher, dass er sie zu nichts zwingen würde- sie war bereit!

Hatte er soeben noch ihren Busen liebkost, so wanderte er jetzt immer weiter nach unten, verbannte den Tanga zu den anderen Sachen und begann ganz vorsichtig sie mit der Zunge zu befriedigen. Sie bäumte sich unter seinen geschickten Handlungen auf. „Draco!“, seufzte sie und ihre Stimme klang nun keinesfalls ruhig mehr. „Was denn?“, fragte er schelmisch. Er schmeckte ihren Saft. Jetzt nahm er seine Finger zur Hilfe, er wollte sie noch mehr aufgeilen, wollte es bis zur letzten Minute auskosten, dieses Mädchen zu schmecken, bevor sie die Geduld verlieren würde und ihn zu sich holen würde, damit er endlich zum Zuge kommen

konnte. Sie begann zu keuchen und wand sich unter seinen Fingern. „Draco ...“ Sie packte ihn an der Schulter und zog ihn zu sich nach oben. „Nimm mich jetzt!“ keuchte sie und drückte sich ihm entgegen. Gleichzeitig versiegelte sie ihre Lippen zu einem Kuss. Ihre Zunge forderte ungeduldig um Eintritt in seine Mundhöhle. Er ließ sich nicht lange bitten. Und wähen ihre Zungen ein zärtliches Duell miteinander führten, drang er ganz langsam und behutsam in sie ein. Die ersten paar Bewegungen von ihm taten weh, aber dann fügte sie sich seinem Rhythmus und alles war schöner und schrecklicher zugleich als sie sich es sich je hätte vorstellen können.

Erschöpft lag sie in seinen Armen. Sie spürte seinen warmen Atem am Nacken. Er war noch immer nicht ganz gleichmäßig. Seine Hand lag auf der ihren und sie bedeckte sie mit Küssen. Susan war glücklich. Und sie spürte, dass auch Draco sehr zufrieden war. „Und hat es dir gefallen?“, fragte er leise. „Es war ... etwas Besonderes, ja. Ich denke, man muss sich erst noch dran gewöhnen, aber ja, Draco, es hat mir gefallen!“ Obwohl sie sein Gesicht nicht sehen konnte, da sie mit dem Rücken zu ihm lag, hätte sie schwören können, dass er jetzt gerade ein breites Grinsen auf dem Gesicht hatte. „Das war nicht *dein* erstes Mal, oder? Dafür warst du viel zu erfahren...“ flüsterte Susan. „Ich hatte mein erstes Mal mit vierzehn. Im letzten Jahr hatte ich sehr viel üben können, immerhin kannte ich dich da noch nicht und die Mädchen lagen mir zu Füßen ... obwohl, das tun sie heute auch noch, aber...“ „Aber?“ „Aber es interessiert mich nicht mehr! Jetzt bist du mir das Wichtigste.“ „Und dein Übungsprojekt.“, lachte sie. „Quatsch! Ich habe genug geübt ... jetzt geht es nur noch um Zärtlichkeit...“ hauchte er ihr ins Ohr. Sie drehte sich zu ihm um und strich ihm über die Wange. „So etwa?“ „Wie wär's damit?“ entgegnete er und beugte sich zu ihr vor um mit ihr in einem atemberaubenden Kuss zu versinken.

„Und wie war es?“ drängte Hermine. Sie saßen geschützt auf einer Bank im Hinterhof von Hogwarts. Außer ihnen war keine Menschenseele hier. Susan lächelte und meinte ruhig: „Also zu allererst mal: hattest du wirklich geglaubt, dass ich so dämlich war und nicht erkannt hatte, auf was er aus war, als er mich zum Frühstück eingeladen hatte und extra sagte, dass er wusste, wie wir ungestört sein könnten?“ Ihre Freundin sah sie unverwandt an: „Ihr habt es also getan?“ „Am Besten ich beginne von vorne, oder?“ Hermine nickte eifrig und setzte sich so hin, dass sie Susan direkt ansehen konnte. „Also nachdem du gegangen bist...“

Die Geschichte war erzählt. Stille legte sich über den Hof, nur der Wind piffte um die Ecken und Kanten. „Es hört sich sehr schön an ...“ antwortete die Braunhaarige. „Es *war* sehr schön“ erwiderte Susan mit einem Lächeln. „Und ihr wart wirklich beide soweit, ja? Ich meine, ihr seit gerade mal einen Monat zusammen...“

„Ja aber bei uns ist das irgendwie was Besonderes. Weißt du, mit jedem Treffen reift unsere Liebe mehr, und wir beide spürten diesen Wunsch mit jedem Date, mit jedem Kuss und mit jeder Berührung deutlicher. Eigentlich hatten wir gestern ohne Worte so einen Pakt abgeschlossen. Jeder wusste, dass der heutige Tag dafür geboren werden würde, dass wir weiter gehen würden als je zuvor. Ja, wir wollten es Hermine und es war die schönste Erfahrung die ich je gemacht hatte. Auch wenn es am Anfang nicht ganz so angenehm war, es war doch das schönste Geschenk, was Draco mir machen konnte.“ Hermine atmete erleichtert durch. „Das klingt auf jeden Fall einleuchtend.“ „Und habe ich deine Neugier gestillt, oder fallen dir noch mehr Fragen ein?“ „Ich habe nur noch eine: *das* wirst du auf keinen Fall Ron und Harry erzählen, oder? Sie drehen dir dann nämlich den Hals um, weil sie glauben, dass Draco dich ausnutzen will.“ „Sie würden es nicht verstehen. Es ist kein Thema für sie.“ Antwortete ihre Freundin und stand auf.

„Ich werde noch ein bisschen am Aufsatz für Professor Sprout feilen. So langsam habe ich das Gefühl, dass es ein Fehler war, den „Nachhilfeunterricht“ von Neville einzustellen...“ „Was war überhaupt der Grund dafür? Deine Reaktion im Eberkopf hatte mich überrascht.“ Hermine grinste, diese Frage brannte ihr schon lange auf der Zunge. „Er hatte mich geküsst.“ War die Antwort Susans. Wie immer sagte sie es ganz ruhig. „Daraufhin hatte ich beschlossen, dass ich ihm keine weitere Möglichkeit geben darf, zu viel in unsere Beziehung hineinzuzinterpretieren. Ich hatte ihm an diesem Abend erklärt, dass er nur ein Freund für mich sei, nicht mehr und nicht weniger. Mein Herz würde schon jemanden anderem gehören...“ „Armer Neville...“ sagte Hermine mitleidig. „Ja, es tat mir auch Leid, aber was soll ich tun?“, Susan seufzte, „na ja jetzt habe ich auch wieder mehr mit den Hausaufgaben zu kämpfen, also muss nicht nur er Leiden.“ Sie lachten.

Es war schon weit nach Mitternacht, als Susan endlich die Feder und das Tintenfass weglegen konnte. „Wie kann man nur so viele Fehler in einem Aufsatz haben?“, dachte sie müde. Gähmend stellte sie ihre Tasche neben ihrem Lieblingsplatz am Fenster ab und schaute hinaus. In dieser Nacht war alles friedlich. Die Dunkelheit verschluckte sogar die Bäume des Waldes. Es war immer noch bewölkt ... Susan lächelte. Sie wusste nicht, warum sie lächeln musste, aber bei diesem Anblick war ihr einfach danach. Nichts bewegte sich, alles schlief. Und es war höchste Zeit, dass sie auch in die weichen Federn schlüpfte. In Gedanken sendete sie noch einen „Gute- Nacht- Kuss-“ an Draco und dankte ihm für diesen Tag, der ihr Leben zwar nicht verändert, aber verschönert hatte.

Sie wandte sich vom Fenster ab und stieg leise die Treppe zu ihrem Schlafsaal hoch.

** _ * _ **

TBC

Ein heißes Bad und andere Turbulenzen

Kapitel 5

Ein heißes Bad und andere Turbulenzen

„Du kannst mit mir üben“, meinte Harry zu Neville, „Also ... ich zähle bis drei- eins- zwei- drei!“ Der ganze Raum war erfüllt von Expelliarmus- Rufen. Susan war begeistert bei der Sache und hatte schon nach wenigen Sekunden Rons Zauberstab in der Hand. „Toll, Susan!“, rief Harry. Sie strahlte. Jetzt wollte Hermine ihr Glück versuchen. Die Blonde nutzte die Zeit um sich ein Bild davon zu machen, wie gut die anderen waren. Harry hatte Neville locker schlagen können, sein Zauberstab lag jetzt Meter entfernt auf dem Boden. Die meisten hatten Schwierigkeiten mit diesem Zauber. Es war die richtige Entscheidung von Harry gewesen, zu allererst den Entwaffnungszauber zu üben. Ihre Augen strahlten. Das hier war also die erste, richtige Stunde mit Harry als Lehrer. Sie hatten sich Dumbledores Armee genannt. Der Raum, den sie gefunden hatten, war einfach perfekt geeignet um Verteidigung gegen die dunklen Künste zu lernen und praktisch einzusetzen. Und das Beste war, das Umbridge hier nicht einfach so hereinplatzen konnte- es handelte sich nämlich um den Raum der Wünsche, und der öffnete sich nicht jeder x-beliebigen Person! Erst recht nicht, wenn der oder die, die in ihm waren, es nicht wollten!

Zufrieden sah sie, wie Hermine Rons Zauberstab auffing. Harry kam auf sie zu. „Susan, würdest du bitte mit Neville zusammen arbeiten? Ich möchte gerne etwas rumgehen und schauen, wo ich eingreifen muss!“ „Ja klar!“, sie lächelte ihn an, „Komm schon, Neville, probier es!“ Ihr Blick folgte kurz Harry, der zu den

Creevey- Brüdern rüber gegangen war. Diese beiden waren mit Feuereifer bei der Sache, aber da manche ihrer Zauber daneben gingen, und sie für die meisten Bücher, die hier herumschwirren verantwortlich waren, zeigte Harry ihnen lieber noch einmal, wie man genau zielte.

„Expelliarmus!“, hörte sie Nevilles Stimme und ihr Zauberstab flog ihr aus der Hand. „Ich hab es geschafft!“ Neville fing ihren Zauberstab mit glänzenden Augen auf. „Mein erster, gelungener Entwaffnungszauber!“ Sie nickte. „Glückwunsch!“ Dass sie sich nicht konzentriert und den Zauberstab locker in der Hand gehalten hatte, verschwieg sie ihm lieber. Sie seufzte leise. In ihrem Kopf flog in letzter Zeit so viel Kram herum. Sie hatte keine weitere Gelegenheit gehabt, Draco noch einmal so ... nah zu kommen, weil die Hausaufgaben inzwischen ins Unermessliche stiegen. Nur einen kleinen Spaziergang im Nebel war drin gewesen. Vorgestern! Dabei wünschte sie es sich wirklich, diesen Nachmittag zu wiederholen. Oder wohl eher, das Erlebnis an diesem Nachmittag. Sie hatte voraussichtlich geplant, ihn morgen Abend ins Bad der Vertrauensschüler einzuladen ... und da würde man ja sehen, ob es an der Zeit war, ein zweites Mal diese berausenden Gefühle zu erleben. Sie freute sich schon seit einer Woche darauf. Bis jetzt hatte sie ihm in der Zaubertrankstunde heute nur zuzischen können, dass er Freitagabend um viertel nach sieben zum Bad der Vertrauensschüler kommen sollte. Er hatte sie angegrinst und ihr zugezwinkert, als Zeichen, dass er verstanden hatte.

Susan übte weiter. Die Zeit verging wie im Flug. Nebenbei hatte sie mitbekommen, dass Harry bei Cho stand und sich mit ihr unterhielt. Grinsend zockte sie erneut Nevilles Zauberstab. Dieser hatte es kein weiteres Mal geschafft, ihr den ihren abzuluchsen. Sie hörte Hermines Stimme: „Hey Harry! Hast du mal auf die Uhr gesehen?“ Er tat es sogleich und trillerte auf seiner Pfeife. Das Stimmgewirr und die Expelliarmus Rufe verstummten. „Nun, das war schon mal ganz gut.“, sagte er, „Aber wir haben überzogen und sollten jetzt besser aufhören. Nächste Woche, selbe Zeit, selber Ort?“ „Lieber schon früher!“, rief Dean begeistert. Angelina erwiderte: „Die Quidditch- Saison fängt bald an, unsere Mannschaft muss auch noch trainieren!“ „Sagen wir also nächsten Mittwochabend. Dann können wir immer noch zusätzliche Treffen beschließen. Kommt, wir sollten uns beeilen.“ Er ließ sie in Grüppchen den Raum verlassen. Schließlich waren nur noch Susan, Ron, Hermine und Harry da. „Aller Achtung, Harry, gute Stunde!“ sagte die Blonde ruhig. „Das war wirklich, wirklich gut, Harry!“ rief Hermine. Sie war höchsterfreut. Mit schnellen Schritten machten sie sich

auf den Rückweg. „Jaah allerdings!“, sagte Ron strahlend, „Hast du gesehen, wie ich Hermine entwaffnet hab, Harry?“ „Nur einmal!“ zischte diese, „ich habe dich viel öfter gekriegt, als du mich!“ „Ich hab dich nicht nur einmal gekriegt, sondern mindestens drei Mal!“ Hermine rümpfte die Nase: „Na ja, wenn du das eine Mal mitzählst, als du über deine Füße gestolpert bist und mir den Zauberstab aus der Hand geschlagen hast!“ So ging es die ganze Zeit. Harry und Susan grinsten sich an. Wieder einmal typisch für die beiden! Sie stiegen durch das Portraitloch in den Gemeinschaftsraum und sagten sich dann auch schnell gute Nacht. Der Tag war extrem lang gewesen und sie alle waren hundemüde. Schläfrig sackten sie in die Kissen und niemand- weder Ron und Harry, noch Susan und Hermine, redeten noch. Sie alle schliefen erschöpft aber mit einem guten Gefühl ein.

„Mine, können wir mal kurz unter vier Augen reden?“ „Ja klar...“ leicht verwirrt stand diese auf und folgte Susan aus dem Portrait. „Was ist los?“, wollte sie wissen, sobald sie in Sicherheit waren vor neugierigen Lauschern. „Ich brauche das Passwort für das Bad der Vertrauensschüler“, antwortete Susan ruhig. Ihre Augen glitzerten schon jetzt vor Vorfreude. „Eine Verabredung mit Malfoy?“ Hermine grinste. „Ja ... ich ... na wie ist das Passwort?“, Susan lächelte, weil sie genau wusste, dass Hermine klar war, was heute im Bad passieren würde. „Es heißt Phönix...“ Sie umarmte ihre Freundin schnell: „Danke Hermine!“ Und noch ehe das brünette Mädchen etwas hinzufügen konnte, war Susan schon um die nächste Ecke verschwunden. Kopfschüttelnd betrat Hermine wieder den Gemeinschaftsraum. „Und was wollte sie?“ „Nichts bedeutendes ... oder besser gesagt, nichts was euch angeht. Sie hatte mich ja bewusst gebeten mit raus zu kommen, damit niemand anderes das spitz kriegt, nicht wahr?“ Leicht lächelnd setzte sie sich wieder in ihren Lieblingssessel vor dem Kamin. „Ich finde es nicht gut, dass sie Geheimnisse vor uns hat...“ murrte Ron. Seine Miene machte klar und deutlich, was er davon hielt, dass Susan ihnen nicht gesagt hatte, was sie wollte.

Hermine lachte laut auf: „Ron, überleg doch mal, wie viele Geheimnisse wir vor ihr haben! Zum Beispiel die Sache mit Sirius. Und ich denke, dass wir ihr viel mehr verheimlichen als umgekehrt.“ „Nur weil wir sie noch nicht so lange kennen.“ Erwiderte Ron, „ich vertraue ihr ja schon, aber das sind halt Dinge, die bis jetzt fast nur wir drei wissen und wir sollten schon darauf achten, wem wir so etwas weiter erzählen. Wenn wir ihr zum Beispiel sagen würden, dass Sirius Black gar kein Massenmörder ist, sondern der unschuldige Pate von Harry, wer weiß ob sie es uns glauben würde. Könnte ja auch sein, dass sie das Ministerium benachrichtigt.“ Als er die Blicke seiner Freunde bemerkte setzte er noch schnell hinzu: „Was ich natürlich nicht glaube. Aber es ist am Einfachsten, wenn wir gewisse Dinge für uns behalten, einfach der Sicherheit wegen!“ Harry nickte. „Vielleicht kann sie ja in den nächsten Sommerferien auch zum Fuchsbau kommen, oder sogar zum Grimmauldplatz, je nachdem ob Dumbledore ihr verrät wo der ist.“ „Also Jungs, eigentlich macht Susan nichts anderes als das, was wir machen.“

„Hä?“, Ron sah sie verwirrt an, „wie jetzt?“ „Na ja, da die Beziehung zwischen ihr und Draco noch im Geheimen sein soll, fragt oder erzählt sie so wenig wie möglich in der Öffentlichkeit ... und euch sagt sie einfach auch nicht alles, weil sie euch, meiner Meinung nach, doch schon sehr gut einschätzen kann und weiß, dass es besser wäre, euch manche Dinge nicht anzuvertrauen. Einfach der Sicherheit wegen!“ Jetzt hatte Hermine ein dickes Grinsen aufgesetzt. „Und du weißt alles, über die beiden, oder wie?“, wollte Ron wissen. „Nun, ich denke nicht, dass sie mir und Ginny irgendetwas verschwiegen hat, was ihre Beziehung zu Malfoy angeht.“ Antwortete sie. Harry zuckte die Schultern: „Wahrscheinlich sind das eh Mädchenthemen.“ „Und trifft sie sich jetzt wieder mit diesem gemeinen Slytherin?“, fragte Ron zähneknirschend. „Ehrlich, Jungs, er hat sich verändert!“ „Also, wenn ich ihn irgendwo sehe, macht er noch genau so viel Stunk wie sonst auch ... und er giftet mich immer noch blöd von der Seite an. Neulich hatte er einem Erstklässler den Zauberstab weggenommen und gesagt, dass er besser nicht auf ihn zielen sollte, weil sonst noch ein Unglück geschehen könnte. Klang ganz nach einer Drohung!“

„Zufälligerweise weiß ich genau, wie sich das abgespielt hatte ...“, Hermine schaute Harry an, „er kam gerade von dem Spaziergang mit Susan und der Erstklässler hatte im Flur einen Zauberspruch gesagt, der ihn nur knapp verfehlt hatte. Daraufhin nahm er ihm den Stab ab, um ihm zu zeigen wie man ordentlich zielte, sagte ihm auch, dass man in den Fluren überhaupt nicht zaubern dürfte und das was du gehört hattest, war keine Drohung sondern einfach eine Warnung, dass es gefährlich werden kann, wenn man einfach Zauber

durch die Gegend ballert. Sein Ton war dabei nämlich nur freundlich und es klang nicht nach einer Drohung! Er gab dem Jungen seinen Zauberstab zurück und verschwand, ohne mich bemerkt zu haben. Ich war echt baff und konnte kaum glauben, dass das eben Draco gewesen war. Die Liebe zu Susan hat ihn verändert, schon jetzt. Wenn die beiden lange zusammen bleiben, bin ich mir sicher, dass er zur Vernunft kommt und ... na ja normal wird. Keine Beleidigungen und so weiter, ihr versteht schon.“

„Ja aber er nennt euch immer noch Schlammblüter. Das hatte sich nach wie vor nicht verändert. Und wie gesagt, zu mir ist er auch noch nie nett und freundlich gewesen, seit er mit Susan zusammen ist.“ Flüsterte Harry wütend. „Du siehst und hörst nur das, was du willst Harry, das ist dein Problem! Auch Draco kann nicht einfach aus seiner Haut heraus! Das mit dem Jungen war ein Anfang, immerhin. Und wenn ich mich richtig erinnere, bist du auch nicht gerade ein Unschuldslamm, wenn ihr euch auf den Fluren trifft!“ Hermines Augen blitzten zornig. Sie stand auf. „Es ist wirklich die richtige Entscheidung von Susan, euch nicht alles zu sagen, was mit Draco und ihr zusammenhängt! Ihr würdet direkt an die Decke gehen...“ „Aber...“ „Harry, bitte, ich habe keine Lust mehr, mit euch zu diskutieren! Mir hätte klar sein müssen, dass ich es ausbaden muss, jetzt wo ihr Susan versprochen habt nicht mit ihr über ihre Entscheidung zu streiten! Aber auch ich bin es leid...“ Sie verschwand ohne Gute-Nacht-Gruß im Mädchenschlafsaal. „Was meint sie damit? Wir würden direkt an die Decke gehen ...?“ Ron sah Harry fragend an. „Ich weiß es nicht!“, sein Freund seufzte, „aber schlafen kann ich jetzt nicht ... ich werde noch ein bisschen durchs Schloss gehen.“ „Nimm lieber den Tarnumhang mit, falls es zu spät wird!“ „Gute Idee! Willst du mitkommen?“ „Muss noch Hausaufgaben machen...“, nuschelte Ron. Harry lachte: „Das fällt dir aber früh ein! Okay ... ich denke, wir sehen uns dann später!“ „Klar doch.“ Harry eilte nach oben, holte seinen Tarnumhang und die Karte des Rumtreibers und winkte Ron noch mal kurz zu, bevor er den sonst leeren Gemeinschaftsraum verließ.

Susan hatte sich währenddessen schon ins Bad der Vertrauensschüler geschlichen und das Becken vollaufen lassen. Alle Wasserhähne waren aufgedreht, sodass nun sämtliche Arten von Badelotion ins Wasser strömten. Sie hatte sich schon an die vielen, verschiedenen Gerüche gewöhnt und begann nun, sich auszuziehen und sich den Bikini überzustreifen. Ganz so einfach wollte sie es Draco schließlich nicht machen. Gerade als sie ihre erste Runde geschwommen hatte und einmal kurz in das warme Nass untergetaucht war, klopfte es an der Tür. „Wer da?“, rief sie obwohl sie genau wusste, wer auf dem Gang stand. Sie erkannte seine Stimme sofort. „Ich bin es! Wie ist das Passwort?“ „Phönix! Warte, ich öffne dir, ich habe zusätzlich noch abgeschlossen!“ Susan stieg aus dem Wasser und lief flink hinüber zur Tür. Genau in dem Moment, indem sie den Schlüssel herumdrehte, murmelte ihr Freund das Passwort. Er drückte auf die Klinke und trat ein. „Wow!“, war das erste, was er sagte. „Ich habe schon alles vorbereitet! Hast du Badesachen dabei? Wir sind schließlich nicht im Raum der Wünsche!“, lachte Susan. Er sah sie verwundert an. „Was für einen Raum?“ „Ach ... nicht so wichtig...“ Sie kam auf ihn zu und zog an seiner Krawatte. „Du willst doch nicht in voller Montur baden gehen, oder?“ Er lächelte. „Nein, das hatte ich nicht vor.“ „Dann zieh dich schnell aus und folge mir ins Wasser!“ Sie drehte ihm den Rücken zu und sprang ins Becken. „Hey!“, er schmolte, „du kannst doch nicht einfach abhauen und mich hier stehen lassen! Ich habe ja noch nicht mal einen Begrüßungskuss gekriegt!“

Susan lachte und schwamm auf dem Rücken. „Hol ihn dir doch!“ Das ließ Draco sich nicht zweimal sagen. In wenigen Sekunden hatte er sich umgezogen und stieg nun in das herrlich warme Wasser. „Angenehm, oder?“ „Jaah sehr, aber wenn du zu mir kommen würdest, wäre es noch wesentlich angenehmer“, meinte er. „Wieso sollte ich es dir so einfach machen?“ „Vielleicht ... weil du mich liebst?“ „Deswegen trage ich dir doch noch lange nicht die Pantoffeln hinterher...“ antwortete Susan mild aber mit einem Blitz in den Augen. Draco lachte. Er ging in die Knie, sodass er nun bis zum Hals im Wasser stand. „Hatte ich gesagt, dass du das musst?“ „Indirekt vielleicht?“ Sie hatte ein schelmisches Grinsen auf den Lippen und drehte ihm den Rücken zu um von ihm wegzuschwimmen.

„Susan ... du entkommst mir eh nicht!“ Und mit einem lauten Platschen war Draco untergetaucht und tauchte nun unter ihr durch, um vor ihr wieder hochzukommen und ihr ins Gesicht zu sehen. Breit Lächelnd holte er sie zu sich und küsste sie- unendlich leidenschaftlich. „Das war aber ein langer Begrüßungskuss, Draco...“ sagte Susan. Noch ehe er antworten konnte, hatte sie bereits wieder ihre Lippen auf die seinen

gelegt. Sie tauchten unter. Den Kuss unterbrachen sie nicht. Noch nie hatte einer von ihnen unter Wasser geküsst, aber beiden gefiel es. Als sie prustend wieder hochkamen, warf Susan ihren Kopf in den Nacken und lachte. Lachte so glücklich, wie Malfoy es bei ihr noch nie gehört hatte. Zärtlich betrachtete er sie. Wie sie da ihn seinen Armen stand. Schmal und wunderschön. Ihre klatschnassen Haare klebten ihr im Gesicht und am Mund sowie auf ihrem Rücken. Einzelne Tropfen fielen von ihren Ohrläppchen, vom Kinn und von ihren langen Augenbrauen herab. Er wollte dieses Bild nie wieder vergessen. Endlich kriegte sie sich ein und schaute ihm wieder in die Augen. Ohne ein Wort wanderten sie langsam zum Rand des Beckens zu, um sich dort nieder zu lassen. Wieder trafen ihre Münder aufeinander.

Da saßen sie im warmen Wasser, sie auf seinem Schoß, und küssten sich. Ihre Arme umschlangen seinen Körper. Seine Hände fuhren behutsam über ihren Rücken, öffneten den Verschluss ihres Bikinioberteils und ließen es zum Grund des Beckens gleiten. Zart massierte er ihre runden Brüste. Er küsste sie am Hals. Sie spürte wie er ihr die Badehose auszog, ohne viel Mühe. Lächelnd strich sie ihm durchs nasse Haar. „Ich habe die ganze Woche drauf gewartet, weißt du?“ Er grinste. „Du hast dich echt auf ein zweites Mal gefreut?“ Ihre dunklen Augen strahlten noch ein bisschen mehr. „Auf ein zweites Mal ... und ein drittes Mal ... ein viertes und fünftes und sechstes ... du verstehst?“ Lachend drückte er sie an sich. „Natürlich versteh ich“ Er hob sie vorsichtig von sich runter, um sich seiner Badehose zu entledigen. Noch bevor sie sich zu dem Unterteil von Susan gesellt hatte, hatte er seine Freundin wieder zu sich heran auf den Schoss geholt und liebkostete nun ihren Busen wie beim letzten Mal. „Du bist echt gut, Draco...“ Ihre Stimme hörte sich fast wie eine Art schnurren an. Er gluckste: „Ich bin Weltklasse, Susan, der Beste!“ Sie umfasste mit ihren Händen seinen Kopf und küsste ihn auf den blonden Haarschopf. „Spinner...“ meinte sie aber er hörte ihren Amüsierten Unterton heraus. „Glaubst du mir etwa nicht?“ Er nahm ihre Hände und schaute ihr in die Augen in denen sich ein eigentümliches Glitzern befand. „Beweis es mir doch...“ erwiderte sie schlicht. Ein leichtes Lächeln huschte über sein Gesicht. „Ganz wie du willst, Prinzessin!“

Harry hatte noch einmal einen gemütlichen Rundgang durchs Schloss gemacht. Seine Uhr zeigte viertel vor neun. Er war besser dran, wenn er einmal die Karte überprüfte, denn wenn er Argus Filch begegnen sollte, war er sich sicher, dass dieser die letzten fünfzehn Minuten glatt übersehen würde und ihn zu Strafarbeiten verdonnern würde. Konzentriert studierte er die Karte. Nirgends eine Spur von Filch. Auch Snape und die anderen Lehrer waren meilenweit von seinem Weg, den er zu gehen hatte, entfernt. Gerade wollte er die Karte wieder wegstecken- da stockte er. Das Vertrauensschülerbad im fünften Stock war besetzt ... und zwar von niemand anderen als Susan und Draco! Harrys grüne Augen blitzten zornig auf. Sollte Susan tatsächlich so verliebt sein, so berauscht und benebelt, dass sie Draco an sich ran ließ? Und Malfoy, dieser schleimige Slytherin ... vielleicht konnte er die Mädels täuschen, aber er war sich sicher, dass er die sanftmütige Gryffindor nur ausnutzte! Und doch ... es ging ihm nichts an, was da oben vor sich ging ... wollte er es überhaupt wissen? Nur eine Millisekunde zögerte er. Dann faltete er seine Karte zusammen und machte sich auf den Weg.

Er bog mit weichen Knien in den fünften Stock ein. Harry war bewusst, dass das hier eine sehr unangenehme Situation für ihn werden könnte ... sollte er nicht doch lieber- aber da hörte er es schon. Er war zur Salzsäure erstarrt. Susans Stimme drang an seine Ohren, nur war sie nicht mehr mild sondern eher wild! Und sie schien ganz außer Atem. „Okay ... okay Dray du hast es mir wirklich bewiesen...“ „Was bewiesen?“ Der schwarzhaarige Junge hörte an der Tonlage, dass Malfoy unbedingt einen ganzen, formulierten Satz hören wollte, was er genau bewiesen hatte. Susan machte ein Geräusch zwischen Seufzen und Glucksen und sagte: „Du hast mir eindeutig bewiesen, dass du der Beste bist! Du bist weltklasse! Es war herrlich! Draco ... ich liebe dich!“ Ihre Stimme war noch immer nicht ganz ruhig, sie bebte ein bisschen. Harry wusste, dass es höchste Zeit war umzukehren. Das hier ging ihm wirklich nichts an. Er hatte keine Ahnung gehabt, wie weit die beiden schon gegangen waren, immerhin waren sie erst seit fünf Wochen zusammen. Das eben war ein dunkler Gedanke gewesen und seine Neugier hatte ihn hierher gelockt, aber jetzt sollte er sich eindeutig zurück ziehen.

Langsam ging er Schritt für Schritt rückwärts den Gang heraus, die Ohren gespitzt wie ein Luchs. Es platschte im Raum, anscheinend hatten sie sich irgendwie im Wasser bewegt, oder sie küssten sich gerade,

oder sie wiederholten das Erlebnis ... oh mein Gott, er musste hier unbedingt weg. Unter Schock verließ er den Korridor und lief zügig in den Gemeinschaftsraum. Erst als er im Sessel vor dem Kamin saß und sich die Stirn rieb wurde ihm bewusst, was er eben mit angehört hatte und in ihm züngelte Wut hoch. An diesen Rachezerfressenen Hund hatte sie ihre Jungfräulichkeit abgegeben! Hah, wetten er würde sie jetzt in den nächsten Tagen fallen lassen, wie eine heiße Kartoffel? Wie konnte Susan nur so dumm sein, er hatte immer gedacht, sie hätte fast so viel Grips wie Hermine! Aber auch die war ja von Malfoys Unschuld überzeugt! Genau so wie Ginny! Irgendwie spielten hier alle seine Freunde verrückt! Zähneknirschend erhob er sich von seinem Platz und stieg die Treppen zum Jungenschlafsraum hinauf. Ron war anscheinend schon vor ihm zu Bett gegangen. Grummelnd und mit säuerlicher Miene zog Harry sich um. Obwohl es höchste Zeit zum Schlafen war, vielen ihm erst in den Morgenstunden die Augen zu. Zu lange kreisten Susan Worte noch in seinem Kopf herum: „Du hast mir eindeutig bewiesen, dass du der Beste bist! Du bist weltklasse! Es war herrlich! Draco ... ich liebe dich!“ Bildete er es sich nur ein, oder wurde ihm übel?

Die nächsten Tage schwieg er Susan eisig an. Er wusste nicht warum, aber es machte ihn wütend. Er konnte einfach nicht kapierten, was sie an Malfoy fand. Und es war ihm erst recht ein Rätsel, dass sie mit ihm ... mit Draco Malfoy ... er schüttelte sich. Susan hatte ihn beobachtet, ohne dass er es bemerkt hatte. Sie waren alleine im Gemeinschaftsraum, Ron und Hermine waren schon vorgegangen, zum Abendessen. „Harry ... was hast du auf einmal gegen mich? Ich meine, nicht das du mich hasst oder so ... aber du bist so ... kühl und verständnislos zu mir. Und das schon seit drei Tagen! Über das ganze Wochenende hattest du nur das Nötigste mit mir besprochen. Sag mir endlich den Grund! Hat es etwas mit Draco zu tun?“ Er seufzte tief und sah ihr endlich ins Gesicht. „Ja ... hat es...“ „Bist du immer noch sauer, weil ich mit ihm zusammen bin?“, sie lächelte mild über diese Dickköpfigkeit. „Nicht direkt...“, nuschelte er. „Indirekt? Mensch lass dir nicht alles aus der Nase ziehen...“ sagte sie ruhig aber bestimmt.

Er schaute auf seine Schuhspitzen herab und meinte kaum hörbar: „Ich hatte am Freitag noch einen Rundgang gemacht, im Schloss. Ich ... es war so ... also ich bin nur durch Zufall im fünften Stock vorbei gekommen und...“ „Ach daher weht der Wind“, unterbrach ihn Susan. Ihr Lächeln versiegte. Harry spürte, wie ihm die Hitze ins Gesicht kroch. Es war ihm peinlich, aber er war sich sicher, dass es ihr noch viel unangenehmer war. „Was hast du gehört? Ich meine ... konnte man uns überhaupt so genau hören?“ Er runzelte die Stirn und sah zu ihr hoch. Ihr Ton war interessiert, so als würden sie über das nächste Quidditchspiel reden. Ruhe und Neugierde. Das konnte doch nicht alles sein! „Wie viel hast du mitbekommen?“, fragte die blonde Gryffindor ihn nur eindringlicher und mit blitzenden Augen. „Nur deine letzten Worte ... also ... ihr redetet über etwas, was Malfoy dir bewiesen hatte...“ „Oh das ist ja nicht so wild, da waren wir schon durch!“, antwortete Susan schlicht. „Wie bitte?“, er war wie vor den Kopf gestoßen. „Da war es schon passiert. Gut so ... ich glaube wenn du aufgetaucht wärest, als wir dabei waren, hättest du jetzt nicht nur einen rosa Schimmer im Gesicht, sondern deine Birne wäre knallrot gewesen“, sie lachte. Sie lachte wirklich. Die Tatsache, dass Harry mitbekommen hatte, wie sie und ihr Freund miteinander geschlafen hatten, ließ sie anscheinend völlig kalt.

Als sie seine verwirrte und gleichzeitig wütende Miene bemerkte verstummte sie und wurde wieder Ernst. „Anscheinend macht es dir doch zu schaffen ... Harry ... ich weiß zwar nicht, was genau dein Problem ist, aber ich klär dich jetzt einfach in den beiden unerschöpfbaren Themen auf: erstens ist Draco Malfoy, der Slytherin, den du am meisten hasst, mein Freund und das nun schon seit fast eineinhalb Monaten. Ich denke, du musst dich damit anfreunden! Höre endlich auf, dich darüber zu ärgern, es bringt eh nichts. Und was die Sache mit dem Sex angeht ... glaubst du etwa, dass ich so naiv bin und denke, dass es mir und ihm nie passieren würde, erwischt zu werden, wenn wir uns lieben? Ich bin nur froh, dass du es warst, der da war und nicht Professor Snape oder MCGonagall! Die würden uns zu Hackfleisch verarbeiten!“ Der Brillenträger war erstarrt. „Du bist froh, dass ich da war und kein Lehrer? Du kannst von Glück reden, dass ich die Klappe gehalten habe, ich bin mir sicher, dass Malfoy dich nur benutzt um...“ Sie unterbrach ihn schnell, bevor er ihr was ins Gesicht sagte, was ihm später leid tun würde: „Ja das ist eine deiner guten Charaktereigenschaften, deine Freunde nicht zu verpetzen! Eine deiner schlechten ist diese unerbittliche Sturheit!“ Sie sah ihn an und zuckte mit den Schultern, „was ist? Willst du mich immer noch ignorieren oder kehrst du zu deinen üblichen Handlungen zurück, mit dem man einem Freund begegnet?“ Er musste, fast schon gegen seinen Willen

Lächeln. „Okay, okay ... ja ich muss es wohl akzeptieren...“ „Super dass du zu dieser überaus logischen und für mich vorteilhaften Einsicht erlangt bist!“ Sie lachte und sprang auf. „Und jetzt komm, ich habe einen Bärenhunger!“ Er stand auf und bewegte sich auf das Portrait zu. Als er die Hand ausstreckte, um es zur Seite zu schieben, blickte er noch einmal über seine Schulter zurück und grinste frech: „Nur eine Sache noch: Ich hoffe doch sehr, dass du auch an die richtige Verhütung denkst...?“ „Waah- ... Na warte, du Frechdachs!“ Ihr Lachen verwandelte sich in Übermut und sie verfolgte den schon Vorausrennenden Jungen bis ganz nach unten. Erst vor der großen Halle blieben sie schnaufend stehen. Susan hatte Harry leicht am Arm gepackt und strich sich ein paar verirrte Haarsträhnen aus dem Gesicht.

„Das ...“ sagte sie immer noch schnell atmend, „lass man meine Sorge sein!“ Und mit gespielter eitler Miene und hochgereckter Nase betrat sie die Halle und stakste zum Gryffindortisch. Ron und Hermine sahen verwundert zu ihr auf. Der Rotschopf konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Was zog dieses verrückte und doch so milde Mädchen jetzt wieder ab? Sie hatte die Nase so weit nach oben gestreckt, dass sie nicht mehr sah, wo sie hinlief und ehe sie sich versah knallte sie an die Bank, auf die sie sich eigentlich nur hatte setzen wollen. Schallendes Gelächter dröhnte durch die Halle. Am lautesten war ihr eigenes. Völlig ignorierend, dass die Slytherins sie auslachten, nahm sie neben Hermine platz und bediente sich breit Lächelnd vom Hackbraten. Harry setzte sich immer noch lachend neben Ron. „Du bist die Krönung von diesem Haufen von Scherzkekse aus Gryffindor!“ feixte eine Hufflepuff.

Der Wind fegte über das Land. Die Spitzen der Bäume wiegten sich schwerfällig hin und her. Es war November und es war kalt! Trotzdem war noch kein Schnee gefallen. Und so übersah man leicht die Gestalt am See, die im Gras gegen einen Baum gelehnt saß. Ihre blonden, langen Haare flogen ihr ins Gesicht, aber das schien sie nicht zu stören. Sie hatte ein Stück Pergament auf ihren angewinkelten Beinen legen und kaute nachdenklich an ihrer Feder. Schließlich schien sie sich zu entscheiden und tunkte sie ins Tintenfass, das das Mädchen umsichtig neben sich abgestellt hatte, sodass es nicht umkippen konnte.

Hallo ihr Lieben!

Es tut mir wirklich Leid, dass ich mich so lange nicht gemeldet hatte, ich hoffe, ihr verzeiht mir! Hier ist einfach so viel passiert ... es ist schon verrückt, wie sehr man sich verändert, wenn man zwei einhalb Monate in einem Internat voller Zauberer und Hexen zur Schule geht. Nicht negativ und auch nicht positiv. Aber man verändert sich. Weil man völlig neue Empfindungen kennen lernt ... Es ist ein wunderbares Gefühl, hier feste Freunde zu haben, die einem immer zur Seite stehen. Ein warmes Gefühl, dass ich nie mehr missen möchte. Und ... ich erlebe gerade seit fast eineinhalb Monaten den Gipfel des Glücks ... okay blöd ausgedrückt, vergebt mir

Ich bin verliebt. Ganz einfach verliebt. Berauschend und wunderschön, sind die Momente, in denen ich mit ihm zusammen bin. Es ist verzwickt, ich kann euch nicht so viel erzählen, wie ich gerne möchte ... kann ja sein, dass der Brief abgefangen wird. Auf jeden Fall handelt es sich um Draco Malfoy. Und ... wir haben schon viel erlebt seit wir zusammen sind ... sehr viel ... versteht ihr, was ich sagen will? Wir haben uns vorgewagt, in Bereiche, vor denen ich mich bis vor einer Woche und ein paar zerquetschten Tagen noch gefürchtet hatte. Ich war bereit und er war es ebenfalls. Es war das Schönste was mir je passiert war! Also macht euch keine Sorgen, ich wurde von niemand gezwungen ;) Leider können wir uns selten sehen, weil die Lehrer uns Unmengen von Hausaufgaben aufgeben. Hach, was tut man nicht alles für einen vernünftigen Abschluss? Also, eins kann ich euch noch sagen, bevor ich aufhöre, nämlich, dass ich Weihnachten auf jeden Fall nach Hause komme! Ich vermisse euch ... wahrscheinlich mehr, als es in diesem Brief den Anschein hat ... ich liebe euch, Mum und Dad!

*Bis bald! Eure Tochter *Küsschen rechts, Küsschen links, Pustekuchen**

Als sie den Brief noch mal durchlas und bei dem Küsschen rechts, Küsschen links, Pustekuchen ankam, prustete sie los. Während sie das Pergament einrollte und aufpasste, dass nichts verschmierte, überlegte sie,

woher sie und ihre Eltern diesen komischen Spruch überhaupt hatten. Sie konnte sich nicht dran erinnern und nahm sich fest vor, nachzufragen, sobald sie wieder zu Hause war. Die Blonde stand auf und machte sich auf den Weg zum Eulenturm. Der Wind peitschte ihr die Haare ins Gesicht, aber sie nahm keine Notiz davon. Ihre Gedanken waren schon wieder meilenweit entfernt. Bei Draco, ihrem Freund, mit dem sie so glücklich war. Sie war sich sicher, dass die dunklen Zeiten noch kommen würden, aber bis jetzt hatte sie nichts zu beklagen. Bei Hermine und Ginny. Diese beiden waren ihre besten Freundinnen. Ginny, die wie sie selbst, ziemlich viel Ruhe hatte, aber schlagfertiger war, als sie. Rons Schwester mit braunen Strahleugen und roter, wilder Mähne. Sie war sehr hübsch und Susan wusste, dass eine Menge Jungs hinter ihr her waren. Ihr war das Mädchen unheimlich wichtig geworden, in der kurzen Zeit in der sie hier war. Sie konnte sich noch gut an ihre erste Begegnung erinnern. Susan kicherte leise. Und Mine, ihr brünetter Bücherwurm. Sie war einfach ein unglaubliches Girl, hatte soviel Allgemeinwissen und so viel Talent, wie sie es noch nie bei einer Hexe erlebt hatte. Ihr Temperament war aber auch nicht ohne. Meistens blitzte er durch, wenn sie sich wieder einmal über Ron ärgerte oder sie sich mit ihm stritt. Susan musste Lächeln. Wann würden die beiden wohl endlich erkennen, dass sie ineinander verliebt waren? Sie hatte mit Ginny schon eine Wette am laufen. Eigentlich passte das gar nicht zu ihr, aber wie sie schon ihren Eltern geschrieben hatte, hatte auch sie sich verändert. Eine kleine, harmlose Wette, das war reiner Spaß. Grinsend öffnete sie die Tür zur Eulerei. Es dauerte nicht lange, da hatte sie eine Schleiereule zu sich runter gelockt und ihr den Brief ums Bein gebunden. Kaum war das Tier mit seiner Last aus dem Fenster geflogen, da trat auch Susan wieder aus dem Turm. Es war höchste Zeit, zum Abendessen zu gehen. Langsam schritt sie voran, den starken Wind weitgehend ignorierend.

** __ ** __ **

TBC

Gryffindor gegen Slytherin- erster Streit ... erste Versöhnung?

Kapitel 6

Gryffindor gegen Slytherin- erster Streit? Erste Versöhnung?

Da saß sie auf dem Brückengeländer und weinte.

Sie machte sich gar nicht die Mühe, ihre Tränen wegzuwischen, die ihr immer mehr aus den Augen quollen. Sie konnte es nicht verstehen. Warum jetzt? Sie war doch glücklich? Musste sie jetzt wieder daran denken, musste sie gerade jetzt wieder diesen Schmerz fühlen? Sie war so in Gedanken versunken, dass sie nicht hörte wie jemand hinter sie trat.

„Susan?“ Sie fiel fast von der Brücke vor Schreck. Antworten tat sie nicht. Zu viele Schluchzer durchschüttelten ihren Körper, als dass sie das könnte. Allerdings hatte sie die Stimme erkannt und zu ihrem Schmerz mischte sich jetzt auch eine Art Erleichterung. Sie lehnte sich zurück, sodass sie an seiner Brust lehnte und das Wasser floss weiter unaufhaltsam aus ihren dunklen Augen.

Er umarmte sie. Umarmte sie fest, und sie packte seine Arme so krampfhaft wie eine Ertrinkende. Wie sehr brauchte sie jetzt seine Nähe. Er machte es erträglich.

Alles ... Er sagte kein Wort, küsste sie nur einmal kurz auf ihren blonden Haarschopf. Noch nie hatte er sie so heulen sehen. Und er kannte den Grund. Im wurde immer noch heiß und kalt, wenn er daran dachte, wie er sie mit diesem grauenhaften Erlebnis aufgezogen hatte.

Jetzt tat sie ihm so Leid, dass sich sein Herz zusammenzog vor Schmerzen. Diese Erinnerungen mussten sie augenblicklich und plötzlich überrannt haben, sonst wäre sie nie so außer Fassung geraten! Sie war doch immer so ruhig ... und ihm kam der Verdacht, dass hinter ihrer Ruhe weitaus mehr lag, als das man es als bloßes Charaktererbe abtun könnte.

Vielleicht war sie vor fünf Jahren mal ganz anders gewesen. Wild und stürmisch und kaum zu bremsen. Doch dadurch, dass ihr Bruder gestorben war, in der Zeit, als sie auf ihn aufpassen sollte, hatte sie sich gewiss stark verändert. Er konnte sich durchaus vorstellen, dass sie sich die Schuld an seinem Tod gab. Er seufzte tief und bemerkte, dass sich Susan langsam beruhigte. Ihr Körper wurde nicht mehr von Schluchzern durchschüttelt und der Tränenfluss versiegte allmählich.

Leise wisperte er ihr ins Ohr: „Geht es wieder?“ Sie nickte langsam und flüsterte in einem Seufzer: „Danke, Draco ... dass du für mich da warst!“ „Susan, also wirklich! Ich bin dein Freund, natürlich helfe ich dir!“, er betrachtete sie nachdenklich, „was ist eigentlich passiert, dass du ... so von deinen traurigen Gefühlen mitgerissen wurdest?“ Er merkte, wie sie öfter schluckte, so als müsse sie einen äußerst unangenehmen Kloß in ihrem Hals loswerden.

„Evas Schwester ist spurlos verschwunden...“

„Wer ist Eva?“, fragte Draco sofort. „Eva Hansen ... aus Hufflepuff ... ich habe sie weinend im Westflügel gefunden, sie hatte sich in einer Nische verkrochen. Ich habe mit ihr geredet und ... sie hat mir erzählt, dass sie heute Morgen einen Brief von ihren Eltern erhalten hatte, in dem stand, dass ihre Schwester Kora verschollen sei. Und sie sagte mir, dass sie sich sicher war, dass sie tot sei ... ermordet von Voldemort...“ Susan verstummte. Ihr war nicht entgangen, dass Dracos Gesichtszüge gezuckt hatten, ganz so, als müsse er eine lästige Fliege verscheuchen oder einen irritierenden Gedanken verdrängen.

„Du weißt es ... er *ist* zurück ...“ Er antwortete widerwillig: „Du kannst Potters Worten glauben, ja. Und auch diese Eva hat Recht, der dunkle Lord ist zurück ... warum denkst sie, dass er ihre Schwester ermorden ließ?“ „Ihre Tante hatte damals einen seiner besten Gefolgsleute getötet ... und sie ist sich sicher, dass das die

Rache ist!“ „Wieso entführt er denn nicht ihre Cousine?“, hakte Draco nach. „Ihre Tante hat keine Kinder ... außerdem ist Kora eine Muggelgeborene ... genau wie ich“, antwortete Susan leise.

Ihr Freund schloss die Augen. „Und hat Eva Angst, dass sie auch ... du weißt schon?“ „Sie ist ein Halbblut. Ihr Vater ist ein Zauberer, ihre Mutter ein Muggel. Sie hatten sich getrennt, ihre Mutter fand einen neuen Lebenspartner und sie bekam eine Halbschwester, die sie über alles liebte. Und von ihr hatte Kora auch die Zauberkräfte.“

„Ach so ... und ... als du über die ganze Sache nachdachtest, dass die Kleine tot sei und so weiter ... da erdrückten dich auf einmal deine eigenen Gedanken und du bist hierher geflüchtet, oder?“ Susan ließ ein Laut zwischen Lachen und Seufzen hören. „Du kennst mich schon viel zu gut!“ Sie stieg vom Geländer runter und drehte sich ihm zu. Ihre Augen waren rot und geschwollen. Und ihr Gesicht glänzte immer noch etwas, von dem Rest an Salzwasser, was auf ihm getrocknet war.

Zärtlich strich er ihr über die Wange und sie senkte die Lider und genoss die Berührung. Auf einmal packte sie seine Hand mit ihren Fingern und starrte ihn an, als habe sie gerade vor ihrem inneren Auge ein Schreckensbild gesehen. „Draco ... dir ist schon klar, dass ich auch in Gefahr bin, oder?“ „Er fürchtet sich vor Dumbledore, er wird nicht herkommen, um Muggelgeborene zu erledigen...“, sagte Draco ernst und drückte ihre Hand. „Was ist mit diesem Wahn vom reinen Blut? Das ist bei euch doch so überauswichtig...“

„Niemand von außen weiß von unserer Beziehung ... was ist, hast du Angst? Willst du Schluss machen, um-“, sie unterbrach ihn mit entrüsteter Stimme: „Auf keinen Fall! Wie kommst du nur darauf? Ich liebe dich! Aber ... jetzt habe ich wohl gerade ein Gefühlsausbruch nach dem anderen ... tut mir Leid, Draco...“ „Süße, du bist so aufgewühlt, dass ist jetzt normal ... lass uns zum See gehen. Es wird eh schon dunkel!“ Er ließ ihre Hand nicht los und so gingen sie still schweigend zum Gewässer.

Zum Glück hatte die Sonne schon ihren Tiefpunkt erreicht, sodass die beiden nur noch als schwarze Silhouetten zu erkennen waren. Draco lehnte an einem Baum, am Ufer des Sees und Susan hatte ihren Kopf auf seiner Schulter ruhen. „Wie war er eigentlich?“, fragte er vorsichtig. „Wer?“ Als ob sie nicht wüsste, wen er meinte! „Dein Bruder ... sah er dir ähnlich?“ Susans Blick blieb auf einem undefinierbarem Punkt mitten auf dem See hängen. Auf ihren Mund trat ein trauriges Lächeln. Als sie antwortete, war ihre Stimme so leise, dass er sie fast nicht mehr verstehen konnte.

„Er hatte kastanienbraunes Haar, wie mein Vater und die Augen von mir und Mum. Er war ein besonderes Kind. Strahlte eine Ruhe und Gelassenheit aus, die für ein Kleinkind schon ungewöhnlich war, und dann gab es wieder Tage, in denen er so aufgedreht und übermütig war, dass man ihn keine Sekunde aus den Augen lassen durfte. Einmal hatte er die Eierschachtel herumgedreht und der ganze Inhalt war auf dem Boden aufgeklatscht ... eine Schweinerei, du glaubst es nicht...“ Sie unterbrach sich mit einem Lachen, das beinahe fröhlich klang, wäre da nicht diese Spur Bitterkeit gewesen, die dem Jungen hinter ihr einen Schauer über den Rücken jagte.

So kannte er Susan gar nicht. Und wieder war da dieses Gefühl, dass seine Freundin eine Menge verschiedener Seiten hatte, und längst nicht alle preis gab. „Ich habe ihn sehr geliebt...“, flüsterte Susan und sie sah ihm ins Gesicht. Ihre Augen waren trocken, wenn auch voller Traurigkeit. Er küsste sie auf die Stirn: „Ich weiß.“

„Woher...“, fing sie an, aber er antwortete schon auf ihren fragenden Blick hin: „Weil du du selbst geblieben bist. Du hast dich von der Trauer nicht kaputt machen lassen. Aus Liebe zu ihm hast du wieder zu deinem früherem selbst zurück gefunden. Weil dir bewusst ist, dass er nicht gewollt hätte, das du an diesem Verlust zerbrichst.“ „Seit wann kennst du dich so gut mit Liebe aus, Dray?“ wollte Susan verwundert wissen. „Seit dem du mir begegnet bist, ist mir so einiges klar geworden...“, sagte er lächelnd.

Sie musste schmunzeln. Zaghafte, so als wüsste er nicht, ob das der richtige Moment war, beugte er sich zu ihr runter und küsste sie. Ihre Lippen schmeckten noch salzig von den vorhin geweinten Tränen. Es war der

richtige Moment ... es war immer der richtige Moment! Stumm lächelte er in sich hinein.

Die Tage vergingen und es war inzwischen Ende November. Kein einziges Mal hatten Susan und Draco sich sehen können. Die Gryffindor musste so viel lernen, dass ihr gar keine Freizeit mehr blieb.

Schule- Mittagessen- Lernen- Schule- Abendessen- Lernen bis zwei- schlafen und um sieben wieder aufstehen- Frühstück- Schule- Mittagessen- Lernen- Schule- Abendessen- Lernen, so ging es fortan. Ihr gesamter Tagesablauf blieb Routinenmäßig- die einzige Abwechslung waren die verschiedenen Hausaufgaben, die sie zu bewältigen hatte und die DA.

Inzwischen war ihr jeden Morgen übel und den ganzen Tag verbrachte sie gähmend. Die Müdigkeit wollte gar nicht mehr weichen, anscheinend konnte sie den restlichen Schlafbedarf partout nicht aufholen. Es wunderte sie nicht, dass einige Schüler aus anderen Häusern sie verschreckt anstarrten, wenn sie sie schon lange nicht mehr gesehen hatten. Aber sie wollte einfach nicht klein begeben, und einsehen, dass es ihr zu viel war.

Auch wenn sie Augenringe hatte und noch wesentlich blasser war als sonst, auch wenn sie alle zehn Minuten einen Gähner unterdrücken musste, und auch wenn ihr die Übelkeit morgens langsam den letzten Nerv nahm, sie redete sich ein, dass alles in Ordnung war. „Warum diese Sturheit Susan?“, dachte sie am letzten Montag des Monats, „lass dir doch einfach ein Stärkungstrank von Poppy geben und alles wird gut! Wo liegt das Problem?“

Sie seufzte. Sie kannte die Antwort bereits. Sie hatte Angst, dass Madam Pomfrey sie auch gleich untersuchen wollte, wenn sie ihr von allem erzählte. Und das musste sie vermeiden. Außerdem wollte sie keine Schwäche zeigen, vor ihr mussten schon etliche Schüler durch diese Tortur und sie wollte einfach beweisen, dass es keinen Unterschied machte, ob man Muggelstämmig war oder Reinblut. Immerhin war sie mit einem Slytherin zusammen.

„Schlechte Ausrede!“, schallte sie sich selbst, „du weißt, dass sich Draco verändert hat! Denk an den Abend vor zwei Wochen zurück!“

Egal, sie mied es trotzdem irgendetwas an ihrem Umstand zu verändern und arbeitete hart. Wenn ihr Lohn dafür der war, dass sie ihre Prüfungen mit „Erwartungen übertroffen“ oder vielleicht sogar teilweise mit einem „Ohnegleichen“ abschließen konnte, dann war ihr das nur Recht.

So saß sie also an jenem Montag in der Bibliothek und versuchte ihren knurrenden Magen zu ignorieren. Sie hatte das Mittagessen ausfallen lassen. Sie brauchte die Zeit, um die Hausaufgaben für Snape zu machen. Das war extrem viel und sie hatte noch nie daran gefallen gefunden, wichtige Dinge aufzuschieben. Die einzige Ausnahme bot die Sache mit der Krankenschwester. Sie schob diesen Gedanken beiseite. Wenn sie jemals mit diesem Kram fertig werden sollte, dann müsste sie gleich mit Sprouts Aufsatz fortfahren, an dem sie dann wohl die restliche Zeit bis zur nächsten Stunde verbringen würde. Oh, sie mochte dieses Fach nicht!

Müde rieb sie sich die Augen, als sie plötzlich eine ihr vertraute Stimme hinter sich vernahm: „Susan, jetzt gehst du wirklich zu weit!“ Sie drehte sich um: „Es geht nicht anders, Malfoy. Ich schaff sonst nicht alles...“ Einige Sekunden stutze er, weil sie ihm beim Nachnamen genannt hatte, aber dann viel ihm ein, dass sie in der Öffentlichkeit waren. Vertrauliche Gespräche waren hier eigentlich unangebracht. Er schaute sich um. Zurzeit war niemand sonst hier, alle waren beim Mittagessen. Umso besser!

„Ich habe dir was mitgebracht ... du musst was essen!“ Er hielt ihr ein Marmeladenbrötchen hin. Einen Moment lang zögerte sie, aber dann siegte der Hunger und sie griff zu. „Danke...“, murmelte sie zwischen zwei Bissen. Draco betrachtete sie besorgt. „Du siehst nicht gut aus! Übernimmst du dich auch nicht?“ Sie war drauf und dran, ihm mit „Nein“ zu antworten, aber dann besann sie sich. Sie wollte ihn nicht belügen. „Um ehrlich zu sein, doch. Aber ich kann es nicht ändern.“ „Möchtest du so dringend in allen Fächern ein „Ohnegleichen“ haben?“, neckte er sie.

Unruhig spielte sie mit ihrer Feder rum.

„Nein ... also ... eigentlich ist es nur, dass ich euch allen zeigen will, dass es total egal ist, ob man Muggelgeborene oder Reinblut ist und...“ Sie hätte sich ohrfeigen können! Was für eine schlechte Ausrede! Er schaute sie ernst an. „Jetzt sag bloß, du nimmst mir das ab...“, dachte sie schon beinahe amüsiert. „Susan, niemand außer die Idioten aus Slytherin- und die darfst du einfach nicht ernst nehmen- zweifelt daran, dass du eine außergewöhnliche, begabte Hexe bist!

Am allerwenigsten ich! Hast du Angst, dass ich in meinen alten Trott zurück falle?“

Ihr Hirn ratterte eine Möglichkeit nach der anderen herunter. „Nein, nicht direkt, Dray ... vielleicht ... will ich ja auch nur mir selbst beweisen, dass ich dem Niveau in Hogwarts gewachsen bin ...“ Ihre Gedanken rauschten in ihrem Kopf herum, so schnell wie Autos auf der Autobahn. „Geht es noch schlechter, Susan? Vor welcher Antwort drückst du dich eigentlich?“ Sie wollte nicht mehr darüber nachgrübeln, sie wollte nur hier weg.

„Ich bin ganz sicher, dass du das packst. Aber Hilfe anzunehmen wäre wirklich nicht schlecht ... erst Recht nicht für dein eigenes Wohl. Wenn es dir gut geht, kannst du doch auch viel besser lernen! Schau doch einfach mal beim Krankenflügel vorbei.“ Susan schluckte. Er hatte ja Recht. Dieses Verhalten passte gar nicht zu ihr. Aber durch einen Grund, den sie selbst nicht so ganz wusste, wollte sie nicht zu Poppy gehen. „Komm mit!“, Draco nahm sie am Arm und zog sie hoch. „Wohin? Ich muss diese Hausaufgabe beenden, sonst brummt mir Snape bis zu den Weihnachtsferien Nachsitzen auf und dann hab ich noch weniger Zeit, es ist ja jetzt schon begrenzt, durch...“ Doch sie stoppte mitten im Satz. „Durch die DA“ hatte sie sagen wollen!

Ihre Stirn kräuselte sich bedenklich. „Verdammt, Susan, jetzt reiß dich zusammen und halt die Klappe, bevor dir was rausrutscht, was du nicht sagen sollst!“ strafte sie sich selbst im Stillen. Drays Augen verengten sich: „Durch was?“ „Schon gut...“, wich sie aus. Als sie seinen zornigen Blick sah, fügte sie noch hinzu: „Wirklich es ist nichts Bedeutendes!“ „Ach wirklich? Und warum hast du dich dann so überaus schnell unterbrochen?“ Er schnaubte wütend durch die Nase. Susan faste sich an den Kopf, dort wo sie ein leichtes Pochen verspürte. „Bitte, Draco, vertrau mir einfach! Es hat nichts mit uns zu tun, okay?“ Er sah sie an, mit blitzenden Augen, doch dann seufzte er nur ergeben. „Danke!“, meinte sie lächelnd, wissend, dass sie ihn fürs erste überzeugt hatte.

Trotz Dracos Bitte, sich doch untersuchen zu lassen, holte Susan sich lediglich ein paar Tränke bei Poppy ab. „Miss Kubitz! Sie sollten unbedingt den Schlaf nachholen! Sie können sich doch nicht ständig die Nächte um die Ohren schlagen!“ Am liebsten hätte sie Susan wohl übernacht dabehalten, damit diese sich mal ausschlafen konnte, aber das Mädchen hob abwehrend die Hände und nahm nur die Tränke an sich.

„Ich werde schon auf mich achten. Mein Freund hat mir nämlich gedroht, mich eigenhändig und erbarmungslos hierher zu bringen, und wenn er mich tragen müsste, wenn sich mein Zustand nicht bessert. Also werde ich brav sein...“ Sie lächelte. „So...“, sagte die Krankenschwester spitz, „dann setzten sie mal Himmel und Höhle in Bewegung, damit es ihnen besser geht, und er seine Drohung nicht wahr machen muss! Ich persönlich würde sie ja am liebsten gleich hier behalten, allerdings...“ Sie seufzte und scheuchte die Gryffindor aus dem Krankenflügel.

Erleichtert machte Susan sich auf den Weg zum Gemeinschaftsraum. Sie wollte sich nicht untersuchen lassen. Ihr schwante Unheil, sie fürchtete, dass die Übelkeit und die nie endende Müdigkeit einen anderen Grund hatte. Genau vor der Antwort hatte sie sich auch bei Dray gedrückt. Was sollte sie tun, wenn dies so wäre? Die Schule abbrechen? „Das kommt alles allein durch den Stress!“, zischte sie sich selbst zu, „andere kotzen auch und das ich müde bin, ist ja wohl kein Wunder! Also warum sich Gedanken machen?“

Sie atmete tief durch, um sich zu ihrer Normaligen Ruhe zu zwingen und sagte der fetten Dame das Passwort. „Siehst nicht gut aus, Kind!“, kommentierte diese. „Ich weiß...“, antwortete Susan leise und betrat den Gemeinschaftsraum durch das nun freigegebene Loch. „Hey Susan, wo hattest du gesteckt? Ich hatte dich überall gesucht!“ Hermine hatte das Mädchen sofort in Beschlag genommen. Auch Harry und Ron schauten

auf. „Ich habe nur ein paar Tränke bei Madam Pomfrey abgeholt. Damit ich alles besser auf die Reihe krieg.“ „Gut!“, sagte Harry, „ich habe schon befürchtet, dass du dir nie Hilfe suchst! Wer hat dich zur Vernunft gebracht? Ginny?“ „Draco!“, antwortete die Blonde und als sie sein Gesicht sah, musste sie grinsen. „Oh...“, meinte er bloß.

„Susan du wirst doch hoffentlich morgen mal das Lernen ausfallen lassen, oder?“ „Warum?“ Ron machte große Augen: „Weil morgen das Quidditchspiel ist! Gryffindor gegen Slytherin! Da bist du doch dabei, oder?“

„Oh ... das hatte ich ganz vergessen ... ja klar bin ich dabei! Quidditch ist sensationell!“ Ein ehrliches, offenes Lächeln brachte ihr vorher so trübe und müde aussehendes Gesicht zum Leuchten. „Toll ... ich könnte es wirklich gebrauchen, noch ein paar mehr Anfeuerungsrufe zu hören, morgen...“ Er wurde blass. Hermine schenkte ihm ein aufmunterndes Lächeln: „Du schaffst das schon, Ron!“ Er seufzte tief. „Jaah...“

Der nächste Morgen brach an. Er war kalt aber klar. Sie waren bereits in der großen Halle. Susan bedachte Ron mit einem mitfühlenden Blick. Er war sehr nervös, der Arme. Doch sie freute sich auf das Spiel. Endlich mal eine atemberaubende Abwechslung vom eintönigen Lernen! Sie unterhielt sich angeregt mit Ginny, die auch schon voller Vorfreude war. Harry versuchte Ron aufzumuntern, der wie ein Häufchen elend in sich zusammen gesackt war. Auf einmal tauchte Luna auf, mit einem Hut der aussah wie ein Löwenkopf in Lebensformat. „Hallo ...“ meinte sie leise. Susan grinste. Sie konnte nicht anders, der Anblick war einfach zu herrlich!

„Ich bin für Gryffindor!“ Die Ravenclaw deutete auf den Löwenhut.

„Schaut mal, was der kann...“ Sie tippte ihre Kopfbedeckung mit dem Zauberstab an. Er öffnete sein Maul und ein ohrenbetäubendes, realistisches Brüllen dröhnte durch die Halle. Alle zuckten erschreckt zusammen. Luna strahlte: „Gut, was? Ich wollte, dass er auch noch eine Schlange zerkaut, die Slytherin darstellen sollte, versteht ihr, aber dazu hatte ich keine Zeit mehr. Jedenfalls ... viel Glück Ronald!“ Und sie verschwand wieder zu ihrem Tisch. Susan schüttelte lächelnd den Kopf. Diese Luna. Sie schmunzelte.

Angelina, Katie und Alicia wuselten auf Harry und Ron zu. „Wenn ihr fertig seid gehen wir sofort runter zum Feld, schauen uns die Platzverhältnisse an und ziehen uns um!“, erklärte Angelina. Harry nickte: „Wir kommen gleich nach. Ron sollte nur noch eine Kleinigkeit frühstücken.“ Doch es wurde schnell klar, dass der Rotschopf keinen weiteren Bissen zu sich nehmen konnte, und so entschied sich Harry, dass es das Beste war zum Feld zu gehen.

Mit ihnen stand auch Hermine auf. „Lass Ron bloß nicht sehen, was auf diesen Slytherin- Abzeichen steht!“, flüsterte sie Harry eindringlich zu. Er sah sie verwirrt an, doch sie schüttelte nur ernst den Kopf, da Ron gerade zu ihnen herüber schlurfte. Er sah ziemlich deprimiert und unglücklich aus. Hermine trat auf ihn zu. „Viel Glück, Ron!“, sie küsste ihn auf die Wange, „Und dir auch Harry...“ Susan war inzwischen ebenfalls aufgestanden. „Genau, Jungs, macht sie platt, ja?“ Sie legte jeweils einen Arm um Ron und um Harry und drückte sie kurz an sich. Ron schien sie nicht ganz zu hören. Beim Rausgehen berührte er die Stelle, wo Hermine in geküsst hatte. Sein Blick war leicht verklärt. Susan grinste ihre brünette Freundin an. „Das war eine wunderbare Idee, um ihn aufzumuntern, Herm...“ Diese errötete leicht.

Zusammen mit Ginny und Hermine machte sich Susan auf zum Quidditchfeld. Die Luft war sehr kühl und das Gras, was noch ganz gefroren war, knirschte unter ihren Füßen. Ein Slytherin lief an ihnen vorbei und rempelte sie an. Sie erhaschte einen Blick auf das Abzeichen, was ihr schon am Morgen aufgefallen war. Alle aus dem Haus Slytherin trugen es.

Weasley ist unser King

Na toll. Das hatte ihnen gerade noch gefehlt! Sie schüttelte den Kopf und malte sich Rons Reaktion aus, wenn er spitzkriegte, was die da anhatten. Ihre Miene verfinsterte sich leicht. Aber sie wollte sich nicht die Freude am Spiel nehmen lassen und so dachte sie nicht weiter darüber nach und setzte sich mit ihren

Freundinnen auf die Tribünen.

Die Mannschaft von Slytherin wartete bereits auf die von Gryffindor. Susan erkannte auch Draco unter ihnen. Sie hatte nicht gewusst, dass er ebenfalls im Team war. Auch er trug so ein Abzeichen. Eine leichte Welle des Zorns rauschte durch ihren Körper. „Nicht aufregen, Susan! Er ist immer noch Slytherin, denk dran, er will nur gewinnen!“ Sein Blick, den er Harry zuwarf gefiel ihr gar nicht. Was war nur los mit ihm? Sollte sie jetzt im Spiel etwa den alten Malfoy kennen lernen?

Madam Hoochs Pfiff ertönte und die zwei Teams schossen zum Himmel empor. Susan Blick verfolgte Harry, der einem Klatscher auswich und eine weite Runde über das Feld flog. Sein suchender Blick ließ keinen Winkel aus. Je eher er den Schnatz gefangen hatte, desto besser!

Ihre Augen wanderten zu Draco, der eine finstere Miene aufgesetzt hatte und sein flatternder Blick huschte umher. Nichts erinnerte mehr an den zärtlichen Jungen, der sie trösten im Arm gehalten hatte, als sie um ihren Bruder weinte. Schnell wandte sie den Blick ab und lauschte Lee der gerade erzählte, dass Angelina immer noch nicht mit ihm ausgehen wollte. „Jordan!“, kreischte MCGonagall ungehalten.

„- nur ne Spaßnachricht, Professor, ist doch ganz interessant- und sie ist unter Warrington durch, hat Montague stehen lassen, sie- autsch- hat einen Klatscher von Crabbe von hinten abgekriegt ... Montague fängt den Quaffel, Montague fliegt zurück über das Feld und- hübscher Klatscher war das jetzt von George Weasley, Klatscher an den Kopf von Montague, der lässt den Quaffel fallen, Katie Bell fängt ihn, Katie Bell aus Gryffindor gibt einen Rückpass zu Alicia Spinnet und Spinnet ist auf und davon-“

Seine Kommentare hallten über das Feld und mischten sich mit dem Gesang, Gebuhe und Getöse der Zuschauer.

„- saust an Warrington vorbei, weicht einem Klatscher aus- war knapp, Alicia- und die Leute lieben das, hören wir ihnen einfach mal zu, was singen sie denn?“ Und als er verstummte, konnte jeder die Strophen hören, die von den Slytherintribünen herüber schallten:

*„Weasley fängt doch nie ein Ding,
Schützt ja keinen einzigen Ring,
So singen wir von Slytherin:
Weasley ist unser King.*

*Weasley ist dumm wie ´n Plumpudding,
Lässt jeden Quaffel durch den Ring.
Weasley sorgt für unsern Gewinn,
Weasley ist unser King.“*

Jordan versuchte die Grün- Silbernen Gegner zu übertönen: „- und Alicia gibt zurück zu Angelina! Komm schon, Angelina- sieht aus, als wäre sie frei vor dem Hüter! Sie schießt! Sie- Ahaaa ...“

Bletchley hatte abgewehrt und den Quaffel nun Warrington zugeworfen, der damit im Zickzack davorraste.

Je näher er Ron kam, desto lauter wurde der Gesang. Und er schaffte- es nicht. Die Slytherins jubelten und die Gryffindors stöhnten auf. „Tor für Slytherin!“, rief Lee, „also steht's zehn zu null für Slytherin- einfach Pech, Ron.“ Die Slytherins sangen noch lauter:

*„Weasley ist dumm wie ´n Plumpudding,
Lässt jeden Quaffel durch den Ring...“*

Tapfer versuchte Jordan sie zu übertönen. „- und Gryffindor ist wieder in Ballbesitz und Katie Bell prescht übers Feld-“ Aber er hatte keine Chance.

*„WEASLEY SORGT FÜR UNSEREN GEWINN,
WEASLEY IST UNSER KING...“*

So ging es fortan und Susans Hoffnung, doch noch zu gewinnen, schwand dahin. Als sie zu Dray hochblickte und sah, dass er die Lippen bewegte und es ganz danach aussah, das er mitsang, wurde sie noch wütender. Normalerweise war sie die Ruhe selbst, aber in letzter Zeit verlor sie gerne mal früher die Geduld. Sie wusste nicht, woher diese Stimmungsschwankungen herrührten und es war ihr auch egal. Alle Gryffindors waren stinkig, warum also auch nicht sie? Abgesehen davon, dass ihr Freund gerade dafür sorgte, dass sie verloren, war es extrem unfair!

Es dauerte nicht lange und es stand vier zu null für Slytherin. „Bitte, Harry!“, hörte sie Hermine neben sich, „bitte fang den Schnatz!“ Und kaum hatte sie diesen Satz beendet, stürzte sich der Sucher der Gryffindors in die Tiefe. Malfoy verfolgte ihn augenblicklich. Sie flogen nebeneinander, als der Schnatz seine Richtung änderte. Jetzt hatte der blonde Slytherin die besseren Karten, aber Harry riss seinen Feuerblitz herum und war nun gleichauf mit Malfoy. Harry streckte seine Rechte Hand aus, sein Gegner tat es ihm gleich. Aber Dracos Griff ging ins Leere. Harry hatte den Schnatz gefangen! Jubel brach auf der Seite der Gryffindors aus. Susan sprang auf. Sie sah den freudestrahlenden Harry und den zähneknirschenden Draco, der ihn hasserfüllt anstarrte.

Plötzlich rammte ein Klatscher den Rot- Gold tragenden Sucher vom Besen. Obwohl er so niedrig über der Erde geflogen war, schnappte er nach Luft, als er auf den harten Boden aufschlug. Der Pfiff der Schiedsrichterin ertönte, Susan kletterte über die Tribünen und rannte Harry entgegen. Er hatte sich doch hoffentlich nichts getan, oder?

Sie half ihm auf. „Alles okay?“ „türlich“, presste er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor und ließ sich von ihr aufhelfen. Madam Hooch flog zu einem Slytherinspieler zu. „Es war Crabbe, dieser gemeine Hund!“, zischte Angelina zornig, „der hatte den Klatscher genau in dem Moment auf dich geschleudert, als er sah, dass du den Schnatz hattest- aber wir haben gewonnen, Harry, wir haben gewonnen!“

Jetzt kamen auch die anderen Spieler aus der Mannschaft und umarmten Harry und somit auch Susan, die neben ihm gestanden hatte. Sie grinste ihm zu und quetschte sich zwischen Alicia und George hindurch. Das war der Sieg der Mannschaft, sie würde ihm später noch mal ordentlich gratulieren! Gerade wollte sie zu Hermine und Ginny zurück kehren, da hörte sie Drays höhnische Stimme hinter ihr und dem Gryffindorteam. „Hast Weasley den Hals gerettet, was? Ich hab noch keinen miserableren Hüter gesehen ... aber er ist ja dumm wie’n Plumpudding ... hat dir mein Lied gefallen, Potter?“

Sie wirbelte herum. Draco hatte dieses grauenvolle Lied in die Welt gesetzt? Er sprach mit Harry, der ihn aber nicht beachtete, sondern mit seinen Mannschaftskameraden siegreich grölte und die Fäuste in die Luft stieß. Nur Ron war hinten bei den Torringen abgestiegen und wanderte nun allein und niedergeschlagen zum Umkleideraum.

Da ertönte wieder die Stimme ihres Freundes: „Wir wollten eigentlich noch ein paar Verse schreiben! Aber wir haben keine Reime auf fett und hässlich gefunden- wir wollten was über seine Mutter singen, verstehst du? -“

Hermine hatte Susan vorsorglich eine Hand auf die Schulter gelegt, denn sie stand da als wäre sie aus Stein gemeißelt und starrte Malfoy an, als wäre er ein ekelhaftes Insekt.

„- und nichtsnutziger Verlierer konnten wir auch nicht einbauen- für seinen Vater, weißt du-“ Die Zwillinge mussten inzwischen zurückgehalten werden, da ihnen bewusst geworden war, über wen der

Slytherin redete.

„- aber du magst die Weasleys, nicht wahr, Potter?“ sagte Draco abwertend, „verbringst deine Ferien und so bei denen, stimmt´s? Ich verstehe nicht, wie du den Gestank aushalten kannst, aber ich vermute mal, wenn du bei Muggeln aufgewachsen bist, riecht sogar die Bruchbude der Weasleys ganz erträglich-“

Dieser Satz trieb Susan die Tränen in die Augen.

Warum nur musste sie im Moment so nahe am Wasser gebaut sein? Besorgt beobachtete Herm sie von der Seite. Ihre Freundin war angespannt und ihre dunklen Augen waren bedenklich feucht. War Malfoy klar, dass er gerade seine Freundin beleidigt hatte? Er war so von Neid zerfressen, weil Gryffindor gewonnen hatte, dass er sie noch verlieren würde. Sie schüttelte den Kopf.

Susan wischte ihre Hand von ihrer Schulter und drehte der Szenerie den Rücken zu. Während sie zum Schloss empor rannte, dröhnte noch Malfoys gemeinster Satz für Harry hinter ihr her: „Oder vielleicht ... vielleicht weißt du noch, wie das Haus von *deiner* Mutter gestunken hat, Potter, und der Saustall bei den Weasleys erinnert dich daran! -“

Nein sie würde nicht mit ihm reden! Auch wenn er sie hierher gebeten hat, weil er wahrscheinlich keine Ahnung hatte, was er verbochen hatte, dass sie ihn gestern so abblitzen ließ ... Idiot! Sie saß auf einem der Tische in einem leeren Klassenzimmer und Draco stand vor ihr und sah sie verstört und gleichzeitig sauer an. So ein Mist, dass Hermine, Ron und Harry gerade bei Hagrid waren! Sie hätte sich rausreden können, stattdessen sitzt sie hier und versucht ihre Wut und ihre Enttäuschung in Zaum zu halten.

Sie schaute mit kühlem Gesichtsausdruck zu ihm auf.

„Was willst du?“ Als ob sie das nicht wüsste.

„Susan, was ist denn los mit dir, du lässt mich einfach so abblitzen und-“ Sie unterbrach ihn barsch: „Denk darüber nach, was du Harry alles an den Kopf geworfen hast und dann bitte mich noch mal um ein Treffen!“ Sie erhob sich und wollte das Klassenzimmer verlassen.

„Aber das war doch gar nichts über dich, ich könnte dich nie...“ „Beleidigen? Das hast du aber schon getan!“, giftete sie und zwang sich innerlich zur Ruhe. In letzter Zeit war sie gar nicht mehr sie selbst. Als er sie immer noch verständnislos ansah, konnte sie die Wut nicht mehr bändigen: „Sag mal hab ich wirklich einen so doofen Freund, oder tust du nur so? *Ich verstehe nicht, wie du den Gestank aushalten kannst, aber ich vermute mal, wenn du bei Muggeln aufgewachsen bist, riecht sogar die Bruchbude der Weasleys ganz erträglich! Klingelst da bei dir?!*“

Er öffnete den Mund, um zu antworten, aber sie kam ihm zuvor. Ihre Stimme war immer lauter geworden und hatte sich nun zum Schreien hochgeschraubt:

„UND WIE BITTE KANN ICH DEIN MITGEFÜHL UND
DEINE WORTE ERNST NEHMEN, WENN DU DEN TOD
VON HARRYS ELTERN SO GRAUSAM NIEDERMACHST UND SIE OHNE RÜCKSICHT
BELEIDIGST?! ODER
*VIELLEICHT ... VIELLEICHT WEIßT DU NOCH, WIE DAS HAUS VON DEINER MUTTER
GESTUNKEN HAT, POTTER, UND DER SAUSTALL BEI DEN WEASLEYS ERINNERT DICH DARAN!*“

Er starrte sie entsetzt an. Er hatte sie tatsächlich noch nie so erlebt, wenn sie wütend war. Oder verletzt ... verletzt von ihm. Doch Susan wich bereits seinem Blick aus, um sich eine Träne aus den Augenwinkeln zu wischen.

Was war nur los mit ihr, dass sie so aufbrausend wurde? Ohne ein weiteres Wort verließ sie den Raum.

Sie saß zwischen Ron und Hermine und hörte den Dreien zu, wie sie von Hagrid erzählten. Das hatte Ron und Harry wirklich aufgebaut, Harry hatte ja mit den Zwillingen lebenslanges Spielverbot, was ein echter Schock war. Umbridge diese ... Mistkuh ... Kröte ... wie auch immer ... Ron wollte die ganze Zeit aus dem Team treten, weil er meinte, er wäre zu schlecht. Es war zum Verzweifeln mit ihnen und deshalb hatten sie eine Ablenkung dringend gebraucht.

Der Wildhüter von Hogwarts war schon ein langjähriger Freund und sie hatten sich echt Sorgen gemacht, weil er so lange weg war. Auch sagten sie ihr, dass Umbridge da gewesen war, Gott sei Dank hatten sie sich unter Harrys Umhang verstecken können. „Wie jetzt?“ „Na ja, dass ist ein Umhang der Unsichtbar macht! Ist recht praktisch!“, erklärte Harry grinsend. „Allerdings...“, antwortete Susan.

Ihr Blick wanderte zum Fenster. Keine Wolke war zu sehen, nur klarer Sternenhimmel. Wie sehr sie sich auch für ihre Freunde freute, sie wollte jetzt eigentlich lieber alleine sein und über alles nachdenken. Mine, die den abweisenden Blick von Susan bemerkt hatte, meinte zu ihr: „Sollen wir nicht lieber schon ins Bett? Dann kannst du endlich mal länger schlafen! Ist ja sowieso schon ein Wunder, dass du heute mal bei uns sitzt und nicht lernst!“

„Ich hätte mich nicht konzentrieren können ... das ist eine gute Idee!“ Mit einem leichten Lächeln schwang sich die Blonde aus dem Sessel und machte sie nach einem „Nacht Jungs!“ hoch in den Mädchenschlafsaal. Hermine zuckte die Schultern. „Wenn man sich nicht streiten würde, dann wäre das auch keine normale Beziehung ... ich hoffe, Malfoy springt über seinen Schatten und Entschuldigt sich!“ Und noch bevor einer der Beiden was erwidern konnte, denn ihnen wäre es lieber gewesen, wenn es endlich vorbei gewesen wäre, verschwand auch Hermine für diesen Abend, nicht ohne ihnen vorher eine Gute Nacht zu wünschen.

„Also ich finde, Malfoy hatte sich gar nicht verändert! Das hat Susan doch auf dem Spiel gesehen! Jetzt ignoriert sie ihn zwar, wenn er da ist, und das schon vier Tage, aber trotzdem weint sie um ihn und weil er sie verletzt hat ... kann sie ihn nicht einfach aufgeben?“ Ron schüttelte betrübt den Kopf.

„Tja, mit Liebeskummer ist nicht zu Spaß ...“, sagte Harry mit ernster Miene.

Es war Montag der erste Dezember. Susan hatte es irgendwie geschafft, die Doppelstunde Zaubertränke hinter sich zu bringen- jetzt wollte sie eigentlich nur noch raus aus dem düsteren Klassenzimmer, einfach aus den Kerkern verschwinden, denn sie hatte keine Lust noch mehr von diesen Blicken zu ertragen, die Draco ihr immer zugeworfen hatte. Schmerz. Einfach nur Schmerz lag in seinen Augen. Pah, als wenn er sie nicht viel mehr verletzt hatte! Sie war sich sicher, dass er versuchen würde, sie einzuholen, sobald sie den Unterricht verlassen hatte.

Und so war es auch.

Er wartete neben der Tür. Wie fies! Aber Susan schlängelte sich geschickt an ihm vorbei, als er ihr in den Weg trat und huschte die Wendeltreppe nach oben. Gerade hatte sie gedacht, dass sie es geschafft hatte, da packte jemand sie von hinten leicht am Arm und zog sie mit in den Besenschrank hinein. Mist, dabei war sie doch schon in der Eingangshalle gewesen! Missmutig schaute sie in Malfoys Gesicht. Die Tür war angelehnt, sodass ein Strahl Licht in die Kammer viel und es war immerhin einigermaßen viel Platz darinnen. Jedenfalls konnte sie so weit von ihm entfernt stehen, dass sie ihn nicht berühren musste.

„Willst du Schluss machen?“, fragte er mit schwerer, trauriger Stimme. Sie schaute ihn entgeistert an: „Natürlich nicht! Wir haben einen ganz normalen Streit, deswegen beende ich nicht gleich die Beziehung!“

Sie sah, sein erleichterten Gesichtsausdruck.

„Das hast du doch nicht wirklich geglaubt? Eigentlich müsstest du mich doch besser kennen!“ „Na ja, du warst ja auch stink sauer auf mich...“, murmelte er. Sie seufzte: „In letzter Zeit habe ich öfter Gefühlsausbrüche...“ Er starrte sie an. „Das hatte meine Mutter auch, als sie mit mir schwanger war...“

„Du meinst doch nicht etwa, dass ich ... ach Quatsch!“, Susan lachte und wandte sich ab. Merkte er, dass es ein unechtes Lachen war? Doch er riss sie zu sich herum, sodass sie ihm in die grauen Augen blicken musste.

„Und was, wenn es so wäre?“, er schaute sie ernst an, „was würdest du tun?“ Sie zögerte keine Sekunde lang: „Ich würde das Kind selbstverständlich bekommen!“

Er entspannte sich leicht, doch seine Augen flackerten noch: „Auch wenn du damit riskierst, dein Leben

aufs Spiel zu setzen? Du weißt, was meine Eltern von deiner Herkunft halten!“

„Auch dann!“, erwiderte sie prompt, „aber darum geht es hier gar nicht, Draco, immerhin bin ich nicht schwanger und du weichst vom Thema ab!“ Draco verzog das Gesicht

„Der Streit.“ Sie nickte: „Ganz genau. Also, kannst du dich zu einer Entschuldigung durchringen, oder bist du zu stolz? Immerhin hast du mich hierher geschleppt!“

Er presste die Lippen aufeinander. Nicht weil er mit sich ringen musste, sich zu entschuldigen, er würde alles für sie tun, sondern weil sie dachte, dass er sich als zu wichtig fand, als dass er sich zu einem „es tut mir Leid“ herab lassen konnte. „Du hast einmal gesagt, dass jeder mal was sagen kann, was er hinterher bereut...“, flüsterte er. „Und? Ich glaube dir nicht, dass du es bereust, Harry und seine Mutter und die Weasleys beleidigt zu haben! ... Du warst so anders am Tag des Spiels ... so wie du immer gewesen warst...“

Er nahm ihre Hände und sah sie bittend an. „Wirklich, ich hatte keine Minute an dich gedacht, als ich Potters Mutter und die Weasleys beschimpfte ... und ich habe es nur aus Wut und Neid getan! Wenn ich nur gewusst hätte, was ich mit diesen Worten angerichtet habe ...“, er sah ihr in die Augen, „es tut mir Leid, Susan! Wirklich!“ Sie wollte sich eigentlich nicht so schnell rumkriegen lassen, aber sie konnte ihm einfach nicht mehr böse sein. Sie war schon noch sauer, aber ... es tat ihm wirklich Leid- sie spürte es. Oder zumindest hoffte sie, dass er das ernst meinte.

Ein ganz leichtes Lächeln glitt über ihr Gesicht, aber für Draco war das die Entwarnung. „Ich liebe dich einfach viel zu sehr, Draco...“, wisperte sie. Er grinste.

Susan gab ihm ein kurzen Versöhnungskuss und lugte aus dem Türspalt raus. „Ich bin zwar noch nicht ganz so aufgetaut, aber immerhin herrscht zwischen uns wieder ein normales Klima. Und das allein durch eine ernst gemeinte Entschuldigung ... es ist nie zu spät, zu sagen, dass es einem Leid tut! Merk dir das ruhig, Draco! Du sollst ja auch bald zurück zu deinen Eltern, nicht wahr?“ „Was haben die damit zu tun?“, fragte Malfoy verwundert, als Susan schon beim raus gehen war.

„Sie sollen dich nicht wieder verbiegen ... du erzählst ihnen nichts von mir, oder?“ „Nein! Auf keinen Fall!“ „Ich glaube, das ist das Beste...“ Sie nickte ihm zu, mit einem liebevollen Blick, und trat hinaus in die Eingangshalle, die Gott sei Dank leer war. Alle waren im Unterricht. Würde es nicht auffallen, dass ausgerechnet sie und Draco zu spät kamen? Egal! Sie hatten sich wieder vertragen! Susan spürte, wie ihr ein Stein vom Herzen fiel. Sie mochte Streit genau so wenig wie Hass. „Hoffentlich hat er dazugelernt!“, dachte sie auf ihren Weg zu Wahrsagen. Die kleinen Schmetterlinge in ihrem Bauch flatterten auf jeden Fall wieder- ob sie es wollte oder nicht. Sie schmunzelte.

Am nächsten Morgen- sie hatte endlich mal gut geschlafen- bekam sie tatsächlich Eulenpost. Es war ein Brief von ihren Eltern, wie sie schnell erkannte. Grinsend rollte sie ihn auseinander und begann zu lesen, während ihre Eule schon wieder davon flog, um sich vom Flug auszuruhen.

Hallo meine kleine, verliebte Tochter!

(„Oh man, Dad!“, dachte sie grinsend)

Es freut uns zu hören, dass du dich in Hogwarts so gut eingelebt hast! Freunde gehören zum Wichtigsten im Leben und natürlich ist es eine tolle Erfahrung. Ich verstehe was du meinst ... was ich allerdings nicht so schnell erwartet hätte, ist, dass du schon ein Freund hast und dann auch noch die ernüchternde Tatsache, dass du keine Jungfrau mehr bist! Ich war im ersten Moment echt geschockt. Aber kaum war der erste Schrecken überwunden, zog sich ein dickes Grinsen über mein Gesicht.

(„Wäre auch nicht deine Art gewesen, wenn du anders reagiert hättest!“)

Deine Mutter steht hinter mir, und lugt mir über die Schulter, um den Brief zu lesen. „Tja, unser Kind wird erwachsen!“, meint sie zu mir. Typisch Frauen- müssen immer gleich übertreiben! Du bist doch erst 15! Auch

wenn ich zugebe, dass das erste Mal ein weiterer Schritt zum erwachsen werden ist, ja. Aber dennoch. Wie auch immer. Selbstverständlich kommst du Weihnachten nach Hause! Es ist ein Fest der Familie, Liebes. Solltest du irgendwann mal trotzdem in Hogwarts bleiben, dann nenne uns bitte einen triftigen Grund. Aua, Johanna hat mich gerade geschlagen ... nicht ernsthaft, du weißt ja wir machen nur Spaß- so ein kleiner Schlag auf den Hinterkopf tut mir doch gar nichts ...

(Sie lachte: „Ich kann mir die Szene bildhaft vorstellen: „John, natürlich steht es ihr frei, ob sie kommen will oder nicht, schreibe doch nicht so ein Unsinn!“ „Aber das ist doch nur Spaß! Und das weiß sie auch...“ Susan grinste)

Weißt du, wer in den Feiertagen noch kommt? Deine Tante und dein Onkel! Olaf und Mathilda. Erinnerst du dich noch an sie?

Wir vermissen dich auch! Ohne dich ist alles nur halb so schön ... aber das weißt du ja.

Bis in vier Wochen!

Deine dich liebenden Eltern

Lachend schüttelte sie den Kopf. Ihr Vater war eigentlich immer ein Witzbold. Na ja, sollte er doch sein, sie liebte ihn dadurch nur noch mehr! Mathilda und Olaf? Ja klar kannte sie die beiden! Gerade vor zwei Jahren hatte sie sie das letzte Mal gesehen. Wie schön, dass sie mit ihnen Weihnachten feierten! Susan blickte rüber zu Draco und zu dem ganzen Gekribbel in ihrem Bauch kam auch eine gehörige Portion Vorfreude hinzu.

In vier Wochen...

** __ ** __ **

TBC

Weißer Weihnacht und Frohes Neues ... Große Überraschung gefällig?

Kapitel 7

Weihnachten steht vor der Tür

„Bitte, Professor sagen Sie mir die Wahrheit ... ich ... möchte wissen, wo meine Freunde sind! Verstehen Sie nicht, wie ich mich gefühlt habe, heute Morgen? Es war ein Schock! Ron, Ginny, Harry, die Zwillinge ... alle weg und ich weiß nicht warum...“ McGonagall legte die Stirn in Falten. Sie hatte gemerkt, dass es Susan in letzter Zeit nicht so gut ergangen war. Sie wusste von den Tränken, die sie bei Poppy abgeholt hatte; gegen Übelkeit, Stress und Müdigkeit. Und doch schienen sie nicht angeschlagen zu haben, denn in der letzten Woche hatte das Mädchen höchstens noch blässer ausgesehen. Und letzten Montag, da hatte sie zufälligerweise mitbekommen, wie die Gryffindor aus dem Besenschrank im Eingangsbereich geschlichen kam, und kurz danach trat Mr. Malfoy aus dem Raum mit einem sehr zufriedenen Gesichtsausdruck ... ja sie hatte doch eh noch mit der Fünfzehnjährigen reden wollen, warum also nicht jetzt? „Nun gut ... kommen Sie herein...“

Die Lehrerin trat beiseite und ließ ihre Schülerin vorbeigehen. „Setzen Sie sich!“ Susan ließ sich auf einem unbequemen Stuhl vor dem Schreibtisch nieder, während sich McGonagall ihr gegenüber setzte und ihre Hände auf ihrem Tisch faltete. „Zu allererst mal, Miss Kubitz, Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen. Ihren Freunden geht es gut. Es gab letzte Nacht nur ein paar mehr oder weniger verrückte Vorkommnisse...“

Susan nickte und die Professorin fuhr fort: „Mr. Potter hatte einen Alptraum gehabt, in dem der Vater von den Weasleykindern von einer Riesenschlange angegriffen wurde. Merkwürdigerweise stellte sich dies als wahr heraus. Durch das schnelle Handeln von Longbottom, der mich holte, in dem Glauben, dass Potter krank war, und durch Harry selbst, der uns felsenfest von seiner Meinung überzeugen wollte, konnte Mr. Weasley noch rechtzeitig gefunden werden. Er wird es überleben.“ Die Gryffindor atmete tief durch: „Und sie sind jetzt bei ihrem Dad? Und Harry auch?“ „Sie sind bei Harrys Pate Sirius Black. Auch bleiben sie über Weihnachten bei ihm. Der Phönix Orden schaut ebenfalls regelmäßig vorbei, Mr. Potter hat zu manchen von ihnen guten Kontakt, wie Sie sicher wissen...“ McGonagall stoppte bei Susan irritierter Miene. „Sie wissen es nicht?“

„Professor, ich wusste nicht einmal, dass Sirius Black Harrys Pate ist. Dass er unschuldig ist, okay das war nicht anders zu erwarten, aber mehr hatte ich nie von ihm erfahren. Ich hatte auch keine Ahnung, dass Harry und die anderen so nahe mit dem Orden in Kontakt stehen. Ich war mir sicher, dass Professor Dumbledore ihn wieder ins Leben gerufen hatte, da ja Voldemort auferstanden ist, aber dennoch...“, sie verstummte. Die Lippen der Lehrerin formten sich zu einer Art traurigem Lächeln: „Dann wissen die Drei wohl wesentlich mehr von Ihrem Leben, als umgekehrt. Ich dachte, sie wären jedenfalls so frei, Ihnen von den wichtigsten Dingen zu erzählen, da sie inzwischen ja sehr eng befreundet sind. Anscheinend habe ich mich geirrt.“ Das Mädchen senkte den Kopf und biss sich auf die Unterlippe. „Ich danke Ihnen, dass Sie mir erzählt haben, was passiert ist...“, sie war schon im Begriff aufzustehen, aber die Professorin hielt sie zurück: „Einen Moment noch, Miss Kubitz!“ Erstaunt schaute Susan auf. „Ja, Professor McGonagall?“

„Haben Sie einen Freund?“, wollte die Lehrerin wissen. „Wie bitte?“, die Blonde starrte sie perplex an. „Sie haben mich schon verstanden ... haben Sie einen Freund?“ „Ähm ... ja ... aber was tut das zur Sache, Professor?“ „Ich weiß, dass Sie Tränke bei Madam Pomfrey abgeholt haben ... und mir ist ebenfalls bewusst, gegen was diese Zaubertränke waren. Können Sie sich denken, worauf ich hinaus will?“ Die Angesprochene schloss die Augen und seufzte tief. „Das hat mich Draco auch schon gefragt ... ich bin nicht schwanger!“

„Wie, was ... was hat Mr. Malfoy mit Ihnen am Hut?“

„Er ist mein Freund“, sie grinste bei McGonagalls verblüffter Miene. „Er ist ihr Freund? Er ist mit einer Muggelstämmigen zusammen? Seit wann?“ „Seit Oktober...“ Die Professorin blinzelte verdattert: „Das ist ...“

wirklich einmalig ... außergewöhnlich. Ich hatte keine Ahnung...“ „Es ist auch nicht offiziell- er will es noch im Geheimen lassen.“, antwortete die Gryffindor ruhig. „Dann wissen Mr. Potter und die anderen Beiden wohl doch nicht alles aus Ihrem Leben was?“, Das Schmunzeln, was auf dem Gesicht der Verwandlungslehrerin lag, erstarrte, als das Mädchen sagte: „Doch sie wissen davon.“ Susan hatte das Gefühl, dass die Professorin fast schon wollte, dass sie jedenfalls etwas hatte, was den anderen nicht bekannt war. Denn so kannte das Trio sozusagen ihr ganzes Leben und umgekehrt wusste sie nichts was wirklich wichtig war aus dem Leben von Harry, Ron und Hermine.

„Und Sie sind sich wirklich sicher, dass es nur am Stress liegt? Haben sie sich einem Test unterzogen?“ „Nein aber es gibt noch eine andere sichere Methode, die mir zeigt, ob ich schwanger bin oder nicht. Mein Monatszyklus hat sich nicht unterbrochen, Professor. Können Sie sich denken, worauf ich hinaus will?“ „Ja, ich verstehe ... in Ordnung, Miss Kubitz, Sie dürfen gehen.“ „Danke Professor McGonagall.“ Susan stand auf und verließ das Büro ihrer Hauslehrerin.

Jetzt hatte sie eigentlich nur noch Draco.

Hermine war auch schon mit ihren Eltern abgereist. Es war kurz vor Weihnachten. Übermorgen würde sie eh zu ihren Eltern fahren. Die Zugfahrt würde einsam werden ... das dachte sie jedenfalls. Auf dem Weg nach draußen warf sie einen Blick aus dem Fenster. Es war bereits dunkel. Aber sie konnte noch erkennen, wie die Spitzen der Bäume sich im Wind bewegten. Sie seufzte tief und betrat die Große Halle. Sie wollte das Essen nicht länger auf sich warten lassen.

Der Tag hatte gar nicht vergehen wollen. Es war viertel nach sieben und die blonde Gryffindor saß auf ihrem Lieblingsplatz am Fenster und schaute wehmütig hinaus. Es hatte heute angefangen zu schneien. Die Schneeflocken wurden vom Wind durch die Luft gewirbelt. Im Schein der untergehenden Sonne, war das ein unglaublicher Anblick. Susan strich sich den Pony aus den Augen und seufzte. Früher hatte sie sich nicht so schnell einsam und alleine gefühlt, wenn sie ohne Freunde war ... aber inzwischen hatte sich so viel verändert.

Ihr Blick blieb auf einem entfernten Punkt hängen, der sich zu ihr hinzubewegen schien. Es war eine Eule. Schnell stand die Fünfzehnjährige auf und machte das Fenster auf. Der Bartkauz landete auf dem Tisch und streckte ihr sein Bein entgegen. „Für mich?“, überrascht löste sie den Umschlag von der Eule. Diese plusterte sich einmal auf und flog wieder hinaus. Sie würde sich wohl in den Eulenturm begeben. Verwundert blinzeln schloss Susan das Fenster wieder, die Kälte war alles andere als angenehm. Neugierig öffnete sie den Brief. Sie erkannte Hermines säuberliche Handschrift sofort:

Hallo Susan,

Ich hoffe, dir geht es gut. Wenn die Eule es rechtzeitig schafft, ist das heute der letzte Tag in Hogwarts, oder?

Freust du dich schon auf das Fest und deine Eltern? Was ist eigentlich mit Draco und dir- seht ihr euch in den Ferien? Habt ihr euch soweit wieder versöhnt? Oh ich löchere dich schon am Anfang des Briefes mit Fragen, entschuldige. Hier ist es recht toll, nur sind Mum und Dad wesentlich begeisterter vom Skifahren als ich- aber es ist schön, etwas mit ihnen zusammen zu machen. Trotzdem mag ich die Kälte hier nicht besonders. Hm obwohl es in Hogwarts ja auch sehr kalt ist ... na ja ich mag diese frostige Zeit halt nicht immer. Was mir allerdings sehr gut gefällt, ist der Ofen in unserem Ferienhäuschen. Abends sitze ich immer davor und wärme mich auf.

Hinter Glas kann ich die Flammen beobachten ... dann muss ich immer an euch denken. Was ist mit Ron und Harry, benehmen sie sich gut? Oder führen sie schon wieder etwas im Schilde? Die beiden sind schlimmer, als Krummbein! Tut mir Leid, meine Mutter hat mich gerufen, wir wollen essen gehen. Ich muss aufhören, aber du hörst sicher bald von mir.

Fröhliche Weihnachten, wünscht dir

Deine Hermine

Susan musste schmunzeln. Obwohl Ginny auch eine sehr gute Freundin von ihr war, wusste sie doch, dass Mine für sie die beste Freundin war. Schnell kramte sie Pergament, Tintenfass und Feder hervor und setzte sich zurück an ihren Stammpplatz am Fenster um ihre Antwort zu schreiben:

Hey Mine,

Danke, ja es geht mir hier gut. Okay ... ich fühl mich etwas allein. Die Weasleys und Harry sind alle bei ihrem Dad, ich denke, du hast jetzt schon vom Angriff gehört, oder? Ich kann dir leider nicht alles erzählen, falls der Brief abgefangen wird. Ja natürlich freue ich mich auf das Fest und meine Familie. Was meinen Freund angeht, so habe ich keine Ahnung ... ja wir haben uns versöhnt, aber dennoch, hatten wir seither nicht mehr die Gelegenheit uns richtig zu treffen. Wenn wir mal kurz Zeit füreinander hatten, dann redeten wir über andere Dinge, als die Ferien. Aber seit einer Woche ist sozusagen Funkstille. Ja ich lächele gerade in mich hinein, weil ich das Bild vor mir habe, du auf Skiern! Das ... ist mal eine ganz andere Vorstellung. Verzeih mir mein dickes Grinsen ... das mit dem Ofen hört sich ja sehr gemütlich an. Habt ihr auch noch rote, weiche Sessel, die direkt vor dem Kamin stehen? Also, auf die Frage zu Harry und Ron, kann ich dir leider keine Antwort geben. Ich habe gestern erfahren, wo sie sind aber sie haben sich noch nicht bei mir gemeldet...

Und hat das Essen geschmeckt? =)

Ich wünsche dir auch fröhliche Weihnachten

Alles Liebe,

Deine Susan

Sie las noch einmal alles durch und rollte das Pergament zufrieden auf. Gerade war sie dabei, den Gemeinschaftsraum zu verlassen, da tickte noch eine weitere Eule am Fenster. Himmel, was war denn heute los? Sie ließ das Tier herein, löste die Mitteilung und band gleich ihren eigenen Brief ans Bein der Eule. Susan gab ihr noch ein paar Eulenkexse, die verloren auf einem der Tische herumlagen und schaute ihr nach, wie sie kurz darauf in dem Wolkenvergangenem Himmel verschwand. Seufzend öffnete sie den Zettel. Es stand nicht viel drauf, aber die Zeile sorgte dafür, dass ihr Herz einen Salto schlug:

Susan, bitte komme heute um acht zum südlichen Innenhof. Ich warte dort auf dich.

D. M.

Mit einem Blick auf die Uhr erkannte Susan, dass sie kaum noch Zeit hatte. Im rasanten Tempo kämmte sie sich ihre offenen Haare, wobei sie die Bürste fast in Lavenders Gesicht schlug, und machte sich auf zu ihrem gemeinsamen Treffpunkt.

Sie stieß die schwere Eichentür auf und trat nach draußen in die Dunkelheit. Ein paar Flocken verirrt sich sogleich in ihrem Haar. Der Wind war hier aber nicht so stark, wie auf den freien Ländereien. Mit einem Blick zur Seite erkannte sie, dass eine schemenhafte Person neben der nächsten Lichtquelle stand. Bei den Säulen, die ein Überdach stützten. Sie ging mitten über dem Hof auf sie zu, ihre Haare wehten ihr ins Gesicht und die Schneeflocken blieben in ihnen hängen. „Hallo...“, wisperte sie und sie dachte schon, dass sie zu leise gesprochen hatte, und sich ihre zarte Stimme im Wind verirrt hatte, aber da drehte er sich um und lächelte sie an. „Susan!“, sagte Draco erleichtert, „ich dachte schon, du willst nicht kommen!“ Er trat auf sie zu und umarmte sie, wobei er ihr einen Kuss auf die Wange hauchte. Sie spürte seinen heißen Atem auf der Stelle. Eine Gänsehaut zog sich über ihren Körper. „Natürlich komme ich. Es ist ja wohl die letzte Gelegenheit, sich

zu sehen, oder?“ „Das ist richtig. Und- ich wollte nur klarstellen, dass ich auch weiterhin verschweigen werde, dass ich mit dir zusammen bin. Es würde zu gefährlich für dich werden.“ „Meine Eltern wissen es, aber das ist nicht schlimm, oder? Ich habe keine Namen genannt.“ „Es ist okay, ja“

Er schaute sie an. Oh, wie wunderschön sie doch jetzt aussah! Mit dieser weißen Pracht zwischen den Haarsträhnen. Das Licht der Petroleumlampe leuchtete ziemlich schwach, aber es reichte noch, damit die beiden erkennen konnten, wen sie da vor sich hatten. Der Wind hatte einige ihrer Haarsträhnen durcheinander gewirbelt. Ihr Blick wurde etwas verwirrt: „Was hast du? Du schaust mich so lange an...“ Er lächelte leicht und strich ihr über die Wange: „Du bist so schön, Susan!“ Sie errötete leicht. Er fuhr fort: „Wir werden uns zwei Wochen nicht sehen, deshalb ... wollte ich dir noch etwas schenken. Dein Weihnachtsgeschenk bekommst du zugeschickt, aber das hier ... soll dich einfach an mich erinnern, okay? Und es ist eine Art Entschuldigung.“ „Aber Dray, ich könnte dich doch nie vergessen! Und verziehen habe ich dir auch ... mehr oder weniger...“, Susans Augen leuchteten liebevoll auf. „Dreh dich um...“, meinte er nur und als sie mit dem Rücken zu ihm stand, holte er etwas aus seinem Umhang. Er strich ihr die Haare aus dem Nacken und hängte ihr eine silberne Kette um. Sie hatte einen Engel als Anhänger. „Oh ... Schatz das ist ein wunderbares Geschenk! Ich danke dir!“, sie fuhr mit den Fingern über den Engel, wirbelte zu ihm herum und küsste ihn zärtlich und voller Hingabe. Für Draco war das Lohn genug.

„Wir schreiben uns, oder?“, flüsterte Susan und drehte sich noch einmal zu ihm um. Es war viertel vor neun. Höchste Zeit in den Gemeinschaftsraum zurückzukehren. „Natürlich ... komm her...“, sagte er liebevoll und zog sie zu sich. „Dray!“, grinste sie aber dann beugte sie sich doch zu ihm vor und berührte vorsichtig mit ihren Lippen die seinen. Draco schlang einen Arm um ihre Taille und drückte sie an sich, während er mit seiner Zungenspitze sachte über ihren Mund fuhr. Ganz leicht öffnete sie ihn. Nie hatte sie von ihm einen gefühlvolleren Kuss erlebt. Er steckte da wirklich seine ganze Liebe rein. Und sie wusste auch, warum. Es war ihr Abschiedskuss und gleichzeitig eine Art der Entschuldigung für Sachen, die er ihr vielleicht morgen an den Kopf werfen müsste, wenn sie sich wieder begegneten und er seine Slytherinfreunde um sich hatte. Obwohl sie wusste, dass er es nicht Ernst meinte, tat es ihr doch jedes Mal ein bisschen weh. Sie drückte ihn leicht und liebevoll an der Brust zurück, lächelte ihm noch einmal zu und drehte sich um, um durch die große Tür ins Schloss zu treten. Seufzend sah er ihr nach.

„Einsteigen! Alles einsteigen!“, brüllte der Schaffner über den Bahnhof in Hogsmeade. Susan sah sich ein letztes Mal um, seufzte und stemmte ihren schweren Koffer durch die Tür des Zuges. Das sperrige Ding nervte sie wirklich, erst Recht jetzt, wo sie es hinter sich herziehen musste, um sich ein freies Abteil zu suchen. Aber es half ja nichts ... Gott sei Dank hatte sie schnell eins gefunden. Sie schob die Abteiltür auf und wuchtete ihren Koffer auf die Ablage, bevor sie sich selber ans Fenster setzte. Langsam kam der Zug ins Rollen. Sie war auf dem Weg nach Hause!

Sie war gerade in ihren Roman vertieft, als die Abteiltür aufgezogen wurde und Neville und Luna hereinkamen. „Hi Susan! Dürfen wir uns zu dir setzten?“, fragte Luna. Sie blickte auf, lächelte und schlug das Buch zu. „Natürlich. Dann wird die Zugfahrt nicht so langweilig! Freut ihr euch schon aufs Fest und auf eure Eltern?“

„Ja mein Vater war schon ganz aus dem Häuschen. Er sagte, dieses Jahr habe er etwas ganz besonderes für mich...“, grinste Luna. „Da kannst du ja mal gespannt sein!“, sagte Susan fröhlich. „Ich wohne bei meiner Oma. Sie hat mir geschrieben, dass ich keine Weihnachtsgeschenke bekomme, wenn ich schon wieder die Hälfte meiner Sachen in Hogwarts vergessen habe. Aber das war sicher nur ein Scherz.“, meinte Neville.

„Das hoffe ich doch“, antwortete Susan stirnrunzelnd. „Und wie sieht es bei dir aus?“, wollte der Junge wissen und lächelte ihr aufmunternd zu. „Oh meine Eltern hatten mir geschrieben, dass meine Tante und mein Onkel dieses Jahr auch kommen. Ich hab sie schon länger nicht mehr gesehen, das wird sicher toll!“ So redeten sie und ehe sie sich versahen wurde es schon dunkel. „Gleich sind wir da!“, sagte Luna glücklich. In Susan breitete sich Vorfreude aus. Nach drei einhalb Monaten würde sie endlich wieder ihre Eltern sehen! Voller Ungeduld rutschte sie auf ihrem Platz hin und her bis der Zug endlich zum stehen kam und sie aussteigen konnten.

„Mum! Dad!“, voller Freude fiel sie ihrem Vater um den Hals. Der Koffer war achtlos losgelassen wurden. „Hallo, mein Schatz!“, er drückte sie an sich. „Hattest du eine gute Zugfahrt?“, erkundigte er sich. „Ja es war sehr lustig...“, antwortete Susan lachend. Sie umarmte ihre Mutter.

„Ich freu mich so, euch zu sehen!“, sagte sie. „Ich freu mich auch. Ohne dich ist es doch recht einsam.“, meinte ihre Mum und strich ihr noch mal über den Kopf, bevor sie sie los ließ. John hob währenddessen den Koffer hoch. „Wollen wir?“, fragte er. Susans Blick huschte über die Szenerie.

Sie entdeckte Draco am anderen Ende des Bahnhofes. Er kam seinen Eltern würdevoll entgegen. Sein Vater legte ihm eine Hand auf die Schulter, seine Mutter küsste ihn auf die Wange.

Er nickte als Antwort, als sein Vater ihm etwas fragte.

Doch er musste ihren Blick im Rücken gespürt haben, denn als seine Eltern sich umdrehten, um den Bahnhof zu verlassen, wandte er sich um.

Er sah sie an. Und lächelte. Ganz leicht hob sie die Hand zum Gruß. Er zwinkerte ihr zu und folgte seinem Dad und seiner Mum. „Schatz, wo schaust du denn die ganze Zeit hin?“, wollte ihre Mutter wissen. „Seht ihr den blonden Jungen dahinten? Er ist mein Freund.“, flüsterte Susan. „Ach das ist dieser Draco Malfoy?“, John zog die Augenbrauen nach oben und betrachtete den Teenager kritisch. „Ja, das ist er. Allerdings haben seine Eltern keine Ahnung davon, dass er eine Freundin hat ... bitte ich erkläre euch alles auf dem Heimweg, okay?“ Johanna nickte. „In Ordnung. Dann lass uns gehen.“ Sie legte ihren Arm um die Schulter ihrer Tochter und führte sie hinaus aus dem Bahnhof. Durch die Wand, die zum Gleis neun $\frac{3}{4}$ führte.

„Also, Professor Richter hatte euch ja schon einiges zu der Zaubererwelt erzählt, nicht wahr?“

Sie saßen im Auto und waren auf dem Weg nach Hause. „Ja, das stimmt.“, antwortete John seiner Tochter. Susan fuhr fort: „Erinnert ihr euch noch daran, dass er meinte, dass einige Zauberer so ein Tick haben, was das reine Blut angeht?“ „Jaah?“ „Und zu diesen Familien gehören auch die Malfoys. Aber Draco ist anders. Nur dadurch, dass ich eine Muggelgeborene bin und dann auch noch aus Gryffindor komme, einem der vier Häuser in Hogwarts, ihr wisst noch? Gryffindor und Slytherin, das Haus, aus dem er stammt, sind verfeindet. Das alles hat uns zu der Entscheidung verleitet, nichts zu sagen. Nur meine engsten Freunde wissen davon und ihr. Von seiner Seite weiß es niemand...“ Engste Freunde, die einem nichts Wichtiges aus ihrem Leben erzählen! dachte sie kurz verbissen, aber diesen Gedanken verbannte sie schnell wieder. Es gab wichtigeres zu erklären. „Ich verstehe...“, meinte ihr Mutter, „und werdet ihr es irgendwann preis geben?“ Susan nickte: „Müssen wir wohl, wir können uns ja nicht ewig heimlich treffen. Ach so, meine Hauslehrerin, Professor MCGonagall weiß auch von der Beziehung. Ich hatte es ihr erzählt.“ Ihr Vater hatte nichts mehr gesagt, trommelte nur mit den Fingern auf dem Lenkrad herum. Obwohl er es meistens darauf anlegte, einen Witz nach dem anderen zu erzählen, gab es natürlich auch so Zeiten in denen er seine ernste Seite zeigen konnte. So wie heute. „Und was würde passieren, wenn die Eltern von deinem Freund Wind von der Sache bekommen würden?“ „Sie würden so ziemlich alles tun, um uns auseinander zu bringen. Zu was genau sie alles fähig sind, weiß ich nicht, aber es würde nicht lustig werden. Sein Vater ist ein Todesser...“, der letzte Satz kam ihr eher schwer über die Lippen. „Ach so ist das ... du würdest also in Gefahr schweben?“ „Ja ... aber Draco weiß das, er würde mich sicher nicht verraten!“ „Hmpf...“ Die restliche Fahrt verlief schweigend.

Es klingelte. „Liebes, machst du bitte auf?“, rief der Vater der Gryffindor die Treppe rauf. Susan lief aus ihrem Zimmer: „Natürlich Dad!“ Sie hatte sich schon die ganze Zeit auf die Ankunft ihrer Tante und ihres Onkels gefreut. Mit einem Schwung riss sie die Tür auf und mit einem ordentlichen Schwall Kälte traten auch Olaf und Mathilda ein. „Hallo! Oh meine Güte, Susan bist du groß geworden!“ Ihre Tante lachte und umarmte das Mädchen. „Tja ich bin ja auch schon fünfzehn und keine dreizehn mehr!“, antwortete sie grinsend.

„Natürlich! Oh John du Verrückter, siehst besser aus als eh und je!“ Lachend nahm Susan auch Olaf in Arm. „Fröhliche Weihnachten, Onkel Olaf...“, sagte sie leise. „Wünsch ich dir auch!“ „Mein Lieber, wärs du wohl so nett und bringst die Geschenke rein?“, fragte seine Frau ihn liebevoll. „Ich eile!“ Und der braunhaarige, großgewachsene Mann mit den hellen, blauen Augen trat erneut hinaus in die Dunkelheit und Kälte. Nur der strahlend weiße Schnee leuchtete ihm den Weg. Weiße Weihnacht...

Kurz darauf kam er zurück mit einem Katzenkorb und mehreren kleinen bunten Päckchen. Susans Herz

machte einen Hüpfen, als sie den geflochtenen Korb erblickte. „Mathilda...?“ „Ich hoffe doch, dass Katzen an deiner Schule erlaubt sind, Schätzchen?“ „Ja, klar sind sie das ... also ist sie für mich?“ Sie nickte und Susan strahlte. Sie war mit einer Katze groß geworden, aber die war gestorben, als sie elf gewesen war. Seitdem waren sie Haustier los gewesen- bis jetzt! Olaf lächelte bei der glücklichen Miene seiner Nichte. „Lass das arme Tier doch ruhig aus dem Korb heraus, sie war schon lange genug darin eingesperrt.“ Sofort stand sie von der Couch auf und setzte sich unter den Weihnachtsbaum, um dem Wunsch von ihm nachzukommen. Sie öffnete den Korb. „Na komm schon raus, Kleine.“, meinte sie mit milder Stimme. Vorsichtig setzte die Katze eine Pfote vor die andere und sah sich neugierig um. „Oh, sie ist ja dreifarbig! Und hat vier weiße Füßchen, wie süß!“, rief Susan aus. „Ihr Name ist Molly...“, erklärte Mathilda, „sie ist eine ganz Liebe, wir hatten sie schon eine Weile...“ John warf ihr einen Blick zu und zog die Augenbrauen nach oben. „Diese Augen sind ja goldig! Wie Bernsteine...“ Susan fuhr der Katze über das Schwarz- Orange- Weiße Fell. Molly schnurrte.

Sie hatten gegessen und die restlichen Geschenke ausgepackt. Nun saßen alle in einer kleinen, gemütlichen Runde beisammen neben dem Kamin, der fröhlich vor sich hinknisterte. Mathilda richtete sich mit einem Lächeln an die Fünfzehnjährige: „Jetzt erzähl doch mal, Susan- wie ist deine Schule so? Ich meine, deine Mutter hatte uns ja schon einiges beschrieben und erklärt, na ja das wesentliche. Ist es anstrengend?“

Sie antwortete ruhig: „Oh ja, natürlich! Die letzten Monate war ich nur am Lernen, in der Zeit ging es mir schon nicht so gut. Aber ich liebe es, dort zu sein! Es ist ein riesiges Internat. Die meisten Lehrer sind nett, aber es gibt natürlich auch Ausnahmen. Und ich habe dort meine Freunde...“ „Und deinen Freund, nicht wahr?“, setzte ihr Vater hinzu. Susan warf ihm einen Blick zu. Sie hatten nicht mehr darüber gesprochen, seit sie ihre Eltern darüber aufgeklärt hatte, wer genau Draco war, und zu welcher Sorte Zauberer seine Eltern gehörten. „Ja ... und Draco, Dad...“ „Tja, so schnell kann es gehen ... pass auf, Susan, ehe du dich versiehst, stehst du vor dem Altar und antwortest dem Pfarrer mit „ja ich will!“, Olaf grinste und zwinkerte seiner Ehefrau zu, „ich habe Mathilda nämlich in deinem Alter kennen gelernt!“ Susan lächelte ihre Tante an, die dies aber nicht bemerkte, da sie Olaf mit funkelnden, hellbraunen Augen ansah. Ihre dunkelbraunen Haare, die ihr bis zum Wangenknochen reichten, glänzten im Schein der Kerzen, die auf dem Tisch verteilt standen. Susan hatte sie schon immer hübsch gefunden. Außerdem hatte Mathilda eine so herzliche Art an sich, und sie war meistens fröhlich. Olaf war eher vom ruhigen Gemüt, aber auch ein sehr netter Kerl, sie mochte die beiden sehr. Es tat gut, sie mal wieder zu sehen. Und sie würden bis Sylvester bei ihnen bleiben.

Es klopfte an ihrer Zimmertür. Mathilda schaute herein: „Susan? Wollen wir noch einen letzten Spaziergang machen, bevor ich mit Olaf nach Hause muss?“ Heute war der erste Januar. Das Mädchen saß an ihrem Schreibtisch und hatte in einigen Sachen aus der Schule herumgewühlt. „Ja, gerne! Ich komme sofort runter, okay?“ Ihre Tante nickte und schloss die Tür wieder. Susan horchte den Schritten wie sie die Treppe hinunter ging. Sie wusste nicht, ob sie Mathilda zeigen konnte, was sie für Schulbücher hatte ... eigentlich wusste sie sowieso schon sehr viel über ihre Schule. Und ihr war bewusst, dass sie eine Hexe war. Sie hatte es auch bei Jeremy gewusst, immerhin war sie seine Patentante gewesen. Susan schloss die Augen. Sie konnte sich jetzt nicht solchen Erinnerungen hingeben. Schnell sprang sie auf und rannte die Treppe runter. Mathilda wartete bereits auf sie.

„Und freust du dich schon wieder auf die Schule?“, fragte Mathilda. Sie gingen einen Trampelpfad im Wald entlang. „Ja, sehr! Obwohl ich vorher noch sehr viel arbeiten muss. Hausaufgaben ... aber dann sehe ich auch endlich alle meine Freunde wieder!“ „Oha ja, du hast dich schon sehr verändert. Bist auch nicht mehr ganz so ruhig, glaub ich.“ „Hm. Ja das stimmt schon. Wenn man täglich mit Rivalität und so was zu tun hat, dann fällt es schwerer, nicht mal laut zu werden, die Slytherin greifen ja sehr oft uns Gryffindors an ... obwohl es auch andersherum ist, das will ich nicht bestreiten.“ „Außerdem wirst du langsam erwachsen ... du veränderst dich ständig, und oft wechselt dann auch ein bisschen der Charakter.“ „Ja das stimmt ...“ Sie liefen schweigend weiter. Susan genoss es, etwas mit ihrer Tante zu machen. Wie selten gab es die Gelegenheit dazu? Irgendwann unterhielten sie sich über alltägliche Dinge, bis sie wieder vor dem Haus ihrer Eltern standen. Jetzt hieß es Abschied nehmen. Sie umarmten sich fest. Olaf stand schon neben dem Auto und wartete. „Wir werden uns sicher bald wieder sehen!“, sagte Mathilda, „es wird nicht wieder so lange dauern!“ Ihre Nichte nickte nur. Was sollte sie auch sonst tun? Sagen konnte sie nichts. Sie wusste nicht, woran es lag,

dass es ihr so schwer fiel. Mathilda ließ sie los und ging zu ihrer Schwester und ihrem Schwager, um sich von ihnen zu verabschieden. Susan währenddessen nahm ihren Onkel in den Arm. „Bis bald...“

Sie sah dem roten, alten Auto hinterher, bis es nicht mehr zu sehen war. „Kommst du?“, wollte John wissen. „Sofort...“

Am nächsten Morgen verschwand Susan gleich nach dem Frühstück in ihrem Zimmer. Sie musste noch all ihre Hausaufgaben erledigen, und in wenigen Tagen ging es zurück nach Hogwarts. Gerade war sie mitten drin, verschiedene Pflanzen für Kräuterkunde zu erklären, da öffnete ihre Mutter die Tür. Sie hatte zwei Briefe in der Hand. „Für dich, Schatz ... gönn dir doch bitte eine Auszeit vom Lernen, ja?“ Sie gab ihrer Tochter einen Kuss auf die Wange und legte ihr die Mitteilungen auf den Schreibtisch, an dem Susan saß. Sobald ihre Mutter draußen war, schnappte sie sich den ersten Brief und öffnete ihn. Er war wieder von Mine, allerdings schien sie jetzt bei den anderen beiden zu sein, wie Susan schnell herausfand:

Hi Susan,

Zu allererst wünschen ich, Ron und Harry dir ein frohes, neues Jahr! Ja du hast richtig gelesen, ich bin jetzt bei den Beiden. Dumbledore hatte mir auch noch einmal alles erzählt, und ich war so schnell es ging zu ihnen gefahren. Wie hast du Weihnachten verbracht? Hier ist sehr viel passiert, aber leider kann ich dir nichts Genaueres schreiben, wie du dir sicher denken kannst. Freust du dich schon auf Hogwarts? Wie auch immer, ich wollte mich nur melden, damit du dir keine Sorgen machst. Wir erzählen dir alles, wenn wir dich sehen!

Alles Liebe,

Hermine, Harry und Ron

Susan wusste nicht, was sie von dieser kurzen Mitteilung halten sollte. Meinten sie mit allem auch die Dinge, die sie von MCGonagall wusste? Nun, sie würde sie sicherlich danach fragen. Mit verdrießlicher Miene wendete sie sich vom Brief ab. Er hatte ihn ihr keine Vorfreude entfacht, viel mehr eine kleine Stichflamme des Zorns. Was brachte ihr dieses blöde Stück Pergament schon? Dass Mine bei den anderen war, hätte sie ihr doch auch locker sagen können, wenn sie sie am Bahnhof getroffen hätten!

Jetzt faltete sie das zweite Pergament auseinander. Und schon nach den ersten Sätzen hellte sich ihr Gesicht auf.

Er war von ihrem Freund:

Hallo, mein Schatz,

ich hoffe bei dir ist alles in Ordnung und du hast Weihnachten und Sylvester gut über die Bühne gebracht. Ich vermisse dich schrecklich. Es ist so ätzend, mit den allen hier rum zu sitzen, wie sie die Nase über dies und das rümpfen und sich beklagen bla bla bla. Gott sei Dank konnte ich es schaffen, dir zu schreiben, ohne dass meine Eltern das mitkriegten. Aber, Maus, ich muss dir was beichten ... mir ist rausgerutscht, dass ich eine Freundin habe. Wirklich, nicht mehr, okay? Bitte, sei mir nicht böse! Ich kann es kaum erwarten, dich wieder in meine Arme schließen zu können! In meinen Träumen küsse ich deine samtweichen Lippen ... Oh Schatz bitte lass die restliche Zeit schnell vergehen!

Ich liebe dich,

dein Draco

PS: Es wäre besser, wenn du mir nicht zurück schreibst. Wenn meine Eltern den Brief sehen, dann kann das zu endlosen Fragen führen und ich müsste vielleicht doch alles sagen. Und das wollen wir vermeiden, oder?

Sie schaute vom Brief hoch, als ihr Molly um die Beine strich und leise maunzte. „Na, meine Kleine...“, sie streichelte ihr über das samtweiche Fell. Die Katze sprang auf ihren Schreibtisch. „Hey!“, Susan lachte. Das Tier schaute sie aus großen bernsteinfarbenen Augen an. „Oh du hast ja ein lustiges Gesicht ... die eine Hälfte ist schwarz und die andere orange. Nur dein Mäulchen ist weiß. Komisch, warum ist mir das noch nicht aufgefallen?“ Sie kralte die Mieze hinter den Ohren. Diese schnurrte. In der einen Hand hielt Susan noch den Brief. Sie sollte also nicht zurück schreiben ... na ja es waren eh nur noch wenige Tage und sie war froh, dass Dray ihr was geschrieben hatte, einfach damit sie sich sicher sein konnte, das bei ihm alles in Ordnung war. Sie hauchte einen Kuss auf den Brief und rollte ihn ein.

In drei Tagen sollte sie nach Hogwarts zurück kehren.

Und sie hatte gerade mal die Hälfte geschafft ... irgendwie kam sie nicht weiter. Gerade hörte sie wie ihre Mutter von unten rief: „Susan, Mittagessen!“

„Ich habe keinen Hunger!“, brüllte sie, was natürlich nicht stimmte. Ihr Magen grummelte so laut, dass Molly, die friedlich hinter ihr auf dem Drehstuhl lag und schlief, eigentlich schon längst hätte aufwachen müssen.

Aber Susan konnte einfach nicht noch mehr Zeit verträdeln, wenn sie wieder ruhig schlafen wollte. Kurz, sie war wieder voll im Stress. Und daher ging es ihr von Tag zu Tag schlechter. Sogar noch schlechter als damals in Hogwarts! Eine weitere halbe Stunde später, in der sie verzweifelt nach einem wichtigen Trank in ihrem Schulbuch für Zaubertänke suchte, trat ihre Mutter ins Zimmer mit einem Tablett voller Sandwiches.

„Schatz du kannst doch nicht das Essen verweigern! Seit Tagen kommst du nicht mehr aus dem Zimmer raus! Du bist leichenblass ... ich seh doch das es dir nicht gut geht. Bitte, esse jedenfalls eins okay?“ Johanna stellte das Tablett auf Susans Nachttisch ab und verließ wieder den Raum. Nach weiteren zermürbten Minuten in denen sie hilflos eine Seite nach der anderen durchblätterte und der Duft der Sandwiches bis zu ihr herüberwehte, hielt sie es nicht mehr aus. Sie schlug das Buch zu, hielt es mit einer Hand fest und stand auf um zum Nachttisch rüber zu gehen. Doch ihr Körper machte ihr einen Strich durch die Rechnung. Wenn man sich die Nächte um die Ohren schlägt, das Essen verweigert und tatsächlich 10 Stunden am Stück lernen will, dann hat auch er irgendwann genug. Susan wurde schwindelig. Sie wischte sich mit der Hand vor dem Gesicht rum, um wieder klare Sicht zu erlangen, doch stattdessen versagte ihr der Kreislauf seinen Dienst. Das Buch fiel ihr aus der Hand und klatschte auf den Boden...

Erschrocken starrte John nach oben zur Decke, von der er soeben ein lautes Rumpeln gehört hatte. Seine Frau hatte ihm nur einen verängstigten Blick zugeworfen und war dann schon nach oben gelaufen. Auf einmal hörte er ein lauten Schrei: „Susan!“ Er sprang auf, rannte in den Flur und sprintete die Treppe hoch. „Was ist passiert?“, wollte er wissen, aber da sah er es schon. Seine Tochter lag reglos auf dem Boden, eines ihrer Schulbücher aufgeschlagen daneben. „Johanna, ruf den Krankenwagen!“, meinte er mit fester Stimme. Seine Frau sah ihn mit großen Augen an, in ihnen glitzerten einige Tränen, aber sie lief umgehend aus dem Zimmer. John ging zu dem Mädchen und drehte sie auf den Rücken. „Was machst du nur für Sachen...“, flüsterte er und strich Susan übers Haar. „Sie kommen sofort, John. Oh hätte ich doch nur mehr auf sie geachtet ... jetzt hat sie ihr Unwohlsein total ignoriert, nur um diese dämlichen Hausaufgaben zu beenden! Ich hätte sie zwingen sollen, etwas zu essen, ich...“ „Johanna, beruhige dich! Es ist nicht deine Schuld! Wir begleiten Susan jetzt ins Krankenhaus uns schauen, was der Arzt sagt. Auf jeden Fall brauch sie wieder geregelte Mahlzeiten und mehr frische Luft, anstatt nur hier drinnen zu lernen!“ Seine Frau nickte betrübt. Sie kniete sich runter und strich der Gryffindor über die blasse Wange. Da hörten sie schon die Sirenen des Krankenwagens. „Gott sei Dank, da sind sie!“ Sie eilte hinaus.

„Schatz?“ Susan öffnete vorsichtig die Augen. Langsam wurden die Umrisse ihrer Umgebung schärfer ... was war eigentlich passiert? Wo war sie hier?“ Jetzt erblickte sie ihren Vater, der ihre Hand hielt und neben ihr auf einem braunen Holzstuhl neben dem Bett saß. „Dad...“, brachte sie hervor. Ihr Mund war so trocken! „Hier, trink erst mal was, Liebling.“ John gab ihr ein Glas Wasser. „Was ist passiert?“, wisperte sie, nachdem sie das Wasser in einem Rutsch ausgetrunken hatte. „Du hattest einen

Kreislaufkollaps.“, erklärte er. Sie sah ihn aus großen Augen an, „Susan, so wichtig deine Aufgaben für die Schule auch sind, du kannst doch nicht einfach das Essen verschmähen und die Nächte durcharbeiten!“ „Das war nicht der einzige Grund...“, meinte ein Arzt, der gerade ins Krankenzimmer herein kam und den letzten Satz von John gehört hatte. Johanna betrat direkt hinter ihm den Raum und schloss vorsichtig die Tür. „Was soll das heißen?“, fragte das Mädchen verstört. „Das soll heißen, dass sie schwanger sind, Miss Kubitz!“, sagte der breitschultrige Mann im Kittel ruhig. Stille folgte. Susan drehte an ihren Haarsträhnen und starrte den Arzt an. „Das kann nicht sein!“, erwiderte sie nach einer Ewigkeit des Schweigens, „ich hatte erst meine Regelblutung, ich bin nicht schwanger! Das alles kam durch den Stress!“ Der Doktor seufzte und setzte sich ans Ende des Bettes. Ernst sah er die Fünfzehnjährige an: „Das alles kam sowohl durch den Stress, als auch durch das Baby. Sie sind knapp im zweiten Monat...“ Susan sah aufgebracht zu ihren Eltern, die wie vom Donner gerührt schienen. „A- aber wie soll das gehen, wenn ich doch meine Periode bekommen habe?“

Der Mann beugte sich zu ihr vor und erklärte: „Schmierblutungen kommen in der Frühschwangerschaft recht häufig vor. 20 bis 25 Prozent aller Schwangeren erleben sie, besonders während das befruchtete Ei sich in die Gebärmutter einnistet. Man nennt diese Schmierblutung auch Nidationsblutung. Manche werdenden Mütter haben einen zu niedrigen Spiegel des Gelbkörperhormons und bluten deshalb vorübergehend. Auch später in der Schwangerschaft kann es noch zu Schmierblutungen oder leichten Blutungen kommen, und zwar meist um die Zeit herum, wenn normalerweise Ihre Regelblutung eingesetzt hätte. Oft sind leichte Blutungen nur ein Zeichen dafür, dass sich die Schwangere etwas mehr schonen sollte, so wie es bei Ihnen der Fall war.“ Susan öffnete den Mund und schloss ihn wieder. Der Schock saß tief. Sie war tatsächlich schwanger! „Aber ... aber ich gehe noch zur Schule, ich muss meine Ausbildung fertig machen und...“ „Nun eine Abtreibung-“ Sie unterbrach den Weißkittligen Mann: „Das kommt auf keinen Fall in Frage!“ „Ich bin mir sicher, ihre Eltern würden ihnen bei dem Kind helfen!“, Der Doktor schaute John und Johanna aufmunternd an, die sich langsam von ihrem Schock zu erholen schienen. Jedenfalls soweit, dass sie sprechen konnten. „Natürlich helfen wir!“ „Aber ich bin auf einem Internat!“, rief Susan dazwischen. „Ich bin selten zu Hause. Aber ich glaube auch nicht, dass ich es mitnehmen könnte...“ Sie verzog das Gesicht und verfiel in Gedanken. Irgendwie war es ihr immer noch nicht richtig klar. Sie würde ein Kind bekommen. Es war das gemeinsame Baby von ihr und Draco ... Draco! Sie musste es ihm sagen ... Oh Gott, würde er sie verlassen? Eigentlich schätze sie ihn nicht so ein, aber das war eine verzwickte Situation.

Susan strich sich mit der Hand durch die Haare. Sie lag in ihrem Zimmer auf ihrem Bett und streichelte unbewusst ihren Bauch. Sie wusste nicht, ob ihr der Gedanke gefiel. Sie würde Mutter werden. Mit Fünfzehn! Wie sollte das gehen? Sie musste noch zwei einhalb Jahre zur Schule gehen. Es gab Zeiten, da stieg in ihr regelrecht Panik hoch und dann wieder erwischte sie sich dabei, wie sie davon träumte, mit Draco und dem Kleinen eine richtige Familie zu sein. In ihren Gefühlen war sie gespalten. Trotzdem fürchtete sie sich jetzt davor, zurück zu kehren ... sie müsste Draco die Wahrheit sagen und sie hatte Angst vor seiner Reaktion. Sie musste ihrer Mutter versprechen, sich auch noch mal im Krankenflügel untersuchen zu lassen und Professor Dumbledore sowie Professor MCGonagall die Wahrheit zu sagen. Und morgen war es soweit ... bestimmt würden Harry und Ron durchdrehen, wenn sie davon erfahren würden...

„Susan!“, ehe sich die Blonde versah, wurde sie schon von Ginny in ein Abteil gezogen in dem sie ihr dann überfroh um den Hals sprang. „Wie geht es dir?“ „Och ... ganz gut.“ Susan blinzelte verdattert. Jetzt erkannte sie, dass auch Hermine, Ron und Harry in diesem Abteil waren. Der Zug hatte sich eben in Bewegung gesetzt. Ginny drückte sie auf einen freien Platz und meinte: „Wir haben dir viel zu erzählen!“ Sofort erinnerte sich das Mädchen wieder an die ganzen Dinge, die ihr das Trio und Gin verschwiegen hatte. In den letzten Tagen war sie viel zu sehr mit ihrem eigenen Problemchen abgelenkt gewesen. Obwohl es ihr jetzt ziemlich schnuppe war, was die ihr erzählten und was nicht, verengte sie doch die Augen und meinte zähneknirschend: „Allerdings! Wann nämlich hattet ihr eigentlich vor mir zu sagen, dass Sirius Harrys Pate ist? Oder das ihr sehr viel Kontakt zum Orden habt?“ Sie sah in geschockte Gesichter. „Woher...?“ „MCGonagall!“, meinte Susan nur. Hermine seufzte auf. „Wirklich, wir wollten dir alles erzählen! Und zwar jetzt, also ...“ Susan unterbrach sie nicht mehr und obwohl es sie auch interessierte, hörte sie teilweise nur mit halben Ohr zu. In ihr war wieder die Angst was alles auf sie zukommen würde. Müsste sie als allein erziehende Mutter dadurch? Oder würde Dray ihr zur Seite stehen? Ihre Eltern waren auf ihrer Seite, das hatten sie ihr gestern noch mal

unmissverständlich klargemacht und dafür war Susan ihnen auch dankbar. Und dennoch ... die Sorgen und das hin und her gerissen sein zwischen Freude und Furcht brachte sie fast um den Verstand. „Susan, alles okay?“, fragte Harry. Er sah sie besorgt an. Abwesend nickte sie und schaute weiter zum Fenster hinaus, an dem der Regen unaufhörlich prasselte.

Wie sie es geschafft hatte, nach dem Festessen noch Professor MCGonagall aufzusuchen und ihr zu sagen, dass sie mit ihrer Vermutung doch recht hatte, und wie sie doch noch in den Krankenflügel gekommen war, sie wusste es nicht. Nach einer ausführlichen Untersuchung bestätigte Madam Pomfrey die Diagnose des Muggelarztes noch einmal. Und wieder blieb Susan fast die Luft weg. Neben ihr stand der Schulleiter. Er blickte freundlich auf die immer noch verwirrte Gryffindor herab. „Ich glaube, Sie sollten übernacht im Krankenflügel bleiben, Miss Kubitz. Das ist doch ein großer Schock für sie, obwohl sie es schon seit einigen Tagen wissen. Und es wäre natürlich besser, wenn sie dem Vater des Kindes bescheid geben würden. Nun, ich sage trotzdem herzlichen Glückwunsch zur Schwangerschaft!“ „D- danke...“, stotterte sie ein wenig hilflos. Es überraschte sie, wie der Direktor mit der Tatsache umging, dass seine Schülerin ein Kind erwartete. „Wir werden unser Bestes geben, um sie zu unterstützen. Nun denn ... Poppy wird noch eine gewisse Sache durchführen, aber dazu benötigen sie nicht mehr meine Anwesenheit. Gute Nacht, Miss Kubitz...“, „Gute Nacht...“ Auch MCGonagall folgte Dumbledore hinaus, nachdem sie der Blondinen noch einmal über den Kopf gestrichen hatte.

„Was ist das für eine Untersuchung?“ „Oh es geht ganz schnell und tut nicht weh...“ Poppy holte ihren Zauberstab heraus und fuhr damit einige Male sanft über Susans freien Bauch. Kurz darauf leuchtete es grün auf und ein Bild aus grünen Linien erschien mitten in der Luft über der Stelle, wo die Krankenschwester eben noch mit ihrem Zauberstab rumgewedelt hatte. Das Mädchen kniff die Augen zusammen, aber nach kurzer Zeit erkannte sie, was das darstellen sollte. „Ist das ... das Ultraschallbild?“ „Sozusagen ... sehen Sie, hier ist der Kopf und hier...“ Poppy erklärte und Susan hörte fasziniert zu und beobachtete, wie sich der Embryo bewegte. „Mein Kind...“, dachte sie immer wieder und in diesem Moment konnte sie nicht anders, als glücklich sein.

„Susan!“, Draco stürmte am nächsten Morgen in den Krankenflügel. „Ich habe erst heute erfahren, dass du die Nacht hier verbringen musstest ... was ist passiert, geht es dir gut?“ Die Fünfzehnjährige hatte immer noch einen unerklärlichen Glanz in den Augen, als sie zu ihrem Freund rüber schaute. „Ja, mir geht es sehr gut. Aber es wäre besser, wenn du dich setzten würdest, denn ich muss dir etwas sagen, Dray...“ Der Junge gehorchte und sah die Gryffindor gebannt an. Jetzt schlug ihr Herz doch ziemlich schnell. Nun würde sich zeigen, ob der Slytherin wirklich hinter ihr stand und ob er sie liebte ... und das Kind ... Sie schluckte noch einmal hart, während er unruhig auf seinem Stuhl umher rutschte. „Ich bin schwanger, Draco...“, flüsterte sie und trotz ihrer Furcht vor seiner Reaktion stahl sich ein kleines Lächeln auf ihre Lippen. Seine grauen Augen wurden riesengroß und sein ungläubiges, Lahngezogenes: „Waaaaaahs?“ dröhnte durch den ganzen Raum.

** _ ** _ ** _ **

TBC

Ein Januar voller Ereignisse

Man ist das schon spät ... und ich werde trotzdem noch die Re-Kommiss geben, aber verzeiht mir den einen oder anderen Rechtsschreibfehler, ich bin nur schon so müüdddee :D

@halbblutprinzessin137: Vielen Dank für dein Lob! Da bin ich ja erleichtert, dass es mir doch gelungen ist xD. Wie sich Dray verhalten wird, wirst du hier lesen, ich hoffe das Chap entspricht deinen (und euren) Erwartungen! *bibber^^* Hm, nur damit das klar ist, die Katze ist ausgewachsen, ne? Ich habe nirgends geschrieben, dass es sich um ein Babykätzchen handelt =D. Ich habe nämlich- ausnahmsweise- meine eigene Katze Molly in die Geschichte eingebaut. Ob es einen genaueren Plan mit der Mietze gibt? Du (und ihr) wärdet es sehen =).

@AshLee: vielen, vielen Dank mein Schatzii. Das bedeutet mir viel, dass ich dich mit meiner FF immer noch in Atem halten kann xD. Toll, dass du die Übergangszenen, die ich nicht mochte, die aber für später wichtig sind, magst :D:D

Ok das Geschenk an Susan mal ausgenommen. Hihi wünsch dir viel Vergnügen :-*

@salatblatt: Tut mir ja leid, dass es so gedauert hatte, manno xD. Ja natürlich, sie können zaubern und haben Tränke, da wird sich Susan schon nicht halb nackt ausziehen müssen, die Zauberer und Hexen haben es doch immer so viel einfacher, als wir Muggel. Außerdem ist er der Schulleiter, in ganz entfernter Weise betrifft das auch ihn. Ich weiß das Rowling es nicht macht, sie mag es villt genausowenig wie du, aber ich liebe es, die beiden Dray und Mine zu nennen. Besonders Dray..also es bleibt dabei, tut mir leid, da wirst du dich dran gewöhnen müssen xD. Ja klar darfst du mich Schwesterchen nennen! Nur nicht irgendwann was mit Krankenschwester oder so... hihi hab dich auch lieb *küssi*

@Sirius81: Hey ich danke dir vielmals für dein tolles Kommi und das viele Lob. Bin ganz hippelig gewesen vor Freude xD. Wie Draco reagiert, erfährst du nun, ich will euch ja auch nicht länger auf die Folter spannen! Hoffe das Chap gefällt dir ;)

Und jetzt gehts los! :

Draco sah sie einfach nur an. Er war sprachlos. Vor Schock. Ganz langsam wich das Lächeln aus Susans Gesicht. „Wieso sieht deine Miene so versteinert aus? Draco wir bekommen ein Baby! Ich weiß, dass ist ein großer Schock, aber-“ „,- Ein großer Schock?! EIN GROßER SCHOCK?? Susan, wir sind Fünfzehn! Wir sind noch nicht mal erwachsen und setzten schon ein Kind in die Welt? ... Das ist verrückt!“ Sie biss sich auf der Oberlippe herum und schlug die Decke zur Seite um sich ihm gegenüber zu setzten. Vorsichtig nahm sie seine Hand in ihre. „Ich kann verstehen, dass du Zeit brauchst, dich an den Gedanken zu gewöhnen ... was meinst du, wie ich reagierte, als der Arzt es mir sagte? Aber ...“ Ja, was aber?

Er starrte sie nur an. Die Angst nahm ihr wieder die Luft zum atmen. „Schließ doch einfach nur mal die Augen und stell es dir vor ... wir sitzen unten am See ... und du hast dein Baby auf dem Arm. Wiegst es hin und her ... und ich bin neben dir und habe meinen Kopf auf deine Schulter gelegt ... könnte es nicht so sein?“ Er schien ein paar mal nach Luft zu schnappen: „Könnte es nicht so sein? Nein Susan, es könnte nicht so sein! Ich glaube, du hast gar keine Ahnung...“ Er verstummte, als er sah, wie sich in ihren dunklen, braunen Augen das Wasser sammelte.

Er würde sie hängen lassen! Seine ganze Reaktion wies das doch auf! Oh Gott ... „Du willst also nicht als Vater dafür gerade stehen? Ich werde das Kind nämlich bekommen! Willst du mich alleine lassen?“ Schon floss die erste Träne ihre Wange herunter. Entsetzt löste Draco sich aus seiner Starre. Er wischte ihr mit dem

Finger die Träne weg und sagte ruhig und behutsam: „So meinte ich das nicht, Süße! Selbstverständlich werde ich dich mit dem Kleinen nicht alleine lassen! Ich bin für euch da, aber ... ich mache mir doch nur deinetwegen Sorgen! Anscheinend hast du die ganze Lage noch nicht so recht begriffen...“

Susan sah ihn nur verständnislos an. Was wollte er ihr jetzt damit sagen? Das sie nicht wusste, was auf sie zukam, wenn sie die Schwangerschaft hinter sich hatte? Sie wusste es ja wohl besser als er!

„Lass mich ... lass mich ein wenig nachdenken, okay?“ Er gab ihr einen kurzen Kuss auf den Mund und stand auf. „Können wir uns heute Abend treffen? Am See?“ Sie nickte nur und sah ihm nach wie er geradezu davon eilte. Die Tür des Krankenflügels schlug zu. Und eine erschütterte Susan ließ den Tränen freien Lauf. So hatte sie es sich nicht vorgestellt!

„Miss Kubitz!“ Erschrocken fuhr die Gryffindor zusammen. „Ja?“ „Würden Sie wohl die Freundlichkeit besitzen, sich auf meinen Unterricht zu konzentrieren und nicht mit glasigem Blick an die Decke zu starren?“ „Natürlich. Tut mir Leid, Professor!“ „Wie viel haben Sie schon geschafft?“ Umbridge kam mit einem honigsüßem Lächeln herbei. Susan Antwort war nicht mehr als ein Flüstern. „Noch gar nichts...“ „Nun das ist höchstbedauerlich, da Sie den Text vier mal abschreiben sollten! Sie werden dies zusätzlich zu Ihren Hausaufgaben erledigen, vielleicht wird Ihnen das eine Lehre sein, in meiner Stunde nicht zu träumen!“ Umbridge warf ihr noch einen kalten Blick zu und begab sich wieder zu ihrem Pult.

„Ach ja, und bevor ich es vergesse: 20 Punkte Abzug für Gryffindor! Keine reiche Beute dieses Jahr, nicht wahr?“, mit einem zufriedenen, selbstgefälligem Lächeln nahm die Lehrerin für Verteidigung gegen die dunklen Künste wieder auf ihrem Stuhl platz. Susan richtete ihren Blick stur auf das leere Pergament vor ihr. Sie spürte wohl, dass ihre Freunde sie besorgt musterten. Aber sie reagierte nicht darauf. Scheiß auf die Hausaufgaben- heute Abend würde sie zu Draco gehen!

Es war Mittagspause und sie saß zusammen mit Hermine im fast leeren Gemeinschaftsraum. Sie wusste, dass ihre Freundin nicht mehr lange fackeln und fragen würde. Doch bevor sie noch den Mund öffnen konnte, fasste Susan sich ein Herz und wendete sich mit einem leichten Lächeln auf den Lippen Hermine zu: „Du wunderst dich sicher, weswegen ich so merkwürdig drauf bin, oder?“ „Ja...“, gestand diese ehrlich überrascht, dass die Blonde von selber auf das geheimnisvolle Thema lenkte.

„Nun ... es hat einen ganz triftigen Grund, der mein komplettes Leben verändern wird ...“, sie sah sich noch einmal um, und als die Luft rein war, atmete sie tief durch, „ich bin schwanger!“ „Das ... ist ... ich weiß nicht, was ich sagen soll! Wie ... wie willst du das schaffen mit der Schule und all dem?“, Hermine war einfach nur baff.

„Ich weiß noch nicht genau, wie wir das angehen ... aber ich werde das Baby bekommen!“ „Hast du es Draco schon gesagt?“, wollte die brünette Gryffindor mit angehaltenem Atem wissen. Susan nickte. „Und?“

„Er meinte, dass ... es verrückt wäre, ein Kind in die Welt zu setzten, weil wir erst Fünfzehn sind. Und außerdem hätte ich die gesamte Lage noch nicht begriffen ... kurz er war alles andere als begeistert, aber er meinte, dass er zu mir und dem Kind halten würde ... und dann fragte er, ob wir uns nicht heute Abend am See treffen könnten, er müsse nachdenken...“

Mine legte einen Arm um sie und drückte sie an sich. „Keine Sorge, Süße! Ich bin sicher, dass er sich über das Baby freuen wird. Aber es ist halt ein enormer Schock! Dir sieht man es ja auch noch an ... natürlich nicht das du schwanger bist, sondern das du dir Gedanken machst, und abschweifst und so weiter ... deine Eltern stehen aber zu dir, ja?“ „Selbstverständlich. Danke ... ich bin wirklich froh, dich zu haben!“ Hermine lächelte sie an: „Dafür sind Freunde da!“

„Hey...“ „Hey Schatz!“ Draco hatte sich an einem Baum gelehnt und lächelte nun zu ihr hoch. Sie setzte sich neben ihn in den Schnee und schaute auf den See hinaus. „Und? Hast du nachgedacht?“

„Ja. Das habe ich, Maus. Und um es mal gleich vorweg zu sagen: ich habe nichts gegen das Baby, wirklich! Es ging mir heute früh um deine Gesundheit!“ „Wie, was meinst du...“ „Was ich damit meine, ist

folgendes: stell dir nur mal vor, mein Vater findet heraus, dass ich mit einem, verzeih mir, Schlammlut zusammen bin und auch noch ein Kind mit ihr habe. Was meinst du, wird das für dich bedeuten?“

„Na ja ... wir müssen halt vorsichtiger sein, dürfen uns seltener treffen-“ „- Susan, du würdest in Lebensgefahr schweben! Mein Vater hat schon so viele Muggel und Zauberer getötet, da würde er auch nicht vor dir halt machen, nur weil du meine Freundin bist ... das ist es ja gerade, er würde alles versuchen, um dich in die Finger zu kriegen. Oder unser Kind. Und deswegen hatte ich heute morgen so grob reagiert! Weil ich dich nicht verlieren will. Eine Beziehung geheim zu halten, ist die eine Sache, aber ein Kind?“ Susan lächelte ihn an und in ihren Augen schimmerte Liebe. Es war wegen seinem Dad und hatte nichts mit dem heranwachsendem Embryo in ihrem Innern zu tun!

„Weißt du, Dray, ich bin mir sicher, dass du deinen Vater besser kennst als ich, deswegen werde ich es natürlich ernst nehmen und wenn du meinst, dass es mich in Lebensgefahr bringen kann, dass Kind zu kriegen, dann glaub ich dir. Aber ich wäre sowieso schon auf der Abschussliste deines Vaters, wenn er je raus bekommen würde, dass ich deine Freundin bin! Verstehst du, das Baby hat eigentlich schon nichts mehr mit dieser Sache zu tun! Es wird immer ein Risiko sein, mich mit dir zu treffen, solange dein Vater nicht in Askaban sitzt und genug Wege hat, seinen Willen durchzusetzen!“ Draco nickte langsam: „Du hast Recht!“ Sie rückte näher heran und küsste ihn. „Oh diesen ordentlichen Kuss habe ich jetzt gebraucht! Wie habe ich das vermisst!“, er vergrub seine Hand in ihren Haaren und verschloss ihre Lippen erneut zu einem langen, leidenschaftlichen Kuss.

„Hey, hast du schon bemerkt, dass deine Katze ein kariertes Ohr hat?“, Ron betrachtete Susans Mieze, die sich vor dem Kamin zu einer Kugel zusammengerollt hatte. „Nicht so richtig. Du hast Recht. Wie lustig!“, antwortete die Blonde Gryffindor und lachte. Jetzt hob auch Harry seinen Kopf und warf einen Blick auf das orange, schwarze Knäuel: „Wie heißt sie eigentlich?“ „Molly. Ich habe sie von meiner Tante und meinem Onkel bekommen.“ „Molly? So heißt meine Mum!“, der Rotschopf kringelte sich vor Lachen auf dem Sessel. „Ach wirklich? Was für ein Zufall...“, Susan kicherte und schaute zu Hermine, die an einem Tisch saß und Hausaufgaben machte.

Eigentlich musste sie auch anfangen, diese vier Texte abzuschreiben. Seufzend stand sie auf und suchte sich den Schreibkram zusammen. „Ich dachte, du wärst schon lange fertig mit den Texten?“, fragte Ron verblüfft. „Nein ich muss sie noch alle schreiben.“ „Ganz anders, als damals am ersten Tag, was?“, er grinste.

Widerwillig holte setzte sie sich an den Schreibtisch und machte sich an die Arbeit. Ja, sie hatte von Hausaufgaben die Schnauze voll. Immerhin hatte sie deswegen auch diesen Kreislaufkollaps gehabt! Zähneknirschend schrieb sie, bis ihr die Hand weh tat. Erster Text ... zweiter Text ... wie spät war es? Viertel nach elf! „Du, Susan, ich geh jetzt ins Bett, okay?“, meinte Hermine und gähnte. „Klar, kein Problem. Gute Nacht...“ „Nacht!“ Sie verschwand nach oben. Ron und Harry spielten noch eine Runde Zauberschach, aber als Susan an ihrem dritten Text saß, wünschten auch sie ihr eine Gute Nacht und gingen in ihren Schlafsaal. Halb eins! Und sie musste noch einen ganzen Text schreiben!

Sie konnte kaum noch was erkennen, ihr Blick wurde immer wieder schummrig, weil ihr fast die Augen zufielen. Vierter Text um zehn vor halb zwei. Warum war sie denn so langsam? Das dauerte viel zu lange ... die einzelnen Buchstaben vermischten sich zu einem undefinierbaren Wort, sie nahm noch wahr, dass sie irgendwas umstieß, doch richtig registrieren tat sie es nicht. Und so färbte sich ihr Haar dunkelblau, weil die Tinte sich über dem Tisch verteilt hatte, auf dem nun Susan Kopf ruhte. Sie bekam nichts mehr mit und schlief augenblicklich ein.

Sie schlug die Augen auf. Ein Sonnenstrahl hatte sie geweckt, der ihr direkt ins Gesicht leuchtete, sie lag auf einem Waldboden. Warum war sie im Wald? Vorsichtig richtete sie sich auf. Es war Sommer. Die Bäume und Büsche erstrahlten im satten Grün und der Himmel war frei von jeder noch so winzig kleinen Wolke. Susan sah sich um. Sie erkannte den Ort nicht, an dem sie sich befand. Plötzlich hörte sie Babyschreien. Ihr Herz schlug wie wild. War das ihr Baby? Sie stand auf und bewegte sich in die Richtung, aus der das Schreien

kam. Da lag es. Winzig klein da im weichen, hohem Gras, hilflos und weinend. Es konnte noch nicht sehr alt sein. Ob es Hunger hatte? Schnell überbrückte sie die letzten paar Meter und nahm das Kind behutsam in den Arm.

Es war in einer dünnen Decke eingewickelt. Ein wenig schien es sich zu beruhigen, als es die Wärme und Geborgenheit wahrnahm, aber nur wenige Sekunden später plärrte es weiter. Susan wünschte sich eine Flasche herbei! Wie sollte sie das Kleine sonst ruhig stellen? Doch kaum hatte sie diesen Gedanken gehabt, da hielt sie eine ebensolche Flasche in der Hand, wie man sie überall in Läden kaufen konnte. Und sie war gefüllt mit warmer, nahrhafter Milch. Verwundert hielt Susan dem weinenden Baby den Sauger vor die Lippen und nach einigen Sekunden nuckelte es friedlich und mit zufriedenen Gesichtsausdruck.

„Na mein Kleines, das schmeckt dir gut, was?“ Susan betrachtete es warmherzig und liebevoll. Es war verrückt, aber sobald sie das Kind im Arm gehalten hatte, hatte sie gewusst, dass es ihr Baby war und auch, dass es weinte, weil es hungrig war.

Doch augenblicklich veränderte sich alles um sie herum. Ein eisiger Wind kam auf und zerrte an Susans Haaren. Dunkle, schwarze Wolken verbanden sich zu einer trüben, dichten Masse am Himmel. Sie hielt ihr Kind schützend im Arm. Es war jetzt ruhig, spürte aber die Beunruhigung der Mutter. Ja, Susan hatte Angst. Etwas war hier nicht in Ordnung!

Auf einmal erschien er vor ihr: ein großer Mann mit langen weiß-blondem Haar. Dracos Vater. Mit hasserfülltem Blick starrte er sie an. „Wie kannst du es nur wagen, mit meinem Sohn ein Kind zu zeugen! Schlammbhut!“ Sie zitterte und drückte das Kleine an sich. „Du wirst es nicht erleben, wie es aufwachsen wird! Ich werde es zu einem waschechten Todesser erziehen!“ Und mit einer schnellen Handbewegung seines Zauberstab, den er plötzlich in der Hand hatte, riss er das Baby aus Susans Armen in die seine. „Nein!“, rief sie, „Nehmen sie nicht mein Kind, sie verdammter...“ Sie versuchte ihn zu erreichen, aber aus irgendeinem unerklärlichem Grund, kam sie nicht vom Fleck.

Tränen der Verzweiflung liefen über ihre Wangen.

Es begann stark zu regnen. „Du bist schwach!“, zischte er, „ich werde nicht zulassen, dass das Kind von Draco von einer Missgeburt groß gezogen wird!“ Und mit einem kalten Blick drehte er sich um und entfernte sich von ihr. „Geben Sie mir mein Kind wieder! Nein! Sie Mörder ich will mein Baby wieder haben!“

Er drehte er sich abermals zu ihr um. „Du, Schlammbhut, wirst deinen ersten Geburtstag nicht mehr erleben!“, und mit einer fast schon sanften Stimme ließ er den nächsten Fluch wahrlich auf seiner Zunge zergehen. Allerdings hörte es sich so kalt an, als die Worte im Wald wiederhallten, wie die Kälte, die in einem das Leben erlischt, sobald man von dem Todesfluch getroffen wurde, „Avada kedavra!“

Die grüne Farbe des Zaubers spiegelte sich in Susans dunklen Augen wieder, als er aus Lucius Zauberstab geschossen kam. Immer noch konnte sie sich keinen Millimeter bewegen ... der Fluch traf sie direkt in die Brust...

„Neeeeiiiiinnn!!“, Susan wachte abrupt mit rasend pochendem Herzen auf. Schnell atmend sah sie sich im Gemeinschaftsraum um. Fest schluckend strich sie sich über die Stirn, die mit kaltem Schweiß bedeckt war. Da bemerkte sie die blauen Haarsträhnen, die ihr ins Gesicht fielen.

„was zum...“ Verwirrt blickte sie auf den Tisch. Die vier Pergamentrollen, die offen und ausgebreitet vor ihr lagen, waren in Tinte getränkt. Was war eigentlich passiert ... nur schemenhaft konnte sie sich an den Abend erinnern, bevor sie vor Erschöpfung eingeschlafen war.

Der Traum dafür, war noch viel realer im Gedächtnis geblieben. Die Bilder wirbelten immer noch in ihrem Kopf herum. Jetzt wusste sie auch wieder, dass das ihre Hausaufgaben waren, die da gerade in dieser blauen Flüssigkeit badeten, ihre ruinierten Hausaufgaben um genau zu sein! Mit zitternden Knien stand sie auf und lief ins Badezimmer um sich wieder frisch zu machen. Es war eh schon acht Uhr, also lohnte es sich nicht, sich noch mal schlafen zu legen.

Sie war gerade dabei, die vier Pergamentrollen mit ihrem Zauberstab zu trocknen, als Hermine die Treppe herunter kam. „Guten Morgen. Seit wann bist du denn schon auf? Und ... was machst du da?“, verwundert blickte sie auf das Papier, was mal Susans Hausaufgaben gewesen waren. „Ich versuche, die vier Texte zu retten, die ich noch für Umbridge schreiben sollte...“ Hermine nickte langsam und schaute mit prüfendem Blick auf die Pergamentrolle, die ihre Freundin gerade einrollte. Die brünette Gryffindor nahm sich den nächsten Text und bearbeitete ihn mit einigen Zaubern. „Wie ist das passiert?“ Susan wollte gerade antworten, da sah sie, wie die beiden Jungs aus dem Schlafsaal kamen. „Erzähl ich dir später...“, nuschelte sie. Mine nickte und zuckte die Schultern. „Hallo ihr beiden. Gut geschlafen?“, fragte Harry. „Ja“, sagte Hermine. „Nein!“, antwortete Susan. Die vier sahen sich an und lachten.

Verteidigung gegen die dunklen Künste wurde

heute zur Qual für Susan. Natürlich hatte Professor Umbridge die vier zerknitterten, bläulichen und schwer lesbaren Pergamente nicht als gültige Hausaufgabe akzeptiert. Mit großen, Krötenhaften Augen hatte sie Susan angestarrt, als würde sie darauf warten, dass diese gleich: „Scherz!“, rufen würde und sich fein säuberliche Hausaufgaben aus dem Ärmel ziehen würde. Fehlanzeige! „Nun, Miss Kubitz, ich denke Ihnen war nicht klar, dass

das hier“, sie deutete auf die Pergamente auf Susans Tisch, „eine Strafe war und keine normale Hausaufgabe. Nachsitzen, Sie können morgen Abend kommen, dann hat Mr. Potter wieder einmal seine Abende bei mir hinter sich und ich hoffe mal“, sie wendete sich an Harry und ihre Augen verengten sich, „dass dieser dann endlich daraus gelernt hat und uns keine Lügen mehr über

Du- weißt- schon- wen erzählt!“ Sie schnaubte und ging mit klackernden Schritten wieder zu ihrem Lehrerpult.

Es war ganz still in der Klasse. Noch nie hatte die milde und ruhige Susan Nachsitzen müssen. Würden sie jetzt einmal erleben, wie eine wütende Kubitz aussah? Aber nein sie wurden enttäuscht- das Mädchen nickte nur und zerriss ihre Blätter vor sich. Ihre Laune war auf dem Nullpunkt. Nicht nur, dass sie bis spät in die Nacht gearbeitet hatte und dies letztendlich gar nichts genützt hatte. Nein, jetzt durfte sie auch noch Stunden bei der alten Schrulle im Büro sitzen und sich wahrscheinlich „Ich darf meine Hausaufgaben nicht in Tinte tauchen“ in die Hand ritzen, so wie Harry sich immer „Ich darf keine Lügen erzählen“ in den eigenen Handrücken schneidete. Ohne ein Wort. Sie bewunderte ihn dafür. Konnte es sein, dass sie gerade eine gewaltige Pechsträhne hatte? Seufzend stützte sie ihren Kopf mit den Händen ab.

„Susan, alles okay mit dir? Du warst den ganzen Tag schon so komisch...“, Hermine musterte ihre Freundin besorgt. Sie standen vor dem Eichentor und ließen sich die Haare vom Wind zerzausen. Der Schnee war immer noch kniehoch. Die Blonde zuckte die Schultern und schaute auf ihr Glas, das sie in der Hand hatte. Es beinhaltete eine kleine, wärmende Flamme. „Du wolltest mir doch eh noch erzählen, wie das mit den Hausaufgaben passiert ist, oder?“, fragte die andere Gryffindor vorsichtig nach. Susan atmete tief durch und nickte. „Ich brauchte so tierisch lange dafür. Und dann irgendwann, ich glaub um halb zwei oder so, bin ich eingeschlafen, mit dem Kopf auf dem Schreibtisch. Irgendwie hatte ich das Tintenfass umgeschmissen. Es hatte meine Haarsträhnen und die Pergamente in Tinte versenkt. Aber das, was ich dir eigentlich erzählen wollte, ist folgendes...“

Hermine's Gesicht war verzerrt, ob vor Wut, oder Mitgefühl das vermochte Susan nicht zu sagen.

„I- ich bin mir sicher, dass es nicht so weit kommen wird! Wie soll Lucius das schon raus finden?“

Susan senkte den Blick: „Er ist ein Todesser und er ist ein hohes Tier im Ministerium. Ich bin sicher, er kennt Mittel und Wege, um herauszufinden-“ Hermine unterbrach sie mit sanfter Stimme: „-Aber er weiß doch gar nicht, dass sein Sohn eine Beziehung hat!“ „Doch.“, die Sechsklässlerin seufzte, „er weiß davon. Dray ist rausgerutscht, dass er eine Freundin hat. Mehr nicht. Wahrscheinlich vermuten seine Eltern, dass es irgendein hochnäsiges Slytherinmädchen ist. Aber mir ist heute auch schon durch den Kopf gegangen, dass es Dracos Vater doch eigentlich stutzig gemacht haben muss, dass sein Sohn nicht mehr von seiner kleinen Loverin preis gegeben hat! Was ist, wenn er nachhakt?“

Hermine biss sich auf die Oberlippe und zog Susan in eine Umarmung. „Hast du schon mit Draco

geredet?“, wollte sie wissen. „Nein. Und ich werde ihm auch nichts von dem Traum erzählen. Nachher will er noch Schluss mit mir machen, zu meiner eigenen Sicherheit und zum Wohl des Kindes oder so etwas. Aber ich könnte nicht ohne ihn sein! Und auch, wenn ich ihn nie im Leben verlassen will ... dennoch ... habe ich Angst!“ Herm drückte Susan nur noch doller an sich. Sie tat ihr so Leid. Natürlich hatte sie Furcht vor der Zukunft, vor Malfoys Eltern und sie wusste, dass es Lucius nie dulden würde, sollte er erfahren, was da zwischen der muggelstämmigen Gryffindor und seinem Sohn lief. Sie strich ihrer Freundin übers Haar und löste sich von ihr. „Und? Habt ihr beiden für heute Abend wieder ein Treffen vereinbart?“ Susan nickte. „Rede einfach mit ihm! Du musst ihm ja nicht alles sagen...“ Sie zuckte die Schultern: „Vielleicht...“

Sie hatte es wirklich vorgehabt- sie hatte dem Slytherin erzählen wollen, dass sie Angst hatte vor seinem Vater und das er ihr das Kind wegnehmen könnte. Doch sobald sie sich in seinen Armen wieder fand und sie seine Lippen auf den ihren spürten, diesen herrlich zärtlichen Begrüßungskuss, da brachte sie es nicht über sich.

Mit einem Lächeln schaute sie Draco ins Gesicht. „Wie geht es dir?“, fragte er milde. „Ganz gut ... na ja bis auf die Tatsache, dass ich morgen Nachsitzen bei Umbridge habe, aber sonst ... was ist mit dir?“ „Mir geht's super. Nur muss ich oft daran denken, was auf uns zukommt, in Bezug auf das Baby...“ Er deutete auf Susans Bauch. „Unser Baby.“, erwiderte sie mit einem glückseligem Funkeln in den Augen.

Draco grinste kurz, setzte sich auf eine Mauer und zog Susan auf seinen Schoss. „Hast du überhaupt irgendeinen Plan, wie es weiter gehen soll, wenn es einmal da ist?“ Sie lehnte sich an seine Brust und legte ihren Kopf auf seine Schulter. „Das schaffen wir schon. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, oder?“ Dray schmunzelte. „Das ist wahr! Allerdings mach ich mir trotzdem Sorgen...“ Susan seufzte tief auf. „Ich doch auch, aber wir schaffen das! Es ist ja jetzt nicht so, dass wir alleine da durch müssen. Und eigentlich freu ich mich schon auf unser Kind!“ Er antwortete nicht, gab ihr nur einen Kuss auf den Haarschopf.

Susan klopfte an die Tür von Umbridge Büro.

Der nächste Abend war einfach viel zu schnell gekommen! Sie hatte so absolut keine Lust, in Gesellschaft von dieser schrecklichen Person mehrere Stunden zu verbringen! „Herein...“ Ertönte es von drinnen. Nur widerwillig setzte sie sich in Bewegung und betrat den Raum, der voll war mit Katzenbildern und allen möglichen rosa Dingen. Und natürlich saß Umbridge in der Mitte des Büros hinter ihrem Schreibtisch wie eine fette Kröte, die sie gerade anstarrte, als wäre sie ein besonders dicker, schmackhafter Brummer. „Guten Abend, Miss Kubitz! Setzen sie sich. Sie werden den Text, den Sie ursprünglich in meinem Unterricht und später als Hausaufgabe schreiben sollten, jetzt abschreiben!“

Susan nickte und ließ sich gegenüber der Lehrerin nieder. Pergament, Tintenfass und eine gewöhnliche Feder waren bereits für sie bereit gelegt wurden. Mit dem Gedanken, dass dies reine Zeitverschwendung war, machte sie sich an die Arbeit. Sie wunderte sich ein wenig darüber, dass Umbridge nicht von ihr verlangte, ihre Hand aufzuschlitzen...

...aber in Laufe dieser sich dahin schleppenden Stunden, wurde es ihr eindeutig klar. Die ganze Zeit über war die Gryffindor den gezierten, einschleichenden Fragen ausgeliefert, die die Professorin ihr stellte. Teilweise waren es richtige Fangfragen. Und alle gingen in Richtung Beziehung und ob sie ein Freund hätte. Natürlich wollte diese Schreckschraube es vermeiden, dass sie ihr gar nicht mehr antwortete, aufgrund, dass sie sie gerade dazu zwang mit ihrem eigenen Blut zu schreiben. Also ließ sie ihre Folterfüller in ihrer Schublade und versuchte es mit erlogener Freundlichkeit.

Was auch nichts half, denn Susan war überhaupt nicht bereit, Umbridge irgendetwas anzuvertrauen, was mit ihrem Privatleben zusammen hing. Nachdem sie den Text acht mal abgeschrieben hatte, tat ihre Hand genauso weh, als hätte sie sie gerade immer und immer wieder aufgeritzt.

Der Unterschied war also auch kaum zu bemerken. „Ich denke, dass genügt!“, meinte die Lehrerin gereizt, „sie können gehen, Miss Kubitz!“ „Was für eine Erleichterung!“, dachte Susan grimmig- es war halb elf! Sie stand auf. Als sie den Türknauf in der Hand hatte, sagte sie nur noch in vorgetäuschter Freundlichkeit: „Gute Nacht, Professor!“, bevor sie endlich das Büro verlassen konnte.

Tief in Gedanken versunken steuerte Susan ihren Weg zum Gryffindorturm an. Sie war sich sicher, dass der Vater ihres Freundes Umbridge um den Gefallen gebeten hatte, Verdächtige auszufragen. Vielleicht war dieser widerwärtigen Frau aufgefallen, dass es ihr vor den Ferien nicht blendend gegangen war, sie wusste nicht, wie sie darauf gekommen war, dass sie, eine Gryffindor und Schlammlut, was mit einem Reinblut anfangen könnte. Dann noch aus Slytherin. Wenn man das als Außenstehender betrachtet, ist das völliger Stuss und es müsste als total verrückt abgetan werden, da die Feindschaft zwischen den beiden Häusern allein schon Tradition ist!

Das gab Draco und ihr auch bis zu einem gewissen Grad Schutz. Kein Schüler, der die beiden mal irgendwo sehen würde, käme auf den Gedanken, dass sie ein Paar wären. Vorausgesetzt natürlich, sie würden nicht in einer eindeutigen Lage erwischt werden. Wenn jetzt ein Gryffindor sie eng umschlungen in der Bibliothek ertappen würde, wäre das natürlich etwas anderes. Aber so waghalsig waren sie nicht ... wie also kam Umbridge auf sie, Susan Kubitz?

Der Januar flog nur so dahin. Aber seit in der Zeitung gestanden hatte, dass zehn Hochsicherheitsgefangene aus Askaban geflohen waren, hatte sich die Stimmung in der Schule verändert. Umbridge hatte bald so gut wie vollständig die ganze Schule unter Kontrolle.

Die Lehrer konnten nicht mehr frei reden und taten dies in den Gängen, anstatt im Lehrerzimmer.

Bei den Schülern, die mit der Erklärung des Zaubereiminister Cornelius Fudge nicht einverstanden waren, kam immer mehr Gemurmel auf, das sich um Harrys Erzählung mit Voldemort drehte. Es war die einzige, glaubhafte Geschichte, die sie hatten.

Susan hatte sich auch noch beim letzten Treffen mit Draco über die eigenartigen Fragen unterhalten, die Umbridge ihr gestellt hatte. Während sie, fast schon unbewusst, das weiche Fell von Molly streichelte, die auf die Parkbank neben ihnen gesprungen war, hörte sie Draco zu, der es einerseits total weit hergeholt fand, dass sein Vater damit zusammen hängen sollte, andererseits war es logisch, da beide viel mit dem Ministerium zu tun hatten, und so auch leicht Kontakt aufnehmen konnten. Schließlich tat er es als einer der verrückten Eigenschaften dieser Frau ab. Susan lächelte traurig. Vielleicht wäre jetzt der richtige Zeitpunkt gewesen, ihm von den Traum zu erzählen, aber sie tat es nicht. Stattdessen ließ sie sich in einen leidenschaftlichen, minutenlangen Kuss ziehen. Die Zeit blieb stehen und die Sorgen schwanden dahin...

Susan war froh, dass es die DA gab! So hatten alle das Gefühl, sich zu wehren. Neville war besonders darauf aus, besser zu werden, seid diese Todesser ausgebrochen waren. Er arbeitete hart an sich. Aber auch die anderen strengten sich mehr an. Als Harry ihnen den Schildzauber beibrachte, war nur Hermine schneller als Neville. Der Junge zeigte erstaunliche Leistung. Am Ende eben dieser Stunde trat Susan auf ihn zu. „Gratuliere, du wirst immer besser!“

Er schenkte ihr ein kurzes Lächeln und stellte einige Bücher wieder in die Regale, die heraus gefallen waren, als Fred, von seinem eigenen Zauber, der durch das Schild auf ihn zurück gelenkt wurde, nach hinten geschleudert wurden war und er gegen das Regal gedonnert war. Zum Glück hatte er sich nichts weiter getan und darüber gelacht.

„Danke, Susan. Du bist aber auch sehr gut!“ Sie schwiegen. „Und, wie läuft es mit deinem Freund? Ist alles okay bei euch?“ „Ja, doch alles ist bestens!“ „Das freut mich ... du ich muss jetzt gehen, Luna und ich wollten was in der Bibliothek nachschlagen, also...“ „Ja, ich muss auch los!“, sie traten aus der Tür, die sich hinter ihnen sofort wieder als Mauer tarnte und nicht mehr zu sehen war. „Also, wir sehen uns.“, sagte Susan, lächelte ihm zu und verschwand in einem der Gänge.

„Vielleicht ist es eine Art Krankheit“, sagte Hermine mit gerunzelter Stirn, „ein Fieber oder so was. Es muss schlimmer werden, bevor es besser wird.“

Es war Abend und sie alle, das heißt Ron, Hermine, Harry und Susan, saßen vor dem Kamin und unterhielten sich darüber, dass die Okklumentikstunden bei Harry eher bewirkten, dass er noch öfter die Empfindungen von Voldemort mitbekam und inzwischen fast jede Nacht von einer merkwürdigen Tür

träumte, von der er wusste, dass sie in der Ministeriumabteilung war.

„Die Stunden bei Snape machen es schlimmer.“, meinte Harry erschöpft, „es macht mich krank, dass meine Narbe ständig wehtut, und es ödet mich an, jede Nacht durch diesen Korridor zu gehen! Wenn diese Tür nur aufgehen würde, ich hab's satt, dazustehen und sie anzustarren-“ Hermine unterbrach ihn unwirsch: „- Das ist nicht lustig! Dumbledore will nicht, dass du überhaupt von diesem Korridor träumst, oder er hätte Snape nicht angewiesen, dich Okklumentik zu lehren. Du musst in diesen Unterrichtsstunden einfach ein bisschen härter arbeiten.“

Harrys Augen funkelten wütend in ihre Richtung: „Ich arbeite! Probier's doch mal aus- wie Snape versucht in deinen Kopf einzudringen- das ist nicht zum Lachen, verstehst du!“ Ron rutschte unruhig auf seinem Sessel herum: „Vielleicht...“ „Was vielleicht?“, fragte Susan. Vielleicht liegt es nicht an Harry, dass er seinen Geist nicht verschließen kann.“, meinte Ron ein wenig unsicher mit düsterer Stimme. „Was meinst du damit?“, wollte Hermine wissen. „Nun, vielleicht versucht Snape gar nicht wirklich, Harry zu helfen...“, die Drei starrten ihn ziemlich perplex an, „vielleicht versucht er in Wahrheit, Harrys Geist ein wenig weiter zu öffnen ... um es leichter zu machen, für Du- weißt-“

„- Ach komm schon, Ron!“, meinte Susan ernst und in ihrem Ton lag nicht nur Spott, sondern auch ein wenig Zorn, „du willst uns nicht allen ernstes weiß machen, dass ein Lehrer versucht, Harry, *einen Schüler*, Voldemort auszuliefern? Ihm seinen Geist zu öffnen, damit Voldemort darin einsteigen und ihn verrückt werden lässt? Das ist völlig absurd!“ „Aber...“ „Hör auf, Ron!“, giftete Hermine wütend, „wie oft hast du Snape eigentlich schon verdächtigt und wann hast du *je* Recht gehabt? Dumbledore vertraut ihm, er arbeitet für den Orden, das sollte genügen.“

Rons Augenbrauen zogen sich eng zusammen, er machte einen mürrischen Eindruck: „Er war früher ein Todesser! Und wir haben nie irgendwelche Beweise gesehen, dass er tatsächlich die Seiten gewechselt hat.“ Hermine zuckte die Schultern und meinte ärgerlich: „Dumbledore vertraut ihm. Und wenn wir Dumbledore nicht vertrauen können, können wir niemanden vertrauen!“

TBC

So das war das achte Chap. Ich hoffe es hat euch gefallen ;) Kommis???? xD

Alles hat seinen Preis...

Hier also das 9. Chap! Alles hat seinen Preis...tja ja...

@Nymphadora Tonks- Lupin: Danke Ich habe den Fehler gleich korrigiert, toll, wenn man so aufmerksame Leser hat^^ Jaja die Schwangerschaft und Dracos Familie...das wird noch was ui ui ui...hoffe dir gefällt das 9. Chap!

@halbblutprinzessin137: hehe, ja mit dem Traum hab ich mir auch Mühe gegeben^^ Super, dass er dir gefallen hat, das will ich ja schließlich auch erreichen! ;) Und auch, dass dir alles andere gut gefiel, find ich klasse Da freut man sich :P Danke für dein Kompliment und viel Spaß beim 9. Chap!

@Sirius81: hm... ob der Traum etwas zu sagen hat? Ihr werdet es im Laufe der Geschichte erfahren ;) Ja das ist ganz schön hart, mit 15 schwanger zu werden, aber es kommt doch noch alles viieel krasser^^ Es fängt aber besonders mit dem Kind an, jaha... Ich hasse sie auch =D Viel Vergnügen beim neuen Chapii

@AshLee: Och Maus, es tut mir so Leid, dass sich das Handeln der Story jetzt so mit deinem ... Leben überschneidet... leider ist die ganze Geschichte bereits in meinem Kopf drinnen, ich kann's also nicht mehr ändern, sry Ju hat bestimmt was zu bedeuten...der Traum... Jaja hier ist ja schon die Fortsetzung^^ I wish you a lot of fun!

@Violante: Ja hier geht's weiter, und Sorgen gibt's auch jede Menge -.- Ich hasse diese Schreckschraube auch! *grrr*

Also wirklich, ich danke meinen treuen, lieben Lesern, dass ihr immer ein Kommi hinterlasst, aber mal an alle diejenigen, die das nicht machen: Was bitte ist daran so schwer, mal eben zu schreiben, ob es einem Gefallen hat, oder nicht??? GAR NICHTS! Wozu mach ich mir denn die Mühe? (Außer für meine treuen Leserchen)

Also ich hoffe, ihr könnt euch dazu durchringen, ein kleines Kommi zu hinterlassen, man fühlt sich nämlich leicht bedäppert, wenn über 900 Leute da rauf gegangen sind, und nur die wenigsten (und somit auch nettesten :D) ein Kommentar hinterlassen...

Und nun geht's los...13 Seiten...ich hab ordentlich geschuftet =D

„Ich würde so gerne mal mit dir zusammen nach Hogsmeade gehen...“ „Aber das wäre zu riskant, Susan und das weißt du auch!“ „Ja, aber morgen ist der 14 ... Valentinstag! Das ist was besonderes, Dray...“

„Und willst du, dass unsere Beziehung ausgerechnet an diesem Tag auffliegt, weil wir mal eben zusammen in die drei Besen gehen und in einer Ecke rumknutschen?“ Sie grinste: „Da ist es immer so voll, die würden das glaub ich gar nicht bemerken!“ Der Slytherin starrte sie an, als wäre sie verrückt geworden: „Können wir nicht einfach hier bleiben, und ein schönen Tag zusammen verbringen?“ „Ich will morgen nicht hier bleiben, ich möchte gerne nach Hogsmeade. Dort war ich schon seit einer Ewigkeit nicht mehr.“ Er nickte langsam mit versteinertes Miene: „Ich verstehe ... dann sehen wir uns morgen also gar nicht?“

Sie seufzte und zog ihn in eine Umarmung. Schmiegte ihr Gesicht in seine Halsbeuge und genoss es, seinen Geruch einzusatmen. „Wie wäre es denn...“, flüsterte sie und ihr Atem streifte seinen Hals, dass ihm ein wohliger Schauer über den Rücken lief, „...wenn wir uns danach treffen? Im Raum der Wünsche, nach dem Abendessen?“

Er lächelte zu ihr herunter und strich ihr über das lange, sattblonde Haar. „Das ist eine wunderbare Idee!“ Drückte sie an sich und suchte mit seinen Lippen ihren Mund. Und wieder schienen sie die einzigen Menschen auf Erden zu sein. Alles blieb stehen und nur sie beide existierten und ihre Liebe zueinander. Als sie sich lösten, lachte Susan leise auf.

„Was ist?“, wollte ihr Freund wissen. „Ich liebe es, wenn du das machst!“, sagte sie. „Wenn ich was mache?“ „Wenn du all deine Zuneigung in diese besonderen Küsse steckst! Du ahnst gar nicht, wie rasend mich das macht, und wie sehr es in mir kribbelt, wenn ich dich so spüre!“ Jetzt hatte er ein dickes Grinsen aufgesetzt. „Dann kannst du dich ja auf morgen Abend freuen. Denn dann wirst du mich noch viel intensiver spüren. Ich denke mal, dann wird es in deinem Magen so kribbeln, als würde dort eine ganze Armee Ameisen wohnen.“ Sie knuffte ihn liebevoll in die Seite. „Wer weiß ... da bin ich mal gespannt!“ Sie hauchte ihm eine Kusshand zu und trat aus dem leeren Klassenzimmer. Dabei spürte sie seinen Blick im Rücken.

„Frauen!“, knurrte Harry wütend und schritt mit zorniger Miene die von Regenpfützen überhäufte Straße entlang. Gerade hatte sich Cho mit einem steifen „bis dann Harry“ von ihm verabschiedet und war aufgelöst in den strömenden Regen gerannt. Anscheinend hatte er alles falsch gemacht, was man nur falsch machen konnte, allerdings hatte er keine Ahnung, was er getan hatte. Wenn sie ausgerechnet wieder von Cedric anfang und dabei heulte wie eine Irrsinnige- konnte *er* da was für? Missmutig legte er einen Zahn zu um schnell zu den Drei Besen zu gelangen. Als er die Tür öffnete schlug ihm eine wohlige Wärme entgegen. Sicherlich war es für das Treffen mit Hermine noch zu früh, aber hier zu warten, machte ihm nichts aus.

Da entdeckte er auch Hagrid in einer Ecke und mit einem freudigen Lächeln trat er auf den Riesen zu, der immer noch von einigen Veilchen und Wunden im Gesicht gekennzeichnet war. „Hi, Hagrid!“ Der Hüter von den Schlüsseln und Länderreihen von Hogwarts zuckte augenblicklich zusammen und schaute mit fast glanzlosen, schwarzen Käferaugen auf ihn hinunter, als sei er ihm völlig unbekannt. Doch nach einigen Sekunden schien er zu merken, dass es der Gryffindor war, denn er meinte matt: „Oh, du bist´s, Harry ... geht's dir gut?“ „Ja bestens...“, stimmte zwar nicht haargenau, aber er wollte ihn nicht auch noch mit seinen Problemen belästigen.

Anscheinend steckte sein großer Kumpel in Schwierigkeiten, aber er wollte wohl keinerlei Hilfe annehmen. „Ähm- alles in Ordnung mit dir?“ „Mit mir?“, grummelte Hagrid und blinzelte ein paar mal zu ihm herab, „oh ja, mir geht's großartig, Harry, großartig.“ Sie schwiegen sich eine Zeit lang an, bis die Tür der Drei Besen erneut aufging und sich ein schlankes Mädchen in einer roten Jacke zu ihnen hindurchdrängelte. Sie hatte die Kapuze tief ins Gesicht gezogen, was, wie Harry mit einem Blick aus dem Fenster registrierte, verständlich war. Jetzt schlug sie die Kapuze von ihrem Kopf herunter und sagte mit leuchtenden Augen: „Hi Harry, hallo Hagrid!“ „Hi Susan! Hätte dich ja fast nicht erkannt, so wie du dich eingemummt hattest!“, lachte der schwarzhaarige Brillenträger.

Susan zog den Zauberstab und trocknete ihre pitschnasse Jacke. Ihre Harre, die sie sich heute morgen zu zwei geflochtenen Zöpfen gebunden hatte, waren zum Glück trocken geblieben, was Harry von seinem Haar nicht sagen konnte. Immer noch hing es ihm strähnig und nass im Gesicht.

Mit einem Blick auf ihre Frisur lächelte er und meinte mit einem kecken Gesichtsausdruck: „Süß.“ Sie grinste. „Danke ... in letzter Zeit nerven sie mich so sehr, dass ich beschlossen hatte, sie heute mal anders zu tragen.“

„Und Hagrid, wie geht's dir so?“, wollte die blonde Gryffindor wissen und sah zu ihm hoch.

„Hmpf ... fantastisch und dir?“ „Och ich kann mich nicht beklagen...“ Sie holte sich einen Stuhl vom Nebentisch während Hagrid leise murmelte:

„Im selben Boot, du un´ich, stimmt´s, Harry?“ „Ähm...“, murmelte dieser. „Jaah ... hab´s ja schon gesagt ... sin´ beide Außenseiter, irgendwie ... und beide Waisen. Jaah ... beide Waisen.“ Susan starrte mit großen, braunen Augen zu ihm empor während sich Hagrid einen großen Schluck aus seinem Zinnkrug genehmigte und fort fuhr: „Is´ schon was anderes, wenn man´ne anständige Familie hat ... mein Dad war anständig. Und deine Mum und dein Dad waren anständig. Wenn sie überlebt hätten, wär das Leben anders, oder?“ „Ja ...

denk schon...“, meinte Harry leise.

„Familie ... du kannst sagen, was du willst, aber Blut ist wichtig...“ seine Miene verdüsterte sich, als er sich übers Gesicht wischte, um sich einen Tropfen davon wegzuwischen. Die Blonde sah verwirrt zu Harry, dann meinte sie leise: „Hagrid, woher sind all diese Wunden und Veilchen?“ „Hä? Was'n für Wunden?“ „Die alle!“, sagte Harry und deutete auf das Gesicht des Riesen. „Oh ... das sin´ nur normale Beulen und blaue Flecken, ihr beiden...“, er schlug sich mit der Faust auf die Brust und meinte angespannt: „In meinem Job geht's nun mal hart zur Sache!“ Und mit einem einzigen Zug leerte er seinen Becher und knallte ihn auf den Tisch ehe er aufstand und murmelte: „Wir sehn uns dann, Harry, Susan ... macht´s mal gut.“ Und mit schweren Schritten verließ er den Pup und trat hinaus in den strömenden Regen.

Susan biss sich auf die Unterlippe: „Ist er schon länger so ... komisch? Ich meine, ihm ist echt elend zu Mute!“ „Mir jetzt auch...“, murmelte Harry im traurigem Ton und sah ihm nach. Da hörten sie eine Stimme, die sie rief: „Harry! Susan! Hier drüben!“ Hermine winkte sie zu sich herüber. Erst als sie nur noch einige Meter von ihrem Tisch entfernt waren, viel Susan auf, dass Luna und eine große, mitgenommen aussehende Frau bei ihr saßen.

„Das ist Rita Kimmkorn!“, flüsterte Harry ihr zu,

„sie ist eine Journalistin, die das Blaue vom Himmel herunter lügt! Hermine hasst sie!“

„Du bist früh dran!“, meinte eben diese Gryffindor und rutschte beiseite um platz für ihre beiden Freunde zu machen. „Ich dachte, du wärst mit Cho aus, ich hab dich frühestens in einer Stunde erwartet!“ „Cho?“, fragten Susan und Rita sofort und schauten zu Harry, Rita begierig, die Fünftklässlerin ein wenig überrascht und doch neugierig.

Die Journalistin griff nach ihrer Krokodiellederhandtasche und fummelte darin herum: „Ein Mädchen?“ „Das geht

Sie überhaupt nichts an, und wenn Harry hundert Mädchen getroffen hätte!“, zischte die Brünette und betrachtete die Frau mit kühlem Blick. Susan rutschte ein wenig auf ihrem Platz herum, immerhin hatte sie auch so nachgefragt, und sie war äußerst froh, als Madam Rosmerta vor ihr stand und ihre Bestellung aufnehmen wollte. Währenddessen schloss Rita mit verdrießlicher Miene ihre Handtasche wieder.

„Worum geht's?“, wollte Harry wissen, sobald die Wirtin gegangen war um ein Butterbier zu holen.

„Die kleine Miss Makellos wollt´s mir gerade sagen, als Sie kamen“, antwortete die Kimmkorn und schlürfte einen großen Schluck aus ihrem Drink. „Ich nehme an, dass ich mit ihm reden darf, oder?“, giftete sie Hermine mit zornig blitzenden Augen an. „Ja, das nehm ich auch an“, sagte Hermine eisig.

Susan hatte zwar keine Ahnung, warum Hermine diese Frau hasste, sie konnte nur vermuten, dass diese einige Horrorgeschichten über sie geschrieben hatte, aber auch ihr war diese Journalistin nicht sympathisch. Außerdem schien sie schon bessere Tage erlebt zu haben, ihr Haar war zottelig und zerzaust, auf ihren Nägeln blätterte die Farbe ab und ihre Brille hatte schon so einiges an Accessoires verloren. Während sie sich einen weiteren Schluck genehmigte, wisperte sie zu Harry herüber: „Hübsches Mädchen, ja, Harry?“

„Noch ein Wort über Harrys Liebesleben und der Handel ist geplatzt, das mein ich ernst!“, brummte Hermine verärgert. „Welcher Handel?“, erwiderte Rita zähnebleckend, „Sie haben noch keinen Handel erwähnt, Miss Zimmerlich, Sie haben mir nur gesagt, dass ich kommen soll. Oh eines Tages ...“ „Ja, ja eines Tages, da werden sie noch mehr fürchterliche Geschichten über Harry und mich schreiben! Warum suchen Sie sich nicht einfach jemanden, den das interessiert?“, sagte Hermine im gleichgültigem Ton.

Die blonde Gryffindor horchte auf: sie *hatte* also widerliche Storys über Hermine und Harry verbreitet! Obwohl sie zugeben musste, dass sie nur zur Hälfte verstand, worum es hier ging, wartete sie gebannt, wie sich dieses anschauliche Gespräch entwickeln würde. Gerade kam Rosmerta mit ihrem Butterbier an. Dankend nahm Susan es ihr ab. Als die Wirtin wieder zurück gekehrt war meinte Kimmkorn: „Dieses Jahr haben sie auch ohne meine Hilfe eine Menge fürchterlicher Geschichten über Harry gebracht!“, dabei schaute sie zu dem Grünäugigen hinüber und zischelte mit heiseren Stimme: „Wie fühlen Sie sich dabei, Harry? Verraten?“

Durcheinander? Missverstanden?“ Hermine rief mit harter Stimme: „Er ist natürlich zornig! Weil er dem Zaubereiminister die Wahrheit gesagt hat und der Minister zu blöde ist, ihm zu glauben.“

„Also bleiben Sie tatsächlich dabei, dass Er, dessen Name nicht genannt werden darf, zurück ist? Sie stehen zu dem ganzen Plunder, den Dumbledore aller Welt erzählt, Du- weißt- schon- wer sei zurück und Sie seihen der einzige Zeuge?“ Harry knurrte wütend: „Ich war nicht der einzige Zeuge! Außer mir waren noch ein Dutzend Todesser dabei. Wollen Sie ihre Namen haben?“ „Das wäre ganz toll!“, Ritas Augen begannen zu strahlen und sie schaute ihn an, als wäre er das Beste, was ihr je hätte passieren können: „Eine große fette Schlagzeile:

>Potter klagt an ...Harry Potter nennt die Namen der Todesser, die noch unter uns sind.Harry Potter, 15, der gestörte Teenager, der den Angriff von Du- weißt- schon- wen überlebt hat, löste gestern Empörung aus, indem er angesehene und führende Mitglieder der Zauberergemeinschaft beschuldigte, Todesser zu sein... <

Sie hatte schon wieder ihre Feder rausgeholt und war dabei sie zu ihrem Mund zu führen, als ihr versonnender Ausdruck auf ihrem Gesicht verschwand. „Aber natürlich...“, murmelte sie und fixierte Hermine mit stechendem Blick, „...natürlich würde die kleine Miss Makellos diese Story gar nicht gern gedruckt

sehen, stimmt´s?“ „Eigentlich“, antwortete Hermine mit einem Grinsen, „ist es genau das, was die kleine Miss Makellos will.“ Alle drei- Susan, Harry und Rita starrten sie an. Luna schien an dem Gespräch überhaupt nicht beteiligt, sie sah mit verträumten Gesichtsausdruck auf ihren Drink und sang leise „Weasley ist unser King“.

Susan kicherte leicht: „Sie soll schreiben, dass Harry ein gestörter Teenager sei?“ Hermine warf ihr einen halb verärgerten, halb belustigten Blick zu. „Sie wollen, dass ich berichte, was er über Ihn- dessen Name nicht genannt werden darf, sagt?“ wisperte Rita. „Ja, das will ich“, nickte Hermine, „die wahre Geschichte. Alle Fakten. Genau wie

Harry sie erzählt. Er liefert Ihnen alle Einzelheiten, er nennt Ihnen die Namen aller unentdeckten Todesser, die er dort gesehen hat, er sagt Ihnen, wie Voldemort heute aussieht- oh reißen Sie sich zusammen!“, giftete Hermine, denn die Journalistin war dermaßen zusammen gezuckt, dass sie ihr halbes Glas über sich geschüttet hatte.

Mit der Servierte, die die Brünnette Schülerin ihr über den Tisch hin zugeworfen hatte, machte sie ihren angelaufenen Regenmantel sauber, hob dann wieder den Blick und meinte verächtlich: „Das würde der Prophet nicht drucken. Es mag Ihnen noch nicht aufgefallen sein, aber kein Mensch glaubt dieses Ammenmärchen. Alle denken, er hat Wahnvorstellungen. Aber wenn Sie mich die Geschichte aus dieser Perspektive schreiben lassen...“ „Bloß nicht!“, unterbrach Susan sie schroff. „Wir brauchen nicht noch eine Geschichte von wegen, Harry hätte sie nicht mehr alle!“, fügte Hermine mit blitzenden Augen hinzu, „davon haben wir schon genug, danke schön! Ich will, dass er die Möglichkeit bekommt, die Wahrheit zu sagen!“ „Es gibt keinen Markt für eine solche Story!“, zischte Kimmkorn gleichmütig.

„Klar, weil die Leute Lügen hören wollen!“, erwiderte Susan mit verschränkten Armen. „Ja so ist es!“, antwortete Rita kalt. „Sie meinen, der Prophet wird sie nicht drucken, weil Fudge es nicht zulässt!“, sagte Hermine ärgerlich. Eine kleine Zeit lang sah Rita sie nur mit bohrendem Blick an, dann beugte sie sich vor:

„Na gut, Fudge macht Druck auf den Propheten, aber es kommt aufs selbe raus. Die werden keine Geschichte drucken, die Harry in gutem Licht erscheinen lässt. Keiner will das lesen. Das ist gegen die Stimmung in der Öffentlichkeit. Wegen dieses jüngsten Askaban- Ausbruchs sind die Leute ohnehin schon beunruhigt genug.

Sie wollen einfach nicht glauben, dass Du- weißt- schon- wer zurück ist.“ „Also ist der Tagesprophet dazu da, den Leuten zu sagen, was sie hören wollen, stimmt´s?“ rief Hermine im sauren Ton.

Rita setzte sich wieder ordentlich hin, leerte ihr Glas Feuerwhisky und erwiderte mit versteineter Miene:

„Der Prophet ist da, um sich zu verkaufen, Sie dummes Mädchen!“ „Mein Dad hält ihn für eine miserable Zeitung.“, säuselte Luna und alle starrten sie überrascht an, „er veröffentlicht wichtige Geschichten, von denen er glaubt, dass die Öffentlichkeit sie erfahren muss. Ihm geht es nicht ums Geldverdienen.“ Rita blickte das Ravenclawmädchen abwertend an.

„Ich vermute, ihr Vater leitet einen depperten, kleinen Dorfboten. Wahrscheinlich Fünfundzwanzig Tipps, wie man sich unter Muggel mischt und die Termine der nächsten Besenbasare?“ „Nein...“, sagte Luna gedehnt, beinahe gelangweilt, „er ist der Chefredakteur des Klitterers.“ Rita schnaubte laut aus der Nase: „>Wichtige Geschichten, von denen er glaubt, dass die Öffentlichkeit sie erfahren muss>, ja?“, sagte sie mit hochgezogenen Augenbrauen und einem vernichtenden Ton, „ich könnte meinen Garten düngen mit dem, was in diesem Käseblatt steht.“

Susan bedachte die Journalistin mit einem Blick. Sie war sich sicher, dass der Klitterer zur Zeit wesentlich besser war, als der Tagesprophet. „Nun, dann ist es Ihre Chance, das Niveau des Käseblatts ein wenig zu heben, verstehen Sie?“, meinte Hermine im freundlichem Ton, „Luna meint, ihr Vater würde das Interview mit Harry liebend gerne annehmen. Er wird es veröffentlichen.“ Eine Weile war es still am Tisch, dann lachte Rita laut auf.

„Der Klitterer! Sie glauben, die Leute nehmen ihn ernst, wenn er im Klitterer auspackt?“ „Manche nicht!“, stimmte Hermine ihr mit einem angedeuteten Kopfnicken zu,

„aber so, wie der Tagesprophet den Askaban- Ausbruch dargestellt hat, hatte die Geschichte ein paar klaffende Lücken. Ich glaub, eine Menge Leute werden sich fragen, ob es nicht eine bessere Erklärung für das gibt, was da passiert ist, und wenn eine andere Version der Geschichte existiert, selbst wenn sie in einem- in einem- nun ja, ungewöhnlichen Magazin erscheint- ich schätze, dann werden die ziemlich scharf drauf sein, das zu lesen.“ „Wo sie Recht hat, hat sie Recht!“, sagte Susan mit einem breiten Lächeln.

Rita schien etwas nachzudenken, sie sah Hermine mit scharfsinnigem Blick an: „Na gut, nehmen wir mal an, ich lass mich drauf ein ... welches Honorar ist für mich drin?“ „Ich glaube nicht, dass Daddy die Leute, die für das Magazin schreiben, tatsächlich auch noch bezahlt...“, meldete sich Luna wieder zu Wort, „die tun es, weil es eine Ehre ist, und natürlich, weil sie ihren Namen gedruckt sehen wollen.“ Kimmkorn machte ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter und meinte halb verdattert, halb wütend: Ich soll das also *umsonst* machen?“

„Nun, ja“, antwortete Hermine leicht gedehnt und mit einem verschmitzten Gesichtsausdruck, „wenn nicht, und das wissen Sie sehr genau, werde ich die Behörden informieren, dass Sie ein nicht registrierter Animagus sind. Könnte natürlich sein, dass der Prophet Ihnen dann eine Menge für einen Insiderbericht über das Leben in Askaban zahlt.“

Susan prustete in ihr Butterbier. Rita kräuselte ihre Lippen zu einem Schmollmund und meinte grimmig: „Ich hab wohl keine Wahl, oder?“, sie öffnete ihre Krokodielledertasche und holte erneut Feder und Schreibblock raus. „Daddy wird sich freuen!“, sagte Luna mit verträumten Gesicht. Die Journalistin knirschte mit den Zähnen. „Okay, Harry?“, fragte Hermine und blickte ihn aufmunternd an, „bereit, der Öffentlichkeit die Wahrheit zu sagen?“ „Ich denk schon...“, antwortete er und ließ Kimmkorn nicht aus den Augen. „Dann legen Sie mal los, Rita!“, meinte Hermine ruhig und fischte sich eine Kirsche aus ihrem Drink.

Hermine betrat das Bad am Abend und traf dort Susan vor, die sich gerade die Zöpfe aufgemacht hatte und ihr Haar summend durchkämmte.

„Nanu... wieso machst du dich denn noch so schick?“ „Hermine, heute ist Valentinstag! Ist doch klar, dass ich mich dann noch mal mit Dray treffe, oder?“

„Ach ja, klar ich verstehe“, antwortete die Braunhaarige mit einem Augenzwinkern. Sie trat neben ihre Freundin ans andere Waschbecken und begann sich für die Nacht vorzubereiten.

Währenddessen band Susan die ersten Haare hinten zu einem Zopf zusammen. So waren es nicht zu viele Haare, die offen waren. Schließlich schminkte sie sich noch ein wenig und drehte sich mit strahlenden Augen zu Mine um: „Wie seh ich aus?“ Die andere Gryffindor musterte sie von oben bis unten. Susan hatte heute ein

einfaches, schwarzes Kleid an, was sich geschmeidig um ihre Hüfte schmiegte. Dazu fielen ihr ihre hinteren blonden Haare über die Schulter.

„Du siehst echt super schön aus, Su!“ „Danke ... wie spät ist es?“ „Fünf vor acht!“ Das Lächeln wich von ihrem Gesicht: „Ach du Scheiße, ich komme zu spät!“ Und schon sah ihre Freundin nur noch eine zugeknallte Tür vor sich. Lachend trat sie auch aus dem Bad heraus und lief dort fast Ginny über den Haufen. „Was ist denn mit Susan los?“ „Sie hat noch ein Date mit ihrem Freund...“, meinte Mine mit einem Lächeln. „Alles klar!“, grinste Ginny und gluckste, „deswegen also hat sie sich so hübsch gemacht! Wetten das sie bis heute früh um fünf nicht zurückkehrt? Die beiden werden doch sicherlich...“, doch sie verstummte, weil Lavender aus dem Schlafsaal trat. Sie starrten sie an. „Ist was?“ Beide gaben sich einen wissenden Blick und gingen getrennte Wege an der verwirrten Fünftklässlerin vorbei.

Sie trat ein und fand sich prompt in Dracos Armen wieder. „Da bist du ja endlich!“, flüsterte er. „Na, hast du mich vermisst?“ „Und wie!“ Sie lachte und gab sich dem leidenschaftlichem Kuss hin. Erst dann gab er ihr den Blick auf den Raum frei, der Susan sonst nur als Trainingsraum der DA bekannt war, was der Slytherin aber natürlich nicht wusste. Deswegen war der erstaunte Ausdruck auf ihrem Gesicht für ihn auch nur die Bestätigung dafür, dass sie hin und weg war. „Gefällst dir?“, grinste er und sie sah ihn mit leuchtenden Augen an.

„Es ist ... wunderschön! Dray, du bist schon wieder dabei, mich zu verführen!“ Der Raum der Wünsche war heute zu einem romantischen Schlafzimmer umgewandelt worden.

Es war ein Mittelgroßer Raum an dessen anderem Ende ein riesiges Bett stand, dass sie geradezu zum reinlegen einlud. Die Bettwäsche, aus feinstem Samt, in ihrer Lieblingsfarbe, rot, allein der Anblick... dazu kam, dass auf jeder Seite des Bettes Kerzen standen, die dem ganzen eine gemütliche und romantische Atmosphäre gaben. Auf der einen Seite stand zusätzlich eine Schüssel mit roten Früchten, von hier aus konnte sie nicht erkennen, was es genau waren, während auf dem linken, kleinen Tisch zwei Gläser und eine Flasche Orangensaft bereit standen. „Heute verwöhne ich dich, Babe!“, hauchte Dray ihr von hinten ins Ohr.

Eine Gänsehaut zog sich beim Klang seiner Stimme über ihren ganzen Körper. „Bist du sicher das ich mich drauf einlass?“, meinte sie mit einem neckischem Blick hinter sich. Dray starrte sie eine Sekunde lang empört an, bevor er sie einfach hochhob und sie über seine Schulter lud. Lachend versuchte sie, ihre Haare, die ihr ins Gesicht fielen, zur Seite zu wischen, während er mit ihr zum Bett trabte: „Und ob ich das glaube! Du wirst nämlich keine andere Wahl haben!“

Er ließ sie aufs Bett nieder und bevor sie noch irgendwas sagen konnte, versiegelte er ihre Lippen mit einem weiteren, innigen Kuss. Eine Weile ließ sie sich das gefallen, aber als er sich von ihr löste, um Luft zu holen schnappte sie sich das mit Seide bezogene Kissen und schlug es ihn lachend an den Kopf: „So leicht geb ich nicht auf, Dray!“ „Na warte!“, zischte er, gespielt böse und er holte sich das andere Kissen. „Das wird dir noch Leid tun!“, sagte er mit funkelnden Augen, aber der Funke an Liebe, den sie trotz seiner vermeintlich wütenden Mimik sehen konnte, verriet ihn. „Jetzt hab ich aber Angst!“, grinste sie und erhob sich auf dem Bett.

„Ja, die solltest du auch haben!“ Und schon war eine Kissenschlacht in Gange, wie sie beide noch nie erlebt hatten.

Während sie sich nämlich gegenseitig die Kopfkissen um die Ohren schlugen, gaben sie sich auch gleichzeitig ganz den erotischen Momenten hin. Dray beugte sich über sie, als sie gerade wieder zum Schlag ausholte und drückte sie mit sanfter Gewalt aufs Bett nieder, während er ihr das Kleid von den Schultern streifte und ihren flachen Bauch anschließend mit Küssen bedeckte. Sie sog die Luft ein und wandte sich unter ihm.

„Gefällt´s dir? Gibst du auf?“, er leckte mit seiner Zunge über ihren Bauchnabel. Es dauerte eine Weile, bis sie antworten konnte, und er merkte, wie erregt sie war. „N- nein, ich gebe mich nicht geschlagen!“ Und ehe er sich versah, hatte sie es geschafft, ihn von sich runter zu schieben und ihm das Kissen auf den Rücken zu schlagen.

Es war ein Spiel, voller Liebe. Mal hatte sie die Oberhand und zog ihm mit flinken Fingern die Hose vom Leib, und dann wieder ging die Kissenschlacht weiter, bis er sie eine Zeit in Schach halten konnte, und alles tat, damit sie sich ergab. Irgendwann waren aber beide zu erschöpft, um die Schlacht mit Kissen weiter auszutragen. Sie lag neben ihm, benutzte sein linken Arm als Stütze für ihren Kopf und ließ sich mit den roten Früchten, den Kirschen, füttern. Er wanderte mit seinen Fingern über ihren Körper entlang, erforschte ihn. Mit erhitzten Gesichtern näherten sie sich erneut um sich zu küssen. „Ich liebe dich!“, flüsterte sie ihm mit heiserer Stimme ins Ohr. „Darauf sollten wir anstoßen!“, lächelte er und füllte die beiden Sektgläser mit Orangensaft. "Warum eigentlich nicht Champagner?", fragte sie ihn. "Weil das gar nicht gut ist, für unser Baby...", antwortete er und hielt sein Glas in die Höhe. Sie lachte. Die Gläser klirrten aneinander und dieser Klang war wie Musik in den Ohren der beiden.

Genüsslich trank sie einen Schluck, bevor sie das Glas achtlos zur Seite stellte und über ihren Freund herfiel, dass ihm sein Gefäß aus der Hand fiel und sich der Saft über ihren Rücken ausbreitete. „Ihi!“, lachte sie und Draco meinte: „Bleib mal so liegen!“

Während sie ihren Kopf auf ihren Händen abstützte mit dem Bauch auf der Matratze lag, spürte sie, wie der Slytherin sich auf sie setzte und langsam und unendlich gefühlvoll begann, den Orangensaft von ihrem Rücken zu küssen. Ein Schauer, der alles andere als unangenehm war, lief ihr daraufhin ebendiesen herunter. Bald darauf leckte er ihr zärtlich den Rest ab, immer darauf achtend, dass es ihr gefiel, und dann arbeitete er sich langsam runter, zog ihr das letzte Stück Kleidung, was sie noch trug, den Slip, ab und küsste ihre runden Pobacken. Sie bäumte sich auf: „Draco!“ Er sah auf und bedachte sie mit einem fast erschrockenen Blick: „Willst du, dass ich es lasse?“ So gut sie konnte drehte sie sich zu ihm um und meinte mit einem Lächeln: „Hör bloß nicht auf!“ Er grinste und beugte sich wieder vor...

Ihr wurde heiß und kalt, ein Schauer jagte den anderen, ihr Atem beschleunigte sich und alles war Dracos Verdienst! Nach diesem herrlich langem und genüsslichem Vorspiel, hätte sie nicht erwartet, dass es noch viel besser werden konnte. Aber genau das bewies er ihr, indem er nur mit süßlicher Stimme fragte: „Su, willst du es wild und leidenschaftlich oder sachte und gefühlvoll?“ „Frag nicht so viel, tu, was du für richtig hältst, ich vertrau dir!“, antwortete Susan schon mit bebender Stimme. Und im Gegensatz zum letzten Mal, wo sie wilden Sex gehabt hatten und danach ganz aus der Puste gewesen waren, war dies nun wieder eine andere, aber mindestens genauso schöne Erfahrung für sie, denn nie hätte sie gedacht, dass Sex so mild und gleichzeitig so leidenschaftlich sein konnte!

Ja, er hatte von beiden etwas genommen, und genau diese Würze, brachte sie nach kurzer Zeit zum Gipfel der Lust. Keuchend rief sie Dracos Namen, merkte, wie erhitzt ihre Körper waren, spürte, wie er auf ihr lag und überall, wo seine Lippen ihre Haut berührten, hinterließen sie Stellen des brennenden Verlangens. Ihre Geschwindigkeit wurde schneller, seine Stöße fester und ihre Schreie lauter...

Nur Augenblicke später lag sie immer noch schwitzend aber übergücklich in seinen Armen unter der Decke und hörte noch wie er sagte:

„Und ich liebe dich auch, Süße!“ Er sah, wie sie mit geschlossenen Augen lächelte, sie schmiegte sich noch näher an ihn und bald waren ihre regelmäßigen Atemzüge zu vernehmen. Ihr Freund aber konnte nicht so schnell einschlafen. Liebevoll betrachtete er sie, strich ihr vorsichtig übers Haar und wich allmählich mit seinen Gedanken ab. Schon seid er wusste, dass er Vater werden würde, dieses Wort klang immer noch seltsam fremd für ihn, wenn er es mit sich selbst in Verbindung brachte, machte er sich große Sorgen.

Sein Dad war misstrauisch, dass wusste er. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis er herausfand, wer seine Freundin war. Und sobald er das wusste, würde es auch nicht mehr lange dauern, bis er dahinter kam, dass sein Sohn Vater eines Kindes werden würde, das er mit einer Schlammlüterin gezeugt hatte. Er hatte sich insgeheim geschworen, dass er alles tun würde, um seine kleine, heranwachsende Familie zu beschützen, aber er war dem Todesser nicht ebenbürtig. Dray war sich sicher, um Susan und das Baby zu schützen,

bräuchte er mehr, als seinen Schwur und die Zauberformeln, die er sich selbst bei gebracht hatte, obwohl er wusste, dass sein Vater sie eh alle kennen würde.

Und ihm war bekannt, wie skrupellos dieser sein konnte ... schon länger schwirrte der Gedanke in seinem Kopf herum, Dumbledore um Rat zu fragen, aber bis jetzt hatte er sich eingeredet, er würde auch ohne den „alten Kauz“ zurecht kommen.

Bis jetzt ...

Es klopfte an der Holztür von Dumbledores Büro. „Herein!“, sagte der Schulleiter mit seiner ruhigen Stimme. „Ah, Mr. Malfoy! Was für eine angenehme Überraschung! Setzen Sie sich doch...“, er wies mit der Hand auf einen der Stühle vor seinem Schreibtisch. „Guten Abend, Professor...“, der Slytherin ließ sich auf eben diesen Stuhl nieder.

Man sah ihm an, dass er sich sehr unwohl in seiner Haut fühlte. „Nun mein Lieber, was führt Sie zu mir?“ Der Junge senkte den Blick auf sein Knie und atmete tief durch. „Sir, Sie wissen sicherlich, dass ich der Vater von Susans Kind bin ...“ Die Augen des Lehrers blitzen auf, aber auf eine gutmütige Weise: „Sagen wir mal, ich hatte es geahnt.“ Draco nickte. „Und ... ich weiß nicht, ob Sie wissen, wie sehr meine Familie Wert auf >reines Blut< legt ... auf jeden Fall würden sie durchdrehen, wenn sie je erfahren würden...“

Er schaute auf und wurde mit jedem Wort mutiger, „um genau zu sein, würde Susan in Lebensgefahr schweben, sobald mein Vater dahinter kommt, Sir! Und er wird dahinter kommen ... wahrscheinlich ...“ „Ja?“, Der Direktor sah den Fünftklässler aufmerksam an. Draco seufzte und schaute ihm direkt in die Augen: „Es wird eine Zeit kommen, in der es nicht mehr sicher für Susan ist!

Und wenn es soweit ist, will ich vorbereitet sein, verstehen Sie? Ich weiß nicht, wie mein Vater es herausfinden soll, aber er hatte schon Umbridge angeschickt, Verdächtige auszufragen, und natürlich ist sie auf Susan gestoßen und versuchte sie bei ihrem Nachsitzen auszuhorchen ... seit dem läuten bei mir alle Alarmglocken, weil ich weiß, dass er auf der richtigen Spur ist. Es hat ihn stutzig gemacht, dass ich letztes Weihnachten kaum was erzählt

hatte ... oh man, wenn ich mich doch nur nicht verplappert hätte, damit hab ich doch alles ins Rollen gebracht! Es ist meine Schuld!“, er vergrub hilflos seinen Kopf in seine Hände, „und jetzt ist auch noch mein Kind, Susans Kind ... UNSER KIND, verdammt noch mal, dazugekommen, und das ...“

Draco spürte eine Hand auf seiner Schulter und er hörte die ruhige Stimme des alten Mannes:

„Sie haben von einem Moment auf den anderen einen Haufen Verantwortung aufgeladen bekommen, Mr. Malfoy! Und ich sehe, dass Sie sich wacker schlagen! Sie sorgen sich um Ihre Freundin und auch um das Kind, was durchaus verständlich ist, weil ich Ihnen voll und ganz zustimme, dass Miss Kubitz in einer ungewissen Zeit so in Gefahr sein wird, dass sie das Schloss noch nicht mal mehr verlassen dürfte! Sie wollen vorbereitet sein? Hat Ihre Freundin Ihnen schon gesagt, wie sie es sich vorgestellt hat, wo sie das Baby lassen soll, sobald sie wieder zur Schule muss?“ Er schüttelte den Kopf und wischte sich die Haare aus dem Gesicht.

„Ich vermute mal, dass es bei ihren Eltern bleiben wird, auch, weil sie keine andere Wahl hat...“ „Es kann mit zur Schule!“ „Nein, das geht nicht, so leid es mir tut ...“ „Wieso nicht?“ „Sie haben eben selber gesagt, dass Lucius Malfoy nie dahinter kommen dürfte ... nun er wird so oder so dahinter kommen, aber wie groß ist wohl die Wahrscheinlichkeit, dass er schneller davon Wind bekommt, wenn das Kind in Hogwarts untergebracht ist? Was meinen Sie, Mr. Malfoy, wie schnell diese Nachricht sich verbreiten würde? Das gab es in Hogwarts noch nie! Eine Schülerin, die ihr eigenes Kind mitnimmt? Und so sollte es auch bleiben, denn, so leid es mir tut, wo sollte denn ihr gemeinsames Baby hin, wenn Sie und Miss Kubitz im Unterricht sind? Und das sind sie fast den ganzen Tag!“

„Was soll ich tun? Ich habe schon mal darüber nachgedacht, mich zu trennen, aber dafür liebe ich sie zu sehr ... und spätestens seit letzter Nacht, weiß ich, dass ich sie auch gar nicht verlassen könnte! Aber, mein Vater wird es nie tolerieren, wenn wir weiterhin zusammen sind, er wird ...“, doch die letzten Worte blieben ihm im Hals stecken. „Zur Zeit können Sie gar nichts tun, außer abwarten, und wenn es dann soweit ist, dass er es weiß, dann müssen wir sicher stellen, dass sich Miss Kubitz der Gefahr bewusst ist und im Schloss

bleibt. Und auch das Kind muss augenblicklich in Sicherheit gebracht werden!“ „Ja ... verständlich ...“

Dumbledore sah den Slytherin mit hellen, blauen Augen, durchdringend an: „Ich bin sehr froh darüber, dass Sie zu mir gekommen sind, Mr. Malfoy, auch wenn wir jetzt nichts tun können. Aber sobald etwas passiert, was mit Ihrem Vater, Miss Kubitz oder dem Kind zusammen hängt, dann werden wir hoffentlich in der Lage sein, uns einen Plan auszudenken...“ „Ich soll also zu Ihnen kommen, wenn er etwas in Erfahrung bringen konnte?“ Dumbledore nickte. „In Ordnung ...“, Draco stand auf, und obwohl es ihm im Grunde nichts gebracht hatte, so war er doch erleichtert, sich dem Schulleiter anvertraut zu haben. „Dann ... wünsch ich Ihnen noch einen angenehmen Abend...“ Der Lehrer nickte: „Ja ... danke Mr. Malfoy, das wünsch ich Ihnen ebenfalls...“ Der Blonde nickte und verließ das Büro. Nachdenklich blickte Dumbledore ihm nach.

Montag Abend. Susan saß mit den anderen zum Abendessen in der Großen Halle. Sie hatte immer noch gute Laune, was *immer noch* auf den vergangenen Abend mit Dray zurück zu führen war. Grinsend nahm sie sich von den Backkartoffeln. Bald sollte wohl das Interview herauskommen. Die Jungs redeten gerade darüber. „Du tust genau das Richtige, Harry.“, sagte Neville. Er wurde leiser, aber Susan konnte ihn immer noch verstehen: „Es muss ... schwierig ... gewesen sein, darüber zu reden ... stimmt´s?“ „Ja...“, antwortete Harry ebenso leise, „aber die Leute müssen erfahren, wozu Voldemort fähig ist, oder?“ „Das stimmt...“, Neville nickte, „und auch seine Todesser ... die Leute sollten erfahren...“ doch er brach den Satz ab. Susan starrte auf ihr Essen. Neville verbarg etwas, worüber er nur schwer reden konnte. Wahrscheinlich irgendein Schicksalsschlag. Und mit einem Blick, den sie Harry zuwarf, wusste sie auch, dass der Grünäugige bescheid wusste. Seufzend stieß sie die Gabel in die Kartoffel. Neville tat ihr Leid.

Susan, Hermine und Harry blieben noch um auf Ron zu warten, der Quidditchtraining hatte. Cho betrat gerade die Halle, ignorierte aber den Gryffindortisch- und besonders Harry- total. Auch Hermine sprach Harry jetzt darauf an, als sich die Ravenclaw an ihren Tisch gesetzt hatte. „Ach, ich hab vergessen, dich zu fragen ...

was ist eigentlich aus deiner Verabredung mit Cho geworden? Wie kommt´s, dass du so früh wieder da warst?“

„Ähm ... nun, es war...“, er tat sich noch mal vom Rhabarberauflauf auf, „jetzt, wo du´s sagst- ein totales Fiasko.“ Und er erzählte den beiden, was passiert war. „...also und dann...“, er schob sich den letzten Bissen in den Mund, schluckte und erzählte zu Ende, „...springt sie auf, versteht ihr, und sagt: >Bis demnächst, Harry< und rennt einfach raus! Ich mein, was sollte das Ganze? Was war da los?“

Hermine schaute zu Cho und seufzte. Susan sagte: „Das ist gründlich schief gegangen ... mir scheint, du kannst die Sprache, der Frauen nicht...“

„Was soll das heißen?“, fragte er aufgebracht.

„Oh, Harry...“, sagte Hermine, Also, tut mir Leid, aber du warst ein bisschen taktlos.“ „*Ich* und taktlos?“ brauste er auf, „Wir sind doch bestens miteinander klargekommen, und auf einmal sagt sie mir, dass Roger Davies sich mit ihr verabreden wollte und dass sie immer mit Cedric in dieses blöde Café gegangen ist und mit ihm geknutscht hat- wie soll ich mich denn dabei fühlen?“

„Nun, sieh mal...“, versuchte Mine zu erklären, „du hättest ihr nicht mitten in eurem Rendezvous sagen sollen, dass du dich mit mir treffen willst.“

„Aber, aber“, er war verwirrt, „aber- du hast mir gesagt, ich soll mich um zwölf mit dir treffen und sie mitbringen, wie sollte ich das tun, ohne es ihr

zu sagen?“ „Du hättest es ihr anders beibringen müssen...“, meinte Hermine geduldig.

„Genau! Das du das gar nicht willst...“, sagte Susan.

„Du hättest sagen sollen, dass es furchtbar ärgerlich sei, aber das ich dich gezwungen hätte, in die drei Besen zu kommen, und das du eigentlich gar keine Lust hättest und lieber den ganzen Tag mit ihr verbringen wolltest, aber leider hättest du irgendwie das Gefühl, du müsstest mich doch treffen,

und ob sie nicht bitte, bitte mitkommen würde, dann könntest du dich vielleicht schneller loseisen. Und es wäre vielleicht eine gute Idee gewesen, zu erwähnen, wie hässlich du mich findest.“, beendete sie ihren

Vortrag. „Dem ist nichts mehr hinzuzufügen!“, sagte Susan lachend. „Aber ich finde dich gar nicht hässlich!“, erwiderte Harry nur noch verwirrter. Hermine lachte. „Harry, du bist schlimmer als Ron ... nun, nein bist du nicht.“, murmelte sie, als eben dieser in die Halle trat, mürrisch und schlammbespritzt.

„Hör mal- du hast Cho verletzt, als du sagtest, du würdest dich mit mir treffen, also hat sie versucht dich eifersüchtig zu machen. Auf diese Weise wollte sie herausfinden, wie sehr du sie magst.“ „So was macht die?“, antwortete Harry, gerade als Ron sich ihnen gegenüber auf die Bank pflanzte, „Also, wär’s dann nicht leichter gewesen, wenn sie mich einfach gefragt hätte, ob ich sie mehr mag als dich?“ „Mädchen stellen keine solchen Fragen.“, meinte Mine. „Nie!“, grinste Susan. „Sollten sie aber!“, sagte Harry, „dann hätte ich ihr sagen können, dass ich sie toll finde, und sie hätte sich nicht wieder in diese Sache reinsteigern müssen, dass Cedric gestorben ist.“ „Ich behaupte nicht, dass es vernünftig war, was sie getan hat!“, erwiderte Hermine, als Ginny sich zu ihnen gesellte, nicht minder schlecht gelaunt als Ron und ebenso eingesaut.

„Ich versuch dir nur zu erklären, wie sie sich zu diesem Zeitpunkt gefühlt hat.“ „Du solltest ein Buch schreiben. Und die verrückten Dinge übersetzen, die Mädchen tun, damit Jungs sie verstehen können!“, grummelte Ron. Susan lachte: „Das ist doch mal die Idee, Hermine!“ „Ja!“, Harry nickte und starrte zu Cho, die gerade wieder die Halle verließ, wieder ohne ihn anzusehen. „Also- wie, war euer Quidditchtraining?“ „Es war ein Alptraum!“, antwortete Ron mit verdrießlicher Miene. „Ach komm. Ich bin sicher, es war nicht-“ „-Doch war es!“, beendete Ginny den Satz von Mine. „Es war entsetzlich! Angelina hat am Schluss fast noch geheult.“ Susan seufzte tief und betrachtete die dreckige Kleidung der beiden. „Ihr tut mir Leid!“

„Oh man, ich komme damit nicht klar, Mine! Diese Sternkarte für Astronomie ... ich meine, wer behält denn da den Überblick?“, regte sich Susan am selbigen Abend noch auf. „Ich schlag mich auch schon die ganze Zeit damit herum!“, antwortete Harry ihr, gerade als die Weasleyzwillinge sich zu ihnen gesellten: „Ron und Ginny nicht da?“, wollte Fred wissen, während er sich einen Sessel zu ihnen heranzog. Harry schüttelte den Kopf.

„Gut. Wir haben ihnen beim Training zugeschaut. Die werden abgeschlachtet. Ohne uns kannst du die völlig vergessen.“ „Hör mal, Ginny ist nicht übel...“, setzte George hinzu, „ehrlich gesagt, ich hab keine Ahnung, wie sie so gut geworden ist, wir haben sie doch nie mitspielen lassen.“ Sie vernahm Hermines Stimme hinter einem Stapel Bücher: „Seit sie sechs war, ist sie in euren Besenschuppen im Garten eingebrochen, wenn ihr nicht in der Nähe wart, und hat abwechselnd eure Besen ausprobiert.“ „Oh...“, meinte George nur mit leicht beeindruckter Miene. „Nun- das erklärt die Sache.“

„Hat Ron inzwischen mal einen Wurf gehalten?“, fragte Mine und lugte über ihren Bücherhaufen zu den Zwillingen herüber. „Eigentlich kann er das gut, wenn er glaubt, dass keiner ihm zusieht“, Fred seufzte und verdrehte übertrieben die Augen, „also müssen wir am Samstag jedes Mal, wenn der Quaffel in seine Richtung fliegt, nur die Zuschauer bitten, ihm den Rücken zuzudrehen und sich zu unterhalten.“ „Oh super...“, sagte Susan und sah von ihren Hausaufgaben auf, „also, wenn es sonst nichts ist!“

Fred stand auf und trat ratlos zum Fenster. Eine Weile starrte er hinaus in die Nacht, dann meinte er: „Wisst ihr, Quidditch war so ziemlich das Einzige, weshalb es sich lohnte, hier zu bleiben.“ Mine warf ihm einen ernsten Blick zu: „Ihr habt bald Prüfungen!“ „Hast doch gehört, dass wir uns wegen dieser UTZe gar nicht erst großen Stress machen“, erwiderte Fred, „die Leckereien sind serienreif, und wir haben rausgefunden, wie man diese Furunkel loswird, ein paar Tropfen Murtlap- Essenz reichen aus. Lee hat uns drauf gebracht.“

George blickte ebenfalls mit betrübter Miene hinaus und sagte: „Ich weiß gar nicht, ob ich mir dieses Spiel überhaupt ansehen will. Wenn Zacharias Smith uns schlägt, könnte es gut sein, dass ich mich umbringen muss.“ „Oder eher ihn umbringen!“, warf Fred ein. Hermine seufzte leise: „Das ist das Problem beim Quidditch. Es führt zu all diesen Feindseligkeiten und Spannungen zwischen den Häusern!“ Susan warf ihr einen Blick zu.

„Du hast Recht ...“ Mine wusste, dass sie an den Streit mit Malfoy dachte, und dass sie sich darüber Gedanken machte, ob es dieses Mal wieder so kommen würde. Deshalb warf sie ihrer Freundin einen

beruhigenden Blick zu. Inzwischen war sie sich sicher, dass der Slytherin sich verbessert hatte. Nach dem, was Su ihr erzählt hatte, was am Wochenende im Raum der Wünsche passiert war...

Sie bemerkte die empörten Blicke der Zwillinge und Harry: „Ja, stimmt doch! Es ist nur ein Spiel, oder nicht?“

„Hermine“, Harry atmete tief durch und schüttelte entschieden den Kopf, „du bist gut in Gefühlen und so, aber von Quidditch verstehst du einfach nichts.“ Sie wandte sich wieder ihrer Runen-Übersetzung zu: „Mag sein. Aber zumindest hängt mein Glück nicht von Rons Fähigkeiten als Torhüter ab.“

Das Spiel kam und es war einfach ... schrecklich. Es ging zwar fast nur eine halbe Stunde, aber das reichte schon, um die Gryffindors zur Verzweiflung zu treiben. Ron brachte es nicht fertig, auch nur einen Wurf zu halten, Angelina bekam den Schläger von Sloper ins Gesicht und Kirke fiel vom Besen, als Smith auf ihn zugesprescht kam. Susan war überrascht, dass ihr Haus nur mit zehn Punkten Rückstand verlor. Ginny hatte schließlich den Schnatz gefangen. Endstand: zweihundertvierzig zu zweihundertdreißig. Und obwohl Susan alles nicht so eng sah, wie Harry, sie war doch ein großer Fan des Spiels, und so litt sie wie alle anderen Gryffindors. So leicht, wie Hermine konnte sie es halt nicht nehmen.

Wieder hatten die Slytherins „Weasley ist unser King!“, aus voller Kehle gesungen, was sie irgendwie noch mehr deprimierte, obwohl sie nicht gesehen hatte, ob Draco auch dabei gewesen war. Aber er hatte diesen bescheuerten Text schließlich konstruiert und das machte sie immer noch etwas sauer, auch wenn schon so viel Zeit vergangen war. Aber zum Glück lief bei ihr und Dray alles bestens- um genau zu sein, lief es bei ihnen so gut wie nie!

Sie hatte umsonst die letzte Nacht wach gelegen und sich gefragt, ob er wieder anfangen würde, alles zu beleidigen, was er verachtete und darüber war sie sehr froh- sie konnte auch nicht wissen, dass Hermine Harry davon erzählt hatte, dass sie sich gesorgt hatte, und der sich jetzt mit ihrem Freund anlegte.

„Na, Malfoy, hattest ja noch mal Glück gehabt, dass wir verloren haben, hä? Sonst hättest du dich bestimmt wieder so in Rage geredet, dass du direkt wieder deine Freundin beleidigt hättest!“

„Was willst du, Potter?! Das geht dich nichts an, außerdem ist das längst Schnee von gestern!“ „Glaubst du! Aber ich weiß, dass Su letzte Nacht sehr beunruhigt war, und das war dein Verdienst! Anscheinend vertraut sie dir doch nicht so sehr, sonst hätte sie ja ihre Bedenken gewissenlos beiseite schieben können, nicht wahr?“

„Lass mich in Ruhe, Potter! Was weißt du schon, von ihren Gefühlen?! Überhaupt nichts! Sie erzählt dir doch gar nichts über uns, weil sie weiß, dass du es immer noch nicht komplett akzeptiert hast! Also, warum willst du wieder Stunk machen, obwohl du keine Ahnung hast?!“ Draco stand nun ganz dicht vor dem Gryffindor, aber der ließ sich nicht einschüchtern.

„Das stimmt, ich traue dir nicht, Malfoy! Und ich sage dir, es wird nur eine Frage der Zeit sein, bis du einen Fehler begehst und dann sieht sie, dass du dich kein bisschen verändert hast!“

Draco zückte seinen Zauberstab:

„Pass auf, was du sagst! Du glaubst, alles zu wissen, oder? Aber du bist noch nicht mal über den neusten Stand der Dinge informiert, also wird sie dich ja wohl nicht als treuen Freund sehen!“ Harry beachtete den auf ihn gerichteten Zauberstab nicht, aber er war verwirrt: „Was meinst du damit? >Den neusten Stand der Dinge

Ein Fehler mit schweren Folgen

*Ich weiß, ihr werdet mich killen ... *hinter dem Sessel versteck und ängstlich darüber hinweglugt**

@AshLee: Danke :D Das mit dem Alkohol hab ich gleich noch umgeändert in Orangensaft ... und in diesem Chap spielt Kürbissaft eine klitzekleine Rolle ... Tja, es konnte ja nicht ewig so Fehlerfrei laufen, nicht wahr? Neville? Ach mach dir wegen dem keine Sorgen, mit ihm hab ich noch was anderes vor^^ Ja, das Gespräch zwischen Dray und Dumbledore ... hm wir werden sehen. Und danke, für dein Lob, ich hoffe, mein Schreibstile begeistert dich auch weiterhin xD. Ich danke dir für dein liebes, und vor allem, laaanges Kommi :D:D Kannst gern öfter zu halben OS machen, wenn du willst =). Viel Spaß beim Chap. Kiss

@halbblutprinzessin137: Ich danke dir, toll das es dir gefallen hat =). Ähm, du fragst ob sie sich früher oder später versöhnen?? Nehm erst mal lieber später, ok? :P In diesem Chap jedenfalls kommt das genaue Gegenteil vor... Oh die Szene hab ich ganz vergessen ;) Ich weiß noch nicht, wie lang die Story wird, eigentlich umfasst sie zwei Schuljahre, ja aber wir werden sehen... noch ist nicht aller Tage Abend :D Also, vielen Dank und ich hoffe, das Chap gefällt dir auch... jedenfalls vom Schreibstile her, vom Inhalt schweigen wir mal lieber, wenn du dir ne Versöhnung wünschst..

@Violante: Ja, ich weiß ... aber dafür ist das hier nur sieben Seiten lang =). Ja, der Streit war schlimm- er gehört dennoch zu meinen Lieblingsszenen! :D *räusper* du willst wissen, ob sie sich einkriegen? Und er mit Harry versöhnen? *schweig* ähm vorerst nicht, aber keine Sorge^^ Ich liebe Happy Ends :P Ich schreibe Parallel zum Buch, aber eigentlich ist nicht vorgesehen, dass sie bei dem Kampf mit dabei ist.. also wird sie Sirius wohl nicht mehr kennen lernen.. oder doch? =)

Ich danke salatblatt, AshLee und Violante ganz doll für ihre Kommentare zum Prolog! Besonders halbblutprinzessin137 bekommt ein ganz dickes DANKE, weil sie mir noch mal vor dem Erstellen ihre Meinung zum Prolog kund gegeben hat, der ursprünglich einfach eine Szene aus dem sechsten Schuljahr war...jez ist er beides^^

Und nu macht´s euch gemütlich, stellt euch was zu trinken hin und lest das 10 Chap! Keks? =D

„Dumbledore ist fort.“ „Was?!“ Susan wurde, wenn das überhaupt noch möglich war, noch bleicher. „Ja“, sagte Harry mit wütender Miene, „er musste fliehen, um einer Gefangennahme zu

entkommen ... es ist meine Schuld! Er hatte

alles auf sich genommen mit der DA!

Wie konnte ich nur so blöd sein?“

Betretendes Schweigen...

„Ich geh ins Bett...“, murmelte Su mit ferner Stimme. Sie fühlte sich unglaublich leer. Wenn Draco Harry nicht aufgelauret wäre, dann wäre sicher alles anders gekommen. Sie ließ sich, angezogen wie sie war, auf die Matratze fallen und starrte zur Decke empor. Eben hatte sie Ginny und Mine von dem Streit erzählt. Immer noch wechselten ihre Gefühle hin und her zwischen Wut und schwerer Enttäuschung. Oder aber sie fühlte gar nichts. Ihr Mund war ungewöhnlich trocken geworden, sie hatte keine Ahnung, woran das lag. Es war ihr auch egal. Sie fühlte sich mies. Lange grübelte sie, bis sie irgendwann in den Morgenstunden in einen unruhigen Schlaf fiel.

Sie träumte, dass eine Kröte in einer rosa Strickjacke sie dazu verdonnerte, in ihre Hand zu ritzen:

Ich darf die Riesenkrake nicht mit Kreide bewerfen

Sie versuchte, sich herauszuwinden, indem sie sagte, dass die Krake Dracos Kopf hatte... und sie diesen einfach nicht mehr sehen könne. Daraufhin meinte die Kröte mit widerlich hoher Mädchenstimme: „Nun das ist noch kein Grund, mit Kreide zu werfen. Und was haben Sie eigentlich gegen Dracos Kopf? Susan? Susan?“, komisch ihre Stimme wurde ungeduldiger, „Susan!“

„Susan!“, rief Hermine erneut. Endlich wachte die Angesprochene auf. „Ja ich kann ihn halt nicht riechen... Was?“ Verwirrt schaute die Blonde sich um. An Mine blieb ihr Blick hängen. Diese hatte die Augenbraue hochgezogen: „N´ bisschen Orientierungslos heut morgen, was?“, sie lachte, „steh lieber auf, du bist spät dran. Sonst musst du ohne Frühstück zum Unterricht!“ Susan verzog das Gesicht. Unterricht! Heute war Donnerstag, bedeutete sie hatten Zaubertänke mit den Slytherins, sprich bereits ein Tag nach dem ganzen Desaster musste sie sich mit der Krake- äh ach Quatsch- Draco ein Klassenzimmer teilen. Was hatte sie nur für ein Glück?! Super! Dabei wollte sie ihn doch am liebsten nach Timbuktu schießen- oder zumindest zum Mond! Toll, jetzt hatte sie schlechte Laune. Noch vor dem Aufstehen. Das war für sie ein neuer Rekord!

Aber es war irgendwie leichter, als sie gedacht hatte, ihn zu ignorieren, ja ihm sogar missbilligende Blicke zuzuwerfen. Vielleicht lag es daran, dass sie so wahnsinnig sauer auf ihn war- wegen ihm hatte sie die DA verloren, etwas, was sie immer hatte stärken können, was sie zum kämpfen aufgefordert hatte- sie hatte keine Ahnung. Aber es machte es erträglicher, mit ihm in einen Raum zu sein, wenn sie ihm die kalte Schulter zeigen konnte. Oder auch stechende, beinahe schon verächtliche Blicke hinüber zu werfen, nur um zu sehen, dass er leicht zusammen zuckte, sobald er diesen Ausdruck in ihren Augen bemerkte.

Auf jeden Fall gingen so die zwei Stunden schnell vorbei, und nebenbei schaffte Susan es noch, einen gelungenen Trank herzustellen. Ihre miese Laune hatte sich gehoben. Das blieb aber nicht lange erhalten, weil Hermine sie dermaßen mit ihrem Blick festnagelte, als sie zum Mittagessen in der Großen Halle platz genommen hatten, dass sie noch nicht mal einen Bissen essen konnte, ohne dass diese sie mit unverfrorenem Blick anstierte.

„Was?“, fragte Susan schließlich genervt, nachdem sie nach dem dritten Mal aufgehört hatte, die Gabel in den Mund zu schieben. Sie würde damit auch nicht fortfahren ehe sich ihre Freundin wieder auf ihr eigenes Essen konzentrieren würde!

„Was hast du eigentlich vor?“ „Was meinst du?“, fragte Susan scheinbar desinteressiert zurück.

„Ich verstehe, dass du sauer bist, aber was sollte das eben in Zaubertänke?“ Susan lächelte ihr mild zu: „Nein, Mine, ich bin nicht sauer...“, ihre Augen blitzen auf, „ich bin stinksauer! Nein, besser noch, ich bin wütend! Sehr wütend! Was ich vorhabe? Keine Ahnung! Auf jeden Fall ... werde ich erst mal auf die altbewährte Gryffindor gegen Slytherin Methode zugreifen, nur halt bei ihm. Herrgott, ich hätte nie gedacht, dass ich das mal sagen, geschweige denn, selber tun würde!“ Die drei Freunde wechselten Blicke untereinander, während sich die Blonde unter ihnen wieder ihrem Kartoffelpüree zuwandte, da sie es nun für ungefährlich hielt, mit dem Essen Fortzufahren. „Bist du dir sicher, dass du den Streit noch weiter ausfechten willst?“ „Ja. Es ist nicht irgendein Streit ... und erst Recht keiner, der einfach so wieder vergeht!“ Hermine seufzte. „Schon gut.“

Keinen überraschte es, dass Umbridge die Nachfolge von Dumbledore angetreten hatte. Jetzt schien die Schule auf dem Tiefpunkt zu stehen. Herrisch spazierte die Direktorin durch die Gänge und suchte nach irgendwelchen, bemitleidenswerten Kindern, die Blödsinn anstellten. Ihre gemeinen Folterfüller waren in kürzester Zeit keine Seltenheit mehr, weil mindestens die Hälfte der Schüler mit ihnen Bekanntschaft gemacht hatten.

Am Abend des dritten Tages eisigen Schweigens- sie hatten, bis auf wenige wütende oder vernichtende Blicke tatsächlich keinen Kontakt gehabt- erhielt Susan eine kurze Mitteilung, über die sie sich aber, im Gegensatz zum letzten mal, wenig freute:

Komme bitte zum Raum der Wünsche. Ich erwarte dich dort. D. M.

Ihre Miene ließ Hermine sofort nachfragen: „Malfoy?“ Kommentarlos schmeiß sie ihr das Pergament zu während sie die Eule, die ihr anscheinend gar nicht mehr von der Seite weichen wollte, hinaus scheuchte.

„Sh, Sh, husch! Flieg schon!“ Das Tier sah sie an- höchstbeleidigt- und flatterte zum Fenster

in die schwarze Nacht hinaus. Susan wandte den Blick vom Vogel ab und schaute zu ihrer Freundin hinüber, die ein zufriedenes Lächeln auf den Lippen hatte. „Was?“, fragte Su argwöhnisch. „Ich glaube, heute Abend werdet ihr euch wieder vertragen!“

„Da wäre ich mir nicht so sicher!“

„Ach komm schon! Du vermisst ihn doch, oder?“ „Schon, aber wie ich dir schon mindestens Dreihundert Mal gesagt habe, ist das hier kein gewöhnlicher Streit zwischen einem Pärchen.

Sein Verhalten hatte in mir nur Zorn und bittere Enttäuschung aufkeimen lassen, es hatte auch etwas in mir zerbrochen ... ein wichtiges Gefühl, das in einer gut funktionierenden Beziehung auf jeden Fall vorhanden sein muss!“ Mine biss sich auf die Unterlippe, stand auf und trat auf sie zu: „Versuch, dem Treffen positiv gegenüber zu stehen, okay? Du packst das schon!“ Sie umarmte sie. „Jaah...“, antwortete Susan leise.

Sobald sie auf dem Weg war, hatte sie das Gefühl, dass sie sich schon viel eher mit Draco hätte treffen sollen.

Zu viele Dinge waren noch unausgesprochen geblieben, die noch weitere unnötige Spannungen zwischen ihnen auslösten. Aber eins war ihr klar: So konnte es nicht weiter gehen! Ja, verdammt, sie liebte ihn noch, und sie wünschte sich nichts mehr, als wieder glücklich zu sein- mit ihm! Aber etwas hatte sich verändert ... es war nicht mehr wie vorher und das war das Problem. Sie dachte die ganze Zeit darüber nach, wie sie ihm gegenüber treten sollte und wie sie ihm manche Sachen beibringen sollte... viel zu schnell stand sie vor dem Eingang, der zum Raum der Wünsche führte. Sie atmete tief durch und drückte die große Tür auf.

Der Slytherin hatte ihr den Rücken zugekehrt, er schien etwas einzuschenken. Der Raum war nicht sehr groß- ein Tisch und zwei Stühle standen am gegenüber liegendem Ende und der Tisch war mit vielen Leckereien gedeckt. Sie stutzte leicht: war das jetzt seine Art, sich zu entschuldigen? Da drehte er sich auch um, und erblickte sie. „Susan!“, rief er erleichtert aus. Sie zog eine Augenbraue in die Höhe, lächelte aber ganz leicht. „Jaah ... ich konnte deine Nachricht ja wohl kaum ignorieren...“ Er grinste: „Doch, du hättest es gekonnt, aber es hätte nicht zu dir gepasst!“

Ihr Blick glitt an ihm vorbei zum Tisch. „Was soll das alles?“ Ihre Stimme war ruhig, aber dennoch stach eine gewisse Betonung aus dem Satz heraus, die ihn wissen ließ, dass sie ihm immer noch nicht verziehen hatte, egal, wie viele Tische er zu decken gedenke. Er fuhr sich mit der Zunge leicht nervös über die Lippen. „Ich ... ich finde, es ist an der Zeit, dass wir uns wieder versöhnen ... deswegen habe ich dieses kleine Dinner für uns vorbereitet ... das heißt, mit Hilfe, der Hauselfen, aber worauf ich eigentlich hinaus will, ist-“

„- ich sehe, dass du dir Mühe gemacht hast, aber ... ich weiß nicht, ob dir klar ist, dass das neulich keine normale Auseinandersetzung war...“ Seine Miene war leicht verdutzt, „war es nicht?“ „Du hast mich verraten!“ „Ich hab Potter verraten!“ „Und mich mit, Draco!“ Ihre Stimmen waren gereizter geworden.

Der Blonde seufzte tief. Er kehrte Su den Rücken zu, und als er sich wieder umwandte, hielt er eine Art Sektglas in der Hand, gefüllt mit Kürbissaft. Er hielt es ihr hin. „Können wir uns nicht darauf einigen, dass es nichts mit uns zu tun hatte? Nun, ich habe dir erklärt, dass ich diesen Hass auf Potter nicht eindämmen kann ...“, meinte er mit gedämpfter, fast flehender Stimme. Sie rührte es nicht an. „Warum?“ Er blinzelte verwirrt: „Was, warum?“ Sie warf ihm einen schrägen, beinahe misstrauischen Blick zu. „Warum konntest du den Hass auf Harry nicht eindämmen? Eine ganze Weile schon lief es gut, oder nicht?“ Er brummte und zog die Augenbrauen zusammen. Seine grau- blauen Augen wanderten zu ihrem Bauch. „Wie geht es unserem Baby?“ „Weich jetzt nicht vom Thema ab und antworte mir!“, fuhr sie ihn ärgerlich an. „Das ist nicht wichtig, du weißt, dass ich Potter hasse! Und auch wenn dieses Gefühl lange Zeit nicht an oberster Stelle gestanden hat, heißt das nicht, dass es verschwunden ist!“

„Aber ich versteh das nicht, Draco. Es war alles gut, alles lief super mit uns und dann-“

„- Dann hab ich einen Fehler gemacht! Mein Gott! Es tut mir ja auch Leid!“, brauste der Slytherin auf.

„Warum erklärst du es mir nicht?“ „Das würdest du nicht verstehen!“, wich er aus. „Hälst du mich für so dumm?“ Ihre Augen begannen verräterisch zu glitzern. „Hör zu, Su, ich will mich nicht noch mehr mit dir streiten! Warum lassen wir die ganze Sache nicht auf sich beruhen?“ „Was ist mit Dumbledore?“, wollte sie wissen. „Was sollte mit ihm sein?“, erwiderte er schroff. Sie wusste nicht, dass er bei ihm gewesen war, er hatte sie nicht noch mehr beunruhigen wollen, wegen der Sache mit seinem Vater. Und jetzt konnte er ihr unmöglich sagen, wie sehr er es bereute, was er getan hatte, denn damit hatte er sich seine Chance auf Hilfe verbaut. Der rechtmäßige Schulleiter war fort und nun für ihn unerreichbar.

„Du bist froh darüber, dass Umbridge, diese hinterhältige Schlange, sich als neue Direktorin ernannt hat, oder?“, murmelte sie im vernichtenden Ton.

„Nein! Ich habe einen Fehler gemacht, das gebe ich auch zu! Aber was genau hat das jetzt mit uns zu tun, ich meine ... außer der Tatsache, dass du mit in dieser DA warst?“ Er hatte das Gefühl, dass er mit diesem Rachezug an Potter, mit dem er leider auch Susan verraten hatte, eine riesige Pechsträhne ins Rollen gebracht hatte, was ihre Beziehung anging. Und er spürte, dass da noch was war- das hier war erst der Anfang...

Susan trat näher auf ihn zu, so nahe, dass er die Spur ihrer Tränen sehen konnte, was ihm augenblicklich einen heißen Stich des Schmerzes und der Reue spüren ließ, wusste er doch, dass es seine Schuld war, dass sie Tränen vergossen hatte. Nicht nur, wegen eben, er wusste, dass sie über die ganze Situation weinte, in die sie, dank ihm, gerutscht waren. Sie sah ihm in die Augen und sagte mit belegter Stimme: „Ein Fehler mit schweren Folgen, Malfoy; ich kann dir nicht mehr vertrauen! Wie denn auch, nachdem du dich mit dieser Kröte zusammen getan hattest? Sie wollte mich aushorchen! Was meinst du, wäre passiert, wenn ich ihr erzählt hätte, dass ich ein Kind von dir erwarte?“

Sie strich sich mit ihren Fingern behutsam über ihren Bauch, der nun schon nicht mehr flach war, sondern andeutete, dass seine Besitzerin schwanger war. Allerdings antwortete weder er noch sie auf die eben gestellte Frage, beiden war bewusst, was passiert wäre, und dieses Wissen beließ es nicht dabei, dass sie sich scheiße fühlten, nein es breitete sich im ganzen Raum aus, bis es die ganze Atmosphäre in Düsternis verwandelte. Und diese wiederum sorgte dafür, dass es ihnen vorkam, als stünde eine unsichtbare Mauer zwischen ihnen, und Draco hatte das Gefühl, sie würde seine Beweggründe nie verstehen, selbst wenn er versuchen würde ihr alles zu erklären.

„Dann machst du also Schluss?“, wollte er mit krächzender und beinahe schon gereizter Stimme wissen. Er war froh, überhaupt etwas rauszubekommen, ihm war, als würde ihm die Luft abgeschnürt. Ihr ging es ähnlich, nur war es bei ihr ein dicker Kloß, der sie daran hinderte, sofort zu antworten. Sie schluckte einmal fest und brachte die Worte hervor, die sie sich schon auf dem Weg hierher überlegt hatte, allerdings hörten sie sich nicht so fest an, wie sie es sich vorgenommen hatte: „Im Moment sehe ich keine andere Möglichkeit, als das zu tun, ja.“

Die Stimmung im Raum kippte noch mehr, es war, als stünden sie in einem dicken, zähen, wappernden Nebel, der sie einhüllte und es ihnen unmöglich machte, sich noch so klar zu sehen, wie wenige Stunden zuvor. Stattdessen verschaffte er ihnen dieses kalte, elende Gefühl in der Bauchgegend. Beide hatten eine neue Seite des anderen kennen gelernt, und keiner von ihnen hatte eine Ahnung, wie sie damit umgehen sollten. Ohne ein weiteres Wort wollte Susan die Tür öffnen. Sie war im Begriff zu gehen, als er ihr mit lauter Stimme nachrief: „Und was ist mit unserer Liebe? Ist das jetzt unbedeutend geworden, durch diesen bescheuerten Fehler?!“

Sie wandte sich noch mal um, und als sie sein schmerzverzerrtes Gesicht sah, schossen ihr selber Tränen in die Augen: „Was nützt mir unsere Liebe, wenn ich bei jedem Treffen ans Geschehene denken muss und ich dir somit nicht mehr vertrauen kann, Malfoy?“ Sie drehte ihm den Rücken zu, obwohl sie sich nichts mehr wünschte, als sich ihm in die Arme zu werfen und sich leidenschaftlich küssen zu lassen. Als die Tür hinter ihr zufiel, hörte sie ein wütendes

"Shit!"

Nur Sekunden danach zersprang etwas an der Wand, und sie war sich ziemlich sicher, dass es das Glas mit dem Kürbissaft war, was er die ganze Zeit noch in der Hand gehalten hatte, in der Hoffnung sich mit einem gemeinsamen Trank wieder zu versöhnen. Stattdessen war es vorbei. *Vorbei*. Das Wort hallte in ihrem Kopf nach, während sie schluchzend durch die Flure rannte. So schnell wie möglich in den Schlafsaal! Sie musste jetzt alleine sein.

„Wie war's? Ging alles-“ „- Bitte, Hermine, nicht jetzt okay? Ich will schlafen ...“ Sie stieg die Treppen hoch. Hermine sagte mit leicht stockender Stimme: „Moment mal, hast du etwa Schluss ge-“ Susans warnender Blick ließ sie verstummen, aber was diese nicht beabsichtigt hatte war, dass er gleichzeitig erklärte, was vorgefallen war. Eben, das sie Schluss gemacht *hatte*. Wütend ging sie die restlichen Schritte nach oben und schlug die Tür hinter sich zu, während sich Harry, Hermine und Ron mehr oder weniger entsetzt anstarrten. Der Schock saß tief, besonders bei Mine. Sie hatte nicht damit gerechnet, eher hätte sie erwartet, dass sie sich ausgesprochen hätten und nun wieder auf dem richtigen Weg waren. Harry plagte ein tierisch schlechtes Gewissen. Er hatte das Gefühl, dass er Su ganz dringend von dem Streit mit Malfoy erzählen musste und dass er ihn provoziert hatte...

Aber am nächsten Tag sah Susan so mitgenommen aus, dass er es nicht übers Herz brachte, die Sache mit Draco überhaupt anzusprechen. Jeder sah ihr an, dass sie wenig- wenn nicht sogar gar nicht- geschlafen hatte. Der Unterricht war heute einfach schrecklich für alle vier. Doch das Trio zeigte Susan, dass sie für sie da waren. Und sie war ihnen dafür dankbar. Es nahm sie halt doch sehr mit ... lag vielleicht zum Teil daran, dass sie schwanger war, und sowieso schon viele Gefühlsausbrüche erlebte, wenn der Tag lang war ... aber dennoch ...

Sie waren auf den Weg zurück von Kräuterkunde

und Ernie Macmillan begleitete sie. „Dumbledore wird recht bald zurück sein!“, sagte er zuversichtlich, „In unserem zweiten Jahr konnten sie ihn schon nicht fern halten, und diesmal werden sie es auch nicht schaffen. Der fette Mönch hat mir erzählt, dass Umbridge gestern Nacht versucht hat, zurück in sein Büro zu gelangen, nachdem sie das Schloss und das Gelände nach ihnen abgesehen hatten. Sie hat es aber nicht am Wasserspeier vorbei geschafft. Das Schulleiterbüro hat sich gegen sie versiegelt.“, er grinste boshaft, „Offenbar hatte sie ´nen hübschen kleinen Wutanfall.“ „Oh, ich vermute mal, sie war schon ganz scharf darauf, endlich dort oben in Dumbledores Büro zu sitzen!“, regte sich Hermine auf, „wollte es all den andern Lehrern mal so richtig zeigen, diese blöde, aufgeblasene, machtgeile, alte-“

„- wie stet´s, Granger, willst du diesen Satz tatsächlich zu Ende bringen?“ Draco und seine beiden Gorillaähnlichen Freunde Crabbe und Goyle waren hinter der Tür aufgetaucht. Susan erstarrte.

„Fürchte, ich muss Gryffindor und Hufflepuff ein paar Punkte abziehen...“, meinte er gedehnt und mit zufriedenem Gesichtsausdruck. Dafür, dass sie gestern Abend mit ihm Schluss gemacht hatte, sah er ganz fidel aus, außer vielleicht, dass er noch wesentlich blasser war als sonst. Jetzt ignorierte er sie komplett, während Ron ihn anfauchte: „Du kannst anderen Vertrauensschülern keine Punkte abziehen, Malfoy!“ „Ich weiß, dass Vertrauensschüler sich gegenseitig keine Punkte abziehen können, Wieselkönig!“, giftete er zurück, „aber Mitglieder des Inquisitionskommandos-“ „- des was?“, unterbrach ihn Mine gereizt. Draco grinste höhnisch und zeigte auf ein „I“ auf seinem Umhang: „Des Inquisitionskommandos, Granger. Eine ausgewählte Gruppe von Schülern, die das Zaubereiministerium unterstützen, handverlesen von Professor Umbridge. Jedenfalls haben Mitglieder des Inquisitionskommandos die Befugnis, Punkte abzuziehen ... also, Granger, das macht fünf Punkte Abzug für dich, weil du dich frech über unsere neue Schulleiterin ausgelassen hast. Macmillan, fünf weg, weil du mir widersprochen hast. Fünf, weil ich dich nicht leiden kann, Potter. Weasley, dein Hemd hängt raus, also noch mal fünf dafür. Ach ja, hab ich ganz vergessen, du bist ja ´ne Schlammlütererin, Granger, zehn Abzug dafür!“ Ron zog seinen Zauberstab, aber Hermine fuhr mit der Hand vor ihn und zischte: „Lass das!“

„Kluger Zug, Granger...“, Dracos Blick kreuzte sich mit dem von Susan, die ihn voller Unglaube und Verachtung anstarrte. Niemand schien zu bemerken, dass er fest schluckte, bevor er weiter sprach.

„Die Zeiten ändern sich ... seid jetzt brav, Potty ... Wieselkönig ...“, er grinste widerwärtig und marschierte mit seinen zwei dümmlichen Kumpels davon. Allen stand der Schock im Gesicht geschrieben. „Er hat nur geblufft!“, sagte Ernie,

„er kann nicht die Erlaubnis haben, Punkte abzuziehen ... das wäre lächerlich ... das würde die ganze Vertrauensschülerordnung untergraben.“

Wie in Zeitlupe bewegten sie sich auf die riesigen Stundengläser zu, die die Hauspunkte anzeigten. Und wirklich- sie mussten zusehen, wie ein Stein nach dem anderen nach oben flog, und sich die Menge für das Haus Gryffindor radikal verringerte. „Ihr habt´s mitgekriegt, oder?“ Fred war zu ihnen gestoßen, und George stand direkt hinter ihm. „Malfoy hat uns allen gerade rund fünfzig Punkte abgeknöpft!“, rief Harry empört und ärgerlich.

„Ja, Montague hat's in der Pause auch mit uns versucht“, antwortete George. „Was soll das heißen, >versucht

Berufsberatung und Co.

RE- Kommis:

@AshLee: Danke^^ Ja, den Traum fand ich auch lustig :) Die Killerfüller tja ja die müssen auch mit rein xD. Das Geschehene war für die beiden das bisher schlimmste Erlebnis, was sie miteinander erlebt hatten. Vorher war meistens alles gut, die Atmosphäre war toll und in der Szene ... naja du hast es ja gelesen^^ Ja er ist halt ein ziemlicher Dummkopf, der Draco -.- aber in diesem Chap sagt Susan einen Satz über ihn(oder zwei:D), den ich echt genial finde. Findest du ihn? xD Das mit den Zwillingen war ein Fehler, den ich nicht gemacht hatte- der satz wurde nicht mit hochgeladen -.-

Danke, ja ich hoffe doch, dass ich viel Gefühl hab :)

Das mit den Namensabkürzungen hab ich auch schon im vorherigem Chap gemacht :D UND zwar nicht aus schreibfaulheit, sondern weil ich erstens den Spitznamen mag und zweitens es sich insgesamt besser anhört, wenn ich nicht Susan und Susan sondern Susan und Su schreib^^ Das mit der Ohrfeige hatte Spaß gemacht zu schreiben, genau wie mit dem Kind ;) Was hat es mit der Eule auf sich? :D:D:D:D:D Geil! Eig nichts... eig... So jetzt hast du ein halben OS als Antwort bekommen :D Viel Spaß beim Chap ;) Und ich hab dich auch sehr, sehr lieb :-*

@halbblutprinzessin137: Danke für dein Lob :) Ich finds super, dass es mir gut gelungen is, die Gefühle der beiden wiederzugeben. Und das mit dem Prolog ist doch klar ;) Viel Vergnügen :-*

@Violante: Oh vielen Dank :) Ja die Szene war wirklich ziemlich schlimm.. aber es musste sein *gg*

Ja, es läuft besser, wär ja noch schöner, wenn sie nur schlechte erfahrung in der Schwangerschaft macht .. Hier is schon das nächste Chapter ;) Hoffe, es gefällt dir :P

@Sirius81: Ja, du hast mein 50 Kommentar geschrieben, schonmal danke dafür :D Ja er ist wirklich hundsgemein! Aber er weiß nicht anders mit der Situation umzugehen... Wie es weiter geht, kannst du jetzt lesen :) Viel Spaß dabei.

Ach und nochwas: Ich hatte im letzten Chap geschrieben, dass sie im vierten Monat schwanger sein würde, am 25. März. Aber sie war da im fünften.Hab ich auch im 10 verbessert. Tut mir Leid, hab mich verrechnet :D

BERUFSBERATUNG

*Alle Fünftklässler sind verpflichtet,
während der ersten Woche des Sommertrimesters
an einer kurzen Unterredung
mit ihrem jeweiligen Hauslehrer teilzunehmen,
bei der ihr künftiger beruflicher Werdegang
erörtert wird.
Die einzelnen Termine sind unten aufgeführt.*

Susan suchte ihren Namen in der Liste, und stellte fest, dass sie am Donnerstag in Zaubertränke ihren Termin hatte. Nun, das kam ihr gerade recht, so konnte sie Draco aus dem Weg gehen und sich weitere Schmerzstiche ersparen, die sie immer spürte, wenn er begann, sie zu beleidigen oder zu triezen. Sie schluckte die aufkommenden wirren und traurigen Gefühle herunter und wandte sich ab...

In den letzten Tagen lasen sie und ihr Jahrgang haufenweise Berufsinformationen. Am Sonntag Abend saß sie wie immer mit Harry, Ron und Hermine zusammen im Gemeinschaftsraum. Jeder hatte einen Stapel mit

Blättern und Fleiher vor sich liegen. „Und, Su, hast du schon eine Idee, was du nach deiner Ausbildung hier in Hogwarts machen willst?“, wollte Hermine wissen. „Hm ... ja ... ich habe überlegt, ob ich Heilerin werden sollte ... ich hatte schon immer Spaß darin, anderen zu helfen, und ich denke, der Beruf wäre interessant ...“

„Also, ich kann mit Heilen nichts anfangen“, antwortete Ron kopfschüttelnd, „hier heißt es, man braucht mindestens ein >E< auf UTZ- Niveau in Zauberkünste, Kräuterkunde, Verwandlung, Zauberkunst und Verteidigung gegen die dunklen Künste. Ich meine ... zum Teufel, die verlangen nicht gerade viel, was?“ „Nun ja, es ist ein sehr verantwortungsvoller Beruf, oder?“

Aber ich finde, es passt zu dir, Susan! Darüber solltest du am Donnerstag mal mit MCGonagall reden.“ „Jaah ... das hatte ich auch vor ...“

Hermine nickte, während sie in ein Merkblatt über dem Gebiet der Muggelbeziehungen vertieft war. „Man braucht offenbar nicht viele Qualifikationen für die diplomatische Beziehungen zu Muggeln. Alles, was sie verlangen, ist ein ZAG in Muggelkunde: Viel wichtiger sind Begeisterung, Geduld und viel Sinn für Humor!“ „Du brauchst mehr als viel Sinn für Humor, wenn du mit meinem Onkel Kontakt knüpfen willst“, meinte Harry grimmig, „eher viel Sinn dafür, wann du dich ducken musst.“ Er schaute wieder auf seine Broschüre über Zaubererbanking. „Hört euch das mal an: Interessieren Sie sich für eine Berufslaufbahn voller Herausforderungen, mit Reisen, Abenteuern und beachtlichen Gefahrenprämien in Form von Schatzanteilen? Dann könnte eine Position in der Gringotts- Zaubererbank für Sie das Richtige sein, die gegenwärtig Fluchbrecher für spannende Aufgaben im Ausland einstellt... Aber die wollen Arithmantik, das könntest du machen, Hermine!“ „Ich steh nicht so aufs Bankwesen...“, murmelte Hermine abwesend.

„Hey“, kam eine Stimme direkt neben ihnen. Die Weasley- Zwillinge hatten sich zu ihnen gesellt.

„Ginny hat mit uns geredet, es ging um dich“, sagte Fred ernst und sah Harry an, „sie meint, du musst mit Sirius reden?“ „Was?“ „Was?“ riefen Susan und Hermine gleichzeitig. „Ja...“, antwortete der Brillenträger bemüht, es locker zu sagen, „ja, ich dachte, wär ganz gut-“ „Mach dich nicht lächerlich!“, unterbrach Hermine in unwirsch und mit ungläubiger Miene, „wo Umbridge in den Kaminen rumstochert und alle Eulen filzt?“

Susan sah beunruhigt aus. Ihre Eltern hatten ihr immer noch nicht geantwortet, dabei hatte sie nichts verdächtiges geschrieben. Sollte die Professorin den Brief abgefangen haben? Aber ... das ergab keinen Sinn! Sie seufzte leise und wandte ihre Aufmerksamkeit wieder dem Gespräch zu: „Aber ab morgen an heißt es Buisness as usual“, meinte Fred gerade, „und wenn wir schon für ein wenig Aufruhr sorgen, warum dann nicht gleich so, dass Harry sein Pläuschchen mit Sirius halten kann?“ „Ja, aber trotzdem!“, erwiderte Hermine, „selbst wenn ihr tatsächlich für Ablenkung sorgt, wie soll Harry denn mit ihm reden?“ „Umbridge Büro...“, nuschelte Harry. „Bist- du- wahnsinnig?“, giftete Hermine. „Ich glaub nicht...“, sagte er nüchtern.

Susan sah ihn bekümmert an, dann meinte sie mit scharfer Stimme: „Aber das ist viel zu riskant! Harry, du hattest schon genug Ärger am Hals, das Letzte was du gebrauchen kannst, ist eine Umbridge, die dich in ihrem Büro erwischt, und sie wird dich erwischen, solltest du vorhaben, da einzubrechen!“ „Und wie willst du da überhaupt reinkommen?“, fragte die brünette Gryffindor. „Sirius Messer.“

„Wie bitte?“ „Vorletztes Weihnachten hat mir Sirius ein Messer geschenkt, das jedes Schloss öffnet“, erklärte Harry, „also selbst wenn sie die Tür verhext hat und Alohomora nichts bringt, und da wette ich drauf-“

„Was hältst du davon?“, wandte Hermine sich an Ron. Ron starrte sie eine Weile verdattert an, überrascht davon, dass sie ihn nach seiner Meinung fragte: „Keine Ahnung ... Wenn Harry das tun will, ist das seine Sache, oder?“ „So spricht ein wahrer Freund und Weasley.“, rief Fred erfreut, „dann ist ja alles klar. Wir wollen es eigentlich morgen tun, gleich nach dem Unterricht, weil wir die größte Wirkung erzielen, wenn sich alle in den Gängen rumtreiben- Harry, wir lassen es irgendwo im Ostflügel los, damit locken wir sie gleich aus ihrem Büro- ich schätze, wir sollten dir, sagen wir, zwanzig Minuten garantieren können?“ meinte er mit einem fragenden Blick auf George. „Locker.“, nickte dieser. „Was für ein Ablenkungsmanöver soll das sein?“ hakte Ron misstrauisch nach. „Das wirst du schon sehen, Brüderchen“, sagte Fred. Er und George erhoben sich, „zumindest dann, wenn du morgen gegen fünf zum Korridor von Gregor dem Kriecher taperst.“

Am nächsten Tag versuchte Hermine ständig, Harry zu überreden, nicht mit Sirius zu sprechen. Susan sah,

dass er in seinen Gefühlen ziemlich gespalten war, aber dann hatte er sich doch in sekundenschnelle entschlossen und einen Abgang nach der letzten Stunde in Richtung Umbridges Büro gemacht. Sie sah ihm besorgt nach, wurde dann aber durch einen Knall abgelenkt, der in der Ferne zu hören war. Natürlich- das Ablenkungsmanöver! Sie rannte zusammen mit Ron, Hermine und Neville zum Ort des Geschehens. Ein gesamter Korridor war zu einem Sumpf umgewandelt worden. Sie blieb mit offenem Mund davor stehen. „Wahnsinn!“, hörte sie Ron neben sich. „Aus dem Weg! Was ist da los?“, ertönte die nervenaufreibende, mädchenhafte Stimme von Professor Umbridge.

Sie stieß Susan und Neville unsanft zur Seite, um freie Sicht zu haben. „Was zum...“ Ihr blieb die Spucke weg. „Filch!“, rief sie und prompt erschien der Hausmeister neben ihr. „Entfernen sie ... diesen abscheulichen Tümpel!“ „Natürlich, Schulleiterin!“, meinte er sofort. Er hatte keinerlei Erfolg, machte sich höchstens zum Affen für die Schüler, die kichernd, gackernd und lachend um ihn herumstanden. „IHR!“, schrie Umbridge. Sie deutete auf Fred und George, die mitten im Getümmel standen und ein zufriedenes Grinsen auf dem Gesicht hatten. „Stimmt.“, antwortete George lässig. „Wunderbar, nicht wahr?“, sagte Fred unverfroren. „Schnappen Sie die Beiden, Filch!“, kreischte die Lehrerin für Verteidigung gegen die dunklen Künste. „Selbstverständlich.“ Der Hausmeister gab seine Säuberungsversuche auf und wollte stattdessen die Weasley- Zwillinge packen, aber sofort stellten sich die Schüler dazwischen und versperrten ihm den Weg. „Haut ab! Weg da!“, fauchte er unwirsch, aber stattdessen stellten sich noch mehr Schüler zwischen ihn und den Rotschöpfen. Die beiden lachten und machten, dass sie weg kamen. „Hinterher!“, giftete Umbridge mit zorniger Miene und knallrotem Kopf.

„So!“, meinte Umbridge mit triumphierender Stimme, „So- Sie halten es also für witzig, einen Schulkorridor in einen Sumpf zu verwandeln?“ Susan sah beunruhigt zu den Zwillingen, die eingekeilt in einem Ring aus Schülern in der Mitte des Raumes standen und fast schon herausfordernd zu der verhassten Lehrerin empor starrten. „Ziemlich witzig, ja!“, antwortete Fred nüchtern. Neben ihr wurde es unruhig, sie drehte sich herum und sah, dass Filch sich mit den Ellbogen zu Umbridge durcharbeitete. „Ich hab das Formular, Schulleiterin!“, rief er mit tränenden Augen.

Er strahlte vor Glück, was wirklich nichts Gutes bedeuten konnte... jetzt erblickte sie auch Harry ein paar Stufen weiter oben. Er schien noch etwas verwirrt .. aber immerhin wurde er nicht erwischt! Eine Welle der Erleichterung packte sie, die aber sofort wieder von dem betretendem Gefühl überrumpelt wurde, als die gefährlich leise und süßliche Stimme von Umbridge an ihre Ohren drang: „Sehr gut, Argus! Sie beide“, sie deutete mit ihrem kleinem Wurst- Zeigefinger auf Fred und George, „werden gleich erfahren, was mit Missetätern in meiner Schule passiert.“ „Wissen Sie was?“, entgegnete Fred unbekümmert, „das glaub ich kaum.“ Er wandte sich an seinen Bruder. „George, ich glaub wir sind zu alt geworden für die Ganztagschule.“ „Ja, das Gefühl hab ich auch.“, antwortete sein Zwilling. „Wird Zeit, dass wir unsere Fähigkeiten in der wirklichen Welt ausprobieren, meinst du nicht?“, sagte Fred leichthin.

„Ganz bestimmt.“, meinte George gelassen. Gleichzeitig hoben sie ihre Zauberstäbe und riefen: „Accio Besen!“ Ein lautes Krachen war in der Ferne zu hören und ehe sie sich versah, sausten zwei Besen auf ihre Besitzer zu.

„Auf Nimmerwiedersehen.“, Fred bestieg einen der Besen. Sein Bruder nickte: „Ja, Sie brauchen uns keine Postkarte zu schicken!“ Und auch er schwang sich auf sein fliegendes Gefährt.

„Wenn jemand Lust hat, einen Tragbaren Sumpf zu kaufen, wie oben vorgeführt, dann kommt doch mal in die Winkelgasse dreiundneunzig- Weasleys Zauberhafte Zauberschertze!“, verkündete er mit lauter Stimme, „unser neues Ladengeschäft.“ George grinste: „Für Hogwarts- Schüler, die schwören, dass sie unsere Produkte einsetzen, um diese alte Fledermaus loszuwerden, gibt es Spezialrabatte!“, er nickte zu Umbridge hinüber.

„HALTET SIE AUF!“, kreischte diese, aber genau in dem Moment, in dem das Inquisitionskommando nach vorne stürmte, hoben die beiden Rotschöpfe ab. Fred sagte noch zum Poltergeist: „Peeves, mach ihr in unserem Namen das Leben hier zur Hölle.“ Susan staunte nicht schlecht, als dieser sich den Hut vom Kopf zog und salutierte während die Zwillinge unter aufbauschendem Applaus und Jubelrufen aus dem offenen Portal der untergehenden Sonne entgegen flogen.

Susan zögerte nur eine Sekunde, dann klopfte sie an die schwere Holztür. „Herein!“ Sie drückte die Klinge

herunter und betrat das Büro ihrer Hauslehrerin. „Ah, Miss Kubitz. Natürlich. Setzen Sie sich, bitte.“, meinte MCGonagall freundlich. Die Blonde nickte und setzte sich auf den Holzstuhl vor dem Schreibtisch ihrer Lehrerin. Wie auch bei Harrys Berufsberatung, saß Umbridge nicht weit entfernt. Aber sie sah nicht gut aus, was Susan schadenfroh bemerkte.

„Nun, haben Sie irgendeine Idee, was Sie nach dem Abschluss machen wollen?“ Sie hörte das Gekratze von Umbridges Feder auf ihrem Klemmbrett, aber sie hatte nicht vor, sich in irgendeiner Art ablenken zu lassen. „Ich habe mir überlegt, ob ich vielleicht den Beruf der Heilerin erlernen sollte...“, antwortete sie mit fester Stimme. Sie sah MCGonagall direkt in die Augen. „Ich verstehe ... Ja, das ist durchaus machbar, Miss Kubitz ... wie ich hier sehe, müssen sie mindestens ein >E< auf UTZ- Niveau in folgenden Bereichen haben...“ „...In Kräuterkunde, Zaubersprüche, Zauberkunst, Verwandlung und Verteidigung gegen die dunklen Künste. Ja ich weiß.“, Susan nickte lächelnd. Die Professorin blinzelte überrascht. „Sie scheinen sich ja schon bestens informiert zu haben.“, ein Lächeln huschte über ihr Gesicht, „ich denke, dass Zaubersprüche keine Behinderung für sie darstellt, in diesem Fach sind Sie hervorragend... auch in Zauberkunst stehen ihre Chancen gut, und wenn Sie weiterhin in meinem Unterricht so fleißig am Ball bleiben, kann ich Ihnen mit Sicherheit sagen, dass Verwandlung auch nicht das Problem sein wird. Aber ... Kräuterkunde ...“

Su seufzte: „Ja, jaah ich muss mich da verbessern, ich weiß.“ „Und in Verteidigung gegen die dunklen Künste haben Sie ebenfalls keine guten Noten, meine Liebe!“; meinte Umbridge mit süßlichem Gesichtsausdruck. Würgereiz unterbrechen, und antworten! „Ach, komisch, Professor, dass das erst so ist, seid die DA abgebrochen werden musste und Sie gesehen haben, dass ich da mit bei war...“ Umbridge knirschte mit den Zähnen.

„Nun, Miss Kubitz, wenn Sie sich etwas in den jeweiligen Fächern anstrengen, dann ist ihr Berufswunsch durchaus logisch und auch machbar! Haben Sie noch irgendwelche Fragen?“, wollte ihre Hauslehrerin wissen. „Ähm...“, sie zuckte leicht mit den Schultern und schien ein riesengroßes Fragezeichen im Gesicht zu haben, denn MCGonagall schmunzelte gelassen und meinte: „In Ordnung ... sollten Sie doch noch weitere Auskünfte haben wollen, dann kommen Sie nur vorbei ... nun, somit ist unsere Berufsberatung wohl beendet! Sie dürfen gehen.“

„Danke...“ Die Gryffindor stand auf. Kurz bevor sie aus der Tür trat, fragte MCGonagall mit leiser, ernster Stimme: „Ach übrigens ... wie geht es Ihnen denn?“ Erst verstand Susan nicht, worauf die Lehrerin hinaus wollte, aber dann sah sie, wie MCGonagall mit dem Kopf kaum wahrnehmbar auf ihren Bauch nickte und sie begriff. „Oh, ich bin in sehr guter Verfassung, Professor, danke der Nachfrage!“ Umbridge schnaubte durch die Nase. Noch gestern nämlich hatte sie unter stetigem Nasenbluten das Klassenzimmer der Krötenprofessorin verlassen, ebenso wie zwanzig andere ihrer Mitschüler, die allerdings an Brechreiz oder Ohnmachtsanfälle litten. Die unfähige Lehrerin für Verteidigung gegen die dunklen Künste konnte ja auch nicht ahnen, dass die Frage eigentlich dem Baby galt. „Das freut mich! Nun ... einen angenehmen Abend noch!“

„Wünsch ich Ihnen auch, Professor.“

„Noch so ´ne Stunde, und ich mach vielleicht ´nen Weasley!“, hörte Susan einen anderen Mitschüler sagen, als sie das Klassenzimmer verließen.

Sie hatten gerade Zaubereigeschichte gehabt- schnarchlangweilig. Su lachte. Die Zwillinge würden wohl bald eine Legende darstellen- so oft schon hatte sie die Fluchtgeschichte der beiden gehört. Und solche Sprüche waren auch normal.

Jeder machte Terror. Schüler verließen haufenweise den Unterricht der Schulleiterin, Peeves spielte Streiche ohne Ende und nun wurde auch um die freigewordenen Plätze der obersten Scherzkönige konkurriert. Vorgestern hatte es jemand geschafft, einen Niffler in Umbridge Büro zu schmuggeln, der den gesamten Raum verwüstet hatte. Ein jeder wusste darüber bescheid, und es war eine überaus lustige Angelegenheit gewesen- für die Schüler zumindest. Susan hatte so lachen müssen, dass sie sich krümmend den Bauch hielt. „Freut mich, dass du wieder lachen kannst!“, hatte Ginny ihr zugeflüstert. Daraufhin antwortete sie nichts. Ja, es war lustig gewesen, aber sie vermisste Draco immer noch, auch wenn er sie wie ein Schlammbhut

behandelte- Verbesserung- wie jedes Schlammbhut, und nicht wie eins, was mal vor kurzem seine Freundin gewesen war. Es machte ihr natürlich noch Kummer, aber sie hatte beschlossen sich nicht so gehen zu lassen- sie trug Verantwortung für ein Kind!

Am Morgen des nächsten Mittwochs flog tatsächlich die Eule auf sie herab, mit der sie den Brief ihrer Eltern losgeschickt hatte. Sie landete neben ihren Cornflakes und den Spiegeleiern. Höchstüberrascht unterbrach Susan ihr Frühstück und nahm dem Vogel die Mitteilung ab. „Danke...“, flüsterte sie und das Tier erhob sich und flog zurück, wahrscheinlich in den Eulenturm, um sich auszuruhen.

Tief durchatmend öffnete sie den Brief.

Hallo, mein Schatz...

Es tut mir Leid, dass wir uns so lange nicht gemeldet hatten. Wie geht es euch? Alles okay? Kommst du mit dem Schulkrum zurecht? Wir vermissen dich beide sehr, Liebling, wir wünschen uns jeden Tag, dass du hier wärst. Es ist so einsam und still ohne dich. Da werden wir uns wohl nie dran gewöhnen. Dein Vater und ich haben überlegt, wann es so weit ist ... du müsstest dann gerade bei uns sein, oder? Natürlich wollen wir alle dieses wichtige Ereignis nicht verpassen. Wir sind schon ganz aufgeregt- so etwas passiert ja nicht jeden Tag! Na ja ... nicht bei uns. Wir haben auch Mathilda und Olaf bescheid gegeben. Sie werden zur richtigen Zeit da sein!

Oh Schatz, wir freuen uns so auf dich! Es sind ja nur noch ein paar Monate ... kaum zu glauben!

Ich versprech dir, es wird nicht wieder so lange dauern, bis du von uns hörst! Ich hoffe, du hast dir keine Alzugroßen Sorgen gemacht ... Keine Angst, bei uns ist alles in Ordnung. Professor Richter war neulich bei uns, er sagte, dass ihr jetzt wohl bald Berufsberatung habt ... und, hast du dir schon Gedanken gemacht? Über deine Zukunft, deinen Beruf ect.? Denk immer daran, Kathleen, wir lieben dich! Auf immer und ewig!

*Einen dicken Kuss und viele liebe Grüße!
(auch von Papa)*

Mama

„Kathleen?“, fragte Hermine verwundert. Sie hatte den Brief, auf ein zustimmendes Nicken ihrer Freundin, über die Schulter mitgelesen. Susan lächelte. „Ja... so nennen sie mich manchmal ... Susan Kathleen Kubitz. Es ist kaum jemanden bekannt, und das finde ich auch gut so.“ Ginny, die ihr gegenüber saß lachte: „Nun, jetzt weiß es der ganze Gryffindortisch!“ Die Blonde schmunzelte. „Dann ist das also dein Zweitname?“, grinste Harry.

Su nickte. „Damit bist du ja nicht alleine“, antwortete der Brillenträger, „ich heiße Harry James Potter.“ „Und ich Hermine Jean Granger. Du bist also nicht die Einzige mit einem Zweitnamen!“, lächelte Hermine. „Das weiß ich.“, beeilte sich Susan zu erklären, „ich mag den Namen Kathleen nur nicht.. das ist alles.“ „Also ich find ihn gut. Besser als Ronald Bilius Weasley ... war 'n Scherz!“, sagte er schnell beschwichtigend, als ihn Ginny anfunktete. Sie lachten.

„Wach auf, Susan!“, rief Hermine und rüttelte sie an der Schulter. „Was denn?“, antwortete diese genervt. „Hey, heute ist das letzte Quidditchspiel der Saison! Ron wird es dir übel nehmen, wenn du nicht kommst!“ Murrend zog die Blonde die Bettdecke über den Kopf. „Er wird es *dir* übel nehmen, wenn *du* nicht kommst!“, grummelte sie schlaftrunken. Obwohl sie Herms Gesicht nicht sehen konnte, wusste sie, dass diese gerade rot angelaufen war. Sie grinste unter der Decke. Seufzend schwang sie sich aus den Federn.

Das Spiel wollte sie letztendlich doch nicht verpassen!

„Ich meine, schlechter kann ich nicht werden, oder?“, fragte Ron mit missmutiger Miene beim Frühstück, „es gibt jetzt nichts mehr zu verlieren, stimmt´s?“ „Genau...“, antwortete Susan leise.

Sie schenkte ihm ein aufmunterndes Lächeln.

„Du packst das schon, Ron!“

Sie waren auf dem Weg hinunter zum Feld.

„Wisst ihr...“, sagte Hermine nachdenklich, „ich könnte mir vorstellen, dass Ron besser spielt, wenn Fred

und George nicht dabei sind. Die haben ihm nie sonderlich viel Selbstvertrauen eingeflößt.“

„Hast Recht...“, murmelte Susan müde. Obwohl sie aufgeregt war, spürte sie deutlich, dass sie in der letzten Nacht zu wenig geschlafen hatte.

Die Gedanken hatten sie einfach zu lange wach gehalten. Sie hatte ihren Eltern zurück geschrieben, und auf all die indirekten Fragen ebenso indirekt geantwortet, und trotzdem hatte Umbridge sie zur Seite genommen, und nach dem Ereignis gefragt, welches ja anscheinend im Sommer kommen sollte. Eine Weile war ihr die Luft weggeblieben, aber dann antwortete sie blitzschnell: „Wir wollen einen seltenen Zirkus besuchen!“ „Wirklich?“, fragte Umbridge lauernd. „Jaah ... glauben Sie mir, Professor!“, meinte Susan kack frech und sie sah der Lehrerin ins Gesicht. Brummend hatte diese sie gehen lassen. Aber dieser Vorfall hatte sie doch beunruhigt. Und als sie so ans Baby gedacht hatte und an ihre Zukunft, da war natürlich auch Draco wieder in ihren Gedanken erschienen. Nun das hatte schließlich dafür gesorgt, dass sie auf einem nassen Kissen eingeschlafen war. Spät. Sehr spät. Und *das alles* sorgte halt dafür, dass sie kaum die Augen offen halten konnte. „Alles okay, Su?“, fragte Harry besorgt, als sie die Tribünen hinaufkletterten. „Mhm ... alles klar.“, antwortete sie.

Im Rückblick hatte sie keine Ahnung gehabt, wie sie es fertig gebracht hatte, einzuschlafen, während alle anderen mitfieberten. Erst, als die Jubelrufe das Ende des Spiels ankündigten, und diese so ohrenbetäubend laut waren, dass es sie aus dem Schlaf riss, merkte sie, dass Harry und Hermine fehlten. Und noch bevor sie sich Sorgen machen konnte, registrierte sie, dass alle um sie herum aufgesprungen waren und riefen:

„Weasley ist unser King,
Weasley ist unser King,
Ließ keinen Quaffel durch den Ring.
Weasley ist unser King!“

Da stand auch schon Ginny vor ihr, zerrte sie hoch und drückte sie an sich.

„Susan! Wir haben es geschafft! Der Pokal gehört uns! Und Ron war fantastisch!“

„W- wir haben gewonnen?“, fragte die andere Gryffindor matt und mit klebrigen Augen.

„Ja! Sag bloß, du hast davon nichts mitgekriegt!“, antwortete Ginny empört.

„Tut mir Leid ... ich ... ich bin wohl eingeschlafen...“ Sofort wandelte sich die Miene ihrer Freundin von Empörung in Besorgnis um: „Mit dir ist doch alles in Ordnung? Ich meine ... mit euch?“ „Jaah...“, sagte Susan und lächelte sie an, „wirklich, ich war nur tierisch müde! Also ... wir haben wirklich gewonnen, ja?“ Ginny nickte glücklich. „Okay, dann lass uns feiern!“, rief Susan fröhlich und zusammen machten sie sich mit all den anderen strahlenden Gryffindors auf den Weg in den Gemeinschaftsraum.

Ron wurde an ihnen vorbei getragen und als sie seine Stimme hörte, die schrie: „HARRY! HERMINE! WIR HABEN'S GESCHAFFT! WIR HABEN GEWONNEN!“, da packte sie augenblicklich erfreute Erleichterung. Die Beiden waren also wohlauf. Wahrscheinlich hatten sie und Ginny sie einfach nur übersehen. Susan rannte ihnen entgegen, wobei sie nicht mehr ganz so schnell war, aufgrund, dass sie schon an Gewicht zugenommen hatte. Sie schloss ihre beiden Freunde in die Arme und grinste. „Toll, oder?!“

Doch schon am nächsten Tag verschwand die gute Laune, nämlich dann, als Harry und Hermine ihr und Ron erzählten, wo sie gestern gewesen waren. „Dann waren sie also wirklich weg gewesen!“, dachte Susan, als Hermine Ron kleinlaut gebeichtet hatte, dass sie und der schwarzhaarige Gryffindor nicht beim Spiel dabei gewesen waren. „Ihr habt nicht zugeschaut?“, fragte er enttäuscht, „ihr habt keinen einzigen der Bälle gesehen, die ich gehalten habe?“ „Na ja- nein“, antwortete Hermine leise, „aber, Ron, wir wollten nicht weggehen- wir mussten!“ „Ach ja?“, sagte Ron trocken und mit rotem Gesicht, „wie das?“ „Es war wegen Hagrid“, antwortete Harry.

Sofort warf Susan einen Blick zur Hütte in der der Wildhüter lebte. Sie lagen unter der Buche am Ufer, um Hausaufgaben zu machen, „er hatte sich entschlossen uns zu sagen, warum er ständig so übel zugerichtet aussieht, seit er von den Riesen zurück ist. Er wollte, dass wir mit ihm in den Wald kommen, wir hatten keine Wahl, du weißt ja, wie er manchmal ist. Jedenfalls...“ Sobald Harry geendet hatte starrten ihn Susan und Ron entsetzt an. „Er hat einen mitgenommen und im Wald versteckt?“, wollte der Rotschopf ungläubig wissen.

„Jep.“, war Harrys Kommentar. „Nein“, antwortete Ron und erblasste, „nein, das kann er nicht getan haben.“

„Doch, das hat er“, erwiderte Hermine mit Nachdruck, „Grawp ist knapp fünf Meter groß, es macht ihm Spaß, sechs Meter hohe Kiefern auszureißen, und er kennt mich“, sie schnaubte durch die Nase, „unter dem Namen Hermy.“

„Das ist doch verrückt!“, waren die ersten Worte Susans, die immer noch geschockt dasaß. „Allerdings.“, sagte Ron, „und Hagrid will, dass wir...?“ „Ihm Englisch beibringen, genau“, beendete Harry den Satz. „Er hat sie nicht mehr alle“, Ron schüttelte den Kopf.

„Ja, allmählich denk ich das auch. Aber leider hat er Harry und mich dazu gebracht, es ihm zu versprechen.“

„Tja, dann müsst ihr eben euer Versprechen brechen, so einfach ist das“, meinte Ron entschlossen, „ich meine, nun hört mal ... wir haben Prüfungen und wir sind gerade mal so knapp-“, er hob die Hand und ließ zwischen Daumen und Zeigefinger höchstens ein paar Millimeter platz, „vor dem Rausschmiss, wie´s aussieht. Und außerdem ... erinnert ihr euch an Norbert? An Aragog? Sind wir je gut gefahren, wenn wir uns mit Hagrids Monsterfreunden abgegeben haben?“ „Wer ist Norbert?“, irritiert schaute Susan die anderen an. „Ein Drache...“, sagte Harry. „Ich weiß, es ist nur- wir haben´s versprochen...“, murmelte Hermine als Antwort auf Rons Frage.

Ron fuhr sich durchs Haar: „Na gut. Hagrid ist noch nicht gefeuert worden, stimmt´s? Er hat so lange durchgehalten, vielleicht schafft er es bis zum Ende des Schuljahrs und wir müssen nicht mal in die Nähe von Grawp.“

Der April sah nicht nur vom Wetter her freundlicher aus ... auch Susan fand allmählich zu ihrem früheren Selbst zurück, sie lachte wieder etwas mehr, hatte teilweise wieder ihre glühend- fröhliche Ausstrahlung, ihre altbekannte Ruhe, meistens zumindest, und- ein Babybauch, der nur noch sehr schwer zu verstecken war.

Sie hatte keine riesige Kugel, die sie vor sich hertragen musste, und doch war ihre schlanke Figur passé ... und zwar vollständig ... jedenfalls von vorne gesehen. Die Schüler begannen zu tuscheln, doch es war ihr egal. Viel mehr beunruhigte sie die Tatsache, dass sie es so bald wie möglich den beiden Jungs erklären musste, denen es natürlich auch nicht verborgen blieb. Und es war einfach nicht mehr zu übersehen.

Und schon zwei Tage später, als sie, wie eigentlich immer, im Gemeinschaftsraum saßen und es sich vor dem Kamin gemütlich gemacht hatten, richtete Harry mit dunkler Stimme das Wort an Susan: „Wie willst du uns *das* eigentlich erklären?“, er deutete mit einem Kopfnicken auf ihren Bauch.

Für Su kam das ein bisschen ... plötzlich. Sie sah ihn einfach nur geschockt an. „Na, keine Ausrede parat?“, meinte dieser mit stichelnder Stimme.

„Nein ... was denn für eine Ausrede ... hört zu ...“

„Du brauchst es nicht sagen! Wir haben Augen im Kopf, weißt du?“, murrte Ron mit zusammengezogenen Augenbrauen. Sie blickte zu Boden.

„Ich will nur wissen, wann du es uns gesagt hättest? Vielleicht hätten wir es erst erfahren, wenn du es auf die Welt gebracht hättest? Hm?“ „Nein, natürlich nicht! Ich ... wollte es euch sagen! So bald wie möglich!“ „Und in welchem Monat bist du?“

„Mitte des fünften...“ Die beiden Jungs warfen sich einen wütenden Blick zu. „Hast du die Mädchen eingeweiht?“ „Ja...“ „Wann?“, wollte Harry prompt wissen. „Sobald ich es erfahren hatte...“, murmelte Susan betreten. „Fein!“, giftete Harry und seine grünen Augen sprühten vor Zorn, „dann kann dir unsere Freundschaft ja nicht wirklich wichtig sein, wenn du uns so etwas Wichtiges verschweigst!“

„Das ist nicht wahr! Ich hatte nur Angst davor, dass...“, sie verstummte, aber in ihren Augen sammelte sich Wasser. „Wovor hattest du Angst, Susan? Das wir es nicht akzeptieren? Dich im Stich lassen? Dir die Freundschaft kündigen?“, fragte Ron aufgebracht mit rotem Gesicht. Sie antwortete nicht. „Keine Antwort ist auch ne Antwort!“, knurrte Harry erzürnt, „und ich dachte, du würdest uns besser kennen!“ Eisiges Schweigen machte sich breit. „Bitte, ich will mich nicht auch noch mit euch streiten! Ich versteh ja, wenn ihr wütend seid, wäre ich wohl auch an eurer Stelle ...“, sagte Susan leise. „Gut erkannt...“, grummelte Ron.

„Lasst sie doch in Ruhe! Ich versteh sie auch! Immerhin ... ist das Baby ja von eurem Erzfeind!“, zischte

Hermine mit gedämpfter Stimme.

„Na und? Ich meine, ich kann doch nicht das Kind verurteilen, weil sein Vater ein Arschloch ist!“, fuhr Harry sie an. Hermine zuckte die Achseln, aber Susan warf Harry wortlos einen stechenden Blick zu. „Ist doch wahr!“, regte dieser sich auf, „erst beginnt er einen Fehler nach dem anderen, dann machst du verständlicherweise Schluss und er behandelt dich wie Dreck, obwohl du sein Baby mit dir rum trägst! Typisch Slytherin!“

„HÖR AUF!“, rief Susan mit zitternder Stimme. Die restlich verbliebenen Gryffindors schauten interessiert zu ihnen herüber. Sie wartete, bis jeder wieder an seinen Aufgaben saß oder sich mit etwas anderem beschäftigte, bevor sie mit einem bemüht ruhigem Geflüster fort fuhr, was ihr aber nicht so gelang: „Auch wenn ich sein Verhalten nicht rechtfertigen will, bitte unterlass es einfach über ihn abzulästern, wenn ich dabei bin, ok?“

„Aber er behandelt dich doch mies, oder?“, hakte Ron nach. „Es ist mir egal, wie er mich behandelt“, antwortete Susan gleichgültig aber mit ein wenig Wehmut in der Stimme, „wir haben uns beide schon einigermaßen wieder eingekriegt, ich denke ... wenn es so weit ist, dann wird er auch dabei sein, egal wie unsere private Beziehung zueinander aussieht. Wie du schon richtig gesagt hast, Harry, ist er der Vater ... und er hat mir auch bewiesen, dass er garantiert kein typischer Slytherin ist, auch wenn er jetzt so tut als ob!“ Hermine nickte. Die Blonde seufzte auf: „Also, wenn das jetzt geklärt wäre, bitte Thema wechseln!“ „Klar, es ist dir egal wie er dich behandelt...“, murmelte Ron. Sie warf ihm einen scharfen Blick zu.

Jetzt wussten also all die, die ihr wichtig waren, dass sie ein Kind erwartete. Und all die, die ihr nervige Fragen stellten und die Wahrheit nicht erfahren sollten, denen erzählte sie vorerst, dass der Vater aus Kanada stammte und ihr Freund war. So konnte keiner spekulieren, da sie auch nicht verriet, in welchem Monat sie war. Umbridge passte es gar nicht in den Kram, dass sie eine Schwangere an der Schule hatte, aber sie konnte nichts dagegen tun.

Sie gingen gerade von Pflege magischer Geschöpfe Richtung Schloss, als Susan Draco weit hinter sich erblickte. Sie blieb stehen. „Geht vor...“, sagte sie, als Ron sie fragend anschaute. „Su, das willst du dir nicht wirklich antun?“, wollte der Rotschopf wissen. Sie zog nur die Augenbrauen hoch: „So kann es jedenfalls nicht weiter gehen!“ „Sie hat Recht... komm, Ronald!“ Hermine lächelte Susan matt zu und zog die Jungs hinter sich her, die am liebsten bei der Blondine geblieben wären, damit Malfoy sie nicht schon wieder beleidigen konnte.

Tatsächlich waren die Gryffindor und der Slytherin die letzten auf dem Weg nach oben. „Was ist?“, knurrte Draco mit grimmiger Miene, „lass mich in Frieden, Schlammbhut!“ Am liebsten hätte sie ihm wieder eine gescheuert, für den Stich, den sie gerade spürte, aber sie riss sich zusammen. Man konnte als Schwangere auch übertreiben! „Wir müssen reden! Draco so kann es nicht weiter gehen! Ich verstehe, dass du mit dem Bruch unserer Beziehung auf deine ganz eigene Art umgegangen bist. Aber jetzt muss mal Schluss sein, meinst du nicht? Du würdest noch alles zerstören, was uns erhalten geblieben ist!“ „Da ist doch nichts mehr!“, brauste er auf, „du hast doch alles zerstört, nicht ich! Du hast doch Schluss gemacht, weil du mich nicht mehr geliebt hast und...“ „Wie kommst du darauf, dass ich dich nicht mehr lieben würde? Das stimmt doch nicht, Dray ... ich ... vertrau dir nicht mehr, aber ich habe niemals gesagt, dass ich dich nicht mehr liebe! Das wäre gelogen!“

Er starrte sie aus eisblauen Augen an. „Das mein ich ja...“, fuhr sie vorsichtig fort, „wir sollten nicht noch die Gefühle zerstören, oder?“ „Wäre das nicht besser?“, murmelte er. „Nein!“, erwiderte sie entschieden. „es wäre nicht besser! Wie sollten wir sonst unser Kind ordentlich groß ziehen?“

Bitte ... lass uns aufhören mit den Sticheleien, ja?

Es bringt doch nichts, wenn wir uns gegenseitig wehtun!“ Er seufzte tief: „Ja ...“ Da spürte sie plötzlich etwas im Innern, was nichts mit dem Kribbeln und der Aufregung zu tun hatte, die sie empfand, weil er sein „Ok“ gegeben hatte.

„Draco!“, sie schnappte sich seine Hand und legte sie auf ihren Bauch. „Was zum...“ protestierte er und wollte sie gerade wieder wegziehen, da spürte auch er es. Ganz leicht. „Ist das...?“, fragend sah er sie an.

Sie nickte lächelnd: „Ja! Unser Baby!“

Seine Augen begannen für diesen Moment zu strahlen. Jetzt zählte nichts anderes mehr, als das neue Leben, was in der Gryffindor heranwuchs. Der Streit und das Aus ihrer Liebesbeziehung war nebensächlich geworden, in dem Moment, in dem sie das erste gemeinsame Erlebnis hatten, was mit ihrem Kind zu tun hatte.

„Es ist genug...“, murmelte er, „wir werden alles andere beiseite schieben, was irrelevant ist.“

Für ihn.“ Und er deutete mit seinem Kopf auf ihren Bauch und nahm die Hand herunter. Sie schmunzelte nur: „Es wird eine Sie, wetten?“ Dabei drehte sie sich herum und schritt allein den Weg voran zur Schule. Dracos Grinsen sah sie nicht mehr. Aber sie spürte unendliche Erleichterung und Freude.

Susan und Draco hatten sich wirklich soweit wieder eingekriegt. Er hatte jedenfalls aufgehört, sie dauernd zu beleidigen. Entschuldigt hatte er sich zwar auch nicht, aber es war ihr gerade recht. Es hätte eh nicht gereicht. Ein einfaches „es tut mir Leid...“. So war es besser, wenn es unausgesprochen blieb. Vorerst.

Er hatte ihr schließlich versprochen, sie zu unterstützen. Und langsam wurde es ernst...

Es war Juni geworden. Siebter Monat. Und die ZAGs standen kurz bevor. Die Fünftklässler bekamen keine Hausaufgaben mehr auf. Die Stunden wurden für die Stoffwiederholung genutzt. Die vier Freunde büffelten wie die Verrückten.

„Was glaubt ihr, wie viele Stunden arbeitet ihr am Tag?“, fragte Ernie Macmillan sie, als sie vor Kräuterkunde Schlange standen. Su zuckte mit den Schultern: „Vier bis fünf...“ Ron sah ihn an: „Keine Ahnung. Ein paar.“

„Mehr als acht, oder weniger?“ „Weniger denk ich mal“, antwortete Ron leicht betreten. „Ich schaff acht!“, rief Ernie mit stolzer Miene, „Acht oder neun. Ich schieb jeden Tag eine Stunde vor dem Frühstück ein. Acht sind mein Durchschnitt. Wenn es gut läuft, schaff ich am Wochenende jeden Tag zehn. Am Montag hab ich neuneinhalb gemacht. Dienstag war nicht so gut- nur siebeneinviertel. Am Mittwoch dann...“ Sie waren mehr als froh, als Professor Sprout dafür sorgte, dass er seine Rede beenden musste, da sie das Gewächshaus betraten.

„Wie Sie sehen können“, erklärte MCGonagall der Klasse in ihrer Verwandlungsstunde die Darstellungen an der Tafel, die alle auf Pergamente übertrugen, „verteilen sich Ihre ZAGs über zwei Wochen in Folge. Sie werden die theoretischen Arbeiten jeweils morgens absolvieren und die praktischen Prüfungen an den Nachmittagen. Ihre praktische Prüfung für Astronomie wird natürlich nachts stattfinden. Im Übrigen muss ich Sie warnen, dass Ihre Prüfungsunterlagen mit den striktesten Anti- Schummel- Zaubern behaftet sind. Selbstantwortende Federn sind in der Prüfungshalle verboten, genau wie Erinnerungsmichs, abnehmbare Spickmanschetten und selbstkorrigierende

Tinte. Bedauerlicherweise gibt es in jedem Jahrgang mindestens einen Schüler oder eine Schülerin, die glauben, die Regeln der Zaubererprüfungsbehörde umgehen zu können. Ich kann nur hoffen, dass es niemand aus Gryffindor ist. Unsere neue- Schulleiterin-“, sie betonte das Wort abfällig und mit einer Grimasse, als würde sie sich vor einem hässlichem Insekt ekeln, „- hat die Hauslehrer gebeten, ihren Schülern mitzuteilen, dass Schummeln aufs Strengste bestraft wird- weil Ihre Prüfungsergebnisse natürlich einen Eindruck vom neuen Regiment der Leiterin für dieser Schule geben werden-“, sie seufzte kaum merklich, „- allerdings ist dies kein Grund, nicht Ihr Allerbestes zu geben. Sie müssen an Ihre eigene Zukunft denken.“

„Bitte, Professor“, Hermine Hand schnellte hoch, „wann werden wir unsere Ergebnisse erfahren?“

„Irgendwann im Juli wird man Ihnen eine Eule schicken“, antwortete die Professorin.

„Bestens!“, nuschelte Dean Thomas, „Dann müssen wir uns bis zu den Ferien keine Sorgen darüber machen.“

Die erste theoretische Prüfung- in Zauberkunst- sollte am Monatmorgen stattfinden. Susan war sehr nervös, aber nicht so aufgereggt und hippelig wie Hermine. Harry, der sie nach dem Mittagessen am Sonntag abfragte, war genervt, sie riss ihm immer wieder das Buch aus der Hand, um die Antworten selber nachzulesen, und als sie ihm mit Große Errungenschaften der Zauberkunst hart an der Nase traf, tat er ihr aufrichtig leid, auch wenn

sie sich das Lachen kaum verkneifen konnte. Auch ihre Mitschüler übten, Seamus lag auf dem Boden und leierte die Definition eines Substantivzaubers herunter, während Dean es anhand des Lehrbuchs der Zaubersprüche, Band 5 überprüfte. Und Parvati und Lavender übten elementare Bewegungszauber.

Schließlich war es so weit, und Susan wusste echt nicht, wie sie es zur Großen Halle gefunden hatte, die jetzt nicht mehr die vier Haustische beherbergte sondern viele Einzeltische. Sie waren alle in einer Richtung gestellt worden, nämlich zum Lehrertisch, vor dem MCGonagall stand und sie ansah. Susans Herz raste, als sie sich hinter Harry niederließ und sie merkte, wie ihr Schweißperlen auf die Stirn traten. Hatte sie auch genug geübt? Würde sie eine gute Note einheimsen können, oder hatte sie wohlmöglich einen wichtigen Teil übersehen?

Sie war so in Gedanken versunken, dass sie erst von der Professorin angesprochen werden musste, alle anderen waren längst in ihren Arbeiten vertieft. „Miss Kubitz, auch Sie sollten anfangen!“

„Ja! Entschuldigen Sie, Professor!“ Sofort riss Susan das Blatt herum. Erste Frage: *a) Nennen Sie die Beschwörungsformel und b) beschreiben Sie die Zauberstabbewegung, die erforderlich ist, um Gegenstände fliegen zu lassen.*

Sie hatte sofort die Szene vor Augen, wie sie den Zauber Wingardium leviosa das Erste Mal benutzt hatte.

Sie hatte ein Kissen nach ihrem Vater geworfen, weil der sie wieder geärgert hatte- natürlich eigentlich nur im Spaßigem Sinne gemeint. Auf jeden Fall hatte das Kissen die Vase getroffen, und sie hatte blitzschnell ihren Zauberstab hervorgeholt und geschrien: „Wingardium leviosa!“ So hatte sie Mamas teure Vase gerettet, und sich eine Menge Ärger erspart. Mit dem Anflug eines Lächelns tunkte sie ihre Feder ins Tintenfass...

Ich weiß, ich hab mitten in den Prüfungen aufgehört... aber na ja

Prüfungsstress und der Beginn eines Kampfes...

So meine Lieben, da es reichlich spät ist, werde ich die RE- Kommis im nächsten Chap nachholen. Tut mir Leid.

Viel Spaß! Kommis?? ;)

„Nun, das war doch nicht allzu schlimm, oder?“, meinte Hermine zuversichtlich, „Ich weiß nicht genau, ob ich mir bei Aufheberzaubern gerecht geworden bin, ich hatte einfach keine Zeit mehr. Habt ihr den Gegenzauber für Schluckauf hingeschrieben? Ich war mir nicht sicher, ob ich sollte, mir kam es etwas übertrieben vor- und bei Frage dreiundzwanzig-“ „- Hermine!“, unterbrach Ron ihren Redeschwall mit gerunzelter Stirn, „das hatten wir schon ... wir kauen hinterher nicht noch mal jede Prüfung durch. Es ist schlimm genug, wenn man sie einmal schreiben muss.“ Susan konnte sich das Lachen nicht verkneifen. Sie fand die Beiden einfach süß ... das würde sie ihnen natürlich nie sagen... grinsend ging sie mit Harry an Hermine und Ron vorbei, die stehen geblieben waren, und sie komisch anstarrten nach dem Motto: „Was ist?!“

„Ich krieg bald ne Krise...“, flüsterte Harry Su ins Ohr, „weißt du, wie lange das mit ihnen schon so geht?“ Sie biss sich auf die Unterlippe, um nicht wieder loszukichern und antwortete nur ebenso leise: „Besser, als wenn sie sich streiten, oder? Sei froh...“

Die Prüfungstage verflogen in einem nahezu irrem Tempo, Susan kam es vor, als könnte sie kaum Luft holen, schon stand der nächste Test bevor. Ihr Kopf brummte, er war voll gestopft mit allerlei Formeln und Zaubern. Sie lernte dennoch weiter verbissen, und obwohl sie merkte, dass es ihr- wieder einmal- nicht gut tat so viel zu arbeiten, beließ sie es dabei, anstatt weniger Stunden mit der Nase im Buch zu verbringen. Allerdings war eine Prüfung für sie eher eine Erholung als Stress- Verteidigung gegen die dunklen Künste am Donnerstag. Es machte ihr viel Spaß die ganzen Zauber direkt vor der verhassten Schulleiterin auszuführen und so klappte alles noch einmal doppelt so gut. Mit höchst zufriedener Miene notierte sich ihr Prüfer etwas auf dem Klemmbrett.

„Sehr gut gemacht, Miss Kubitz! Sie können sich jetzt ein wenig ausruhen!“ Er entließ sie mit einem Wink aus dem Zimmer, und obwohl Susan bewusst war, dass er mit „ausruhen“ ausruhen gemeint hatte- vielleicht auch in Hinsicht auf das Baby- es war nicht mehr zu übersehen, dass sie schwanger war, allerdings stellte keiner der Erwachsene komische Fragen, was ihr manchmal eigenartig vorkam- stürzte sie sich gleich auf die Texte, die sie schon für die nächste Prüfung zum Üben vorbereitet hatte. Hermine- die schon geprüft worden war- setzte sich neben sie. „Su ... vielleicht solltest du...“ „Nein!“, kam eine entschiedene Antwort zurück. „Aber ... du übst doch jetzt für Zaubertränke, ich meine ... da bist du doch weltklasse drinnen ... ich finde, du solltest eine Pause einlegen. Es wird höchste Zeit, dass du dir und dem Baby Ruhe gönnst.“ Die blonde Gryffindor sah von ihren eng beschrifteten Pergamenten auf und warf ihrer Freundin einen Blick zu: „Mir und dem Baby geht es gut! Also brauch ich auch keine Verschnaufpause ... ich würde es doch merken, wenn ich mit meinem Stress das Kind überfordere, oder?“ „Du kannst dein Kind nicht überfordern, höchstens dich! Aber, ich denke, es ist nicht gesund für das Baby, wenn du unentwegt lernst!“ Susan schüttelte nur den Kopf und murmelte halb laut Beschwörungen und Zutaten vor sich hin. Seufzend richtete Hermine sich auf: es war zwecklos! So viel lernen tat einem nicht gut, dass wusste sie aus eigener Erfahrung- in der dritten Klasse war sie ebenfalls überzeugt gewesen es zu schaffen... und es hatte nicht geklappt! Und Susan war auch noch schwanger ... Hermine machte sich Sorgen um ihre Freundin.

Und doch- Susan- die im Moment sehr eigensinnig war, und nicht aufs Lernen verzichtet hatte- hatte in der Zaubertrankprüfung überhaupt keine Probleme. Spielerisch, so schien es, sorgte sie dafür, dass alles zur richtigen Zeit bereit stand. Mit entspannter Miene hackte sie die Wunderblumen zu exakten Stücken zurecht, sie rührte, schnupperte und zermalte. Das Ergebnis war ein perfekter Trank. Stolz verkorkte sie ihre Flasche. Auch Harry und Neville hatten zufriedene Gesichter aufgesetzt- kein Wunder, Snape war zur Prüfung nicht da

gewesen.

Elf Uhr. Die Prüfung für Astronomie stand bevor. Zum Glück war die Nacht perfekt fürs Sternegucken.

Anfangs lief alles ganz gut. Es war ruhig und jeder war mit seiner Arbeit beschäftigt. Aber auf einmal hörte Susan ein Gebrüll von Hagrids Hütte her. Erschrocken fuhr sie zusammen und schaute hinunter- wie andere ihrer Mitschüler ebenso. „Nun versuchen Sie sich doch zu konzentrieren, Jungs und Mädchen.“, sagte Professor Tofty mit sanfter Stimme. Susan befeuchtete einmal ihre Lippen und beugte sich erneut über ihre Sternkarte.

Sie zeichnete die Venus ein. Gerade wollte sie auch den Mars eintragen, doch da: KNALL! Vor Schreck ließ sie ihre Feder fallen. Sie bekleckste ihre Karte mit Tintenflecken. Doch das interessierte sie wenig, denn so eben war Hagrids Tür aufgegangen und er war im Licht, was aus seinem Haus drang, deutlich zu erkennen. Wie wild schlug er mit geballten Fäusten um sich und brüllte. Auch die widerliche Kuh Umbridge war erkennbar.

Sie merkte, wie sie aufgeregt von einem Fuß auf den anderen trat. Was ging da unten bloß vor sich?

Der Wildhüter war von sechs Personen umringt, die allem Anschein nach, versuchten ihn mit Schockzaubern ruhig zu stellen. Ihr Herz schlug schneller. „Nein!“, rief Hermine entsetzt. „Meine Liebe!“, antwortete Professor Tofty erzürnt, „dies ist eine Prüfung!“ Doch niemand kümmerte sich mehr darum, die Sternkarten vor sich auszufüllen. Susan kniff die Augen zusammen. Obwohl die roten Lichtstrahlen sich überhaupt nicht verringert hatten, blieb der Halbriese aufrecht stehen. Die Flüche schienen von ihm abzuprallen. Einer der Sechs, ein Mann, rief: „Sei vernünftig, Hagrid!“ Doch dieser grollte nur mit wütender Stimme: „Zum Teufel mit vernünftig, so einfach kriegst du mich nicht, Dawlish!“

Da plötzlich erwischte einer der Flüche den Hund Fang. Hagrid brüllte vor Zorn und er warf denjenigen, der den Zauber abgeschossen hatte, circa drei Meter durch die Luft. Dieser rührte sich nicht mehr. Inzwischen raste Susans Herz, als wäre sie gerade eine weite Strecke gerannt. Nie hätte sie wirklich für möglich gehalten, dass Hagrid so sauer werden konnte. Auch Hermine und Ron sahen mit wachsendem Unbehagen zu. „Seht mal!“, hörten sie Parvatis Stimme. Sie deutete auf das Schlossportal, was sich erneut geöffnet hatte. Eine breiter Strahl Licht ergoss sich über dem Rasen und ein einzelner, Hochgewachsener Schatten war zu sehen. „Nein, also wirklich!“, meinte Professor Tofty mit sorgenvoller Miene, „Sie haben nur noch sechzehn Minuten!“

Keiner nahm Notiz davon. Sie alle starteten gebannt hinunter auf das Gelände. Um genauer zu sein: Sie starteten gebannt auf die Person, die sich jetzt den Kämpfenden näherte. „Wie können Sie es wagen!“, rief die Gestalt empört, während sie voran eilte, „wie können Sie es wagen!“ „Es ist MCGonagall...“, flüsterte Hermine angespannt. Susan lehnte sich so weit über die Brüstung, dass sie beinahe das Gleichgewicht verlor.

„Lassen Sie ihn in Ruhe! In Ruhe, sage ich!“, hörten sie MCGonagalls aufgebrauchte Stimme nach oben schallen, „mit welchem Recht greifen Sie ihn an? Er hat nichts getan, nichts, was rechtfertigen würde-“

Einige Mädchen- darunter auch Susan selbst- konnten einen Schrei nicht unterdrücken, als sie sahen, wie die Gestalten um Hagrid mindestens vier Schockzauber auf MCGonagall abschossen.

Sie hatte schon die Hälfte des Weges geschafft, da wurde sie von den Flüchen getroffen; einen Augenblick lang erglühete sie in einem unheimlichen, roten Glanz, dann kippte sie hintenüber und blieb reglos auf dem nassen, taufeuchtem Gras liegen. „Würgende Wasserspeier! Ohne jede Vorwarnung! Was für ein empörendes Verhalten!“, rief Professor Tofty fassungslos. Die Prüfung schien auch für ihn jetzt zweitrangig zu sein.

Hagrids Brüllen war im Turm deutlich zu hören, im Schloss gingen sogar mehrere Lichter an.

„FEIGLINGS! VERDAMMTE FEIGLINGS! DA NEHMT DAS- UND DAS-“ „O du meine-“, fing Hermine an, aber sie unterbrach sich. Auch Susan sah entsetzt auf das Schauspiel herab, was sich ihnen bot. Der Halbriese setzte die zwei Angreifer, die ihm am nächsten waren, mit zwei kräftigen schwingenden Schlägen außer Gefecht.

Da knickte Hagrid ein, und sie dachte, ein Zauber hätte ihn getroffen, aber er hatte sich nur Fang über die Schultern gelegt. „Pack ihn, pack ihn!“, keifte Umbridge, doch ihr letzter Helfer wich sogar noch zurück,

anstatt ihrem Befehl nach zu kommen. Er fiel über einen seiner bewusstlosen Mitstreiter. Die schreckliche Kröte schickte dem flüchtenden Hagrid noch einen letzten Fluch nach. Doch sie traf nicht. Hagrid verschwand in der Dunkelheit. Eine unangenehme Stille breitete sich aus, bis Professor Tofty mit schwacher Stimme sagte: „Ähm ... Sie haben noch fünf Minuten.“ Susans Puls wollte sich nicht beruhigen. Sie konnte sich nicht weiter auf ihre Aufgabe konzentrieren. Aber Gott sei Dank hätte sie eh nur noch fünf Dinge ausfüllen müssen, dass würde nicht so gravierende Folgen haben. Abgesehen davon, dass Astronomie für sie nicht von Bedeutung war...

„Dieses gemeine Biest!“, rief Hermine. Sie war außer sich vor Zorn. „Sich mitten in der Nacht an Hagrid ranzuschleichen!“ Sie waren gerade auf dem Weg nach unten und überall unterhielten sich die Schüler über das gerade Geschehene. „Sie wollte eindeutig noch so eine Szene wie mit Trelawney vermeiden“, antwortete Ernie mit altkluger Stimme. „Hagrid hat sich gut geschlagen, findet ihr nicht?“, meinte Ron mit besorgter Miene, „wieso sind all die Zauber von ihm abgeprallt?“ „Das wird an seinem Riesen-Blut liegen“, erklärte Hermine mit leicht zitternder Stimme, „es ist schwer einen Riesen mit einem Schockzauber zu belegen, die sind wie Trolle, richtig zäh ... aber die arme MCGonagall ... vier Schockzauber direkt in die Brust, und sie ist nicht mehr die Jüngste!“ „Schrecklich, schrecklich!“, meinte Ernie mit wichtiger Miene, „Also, ich geh mal schlafen. Nacht, alle zusammen.“

Langsam zerstreute sich die kleine Menge. „Wenigstens haben sie Hagrid nicht gekriegt und nach Askaban geschickt!“, versuchte Ron sie aufzumuntern, „ich vermute, er wird sich Dumbledore anschließen, oder?“ „Denk ich auch“, sagte Hermine mit schwerer Stimme. Sie sah aus, als würde sie jeden Augenblick anfangen zu heulen. „Es ist alles so schlimm...“, murmelte Susan betreten. „Oh, es ist furchtbar, ich hatte eigentlich gedacht, dass Dumbledore recht bald zurück kommt, aber jetzt haben wir auch noch Hagrid verloren.“ Hermine war verzweifelt. An diesem Abend war der Gemeinschaftsraum voll. Seamus und Dean hatten bereits berichtet, was sich zugetragen hatte. „Aber warum will sie Hagrid jetzt feuern?“, wollte Angelina Johnson verwirrt wissen, „es ist doch nicht wie bei Trelawney, er hat dieses Jahr viel besser als sonst unterrichtet!“

„Es liegt nicht am Unterricht...“, erklärte Susan mit bitterer Stimme. Langsam ließ sie sich auf einen Sessel nieder. Sie war erschöpft und todmüde. Bestimmt kam das durch die Schwangerschaft! Weil Angelina immer noch ratlos su anstarrte, erweiterte Hermine ihren Satz: „Sie hasst Halbmenschen. Sie hat von Anfang an versucht, Hagrid hier rauszuwerfen.“ „Und sie glaubt, Hagrid hätte die Niffler in ihr Büro gesteckt...“, sagte Katie Bell. „Ach herrje... Das mit den Nifflern in ihrem Büro war ich. Fred und George haben wir welche dagelassen, die hab ich dann durch ihr Fenster schweben lassen.“, entsetzt schlug sich Lee die Hand vor den Mund. „Sie hätte ihn ohnehin gefeuert!“, meinte Dean ernst, „er war zu gut mit Dumbledore befreundet.“

„Das stimmt.“, antwortete Harry betrübt. „Ich hoffe nur, Professor MCGonagall geht’s gut“, flüsterte Lavender und eine Träne rollte ihr die Wange herab. „Sie haben sie ins Schloss zurückgetragen, wir haben’s durchs Schlafsaalfenster beobachtet. Sie sah nichts allzu gut aus.“, erklärte Colin seufzend. „Madam Pomfrey wird sie wieder hinkriegen!“, erwiderte Alicia zuversichtlich, „die hat bis jetzt noch alles geschafft!“ Die Uhr zeigte vier Uhr in der Früh als sich der Gemeinschaftsraum langsam leerte...

„Drehen Sie ihre Blätter um“, ertönte die Stimme von Professor Marchbanks. Er drehte das große Stundenglas, „fangen Sie an.“ Susan atmete tief durch und starrte trübe die erste Frage ihres Prüfungsblattes für Geschichte der Zauberei an. Sie hasste dieses Fach. Bei Professor Richter war es immer interessant gewesen, aber Binns ... Professor Richter ... wie lange hatte sie schon nicht mehr an ihn gedacht! Wie es ihm wohl ging? Sie nahm sich vor, ihm sofort einen Brief zu schicken, sobald diese schrecklichen Prüfungen endlich vorbei waren! Er wusste ja noch gar nicht, dass sie schwanger war ... wahrscheinlich würde ihn diese Nachricht mehr als überraschen, hatte er sie doch als liebes, mildes, zartes Mädchen in Erinnerung, die sich nie gegen ihn widersetzt hatte. Natürlich war sie keineswegs still gewesen oder gar schüchtern ... aber sie hatte sich dennoch sehr verändert ... ob das nur mit der Schwangerschaft zu tun hatte? Vielleicht sollte sie den Brief jetzt gleich schreiben ... von diesen Fragen würde sie eh keine beantworten können... Seufzend versuchte sie es dennoch.

Langsam kritzelte sie das Pergament voll ... mit sinnlosen Antworten, so kam es ihr vor. Irgendwann hatte

sie genug und anstatt Frage zehn zu beantworten, malte sie ein Strichmännchen an die Seite. Sie grinste vor sich hin. Um sie herum waren alle damit beschäftigt, möglichst viele Antworten aufzuschreiben ... die Federn kratzen unentwegt über die Prüfungsblätter verschiedener Schüler. Sie malte ein zweites Strichmännchen dazu. Dann ihre Katze, Molly.

Molly ... wo war die überhaupt abgeblieben? Susan viel auf, dass sie sie schon Ewigkeiten nicht mehr zu Gesicht bekommen hatte. Es war ihr doch nichts passiert? Dunkel erinnerte sie sich daran, wie die dreifarbige „Glückskatze“ damals ihren Rücken gewärmt hatte, als sie wieder einmal auf der Fensterbank gesessen hatte, und in ein Gespräch mit Hermine und Ron gewesen war. Und auch mit Harry. Oder hatte sie überhaupt mit ihnen gesprochen? Hatte sie da nicht einen Brief geschrieben? Verwirrt wischte sie sich die Haare aus dem Gesicht. Und war das wirklich das letzte Mal gewesen, als Molly mit ihrer Anwesenheit gegläntzt hatte?

Sie wurde von einem langen, qualvollem Schrei aus den Gedanken gerissen; erschreckt wirbelte sie herum. Harry viel seitlich von seinem Stuhl, hatte seine Hände auf seiner Narbe gepresst und schrie immer noch. Augenblicklich brach ein Tumult um sie los. Doch sie saß immer noch wie versteinert auf ihrem Platz und starrte entsetzt auf ihren schwarzhhaarigen Freund.

Als Harry aus der Großen Halle trat, warfen sich Susan, Hermine und Ron unruhige Blicke zu. Eigentlich wollte Susan gleich mit den Beiden die große Halle verlassen, als die Prüfung um war, aber dann spürte sie ein schrecklichen Druck in ihrem Bauch. „Scheiße ... was ist das?“, dachte sie panisch. Noch ehe Ron und Hermine registrierten, was passiert war, lief sie an ihnen vorbei Richtung Krankenflügel. Ohne wirklich zu merken, wen sie da umrannte, eilte sie weiter. Das dieser jemand ihr mit ihrem Namen hinterher rief, hörte sie nicht mehr. „Was hat sie?“, wollte Harry von Ron und Hermine atemlos wissen. Er war gerade vom Krankenflügel zurückgespurtet...

„Miss Kubitz!“ „Madam Pomfrey ... ich ... hab ... Schmerzen ... starken Druck...“ „Ganz ruhig, Mädchen... setzen Sie sich erst einmal hin...“ Schwer atmend nahm Susan auf einem der Betten platz, mit verzerrtem Gesichtsausdruck. Sie untersuchte die Sechszehnjährige und meinte schließlich kopfschüttelnd: „Sie müssen mehr darauf achten, nicht im Stress zu versinken! Starke Ängste oder Stress während der Schwangerschaft lassen das Kind zu klein oder zu früh auf die Welt kommen, wenn Sie Pech haben! Wollen Sie das riskieren?“ „Also ... sind das jetzt Wehen?“, rief Susan entsetzt. „Ich kann jetzt nur verhindern, dass es geboren wird, weil ich einen speziellen Zauber kenne, der die Geburt auf unbestimmte Zeit verzögert. Aber im Normalfall hätten Sie jetzt das Baby gebären müssen, ja. Im siebten Monat. Es wäre ein Frühchen geworden.“ „Oh nein!“, das Mädchen war völlig geschockt, „ich hätte nie gedacht, welchen Einfluss meine Empfindungen auf das Kind haben können!“ „Das Ungeborene bekommt sehr viel mehr mit als wir glauben. Unglück, Angst oder Wut, aber auch Glücksgefühle - dem Kleinen entgeht so schnell nichts.“ „Das hab ich gemerkt...“, sie lächelte, als sie an ihren Geburtstag zurück dachte, als sie das Kind gespürt hatte, „haben Sie den Zauber schon angewendet? Ich fühle gar nichts mehr...“ „Nun, ich fürchte, das wird etwas länger dauern ... aber gewiss ist Ihnen das lieber, als eine Frühgeburt?“ „Ja, natürlich...“

„Nun dann.“

Sobald alles vorbei war, bedankte sich Susan bei der Krankenschwester, und der Dank kam aus tiefstem Herzen, hatte sie doch verhindert, dass das Baby zu früh kam. So schnell sie noch konnte, begab sie sich wieder nach unten, eigentlich wollte sie in die große Halle, um zu sehen, ob ihre Freunde dort waren, aber einige Meter hinter Umbridge Büro stoppte sie augenblicklich. „Stupor!“, rief eine Stimme, die Susan eindeutig als Ginnys identifizierte. „Was zum...“ sie trat vor das Büro und sah mit Schreckensgefühlten Augen, dass sich das Inquisitionskommando mit einigen Gryffindors einen Kampf lieferten- wenn auch einen schwachen, denn diese Gryffindors bestand aus lauter DA Mitgliedern und sie alle waren ihre Freunde, die sie mehr oder weniger gesucht hatte. „Expelliarmus!“, sagte Ron und zielte auf Crabbe. „Toll gemacht!“, hörte Susan da Luna neben sich an der Tür. Doch sie achtete nur auf Draco, der inmitten des Tumults stand.

Ginny schickte ihm einen Flederwichtfluch auf den Hals. Sofort war sein Gesicht voll mit Flederwichten. Susan wollte gerade zu Ginny rüber schreiten, da viel ihr ein, dass sie den Slytherin nicht in Schutz nehmen durfte- waren sie doch von seinen Gleichgesinnten umringt. Also drehte sie sich zur Seite, zielte mit ihrem

Zauberstab auf Goyle und rief: „Incarcerus!“ aus ihrem Zauberstab schossen Seile, die den dicken, gorillaähnlichen Jungen fesselten. Er stürzte zu Boden.

Einige Sekunden schienen alle in ihren Bewegungen erstarrt, hatten sie doch nicht erwartet, dass noch eine weitere Person dazu stoßen würde. „Das hast du nicht umsonst gemacht, Schlammblut!“, hörte sie da hinter sich.

„Sectumsempra!“ „Protego!“, kam sofort ein Gegenfluch, fast wie ein Echo. Der Schildzauber schützte sie und blockte den Fluch ab. Entsetzt wirbelte sie herum. Sie sah gerade noch, wie Draco den Zauberstab sinken ließ, ebenso wie Neville, der ihr sicher den Protego geschickt hatte...

„Ich werde mitkommen!“ „Bist du verrückt?!“ Susan warf ihm einen giftigen Blick zu. „Ich glaube, wenn dies so wäre, dann würde ich das wissen...“ „Ähm ... Ron, wir ... gehen mal vor... schauen wo Hermine und Harry sind, okay?“, rief Neville eilig und er, Luna und Ginny überholten die beiden Streitenden. „Susan ... das ist unmöglich! Du bist nicht in der richtigen Verfassung ...“ „Quatsch mir und dem Baby geht es gut!“ Merkte er, dass ihr Gesicht einen Hauch rosa wurde? Nein, bei der Dunkelheit hier im Wald, blieb ihm das verborgen ... zum Glück- sie hatte den anderen nicht erzählt, wo sie nach der Prüfung für Geschichte gewesen war. Und somit verschwieg sie natürlich auch behaglich, dass Madam Pomfrey eine Frühgeburt verhindert hatte. Warum ließ sie sich noch mal auf diesen Wahnsinn ein, mit in die Mysteriumsabteilung zu kommen? Ach ja, weil Draco sie fast mit einem unbekanntem Fluch erwischt hätte und er sie- ganz nebenbei- mal wieder Schlammblut genannt hatte... war das ein Grund, sich jetzt Hals über Kopf auf die Geschichte einzulassen, die Ron ihr gerade flüchtig erklärt hatte? Sirius retten, den Paten Harrys ... sie kannte ihn nicht mal ... aber sie war dennoch entschlossen, nicht tatenlos hier zu bleiben, und um ihre Freunde zu bibbern, ob sie überleben würden oder nicht.

Tief in Gedanken versunken achtete sie so nicht auf das Gequassel Rons, der pausenlos auf sie einredete, doch bitte den Rücktritt anzutreten. „Ach bei mir sagst du nein, aber bei Harry meinst du nur, dass es seine Entscheidung ist, ja? Ich sag dir ganz deutlich, Ronald Weasley, es ist meine Entscheidung, und wenn ich das Risiko eingehen will, dann kannst du mich nicht daran hindern, kapiert?!“ Ron seufzte ergeben. Wenn sie in so einer Stimmung war, konnte man gar nichts machen! Scheiß Hormone! Teenagerschwangerschaften- der reinste Horror! Nie wieder würde er so etwas mitmachen!

Susan eilte den anderen hinterher, die soeben Hermine und Harry entdeckt hatten. „Wie seid ihr da rausgekommen?“, wollte Harry leicht verdattert wissen, während Ron ihm seinen Zauberstab zurückgab. „n´ paar Schockzauber, ein Entwaffnungszauber, Neville hat ´nen echt süßen kleinen Lähmzauber hingelegt“, antwortete Ron mit lässiger Stimme, als er auch Hermine ihren Stab wiedergab, die aber nur wie gebannt auf Susan starrte, „aber Ginny war am besten, sie hatte sich Malfoy vorgenommen- Flederwichtfluch- war Extraklasse, sein ganzes Gesicht war voll mit diesen Flatterdingern. Jedenfalls war Susan uns noch zur Hilfe gekommen, sie hatte Goyle gefesselt ... und wir haben vom Fenster aus gesehen, dass ihr in den Wald gegangen seid, und sind euch gefolgt. Was habt ihr mit Umbridge angestellt?“ „Die ist hin und weg“, erklärte Harry, „eine Herde Zentauren hat sie mitgenommen.“

„Und euch haben sie zurückgelassen?“, fragte Ginny mit erstauntem Gesichtsausdruck. „Nein, Grawp hat sie verjagt...“, antwortete er. „Wer ist Grawp?“, wollte Luna sofort wissen. „Hagrids kleiner Bruder“, meinte Susan, die sich noch an das Gespräch erinnern konnte, als Harry und Hermine Ron gebeichtet hatten, nicht beim Quidditchspiel dabei gewesen zu sein. „Und überhaupt ist das jetzt nicht so wichtig“, fuhr Ron Susans Satz fort, „Harry, was hast du im Feuer erfahren? Hat Du- weißt- schon- wer Sirius oder-“ „Ja“, sagte Harry prompt, „und ich bin sicher, dass Sirius noch am Leben ist, aber ich habe keine Ahnung, wie wir dort hinkommen sollen, um ihm zu helfen.“ „Ich leider auch nicht...“, sagte Susan betrübt. Hermine fuhr herum: „Was soll das denn heißen?“

„Ich will mit!“ „Was?!“, kreischte Hermine, „das kommt gar nicht in Frage!“ „Du hast das nicht zu bestimmen!“, giftete Susan. „Ja, aber trotzdem!“, rief Hermine aufgebracht. Sie warf Ron einen warum-um- alles- in - der - welt- hast - du sie- mit - hierher- gebracht- und- sie - nicht- überredet- in - Hogwarts- zu bleiben! - Blick zu, doch er hob abwehrend die Hände und sagte sofort: „Ich hab alles versucht! Sie will

einfach nicht hören!“ Die braunhaarige Gryffindor schnappte hörbar nach Luft, bevor sie sich wieder Susan zuwandte und mit lauter Stimme rief: „Du bleibst gefälligst hier! Es ist viel zu gefährlich!“ „Du bist nicht meine Mutter!“, keifte die Blonde beleidigt, „du redest schon so wie sie!“ „Gut! Jedenfalls tut es einer von uns! Wenn du schon nicht Verantwortung für dein Kind übernehmen kannst, dann-“ „- Hey!“, unterbrach Susan sie wütend, „ich kann sehr wohl Verantwortung für mein Kind übernehmen!“ „Ach ja?!“, meinte Hermine ärgerlich mit hochgezogenen Augenbrauen, „anscheinend wohl nicht, sonst würdest du ja wohl nicht auf die verrückte Idee kommen, uns zu begleiten- als Schwangere!“ „STOPP!“, brüllte Harry, „das reicht jetzt!“ Mit Zornfunkelnden Augen sah Su zu Hermine rüber und verbiss sich ihr Kommentar, das ihr schon auf der Zunge gelegen hatte um zum Gegenangriff überzugehen. „Ihr verschwendet mit eurem Streit wertvolle Zeit! Und ich hab noch keine Ahnung, wie ich mit euch überhaupt dahin sollte...“, er blickte Hermine und Susan missmutig an. „Na ja, wir müssen eben fliegen, oder?“ meinte Luna mit einer Selbstverständlichkeit in der Stimme. „Okay...“, erwiderte Harry mit zorniger Miene, „erstens tun wir überhaupt nichts, falls du dich selbst dazu zählst, und zweitens ist Ron der Einzige mit einem Besen, der nicht von einem Sicherheitstroll bewacht wird, also-“ „Ich hab einen Besen!“, antwortete Ginny prompt.

„Schon, aber du kommst nicht mit“, zischte Ron ungeduldig. „Entschuldige mal, aber mir ist es genauso wichtig wie dir, was mit Sirius passiert!“, sagte sie eingeschnappt. „Du bist zu-“, fing Harry an, doch sie unterbrach ihn unwirsch: „Ich bin drei Jahre älter, als du warst, damals, als du wegen dem Stein der Weisen mit Du- weißt- schon- wem gekämpft hast, und ich hab dafür gesorgt, dass Malfoy in Umbridge Büro festsetzt und riesige Flederwichte ihn angreifen-“ Susan setzte sich nicht für ihren Ex- Freund ein. Teils war sie nur wegen ihm hier, sein Verhalten hatte sie dazu getrieben, überhaupt in Betracht zu ziehen, Harry und Co. zu begleiten, vielleicht um ihm zu zeigen, dass sie sich ganz gut allein in Gefahr stürzen konnte- was für eine Scheiße- aber der Hauptgrund bestand darin, dass sie ihre Freunde nicht alleine lassen wollte. Und konnte. Sie schweifete erneut mit ihren Gedanken ab, während sich die anderen darum stritten, wer mit sollte und wer hier blieb und wie sie überhaupt nach London kommen sollten. Sie strich sich unbewusst über den Bauch. Sofort reagierte ihr Kind, indem es leicht gegen die Bauchdecke trat. Su lächelte.

Hermine holte sie wieder ins hier und jetzt zurück: „Susan, kann ich noch mal kurz mit dir reden?“, fragte sie ziemlich ruhig. „Warum? Du wirst meinen Entschluss auch nicht ändern...“ „... Was ist mit Dracos Vater?“ „Was soll mit dem sein?“ „Er wird dich sehen, hochschwanger.“ „Und?“ „Na ... hast du keine Angst, dass er drauf kommt, dass das Baby von seinem Sohn ist?“ „Woher soll er das denn bitte wissen? Er hat doch keine Ahnung ... wirklich, das Einzige, was er weiß, ist, dass Draco eine Freun- Ex Freundin hat.“ „Gehe nicht zu leichtfertig mit der Tatsache um, dass Lucius Malfoy ein Todesser ist, Susan! Ich bitte dich, ich will nur das Beste für dich und dein Kleines...“ „Hallo, ihr Beiden?“, rief Harry ihnen zu, „Hermine gebe es auf, sie will nicht hier bleiben, da helfen sogar deine Überredungskünste nichts...“ Die Angesprochene warf ihm einen stechenden Blick zu. „Also, Su, wenn du es nicht anders willst ...“, wandte er sich an seine schwangere Freundin, „dann steig jetzt endlich auf einen Thestral!“ Sie nickte und drehte sich zu einem dieser schwarzen Skelett- Pferde um.

„Was ist los?“, fragte Harry, sobald Susan sicher auf dem Rücken ihres Thestrals saß. Seine Frage galt Ginny, Ron und Hermine, die immer noch reglos auf der Stelle standen und mit offenen Mündern ihre Freunde anstarrten. „Wie sollen wir denn aufsitzen?“, hakte Ron mit ungewohnt tonloser und schwacher Stimme nach, „wo wir diese Dinger doch gar nicht sehen können?“ „Oh, das ist einfach!“, sagte Luna prompt, die daraufhin von ihrem Thestral herunter glitt und auf die Drei zutrat, „kommt mit...“ Und nur wenige Minuten darauf thronten auch sie auf den Pferdeartigen Geschöpfen, wenn auch mit beklommenen und bleichen Gesichtern. Luna stieg wieder auf ihr eigenen Thestral. „Das ist verrückt...“, nuskelte Ron vor sich hin, während er über die seidige Mähne des Rosses fuhr, „verrückt ... wenn ich es nur sehen könnte.“ „Hoff lieber, dass es unsichtbar bleibt“, antwortete Harry ihm mit verdrießlicher Miene, „sind alle bereit?“ Susan und die anderen nickten und strafften ihre Körper. „Okay...“, Susan sah, wie er kurz schluckte, ehe er zum Thestral sagte: „Also, Zaubereiministerium, Besuchereingang, London ... ähm ... wenn du weißt ... wo´s langgeht...“

Einige Zeit geschah nichts, dann breiteten alle Thestrale ihre Flügel aus und schossen wie Kanonenkugeln in die Höhe. Susan konnte sich gerade noch rechtzeitig festklammern...

Die blonde Gryffindor zitterte. Der Flug war kalt und irgendwie unwirklich ... Es war keine angenehme Reise, obwohl die Aussicht famos war. Allerdings war sie sich sicher, dass es für Hermine, Ginny und Ron noch viel unangenehmer war. Schließlich konnten sie die Thestrale nicht mal sehen. Grausig! So auf etwas zu fliegen, was scheinbar unsichtbar war- nein die Vorstellung gefiel ihr nicht. Plötzlich neigte sich ihr Tier Richtung Erde und sie rutschte einige Zentimeter nach vorne. Hinter ihr Schrie jemand auf. Die anderen hatten sich so erschrocken, wie sie selbst. Allmählich kamen große, bunte Lichter näher, sie wurden größer, sie erkannte Dächer und Fenster, in denen noch ein gelber Schimmer zu sehen war. Augenblicklich sah sie das Pflaster vor sich. In dieser Geschwindigkeit müssten sie eigentlich nahezu aufklatschen. Ihre Hände verkrampften sich, so sehr hielt sie sich an der Mähne des Pferdeartigen Wesens fest. Sie kniff die Augen zusammen- aber nichts geschah. Federleicht kam der Thestral auf und blieb auch sofort stehen, aber nicht ruckartig. Leicht benommen, von dem wirren Flug, stieg Susan ab und blickte um sich. Nicht weit von ihr und ihren Freunden, die nach und nach neben ihr landeten und von ihren Rössern stiegen, stand ein überquellender Müllcontainer und eine demolierte Telefonzelle. Sie war hier noch nie gewesen. „Nie wieder...“, hörte sie neben sich Ron stottern und murmeln, „nie, nie wieder ... das war das Schlimmste-“ Ginny, Susan und Hermine lachten und brachten ihn so zum Verstummen.

Sie gingen nacheinander in die olle Telefonzelle und Harry rief: „Wer dem Hörer am nächsten ist, wählt sechs, zwei, vier, vier, drei!“ Ron übernahm diese Aufgabe, wenn auch mit einem sehr verrenktem Arm. Susan zuckte zusammen, als eine kühle Frauenstimme zu sprechen begann: „Willkommen im Zaubereiministerium. Bitte nennen Sie Ihren Namen und Ihr Anliegen.“ „Harry Potter, Ron Weasley, Hermine Granger, Susan Kubitz“, antwortete Harry schnell, „Ginny Weasley, Neville Longbottom, Luna Lovegood ... wir sind hier, um jemanden zu retten, es sei denn, Ihrem Ministerium gelingt das noch vor uns.“ „Vielen Dank“, ertönte die Stimme abermals, „Besucher, bitte nehmen Sie die Plaketten und befestigen Sie sie vorne an Ihren Umhängen.“ Kaum hatte Hermine die Schilder verteilt, und Harry entnervt eine Antwort auf die Aufforderung gegeben, sich einer Durchsuchung zu unterziehen, bewegten sie sich bebend Richtung Pflaster. Susan kam es so vor, als verschluckte der Erdboden die Telefonzelle. Schwärze umgab sie. Knirschend sanken sie tiefer und tiefer.

Ein kleiner Streifen Licht zog sich langsam an ihren Beinen hoch, Harry ging schon mal vorher in die Knie, um mögliche Angreifer oder auch irgendwelche Ministeriumleute zu sehen. Nichts. Das Atrium war menschenleer. „Das Zaubereiministerium wünscht Ihnen einen angenehmen Abend.“, hörte Susan wieder die Frauenstimme. „Na den werden wir haben“, dachte sie ironisch, als die Tür der Telefonzelle aufschlug und alle nacheinander herauspurzelten. Ein unruhiges Plätschern, welches von einem goldenem Brunner her rührte, war das Einzige Geräusch was zu hören war. „Kommt mit...“, flüsterte Harry und er winkte sie am Brunnen vorbei auf ein Pult zu, das gewiss von einem Sicherheitsbeamten besetzt sein sollte, allerdings fehlte auch hier jede Spur, die auf einen Zauberer schließen würde. Sie stiegen in ein Fahrstuhl mit goldenen Gittern und Harry drückte auf die Ziffer neun. Rumpelnd und polternd setzte sich das Ding in Bewegung. Susan verlor fast das Gleichgewicht, wurde aber rechtzeitig von Neville und Luna gestützt. „Geht's?“, fragte der braunhaarige Junge vorsichtig. „Sicher...“, sie lächelte ihn an.

Der Fahrstuhl kam zum Stehen und die kühle Frauenstimme verkündete: „Mysteriumsabteilung.“

Nichts bewegte sich, nur die Fackeln, die spärliches Licht spendeten, loderten kurz auf. Harry wandte sich sofort der schwarzen, schlichten Tür zu. „Gehen wir.“, sagte er nur. Doch kurz, bevor sie die Tür erreichten, stoppte er wieder. „Okay, hört zu...“, begann er, „vielleicht ... vielleicht sollten ein paar von uns hier bleiben als- als Wachposten, und-“ „Guter Versuch, Harry...“, meinte Susan grinsend, „aber wir haben nicht vor, uns hier die Beine in den Bauch zu stehen.“ „Außerdem: Wie sollen wir euch wissen lassen, dass etwas passiert?“, meinte Ginny, „ihr könntet ja meilenweit entfernt sein.“ „Wir gehen mit dir, Harry.“, sagte Neville selbstsicher. „Lasst uns weitergehen.“, nickte Ron entschlossen. Harry zögerte immer noch, aber als er Susans Blick bemerkte, die ihn mit hochgezogenen Augenbrauen musterte, ging er voran durch die schwarze Tür, die zu einem schwarzen Raum führte, indem einzig bläuliche Fackeln für ein wenig Licht sorgten, sobald Neville auf Harrys Anweisung hin die Tür geschlossen hatte. Plötzlich begann sich die Wand schnell zu drehen und zu rotieren. Mit einem weitem Poltern verharrte sie erneut. „Was sollte das sein?“, fragte Ron

ängstlich. „Ich glaub, das war, damit wir nicht mehr wissen, durch welche Tür wir reingekommen sind“, meinte Ginny mit leiser Stimme. „Ja, du hast Recht...“, sagte Susan nickend.

Alle Türen sahen gleich aus. Sie hätte nie gewusst, durch welche sie gekommen waren ... oder durch welche sie weiter mussten... „Wie kommen wir hier wieder raus?“, wollte Neville mit Unbehagen in der Stimme wissen. „Nun, das spielt jetzt keine Rolle“, entschied Harry, „wir müssen hier nicht raus, bevor wir Sirius gefunden haben-“ „Ruf jetzt bloß nicht nach ihm!“, rief Hermine sofort. Susan verdrehte die Augen. Natürlich wollte er das nicht tun, sie mussten leise sein und das war auch sicher ihm bewusst! Mit einem genervten Blick auf die Gryffindor, befahl sie wieder Zorn. Wie konnte Hermine nur behaupten, sie habe kein Verantwortungsbewusstsein für das Baby? Es wäre genauso verantwortungslos von ihr, alleine mit ihnen los zu ziehen, also ohne Kind.... wo war da der Unterschied? Sie bekam gerade noch mit, wie Harry „kommt mit“ rief, und die anderen alle hinter ihm herliefen. Schnell setzte sie ihnen nach.

Sie landeten in zwei verschiedenen Räumen, in dem einen wurden Gehirne in einem Becken aufbewahrt, in dem anderen stand ein großer, rissiger Bogen, den Susan, Harry und Luna wie gebannt angestarrt hatten. Hermine holte sie schließlich auf den Boden der Tatsachen zurück: Sie waren wegen Sirius hier, nicht wegen einem uralten Bogen. Richtig. Also wieder zurück. Der nächste Versuch, eine Tür zu öffnen, schlug fehl, da diese abgeschlossen war und selbst das Messer, was Harry von seinem Paten bekommen hatte, war unbrauchbar geworden. Aber dann- „Das ist es!“, rief Harry. Sofort schlug Susan das Herz bis zum Hals. Was, wenn sich gleich zwanzig Todesser auf sie stürzten? Oder wenn irgendeine andere Gefahr auf sie zukam. Aber nichts der Gleichen geschah.. sie sah sich um, nachdem sie sich an das helle Licht gewöhnt hatte. Uhren. Tausende. In allen möglichen Größen und Formen. Ein unablässiges Ticken erfüllte ihre Ohren.

Harry führte sie weiter zu einer Glasglocke. „Oh seht mal!“, sagte Ginny und sie deutete mit ihrem Finger auf eben dieses Gerät. Ein winziges Ei stieg in dem Gefäß empor. Plötzlich zerbrach es und ein Kolibri kam hervor. Als er in den Luftzug geriet, wurden seine Federn wieder nass und zerzaust und noch ehe er den Boden wieder berührte, wurde er erneut vom Ei umschlossen. „Weitergehen!“, drang Harrys scharfe Stimme an Susans Ohren, als sie zusammen mit der Rothaarigen stehen geblieben war, um diese merkwürdige Prozedur weiter zu beobachten. Susan zuckte zusammen. Sie hatte augenblicklich an ihr Kind denken müssen, als sie das Vogelbaby gesehen hatte. „Du hast bei diesem alten Bogen lang genug getrödelt!“, murrte Ginny, aber sie und Susan folgten den anderen durch die einzige Tür die hinter dieser Glasglocke zu sehen war. „Das ist es!“, brachte Harry hervor, und jeder hörte an seiner Stimme, wie aufgeregt er war, aber ihnen erging es ähnlich, „dahinter ist es-“ er warf den Freunden einen Blick zu. Susan tat es ebenfalls. Alle hatten ihren Zauberstab gezückt und aus ihren Gesichtern stach Ernsthaftigkeit hervor. Sie atmete einmal tief durch, und holte ebenfalls ihren Stab heraus, bevor sie sich zu Harry umwandte und nickte. Er stieß die Tür auf.

Sie standen in einem Raum, so groß wie eine Kirche mit vielen, vielen Regalen gefüllt, in denen sich hunderte von Glaskugeln befanden, die im Kerzenlicht kläglich schimmerten. Harry ging vorsichtig weiter und die anderen folgten ihm. „Du hast gesagt, es wäre Reihe siebenundneunzig...“, flüsterte Hermine. „Ja...“ Susan sah auf die Ziffer Dreiundfünfzig. „Wir müssen nach rechts weiter, glaub ich...“, sagte Hermine mit gedämpfter, angespannter Stimme, „ja ... das ist vierundfünfzig.“ „Haltet eure Zauberstäbe bereit!“, warnte Harry, bevor er weiter lief. Plötzlich waren sie da. Hermine „Siebenundneunzig!“, hörte sich so laut an, an diesem Ort, in dem es so still war. So unheimlich. Geheimnisvoll. Dicht beieinander standen sie da und starrten in die Reihe hinein. Nichts bewegte sich. Kein Laut war zu hören. „Er ist ganz am Ende“, meinte Harry mit angeschlagener Stimme, „man kann ihn von hier aus nicht richtig sehen.“

Doch Susan beschlich das Gefühl, dass sie und ihre Freunde die Einzigen waren, die in diesem Raum standen. Dennoch bewegten sie sich auf leisen Sohlen vorwärts. „Er ist hier in der Nähe!“, murmelte Harry, „irgendwo hier ... ganz nahe...“ „Harry?“, versuchte es Hermine vorsichtig, aber er antwortete ihr nicht. „Irgendwo gleich ... hier...“, wiederholte er. Sie hatten das Ende der Reihe erreicht. Nichts war zu sehen. Und nichts war zu hören. Sie waren alleine. Kein Sirius weit und breit und erst Recht kein Lord Voldemort. „Er könnte...“, hörte sie Harrys verzweifelte Stimme, der um sich schaute, in den nächsten Gang lief und immer unruhiger wurde, „oder vielleicht...“ „Harry?“ „Was?“ „Ich ... ich glaub nicht, dass Sirius hier ist.“ Susan starrte ihn an. Die anderen auch. Sie dachte: „Welch eine Zeitverschwendung, aber ... er wollte ihm nur

helfen...“ Die anderen dachten das auch. Mehr oder weniger... Harry rannte die Gänge herauf und herunter. Sie sah ihm seine Verwirrung an, seinen Scham, dass er der Version glauben geschenkt hatte, dass er sie hierher geführt hatte, wo nichts war außer eigenartige Kugeln und Zenzimeterdicker Staub. „Harry?“, rief Ron jetzt. „Was?“, knurrte der Angesprochene. Jeder sah, wie unwohl er sich fühlte. Doch Susan schaute erst zu Ron und dann auf den Gegenstand, auf den dieser starrte. Eine dieser Kugeln. Und dort stand Harrys Name drauf. „Hast du das gesehen?“ „Was?“, der Schwarzhaarige kam sofort herbeigeeilt. Natürlich hoffte er auf einen Beweis, dass er doch im Recht war. „Harry, schau mal...“, murmelte Susan jetzt und deutete mit einem Kopfnicken auf die mit Staub bedeckte Kugel. „Da- da steht dein Name drauf...“, sagte Ron. „Mein Name?“, wiederholte Harry mit verdutzter Miene.

S.P.T. an A.P.W.B.D.
Dunkler Lord
Und (?) Harry Potter

Susan starrte gebannt auf die Kugel. Warum war dort Harrys Name geschrieben? Im Zusammenhang mit Voldemort? Und was bedeuteten die Großbuchstaben? Hermines Stimme riss sie aus ihren Grübeleien: „Harry, ich glaub nicht, dass du das anfassen solltest.“, sie sah auf. Der Grünäugige war in Begriff gewesen, die Kugel aus dem Regal zu holen. „Warum nicht?“, fragte er trocken. „Das hat was mit mir zu tun, oder?“ „Nicht, Harry!“, rief da plötzlich Neville. Doch er reagierte nicht und nahm die Kugel in die Hand. Alles blieb ruhig. Susan und die anderen traten dichter an Harry heran und starrten auf das, was er in den Händen hielt. Auf einmal durchbrach eine gedehnte Stimme die Stille: „Sehr gut, Potter. Jetzt dreh dich um, hübsch langsam, und gib sie mir.“ Susan blieb fast das Herz stehen. Schemen schwarzer Gestalten tauchten um sie auf, versperrten ihnen den Weg und sahen sie nur durch Schlitze in ihren Masken an. Sie alle hatten die Zauberstäbe gezückt und zielten direkt auf ihre Herzen. Sie schluckte. Die Angst machte sich in ihr breit, aber sie versuchte sie zu ignorieren. „Gib sie mir, Potter“, wiederholte der eine Todesser seine Bitte. Irgendwas an seiner Stimme kam ihr so bekannt vor ... und dann traf sie der Schlag- es war der Vater von Draco ... Lucius Malfoy ... ihr Atem ging unkontrolliert, während sie das Gelache mehrerer Todesser hörte.

Sie sah den Traum vor sich. Wie er ihr das Kind abnahm und sie schließlich genüsslich tötete. Aber er konnte nicht wissen, dass sie Dracos Freundin war. Das ging nicht! Sie starrte auf den Todesser, der seiner weiblichen Begleitung etwas sagte: „Oh du kennst Potter nicht, wie ich ihn kenne, Bellatrix. Er hat eine große Schwäche für Heldentum; der Dunkle Lord weiß sehr wohl darum. Jetzt gib mir die Prophezeiung, Potter.“ „Ich weiß, dass Sirius hier ist“, erwiderte Harry erneut, „ich weiß, dass ihr ihn habt!“ Die Diener Voldemorts lachten, am lautesten die Frau, der Lucius eben erzählt hatte, er würde Potter kennen. „Es ist an der Zeit, dass du den Unterschied zwischen Leben und Traum begreifst, Potter.“, höhnte Lucius, „jetzt gib mir die Prophezeiung oder wir benutzen unsere Zauberstäbe.“ „Dann nur zu!“ Harry hob seinen Zauberstab bis zur Brust, und Susan tat es ihm nach, so wie all ihre Freunde auch. „Händige mir die Prophezeiung aus, dann muss keinem etwas geschehen.“, sagte Malfoy mit kühler Stimme.

Nun lachte Harry: „Jaah, genau! Ich gebe Ihnen diese- Prophezeiung, wie Sie es nennen? Und Sie werden uns einfach nach Hause abhauen lassen, ja?“ Die Todesserin kreischte: „Accio Proph-“ Aber Harry war vorbereitet und er rief schnell: „Protego!“ Die Glaskugel blieb in seiner Hand. „Oh, er kennt das Spiel, das klitzekleine Baby Potter!“, hauchte Bellatrix und ihre Augen glühten wahnsinnig durch die Schlitze. „Nun gut, also dann-“ „Nein, hab ich dir gesagt!“, keifte Lucius. Jedes Mal, wenn er sprach, schauderte Susan. Sie hasste es, dass seine Stimme der seines Sohnes so ähnlich war, „wenn du sie zerschlägst-“

Jetzt trat die verrückte Irre nach vorn und zog sich die Maske vom Kopf. Die lange Zeit der Gefangenschaft hatte seine Spuren hinterlassen. Bellatrix Gesicht- eins schön und strahlend, wenn auch immer mit einem hochmütigem Glanz- war nun ausgemergelt, ihre Haut spannte sich eng um ihren Schädel. „Du musst ein wenig überzeugt werden?“, murmelte sie mit einem fiebrigen glitzern in den Augen, „sehr schön- nehmt die dicke da, die Schwangere“, zischte sie den Todessern zu und Susan erstarrte, „Lasst ihn zusehen, wie wir das Mädels foltern. Ich werde es tun!“, aus ihrer Stimme war deutliche Vorfreude zu hören und wäre Susan nicht von so einer Angst besessen gewesen, sie hätte sich geschüttelt vor Ekel. Wie konnte man nur so etwas schön

finden? Doch schon spürte sie, wie alle ihre Freunde vor sie traten, und sie sah, wie Neville, wenn auch kreidebleich, ihr ermutigend zunickte und ihr die Hand auf die Schulter legte. Sie lächelte ihm dankbar zu. Er war so nett zu ihr, obwohl sie ihn damals abgewiesen hatte... sie hörte Harry zu, der herausfordernd die Kugel hob und laut sagte: „Sie werden das hier zerschlagen müssen, wenn Sie auch nur einen von uns angreifen wollen. Ich glaube nicht, dass Ihr Boss sich besonders freuen wird, wenn Sie ohne es zurückkommen, stimmt´s?“ „Nun“, fuhr er fort, „um was für eine Prophezeiung geht es hier überhaupt?“ Das Grinsen auf dem Gesicht der Todesserin erlosch: „Was für eine Prophezeiung? Du machst Spaß, Harry Potter.“ „Von wegen, kein Spaß“, er schüttelte leicht den Kopf.

Susan schluckte schwer. Sie wusste, dass Harry nur auf Zeit spielte. Hoffentlich hatte einer von ihnen einen Plan, wie sie aus dieser misslichen Lage kommen sollten, ansonsten ... Sie atmete schwer und ungleichmäßig. Obwohl sie immer noch Nevilles Hand auf ihrer Schulter spürte, fühlte sie sich auf einmal furchtbar. Warum nur hatte sie sich entschlossen, ihr Kind und sich selbst in Gefahr zu bringen? Nur wegen Draco? Weil er angeblich diesen Fluch auf sie geschossen hatte? Wo war eigentlich der Beweis, dass er es gewesen war? Jetzt, im Nachhinein, kam ihr das alles so unrealistisch, so kindisch vor. Ja, vielleicht waren sie gerade getrennt, aber das hielt sie doch nicht davon ab, einander zu lieben. Sie hatten es sich vor kurzem erneut gegenseitig eingestanden. Und dennoch- sie waren kein Paar. Die Sache war doch tierisch kompliziert. Aber wie dem auch sei- er würde nicht wollen, dass ihr was passiert. Und war sie deswegen in diese Lage gekommen? Verdammte, wenn sie Pech hatten, dann würden sie die Sonne nicht mehr aufgehen sehen. Und ihr Kind würde mit ihr sterben. Sie würden ihn allein und erschüttert zurück lassen. Eine einsame Träne rollte ihre Wangen herab. „Susan!“, zischte Neville ihr zu. „Pass auf!“ „Wie?“ „Harry hat einen Plan...“ „Oh...“

„Kann das denn wahr sein?“, rief Malfoy. Er klang beinahe amüsiert. Seine Gefährten lachten, und diese Lautstärke nutzte Harry aus, um Hermine eine Nachricht zukommen zu lassen. „Dumbledore hat es dir nie gesagt?“, fragte Malfoy, „Nun, das erklärt, warum du nicht früher kamst, Potter, der dunkle Lord hat sich gefragt, warum-“ „Wenn ich jetzt sage-“ „- du nicht angerannt kamst, als er dir in deinem Traum den Ort zeigte, wo sie verborgen liegt. Er dachte, die natürlich Neugierde würde in dir den Wunsch wecken, den genauen Wortlaut zu hören...“ „Tatsächlich?“ Hermine murmelte ihr und Neville zu: „Regale zerschmettern ... auf sein Signal...“ Sie verstanden. Ab sofort war sie nicht mehr abgelenkt, dass konnte sie sich nicht leisten. Vorne fuhr Harry mit seiner Fragerei fort: „Also wollte er, dass ich komme und sie hole, ja? Warum?“

„Warum?“, wiederholte der Todesser unglaublich, „weil die Einzigen, denen es erlaubt ist, eine Prophezeiung aus der Mysteriumsabteilung zu entfernen, Potter, diejenigen sind, über die sie gemacht wurde, wie der Dunkle Lord feststellte, als er versuchte, andere dazu zu bringen, sie für ihn zu stehlen.“ „Und warum wollte er eine Prophezeiung über mich stehlen?“ „Über euch beide, Potter, über euch beide ... hast du dich nie gefragt, warum der Dunkle Lord dich töten wollte, als du noch ein Baby warst?“ Eine kleine Weile blieb es still in diesem merkwürdigem Raum, in dem tausende von Prophezeiungen aufbewahrt wurden. Dann stieß der Grünäugige heraus: „Jemand hat eine Prophezeiung über mich und Voldemort gemacht? Und er hat mich gezwungen herzukommen, damit ich sie für ihn hole? Warum konnte er nicht selbst kommen und sie holen?“ „Sie selbst holen?“, keifte Bellatrix mit einem irren Lachen, „Der Dunkle Lord soll einfach ins Zaubereiministerium spazieren, wo sie doch seine Rückkehr so hübsch ignorieren? Der Dunkle Lord soll sich den Auroren offenbaren, wo sie ihre Zeit im Moment doch mit meinem lieben Cousin verschwenden?“ „Also hat er euch dazu gebracht, die schmutzige Arbeit für ihn zu erledigen?“, hakte Harry nach, „wie er auch versucht hat, Sturgis dazu zu bringen, sie zu stehlen- und Bode?“ „Sehr gut, Potter, sehr gut...“, sagte Lucius gedehnt. „Aber der Dunkle Lord weiß, dass du nicht unintell-“ „JETZT!“, schrie Harry.

Susan und alle anderen riefen: Reductio!“ Sechs Flüche rauschten in verschiedene Richtungen, trafen riesige Regale und brachten sie zum Einsturz. Die Stille wich einem unglaublichem Lärm, als tausende Kugeln bersteten und über sie herein brachen. Glassplitter rieselte über sie nieder. „LAUFT!“, hörte Susan Harry schreien, und sie tat nichts lieber, als ihm zu gehorchen. Sie wollte ihm und Hermine folgen, aber ein Schauerregen an Scherben sorgte dafür, dass sie sie aus den Augen verlor. Wild sah sie sich um. Überall waren Schreie zu hören, dazwischen immer mal wieder leiernde, geisterhafte Stimmen der Leute, die aus den Prophezeiungen schlüpfen. Die Regale schmetterten nieder. Eines donnerte mit einem Ohrenbetäubendem

Knall direkt neben sie und sie schrie erschreckt auf und sprang zur Seite. Da sah sie eine Tür. Sie rannte auf eben diese zu, aber als sie fast da war, hörte sie, wie jemand einen Fluch auf sie abschickte. Sie duckte sich. „Stupor!“, rief sie, aber sie verfehlte den vermummten Todesser knapp. „Scheiße!“, dachte sie. Sie kam nicht so schnell voran, teils, weil sie einiges an Gewicht mit sich schleppen musste, und teils, weil sie darauf achten musste, wo sie längs rannte. Überall schmetterten Regale nieder, Glas zerberste auf dem Boden. Sie geriet in Panik, als sie erneut hörte, wie einer der Todesser die Verfolgung aufnahm. Plötzlich hörte sie nur ein Rauschen- ihr Feind hatte einen Zauber auf sie gehetzt, ohne ihn laut zu sagen. Susan reagierte zu spät, sie war nicht darauf vorbereitet gewesen. Fast lautlos war der Fluch auf sie abgefeuert und augenblicklich spürte sie einen heißen, stechenden Schmerz in ihrem Rücken. Mit einem Schrei überschlug sie sich und blieb reglos liegen. Der Schmerz breitete sich aus, ließ sie kaum atmen.

Sekunden darauf schwand ihr das Bewusstsein und sie fiel in endlose Düsternis...

**

Fortsetzung folgt...

Von Erklärungen, Geständnissen und ersten Versuchen der Versöhnung...

@Last One: Ja es ist vorbei ... sagen wir vorerst ;) Danke ja es ist ganz gut gelaufen mit der Trennung und allem. Um Gottes willen nein das macht er nicht ô.O. Ja das mit der Sumpfszene musste unbedingt mit rein^^ Na ja wir wollen sie ja nicht ewig streiten lassen und das Kind wird nicht nur hier die Kluft verringern... Ob das Vertrauen von Harry und Ron abebbte wirst du schon noch erfahren^^ Auf jeden Fall danke ich dir für deine schönen, ausführlichen Kommis :) Und nun viel Spaß beim Chap

@halbblutprinzessin137: Danke ;) Ja etwas dramatisch muss es auch mal sein *lach* Danke... wenn ich ehrlich sein soll, ich bin selbst verwundert, wie vielschichtig sie ist :D:D Aber nun gut.. is ja nicht schlimm :D Hier wirst du erfahren, wie sie es übersteht... viel Vergnügen, Maus ;)

@AshLee: Nun dann werde ich mal auf dein Mongokommi antworten ;) : Ja ich weiß... *gg* Danke, nachdem was ich von deinem Kommi abnehmen konnte, fandest du die Szenen aus dem Buch gut gelungen :P Schön, das will ich doch:D Molly? Die hab ich hier jetzt mal völlig außer acht gelassen ... sie ist wohl immer noch nicht da.. oder? ;) Armer Ron. Er sollte sich nicht so viele Gedanken um Hormone machen Oh man AshLee! Da musste ich so loslachen... du hast recht..^^ Ob Draco so fies war, wirst du nun erfahren^^ Nein, sie wird nicht gefangen genommen ... das ist noch ein ganz anderer Teil der Geschichte ... und ein noch viel grausamer... Jaja schon gut, hier ist ja das nächste Chap :P Have Fun!

@Violante: Danke Schön, dass es dir gefallen hat ;) Die spannenden und grausamen Szenen kommen noch, versprochen! Und nun das nächste Chapii

„Susan!“, rief die zitternde, angsterfüllte Stimme eines Jungen. „Miss Kubitz! Wo sind Sie?“, die nervöse, angespannte Stimme eines Erwachsenen folgte der des Jungen wie ein Echo. Sie versuchte, sich zu regen. Autsch! Ein Stöhnen entrang ihrer Kehle. Alles tat ihr weh ... irgendetwas Schweres lag auf ihr, ließ sie in Schwärze blicken und erdrückte sie bald mit seinem Gewicht. „Professor Lupin! Hier drüben!“, jetzt erkannte sie die aufgeregte und gleichzeitig bange Stimme, welche von ganz nahe zu hören war. Sie wollte „Neville!“, rufen, aber kein vernünftiger Laut kam ihr über die Lippen. Doch schon wenig später spürte sie, wie der Druck, der auf ihr lastete, langsam weniger wurde.

Augenblicklich wurde ihr bewusst, aus was dieses Gewicht bestand- sie musste verschüttet worden sein! Es dauerte nur einen Moment, bis der Schutt der Regale und die Scherben der zerstörten Prophezeiungen von ihr herunter waren und sie endlich die verschwommene Gestalt ihres Klassenkameraden deuten konnte. Er kniete sich vor sie: „Susan? Kannst du mich hören? Hast du Schmerzen?“ Sie blinzelte, doch der Schleier vor ihren Augen, der sie alles verschwommen sehen ließ, verschwand nicht. „Ja...“, murmelte sie kaum hörbar. „Miss Kubitz, ich werde Ihnen jetzt aufhelfen, in Ordnung?“ Behutsam legten sich zwei Paar Hände um ihren Körper und zogen sie hoch.

Sofort fühlte sie Nevilles Arm unter ihren Armen, er stützte sie. Sie merkte, dass sie sehr schnell und unregelmäßig atmete. Ihre Beine zitterten unter ihrem Gewicht, sie wollten sie nicht tragen. War das alles jetzt folge des Fluches, oder hatte es andere Gründe? Und warum spürte sie keine Regung in ihrem Bauch? Verzweifelt klammerte sie sich an Nevilles Schulter fest. „Warten wir einen Moment. Vielleicht bessert sich Ihr Zustand gleich...“, murmelte der Mann, der auf ihrer anderen Seite war, und sie ebenfalls hielt. Nach Minuten ebbte das Zittern ihrer Beine langsam ab. Vorsichtig versuchte sie zu gehen. Es war anstrengend, aber es klappte. Zwar nur mit Nevilles Hilfe, der sie immer noch stützte, als hätte sie einen gebrochenen Fuß, aber immerhin kamen sie voran. Nun, wo sie sich wieder etwas besser fühlte, rauschten ihr tausend Gedanken

durch den Kopf: Warum spürte sie ihr Baby nicht? Was war überhaupt geschehen? Wie lange war sie bewusstlos gewesen? Und was war denn jetzt mit Sirius? Wo waren die anderen- alle ihre Freunde?

„Neville, was ist geschehen?“, war das erste, was sie hervorbrachte. „Ich weiß nicht... die Ereignisse überschlugen sich förmlich... wir waren alle geflüchtet, irgendwann stieß der Orden des Phönix zu uns und es begann ein heftiger Kampf zwischen den Todessern und den Ordensmitgliedern ...“, er stockte kurz und fügte dann leise hinzu: „Bei dem Kampf ist Sirius ums Leben gekommen ... seine Cousine hatte ihn getötet, er war wegen ihr durch diesen Torbogen gefallen ...“, Susan spürte, wie sich die Hand des Professors an ihrer Seite verspannte. Hatte er Sirius gekannt? Sie hatte keine Ahnung, aber jetzt gerade wusste sie so vieles nicht.

„Er war also doch gekommen? Und hatte gekämpft? Was war mit seiner Cousine geschehen?“ Jedes Mal, wenn Neville von dieser Frau sprach, triefte seine Stimme nur so vor Hass. „Ich habe keine Ahnung ... sie flüchtete aus diesem Raum, Harry ihr hinterher ... seit dem weiß ich nicht, was passiert war. Lupin hatte meine Nase gerichtet ... wir waren zusammen unter umherfliegenden Flüchen in jenes Zimmer der Abteilung gerannt, in dem unsere Freunde sich aufgehalten hatten. Die meisten sind verletzt- Hermine ist nicht bei Bewusstsein, Ginny hat einen gebrochenen Fuß, Ron benimmt sich sehr komisch, seit eines dieser Gehirne in angegriffen hatte...

Aber von dir war immer noch keine Spur! Das war mir innerhalb weniger Sekunden aufgefallen, und es hatte mir einen eisigen Schrecken eingejagt ... also war ich zusammen mit Professor Lupin zu diesem Raum gelaufen, denn hier hatte ich dich das letzte Mal gesehen...“, er verstummte. „Ich ... ich war von einem unausgesprochenem Fluch getroffen worden, als wir flohen ...“, erklärte Susan mit belegter, schwacher Stimme, „dieser traf mich im Rücken ... es breitete sich ein unsagbarer Schmerz aus ... Sekunden darauf wurde ich ohnmächtig.“

Sie verstummten beide, als sie das Atrium betraten. Viele Leute standen im Raum verteilt und alle hatten einen entsetzten Ausdruck auf ihren Gesichtern. Da vernahmen sie die Stimme des Zaubereiministers: „Hören Sie, Dumbledore! Sie haben keine Genehmigung für diesen Portschlüssel! So etwas können Sie nicht vor der Nase des Zaubereiministers machen, Sie- Sie-“ Dumbledore unterbrach ihn mit gebieterischer Stimme: „Sie werden den Befehl erteilen, Dolores Umbridge aus Hogwarts zu entfernen. Sie werden Ihre Auroren anweisen, nicht mehr nach meinem Lehrer für Pflege magischer Geschöpfe zu fahnden, so dass er an seine Arbeitsstätte zurückkehren kann. Ich werde Ihnen...“, ein kurzer Blick auf die Uhr, „... heute Nacht eine halbe Stunde meiner Zeit gewähren, in der wir, wie ich glaube, das, was hier geschehen ist, in allen wesentlichen Punkten erörtern können. Danach werde ich in meine Schule zurückkehren müssen. Und wenn Sie weitere Hilfe von mir benötigen, sind Sie natürlich herzlichst aufgefordert, mit mir auf Hogwarts in Kontakt zu treten. Briefe, die an den Schulleiter adressiert sind, erreichen mich gewöhnlich...“ Fudge war fassungslos. Er stotterte:

„Ich- Sie-“ Aber Dumbledore hatte ihm bereits den Rücken zugekehrt. Jetzt erkannte Susan Harry hinter dem Direktor, der alles andere als gut aussah. Vom körperlichen wie vom Seelischem her. „Nimm diesen Portschlüssel, Harry“, sagte Dumbledore, „wir sehen uns in einer halben Stunde... eins, zwei, drei...“ Der aktivierte Portschlüssel tat seine Pflicht und Susan starrte nur noch auf einen unbestimmten Fleck, wo vor wenigen Augenblicken noch ihr Freund gestanden hatte...

„Susan! Oh Gott sei Dank!“, die Blonde erwiderte die stürmische Umarmung ihrer gleichaltrigen Gryffindorfreundin, so gut sie es im Krankenbett eben konnte. „Dir scheint es ja wieder gut zu gehen...“, murmelte sie amüsiert, als Hermine sich gelöst hatte. „Ziemlich, ja... aber .. was ist mit dir? Und mit ... mit deinem Baby?“, ihre Stimme klang mehr als besorgt. Die Antwort erfolgte nicht von Susan, sondern von Madam Pomfrey, die genau in diesem Moment aus ihrem Zimmer geeilt war, und Mines Frage noch gehört hatte.

„Es ist wirklich unglaublich, wie viel Glück das Kind hat! Es hat keine bleibenden Schäden davongetragen, weder von dem Fluch des Todessers, noch von dem drückendem Gewicht der zerstörten Regale! Einzig eine Frühgeburt ist nicht auszuschließen, aber das hatte ja wiederum andere Gründe ... nicht wahr, Miss Kubitz?“

Susan, die eben noch vor Glück und Erleichterung gestrahlt hatte, zuckte zusammen. „Ja...“ „Wie?“, Hermine taktierte sie mit ihrem Blick, „was soll das heißen? Welche anderen Gründe?“ Auch alle anderen waren inzwischen ruhig geworden um am Gespräch teilzuhaben. „Na ja...“, nuschelte Susan kaum hörbar, „der Stress war wohl wirklich ein bisschen viel gewesen, jedenfalls ... nach der Geschichtsprüfung war ich zum Krankenflügel gerannt, weil ich ...“, sie unterbrach sich um im nächsten Augenblick in doppelter Geschwindigkeit weiterzureden, „unter normalen Umständen das Kind bekommen hätte ... aber glücklicherweise kannte Madam Pomfrey einen Zauber, der dies verhinderte ... also genauer gesagt hinauszögerte...“

„Soll heißen?“, wollte Hermine mit einem scharfem Ton in der Stimme wissen. „Das eine eventuelle Frühgeburt alles andere als unwahrscheinlich ist...“, Susans Stimme war nicht mehr als ein Flüstern. Sie schämte sich dafür, Hermines Rat damals nicht gefolgt zu sein. Sie schämte sich, in dem Glauben gewesen zu sein, ihrem Kind könnte es nicht schaden... doch nun war es eh geschehen...

Eine Weile herrschte Stille in dem Raum, dann meinte Ginny trocken: „Nun, dann können wir nur hoffen, dass eine Frühgeburt nicht eintreten wird, sondern dass das Kind zu einem normalen Termin das Licht der Welt erblickt.“ Ron und Luna nickten. Hermine schüttelte nur den Kopf und verkniff sich ihre Gardinenpredigt.

Doch Neville ergriff für sie das Wort: „Ich glaube, wenn der Vater wüsste, wie knapp sein Kind dem Tode entronnen war, würde er dich dafür ungespitzt in den Boden rammen! Ich kann mir nicht vorstellen, wie sauer er sein würde, weil ich ja schon eine gewisse Wut spüre, und ich hab normalerweise noch nicht mal was mit dem Kind zu schaffen! Abgesehen davon, was dir alles hätte passieren können...“, er verstummte. Doch Susan hatte den letzten Teil gar nicht mitbekommen- sie hatte sofort an Draco denken müssen. An das letzte Mal, als sie ihn gesehen hatte, in Umbridge Büro. Hatte er wirklich den Fluch abgeschossen? Oder war es sogar vielleicht er gewesen, der ihr den Schutzzauber geschickt hatte?

„Neville?“ „Ja?“, er zog die Augenbrauen hoch. „Warst du es gewesen, der mir den Protego geschickt hatte?“ Obwohl ihr Klassenkamerad am anderen Ende des Zimmers stand, konnte sie noch erkennen, das er schluckte. Er trat einen Schritt auf sie zu: „Nein. Ich wusste, dass du gedacht hattest, ich wäre es gewesen. Ich wollte es auch gerade tun, aber Draco war mir zuvor gekommen ... frag mich nicht, warum er das getan hat, ich kann mir da keinen Reim drauf machen...“

„Wirklich nicht?“, erwiderte sie langsam mit einer Stimme, die ziemlich fern klang. Sie saß kerzengerade im Bett. Er hatte sie also beschützt. Und sie nicht angegriffen! In ihr war alles durcheinander. Verwirrung, Erleichterung, Wut- Wut auf sich selbst. Sie seufzte und drehte sich herum. Allen anderen den Rücken zu.

„Susan! Wach auf! Hey...“ Sie spürte eine Hand auf ihrer Schulter. Öffnete die Augen. „Draco...“, ein leichtes Lächeln legte sich auf ihre Lippen. Sie richtete sich auf, bis sie aufrecht im Bett lag. „Was hast du dir nur dabei gedacht?!, brauste der Slytherin auch sogleich auf, „mit diesem ... Irren und seinen Freunden in die Mysteriumsabteilung zu gehen um jemanden zu retten, den du nicht mal kennst? Du hättest das Kind verlieren können ... du hättest tot sein können...!“

Sie nickte: „Ich weiß. Es war dumm! Ich ... ehrlich ich weiß nicht mehr, was mich da geritten hatte ... aber ich hatte geglaubt, dass du mir den schwarzmagischen Fluch entgegengeschleudert hattest-“ „- Was?!“ „Tut mir Leid ... ich ... na ja... alles deutete daraufhin, weil du den Zauberstab erhoben gehabt hattest, und Neville auch, also dachte ich dass er mir den Protego geschickt hatte- inzwischen weiß ich es besser!“, sagte sie rasch, als sie seinen Gesichtsausdruck bemerkte. Er seufzte und setzte sich neben sie aufs Bett. Sie schluckte leicht. Es war so lange her, dass sie sich so nahe gewesen waren ... freiwillig ...

„Warrington hatte den Sectumsempra- Fluch auf dich gehetzt. Ich war es, der dir den Protego- Zauber hinterhergeschickt hatte. Als die Slytherins nachfragten, weswegen ich dich verteidigt hatte, meinte ich, dass ich nicht gewollt hatte, dass Warrington von der Schule flog, weil er einen schwarz- magischen Fluch ausgeübt hatte- und dann auch noch an einer Schwangeren. Früher oder später hätte das Folgen gehabt. Ich

hatte nicht gewusst, was der Fluch auslöste, aber ich war in einem zu Hause groß geworden, indem man ständig schwarz- magische Flüche rief und so hatte ich zumindest erkannt, dass es ein Zauber war, der der dunklen Seite angehörte. Und ich hatte verhindern wollen, dass dir oder dem Kind schaden zugefügt wurde.“ Sie sah ihn lange an. „Danke...“, sagte sie irgendwann leise. „Kein Problem.“ Er erhob sich wieder. „Also, werde schnell wieder gesund ...“ bevor er ging, strich er ihr noch mal mit den Fingern über ihren Handrücken. „Ich komme nachher noch mal vorbei, um zu sehen, ob es dem Baby gut geht.“

ER DESSEN NAME NICHT GENANNT WERDEN DARF, KEHRT ZURÜCK

Zaubereiminister Cornelius Fudge hat Freitagnacht in einer kurzen Stellungnahme bestätigt, dass Er, dessen Name nicht genannt werden darf, in unser Land zurückgekehrt und wieder aktiv ist. „Mit großem Bedauern muss ich bestätigen, dass der Zauberer, der sich selbst als Lord- nun Sie wissen, wen ich meine- bezeichnet, am Leben und wieder unter uns ist“, sagte Fudge, der müde und nervös wirkte, während er zu den Reportern sprach. „Mit fast ebenso großem Bedauern geben wir die Massenrevolte der Dementoren in Askaban bekannt, die sich offen weigern, weiterhin im Dienste des Ministeriums zu arbeiten. Wir glauben, dass die Dementoren gegenwärtig ihre Anweisungen von Lord- Dingsda bekommen.

Wir appellieren an die magische Bevölkerung, wachsam zu bleiben. Das Ministerium veröffentlicht zur Zeit Merkblätter mit den wichtigsten Maßregeln zum Schutz von Personen und Wohnungen, die im Laufe des kommenden Monats kostenlos an alle Zaubererhaushalte verschickt werden.“ Die Stellungnahme des Ministeriums löste in der Zauberergemeinschaft Angst und Bestürzung aus, denn das Ministerium hatte noch letzten Mittwoch versichert, es sei „überhaupt nichts dran“ an den „hartnäckigen Gerüchten, Du- weißt- schon- wer treibe erneut sein Unwesen unter uns.“ Die Einzelheiten des Geschehens, das zur Kehrtwendung des Ministeriums führte, liegen noch immer im Dunkeln, allerdings ist zu hören, dass Er, dessen Name nicht genannt werden darf, und eine ausgewählte Schar von Gefolgsleuten (bekannt als Todesser) sich am Donnerstagabend Zugang zum Zaubereiministerium verschafft haben.

Albus Dumbledore, wieder eingesetzter Leiter der Hogwarts- Schule für Hexerei und Zauberei, wieder eingesetztes Mitglied der Internationalen Zauberervereinigung, und wieder eingesetzter Großmeister des Zaubergamots stand bisher nicht für ein Kommentar zur Verfügung. Während des vergangenen Jahres machte er beharrlich darauf aufmerksam, dass du- weißt- schon- wer nicht tot sei, wie weiterhin gehofft und geglaubt wurde, sondern wieder Gefolgsleute rekrutiere für einen neuen Versuch, die Macht zu erlangen. Unterdessen hat der „Junge, der überlebte“ -

„Das bist du, Harry, ich wusste, dass sie dich irgendwie mit reinziehen würden.“, sagte Hermine. Sie alle hatten sich im Krankenflügel versammelt, obgleich die meisten wieder gesund waren. Harry und Susan saßen am Fußende von Rons Bett, Ginny, deren Fuß von Madam Pomfrey geheilt worden war, hatte sich am Ende von Hermines Bett zu einem Knäuel zusammengerollt, Neville saß auf einem Stuhl, der zwischen den Betten stand und Luna hatte die neuste Ausgabe des Klitterers in der Hand, verkehrt herum wohl bemerkt, und schien nichts von dem mitzubekommen, was um sie herum passierte. „Aber jetzt ist er wieder der „Junge, der überlebte, was?“, knurrte Ron mit zusammengezogenen Augenbrauen, „kein gestörter Angeber mehr, hm?“

„Na das wurde ja auch langsam mal Zeit!“, sagte Susan ruhig. Sie hatte sich gut erholt von den Geschehnissen im Ministerium. Hermine blickte erneut zu Harry und meinte: „Ja, jetzt schmeicheln sie dir ganz schön, Harry. Eine einsame Stimme der Wahrheit ... als unausgeglichen hingestellt, hat er doch immer an seiner Geschichte festgehalten ... gezwungen, Spott und Verleumdungen zu ertragen... Hmm...“, sie sah mit düsterer Miene auf, „mir fällt nur auf, dass sie die Tatsache unterschlagen, dass sie es selbst waren, die im Propheten all den Spott und die Verleumdungen gebracht haben...“

„Ja ... aber so was ist ja, typisch, oder nicht?“, erwiderte Susan. Sie seufzte einmal, streckte sich und stand vom Bett auf. „Tut mir Leid, Leute, aber ich möchte noch gerne einen Brief an meine Eltern schreiben ... also ... wir sehen uns später, ja?“ „Alles klar.“, nickten Hermine und Ginny ihr zu. Sie lächelte den Anwesenden zu und begab sich zum Ausgang des Krankenflügels. „Warte, Su, ich komm mit!“, rief Neville. „Okay.“, meinte sie nur.

Einige Sekunden lang herrschte Stille zwischen ihnen. Doch irgendwann begann Susan das Gespräch: „Ich glaube, ich habe mich noch gar nicht wirklich bei dir bedankt, Neville...“ „Wofür denn?“, fragte er überrascht. „Einfach für ... alles! Deine ganze Hilfe in der Mysteriumsabteilung.“ „Das war doch selbstverständlich...“, nuschelte der Junge.

Er starrte verlegen auf seine Fußspitzen. Sie lächelte. „Und ... ich bin froh, dass es dem Baby gut geht...“, sagte er ernst. Sofort dachte Susan an Dracos Besuch. Sie war froh, dass Neville und Luna zu der Zeit nicht da gewesen waren, denn für die beiden existierte der Vater in Kanada. „Jaah. Ich auch...“

„Susan, ich... ich weiß nicht, wieso, aber ich habe oft das Gefühl, dass ... also ich weiß nicht, wie ich es sagen soll, aber mir bedeutet das Baby irgendwie auch was ...“ Sie sah ihn an, „so wie du mir noch immer was bedeutest...“, fügte er leise hinzu. Sie blieben stehen. „Oh, Neville...“, flüsterte sie mitleidig, „es tut mir Leid, aber...“ „Bist du eigentlich noch mit dem Vater des Kindes zusammen?“, wollte er wissen. Sie versuchte, die Hoffnung in seinen Augen zu übersehen, als sie antwortete. „Nein, das bin ich nicht. Aber er wird für mich und das Baby da sein. Da bin ich sicher.“ „Auch wenn er in Kanada wohnt?“ „Er ... er wohnt nicht in Kanada...“, sie wich seinem Blick aus. „Nicht?“ „Na ja.. sagen wir, er ist Austauschschüler ...“, murmelte Susan. Erst hatte sie ihn einweihen wollen, aber ... das brachte sie nicht über sich, denn ihr war bewusst, was Neville von Draco hielt. „Ach so...“ Schweigen. „Na, ich wünsch euch jedenfalls viel Glück...“, er seufzte tief und wandte sich von ihr ab. Ihr „Danke..“ schien er schon nicht mehr gehört zu haben.

Hey ihr Beiden :)

Ich fürchte, ich habe euch eine Menge zu erzählen. Vielleicht ist auch Professor Richter vorbei gekommen, um euch in die jüngsten Ereignisse einzuweihen, ich weiß es nicht, aber ... das Zaubereiministerium hat nun endlich bestätigt, dass Lord Voldemort (oder Er, dessen Name nicht genannt werden darf, wie ihr wollt) zurückgekehrt und wieder aktiv ist. Und plötzlich nenne die im Tagespropheten Harry wieder, der Junge der überlebt hat... na toll ... Leider geht es ihm nicht so gut, er hatte einen Freund verloren, an jenen Abend, von dem ich euch noch erzählen werde...

Na ja es ist halt alles etwas kompliziert ... ich meine, auf einmal überschlugen sich die Ereignisse, nicht nur an jenen Abend, sondern auch danach ... mein Ex- Freund besucht mich im Krankenflügel, ein sehr guter Freund von mir, der mir so viel geholfen hatte, gesteht mir seine Liebe, und ich erwidere diese immernoch nicht. Wirklich, er tut mir Leid. Aber ich bin solo, oder? Ich meine ... klar da sind noch Gefühle für meinen Ex (wer ja auch dumm wens nicht so wäre, immerhin trage ich unser Kind im Bauch..) aber ... ach verdammt! Egal ..

*Jedenfalls freue ich mich schon wie verrückt auf euch und die Ferien. Immerhin soll es dann endlich irgendwann soweit sein! Wir haben ja auch alle lang genug gewartet! Wenn ihr mich seht, erschreckt euch nicht.. ich glaub, wenn das Kleine kommen will, müsst ihr mich zum Krankenhaus rollen ... *lach* Leider ist nicht auszuschließen, dass es eine Frühgeburt werden kann ... hoffen wir einfach, dass dies nicht geschieht!*

Genauerer erkläre ich euch, wenn ich endlich wieder zu Hause bin!

Ich liebe euch!

Susan Kathleen (Zweitname nur für euch!)

Susan durchstreifte die Schule in den nächsten Tagen so ziemlich alleine. Harry war in einer schweren Trauerfase und sie wusste sehr genau, wie es einem in so einer Situation erging ... sie hatte selber wieder oft an ihren Bruder denken müssen, aber Gott sei Dank waren die Tränen ausgeblieben. Sie hatte schon so viel geweint ...

Neville wich ihr mehr oder weniger aus. Oder wich sie ihm aus? Sie wusste es nicht so genau, aber Fakt war, dass sie nur noch wenig miteinander redeten. Vielleicht war es besser so ... sie hatte jedenfalls nicht vor, jemals mal mit ihm nach Hogsmeade zu gehen. Also, höchstens als Freunde, aber wohlmöglich würde Neville das auch wieder falsch interpretieren ... nein, sie sollte ihm erst mal eine Weile fern bleiben. Luna war des

Öfteren mit ihm zusammen. Sie hoffte ja, dass seine Gefühle zu ihr umschwingen würden ... immerhin, sie und Luna hatten beide blonde Haare... Susan schmunzelte.

Wenn sie dann mal nicht alleine war, dann war es Ginny, die ihr Gesellschaft leistete. Jetzt, wo Ron und Hermine im Krankenflügel waren, festigte sich das Band ihrer Freundschaft irgendwie noch mehr. „Vielleicht kannst du ja auch zu uns in den Fuchsbau kommen...“, meinte Ginny eines Abends ruhig. „Vielleicht...“, antwortete Susan langsam, „aber ich weiß nicht, ob das hinhaut. Erst steht natürlich der Geburtstermin im Vordergrund. Und der ist so weit am Ende der Ferien, dass da für Besuche kaum Zeit bleibt.“ „Ich verstehe... hast du dir eigentlich schon überlegt, wie du Draco bescheid geben willst, wenn es soweit ist?“ „Nein... ich habe kein Flohpulver bei mir zu Hause und ich glaube auch nicht, dass seine Eltern davon angetan wären, wenn mein Kopf auf einmal bei ihnen im Kamin aufkreuzt und erzählt, dass ihr Sohn kommen soll, da ich gleich sein Kind gebäre... und eine Eule dauert zu lange ...“ „Ich kann mal Harry fragen, ob er was weiß.“ Susan seufzte nur: „Das wäre wohl nicht schlecht...“

Harry wusste tatsächlich was. Am Abend des vierten Tages vor Schuljahresende kam er zu ihr herübergeschlendert. „Hey...“, meinte er. „Hey ... wie geht es dir?“ „Mir geht es gut!“ antwortete Harry, allerdings wusste Susan genau, das dem nicht so war. „Ich verstehe dich, Harry. Es braucht lange, bis man darüber hinweg ist ... du brauchst mir nicht zu sagen, dass du okay bist ... weil ich ganz genau weiß, dass es dir eben nicht gut geht. Und das ist normal. Man muss diese elende Phase durchmachen, so schmerzhaft wie sie auch sein mag. Und komisch, oder...“, sie schaute zu ihm auf, „wir beide haben das Gefühl, als sei der Tod unserer Angehörigen unsere eigene Schuld...“ Er nickte langsam. „Ja ...“ Sie lächelte ihm zu: „Setz dich zu mir ans Feuer.“

Er tat es. Schweigend saßen sie da nebeneinander, aber es war eine angenehme Stille, die sie umgab. „Woher weißt du so genau, wie es in mir aussieht?“, fragte der Schwarzhaarige auf einmal.

„Ich hab doch damals das Gleiche durchlebt, wie du jetzt. Vor sechs Jahren. Es tut weh, wenn das Thema darauf gelenkt wird, man will nicht darüber sprechen, aber gleichzeitig hat man das Gefühl, sich wem anvertrauen zu müssen. Weil man sonst beinahe daran zerbricht. Und man weiß nicht, wo man mit sich hin soll. Man sucht Gesellschaft und wenn man diese hat, dann sucht man Einsamkeit. Es ist schlimm...“ Wieder nickte Harry.

„Ich habe eine Lösung für dein Problem mit Malfoy...“, sagte er langsam. „Echt?“, interessiert beugte sie sich im Sessel vor, als er zwei kleine Päckchen auspackte. „Ich leihe euch beiden etwas. Gebe ihm die eine Spiegelhälfte und behalte die andere. Wenn es soweit ist, dann halte dir den Spiegel vors Gesicht und sage deutlich den Namen von Malfoy. So kannst du mit ihm sprechen und ihm bescheid geben...“ Er übergab ihr die beiden Spiegel. „Perfekt! Und seine Eltern werden nichts mitbekommen können! Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll...“ „Kein Problem ... gib sie mir nur danach zurück, okay?“ „Natürlich“, sie lächelte ihn an.

Am nächsten Tag suchte sie sogleich den Slytherin auf. „Dray, ich muss mit dir reden...“ Sie bugsierte ihn in ein leeres Klassenzimmer und reichte ihm den einen Spiegel. „Was ist das?“, wollte er wissen. „Nach was sieht es denn aus?“, erwiderte sie, „pass auf: du musst den Spiegel gut aufbewahren und immer bei dir tragen, denn über ihn werde ich dir bescheid geben, wenn ich ins Krankenhaus muss ...“ Er starrte auf die Spiegelhälften. „Ähm.. behandle das Gegenstück bitte gut, ich hab sie mir von einem Freund geborgt. Aber eine andere Möglichkeit haben wir nicht, verstehst du? Alles andere wäre zu riskant.“ „Schon klar.“, er lächelte sie an. Sie atmete tief durch: „Super ... dann wäre das geklärt...“

„Weißt du ... wir haben uns noch gar nicht über die Namen unterhalten...“, murmelte Draco. „Oh ich hab zwei, die dir sicher gefallen würden...“, sie grinste spitzbübiger. „Ach, hast dir welche ausgesucht, ohne mich zu fragen, was?“ „Keine Sorge, du wirst sie mögen...“ Sie standen sich gegenüber und lächelten sich an. Eine ganz eigenartige Atmosphäre umgab sie. Schnell nahm er den Blick von ihren dunklen, braunen Augen und sagte: „Und? Hast du das Kleine schon öfter gespürt?“ „Fast ständig...“, meinte sie, „nachts kann ich kaum noch schlafen und...“, sie hob ihre Hand hoch, „siehst du das? Meine Hände und Füße sind schon ganz geschwollen ... Madam Pomfrey meinte zu mir, dass geschwollene Hände und Füße eine häufige

Begleiterscheinung in der Schwangerschaft sind...“ Draco nahm ihre Hand in seine und betrachtete die dicken Finger. „Wie kommt das denn zustande?“, fragte er interessiert.

Susan ignorierte das schnellere Pochen ihres Herzens, wegen seiner Berührung und antwortete: „Die Ursache liegt darin, dass der Körper während der Schwangerschaft mehr Blut produziert, die stets wachsenden Gebärmutter aber auf die Becken-Venen und die Hohlvene drückt. Dadurch verlangsamt sich der Kreislauf und das Blut neigt dazu, sich zu sammeln. Durch diese Ansammlung von Blut wird Wasser in die das Gewebe der Füße und Hände gedrückt, was für geschwollene Hände und Füße sorgt.“ „Du weißt genau bescheid, was in deinem Körper passiert, was?“, lachte er, während er ihre Hand los ließ. „Sieht so aus...“, sie fuhr sich mit der Zunge über die Lippen und meinte noch: „Also, trag den Spiegel ab jetzt immer bei dir, ja? Du weißt, ich hatte dir neulich erzählt, dass wir eine Frühgeburt nicht ausschließen können...“ „Ja ... ich behalte ihn stets bei mir.“ „Okay...“ Sie wendete sich ab und verließ das Klassenzimmer.

„Hey! Hey Susan! Hier drüben!“, Hermine winkte ihr vom Gryffindortisch aus zu. „Hey na!“, sagte sie und setzte sich neben ihre Freundin. „Und seit ihr beide wieder fit?“ Sie sah von Hermine zu Ron, der nur den hochgereckten Daumen zeigte, da er den Mund voller Essen hatte. „Ah ja...“, sie grinste. „Uns geht's gut.“, meinte Miene. „Drei Tage vor Schuljahresende, manoman“, Susan lachte. Während des Abendessens redeten sie über die neusten Erlebnisse, Ron machte sich lustig über Umbridge, Ginny erzählte, dass sie Krummbein nicht mehr los wurde, der ihr immer hinterherlief, weil sie ihn für Hermine gefüttert hatte. Insgesamt war es ein schöner Abend gewesen. Natürlich war Harry nicht bester Laune, aber seine Freunde verstanden das und ließen ihn möglichst in Ruhe.

In den nächsten Tagen jedoch, versuchte Hermine wieder und wieder, das Gespräch auf Sirius zu bringen, allerdings brachte Ron sie immer mit einem „Psst“ zum Schweigen. Susan konnte darüber nur lächeln. Sie wusste, dass Harry wahrscheinlich verwirrt war, dass er nicht wusste, ob er über Sirius reden wollte, oder nicht. Aber es würde eine Zeit kommen, in der er mit ihnen reden würde. Sie seufzte und lächelte dem Grünäugigem leicht zu, der ihren Blick gespürt und aufgesehen hatte. Er lächelte zurück. Jetzt, da sie beide ein ähnliches Schicksal erlitten hatten, tat es ihnen gut, einander zu haben. Ihre Beziehung zueinander hatte sich verändert, aber nicht zum negativen. Es war eine tieferes Verständnis entstanden, eine tiefere Freundschaft.

Umbridge versuchte am letzten Tag vor Schuljahresende Hogwarts unbemerkt zu verlassen, aber sie lief, zu ihrem Unglück, Peeves über den Weg, der es sich nicht nehmen ließ, sie aus dem Schloss zu jagen, indem er sie abwechselnd mit einem Gehstock und einem Socken voller Kreide schlug. Das lockte natürlich auch alle Schüler an, die in die Eingangshalle strömten, um zu sehen, was los war. Sie sahen zu, wie die Schreckschraube den Zufahrtsweg hinunter rannte und allen bereitete es hämisches Vergnügen. Auch Susan sah der fürchterlichen Frau mit einem diebischen Grinsen hinterher. Sie spürte eine Hand auf ihrer Schulter und mit einem Blick zur Seite erkannte sie Ginny, die sich krümmte vor Lachen. „Ist das nicht super?“, rief sie kichernd, „wenn ich Peeves das nächste Mal verfluchen sollte, dann erinnere mich bitte daran, welche Tat er heute vollbracht hatte...“ Und sie und Susan lachten laut los, so dass manche der Schüler sich verwirrt zu ihnen umdrehten. Doch das war ihnen gleich.

Das Festessen kam und Susan ließ es sich nicht nehmen, die köstlichen Speisen zu genießen, die aufgetischt worden sind. Ron, der ihr gegenüber saß, hatte ungefähr so gute Tischmanieren, wie ein Wildschwein, doch heute Abend war ihr das ausnahmsweise mal egal. Zufrieden probierte sie hiervon und davon, redete mit Hermine, Ginny und auch Neville und genoss die Atmosphäre.

Das sie so viel aß, verwunderte ihre Freunde schon nicht mehr, das machten sie inzwischen seit einem halben Jahr mit. Immerhin hielten sich die Gelüste für merkwürdige Kreationen zurück, Hermine hatte es einmal gereicht, als Susan saure Gurken mit Marmelade und Schlagsahne verschlang, oder eimerweise Popkorn ... doch heute Abend aß sie ganz normale Sachen, wie zum Beispiel... ein Blick auf den Teller ihrer Freundin ... Igit war das etwa ... Ahornsirup mit Leber und Erdnussbutter? Hatte dieses Mädchen noch Geschmacksnerven? Schnell wandte Hermine sich ab, denn sie wollte ihren eigenen Appetit noch behalten...

Ehe Susan sich versah, saß sie mit Ginny, Neville, Hermine, Ron und Harry in einem Abteil im Hogwartsexpress. Die Zeit schien so schnell verflogen zu sein! Sie konnte kaum glauben, dass ihr fünftes Jahr der Vergangenheit angehörte. Wenn sie das nächste Mal in den Zug einsteigen wird, dann wird der sie zum Beginn des sechsten Schuljahres bringen ... aber erst einmal erwarteten sie sechs Wochen lange Ferien, die sie mit ihrer Familie zusammen verbringen würde ... und früher oder später auch mit ihrem Baby... schnell fühlte sie mit ihrer Hand nach dem Spiegelteil. Ein Lächeln machte sich auf ihr Gesicht breit.

Die Zugfahrt schritt zügig voran. Ron und Harry spielten Zaubererschach, Hermine las ihnen Ausschnitte aus dem Propheten vor, Ginny löste ein Quiz im Klitterer und Neville streichelte immer mal wieder sachte über seinen Mimbulus mimbeltonia. Das Ding war übers Jahr ganz schön gewachsen ... Susan beäugte es argwöhnisch. „Es hat im Grunde noch nicht wirklich begonnen“, sagte Hermine leise, nachdem sie einen weiteren Artikel vorgelesen hatte, „aber es wird nicht mehr lange dauern...“ „Hey, Harry“, meinte Ron und er deutete mit dem Kopf zur Scheibe auf der Gangseite. Der Angesprochene wandte sich um. Susan tat es ihm gleich. Draußen auf dem Gang ging Cho vorbei in Begleitung von Miss Oberpetze Marietta Edgecombe, die Kopfschützer trug. Er sah sie einen Augenblick an, dann wendete er den Blick ab und sah noch, wie sein Bauer von Rons Springer vom Feld gejagt wurde.

„Was- ähm- läuft eigentlich so zwischen dir und ihr?“, fragte Susan behutsam. „Nichts.“, antwortete Harry schlicht. „Ich- ähm- hab gehört, sie geht mit jemand anderem“, meinte Hermine vorsichtig. Susan sah seufzend zu ihrem Schwarzhaarigen Freund, der eine Weile in Gedanken zu schweben schien. „Sei froh, dass du´s hinter dir hast, Mann“, sagte Ron mit überzeugter Stimme. „Ich meine, sie sieht gut aus und so, aber du brauchst eine, die ´n bisschen besser drauf ist.“ „Mit ´nem anderen wird sie wohl ziemlich gut drauf sein.“, erwiderte Harry achselzuckend. Ron wandte sich an Hermine: „Mit wem geht sie jetzt eigentlich?“ Doch es war Ginny, die die Antwort parat hatte: „Michael Corner.“

„Michael- aber-“, stotterte Ron und er wirbelte so schnell zu ihr herum, dass er sich den Hals verknackste, „aber du bist doch mit ihm gegangen!“ „Das ist vorbei!“, antwortete Ginny mit Nachdruck. „Er hat es nicht vertragen, dass Gryffindor Ravenclaw im Quidditch geschlagen hat, und hat geschmollt, also habe ich ihm den Laufpass gegeben, und er ist gleich zu Cho gerannt, um sie zu trösten.“ Sie kratzte sich kurz mit der Feder an der Nase und begann, die Antworten ihres Räzels anzukreuzen. Susan bemerkte, dass Ron sich richtig zu freuen schien. Sie grinste. erinnerte sich an das Gespräch, als er das mit Michael erfahren hatte. Wie er sich aufgeregt hatte ... und wie sie daraufhin an ihren Bruder hatte denken müssen. Ein trauriges Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Also ich hab ihn immer schon für einen ziemlichen Idioten gehalten“, fuhr Ron fort, „nur gut für dich. Nimm doch das nächste Mal einfach- jemand- Besseren.“ Sein Blick wanderte sekundenschnell zu Harry und wieder zurück. Ginny antwortete: „Nun, ich hab mich für Dean Thomas entschieden, würdest du sagen, der ist besser?“ „WAS?“ Er warf das Schachbrett um, während Susan lauthals lachte.

Hinter der Absperrung zwischen neun und zehn wartete eine Überraschung auf Susan. Nicht nur ihre Eltern waren gekommen, sie abzuholen, auch Tante Mathilda und Onkel Olaf hatten die Gelegenheit beim Schopf ergriffen und standen nun neben Johanna und John. „Um Himmels willen, Susan!“, rief ihr Vater scheinbar entsetzt über Susans dicken Babybauch, „willst du ein Elefantembaby gebären, oder hast du uns verschwiegen, dass du Zwillinge erwartest?“ „John!“, rief ihre Mutter scharf. „War doch nur ein Witz ... ich dachte, sie machte Scherze, als sie schrieb, dass wir sie zum Krankenhaus rollen sollen, aber wenn ich das jetzt so sehe...“

Mathilda unterbrach ihn mit einem ungeduldigem Zungenschnalzer. Doch Susan schüttelte nur lachend den Kopf und umarmte ihn. „Du bist unmöglich, Dad!“ Ihre Mutter nahm sie in die Arme, sobald sie sich von ihrem Vater gelöst hatte. „Meine Güte, da kommt man ja fast nicht mehr herum...“ Susan grinste. „Mathilda!“, sagte sie glücklich und drückte sie an sich. „Hab ich dir nicht gesagt, dass wir uns bald wieder sehen?“, meinte diese liebevoll. Susan schloss auch Olaf in die Arme: „Schön, euch alle zu sehen!“

„Susan?“, die Angesprochene wandte sich um und sah wie Ginny ihr zuwinkte. Sofort lief sie zu ihr, so gut es eben noch ging, in dieser ... Verfassung ... Sie umarmten sich. „Wir schreiben uns, ja? Dann erfahren wir ja auch, wie das mit dem Kind ist und so ...“ „Natürlich!“, sagte Susan. Hermine umarmte sie ebenfalls. „Ich wünsch dir alles gute. Ich denke, wir sehen uns bald ... pass auf dich auf!“ „Du auch! Schöne Ferien!“, wünschte Susan ihr. Mrs. Weasley trat auf zu. „Hallo Susan! Ich hab schon viel von dir gehört.“, sagte sie und ein breites, liebes, Lächeln stahl sich auf ihr Gesicht. „Auch, dass du in den Ferien vielleicht zu uns willst? Nun, wenn alles glatt geht und du ein wenig Zeit hast, du bist immer willkommen.“ Susan lächelte zurück: „Dankeschön.“

Ginny, ihre Mutter und Hermine lächelten ihr zu und traten wieder zu Harrys Empfangskomitee. Von den ganzen Leuten, die da standen und sich mit den Verwandten von Harry unterhielten, kannte sie einen ... Professor Lupin. Aber jetzt war ihr ja immerhin auch Mrs. Weasley bekannt. Und ... waren das nicht Fred und George? Tatsächlich! Begeistert winkte sie ihnen zu, als diese zu ihr blickten. Sie zogen überrascht die Augenbrauen hoch, zeigten auf ihren Bauch und streckten den Daumen in die Höhe. Susan grinste, streckte ihnen die Zunge raus und wandte sich ab. „Was ist, Schatz? Wollen wir nun nach Hause?“ „Ja, liebend gerne! Ich bin ... ziemlich erschöpft...“

Die erste Woche flogen nur so dahin. Susan musste sich des Öfteren ausruhen, schlafen ging kaum noch und sie hatte das Gefühl, ihre Finger waren noch dicker geworden. Langsam hatte sie echt keine Lust mehr! Dennoch ließ sie es sich nicht nehmen, einen kleinen Spaziergang mit ihrer Tante zu machen. „Geht es auch wirklich?“, fragte diese mindestens zum dritten mal besorgt. „Jaah.“, antwortete sie genervt. „Wirklich, alles okay.“ „Dann ist ja gut... ich habe gehört, dein zweites Jahr war nicht so gut?“ Susan überlegte einen Moment. Wie viel konnte sie Mathilda erzählen? „Was haben dir Mum und Dad denn alles gesagt?“ Mathilda lächelte. „Du weißt, dass ich weiß, dass du eine Hexe bist, Susan. Also brauchst du nicht darüber nachdenken, was du mir erzählst und was nicht.“

„Stimmt auch wieder ... ja es war sehr grässlich, im Grunde genommen ... diese Umbridge hatte die Macht der Schule übernommen, und dann in der letzten Prüfung, Zaubereigeschichte, hatte Harry eine Version. Es war alles total absurd und durcheinander ... ich .. ich hätte nach der Prüfung fast mein Kind bekommen, wenn nicht Madam Pomfrey gewesen wäre ... na ja ... irgendwie kam dann eins zum anderen, wir, also meine Freunde, Harry und ich, sind dann ins Zaubereiministerium und die Version stellte sich als falsch heraus. Wir wurden von den Gefolgsleuten Voldemorts eingekreist...“ Ihre Tante nickte: „Todesser!“, sagte sie düster. „Woher...?“ „Egal. Erzähl weiter.“

„Okay, ... jedenfalls haben wir die Regale gesprengt und sind geflohen ... leider hatte mich ein Todesser verfolgt, der einen unausgesprochenen Fluch auf mich gehetzt hatte ... er traf mich im Rücken...“

Sie verstummte kurz. „Und dann?“ „Nicht viel. Von dem Punkt aus, an dem ich getroffen wurde, breitete sich ein grauenvoller Schmerz aus und kurz darauf verlor ich das Bewusstsein...“

Mathilda legte ihr den Arm um die Schultern. „Aber jetzt ist alles wieder okay, oder?“, fragte sie leise. „Klar. Alles in Ordnung ... auch mit dem Kleinen...“ „Und was ist in Sachen liebe?“, wollte ihre Tante wissen. Susan seufzte. „Nichts neues. Ich bin nicht mit dem Vater des Kindes zusammen, nicht mehr ... aber dennoch .. na ja man kann sich seine Gefühle nicht aussuchen, aber ich glaube inzwischen ... wenn ich sie aussuchen könnte, dann würde ich sie glaub ich auch für Draco empfinden wollen... oder für Neville, damit er endlich mal Glück hat...“

„Wer ist Neville?“ „Ein guter Freund von mir, der sich unglückseligerweise in mich verliebt hat...“ „Aber er wäre nicht dein Glück, oder, Susan? Dein Glück ist der Slytherin...“ „Woher weißt du, dass er in Slytherin ist?“ „Oh dein Vater redete mit mir ein bisschen über diesen Jungen und seine Familie. Er sagte mir, dass er Angst um dich habe, weil du allem Anschein nach, gefährdet wärst, wenn der Vater dieses Dracojungen dahinter kommt, dass du ein Kind mit seinem Sohn hast. Nun, er sagte mir auch, dass der Vater Dracos ein Todesser ist. Und er meinte, dass Draco in Slytherin ist.“

Das Gespräch mit ihrer Tante spuckte Susan noch lange im Kopf herum. Dass ihr Vater sich solche Sorgen machte, fand sie traurig. Für sie war es so, als würde er Draco nicht vertrauen, als würde er denken, dass er sie verraten würde... Abends, wenn sie wieder einmal nicht schlafen konnte, weil ihr Kind sie wach hielt, dann dachte sie darüber nach. Sie dachte über die jetzige Situation nach. Sie standen kurz vor einem Krieg- war es richtig, jetzt ein Kind in die Welt zu setzten? Und wenn schon ... die verrückte Sache war, dass es ein Enkelkind eines Todessers werden würde, vielleicht bot das ja ein wenig Schutz ... aber vielleicht überwiegte auch die Tatsache, dass es von einer Muggelgeborenen geboren wurde, vielleicht würde man das Kind irgendwann auch als Schlammlut beschimpfen, auch wenn es ein Halbblut war. Warum dachte sie eigentlich darüber nach? Das alles wäre doch nur so, wenn es passieren würde, dass Lucius Bescheid wusste ... oder nicht?

„Mum, ich helfe dir beim Abwasch!“ „Bist du sicher? Willst du dich nicht lieber hinlegen, du scheinst letzte Nacht nicht viel geschlafen zu haben.“ „Das ist normal. Komm schon, lass mich dir helfen...“ „Na gut. Aber wenn's zu viel wird...“ „Schon klar.“ Ihre Mutter spülte die Teller, während Susan sich ein Handtuch raussuchte. „Und hast du schon mit deinen Freunden geschrieben?“, wollte Johanna wissen, als ihre Tochter begann den ersten Teller abzutrocknen. „Ja .. aber nicht so viele Zeilen. Und mit Draco habe ich über die Spiegel geredet...“ „Die sollt ihr doch nur benutzen, wenn das Kind kommt...“, mahnte ihre Mutter. „Er hat meinen Namen reingesagt. Meinte, er müsse doch gucken, ob die Dinger funktionieren...“, Su lachte laut auf. Ihre Mutter schmunzelte: „Ihr scheint euch ja wieder gut zu verstehen.“

„Ich weiß worauf du hinaus willst, Mum, aber-“

KLONG! Der Teller zerberste auf dem Boden.

„Susan, was is-“ Johanna blickte auf direkt in die aufgerissenen Augen ihrer Tochter.

„Mum?“, sie hielt sich den Bauch, „es ist soweit...“

Tja, wieder ein Pitelchen fertig^^ Wurde auch Zeit :P

Na ob alles glatt geht, bei der Geburt?

Und wird Draco es schaffen, pünktlich zu kommen?

Wie wird die erste Zeit nach dem gebären ablaufen?

Und wie um Himmels willen soll das alles hinter Lucius Rücken geschehen?

Die Antworten erfahrt ihr im nächsten Chapter!

Die Geburt und alles, was danach kommt..

Es ist das erste Mal, dass ich eine Geburt beschreibe, also bitte seid nachsichtig mit mir, wenn euch irgendetwas unrealistisch vorkommen sollte... außerdem habe ich in diesem Kapitel zwei Flashbacks eingebaut, was ich bisher noch nie getan hatte^^ und nun zu den RE- Kommis:

@AshLee: Und hier für dich noch mal ne MONGOANTWORT: Vielen Dank, Maus, das bedeutet mir viel, dass es dir gefiel. Ja ich weiß, aber das musste ich irgendwie noch mal reinbringen, mit Lupin. Immerhin war Sirius sein bester Freund.

Tja, Hermine kann sich auch mal zusammenreißen. Ja klar, irgendwann muss Su ja mal erwachsener werden- sie wird immerhin in diesem Chap Mutter und schlägt sich prima, wenn du mich fragst ;) Ja aber keine Sorge, für Neville habe ich noch was anderes in Petto. Er wird die Wahrheit erfahren.

Hier und heute? Hm, mal sehen => das dir die Szenen mit Dracolein gefallen haben, find ich super! In diesem Chap gibt's reichlich davon ... *räusper*

Ja ich liebe die Szene beim Gleis mit dem Papa =D=D Ich finde seinen Charakter irgendwie cool... Danke, ja das mit der Verknüpfung zwischen Buch und eigenem Geschehen mach ich irgendwie automatisch, ich schau wies passt. xD Das mit dem Zweitnamen da hatte ich mal in einem vorherigem Chap ein Brief geschrieben, der von ihrer Mutter an Susan geschrieben war. Und sie nannte sie unten Kathleen. Weil das Susan Zweitname ist und daraufhin war ein kleines Gespräch über Zweitnamen am Gryffindortisch mit ihren Freunden ausgebrochen *gg* Mensch, ich denke du kannst alles auswendig ausm Kopf?? =P

Bis zu deinem Kommi hatte ich nicht vor, dass da was dahinter steckt, aber jetzt habe ich mir was überlegt, und nun steckt da doch was hinter =D=D. Danke ich fand keine andere Lösung, also lieh ich mir mal Sirius Spiegel aus xD. Oh Lee: das Kind kommt!! Rollt sie ins Krankenhaus!! Man ey ich hatte nen halbstündigen Lachanfall =D=D=D. Das mit Lucius ... ja da musste ich mich jetzt ransetzen und nachdenken... bin ich zu einem schluss gekommen? Wir werden sehen =P Viel Spaß beim Chap, Mausei hdl

@halbblutprinzessin137: Schön, dass das Chapter Gefallen gefunden hat^^ das will ich doch erreichen ;) Ja, Neville kann einem Leid tun, aber ich fand ich habe ihn ein bissl vernachlässigt, in den anderen Chaps, deshalb is er hier wieder mal aufgetaucht und er ist immernoch in Su verliebt... aber das wird schon => Baldige Versöhnung? *räusper* bin ich so leicht zu durchschauen, oder eher mein Schreibstile? =D=D Ich habe seit Tagen eine Idee für eine perfekte Versöhnung im Kopf, und die muss unbedingt zu Papier gebracht werden ... puhh und ich dachte die Idee mit den Spiegeln stößt auf Missgefallen, da sie den Verlauf der wahren Geschichte stört. Aber ich dachte mir, Harry kann den Spiegel später immernoch zertrümmern, oder? xD. Außerdem lass ich bald alle nur noch nach MEINER Nase tanzen, weil das sechste Buch soooooo viel enthält, was für Susan und Dray und auch fürs Baby keine Rolle spielt... er hat Extrastunden Bei Dumbi der Harry und sie ... nun du wirst sehen^^ Toll, dass es mir immer so gelingt, die Geschehnisse so gut zu verbinden => Wie gesagt, ich glaube, ich werde vom sechsten Teil wesentlich mehr ignorieren, als reintun, bzw ich tu was rein und änder was um, wenns nicht nach meinen Vorstellungen kommt... schauen wir mal, ne?

Ja, die Freundschaft ist echt enger geworden, zu Ginny aber auch zu Harry. Hermine ist sowieso ihre beste Freundin und Ron ... nun nachdem Lost One geschrieben hatte, dass Susan zu Roniilein kein so gutes Verhältnis zu haben scheint, betone ich ihre Freundschaft auch nicht besonders, weil ichs gut finde, wenn sie nicht ganz dicke mit allen ist. Aber natürlich MAG sie den Rothaarigen ;) Hier ist schon das nächste Chapter, ich wünsche dir viel Vergnügen => hdl :P

@Violante:Oh danke^^ Ich finde ja immer, das ich viel zu lange brauche, aber dieses Chap hatte ja nun richtig viel Spaß gemacht => Toll, dass dir die Szene im Krankenflügel gefallen hat.. ich mag sie eigentlich auch ganz gern, denn immerhin muss Su ja auch mal der Kopf gewaschen werden, sie wird in diesem Chap Mutter! hehe.. Ach vielleicht bekommt ihr ja mal irgendwann ne andere Gardinenpredigt zu hören von Miene =D=D Hattest du echt gedacht, ich lass Draco so fies sein? Übrigens, in diesem Chap sind viele Szenen drinnen, die mit ihm spielen.. kein Wunder, er is ja jetzt "Papa"! Ich finde, die beiden schlagen sich prima als

junge Eltern => Keine Sorge, der Name gefällt ihm^^ So und nun viel Vergnügen beim 14 Kapitel ;)

So, das ist jetzt so viel geschriebenes, das könnte für sechs RE- Kommis reichen ... übrigens so manch anderer Kommischreiber hat etwas nachgelassen, was die Reviews angeht ... schade, wirklich.

Ich habe auch gesehen, dass ich einen neuen Leser dazubekommen habe ;) Hallo und herzlich willkommen, ich hoffe, das Chap gefällt dir =>

Mit zitternden Händen tastete sie nach dem Spiegel, der ihr ganz tief in die Hosentasche gerutscht war. „Mum, hol meine Tasche, sag Dad, er soll das Auto zum Anspringen bringen, ich- autsch...“ Ihre Mutter stürmte ohne eine Antwort aus der Küche. Endlich kriegte Susan den Spiegel zu fassen. „Draco. Draco Malfoy...“, sagte sie atemlos und nur Sekunden später sah sie sein Gesicht im Spiegel. „Draco! Es ist soweit! Du musst ins Krankenhaus kommen, ins Whittington Hospital...“ „Okay! Ich werde da sein!“ Sie nickte und atmete schnell durch, als sie erneut diesen Druck spürte. Da hörte sie, wie ihre Mum die Treppe heruntergerannt kam. „Susan, nun komm schon! Oh mein Gott du bist ganz bleich, schnell wir müssen los, ich-“ „- Mum! Es geht mir gut... soweit ist alles okay ...“ Doch Johanna hörte nicht auf sie, packte ihre Tochter bei der Hand und zog sie zur Tür, mit der anderen umschloss sie fest den Griff der Reisetasche dessen Inhalt teilweise beunruhigend herumpolterte. Bei dem plötzlichen Ruck fiel der Spiegel aus der Hand, aber er landete auf dem Tisch, wo er zum Glück heil blieb.

Die Blonde bekam davon nicht mehr viel mit, denn sie wurde bereits ins Auto bugsiert, das tatsächlich einigen Aufstand machte, anzuspringen, was Susan allerdings gewöhnt war. Neben ihr saß ihre Tante und strich ihr beruhigend über den Kopf. Sie lächelte ihr zu. Olaf legte ihr kurz eine Hand aufs Knie und nickte ihr aufmunternd zu, nach dem Motto `Es wird schon alles gut werden!´ „Oh verdammt, jetzt reicht´s aber!“, schimpfte Johanna und sie stieg aus, um dem Wagen am vorderem Teil einen heftigen Tritt zu geben. Er sprang an. „Mum!“; rief Susan empört. „Na also! Es geht doch!“, meinte die Angesprochene nur und tief durchatmend setzte sie sich wieder auf den Beifahrersitz.

Langsam verstärkte sich der Druck, fast begann es richtig weh zu tun, und auch wenn Susan es nicht zugeben würde, natürlich fürchtete sie sich ein wenig vor der Geburt. Andererseits würde dann auch endlich der dicke Bauch weg sein...

Drei Stunden später war es Susan egal, wenn sie den dicken Bauch wegbekommen würde, diese Schmerzen übertrafen einfach ihrer Vorstellungskraft. „Wo ist Draco, dieser blöde Idiot?!“, keifte sie, denn von dem Slytherin war weit und breit keine Spur gewesen, seit sie das Krankenhaus betreten hatten.

„Er wird schon noch kommen.“, vernahm sie die ruhige Stimme ihres Vaters von links. Er war es, der hier am Bett auf einem Schemel saß und ihr beruhigend mit dem Daumen über den Handrücken fuhr, während seiner Tochter einer Wehe nach der anderen überkam und dieser langsam der Geduldsfaden riss. „Immer wenn man diesen Jungen braucht, ist er nicht da! Feiger Sack! Dieser hirnlose, verdammte Slytherin, was-“ Doch sie wurde von einer erneuten Welle des Schmerzes unterbrochen. Hilflos schrie sie erst auf und schnappte dann nach Luft. „Die Eröffnungsphase ist fast geschafft, Madam noch ein bisschen Geduld!“, versuchte die Hebamme sie zu beruhigen. „Oh, toll...“, antwortete Susan tonlos, die genau wusste, dass der harte Teil ihr noch bevorstand.

„Wir kommen zur Übergangsphase!“, rief die eine Krankenschwester und Susan hätte sich gewünscht, sie würden aufhören mit diesen Begriffen um sich zu schlagen und würden ihr erklären, was auf sie zukam!

Und von Draco war immer noch keine Spur!

Da durchzog eine heftige Wehe, stärker als die vorherigen, ihren Körper und sie kniff die Augen zusammen und versuchte keinen Laut von sich zu geben ... es klappte- nicht.

Sie war sich sicher, dass ihre Schmerzenschreie bis in den Flur zu hören waren, und das ihre Mutter kurz

davor war hereinzukommen und zu verlangen, sie Schmerzmittel schlucken zu lassen. Normalerweise war Johanna Kubitz eine sehr ruhige Frau, allerdings mit einem energischem Willen, und sie hasste Krisensituationen oder das Wissen, dass ihr Kind Schmerzen hatte, was in diesem Fall wirklich zutraf. Susan merkte, dass die Wehen regelmäßiger und kräftiger wurden, was ihr alles andere als gefiel.

„Verdammt ich kann nicht mehr!“, schrie sie. Die Schmerzen waren so intensiv geworden, dass sie kurz davor war, sich irgendwelche Medikamente einflößen zu lassen. Ein Kaiserschnitt hätte es ihrer Meinung nach auch getan, aber sie wusste, welche Schmerzen die betroffenen Frauen danach noch erdulden mussten, und somit fand sie sich damit ab, auch wenn es ihr schrecklich vorkam, alle paar Minuten 6-7 Wehen zu bekommen.

Die Austreibungsphase hatte begonnen- übrigens hatte diese nicht auf den Vater des Kindes gewartet. Susan zuckte stark zusammen, als eine erneute Woge des Schmerzes sich ausbreitete und sie konnte nicht anders als die Augelider niederzuschlagen und zu hoffen, dass es bitte, bitte endlich ein Ende nehmen würde. Ihre rechte Hand verkrampfte sich und sie stieß einen kurzen Schmerzenslaut aus. Da spürte sie, wie eine langfingerige Hand sich in ihre rechte einführte und kurz zudrückte. Gleichzeitig hörte sie die ihr so vertraute Stimme, die ihrem Ohr sehr nahe war. „Du schaffst es, Susan!“ Sofort schlug sie die Augen auf. Und sie dachte, dass ihre Gefühle, die sie jetzt überschwemmt, die Wehen in Nullkomma nichts wegputzen würden.

„Wie kannst du es wagen-“, zischte sie erst, aber bei seinem entschuldigendem Lächeln entglitt ihr der wütende Satz, der ihr auf der Zunge gelegen hatte, und stattdessen murmelte sie: „Endlich bist du da... es ist furchtbar ...“ „Ich weiß, die Schmerzen sind übel, aber du wirst das hinkriegen! Du bist nicht nur eine Gryffindor, du hast auch den so typischen Malfoy aus mir ... rausgeprügelt...“ „Geprügelt?“, erwiderte sie verblüfft, wenn auch mit zusammengebissenen Zähnen, da die Schmerzen nicht abebbten. „Kissenschlacht im Raum der Wünsche...“, erinnerte er sie, „also, wenn du es geschafft hast, aus mir den ekligen Slytherin auszutreiben, dann wird das hier doch wohl ein Klacks für dich sein ... hab ich nicht Recht?“

„Und pressen!“, vernahm sie die männliche Stimme des Arztes, während sie schnell ein und ausatmete und ihn innerlich verfluchte, tat sie das jetzt immerhin schon seit geraumer Zeit ständig! Doch als sie wieder den warmen Händedruck Dracos spürte besann sie sich und tat, was von ihr verlangt wurde. Sie stöhnte. Ihre Haare klebten ihr strähnig und nass im Gesicht, sie war erschöpft und total fertig und diese Geburt war immer noch nicht beendet! Es war wirklich nicht zu glauben! Auf der anderen Seite saß nach wie vor ihr Vater, der ihr immer mal wieder beruhigende Worte zuflüsterte oder ihrem Ex giftige Blicke zuwarf. Oh ha, war da jemand eifersüchtig? „Noch ein paar Mal, Miss Kubitz!“

„Sonst noch was?“, dachte Susan grimmig aber ihr blieb gar nichts anderes übrig, denn dieser „Press-Reflex“ hatte ihren Körper schon übernommen. Und plötzlich war es geschafft- der Kopf war herausgekommen und der ganze restliche Körper schien einfach so hinterher zu „flutschen“. Sekunden darauf hörte sie die Stimme der Hebamme, die sie eigentlich nur halb vernahm, denn ihre Augen ruhten auf dem Kind, welches die Frau in den Händen hielt und was da munter vor sich hin schrie und mit den Beinen strampelte: „Herzlichen Glückwunsch, Madam Sie haben ein gesundes Mädchen zur Welt gebracht!“ Und mit diesen Worten überreichte sie das Baby an die Mutter, welche es augenblicklich auf ihren Bauch ablegte und sanft in die Arme schloss.

In diesem Moment fühlte Susan nicht mehr und nicht weniger als das pure Glück. Und eine Liebe, die so überwiegend war, dass sie es selbst kaum glauben konnte.

Sie wusste nur eins: Für diesen winzigen Erdenbürger würde sie ihr eigenes Leben sofort geben, würde er in Gefahr sein ... ihr Blick wanderte zu Draco, der wie versteinert auf seinem Stuhl saß und das Kind anstarrte, als wäre es ein Alien. Ein mattes Lächeln spannte sich über ihr erschöpftes Gesicht und sie hob das kleine Mädchen vorsichtig hoch um es dem überrumpelten Vater in die Arme zu drücken.

Ein langer Seufzer entrang ihrer Kehle- es war geschafft und wenn sie jetzt noch mal die Wahl gehabt hätte- sie würde diese Schmerzen wieder durchstehen, wenn sie dafür ihr Kind im Arm halten könnte. Und wenn sie dafür diesen Gesichtsausdruck von Draco sehen könnte, wie jetzt. Einerseits sah er hilflos aus, andererseits stach der zärtliche Ausdruck auf seinem Gesicht wesentlich mehr hervor. Der Vater betrachtete seine Tochter und die Mutter betrachtete den Vater. Für die Ärzte und die Hebamme sicherlich ein amüsanter Bild.

„Sie ist...herrlich... der Sonnenschein auf Erden ...“, flüsterte Draco.

Er schluckte und es sah aus, als wollte er protestieren, als die Hebamme ihm das Kleine abnahm, um die Nabelschnur zu durchtrennen, aber er sagte nichts. Allerdings ließen seine sturmgrauen, wachen Augen nicht von dem Kind ab, welches wieder zu schreien begonnen hatte, sobald es der elterlichen Wärme entrissen worden war. Susan lachte leise, was den Sechzehnjährigen veranlasste sie anzusehen. „Nun, Sonnenschein werden wir sie aber nicht nennen, wenn das auch ein einfaltsreicher Name ist...“, neckte sie seinen liebevollen Kosenamen. „Ach nein? Wie soll sie denn dann heißen?“, fragte er und die Neugier in seiner Stimme war nicht zu überhören.

Susan setzte sich ein wenig aufrechter hin, atmete dabei einmal tief durch, um endlich diese Erschöpfung abzuschütteln, und meinte mit der selben milden Stimme, mit der sie ihn damals am Quidditchfeld beredet hatte, und er sie daraufhin geküsst hatte: „Evelyn.“ „Evelyn.“, wiederholte Draco und ein Grinsen umspielte seine dünnen Lippen, „Evelyn Malfoy.“ „Siehst du ich wusste, dass dir der Name gefallen wü- wieso Malfoy?“ „Trag´s mit Fassung, Susan, aber irgendwann wird sie Malfoy heißen...“ Ihre Augen verengten sich, und waren sie eben noch mit Liebe gefüllt gewesen, als sie die beiden beobachtet hatte, so stand nun leichter Zorn in ihnen geschrieben: „Sagt wer?“ „Sag ich! Weil sich Susan Malfoy wesentlich besser anhört, als Draco Kubitz.“

Es dauerte eine kleine Weile, bis Susan den Sinn dieser Worte und den herausfordernden Blick Dracos wirklich bewusst wurde. Ein spöttisches Grinsen machte sich auf ihrem Gesicht breit: „Da magst du Recht haben...“

Es waren nur wenige Stunden vergangen, die Susan vorgekommen waren, wie ein Traum. Liebevoll betrachtete sie ihre Tochter, welche neben ihr in einem kleinen Babybett auf Rollen lag und selig schlief. Ihr fielen ein paar der hellblonden, lockigen Strähnen ins Gesicht, sie hatte die Augen fest geschlossen und schien ein wenig vor sich hin zu sabbern. Susan lächelte. In diesem Moment würde sie mit niemandem auf der Welt tauschen wollen.

Ihre Gedanken wanderten zu diesem Nachmittag hin. Wie sie umringt gewesen war von ihrer Familie ... von Draco. Sie hatte kaum Gelegenheit gehabt, Evelyn im Arm zu halten, weil der Blonde ihr jedes Mal zugekommen war und die Kleine an sich genommen hatte. Ein amüsiertes Lächeln zeichnete sich von ihrem Gesicht ab, was aber sofort wieder gefror, als sie an die Minuten dachte, in denen Draco ihr erklärt hatte, weswegen er erst so spät gekommen war. Sie war sich sicher, dass sie zu der Zeit einen Eisklotz im Magen gehabt hatte, wovon hätte sonst diese Kälte kommen sollen, die ihren Körper in Beschlag genommen hatte, und dieses Gefühl, als habe sie ein Backstein im Magen?

Flashback Anfang

„Draco ich verstehe es nicht, es will nicht in meinen Kopf rein ... was soll das heißen, jetzt ahnt sie etwas?“ Susan saß geschockt in ihrem Bett, das Kind auf ihrem Bauch, welches ruhig schlief. Der Slytherin saß am Ende des Bettes ein Ausdruck größter Traurigkeit und Verzweiflung auf dem Gesicht. „Sie- sie wollte mich nicht durchlassen, weißt du? Sie hielt mich am Arm fest. Meine Mutter hat einen sehr starken Griff, musst du wissen...“, das schwache Lächeln, welches seine Lippen geziert hatte, erlosch sofort wieder, als er zu seiner Ex aufblickte. „Und was hast du getan, um frei zu kommen? Du hättest ihr einen Fluch entgeschicken können, oder nicht?“

„Nur wenn ich den Mut besitzen würde, mich in den Selbstmord zu stürzen, und den hab ich nicht“, erwiderte er scharf, „nein, ich ... versuchte es mit Reden, aber als das nichts half schrie ich sie an und als das wiederum keine nennenswerten Erfolge zeigte, und ich Panik hatte, alles zu verpassen, wovon ich schon seit Monaten träumte,

da hab ich ... es gesagt...“ Sie riss erschrocken die Augen auf. Ihr Herz hämmerte ihr hart gegen die Rippen, als sie mit trockenem Mund fragte: „Was hast du gesagt...?“ „Ich sagte; dass ich zu der Geburt meines Kindes muss und sie mich gefälligst loslassen sollte, wenn sie nicht wollte, dass ich zu anderen Methoden greifen

müsste... das half...“ Susan atmete tief durch, was normalerweise immer was gebracht hatte- heute nicht. Sie fiel aus allen Wolken.

„Ich hab es in Panik gesagt, ich wollte nur zu dir, es raubte mir einfach den letzten Nerv, dass sie jetzt noch an meinem Armzipfel hing.“, versuchte Draco sich zu verteidigen. „Also weiß sie es jetzt ... sie weiß jetzt, dass wir ein Kind zusammen haben. Und-“ „- Nein!“, unterbrach er sie. „Was?“, ihr verwirrter Gesichtsausdruck brachte ihn fast dazu zu lachen, aber der Schock und dieses Gespräch waren zu ernst, als das er riskieren würde, sie mit so einer Albernheit zu reizen. Sie würd ihn rauswerfen und es wäre endgültig vorbei. „Nein, sie weiß nicht, dass wir zusammen ein Kind haben. Sie weiß, dass ich ein Kind habe. Aber sie hat keinen blassen Schimmer mit wem ich dieses Kind habe. Wenn, dann würde sie denken, dass es eine reinblütige Slytherin ist. Sie wird so schnell nicht darauf kommen, dass ... dass du es bist...“, schloss er leise.

Sie blinzelte ein paar Mal, um dem wässrigen Schleier, der in ihre Augen trat keine Chance zu geben.

Ihre Stimme klang kraftlos und sehr erschöpft, als sie sprach aber es stach auch eine gewisse Schärfe über diese Dummheit seines Denkens aus ihr hervor: „Sei nicht dämlich, Dray, du hast doch sonst immer so einen Slytherinverstand, du weißt doch, dass ich ... mit in der Mysteriumsabteilung war und dein Vater hat mich gesehen ... wenn ... wenn sie ihn jetzt aufsucht, dann braucht er nur eins und eins zusammen zählen ... oder glaubst du, es gibt in ganz Hogwarts noch ein Mädchen, welches zu selben Zeit schwanger ist, wie ich? Und dann noch eine REINBLÜTIGE?!“

Das letzte Wort spiee sie verächtlich schreiend aus, was das Baby zu einem unwilligen Wimmern brachte. Sekunden später brüllte Evelyn laut los. Susan schluckte, nahm ihre Augen von Dracos seinen und hob die Kleine hoch in den Arm, versuchte sie zu trösten. Sie seufzte. Da wurde die Tür aufgerissen und eine Krankenschwester betrat das Zimmer. „Na, hat der kleine Winzling Hunger?“, meinte diese neckisch mit einem überdimensionalem Grinsen im Gesicht. Susans Blick genügte, um dieses Grinsen gefrieren zu lassen.

„Wenn Blicke töten könnten“, dachte Draco bitter. „Nun ... also ... Sie müssen die Kleine erst an die Brust legen, so genau und dann...“, reichlich verunsichert zeigte die Frau Susan, wie man ein Baby stillte.

Allerdings wurde Su sofort klar, dass es für sie selber kein reinstes Zuckerschlecken war. „Die Mütter bringen Opfer für ihre Kinder...“, dachte sie kurz grimmig, denn bei jedem gierigen Zug Evelyns schmerzte ihre Brust. „Die Milchproduktion hat noch nicht wirklich begonnen ... wahrscheinlich müssen sie zusätzlich noch Milch abpumpen um den Vorgang zu beschleunigen...“, redete die Krankenschwester auf sie ein. „Sonst noch was?!“, zischte die junge Mutter unwillig zwischen zusammengebissenen Zähnen.

Die Schwester warf Draco einen hilflosen Blick zu, der nur entschuldigend die Achseln zuckte. „Ich- ich werde Sie dann, dann wohl alleine lassen...“, murmelte die pummelige Frau und sie huschte so schnell sie konnte hinaus. „Die hast du aber ganz schön vergrault ... ich wette mit dir, noch mal kommt die hier nicht rein ...“

„Ist mir egal... ich und Evelyn sind in Gefahr und das ist deine Schuld!“ Er wirbelte zu ihr herum: „Jetzt bleib mal auf dem Teppich, ja, Miss Gryffindor!“, giftete er, „ihr seit beide nicht in Gefahr. Es dauert Ewigkeiten, bis Familienmitglieder eine Erlaubnis bekommen, ihre Angehörigen in Askaban zu besuchen ... wir haben also noch Zeit!“

Su zuckte mit den Schultern. Während sie die Brust wechselte schaute sie zu ihm auf und sah in seine Augen, deren Zorn sofort verrauchte, stattdessen tauchte dort etwas anderes auf. Das ignorierte sie allerdings

gekonnt. „Entschuldige. Ich wollte dich nicht so anschnauzen ...“, sagte sie nur. „Schon okay ...“, er sah zu Evelyn und keine Sekunde später brach er in Gelächter aus, was seinen ganzen Körper schüttelte. „Was ist?“ „Sie ist eingeschlafen...“ Sie blickte hinab und bemerkte, dass er Recht hatte. Auch sie lächelte.

Flashback Ende

Die Evelyn in der Vergangenheit hatte genauso friedlich geschlafen, wie die Evelyn, die jetzt um 3:24 Uhr in ihrem Bettchen lag. Susan war froh darüber, denn die Lütte hatte ihr schon ganz schön zugesetzt, als es Abend geworden war, und alle gegangen waren, da hatte sie unaufhaltsam geschrien und nichts hatte geholfen. „Wahrscheinlich hat sie immer noch Hunger...“, hatte eine schlanke Krankenschwester mit blassrotem Haar zu ihr gemeint. „Aber ich habe ihr doch schon alles gegeben, was ich zur Zeit habe! Ich bin keine Maschine, die auf Knopfdruck Milch produzieren kann!“, hatte Susan verzweifelt geantwortet. Sie hatte ihre Tochter in den Armen gewiegt, aber es half nichts. PLÄÄÄ PLÄÄÄ PLÄÄÄÄ die ganze Zeit. „Das ist ja zum verrückt werden...“, hatte sie gemurmelt.

Irgendwann hatte sie sich Gott sei Dank beruhigt, nachdem endlich Milch nach geflossen war. Wirklich, Susan hatte keine Ahnung, wie sie die nächsten Tage rumkriegen sollte, bis diese endlich ins Rollen gebracht worden war. Das konnte ja heiter werden! Wahrscheinlich würde sie noch einen Nervenkollekt erleiden, weil sie zu viel Angst hätte, dass das Kind verhungern würde. „Kleiner Piranja!“, hatte die Krankenschwester Evelyn genannt. Susan schmunzelte, streichelte der Lütten noch mal über den Kopf und sank in einen traumlosen Erholungsschlaf.

„Was, das ist sie?! Aber die ist ja so groß wie... keine Ahnung, aber-“ „- Ron, schrei hier nicht so rum, um Himmels willen!“ „Was zum...“ Susan öffnete langsam die Augen und prustete sofort los, weil sie folgende Situation vor sich sah: Ron der mit großen, ungläubigen Augen auf Evelyn starrte, Hermine, die ihn am Arm gegriffen hatte und Draco, der den Rotschopf missbilligend anblickte. Harry, der hinter Hermine stand, grinste sich ein Loch in Bauch und Ginny befand sich neben ihrem Bett und lächelte zu ihr herunter. „Was macht ihr denn alle hier?“, war das erste Vernünftige, was an diesem Morgen aus Su herausbrach.

„Deine Tochter angucken, was sonst?“, antwortete Ron trocken, „die ist aber ein ganz schöner Brocken...“ „Feinfühlig wie eh und je.“, brummte Hermine. „Erstens, Weasley, ist es die Tochter von Susan und mir, und zweitens habe ich mir gerade ausgerechnet, dass sich die Zahl der Neugeburten, die du in deinem Leben je gesehen hast auf eins beschränkt...“, sein Blick wechselte zu Ginny über, die die Schultern zuckte und lachte. Der Blonde fuhr fort, bevor Ron was sagen konnte: „Mit der Kleinen natürlich zwei ... Sonst wäre dir nämlich aufgefallen, dass Evelyn keineswegs zu groß ist oder „ein ganz schöner Brocken“ wie du es so nett ausdrücktest. Sie ist am zwanzigsten Juli um 21: 47 Uhr zur Welt gekommen, sie wiegt 3 ½ Kilo und misst achtundvierzig Zentimeter. In fünf Tagen wäre Susan im neunten Monat schwanger gewesen, in dem Fall ist es also wirklich eine Frühgeburt, allerdings ist alles okay mit ihr ...“ Susan lachte: „Sie frisst uns noch die Haare vom Kopf, Draco! Du hättest sie gestern Abend erleben müssen, es war ... nun ... nicht so toll...“ Und Susan erzählte, was vorgefallen war.

Hermine blickte zu dem schlafenden Baby hinab. „Wirklich? So sieht sie gar nicht aus, wenn man sie so sieht... so harmlos ...“ Susan lächelte: „Willst du sie mal auf den Arm nehmen?“ „Oh, Su, ich weiß wirklich nicht, ob...“ Doch die Blonde hatte sich bereits aus ihrem Bett geschwungen und strich ihrem Kind kurz liebevoll über die Wange. Evelyn schlug die Augen auf und sie hob sie hoch und legte sie der Braunhaarigen behutsam in die Arme. Was für ein göttliches Bild! Erst stand die Gryffindor ziemlich starr dar, doch nach einer Weile, in der die Kleine zufrieden glucksend wieder eingeschlafen war, wurde auch Hermine entspannter. „Setz dich mit ihr aufs Bett ... sonst lässt du sie noch fallen, und wenn dir das passiert, dann schwöre ich dir, wirst du mich kennen lernen...“, Draco fixierte sie mit strengem Blick. „Wow, ein Slytherin der Vatergefühle zeigt, ein Weltwunder...“, spottete Harry leicht.

„Wart nur ab, Potter, ich will dich mal sehen, wenn du dein erstes Kind bekommen hast!“, konterte Draco mit einem fuchsigem Lächeln. „Wie kamst du eigentlich hierher, Harry...“, wollte Susan wissen. Sie sah die

anderen an: „Und ... woher habt ihr eigentlich erfahren, dass-“ „- das ist meine Schuld...“, grinste Dray. Susan rollte mit den Augen. „Schon gut.. lass mich erklären.“ Draco setzte sich neben sie, nahm, wie selbstverständlich ihre Hand und begann zu erzählen, während er sich von ihrem verwirrtem und gleichzeitig empörtem Blick keinesfalls beeindrucken ließ...

„...ich kam zu Hause an und wusste binnen weniger Sekunden, dass niemand da war. Bevor ich mir irgendwelche Gedanken machen konnte, nahm ich mir lieber Flohpulver, trat in den Kamin und sagte „Hogwarts“. So kam es, das ich in MCGonagalls Büro herausstürzte, die erschreckt aufsaß, als ich auf ihren Teppich landete und alles mit Ruß voll schmierte. „Mr. Malfoy ...“, meinte sie mit hochgezogenen Augenbrauen, während ich mir den Schmutz abklopfte, „was verschafft mir die Ehre?“ Ich sah nur auf, grinste und antwortete: „Es ist da. Ein Mädchen. Und sie ist gesund! Ihr Name ist ... Evelyn.“

Die Professorin stieß ihr Tintenfass um. „Nun, dann... Herzlichen Glückwunsch, Mr. Malfoy. Ähm ... wollen Sie noch mit Professor Dumbledore sprechen, denn wenn Sie dies in der nächsten Zeit beabsichtigen, dann würde ich Ihnen empfehlen, es jetzt zu tun. Der Schulleiter ist zur Zeit selten in der Schule...“ „In Ordnung ... vielen Dank, Professor.“ „Schon gut. Grüßen Sie Susan herzlichst von mir, ja?“ ...“, er unterbrach sich, lugte zu ihr rüber und sagte: „Ich soll dich herzlichst grüßen!“ Sie schlug ihm auf den Hinterkopf, lächelte aber doch: „Hör auf damit. Was ist dann passiert?“ Draco biss sich auf die Unterlippe, er schien anscheinend zu überlegen, aber in dem Moment durchbrach Evelyn mit kräftigem Gebrüll die gespannte Stille. „Ich hab mich schon gewundert...“, murmelte Susan matt und ließ sich den „kleinen Piranja“ reichen.

Da alle mit dem Kind beschäftigt waren, bemerkte niemand die Erleichterung Dracos. Er lehnte sich zurück und überdachte noch mal das Gespräch, welches er mit Dumbledore geführt hatte...

Flashback Anfang

„Herein!“, ertönte eine ruhige, erschöpfte Stimme von drinnen. Er öffnete die Tür. Überrascht sah der Direktor auf. „Mr. Malfoy ... wie kann ich Ihnen helfen?“ „Sie meinten, wenn sich etwas in der Situation verändert, mit Susan und dem Baby und all dem, dann soll ich erneut zu Ihnen kommen, erinnern Sie sich, Professor?“

„Sehr gut sogar. Und? Was ist geschehen?“ „Nun, zu erst einmal bin ich gestern Vater geworden...“, er konnte nicht verhindern, dass seine Brust vor Stolz zu platzen schien. „Oh, wundervoll!“, die Augen des Professors leuchteten, „wirklich fantastisch! Ich gratuliere Ihnen, Mr. Malfoy!“

„Ähm .. danke, Sir.“ „Na in Ordnung ... setzten Sie sich erstmal ... ich denke, Sie sind nicht nur deswegen zu mir gekommen, um mir zu berichten, dass die junge Kubitz Mutter und Sie Vater geworden sind...“, ein leichtes Lächeln umspielte die Lippen des alten Mannes. „Nun- nein.“

Der Jüngere atmete tief durch und meinte: „Meine Mutter weiß, dass ich ein Kind habe.“ Dumbledore stutze: „Oh. Nun, das ist in der Tat ein Problem.“ „Natürlich weiß sie nicht, dass Susan die Mutter ist, aber sobald sie es geschafft hat, mit meinem Vater zu reden, wird ihnen klar sein, dass die Schwangere in der Mysteriumsabteilung ... nun höchstwahrscheinlich die Mutter ihres Enkelkindes ist, und es wird sie nicht besonders erfreuen, da sie ja mit Potter und seinen Freunden dort war...“, Draco verfluchte diesen Tag immer noch, an dem die völlig übereilte und unlogische Schlussfolgerung Harrys den Grünäugigen und seine Crew ins Ministerium gelockt hatte. Immerhin hatte dies Susan und das Baby in Gefahr gebracht- und, was ein sehr großer Nachteil war, Lucius würde wesentlich schneller herausfinden, um wen es sich bei seiner Wahl als Freundin handelte...

„Na ja, wir beide wissen, dass Ihnen noch getrost die restlichen Sommerferien bleiben, bevor wir uns alle überhaupt richtige Sorgen machen müssen, da es sehr lange dauert, eine Besucherlaubnis nach Askaban zu bekommen. Dennoch müssen wir schleunigst überlegen, was zu tun ist. Es ist wohl völlig klar, dass ich, sobald es meine Zeit erlaubt, Miss Kubitz einen Besuch abstatten werde, um einige Schutzzauber auf ihr zu Hause zu legen. Soweit, denke ich, werden wir sie auch einweihen können, aber spätere Planungen sollten vielleicht, je den Umständen entsprechend, unter uns vertraut bleiben.“ „Wie meinen Sie das? Sir?“, fügte er noch schnell auf Dumbledores Blick hin hinzu.

„Nun ich weiß nicht, wie sehr es Miss Kubitz belasten könnte, wenn die Situation eskaliert. Denn meine Vermutung ist die, dass sie als erstes das Kind haben wollen ... und wenn ihnen dies gelingen sollte, dann ... wäre es wohl am Besten, wenn Sie die Suche antreten würden. Das wären jetzt wohl meine größten Überlegungen. Also, was ich meine, wenn wir Susan einweihen, dann weiß ich nicht, wie sie reagieren wird, wenn sie erst erfährt, dass ihr Kind entführt wurde und dann das Wissen auf ihr lastet, dass Sie auch gehen müssen ... vielleicht wäre es besser, Sie würden es ihr erst sagen, wenn es schon kein Zurück mehr gibt, wenn also eine Entführung des Kindes eingetreten ist...“, der Schulleiter seufzte einmal schwer und sah dem Jungen in die Augen, „ich gebe Ihnen auch jetzt offiziell die Erlaubnis, Hogwarts augenblicklich nach Erfahren des Verschwindens zu verlassen, um es zu suchen.“

„Aber das heißt ja mit anderen Worten... dass Sie schon der festen Überzeugung sind, dass es zu einer Entführung meiner Tochter kommen wird!“, rief Draco halb erschrocken, halb ärgerlich. Dumbledore setzte eine gequälte Miene auf und nickte. „Super aussichten auf eine ruhige Zukunft ...“, brummte der Slytherin.

Die Mundwinkel seines Gegenübers zuckten. „Oh, ich bin mir sicher, dass es mir gelingen wird, euch Dreien eine ruhige, schöne Zeit zusammen zu geben, bevor ... bevor es überhaupt dazu kommen wird, was ich mir gedacht habe... in Ordnung, Mr. Malfoy, ich denke, fürs erste wär es das. Wenn Sie mich entschuldigen würden, ich muss noch viel erledigen, bevor das neue Schuljahr anbricht.“ „Ja klar, ich habe auch noch zu tun ...“, Draco sprang auf und streckte dem Schulleiter die Hand hin. „Danke, Professor.“, sagte er ernst.

Dumbledore setzte ein Lächeln auf: „Dafür nicht, Mr. Malfoy.“ Doch er nahm die dargebotene Hand an. Als der junge Vater schon bei der Tür stand, drehte er sich noch einmal um: „Was werden Sie Susan eigentlich erzählen, wenn Sie bei ihr sind? Wollen Sie nur sagen, dass Sie ein paar Schutzzauber aufbauen?“ „Ich werde wohl auch mit ihr darüber reden, wie oft sie ihr Kind während der Schulzeit sehen darf...“, ein Blick auf Dracos Miene ließ ihn schnell hinzufügen: „Keine Sorge, Sie wird es oft genug zu Gesicht bekommen, immerhin ist eine gute Bindung zwischen Mutter und Kind überaus wichtig. Und auch Sie werden Gelegenheit dazu bekommen...“

Der Slytherin nickte: „Okay, ich ... ich lasse Sie dann mal Ihrer Arbeit nachgehen.“ Ein kurzes Grinsen später stand er schon wieder vor dem Büro und konnte kaum glauben, was er da gerade gehört hatte. Mit geschlossenen Augen schwor er sich, Susan vorerst nichts darüber zu erzählen.

Flashback Ende

„Draco? Hallo? Erde an Malfoy?!“, Ginny fuchtelte mit ihrer Hand vor seinem Gesicht herum, und so erwachte er aus seinen Gedankengängen. „Wie?“ „Du hattest überhaupt nicht zugehört, oder?“, lachte die Rothaarige, „ich habe Su gerade erzählt, wie meine Mutter geguckt hatte, als dein Kopf bei uns im Kamin auftauchte und uns erzählte, dass deine Freundin das Kind geboren hatte...“ Draco setzte ein gekünsteltes Lächeln auf.

„Ach so ... das...“ „Na ja, und wir haben dann noch mal gleich mit Lupin gesprochen, ob es okay sei, Harry mal kurz aus seinem Gefängnis bei den Dursleys zu schmuggeln, um mit ihm hierhin zu kommen und dein Kind zu bewundern...“, sagte Ron grinsend. „Und Hermine sollte sich das natürlich auch nicht entgehen lassen...“ Sie lachten.

Evelyn war inzwischen satt geworden und sah ihre Mutter jetzt mit einem offenem Auge an. Für das Kind schien das alles noch so unbegreiflich zu sein, wie für Susan selbst auch. „Ihr seht so süß zusammen aus!“, lächelte Hermine, als sie die Beiden betrachtete. Susan reagierte nicht darauf, sie sah nur Harry an und meinte: „Na? Willst du sie mal halten?“ „Was?!“, Draco sprang auf. „Nie im Leben!“ „Draco, komm schon ... denkst du, ich lass mich von dir abhalten ihm Evelyn zu geben?“, erwiderte Su scharf. „Immerhin ist Harry ihr bester Freund. Da sollte es schon möglich für ihn sein, das Baby halten zu dürfen...“, sagte Ginny grinsend. „Also, es muss-“ fing Harry an, doch Draco unterbrach ihn mit wütender Miene: „Bester Freund, ja? Und was bin ich dann?“

Der Trottel, der dem Gör die Windeln wechselt?“

Susan lachte: „Ach Draco, du kannst unmöglich mein bester Freund sein, du weißt doch, dass man seinen besten Freund nicht ... liebt...“, schloss sie sehr leise. Es klang nicht nur wie rausgerutscht, es war rausgerutscht. Alle starteten irgendwo anders hin, nur nicht auf die peinlich berührte Mutter. Doch aus Dracos Gesicht war jeder Zorn gewichen, stattdessen strahlte er mit der Julisonne um die Wette, was natürlich niemandem auffiel... „Nun

Leute ... ich denke es ist Zeit für euch zu verschwinden, ihr werdet den kleinen Piranja noch oft genug sehen ... bye bye, man sieht sich!“, und er schob sie allesamt zur Tür raus. Komischerweise ließen es sich alle gefallen. Hermine rief noch: „Bis bald und viel Glück!“ Harry sagte grinsend: „Wir sehen uns dann in der Schule!“

Und Ron meinte: „Komm uns ruhig mit dem kleinen Quälgeist besuchen, wenn's dir zu viel wird, ich sag dir meine Mutter hat Nerven wie Stahl wenn es um Babys geht, da kannst du noch was lernen!“ KNALL. Die Tür war zu und der Blonde drehte sich um.

Susan sah zu ihm auf, ein unsicheres Lächeln auf dem Gesicht. „Soso ... die Gryffindor liebt den bösen Slytherin also immer noch auch nach tausend Missverständnissen und Streitereien, ja?“ „Dachtest du, das hätte aufgehört?“, erwiderte sie fast verwundert. „Also, sicher war ich mir nicht.“ Sie zog die Augenbraue hoch. „Aha ja ... okay ... dann kannst du dir jetzt ja wieder sicher sein...“ Sie grinste und zog sekundenspäter die Nase kraus: „Uhh ... und jetzt bitte, tu so lieb, und sei mein Trottel der dem Gör die Windeln wechselt...“ Draco lachte nur und nahm Evelyn auf den Arm, die angefangen hatte zu schreien. PLÄÄÄ PLÄÄÄ PLÄÄ. Susan stöhnte und vergrub ihr Gesicht im Kopfkissen.

Als sie am Abend des dritten Tages aus der riesigen Flügeltür des Krankenhauses trat, Evelyn im Baby-Save in der einen, und eine prall gefüllte Reisetasche in der anderen Hand, warteten alle schon mit surrendem Auto vor dem Gebäude. „Oh, Susan!“, rief Mathilda begeistert und sie kam auf sie zu gelaufen mit leuchtenden Augen. „Was hast du der Kleinen denn für niedliche Sachen angezogen?“ Ihr Blick war natürlich sofort zu dem Baby geglitten, welches gerade mit vollem Bauch einen gesunden Mittagsschlaf nachholte, den es an diesem Tag versäumt hatte, da tausende von Untersuchungen nötig gewesen waren. Evelyn hatte eine weiße, kleine Mütze auf, einen dünnen, hellblauen Pullover und eine hellbraune Latzhose. Ihre Füße steckten in dunkelblau- weiß gestreiften Ringelsöckchen. „Oh mein Gott, ist das süß!“, Susans Tante strich ihrer Großnichte sachte über die weiche Wange. „Wenn du weiter so rumquiest, wacht sie auf.“, lächelte die Blonde nur.

Zu Hause erwarteten sie allerdings zwei Überraschungen: Die Erste stand grinsend vor ihrem Haus und verbeugte sich spöttisch, als sie an ihr vorbei in den Flur trat: „Willkommen at home! Soll ich dir den Baby-Save abnehmen, ich habe das Gefühl, er ist viel zu schwer für dich!“ Sie drehte sich mit spitzbübigen Grinsen herum und meinte zuckersüß: „Ach, Dankeschön, Draco ... wie nett, dass du mir helfen willst ... das mit dem Save schaff ich schon alleine, aber du kannst...“, sie wuchtete ihm die schwere Tasche in die Arme, „...mir gerne das Gepäck nach oben tragen ...“ Nur schwer konnte sie sich das Lachen verkneifen, als er grummelnd abzog.

Als sie das Wohnzimmer betrat fiel ihr Blick auf die zweite Überraschung: ein riesengroßes Festessen. Ein leckerer, dicker, gebratener Hahn stand mitten auf dem Tisch und allein sein Anblick genügte, um Susan das Wasser im Mund zusammenlaufen zu lassen. Daneben war eine Schüssel voll mit dampfenden Kartoffeln. Der Rotkohl war ebenfalls anwesend und die Soße durfte natürlich auf gar keinen Fall fehlen. Alles in allem fühlte sie sich sehr an Weihnachten erinnert, aber genau das war es, was sie jetzt nach diesem eintönigen Fraß im Krankenhaus brauchte.

„Oh Gott, ich war doch grade froh, ein paar Kilo runter zu haben und ihr tut alles, damit ich es innerhalb eines Abends wieder drauf kriege!“, sagte sie in gespielter Verzweiflung. Ihr Vater trat neben sie. „Nun, du kannst dir natürlich auch gerne ein Brot schmieren und wir anderen essen dann den Braten alleine...“ „Nein!“, rief Susan. Er lachte. Und eine bestimmte Person hinter ihrem Rücken lachte ebenfalls. Noch ehe sie wusste, wie ihr geschah, nahm diese Person ihr den Save aus der Hand und meinte: „So, du hast sie jetzt lange genug alleine gehabt ... du hast sie angezogen und rum getragen, jetzt werde ich sie ausziehen und mit ihr am Tisch

sitzen.“ „Was von ihrer Kleidung willst du denn bitte entfernen? Ich habe ihr nicht mal ne Jacke angezogen, es ist Hochsommer...“, lachte Susan amüsiert. Draco grinste nur.

Das gemütliche Familienessen, plus Slytherin, wurde von einem quengeligen, kleinen Piranja gestört. Evelyn verlangte nach Essen, wobei Susan die Muttermilch noch mit Wasser anrühren musste, da die Versorgung immer noch nicht richtig klappte. Kaum hatte die Kleine gegessen, verlangte sie auch schon nach einer frischen Windel und hatte ihre Mutter noch gedacht, ihr Kind würde das Wickeln zu Hause lieber mögen, als im Krankenhaus, so musste sie nun einsehen, dass das ein Irrtum gewesen war. Als sie mit Miss Schreihals endlich wieder unten war, und sie den neugierigen Blicken der Erwachsenen ausgeliefert war, seufzte sie

nur: „Eines ist sicher: Evelyn. hasst. Wickeln.“

Dieser „Hass“ ebte leider auch in den nächsten Tagen nicht ab, die zwar auch tierisch anstrengend waren, aber dennoch Susans beste Zeit seit sie denken konnte. Sie liebte es einfach mit Evelyn zusammen auf dem Sofa zu schlafen oder sie in den Kinderwagen zu stecken und mit ihr und Draco oder einen ihrer Familienmitglieder einen Spaziergang zu machen. Das so viele im Haus waren, hatte sein gutes, so konnte die junge Mutter so manche Stunde des Schlafes nachholen, die sie nachts doch täglich versäumte. Ihre Eltern und auch Mathilda und Olaf nahmen ihr die Kleine immer mit Freuden ab. Und Draco sowieso. Er besuchte sie jeden Tag, anscheinend war die ganze Zeit über niemand bei ihm zu Hause, was sie auf der einen Seite sehr beunruhigte und auf der anderen Seite sehr freute, brauchte der Slytherin sich so nicht aus dem Haus schleichen.

Was die Beziehung zu ihm anging ... nun da versuchte sie vergebens, es bei diesem leichten Kribbeln zu belassen ... jetzt langte es allein schon, wenn er in der Nähe war, und ihr Herz schlug Saltos wie ein Trapezkünstler. Wie oft hatte sie sich schon dabei erwisch, wie sie ihn und Evelyn anstarrte, wenn er den „Kleinen Piranja“ auf dem Bauch hatte oder er so mit ihr spielte. Der Anblick war einfach zu goldig, um ihn zu ignorieren. Er war kaum noch wieder zu erkennen, wenn er die Lütte auf dem Arm hatte, oder wenn er sie fütterte ... selbst wenn er die unangenehme Aufgabe des Wickelns übernahm, pfiff er fröhlich vor sich hin. Eine ganz ungewohnte- und doch sehr schöne Situation. Sie gab sich ganz der Illusion hin, das es ewig so weiter gehen könnte- bis diese dann am Abend des dreiundzwanzigsten August zerstört wurde...

Das Geräusch der Klingel ließ Susan erschreckt zusammenfahren. Sie war ganz darin vertieft gewesen, Evelyn zu füttern, die nun, da sie ordentliche Muttermilch bekam, wesentlich schneller satt wurde. Allerdings schränkte Susan es jetzt aufs Flasche geben ein, denn schon bald musste sie zur Schule zurückkehren und somit war es ihr vergönnt, das Baby nur zu stillen. Verwundert überreichte sie Kind mit Flasche an Draco, der ebenso verduzt dreinblickte wie sie. Kurz entschlossen betrat sie den Flur und öffnete die Haustür. Mit dem wabernden Nebel, der nun schon seit einiger Zeit überall herrschte, trat auch Albus Dumbledore herein.

„Ähm... guten Abend, Sir...“ „Hallo, Susan.“, antwortete der alte Mann mit einem Lächeln. „Ich hoffe, ich komme nicht Ungelegen?“ „Nein, natürlich nicht.“ „Gut ... nun als erstes wünsch ich Ihnen natürlich alles Gute zu dem Kind ...“ „Vielen Dank. Inzwischen dürfte es wirklich schon auf einen Blick zu sehen sein, dass ich nicht mehr schwanger bin...“ „...Oh, Mr. Malfoy hatte es mir bereits am einundzwanzigsten Juli gesagt, daher wusste ich es...“, bei Susans überraschter Miene stutze er nur kurz und wechselte dann das Thema: „...aber wo ist denn das Baby?“ „Oh, ähm... Draco füttert sie gerade...“ „Wirklich?“, Dumbledore schien begeistert und er schritt um die Ecke ins Wohnzimmer, um sich dieses Bild nicht entgehen zu lassen.

Draco saß auf dem Sofa und gab seiner Tochter seelenruhig die Flasche. Er sah erst auf, als Dumbledore sich verlegen räusperte und sagte: „Also, die Kleine ist ja wirklich süß ...“ Dabei hatte er ein ziemlich gerührtes und wohl auch berührtes Lächeln auf dem Gesicht. Man sah Draco an, dass es ihm peinlich war, von seinem Direktor so gesehen zu werden. „Oh, hrm, Dumbledore ... welche Überraschung...“, er warf Susan einen bösen Blick zu, „Warum hast du mich nicht gewarnt?“ „Vielleicht, weil sie selber ganz genau so überrascht war, wie Sie jetzt, Mr. Malfoy.“, meinte der Weißbärtige. Er wandte sich an Susan: „Nun, ich bin natürlich nicht nur hergekommen, um euch zu beglückwünschen...“ Su nickte. Sie fühlte sich ein wenig

bekommen. Da betrat auch noch ihre Mutter das Wohnzimmer. „Sag mal, Liebes, haben wir Besuch und-“, ihr Blick fiel auf Dumbledore und für eine Millisekunde wurde ihr Gesicht weiß, aber vielleicht war dies ja auch nur eine Täuschung des Lichts, denn Susan blinzelte einmal und schon hatte Johanna ein freundliches Lächeln aufgesetzt.

„Um Himmels willen, Dumbledore, mit Ihnen hätte ich weiß Gott nun nicht gerechnet ... Susan, hast du ihm denn noch gar nicht angeboten, platz zu nehmen? Hast du jedenfalls gefragt, ob er was trinken möchte?“

Die Wangen der Angesprochenen färbten sich leicht rosa. Sie war so überrumpelt gewesen, dass sie das ganz vergessen hatte. „Nun-“, antwortete sie, aber ihre Mutter seufzte schon: „Deinem Gesichtsausdruck zu urteilen, nicht.“ Sie wandte sich an den ungewöhnlichen Besucher, der es sich in der Zwischenzeit neben Draco auf der Couch gemütlich gemacht hatte und vergnügt Evelyn betrachtete, die munter vor sich hinschmatzte: „Was darf ich Ihnen den zu trinken anbieten?“ „Och, wenn Sie so fragen, ich denke ein Gläschen Wein wäre wohl nicht schlecht...“ „Natürlich...“ Johanna wuselte aus dem Zimmer und ließ die drei, plus Baby, in einer peinlichen Stille zurück.

„Wisst Ihr, ich liebe Babys ... sie sind noch so unschuldig und klein...“, der Schulleiter lachte, „und sie riechen immer so gut.“ Das junge Elternpaar sah sich verwundert an. Da gab Evelyn zu verstehen, dass sie genug hatte und der Slytherin stellte die Flasche auf dem Tisch ab und nahm sie hoch, so das ihr Kopf ein wenig über seine Schulter lugte. Sanft wippte er sie hin und her und wartete darauf, dass die Kleine jedenfalls einen Rülpsen von sich gab. Es dauerte nicht sehr lange und sie tat ihm den Gefallen. Lächelnd strich Draco ihr über den Rücken. Mit einem Seitenblick auf Dumbledore, der die Lütte ganz verzückt beobachtete, fragte er langsam: „Wollen Sie sie sonst mal nehmen? Jetzt gerade wird sie dann wahrscheinlich in Ihren Armen einschlafen...“ „Also ... ich weiß nicht ...“ „Drucksen Sie nicht so herum, ich seh ihn das doch an, wie gern sie die Kleine nehmen wollen!“, lachte Susan und ehe er sich versah hatte er den kleinen Piranja, der jetzt allerdings friedlich war im Arm.

Sobald Johanna mit Gläsern und Rotwein wieder zurückgekehrt war, begann Dumbledore mit seinem eigentlichem Grund des Besuches: „Also ich hielt es für sicherer, einige Schutzzauber über dieses Haus zu legen, da die Kleine ja nach Schuljahresbeginn hier bleibt, wenn ich das richtig verstanden habe.“ Fragend sah er Susan an, der dieser Gedanke gar nicht gefiel und die sofort eine Grimasse zog: „Ja, weil Sie uns keine andere Möglichkeit lassen... jetzt werde ich Evelyn erst zu Weihnachten wieder sehen...“ „Aber das hat doch niemand behauptet. Natürlich werden regelmäßige Besuche nach Hause kein Problem sein. Es ist wichtig für das Kind, eine enge Bindung zur Mutter aufzubauen, und ich wäre da wirklich der Letzte, der Ihnen da im Weg stehen würde.“ Su horchte auf: „Was soll ich unter „regelmäßige Besuche“ verstehen?“ „Nun ich dachte, dass jedes zweite Wochenende angemessen wäre.“ Sie riss erstaunt die Augen auf: „Wow ... damit hab ich nun nicht gerechnet.“ Dumbledore lächelte und wechselte kurz den Arm mit dem Kind. Dabei fielen Susan geschwärzte Finger seiner rechten Hand auf. Sie stutzte, doch zögerte sie mit der Frage, die ihr auf der Zunge lag.

Da bemerkte der Schulleiter auch, worauf ihre Augen die ganze Zeit ruhten und er schüttelte nur sachte den Kopf, während er mit dem Ärmel wieder vollends seine Rechte verdeckte.

„Nun, wie gesagt, habe ich vor, einige Zauber über dieses Haus zu legen, da das Risiko gewachsen ist. Mehr brauch ich wohl nicht hinzuzufügen...“, er räusperte sich, „natürlich denke ich nicht, dass die Gefahr sehr groß ist, die meisten Todesser sitzen in Askaban, von daher ist es einfach eine Sicherheitsmaßnahme.“ Susan zog die Augenbrauen hoch und ihr skeptischer Blick entging weder Draco noch Dumbledore, doch keiner der Beiden ging darauf ein. Wie auf Kommando, begann Evelyn zu weinen, die bis eben noch versonnen geschlafen hatte. „Geben Sie sie ruhig mir, Professor ... ich fürchte, sie riecht gerade alles andere als gut...“ Und natürlich hatte sie Recht, das merkte sie sofort, als sie das Baby entgegennahm. Ihr Direktor erhob sich: „Ich denke, es wir sowieso an der Zeit für mich zu gehen...“ „Aber- die Zauber?“, fragte Johanna. Sie hatte die ganze Zeit über nichts gesagt, aber es behagte ihr nicht, dass der alte Mann über Risiko sprach. „Die werden in ein paar Minuten erledigt sein.“, sagte Dumbledore ruhig. Er nickte Susan zu: „Wir werden uns sicherlich in der Schule über den Weg laufen, Miss Kubitz.“ „Natürlich. Ich werde mich dann auch verabschieden ... die Kleine braucht trockene Windeln...“ Und mit einem matten Lächeln verschwand Susan

im Flur und ging die Treppe hinauf. Draco sah ihr nachdenklich hinterher.

Während sie von unten hörte, wie sich der Schulleiter verabschiedete, spürte sie, wie der Knoten in ihrem Magen erneut anschwell.

Sie wusste, etwas stimmte da nicht- Dumbledore hatte sich gerade selber ausgeknockt.

0Erst redete er vom Risiko und dann davon das alle Todesser in Askaban saßen? Pah! Wütend zog sie Evelyn den rosa Body aus. Die Lütte schrie- wie immer beim Wickeln, das störte sie schon gar nicht mehr. Gleich würde sie sich wieder beruhigen. Es war eh am Besten, wenn sie danach ins Bett kam.

Sie hörte, wie die Tür knarrend aufgedrückt wurde. Ohne sich umzusehen wusste sie, dass es Draco war. „Su?“, fragte er vorsichtig, „alles in Ordnung?“ „Natürlich!“, erwiderte Susan vielleicht ein bisschen zu grob. „Soll ich sie lieber anziehen?“

„Keine Sorge ... außerdem soll sie eh schlafen...“ Und mit diesen Worten hob sie Evelyn hoch und trug sie zur Babywiege rüber, die hellgrün-gelb gestrichen war. Behutsam legte sie ihre Tochter hinein. Er stand ihr gegenüber auf der anderen Seite des Bettchens und kaum hatte sie die Kleine hineingelegt, da nahm er die dünne Decke mit dem Teddybärenbezug und zog diese liebevoll und sanft über den Körper des Babys.

Erst, als nur noch der Kopf und ein entspanntes Händchen von Evelyn zu sehen waren, strich er ihr noch einmal eine widerspenstige Locke aus dem Gesicht und nahm seine Hände weg. Beide sahen verträumt in die Wiege hinein und beobachteten Evelyn beim Schlafen. Keiner von ihnen hätte sich dieses Gefühl, was sie jetzt fühlten und was sie jetzt verband, je vorstellen können. Dieses Gefühl der Vollkommenheit. Des Glücks. Und der Liebe. Sie sahen sich an. Draco lächelte ihr zu. Ihre Gesichter waren nur wenige Zentimeter voneinander entfernt. Susans Herz schlug einen Trommelwirbel, als er sich ihr mit seinen Lippen näherte.

Aber sie war sich sicher, dass dieser Moment einfach zu perfekt war, als dass sie diesen Kuss hätte abbrechen können, und als sie seinen Mund auf ihrem fühlte, spürte sie, wie sehr sie diese wahnsinnig gefühlvollen und weichen Lippen vermisst hatte...

Finish! Hehe^^ Ich habe einfach irgendein Krankenhaus aus London genommen, ich hoffe, das störte euch nicht xD. Oh und manche werden sich vielleicht wundern, woher ihre Mutter Dumbledore kennt- nun erstens kennt sie Professor Richter und dieser ist ein guter Freund des Schulleiters. Und außerdem lernte sie Dumbledore zum Zeitpunkt vom Tod ihres Sohnes kennen, denn dieser war auch als späterer Schüler eingetragen gewesen...

Ein Treffen in der Winkelgasse

Hi hier ist schon das neue Chap! Es ist eher so ein bisschen Chaasmäßig, so ein Übergangschap nix spektakuläres. Aber ich hoffe, es gefällt euch dennoch...

RE- Kommis:

@halbblutprinzessin137: Oh cool, danke => Stimmt es war echt voll mit verschiedenen, interessanten Szenen .. im Gegensatz zu dem hier. =D Ja die Szene, als sie das baby das erste Mal halten konnten... die mag ich auch sehr =>. Dracolein kann halt auch anders, nä? =D=D. Na ja ... vorerst wird das Kind schon in Sicherheit sein, immerhin ist Dumbledore kein unfähiger Zauberer *gg* aber ok was kommen muss, kommt... *räusper* Es freut mich, dass dir das Kapitel so gut gefallen hat. Hoffe, auch dieses stößt auf Gefallen, auch wenn's für mich nicht mehr als ein Übergangschap ist =>).

@AshLee: Das will ich doch erreichen, dass das Kapitel wunderbar war. Toll, dass dir die Geburt gefallen hat... ich mag sie auch =>. Ach, John kriegt sich ein.. aber du weißt ja, wie Väter sind. Na ja, ok wenn du eine hast, an die dich der Name immer erinnert, dann ist das blöd =(aber ok =D Ich hoffe ja, dass ihr Susans Namen auch auf Englisch liest und sie nicht SUsAn nennt... ich mag in dem Fall nämlich den englischen Namen viel lieber. Ja, das ist auch einer meiner Lieblingskaps, bisher... Roniilein ... hach er war toll... Das mit den Daten ... super nä? Ich finde, das gibt klein Evelyn viel mehr Charakter =D=D. Ja aus deinem Kommi lese ich, dass du das ganze Chap einfach nur super fandest, besonders die mit Kind. Wie ich *gg* Ach ja, du KANNST so toll schreiben, wenn nicht besser (!!!). Man ey =D Hoffe das Kap entspricht deinen Vorstellungen.. =P

And let's go:

Sie lag im Bett und trank einen Schluck Cappuccino. Wusste nicht, was sie fühlen sollte. Und hatte dennoch ein beschriebenes Blatt vor sich, welches sie mit immer mehr Wörtern füllte. Es war so absurd ... ja das war es.

Es war doch gut so, wie es jetzt gekommen war. Sie hatte es doch gewollt und es war wohl der krönende Abschluss dieser Sommerferien gewesen, von denen nur noch ein Wochenende blieb....

Susan seufzte tief und strich sich mit der Hand durch die Haare. Sie war so verwirrt ... und versuchte diese Verwirrung in Worte zu fassen und aufzuschreiben. Das hatte sie erst einmal gemacht. Als sie zehn gewesen war. Der Monat, nach dem ihr Bruder verstorben war, war so langsam voran gekrochen, das selbst eine Schnecke schneller vom Fleck gekommen wäre. Und je mehr Tage vergingen, desto mehr Gefühle hatten sich aufgestaut. Auf einmal hatte sie es einfach nicht mehr ausgehalten, und alles aufgeschrieben. Das Blatt war zwar nicht nur von Tinte sondern auch von Tränen getränkt gewesen, aber danach hatte sie sich besser gefühlt. Freier.

Obwohl das hier eine völlig andere Situation war, hatte sie dennoch zur Feder gegriffen.

Ich weiß nicht. Es war ja sehr gut, ein Highlight der Spitzenklasse, und ich ... bin auf der einen Seite auch froh, dass es so gekommen ist. Auf der anderen Seite aber ist Zweifel. Und Zweifel kann ich absolut nicht ausstehen, denn der erdrückt ein, lässt einen nicht los, auch wenn man eigentlich glücklich ist, dass es so kam, wie es kam. Es ist auch nicht so, dass ich ihn nicht liebe. Es war ein herrliches Gefühl, erst der Kuss am Abend des 21. Augustes ... den bereue ich ja auch nicht, auf keinen Fall. Aber, ob ich für den anderen Schritt schon bereit war, ob unsere Beziehung dafür schon bereit war, das ist eine andere Frage, auf die ich keine Antwort finde...

Es war wie eine Kurzschlussreaktion. Eine pure Leidenschaft, die plötzlich in mir aufgeflammt war, und

sich ausgebreitet hatte, wie unsichtbares Gas in meinem Körper. Das Denken setzte aus. Ich wollte nur noch ihn.. Sofort, und ohne über mögliche Folgen nachzudenken. Es war mir klar, dass es ihm genauso erging, an jenem Nachmittag, des 25.07. Ich hätte nicht gedacht, dass auf diesem Kuss, dem wir uns hingaben in dem kleinen Büro meines Vaters, ein solcher Gefühlsrausch ausbrechen könnte. Aber dies war geschehen, und auf einmal sah ich mich ans Bücherregal gedrückt, von seinem Körper, von dem ich patrou nicht meine Augen lassen konnte. Und wir gaben uns dem Spiel hin, dem Spiel der Liebe und der Leidenschaft in einer Geschwindigkeit, von der ich selber nicht erwartet hätte, das ich sie halten könnte. Nicht nur, als ich ihm das Hemd vom Körper riss, auch alles andere, was ohne weitere Umwege erfolgte, dass wurde gelenkt von Schnelligkeit und einer unscheinbaren Kraft, die augenblicklich so mächtig geworden war. Liebe. Lust. Verlangen. Kam es nur zu einem solchen Überfluss der Gefühle, weil es Monate her war, dass ich ihn so gespürt hatte, wie an diesem Nachmittag?

Ich weiß es nicht.

Und ebenso habe ich keine Ahnung, ob es nur mein reines Gewissen ist, welches mir nun mit solchem Kummer und solchen Stimmungsschwankungen entgegen kommt, oder ob da noch etwas anderes dahinter steckt- Vertrauen. Ich hatte Schluss gemacht, aus einem einfachen Grund, und der bestand darin, dass ich mein Vertrauen in ihn verloren hatte. Aber jetzt hatte er mir doch bewiesen, dass ich ihm bedingungslos vertrauen kann- ist er nicht jeden Tag da und hilft mir mit Evelyn? Hat er nicht versprochen, dass er auf uns achtet, dass er uns nicht alleine lässt? Und habe ich ihm nicht wieder mein Vertrauen geschenkt, als wir uns dem ersten Kuss hingaben? Warum nur, bin ich dann in so einer Dephase?

Ich komme mit meiner eigenen Gefühlswelt nicht mehr klar, es ist zum verrückt werden! Immer wenn er da ist, habe ich das Verlangen, einfach seine Nähe zu suchen. Nicht unbedingt im Sinne von Sex ... ich meine, wie gestern, da lagen wir drei einfach zusammen auf der Couch und sahen uns einen kitschigen Liebesfilm an.

Ich hatte mich an ihn gelehnt, spürte, wie seine Wärme sich auf meinen Körper übertrug. Und die Lütte hatte ich wiederum im Arm. Es war ein so schöner Moment, und ich genoss ihn wirklich. Es ging mir nicht um den Film, sondern einfach darum, dass wir Drei beisammen waren, dass es harmonisch war. Familienleben... doch dennoch reißen mich jetzt diese Zweifel in einen Zwietracht aus Gefühlen und ... ich weiß es nicht. Aber, wenn ich darüber nachdenke, ob es verkehrt war mit ihm bereits Sex zu haben, dann muss da doch was faul sein ... nicht bei ihm, bei mir! Ich bin ... ich fühl mich hilflos...

Gestern war noch so eine Szene, eine, die nicht harmonisch war. Ich weiß nicht, was mit mir los ist, aber nachdem ich Evelyn zu Bett gebracht hatte, und ich mit Draco alleine in der Küche stand... auf einmal stritten wir uns, ich fühlte mich unverstanden und ich empfand es so, als würde zwischen uns urplötzlich eine unsichtbare Barriere sein, die mich von ihm trennte .. ich fühlte mich einsam und ließ es an ihm aus. Machte ihm Vorwürfe, dass er seiner Mum absichtlich von dem Kind verraten hatte... ganz schlimm wurde es, als wir auf diese Sache in Papas Büro zu sprechen kamen. Ich fing an ihn anzuschreien, und er wurde immer wütender, bis er die Frage in den Raum warf, ob ich es denn bereuen würde ... die Frage blieb unbeantwortet, das Einzige, was passierte, war, dass ich weinend die Küche verließ und ihn alleine zurückließ.

Ich weiß nicht was mit mir los ist ... was mich so hin und her gerissen macht, zwischen Liebe zu ihm und Zweifel an dem unwiderruflichem Fakt, das zwischen uns mehr passiert ist, als ein harmloser Kuss...

Susan setzte kurz die Feder ab und schloss die Augen. Sie liebte Draco. Sie liebte ihn bedingungslos und diese Liebe war es auch, die sie zu ihm führte, immer und immer wieder. Diese Liebe war es, die in ihr das Verlangen wachrüttelte, seine Nähe zu suchen, wenn er da war. Und das andere ... nun das andere war ganz einfach ihr reiner Menschenverstand, der sie davor warnte, die selben Fehler noch einmal zu begehen. Der Verstand brachte ihr den Zweifel. Die Liebe hatte dafür gesorgt, dass zwischen ihnen das passiert war, was passiert war. Und der Verstand war jetzt für die Zweifel verantwortlich, ob dieser Schritt zu schnell gekommen war, ob sie ihm schon wieder so weit vertraute, dass sie intime Sexualität gemeinsam ausleben konnten. Das war es... sie tunkte ihre Feder in die Tinte und schrieb den letzten Absatz:

Jetzt ist mir bewusst, aus was dieser Zwietracht besteht, in dem ich mich befinde- auf der einen Seite steht die Liebe ... auf der anderen Seite steht der Verstand. Nun gibt es nur noch ein Problem:

Wie soll ich da wieder rauskommen, ohne zu viele Wunden zu schlagen? Ich will niemanden verletzen- am allerwenigsten Draco. Und ich will keine Entscheidung treffen, die ich später bereuen

würde ... was soll ich tun? Ich liebe ihn, egal, was der Verstand sagt. Ein Sprichwort aber meint, man soll aus seinen Fehlern lernen ... will ich denn aus ihnen lernen, oder würde ich sie liebend gerne noch einmal machen, um immer wieder diese schöne Zeit zu erleben, die ich nur erfahre, wenn ich mit ihm zusammen bin ... oh mein Gott, ich rede mich grade um Kopf und Kragen...

Susan seufzte erneut und legte die Feder beiseite. Ihr erster Schritt, den sie machen musste, um überhaupt wieder die Wahl zwischen Liebe und Verstand zu haben, war der in Richtung Versöhnung mit Draco. Und da ihr durchaus bewusst war, dass sie die Schuldige war, die den gestrigen Streit angezettelt hatte, lag es nun auch an ihr, sich zu entschuldigen. Was war, wenn er wieder auf die Frage zurückkam, ob sie das Erlebnis mit ihm bereuen würde? Ein leichtes Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie wusste, sie würde die Antwort kennen, wenn es zu dieser Frage kam. Sie hoffte es ...

Doch bevor sie überlegen konnte, wie sie ihn jetzt am Besten erreichte, musste sie sich erst einmal um ihr Kind kümmern, was den Mittagsschlaf hinter sich gebracht hatte und nun auf frische Windeln und Nahrung bestand. Für Susan wurde es nie zur Routine, sich mit Evelyn zu beschäftigen. Nein, jeden Tag genoss sie es, wie beim ersten Mal. Natürlich war es nicht angenehm, wenn sie das Kind wickeln musste, obwohl es schrie, aber inzwischen war es Gott sei Dank soweit, dass Evelyn nur noch ein sehr knautschiges Gesicht zog, wenn es mal wieder hieß: „Windeln wechseln!“ Nur wenn sie ganz und gar umgezogen werden musste, wenn ihr also sogar der Body gewechselt werden musste, dann begann sie auch des Öfteren zu schreien, da sie es hasste, Sachen über den Kopf gezogen zu bekommen.

Aber dieses Mal lief alles relativ glimpflich ab. Ehe sich Susan versah, war alles geregelt und ihr Baby lag, in einem hellblauen Strampelanzug mit Tigerenten bedruckt, vor ihr und sah sie sturmgrauen Augen an. Ja, sie hatte die Augenfarbe Dracos geerbt. Su empfand das keinesfalls als schlimm, sie mochte Dracos Augen noch mehr als ihre eigenen. Lächelnd nahm sie Evelyn hoch, die nun wieder knatschig wurde, da sie eindeutig Hunger verspürte. Vorsichtig stieg Susan mit ihr die Treppe runter und machte alles bereit fürs Fläschchen. Sie wunderte sich nicht darüber, dass es so still im Haus war. Ihr Vater war auf Arbeit, Olaf schlief ein Stündchen und Mathilda und Johanna machten einen gemütlichen Einkaufsbummel. Die beiden Schwestern hatten schon lange nichts mehr zusammen getan, und da die Abreise von Mathilda und ihrem Mann kurz bevorstand, hatten sie sich entschlossen einen kleinen Frauentag zusammen einzulegen.

Susan war total darin versunken, die Kleine zu füttern, deswegen erschreckte sie sich auch halb zu Tode, als plötzlich ihr Onkel am Kühlschrank stand und sich den restlichen Käsekuchen herausholte. „Oh man, Olaf, hast du mich erschreckt!“, rief sie vorwurfsvoll. Allerdings verriet das Grinsen, welches über ihr Gesicht huschte, das sie nicht ernstlich böse war. Olaf drehte sich um: „Tut mir Leid. Das wollte ich nicht.“ Er setzte sich an den Tisch und begann genüsslich das Stück Kuchen zu verzehren. „Ich weiß zwar nicht, wie es mit dir und Draco aussieht, Susan, aber ich finde es dennoch nicht in Ordnung, dass er einfach an deine Sachen geht...“, mampfte er. „Ähm- wie bitte?“ Er sah zu ihr auf: „Na sollte er nicht oben auf dich warten? Dort steht er jedenfalls in deinem Zimmer, und als ich einen Blick hineinwarf sah ich, wie er über ein Blatt Papier gebeugt war ... liest er deine Post?“ „Ähm...“, sie atmete tief durch, überreichte Kind plus Flasche dem überrumpeltem Onkel und lief die Treppe hoch in ihr Zimmer. „Was machst du hier?!“, war das erste, was sie hervorbrachte, kaum, dass sie ihn vor ihrem Schreibtisch erblickt hatte. Es klang wesentlich unfreundlicher, als sie ihre Begrüßung eigentlich vorgehabt hatte, aber immerhin bestätigte das Dichtbeschriftete Pergament in seiner Hand, was ihr Olaf bereits mitgeteilt hatte: er hatte den Brief gelesen, den Brief den sie eben verfasst hatte- und zwar NUR für sich alleine, nicht für irgendwen sonst.

Er drehte sich um. „Dein Gekritzel entziffern.“, antwortete er nur. Schon wieder spürte Susan eine unbändige Wut in sich, genau wie gestern Abend in der Küche. Ehe sie es verhindern konnte, rief sie: „Was fällt dir ein? Dringst hier einfach in mein Haus ein, liest Sachen, die nur für mich bestimmt sind und hältst es

nicht mal für nötig, sich als erstes zu entschuldigen, wenn du auf frischer Tat ertappt wirst? Geht's dir noch gut?!“ Er seufzte: „Es tut mir Leid ... ich hatte nicht vor, irgendetwas zu lesen, aber ... ich sah meinen Namen auf dem Papier und ich dachte ... dass du mir einen Brief geschrieben hättest... als ich dann gelesen habe, worum es geht, konnte ich nicht mehr aufhören ...“ „Schon klar! Das hab ich gesehen!“ Er lächelte. Oh, sie könnte ihn erwürgen! „Und? Würdest du die Fehler noch einmal wiederholen?“ „Nun, jetzt bin ich ernsthaft am überlegen, meinem Verstand zu folgen ... vertrau ich dir mal n paar Tage und schon liest du Sachen, die nicht für deine Augen bestimmt sind!“

Ihre Augen sprühten vor Zorn, doch er ging nur ruhig auf sie zu. „Verzeih mir...“, hauchte er. Tat er jetzt nur so betroffen, oder war er es auch? „Ich wollte eh noch mit dir reden...“ fuhr er fort und sie zog eine Augenbraue hoch. Das sie ihn eigentlich aufsuchen wollte, verschwieg sie erst einmal sorgsam. „Wegen dem Streit

gestern ... es war nicht richtig.“ „Aber ich hab ihn angezettelt...“, erwiderte sie schroff, „also liegt es an mir, sich zu entschuldigen ... ich bin zur Zeit, seit diese Sache in Papas Büro passiert ist, einfach...“ „Verwirrt“, beendete Draco den Satz, „ja, hab ich gelesen.“ Er war ihr jetzt so nahe, dass sie seine Wimpern hätte zählen können. Obwohl sie noch sauer war, überwiegte gerade hemmungslose Aufregung, ihr Herz pochte so schnell, dass sich ihr Puls bestimmt verdoppelt hatte. Bei dem Gedanken musste sie grinsen. „Willst du mich etwa küssen?“, flüsterte sie halb schmunzelnd, halb gereizt. „Nur ein kleiner Versöhnungskuss, versprochen.“, entgegnete er mit vergnügtem Blitzen in den Augen. „Du bist fies, wenn du mich so ansiehst und dann noch mit dieser Stimme sprichst, dann kann ich nicht mehr sauer auf dich sein!“, entgegnete sie verdrießlich. „Dann sei es doch einfach nicht mehr...“

Sie sah zu ihm hoch, in die funkelnden grauen Augen. Sein warmer Atem streifte über ihr Gesicht. Er beugte sich nach vorn und während ihr Herz rasend schnell schlug, berührten sich ihre Lippen. Anfangs zögerlich wurde der Kuss nun fordernder und er legte seinen Arm um ihre Hüfte und zog sie näher zu sich heran. Sie schlang ihre Arme um seinen Hals während sie sich selbstvergessen küssten. Ein plötzliches Räuspern ließ sie erschrocken auseinander fahren. „Es tut mir ja Leid, wenn ich euch stören muss, aber Evelyn fühlt sich bei mir nicht mehr wirklich wohl...“ Olaf stand im Türrahmen gelehnt, ein dickes Grinsen im Gesicht. „Wie wäre es, wenn ihr euch einfach bei einem Spaziergang mit Kind austauscht. Manchmal helfen Gespräche mehr als Rumgeknutschche ...“ „Wir haben geredet...“, verteidigte sich Draco. „Schon klar. Aber nicht über das, was euch wirklich noch

stört .. irgendetwas liegt noch zwischen euch, und das ist es, was ihr ausräumen solltet ... ansonsten meldet sich nachher nur wieder der Verstand, und du, Susan, pendelst ständig hin und her zwischen der Liebe zu ihm und dem Zweifel, der sich danach in die breit macht...“ Total verduzt starrte die junge Mutter ihren Onkel an.

„Woher weißt du, wie es in mir aussieht?“ Doch der Angesprochene schmunzelte nur und sagte: „Ich habe Evelyn bereits in den Kinderwagen gelegt ... was ist, heute ist mal sehr wenig Nebel, ideales Wetter also!“

„Nun, über was wir reden sollten, weiß ich jetzt allerdings nicht ... du hast das Pergament gelesen, es ist alles wahr, was darauf steht.“ „Du hast es aber nur für dich aufgeschrieben. Versuch doch, es mir noch einmal zu erklären...“ Sie gingen im Park spazieren, Su schob den Kinderwagen vor sich her, in dem Evelyn munter vor sich hinbrabbelte. Keine verständlichen Worte und nicht mehr als „Gaga“, aber es zeigte, dass sie sich wohl fühlte. „Na ja ... ich weiß halt nicht, ob dieser Schritt, den wir gewagt hatten, nicht zu früh war. Ob das Vertrauen schon reichte. Das war ... irgendwie eine überschwappende Mischung aus Gefühlen, die dafür sorgen, dass man zusammen in der Kiste landet...“, ein amüsiertes Lächeln umspielte ihre Lippen. Jetzt, wo sie sich schon alles von der Seele geschrieben hatte, viel es ihr auch wesentlich leichter darüber zu reden. Sie wusste, wie sie das, was sie verwirrte, in Worte fassen und dem anderen verständlich machen konnte. Gestern hatte sie dies nicht gewusst und deshalb einen Streit begonnen.

„Ich verstehe dich, Susan. Es ist wirklich ... nicht leicht ... dennoch bereue ich keine Sekunde lang, dass wir unseren Wünschen, uns wieder so zu fühlen, nachgegeben haben.“

„Alles hat seine Zeit. Vielleicht lag es nicht an uns, zu bestimmen, wann wir wieder etwas miteinander anfangen sollten...“, Susan sah zu Draco auf und der lächelte ihr sanft zu, während er nach ihrer Hand griff.

„Wir haben es uns doch ausgesucht. Susan, wenn die Gefühle wirklich so mächtig waren, wie können wir danach dem Zweifel glauben schenken? Wenn unsere Liebe wirklich noch so kräftig ist, dann gibt es noch Hoffnung, dass wir doch ein gutes Team werden können, oder nicht? Ich meine ... unser Verstand denkt vielleicht, wir müssten noch warten, um wirklich wieder ein Paar zu werden, aber man soll auf sein Herz hören ... und mein Herz sagt mir, dass es keine Minute mehr ohne dich leben will...“ Sie hielten unter einer riesigen Trauerweide an. Susan war einfach nur gerührt. Und sie wusste auf jeden Fall, dass sie nichts bereute, was in den letzten Tagen passiert war. „Ich will auch nicht mehr warten!“, rief sie. Der folgende Kuss wurde nicht stürmisch gegeben, nicht verlangend. Einfach behutsam und zärtlich. Sie umarmten sich fest, und jeder versuchte, all seine Gefühle in diese Umarmung zu stecken. Nie hatte Su sich wohler in den Armen Dracos gefühlt. Sie schloss die Augen, legte ihre Stirn an seine Halsbeuge und wünschte sich, es würde nie enden ...

Der Samstag kam und es war allerhöchste Zeit, die Bücher zu kaufen. Weil das für Mathilda der letzte Tag war, beratschlagten sie es so, dass Susan mit ihr, Draco und Evelyn in die Winkelgasse gehen sollte. Von Narzissa hatte Draco die ganzen Ferien über kaum was mitbekommen, daher planten sie es immer genau, wenn Susan durch irgendwelche Gründe mit Kind in die Zaubererwelt schreitete. Die Angst, es könnten doch irgendwelche Todesser auf sie lauern, war einfach zu groß, als dass ihr Freund riskierte, sie alleine gehen zu lassen.

Es dauerte nicht lange und sie trafen auf ihre Freunde, die in Begleitung von Hagrid und den Eltern von Ron waren. „Susan!“, rief Hermine und sie warf sich der jungen Mutter in die Arme. „Toll dich zu sehen!“ „Was ist mit deinem Auge passiert?“, fragte Su entsetzt, denn Hermine hatte ein dickes Veilchen. Ihre Freundin murmelte etwas von wegen „Scherzartikel der Weasleyzwillinge..“ und wandte sich an den Slytherin zu: „Hallo, Draco ...“ Er nickte mit einem angedeuteten Lächeln.

„Und, ist sie schon gewachsen?“, fragte Ginny und sie lugte neugierig in den Kinderwagen hinein. „Boa ...“ „Also wir sehen den Unterschied ja nicht...“, grinste Susan, „aber wir haben sie auch jeden Tag bei uns.“

Harry umarmte sie: „Schön, dich hier zu treffen...“ Seine grünen Augen blieben auf Draco ruhen. Ein langen Moment passierte zwischen ihnen gar nichts, dann lächelte der Schwarzhaarige: „Und, hast du noch ordentlich einen auf Papa gemacht?“ „Natürlich!“, antwortete Draco und seine Brust schwoll an vor Stolz, „ich war jeden Tag bei ihr...“ Hagrid, der sich mit Mr. und Mrs. Weasley im Hintergrund gehalten hatte, rief: „Wie bitte? Du bist der Vater? Ich dachte, der würde in Kanada leben?“ „Nein ... er steht hier vor Ihnen!“, antwortete der Blonde trotzig. „Bin mal gespannt, ob das Kind mehr nach dir schlägt, Susan, oder nach ihm...“, sagte Ron und er deutete mit seinem Kopf auf Draco, der ihn finster anfunkelte. „Was soll das denn heißen?“, zischte er.

Bevor das Ganze noch eskalierte, mischte Mrs. Weasley sich ein. „Nun, ich gratuliere natürlich auch noch mal, auch wenn es schon einige Zeit her ist, dass sie geboren wurde... oh, darf ich?“ „Natürlich.“, lächelte Su und die rothaarige Frau beugte sich vor und schaute in den Kinderwagen hinein. „Och Gott, ist das niedlich...“, murmelte sie gerührt, als sie Evelyn betrachtete, die ruhig schlief und zwischendurch unbewusst an ihrem Schnuller nuckelte. „Da werden doch gleich Erinnerungen wach!“ Ihr Mann lachte: „Oh ja, Mollymaus. Sicher.“ „Ach, das ist übrigens meine Tante Mathilda. Mathilda, das sind meine Freunde Ginny, Hermine, Harry und Ron mit Hagrid und Mr. und Mrs. Weasley.“ Mathilda lächelte ihnen zu: „Schön euch alle kennen zu lernen...“ „Freut mich ebenso.“, die Erwachsenen schüttelten sich die Hand, während Su zu Hermine gewandt die Augen verdrehte.

„Nun, wir wollten noch zusammen zu Weasleys Zauberhafte Zauberschere.“, meinte Ginny, „wollt ihr euch uns anschließen?“ „Ach ich habe George und Fred schon lange nicht mehr gesehen!“, antwortete Susan begeistert, „und ihren Laden wollte ich sowieso noch mal besuchen ...“ Draco grummelte vor sich hin, aber sie nahm nur grinsend seinen Arm, schob den Kinderwagen voran und folgte den anderen.

Der Laden sah von draußen nicht nur gigantisch aus, mit seinen ganzen Knallern und den Dingen die sich drehten, pfliffen, hüpfen und kreischten, er war auch voll mit Kunden. Susan musste ihren Kinderwagen neben der Tür stehen lassen, also nahm sie Evelyn auf den Arm, die nun eh wach geworden war und mit

leuchtendem Blick um sich schaute. Sie betraten den Laden.

„Weißt du“, meinte Hermine und sie sah von den Patentierten Tagtraumzaubern auf zu Su und Harry, „das ist wirklich außergewöhnliche Magie!“ „Dafür“, hörten sie hinter sich, „kriegst du einen umsonst, Hermine.“ Es war Fred der da gesprochen hatte. Freudestrahlend schüttelte er Harry die Hand: „Wie geht's, Harry? Und was ist mit deinem Auge passiert, Hermine?“ „Dein boxendes Teleskop...“, murmelte sie trübselig.

„Oh, verdammt, die hab ich ganz vergessen“, sagte der Rothaarige, „hier“ und er gab der Brünetten eine Dose. Hermine öffnete sie vorsichtig und eine gelbe Paste erschien. „Nur dünn auftragen, dann ist der Bluterguss in einer Stunde weg“, erklärte Fred, „wir mussten einen anständigen Blutergussbeseitiger finden, wir testen die meisten unserer Produkte an uns selbst.“

Die Gryffindor war dennoch am Zweifeln: „Das ist doch ungefährlich, oder?“ „Natürlich!“, ermunterte Fred sie. Sein Blick blieb an Susan hängen: „Ich sehe, du bist Mutter geworden!“, grinste er, „na herzlichen Glückwunsch! Wurde ja auch mal Zeit, du sahst aus wie so ein Ballon...“ Sie lachte nur. „Wie heißt denn das Kind?“, wollte Fred jetzt ernsthaft wissen. „Evelyn. Sie ist am zwanzigsten Juli geboren.“, meinte Susan lächelnd. Fred ergriff die kleine Hand ihrer Tochter und meinte mit einem überdimensionalem Grinsen: „Hallo, Evelyn, ich bin der Fred!“ Jetzt prustete Su doch los, aber Evelyn umklammerte einen Finger von Fred und hielt ihn fest. Interessiert sah sie zu ihm auf. „Oh ha, die Kleine hat ja schon einen festen Griff.“ „Das kannst du laut sagen. Anscheinend mag sie dich.“, antwortete Susan.

„Diesen Fehlgeschmack kann sie aber nur von dir haben!“, sagte Draco, der hinter ein paar Leuten gestanden hatte und nun auf sie zuschritt. Susan warf ihm einen Blick zu. Nicht, wegen diesem Satz, aber sie waren hier in einem probevollem Laden ... vielleicht sollte nicht gleich jeder erfahren, dass er der Vater war? Sonst kam das noch jemand falschem zu Ohren. Es hatte ihr schon nicht behagt, als er in der Winkelgasse damit rumgeprotzt hatte... Doch Fred nickte ihm nur zu und murmelte: „Ich hab´s schon gewusst ... das du dieses süße Kind gezeugt hast... tja, es geschehen doch noch Wunder. Oder aber, Susans Erbanlagen waren allesamt dominant, und deine rezessiv, Malfoy ... könnt ich mir durchaus vorstellen, wie sonst kann es angehen, dass die Kleine so niedlich aussieht?“ Der Slytherin knirschte mit den Zähnen, aber noch ehe er etwas erwidern konnte, wandte sich Fred an Harry: „Komm mit, Harry, ich führ dich rum.“

Als Fred mit ihrem Schwarzhaarigem Freund verschwunden war, zischte sie Draco zu: „Würdest du vielleicht aufhören, jedem in Reichweite erzählen zu wollen, dass du der Vater dieses Kindes bist?“ „Willst du ihnen etwa immer noch weiß machen, dass ihr Vater aus Kanada kommt?“, knurrte Draco. „Nein, es geht mir darum, das wir in der Öffentlichkeit nicht damit herumprahlen sollten! Immerhin kann das in diesem total überfülltem Laden schnell jemandem zu Ohren kommen, der es am Besten gar nicht erfahren sollte! Verstehst du nicht?“, flüsterte Susan mit saurer Miene. „Doch, natürlich!“, gab Draco zurück, „aber...“ „Du kannst es ihnen ja mal irgendwann sagen, aber dann bitte woanders, okay?“, räumte Susan augenrollend ein. Er grinste.

Der Tag hätte nicht schöner werden können. Das sie ihre Freunde getroffen hatte, beflügelte Susans Laune irgendwie noch mehr. Auch Mathilda amüsierte sich gut, sie unterhielt sich mit Mr. Weasley über alle möglichen Dinge, die für Muggel total verständlich und normal waren, und für den Zauberer interessant. Er war ganz begeistert, als Susans Tante die Funktion von Gummi Enten wusste! Ginny und Ron schauten sich betreten an- beiden war es eher peinlich, dass ihr Vater so eine Begeisterung an den Tag legte.

Nachdem sie alle ihre Schulsachen besorgt hatten, beschlossen Su und Mathilda kurzerhand noch mit zu den Weasleys zu kommen. So sah die Gryffindor doch noch mal den Fuchsbau...

Während Ginny Evelyn auf dem Schoss hatte und sie sogar füttern durfte, unterhielt Susan sich mit Harry über die Sommerferien. „Ich wusste gar nicht, dass Dumbledore dir auch einen Besuch abgestattet hatte...“, meinte Harry grübelnd. Mit forschen, grünen Augen blickte er Susan an. „Das .. war nur wegen einigen Schutzzaubern und er sagte mir, wie oft ich in der Schulzeit nach Hause könnte...“, erklärte sie schnell. „Schutzzauber? Wozu das? Ich dachte, Lucius ist in Askaban?“, hakte der Grünäugige sofort nach. „Jaah... zur Sicherheit.“, murmelte sein Gegenüber. „Ah ja...“, die Skepsis in diesen Worten war nicht zu überhören, aber Su ging nicht darauf ein. Stattdessen wechselte sie das Thema: „Und du bist also Quidditchkapitän

geworden, ja? Vielleicht sollte ich mich doch noch mal im Fliegen versuchen...“ Harry grinste: „Lass es lieber ...“ Sie kniff ihm freundschaftlich in die Seite. „Hey... ich konnte fliegen, weißt du?“ „Jaah. Aber du lässt dich auch leicht ablenken...“, er schaute zu Draco rüber. Jetzt lag es an Susan zu grinsen: „Na und?“ Sie lachten.

Susan lag auf dem Bauch und starrte ihren Wecker an. 15: 45 ... 15: 46 ... 15: 47. Toll. Sonntagnachmittag und der letzte Ferientag, super. Ihre Laune war nicht gerade die Beste, musste sie doch andauernd daran denken, ihre Tochter morgen verlassen zu müssen. Es behagte ihr nicht ... Evelyn war doch an sie und Draco gewöhnt. Natürlich kannte sie auch ihre Großeltern, und es war auch selbstverständlich, dass diese sie auch mal betüdeln hatten, aber die meisten Dinge hatte rund um die Uhr sie gemacht. Und Dray. Sie seufzte und drückte ihr Gesicht ins Kopfkissen. Gestern waren ihre Tante und ihr Onkel gefahren. Es war echt schön gewesen, sie für so lange Zeit um sich zu haben. Diese Familienbündnisse waren ihr sehr wichtig und in den Ferien waren sie echt noch enger geworden. Draco hatte mal zu ihr gemeint, er sei neidisch auf diesen Halt in der Familie. Klar, er kannte es so nicht. Übrigens würde sie ihn auch erst wieder in Hogwarts sehen können, da seine Mutter wieder aufgetaucht war. Su beschlich ein ungutes Gefühl. Sie mochte nicht gerne über die Eltern ihres Freundes grübeln, aber dennoch konnte sie es nicht verhindern hin und wieder über Narzissa und Lucius nachzudenken. Und über Bellatrix und alle anderen...

Es glich ja schon fast einem Wunder, dass Draco die Seite gewechselt hatte ... sie hatte schon oft gedacht, dass Liebe unglaublich mächtig war, aber das sie dafür verantwortlich sein konnte, dass sich ein Mensch um 180 ° drehte, das war wirklich unfassbar. Aber schön. Und Su liebte dieses Gefühl, welches sie beschlich, wenn in ihr das Wissen aufkam, dass sie es war, die ihn ihm diese Liebe erweckt hatte. Und jetzt natürlich spielte auch Evelyn eine entscheidende Rolle. Ihre Tochter. Seine Tochter. Ihr gemeinsames Kind. Wahnsinn! Hätte ihr jemand vor eineinhalb Jahren gesagt, dass sie auf Hogwarts ihre große Liebe finden würde, und dass sie in den Sommerferien zur sechsten Klasse ein Kind bekommen würde- mit sechzehn- sie hätte ihm an die Stirn getippt und ihm geraten mal zur Drogenberatung zu gehen.... Sie hatte ja auch immer so eine Ausgeglichenheit gehabt, die war zwar noch da, allerdings nicht mehr in diesem Ausmaß.

Aber Susan wusste auch, dass es eigentlich nur Schein gewesen war. Denn so richtig kam diese Ruhe nach dem Tod von Jeremy zur Geltung. Es war eine Art gewisser Schutz gewesen und eine Art der Fassade, hatte sie sich zu Hause so oft dahinter verstecken können. Aber dadurch, dass sie schließlich doch zu Gleichgesinnten kam, zu Menschen die in ihrem Alter waren und die selbe Begabung hatten wie sie, dadurch hatte sie lernen müssen, Schmerz und auch Trauer zu verarbeiten ... und sie war wieder mehr herausgekommen, ja. Diese Ausgeglichenheit war bis zu einem bestimmten Grad positiv gewesen, und diese Linie hatte sie überschritten, sie hatte diese Ruhe nur noch als Deckung benutzt, es gehörte aber nicht mehr wirklich zu ihrem Charakter.

Der hatte sich sehr gewandelt, seit ihr Bruder fort war.

Susan seufzte. Wenn sie es sich ganz ehrlich eingestand: Sie war noch immer nicht darüber hinweg, dass er tot war. Und sie glaubte, dass sie es auch nie sein würde. Manchmal überkam sie einfach dieser grauenhafte Schmerz, und gerade jetzt, wo sie doch neues Leben geschenkt hatte, musste sie des Öfteren daran denken, dass sie einmal auch ein Leben ausgelöscht hatte- jedenfalls hätte sie gewiss noch Eingreifen können, wenn sie damals früher nach Jeremy gesehen hätte. Aber sie wusste auch, dass es anders gekommen war. Und das sie eigentlich keine Schuld trug. Dieses Wissen war allerdings erst übers letzte Jahr wirklich in ihrem Kopf angekommen. Weil sie sich mit ihren Problemen auseinander setzen musste... als sie noch Privatunterricht gehabt hatte, war sie nur für sich gewesen. Sie hatte alles in sich reinfressen können- doch wenn sie das in Hogwarts tun würde, könnten deswegen noch größere Konsequenzen folgen. Ja sie war sich sicher: seit sie wirklich zur Schule ging, hatte sie auch gelernt auf eigenen Beinen zu stehen. Sie war erwachsener geworden...

...und dennoch konnte und wollte sie Evelyn nicht bei ihren Eltern zurücklassen! Sie wollte die Kleine bei sich haben, immer und jederzeit! Und Draco ging es sicher genauso ... sie seufzte tief. Unmut stieg in ihr auf- wie sollte sie den morgigen Tag nur überleben?

Im nächsten Chap heißt es dann Good bye Evelyn und hallo und guten Tag Hogwarts! Das sechste Schuljahr beginnt... aber ich warne schon mal vor, ich werde vieles aus dem Buch insgesamt nicht mit rein schreiben, weil es entweder den Verlauf MEINER Story stört, oder ich keinen Platz dafür habe oder andere Gründe... aber keine Bange, ich entschädige euch mit eigenen Teufelsplänen... und teilweise kommen auch Dinge rein, also keine Sorge xD.

Rückkehr- ein neues Schuljahr beginnt

Viel Spaß!

RE- Kommis:

@AshLee: Ja das mit ihrem Bruder musste einfach sein^^ Ja Fred ist halt schlagfertig xD. In diesem Kapitel wird Su eher fertig gemacht, aber vielleicht nur, weil Draco vor ihr fertig gemacht wurde? Nun, letzteres werden wir wohl im nächsten Chap erfahren, aber... Keine Ahnung, ich hab halt so ne Idee, wie ich das Kap interessanter gestalten kann und dann mach ich das so^^ Ja die Szene, als Dray von Su erwischt wird, is gut gelungen =) Tja Papas Büro muss halt auch mal missbraucht werden *räusper* Nee er is nun nicht auf guten Abwegen... auf gar nich guten Abwegen... Die teuflischen Pläne kommen noch, wirklich^^ hab Geduld.. wer weiß, ob du mich nicht erwürgen willst, wenn es soweit ist...

@halbblutprinzessin137: *sich ein zweites Poloch freu* supi das es dir gefallen hat^^ jaa berührend.. das hier bestimmt auch auf eine andere Art und Weise.. Ach die Szene als er erwischt wird.. grr toll nä? xD. In diesem Kap ist er so ganz anders ... was ist nur in ihn gefahren? Hach, fragen wir uns das nicht alle? =) Ja, Su's Charakter wird immer vielschichtiger und mir gefällt's.. dass der Tod ihres Bruders sie so mitgerissen hat, ist nicht verwunderlich... und es kommt noch eine verdammt harte Zeit auf sie zu, ehe ich den Epilog einreichen kann... sie tut mir jetzt schon leid xD. Also super, dass du es klasse gefunden hattest =)

So hier Chap Number 16!

„Hab ich schon mal gesagt, dass ich es nicht will?“ „Nur ungefähr 350 Mal. Aber es ändert nichts an der Tatsache, dass du sie nicht mitnehmen kannst!“ „Versteh doch, ich kann ihr nicht einfach den Rücken zukehren, nachdem ich sie seit der Geburt begleitet hab! Sie wurde die letzten fünf Wochen von mir-“ „- Das weiß ich, Susan! Aber du bist noch eine Schülerin und du wusstest um die Konsequenzen, als du dich entschlossen hattest, das Kind auszutragen! Du beendest die Schule und zwar ohne, dass du Evelyn mitnimmst! Schluss. Aus. Ende.“

Sie standen auf dem Bahnhof und vor ihnen wartete der Hogwarts Express. Es war 11 : 55 Uhr. Doch Susan stritt mit ihrem Vater, weil sie es einfach nicht einsehen wollte, ihr Kind erst in zwei Wochen wieder sehen zu können. „Was meinst du, wie schnell die Zeit in der Schule verfliegt...“, versuchte ihre Mutter sie zu überzeugen. „Und Dumbledore hat doch extra Schutzzauber übers Haus gelegt ...“ „Jaah...“, murrte Susan betreten. „Wir schreiben dir auch immer, wenn was neues passiert.“ „Schon gut, Mum...“, Susan seufzte tief und hob Evelyn aus dem Kinderwagen heraus. „So, meine Kleine ... du musst jetzt ein Weilchen ohne mich auskommen, okay? Oma und Opa werden auf dich aufpassen...“ Ihre Stimme klang bedrückt, während sie sprach. Sie drückte Evelyn an sich und gab sie Johanna in die Arme.

„Achtet gut auf sie, ja?“ „Natürlich.“

Su nickte, packte ihren Koffer und wuchtete ihn zur Tür des Zuges rein, bevor sie ihm folgte. Ihre Tochter hatte angefangen zu wimmern, als sie an Johanna gegeben wurde und inzwischen weinte sie. Ihre Oma versuchte sie zu beruhigen. Am liebsten hätte Susan sofort wieder kehrt gemacht, um die Kleine zu trösten, aber sie wusste, dass sie da jetzt nicht wieder hingehen durfte. Die nächsten zwei Wochen würden wohl ziemlich hart werden ... die Zugtüren schlossen sich und der Hogwarts- Express setzte sich in Bewegung. Die Blonde sah nur noch einmal schnell zu Evelyn und ihren Eltern, dann wandte sie sich ab und begann sich auf die Suche nach einem freien Abteil zu machen.

„Du fragst ihn!“ „Nein, du!“ „Ich mach's!“ Susan war mit hochgezogenen Augenbrauen stehen geblieben, als sie die fünf Mädchen vor dem einen Abteil, in dem sie Harry, Neville und Luna erkannte, bemerkt hatte,

die sich eindeutig darum stritten, wer es wagen sollte, hineinzugehen. Gerade schob ein schwarzhaariges Mädchen mit dunklen Augen und markanten Kinn die Abteiltür auf. Die Blonde trat näher. Das würde doch zu interessant werden... „Hi, Harry, ich bin Romilda, Romilda Vane.“, sagte sie deutlich und selbstsicher, „warum kommst du nicht zu uns ins Abteil? Du brauchst nicht bei denen hier zu sitzen.“ Typisch! Kaum, dass er wieder als

„der Auserwählte“ in allerlei Munde war, würde jeder ihn gerne bei sich im Abteil haben, wahrscheinlich nur, um vom ganzen Glanz des Berühmtseins etwas abzubekommen, und von möglichst vielen Augen an der Seite von Harry Potter gesehen zu werden! Sie hörte, wie ihr schwarzhaariger Freund mit kühlem Ton antwortete: „Das sind Freunde von mir.“ „Oh...“, antwortete das Mädchen mit überraschter Stimme, „oh, okay.“

Grinsend kam Su jetzt auf eben dieses Abteil zu, und wurde noch fast von dieser Romilda umgerannt, so eilig hatte diese es, aus dem Blickfeld des legendären „Auserwählten“ zu verschwinden. „Peinliche Aktion würd ich mal sagen!“, meinte Susan nur, als sie an der Tür angelehnt stand und mit blitzenden Augen den Viertklässlern nachsah. „Susan!“, Neville sprang von seinem Sitz auf, in den er sich erst vor Sekunden wieder gesetzt hatte, nachdem er zu Travor abgetaucht war, um ihn wieder zu finden. Es sah aus, als hätte er sich ausversehen auf seinen Mimbulus Mimbeltonia gesetzt. Sie lachte: „Hallo, Neville. Luna, wie geht's dir?“

„Oh, sehr gut, danke.“, antwortete ihre Freundin mit verträumten Blick. „Schicke Brille hast du da...“, fuhr Susan fort und sie fing Harrys entsetzten Blick auf. Nur schwer konnte sie sich das Lachen verkneifen. Sie machte in seine Richtung Handzeichen, dass sie es nicht so ernst meinte, sondern eher als Scherz. „Danke. Es ist eine Gratis Gespensterbrille ...“ „Toll ... nun, Neville, wie waren deine Ferien?“ Susan setzte sich neben Harry und betrachtete den Braunhaarigen, der ihr gegenüber saß. „Och, weißt du, sie waren nicht schlecht ... Aber deine müssen ja wohl voll der Wahnsinn gewesen sein! Man wird schließlich nicht jeden Tag Mutter! Erzähl, wie ist die Lütte so?“ Ein sanftes Lächeln machte sich auf Su's Gesicht breit, während sie begann, von Evelyn und ihren kleinen Macken zu erzählen...

Der Zug fuhr immer abwechselnd mal durch dichten Nebel und dann wieder streckenweise durch leichten Sonnenschein. Als gerade einer dieser Phasen war, in denen die Sonne beinahe über ihnen zu sehen war, betraten Hermine und Ron das Abteil. „Wenn der Imbisswagen sich nur mal beeilen würde, ich verhungere noch“, sagte der Rotschopf miesepetrig, „hi, Neville, hi Luna. Weißt du was?“, er wandte sich an Harry, „Malfoy macht keinen Vertrauensschülerdienst. Er sitzt bloß in seinem Abteil mit den anderen Slytherins rum, wir haben ihn im Vorbeigehen gesehen.“ Su seufzte leise und Harry runzelte die Stirn. Wenn er jetzt wieder einen dieser verrückten Einfälle hatte, dass Draco irgendeinen Plan ausheckte oder so was, dann würde sie ihn persönlich den Hals umdrehen. Er drehte sich zu ihr um, als er ihren funkelnden Blick bemerkte. Natürlich kannte sie diesen Gesichtsausdruck inzwischen zur Genüge und ihre Augen verengten sich warnend. Er zuckte nur die Schultern und meinte: „Ich glaube, er ist.“ Doch da glitt die Abteiltür auf und eine junge Drittklässlerin trat herein. „Ich soll das hier Neville Longbottom und Harry P- Potter überbringen“, stotterte sie leicht und als sie dem Blick des Schwarzhaarigen begegnete lief sie puderroth an. Verdutzt nahmen die Jungs die zusammengerollten und mit violetterm Band zugeschnürten Pergamente entgegen und das Mädchen stolperte wieder aus dem Abteil. Susans Neugier war geweckt. „Was ist das?“, fragte sie. „Eine Einladung.“, antwortete Harry.

„Harry,

ich würde mich freuen, wenn Sie mir bei einem Mittagsimbiss in Abteil C Gesellschaft leisten würden.
Mit freundlichem Gruß
Professor H.E.F. Slughorn.“

“Wer ist Professor Slughorn?“, Neville runzelte ratlos die Stirn und starrte auf seine Einladung. „Ein neuer Lehrer.“, sagte Harry, „also, ich schätze, da müssen wir hin, oder?“ „Aber warum will er mich dabei haben?“, wollte Neville wissen. Seine Stimme klang nervös, als schwante ihm Nachsitzen. „Keine Ahnung...“, Harry sah aus, als überlegte er kurz und Susan ließ ihn nicht aus den Augen. Selbst, wenn er wusste, dass Draco nicht mehr so war, wie früher, ließ er sich doch gern dazu verleiten, es zu glauben ... als würde dem Slytherin

eine dunkle Aura umgeben, als würde er es nicht schaffen, vollends zu den Guten zu stehen... der Grünäugige fuhr fort, an Neville gewandt: „Hör mal ... lass uns unter den Tarnumhang gehen, dann können wir unterwegs vielleicht einen ausgiebigen Blick auf Malfoy werfen und sehen, was er treibt.“, er schluckte hart, als er Susans todbringendem Blick begegnete. „Du verscherzt es dir mit mir, mein Lieber!“, dachte sie grimmig und ihre dunkelbraunen Augen leuchteten zornig, „hau dir die Idee, Draco könnte dabei sein, etwas auszufressen, gleich aus dem Kopf!“ Vielleicht würde er sich nicht so schnell von dem Irrsinn befreien können, dass ihr Freund dabei war, fiese Pläne zu schmieden, aber er musste sich sehr wohl von der Idee befreien, mit dem Tarnumhang loszuziehen- die Gänge waren überfüllt mit Schülern. Schadenfroh sah sie, wie er mit Bedauern den Umhang einsteckte und mit Neville in der Masse verschwand. Ein wenig entspannter lehnte sie sich in ihrem Sitz zurück und schaute gedankenverloren aus dem Fenster, an dem sich jetzt wieder die weiße, vertraute Masse des Nebels drückte. Viel sehen konnte sie also nicht, aber das machte ihr nichts aus.

Wenig später war sie mit Hermine in ein Gespräch über Werwölfe vertieft und so verging die Zeit wie im Flug. Als Neville hereinkam und Harry nicht dabei war, stockte ihr für eine Sekunde der Atem vor Schreck, dann giftete sie den armen Jungen an: „Wo ist Harry? Wir müssen jeden Moment aussteigen!“ „Keine Ahnung“, nuschelte Neville, erschrocken darüber, dass sie ihn so anfuhr, „er ist in Richtung Slytherin Abteilung geschlichen, nachdem wir bei Slughorn waren und vorher hatte er sich den Tarnumhang übergeworfen!“ Susan seufzte tief und fasste sich mit den kühlen Fingern an die Stirn. Was wollte er nur damit bezwecken? Warum war er auf einmal so erpicht darauf, aus Dracos Mund etwas bösesartiges zu hören, etwas, was in ihm wieder den alten Malfoy wachrüttelte? Das war völlig absurd, er war nicht mehr der ätzende Slytherin, genügte ihm nicht der Beweis, dass er mit ihr, Su, ein Kind hatte? Sie fühlte, wie Hermine ihr beruhigend die Hand auf den Arm legte, und merkte da erst, dass sie aufgesprungen war. „Komm ...“, murmelte ihre Freundin, „komm, lass uns aussteigen und draußen auf Harry warten...“, an ihrem Unterton erkannte Susan, dass auch Hermine sauer war. Sie nickte resigniert und wuchtete ihren Koffer von der Ablage.

Doch auf dem Bahnsteig von Hogsmeade war keine Spur von dem Grünäugigen. Obwohl der Nebel ihr stark die Sicht verschleierte war in wenigen Minuten klar, dass Harry nicht hier war. „Bestimmt ist er schon zum Schloss gefahren, weil er uns nicht gefunden hat.“, sagte Hermine mit einer Stimme, die zuversichtlich klingen sollte, „lasst uns auch in eine Kutsche steigen, bevor alle weg sind und wir zu Fuß gehen müssen.“ Ron, Neville, Luna und Hermine drehten sich schon um und gingen auf die Kutschen zu, die von den Thestralen gezogen wurden, doch Su erstarrte mitten in der Bewegung. Draco kam mit einem selbstzufriedenem Lächeln aus dem Hogwarts Express gestiegen. Er sah sich suchend um, aber auf seinem Gesicht blieb das Grinsen, welches sie so lange nicht mehr bei ihm gesehen hatte. Es machte ihr Angst. Sie wollte nicht, dass alles noch einmal von vorne begann... schnell ließ sie ihren Blick umherschweifen und als sie erkannte, dass niemand in der Nähe war, rief sie: „Hey, Draco!“ Er wirbelte zu ihr herum, und es schien einige Sekunden zu dauern, bis er sie in dem wabernden Nebel erkannte. Seine Miene verfinsterte sich. Sie kam auf ihn zu, weil sie nicht wollte, dass er ihr auswich. „Was ist los?“, fragte sie betroffen. „Nichts. Was willst du?“, zischte er barsch und seine Augen waren kühl, als er sie anblickte. Sie vergaß vor Schreck zu atmen. „Draco- was ist geschehen? Warum...“ Sie verstummte und sah ihn ungläubig an. Sein Blick huschte über sie hinweg zu einem Punkt hinter ihrem Rücken. „Deine Freunde rufen dich. Geh. Wir haben uns nichts mehr zu sagen, Susan!“

„Was- was meinst du damit?“, Entsetzen lag in ihrer Stimme.

„Susan!“, hörte sie Rons ungeduldig rufen, doch sie reagierte nicht. Draco zuckte mit den Schultern. „Lass mich vorbei.“, seine Stimme war so hart, dass sie dafür sorgte, dass Susan einen heftigen Stich in ihrem Herzen spürte. „Was- willst du gar nicht wissen, wie es Evelyn geht?“ Einen kurzen Moment lang flammte in seinen sturmgrauen Augen etwas anderes außer Kälte auf. War es Liebe? Sehnsucht nach seiner Tochter? Doch noch ehe sie es genauer registrieren konnte, verschwand der Ausdruck in seinen Augen und sein Blick war wieder verschlossen und ohne jegliche Wärme, als er sie ansah. Seine Stimme klang rau und sie war so rücksichtslos und abwertend, dass ihr ein kalter Schauer über den Rücken lief. „Das letzte Mal, als ich sie gesehen habe, hatte sie heulend in den Armen deiner Mutter gelegen, weil du sie alleine gelassen hast...“ Er wandte sich ab, als er ihren verwirrten und verletzten Blick nicht mehr ertragen konnte. „Lass mich jetzt

endlich vorbei!“, knurrte er mit verachtender Stimme und er packte sie an der Schulter und schubste sie hart zur Seite. Sie stolperte übers Asphalt, während er davon ging, obwohl stolzieren wohl viel eher zu ihm gepasst hätte.

Sie hatte das Gefühl, als würde ihr die Luft zum Atmen wegbleiben und auf einmal kam es ihr vor, als würde der Nebel sie einengen. Der Kloß in ihrem Hals wurde noch größer, als sie die behutsame, leise Stimme Hermine erkannte, die hinter ihr stand und fragte: „Ist alles okay, Susan?“ Sie drehte die Blonde zu sich herum und starrte erschrocken in das erschütterte Gesicht. „Su...?“ Sie umarmte sie fest, als sie die Bestürzung ihrer Freundin bemerkte.

Susan spürte die Wärme Hermine und diese Fürsorge tat so gut, nach diesem unverständlichen Gespräch und diesen verletzenden Gesten und Antworten. Was nur hatte Dracos Mutter getan, an diesem einen Tag, an er zu Hause bleiben musste? Was war geschehen, was hatte alles verdorben und zunichte gemacht?

Susan wusste nicht, wie sie zu den Kutschen gekommen war. Sie wusste auch nicht, wie sie es geschafft hatte, schließlich mit Ron, Hermine und Neville am Gryffindortisch zu sitzen. Sie hatte das Gefühl, als würde der Nebel sie immer noch umgeben, so ungenau nahm sie die anderen Mitschüler und ihre Umgebung war. Inzwischen war es ihr egal, wo Harry steckte, es war ihr Schnurz, dass Hagrid sich wohl verspätet hatte und es interessierte sie wirklich einen Scheiß Dreck, in welche Häuser die Erstklässler kamen. Vielleicht hatte sie eine Art „Schockzustand“ ... ihre Blicke flogen immer mal wieder zum Slytherintisch hinüber. Zu einem bestimmten Slytherin der mit diebischem Vergnügen irgendeine komische Scherze mit seiner Nase veranstaltete. Nur ein einziges Mal trafen seine Augen auf die ihren. Sie versuchte nicht zu blinzeln und die Enttäuschung und dieses Unverständnis über sein Verhalten spiegelten sich nahezu in ihrem Blick wieder, doch seine Augen waren nach wie vor frei von jeder Wärme. Sie schauderte.

„Wo warst- meine Fresse, was hast du mit deinem Gesicht gemacht?“, Rons entsetzte Stimme riss Susan aus ihrer Trance und sie wandte den Blick von Draco zu Harry, der sich soeben zwischen Hermine und dem Rothaarigen gequetscht hatte, ohne das sie Notiz davon genommen hatte. Doch bei seinem Anblick schnappte sie auch erschreckt nach Luft. „Warum, was ist damit?“, fragte der Schwarzhaarige und er schnappte sich einen Löffel und betrachtete sein verzerrtes Spiegelbild. „Du bist völlig blutverschmiert!“, antwortete Hermine, „komm her-“ und sie zog ihren Zauberstab und sprach: „Tergeo!“ So sog sie das vertrocknete Blut weg.

„Danke“, sagte Harry nachdem alles verschwunden war, „wie sieht meine Nase aus?“ „Normal...“, sagte Hermine mit besorgtem Unterton, „was sollte mit ihr sein?“ Doch Su kam schon ein gewisser Verdacht ... diese komischen Verrenkungen, die Draco eben veranstaltet hatte ... „Harry- was ist geschehen?!“, es war das erste Mal, dass sie wieder gesprochen hatte, nachdem sie den Bahnhof hinter sich gelassen hatten, und so wurde sie nicht nur von Harry merkwürdig betrachtet, sondern auch von ihren anderen Freunden. Der scharfe Ton, der ihre Stimme beherrscht hatte, war auch ihr nicht entgangen, aber sie wollte jetzt unbedingt wissen, was passiert war. „Wir hatten furchtbare Angst!“, meinte Hermine leise aber eindringlich. „Das erzähl ich euch später.“, erwiderte der Grünäugige knapp. „Aber-“ „Nicht jetzt, Hermine!“ Su wandte sich wieder ihrem Kartoffelpüree zu, ohne wirklichen Hunger zu spüren. Sie war angespannt. Was war passiert?!

Das restliche Gespräch lief so an ihr vorbei, ohne, dass es sie sonderlich interessierte. Erst, als Dumbledore sich erhob, um seine Rede zu beginnen und Hermine erschrocken hervorstieß: „Was ist mit seiner Hand passiert?“, da meldete sie sich wieder zu Wort, wenn auch etwas desinteressiert: „Das ist mir auch schon aufgefallen. Als er bei mir war...“, ihre Stimme war nicht mehr als ein Flüstern. Inzwischen hatte der Schulleiter seinen Ärmel über die schwarze Hand geschüttelt, da er die allgemeine Unruhe richtig deutete. „Kein Grund zur Sorge.“, meinte er mit heiterer Stimme, „Nun ... an unsere neuen Schüler- willkommen! An unsere alten Schüler- willkommen zurück! Ein weiteres Jahr, ganz der magischen Ausbildung erwartet euch...“ Su's Gedanken schweiften erneut ab. Heute Abend viel es ihr wesentlich schwerer, lange interessiert zuzuhören. Was vor einigen Stunden geschehen war, ging nicht so glatt an ihr vorbei, wie sie es sich gewünscht hätte. „Er war nur schlecht drauf!“, versuchte sie sich einzureden, „hör endlich auf, ständig darüber nachzugrübeln ... rede morgen noch einmal mit ihm, dann wirst du feststellen, dass alles ein riesiges Missverständnis ist...“ Doch so ganz kaufte sie sich die ermutigenden Worte nicht ab. Etwas war radikal

anders gewesen. Nicht nur der kühle Blick, die abneigenden Gesten die harten, abwertenden Worte ... es war mehr, versteckt unter all diesen Dingen. War es Angst? Wenn ja, worum? Um sie? Um Evelyn? Oder um sein eigenes Leben?

Sie schüttelte den Kopf. Darüber hatten sie doch schon längst gesprochen! Aber er konnte ihr nicht weismachen, dass sie und Evelyn ihn nicht mehr interessierten ... nach all diesen Wochen kannte sie ihn viel zu gut. Es hätte mehr sein müssen, wenn er es Ernst gemeint hätte ... tiefere, deutlich spürende Abneigung und Verachtung. Das war ausgeblieben. Und dann dieser veränderte Ausdruck seiner Augen, sobald der Name seiner Tochter aufgetaucht war ... „Susan, was ist nur los mit dir? Snape wird Professor für Verteidigung gegen die dunklen Künste, und es scheint dich nicht die Bohne zu interessieren!“ „Wie?“, verwirrt starrte sie Neville an, der die Stirn runzelte und sie skeptisch beäugte. „Snape? Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste? Aber Slughorn-“ „- wird Lehrer für Zaubersprüche ... geht es dir gut, Su? Seit du mit Malfoy geredet hast, bist du irgendwie so ... blass und abweisend... was wollte er eigentlich von dir? Er hat dir doch nicht gedroht, oder?“, Nevilles Augen funkelten zornig auf und er warf dem Slytherintisch einen verachtenden Blick zu.

„N- nein ... es, es ist unwichtig, was er wollte. Ich-“ Doch Dumbledores Stimme, die noch um einiges lauter und ernster geworden war unterbrach ihre Antwort und sie schaute schnell wieder hoch zum Lehrertisch: „- Ich kann nicht nachdrücklich genug betonen, wie gefährlich die gegenwärtige Lage ist und wie sehr sich jeder von uns in Hogwarts darum bemühen muss, alles dafür zu tun, dass wir sicher bleiben. Die magischen Befestigungsanlagen des Schlosses wurden den Sommer über verstärkt, wir sind durch moderne und noch wirkungsvollere Mittel geschützt, und dennoch müssen wir uns gewissenhaft vor möglicher Fahrlässigkeit eines jeden Schülers oder Mitglieds des Kollegiums in Acht nehmen. Ich bitte euch deshalb dringend, jegliche Einschränkung aus Sicherheitsgründen zu beachten, die euer Lehrer euch möglicherweise auferlegen, egal wie lästig ihr sie auch finden mögt- insbesondere die Regel, dass ihr während der Nachtruhe außerhalb eurer Betten nichts zu suchen habt. Ich bitte euch inständig, falls ihr etwas Merkwürdiges oder Verdächtiges innerhalb oder außerhalb des Schlosses bemerken solltet, meldet dies sofort einem Mitglied des Kollegiums. Ich vertraue darauf, dass ihr euch zu jedem Zeitpunkt mit größtmöglicher Rücksichtnahme auf eure eigene Sicherheit und die aller anderen verhaltet.“ Während die blauen Augen des Direktors über ihre Mitschüler glitten, warf Susan schnell einen Blick auf Draco. Konnte es sein, dass er noch blasser aussah, als vor Dumbledores Rede? Sie seufzte. Die Stimme des Schulleiters drang erneut an ihre Ohren: „Doch nun warten eure Betten auf euch, so warm und bequem, wie ihr es euch nur wünschen könnt, und ich weiß, dass euch nichts so wichtig ist, wie gut ausgeruht zu sein für den morgigen Unterricht. Deshalb sagen wir gute Nacht. Tschau, tschau!“

Sobald er geendet hatte, ertönten die üblichen Geräusche, da alle ihre Bänke nach hinten schoben und aufstanden, die gewohnte Unruhe machte sich breit. Hermine war nach vorn geeilt, um die Erstklässler unter ihre Fittiche zu nehmen und auch die Anderen bewegten sich geschwind dem Ausgang zu. Nur Susan und Ron blieben bei Harry, der so tat als müsse er sich den Schnürsenkel neu binden.

Als er endlich aufgestanden war, fragte Ronald sofort: „Was ist wirklich mit deiner Nase passiert?“ Harry warf Susan einen unschlüssigen beinahe schuldbehafteten Blick zu, doch dann erzählte er, wie es dazu gekommen war. Es war genau so, wie Su es sich gedachte hatte, dennoch brodelte es gewaltig in ihrem Innern, auch wenn sie es sich äußerlich nicht anmerken ließ. Nur ihre Hände verrieten sie, die zu Fäusten geballt waren. „Ich hab gesehen, wie Malfoy irgendwas vorgespielt hat, was mit einer Nase zu tun hatte.“, antwortete der Rotschopf nachdem Harry geendet hatte. Sie sahen die Blonde an, die sich mit der Zunge über die Lippen fuhr. „Ach ja, vergiss es...“, Harry seufzte tief und fuhr mit bitterer Stimme fort, „hört lieber zu, was er gesagt hat, bevor er mich dort entdeckt hat...“

Eisige Schauer schossen durch Susan Körper wie Stromwellen. Was Harry ihr da erzählte, war völlig absurd.

Sie bemerkte kaum, dass sie angefangen hatte zu zittern. Ebenso wenig bemerkte sie, dass ihre Stimme eine Oktave höher zu sein schien, als sie ihn anschrill: „Das ist nicht wahr!“ „Doch.“, erwiderte er trocken.

„Er hat geblüfft, verdammt, oder glaubst du etwa, dass er zur dunklen Seite gewechselt ist, weil er 24

Stunden mit seiner Mutter in einem Haus war, die versucht hat, aus ihm rauszukitzeln, wer das Kind hat?!“ Harrys Blick hatte eine Mischung aus Mitleid und Trotz als er antwortete: „Sie hat ihn auf jeden Fall dazu gebracht, umzudenken ... ich habe keine Ahnung, was ihn dazu verleitet hat, zu sagen was er gesagt hat. Ich weiß nicht, welche Aufgabe Voldemort ihm gegeben hat, aber-“ „- Natürlich *keine*, du verdammter Hornochse! Da ist keine Aufgabe, kapiert du? Die einzige Aufgabe, die er hat, ist die, mich und Evelyn zu beschützen, nicht mehr und nicht weniger...!“ Völlig aufgelöst und trotzdem stinkwütend drehte sie ihm den Rücken zu und rannte aus der großen Halle. Sie hörte, wie er verzweifelt ihren Namen rief: „Susan! Su, warte doch!“ Aber sie wollte nicht hören ... wollte nur noch weg, rauf in den Schlafsaal und diesen scheußlichen Abend vergessen, der eigentlich einer der schönsten hätte werden sollen...

„Na ja, wen kümmert´s für was er sich interessiert? Was ist er denn, wenn man´s genau betrachtet? Nur irgendein blöder Lehrer. Ich meine, vielleicht bin ich nächstes Jahr nicht mal in Hogwarts, mir ist ziemlich egal, ob ein fetter alter Ehemaliger mich mag oder nicht!“ „Was soll das heißen, du bist nächstes Jahr vielleicht nicht mehr in Hogwarts?“ „Tja, man weiß ja nie“, antwortete Draco mit einem breiten Grinsen, „vielleicht habe ich

mich- ähm- dann schon größeren und besseren Dingen zugewandt.“ „Du meinst- Ihn?“ *Der Blonde zuckte die Achseln.* „Mutter will, dass ich meine Ausbildung zu Ende mache, aber ich persönlich finde, dass das heutzutage nicht so wichtig ist. Ich meine, denkt mal darüber nach ... wenn der Dunkle Lord die Macht übernimmt, wird er sich dann darum scheren, wie viele ZAGs oder UTZe jemand hat? Natürlich nicht ... Dann geht es nur darum, welchen Dienst man ihm erwiesen hat, wie groß die Ergebenheit war, die man ihm gezeigt hat.“

„Und du glaubst, du kannst irgendetwas für ihn tun? Sechzehn Jahre alt und noch nicht einmal fertig ausgebildet?“ „Hab ich das nicht gerade gesagt? Vielleicht braucht man für die Aufgabe, die ich für ihn erledigen soll, keinen Abschluss...“

Atemlos fuhr Susan aus dem Schlaf. Ihr Herz raste. Mit fahrigen Händen strich sie sich über die schweißnasse Stirn. Vor ihren Augen hämmerte immer noch das Bild Dracos, der mit blitzenden Augen und selbstzufriedenem Grinsen in ihrem Traum um sich schaute und alle anderen Personen, die nicht mehr als ein schwarzer Schatten gewesen waren, ihn ehrfürchtig anstarrten. „Vielleicht braucht man für die Aufgabe, die ich für ihn erledigen soll, keinen Abschluss...“

Sie war sich sicher: Morgen stellte sie den Slytherin zur Rede! Nach diesem Traum schwand die Hoffnung, dass er gelogen hatte, mehr und mehr dahin ... sie spürte, wie die Angst sie lähmte.

TBC

Keine Verwirrung, bitte => Ich weiß selbst nicht, ob das komplett logisch ist, aber ich will nur die Spannung etwas erhöhen, es is nix endgültiges, keine Bange ;)

Was nur ist mit Draco los??? Welche Flausen hatte seine Mutter ihm an jenen Tag, als er Evelyn und Su nicht besuchen konnte, in den Kopf gesetzt? Natürlich könnte es der selbe Plan sein, denn er im Buch hat ... aber was, wenn er sie verraten soll? Keine Sorge... bald erfahrt ihr es...

Ich freue mich wirklich über jedes Kommentar, egal, wie klein es auch sein mag. Also dürfen sich auch gerne mal Schwarzleser melden...

Wenn ich mehr als fünf Kommis bekomme, zeige ich mich erkenntlich und gebe extra Vollgas, damit das 17 Chap gaanz schnell hochgeladen werden kann...

Die einzige, verzweifelte Wahrheit

RE-Kommi:

@halbblutprinzessin137: Hey, danke für dein Lob! Ja, du hast Recht, all das verrate ich.. in diesem Chapter =). Ich hoffe, es entspricht deinen Erwartungen, aber Vorsicht, die Lage ist vielleicht ernster, als du es annimmst! Viel Spaß ;)

Am nächsten Morgen wachte Susan auf und erkannte mit einem panischen Blick auf den Wecker, dass ihr nur noch wenig Zeit blieb. Flink sprang sie aus dem Bett, rannte ins Bad, wusch sich und zog sich eilig ihre Schulklamotten an. Als sie die Treppe zum Gemeinschaftsraum runter stolperte (indem sie sich in ihrem Umhang verhedderte) hörte sie lautes Gekicher. Fluchend sah sie auf und erkannte Lavender, die anscheinend über Ron gelacht hatte. Der Rotschopf hatte wohl wieder einmal einen seiner Flachwitze hingelegt. Ron, Hermine und Harry drehten sich um, da sich die Blonde mit lautem Gepolter bemerkbar gemacht hatte, als sie eben diese Stufen halbwegs herunter gepurzelt war. „Oh, Susan guten Morgen!“, Hermine lächelte sie warm an. „Morgen...“, nuschelte sie. Harry ignorierte sie gekonnt, als sie den Weg zum Frühstück einschlugen.

„Aber er kann doch nicht wirklich glauben, dass wir mit Pflege magischer Geschöpfe weitermachen!“, regte Hermine sich auf, „ich meine, wann hat je einer von uns etwas ... wie soll ich sagen ... Begeisterung gezeigt?“

„Das ist es doch gerade, oder?“, sagte Ron, den Mund voller Spiegelei, „wir waren diejenigen, die sich im Unterricht am meisten angestrengt haben, weil wir Hagrid mögen. Aber er denkt, das wir das bescheuerte Fach mögen. Meint ihr, irgendjemand macht darin seinen UTZ?“ Keiner antwortete. Ihnen war sehr wohl bewusst, das niemand aus ihrem Jahrgang mit Pflege magischer Geschöpfe weitermachen würde.

Nach dem Frühstück blieben sie noch sitzen und warteten darauf, dass McGonagall ihnen die Stundenpläne fertig stellte. Dies war komplizierter als sonst, weil sie sich vorher immer erst informieren musste, ob auch alle die nötigen ZAG- Noten erhalten hatten, um nun mit UTZ- Wahlfächern weitermachen zu dürfen. Bei Hermine regelte sich alles in wenigen Sekunden und schon konnte sie mit ihrem neuen Stundenplan zur ersten Stunde Alte Runen flitzen. Neville hingegen stand einige Zeit länger bei der Lehrerin, bis er endlich einen zufrieden stellenden Plan der Stunden in den Händen hielt und damit aus der Großen Halle verschwand. „Ah, Kubitz, Susan Kubitz, ja kommen Sie nur...“ Susan ging mit wackeligen Knien hoch zum Lehrertisch und stellte sich vor McGonagall. „Wie geht es Ihrem Kind, Miss Kubitz?“, fragte die Hauslehrerin scheinbar nebenbei, während sie prüfte, ob Su in all den Fächern ZAGs hatte, die sie brauchte um ihre UTZe für eine Ausbildung zur Heilerin zu machen. „Och, es- es geht ihr gut, Professor. Sie hatte mich ziemlich auf trapp gehalten.“ Ein kleines Lächeln breitete sich auf McGonagalls Gesicht aus. „Sehr schön, sehr schön! Nun, hier sehe ich gar keine Probleme! Zauberkunst, Verwandlung und Verteidigung gegen die dunklen Künste... sogar in Kräuterkunde hatten Sie noch die Kurve gekriegt- wunderbar! Sie können sofort los legen.“ Die Lehrerin tippte einmal mit ihrem Zauberstab gegen den noch leeren Stundenplan und schon konnte Susan ihn fertig ausgefüllt entgegen nehmen. „Dankeschön, Professor...“ Es stellte sich jedoch heraus, dass sie mit Harry und Ron erstmal eine Freistunde genießen durfte, ehe es zu Verteidigung gegen die dunklen Künste ging.

„Ich hab mir schon gedacht, dass du das kriegst, prima!“, freute sich Katie Bell, als sie Harrys Abzeichen an seiner Brust sah, die zeigte, dass er der Quidditchkapitän war. „Sag mir Bescheid, wann deine Testspiele stattfinden!“ „Red keinen Stuss! Du brauchst nicht zum Testspiel zu kommen, ich hab dich fünf Jahre lang spielen sehen...“ „So darfst du gar nicht erst anfangen“, sagte sie ernst, „du weißt nie, ob da draußen nicht noch jemand Besseres ist als ich.“ „Genau!“, grinste Su, „vielleicht bin ich die Überraschung des Jahres!“ „Wär's glaubt...“, murmelte Ron. Sie warf ein Kissen nach ihm. Es verfehlte sein Ziel nicht. „Es sind schon gute Mannschaften ruiniert worden, weil die Kapitäne nur die altbekannten Gesichter aufgestellt oder ständig ihre Freunde aufgenommen haben...“, fuhr Katie fort. „Sie hat Recht, Harry! Sag ihr einfach, wann das

Testspiel is und dann is gut.“, meinte Susan. Lachend duckte sie sich, als das Kissen zum Gegenangriff geflogen kam. Ihre schlechte Laune vom Morgen war passé.

Der Tag hatte sich als ziemlich anders herausgestellt. Zu erst natürlich der Unterricht bei Snape. Verteidigung gegen die dunklen Künste war schon im letzten Jahr nicht unbedingt ihr Lieblingsfach gewesen, aber... einerseits hatte sie es in den Bann gezogen, wie er von der schwarzen Magie erzählt hatte. „Die dunklen Künste sind zahlreich, vielgestaltig, in ständigem Wandel begriffen und unvergänglich. Der Kampf gegen sie ist wie der Kampf gegen ein vielköpfiges Ungeheuer, dem jedes Mal, wenn ihm ein Hals durchschlagen wird, ein weiterer Kopf nachwächst, noch wilder und gerissener als der alte. Sie kämpfen gegen das Unberechenbare, das sich Wandelnde, das Unzerstörbare...“ Ja, dieser Mann wusste, wovon er redete. Eindeutig. Aber dieser liebevolle Unterton, als spräche er von besinnlichen Liebestränken, das war das, was ihr nicht geheuer gewesen war. Anschließend hatten sie ungesagte Zauber üben sollen. Susan hatte sich unweigerlich an ihre Situation im vergangenen Sommer erinnern müssen, als sie der Todesser mit einem unausgesprochenem Zauber erwischt hatte und sie daraufhin ihr Bewusstsein verloren hatte. Somit hatte sie immerhin eine Ahnung, was Snape mit „Ja, wem es gelingt, Magie einzusetzen, ohne Beschwörungsformeln auszurufen, der gewinnt beim Zaubern ein Überraschungsmoment...“ gemeint hatte...

Nun ja, dass Harry ihm frech gekommen war, hatte ihr natürlich wieder gefallen. Also, nicht, dass er diesen Spruch gesagt hatte: „Sie brauchen mich nicht Sir zu nennen, Professor.“ Aber dass Snape ihm danach Nachsitzen aufgebrummt hatte- auch wenn sie in der Freistunde freier gewesen war, sie hatte ihm immer noch nicht ganz verziehen, dass er dachte, Draco würde einen Plan von Voldemort annehmen! Draco ... da war er wieder, der Name, den sie den ganzen Tag über verdrängt hatte, und den sie auch jetzt nicht denken wollte, im weichen Bett im Dunkeln... Nein dann schnell an diese Nachricht von Dumbledore denken, die Harry nach dem Unterricht bei Snape bekommen hatte, und die beinhaltete, dass der Schulleiter gerne mit ihm Einzelunterricht machen wollte ... oder noch besser die Doppelstunde Zaubertänke, wohl das Beste was an diesem Tag passiert war...

Das Erste, was ihr aufgefallen war, als sie die Kerker mit ihren Freunden betreten hatte, war, dass bereits verschiedene Sorten von Zaubertänken bereit gestanden hatten. Neugierig hatte sie alle genauer betrachtet, während Hermine, Harry und Ron sich etwas mit Ernie unterhalten hatten. Der erste Trank, den sie sofort erkannt hatte, stand direkt vor ihnen und da sie gewusst hatte, was er bewirkte, versuchte sie nicht so genau zu schnüffeln. Amortentia ... der mächtigste Liebestrank der Welt. Ihr Blick war schnell über den Tisch mit den Slytherins geglitten, an dem auch Draco gesessen hatte. Seine Augen hatten flüchtig auf ihr geruht, doch sie hatte den Kontakt zu ihnen abgerissen, ehe es für sie zu unangenehm werden konnte ... den Alptraum hatte sie nicht vergessen ... nun, was vor den Slytherin am köcheln gewesen war, und aussah wie glasklares Wasser, war eindeutig Veritaserum gewesen ... er zwingt einem die Wahrheit zu sagen und sobald man ihn getrunken hat, plappert man selbst seine tiefsten Geheimnisse aus ... sie erschauerte ... das Fiese war, dass dieser Trank weder Farbe enthielt, noch irgendeinen Geruch besaß ... also würde man es nicht bemerken, wenn jemand einem so was ins Glas schüttete.. Vielleicht sollte sie das mal bei Dray probieren? Gott wie gemein ... sie grinste im warmen Bett vor sich hin und schaute aus dem Fenster, ehe sie wieder in Erinnerung verfiel..

Der nächste Trank sah aus wie blubbernder Schleim und sie war sich sicher gewesen, dass es sich hierbei um Vielsaft Trank gehalten hatte ... dieser Trank hatte sie besonders interessiert, sie war nach vorne geschlichen um ihn sich genau anzusehen...

Natürlich hatte sie Hermine dann den Vortritt gelassen, als der Unterricht begonnen hatte. Diese wusste auch alles, Slughorn war ganz begeistert gewesen. Nur, als die Sprache dann auf den kleinen Gewinn kam, der da auf dem Lehrerpult platziert worden war, hatte sie die Hand erhoben, noch ehe ihre Freundin auch nur blinzeln konnte. „Ja, Miss?“ „Felix Felicis bewirkt, dass man Glück hat, Sir. Es ist flüssiges Gold. Allerdings kann man ihn nicht immer und jederzeit einnehmen, da er, sollte dies der Fall sein, für übersteigertes Selbstbewusstsein sorgt, sowie Schwindelgefühle und Leichtsin.“ „Sehr gut, Miss- ähm?“ „Miss Kubitz, Sir.“ „Ja ja.. Miss Kubitz! Ach ja, Snape hatte diesen Namen erwähnt...“, ihr Lehrer grinste ehe er sich wieder auf den Unterricht konzentrierte: „Also. Wie können Sie meinen sagenhaften Preis gewinnen? Nun, indem Sie

die Seite zehn von Zaubersprüche für Fortgeschrittene aufschlagen. Wir haben noch eine gute Stunde, das sollte Ihnen genügen, einen ordentlichen Versuch zu machen, den Sud des lebenden Todes hinzubekommen...“ Susan hatte hörbar die Luft eingesogen. Noch nie hatte sie einen so komplizierten Trank versucht! Professor Richter hatte ihr davon erzählt, aber..., „...Ich weiß, dass er komplizierter ist als alles, was Sie bisher in Angriff genommen haben, und ich erwarte von keinem einen perfekten Trank. Wer sich aber am geschicktesten anstellt, wird den kleinen Felix hier gewinnen. Und los geht's!“

Ihr Gebräu war letztendlich wirklich sehr gut geworden. Professor Slughorn fielen fast die Augen aus dem Kopf, als er ihren Trank gesehen hatte. Aber Harry ... nun Harry, der hatte ihr den Felix streitig gemacht, indem er das Gekritzel entziffert hatte, das in dem Zauberspruchbuch geschrieben war, welches er von der Schule ausgeliehen hatte....

Susan seufzte tief. Diesen Zauberspruch hätte sie sicher gut gebrauchen können ... aber immerhin hatte sie nähere Bekanntschaft mit einem anderen Gebräu gemacht... sie lächelte leicht ehe sie in einen tiefen, traumlosen Schlaf verfiel.

Auch die restliche gesamte Woche über war Harry in Zaubersprüche immer ein Stück besser als sie. Und das nur wegen der Hilfe vom Halbblutprinzen... langsam aber sicher ärgerte es Susan, dass er die meisten Lorbeeren einheimste, obwohl es eigentlich gar nicht sein Verdienst war! Und dann natürlich war da noch die Sache mit Draco. Er ging ihr wirklich aus dem Weg und das nervte sie noch viel mehr, als alles andere. Sie waren jetzt keine kleinen Kindern mehr, es nützte nichts, verstecken zu spielen! Sie hatten Verantwortung, und warum auch immer er ihr auswich, sie würde dahinter kommen. Würde dahinter kommen, weswegen er plötzlich meinte, mit ihr nichts mehr zu tun haben zu wollen. Und dann, am Freitag, sah sie ihre Chance... Zaubersprüche war mal wieder vorbei und Su merkte sehr wohl, dass sie ihren Freunden und vor allem Harry gegen über verstimmt aussah. Das auch ihrer Meinung nach zurecht, dieser bescheuerte Halbblutprinz ging ihr gehörig gegen den Strich. Doch sie wurde abgelenkt, als sie den Jungen entdeckte, der am anderen Ende des Raumes seinen explodierten Zauberspruch aufwischte. Ein siegessicheres Lächeln breitete sich auf Susans Zügen aus. „Jetzt hab ich dich!“, dachte sie und sie machte Handdeutungen an Hermine, dass sie mit den Jungs vorgehen sollte...

„Ich wette mit dir, dass du diesen Zeh des Trolls mit einem Kahlen Krempling, eine giftige Pilzart, verwechselt hast. Deswegen ist dein Gebräu in die Luft geflogen.“, erläuterte sie mit einem Grinsen. Draco wirbelte herum. „Du!“, knurrte er und seine Augen blitzen. „Ja, toll bemerkt, Draco, ich.“, entgegnete sie spöttisch. Er sagte nichts, wandte ihr nur den Rücken zu, hob seinen Zauberspruchstab und sah sich schnell um, ob auch Professor Slughorn nicht da war, der ihn dazu verdonnert hatte, alles mit einem Lappen und Wasser aufzuwischen. „Wegen dieser katastrophalen Unachtsamkeit!“, hatte er mit tadelnder Miene gesagt. Draco hob seinen Zauberspruchstab und murmelte: „Ratzeputz!“ Der Trank verschwand und hinterließ einen sauberen Kerkerboden. „Reparo...“, er deutete auf seinen zerstörten Kessel, der sich im Nu wieder zusammensetzte. Mit zufriedenen Grinsen wollte er an er sich an ihr vorbei aus dem Klassenraum stehlen, aber sie versperrte ihm den Weg.

„Wir müssen reden!“, ihre Stimme war leicht herausfordernd, wenn auch gedämpft. „Das glaub ich kaum!“, erwiderte er bissig. „Was soll das, Draco? Wir sind keine kleinen Gören mehr, oder? Wir können- nein, wir müssen Probleme anpacken, wenn welche da sind ... und anscheinend hattest du irgendein Problem mit deiner Mutter am letzten Ferientag, hab ich Recht?“ Ihre Augen bohrten sich in die seinen. Sein Kiefermuskel zuckte und seine Finger strichen langsam und bedacht über den Zauberspruchstab. „Oh nein, das wirst du nicht tun! Du läufst mir jetzt nicht davon und lässt mich mit einem Fluch auf dem Hals zurück! Expelliarmus!“ Und sein Stab flog ihr in ihre ausgebreitete Hand, während er ihr mit ungläubigem Blick gegenüber stand. „Du bekommst ihn wieder, nachdem du mir genau erklärt hast, welche Art der Gehirnwäsche man dir verpasst hat!“, sagte Susan gelassen und sie unterstrich den Ernst ihrer Worte noch, indem sie seinen Zauberspruchstab seelenruhig in ihrer Innenseite des Umhangs verschwinden ließ. Sie setzte sich auf einen der vielen Tische, schlug die Beine übereinander und sah ihn mit erwartungsvoller Miene an.

„Ich habe wohl keine Wahl, oder?“, fragte er mit düsterem Gesichtsausdruck und belegter Stimme.

„Nein, die hast du wohl nicht...“, antwortete sie nüchtern. Er seufzte, „und wenn du dir irgendeine Geschichte aus den Fingern saugen solltest, so wie im Zugabteil, als Harry auf der Gepäckablage gelegen hatte, dann seh ich für dich schwarz ...“, in ihrem Blick lag Ernsthaftigkeit und er wusste, dass sie es ihm nicht abkaufen würde. War das jetzt gut oder schlecht...? „Okay ... hör zu ...“, begann er und Su verdrehte die Augen: „Das mach ich schon die ganze Zeit!“ Er zuckte mit den Schultern, bevor er fort fuhr: „Also ... natürlich hatte ich am letzten Ferientag ein Problem mit meiner Mutter. Sie war bei Vater gewesen ... hatte ihm erzählt, dass sie ein Enkelkind hatten, von dem sie nichts gewusst hatten... und daraufhin war er ziemlich wütend geworden, weil er sich natürlich noch an dich erinnern konnte. Na ja ...“, er zögerte. Sie zog die Augenbrauen hoch: „Jaah?“

"Es gibt noch etwas anderes, was seinen Zorn noch mehr geschürt hatte, ich ... nein das kann ich nicht...

Also, er sagte Mum, um wen es sich handelte, dass du die Mutter warst. Sie war geschockt, entsetzt. Natürlich, die Freundin von Blutsverrätern und Harry Potter höchstpersönlich, wie konnte mir dieser Ausrutscher nur passieren?“ Sie riss verblüfft die Augen auf. Er nickte: „Ja, sie dachte am Anfang wirklich, dass es ein Ausrutscher gewesen war, dass du mir einen Trank untergejubelt und mich daraufhin verführt hättest ... aber ihr wurde schnell klar, dass die Sache ein wenig verzwickter war ... ich ließ mich nicht beirren, als sie versuchte, mich zu überreden, von dir oder dem Kind zu erzählen. Und so musste sie sich wohl oder übel eingestehen, dass ich mich in eine Gryffindor verliebt hatte, und dass diese Gryffindor mit mir ein Kind hatte... sie wurde

wütend ... sah es als mein Verrat an ... und ich grinste nur, nahm sie nicht sehr ernst... und dann ... änderte sie ihre Taktik...“ „Wie meinst du das?“, wollte Susan mit verstörter Miene wissen.

„Nun ja, anstatt mich zu beschimpfen und zu versuchen, aus mir herauszupressen, wer du genau bist und wo du lebst... begann sie, mir einzubläuen, wie gefährlich es für dich war, an meiner Seite zu sein...“, er sah gequält drein, dann begann er zu erzählen, wie ihre Worte gewesen waren: *„Du bist der Sohn einer reinblütigen Todesserfamilie, Draco! Was meinst du, welchen Gefahren du sie aussetzt, wenn du deinen Egoismus nicht zum Schweigen bringen kannst? Wir hassen Blutsverräter, das weißt du ... und noch mehr hassen wir Schlammblüter! Dabei hatte sie mein Gesicht exakt studiert, hatte jede Regung mitbekommen. Natürlich wollte sie wissen, ob du jedenfalls ein Halbblut bist, oder ob sogar das wegfiel... jaah, Draco, und dein Kind ... dein Kind ist in ebenso großer Gefahr! Nicht ganz so sehr, wie deine vermaledeite Freundin, aber dennoch ... glaubst du Ernsthaft, dass Todesser, die ihr meinetwegen im bevorstehendem Krieg auflauern, darauf achten, ob das Kind von dem Sohn eines Gefährten abstammt? Nein, wie sollten sie das wissen? Und dann klang ihre Stimme so kalt ... und ihr Mimik war so gleichmütig und unerbittlich gleichgültig ... sie würden beide töten ... würden deine Freundin töten, was wahrscheinlich für dich eine Weile ein Verlust sein würde, und würden dein Kind töten, welches du sicher*

liebst ... würdest du über den Tod deines eigenen Fleisch und Bluts hinwegkommen, Draco?

Sie ließ mir einen Augenblick Zeit, ihre Worte zu verdauern, während sie aufstand. Plötzlich meinte sie noch: *Sie sind besser ohne dich dran, meinst du nicht? Es wäre sicherer, wenn sie den Zorn der Todesser nicht auf sich ziehen würden ... wie willst du sie sonst beschützen? Weißt du noch, worüber wir heute morgen geredet haben, Draco? Du hast eine Aufgabe zu erledigen und du würdest nicht bei ihr sein können, du würdest sie nicht ... beschützen*

können ... also vielleicht solltest du dich lieber auf die Dinge beschränken, die wirklich wichtig sind ... und vielleicht solltest du dir aus dem Kopf schlagen, eine Gryffindor zu lieben.“

Die Stille, die beide so unerwartet umgab, war entsetzlich. Draco sah elend aus, sein Gesicht war bleich und seine Augen blickten sie beunruhigt an. Sie schluckte hart. Merkte gar nicht, dass ihre Augen sich mit Tränen gefüllt hatten. „Und ... danach ließ sie mich allein mit meinen verwirrten Gedanken zurück. Ich wusste natürlich, dass sie alles nur gesagt hatte, um mich zu der Entscheidung zu zwingen, dich zu verlassen ... und das Schlimmste ist, es hatte geklappt!“ „Was? Du- du bist auf ihre Worte eingegangen? Draco, das waren Lügen, hinter denen nichts weiter als Luft steckte, sie wollte doch nur, dass du mich gehen lässt ... wollte doch nur, dass sie ihren Ruf als reinrassige Zaubererfamilie noch aufrecht erhalten konnten...“ „Nein...“, seine Stimme war so leise, dass sie ihn kaum verstehen konnte, „es waren keine Lügen, das ist es

ja.“ „Aber-“ Er sah vom Boden auf direkt in ihre feuchten Augen. Sein Atem ging stockend, als die Verzweiflung ihn überrannte. Auf einmal packte er sie an den Schultern und rief: „Sie hatte Recht, verdammt! Es ist viel zu gefährlich, wenn du mit mir zusammen bist, ich hatte die ganze Situation unterschätzt! Aber- aber ich könnte es mir nie verzeihen, wenn... wenn dir und Evelyn etwas zustoßen würde... Als sie sagte, dass ihr einfach so getötet werden würdet... kaltblütig ... und als sie meinte, es würde eine Weile ein Verlust für mich sein, dich verloren zu haben, da dachte ich, dass es die einzige Unwahrheit war, die sie mir in diesem Raum gesagt hatte...“, er zitterte und schluckte fest, „es würde *keine Weile* ein Verlust für mich sein ... ich würde daran zerbrechen, solltest du

getötet werden, Susan! Ich würde ebenso sterben, wie du! Die einzige Qual wäre, dass mein Körper noch intakt wäre, im Gegensatz zu deinem, aber das wäre auch schon alles ... ich könnte es nicht überleben, wenn du ermordet werden würdest! Und deswegen wusste ich, dass ich Schluss machen musste, bevor es zu spät war ... letztendlich doch nur, um meinen eigenen Ego zu schützen ... aber auch, um euch zu schützen, um *dich* zu beschützen ... denn nur ich alleine kann die gefährliche Lage inzwischen überblicken, und ich war mir darüber im Klaren, die ganze Zeit, dass du keine Vorstellung von der Gewalt hattest, die Todesser aufbringen können.“

Ihre Selbstbeherrschung, die sie bei seinen letzten Worten mühsam versucht hatte aufrecht zu erhalten, brach. Das Wasser floss aus ihren Augen und benetzte ihre Haut. Und auch Dracos Augen sahen bedenklich feucht aus. „Ich glaube dir nicht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie so grausam sind, dass du es als zu gefährlich ansehen kannst, mit mir zusammen zu sein! Ich-“ „- Weißt du, was mit Nevilles Eltern passiert war, Susan?“, fragte er ernst. „N- nein.“ „Sie wurden bis zum Wahnsinn gefoltert! Weißt du, wer diese verrückte, grausige Tat vollbracht hatte? Meine abscheuliche Tante Bellatrix Lestrange! Sie hatte die Longbottoms solange mit dem Cruciatus- Fluch gequält, bis diese geistig und seelisch zerstört waren ... und es hatte ihr Spaß gemacht.... Kannst du dir jetzt auch nur im Entferntesten Sinne vorstellen, wie grausam Todesser sind? Und verstehst du jetzt endlich, dass ich es nicht ertragen könnte, wenn dir das selbe Schicksal widerfährt? Oder wenn du getötet werden würdest? Weil du mit mir zusammen glücklich werden wolltest?“ Sie konnte es nicht fassen, war völlig entgeistert. „Nevilles E- Eltern?“, stieß sie hervor. Draco nickte. „W- Wo sind sie jetzt?“

„Im Stand Mungo. Soweit ich weiß, besucht Neville sie oft, aber sie wissen nicht, dass er ihr Sohn ist. Sie wissen gar nichts mehr. Sie sind ... völlig zerstört...“

Diese ganzen Informationen waren einfach zu viel für sie. Hilflos sackte sie vom Tisch auf den Boden und weinte. Weinte um das Schicksal von Nevilles Eltern. Weinte um den wirklichen Grund, warum Draco sie in der letzten Woche so behandelt hatte, wie er sie behandelt hatte .. weinte vor Angst- und weinte, weil die Liebe für ihn stärker war, als jede Furcht und jede Vernunft ... Sie spürte seine Arme um ihren Körper und roch seinen Geruch. Tief atmete sie ihn ein, vergrub ihr Gesicht an seiner Halsbeuge. Ihr Atem hauchte über seine Haut als sie kaum merklich mit bitteren Tränen den Satz aussprach, der ihn erschütterte- und seine Entscheidung stark in Frage stellte: „Wenn du das wirklich durchziehen willst, Draco, wenn du mich wirklich der Sicherheit wegen verlassen willst, dann werde *ich* daran zerbrechen! Ich kann es nicht aushalten, ohne dich zu sein, und würdest du mich gehen lassen, mich *zwingen*, zu gehen, dann würde an der Stelle meines Herzens ein riesengroßes, schwarzes Loch sein und es würde mich nach und nach innerlich auffressen und zerstören ... der Schmerz wäre zu intensiv, als dass ich normal weiterleben könnte, Draco!“

Er zog sie näher zu sich heran und sie hob ihren Kopf um ihn zu küssen. Es war ein Kuss, der der Verzweiflung wegen gegeben wurde, er sollte Draco zwingend daran erinnern, was er im Begriff war, zu verlieren, sollte er jetzt aufstehen und gehen...

TBC

Wieder ein sehr kurzes Chap, aber ok, das Ende hier war einfach zu perfekt, als dass ich es weiter schreiben könnte, und ich mache mich sofort daran, das 18 Kap zu schreiben, das dann auch länger wird,

versprochen ;)

Überraschung!

Sooooorrrryyyy, ein dickes fettes Sorry, an alle! :(es tut mir wirklich Leid, dass ich so lange gebraucht hab! Aber jetzt geht es endlich weiter! Ich hoffe, ihr habt viel Spaß ;)

@halbblutprinzessin137: Es freut mich, dass dir mein letztes Chapter so gut gefallen hat! Danke, für dein riesiges Lob, ich war ganz gerührt... Ja, dass ich im Moment so wenig KOMmis bekomme, finde ich auch richtig schade... ich hoffe ja immer wieder, dass sich ein paar mehr aufraffen, und mir mal ein paar kleine Zeilen als Kommi schreiben, aber naja^^
hoffe, das Kapitel gefällt dir auch ;)

@AshLee: Ach, danke, mausi! Toll, dass dir die Szenen alle so gut gefallen haben :) Viel Spaß beim 19 Kap! :)

**

Ihr Blick führte nach oben. Dort am Himmel strahlten die Sterne auf sie herab. Einer war schöner und größer als der andere, aber sie alle entfachten in ihr ein Gefühl, welches ihr sehr willkommen war: Frieden und Geborgenheit.

In den letzten Monaten war so viel geschehen. Das sechste Schuljahr war voll in Gang und Susan war mitten drin. Dass die Todesser auf freiem Fuß waren, wusste sie zwar, aber bis jetzt hatte sie noch nicht viel davon mitbekommen. Hier und da ein Artikel im Tagespropheten. Jedes mal, wenn Hermine ihr, Harry und Ron vorlas, wie Menschen auf geheimnisvolle Art verschwanden, oder wie Tote von irgendwelchen Familien gefunden worden waren, zog sich ein eisiger Schauer über ihren Rücken. Sie könnte immer die Nächste sein, das wusste sie. Sie fürchtete sich inzwischen vor den Eulen, die beim Frühstück in die Große Halle flogen, denn immer klopfte ihr Herz einige Sekunden vor Angst, dass sich eine zu ihr niederlassen konnte. Mit der Nachricht, dass ihrer Familie etwas passiert war. Es war ihr klar, dass sie längst nicht die Einzige war, die sich Sorgen machte, aber bei ihr hatte es wahrlich noch einen anderen Grund, außer der Tatsache, dass Voldemort all diejenigen aus dem Weg schaffte, die ihm am Aufstieg zur Macht hinderten. Einen anderen Grund, weswegen sie Angst hatte, vor eventuellen Angriffen auf ihre Familie. Denn nun, da sie wieder fest mit Draco zusammen war, nun da er sich Gott sei Dank doch für sie und Evelyn entschieden hatte, stand außer Frage, dass es Lucius und Narzissa nicht mehr lange dulden würden. Und ihr Lord schon gar nicht.

Ihre Angst war ursprünglich durch den Vorfall vor wenigen Wochen gekommen. Als sie nämlich gerade mit Harry, Ron und Hermine auf der Rücktour von Hogsmeade gewesen war, rutschten sie in eine Situation, die ihr auch jetzt noch als Alptraum in Erinnerung blieb. Katie Bell war an ein Halsband gekommen, auf dem ein Fluch gelegen hatte. Das heißt, ein winziges Stück Haut hatte dieses Halsband berührt gehabt, woraufhin Katie in die Luft gestiegen war und urplötzlich wie wild geschrien hatte. Es war furchtbar gewesen! Und sie war immer noch nicht aus dem Stand Mungo zurück ... das Schlimme war, dass niemand wusste, wer hinter diesem Päckchen mit dem Halsband steckte ... wer also der Täter gewesen war. Das beunruhigte Susan. Was, wenn es für sie bestimmt gewesen war?

Ansonsten hatte alles mehr oder weniger seinen gewohnten Gang gehabt. Mit dem Slytherin und ihr war alles okay, sie trafen sich des Öfteren und verbrachten die Nacht dann mit anderen Dingen, als Schlafen... und auch jedes zweite Wochenende reisten sie gemeinsam zum Haus ihrer Eltern, um endlich wieder Evelyn in die Arme schließen zu können. Die Schutzzauber schienen zu wirken, und darüber war Susan sehr froh. In der Schule war alles wie es sein sollte, Harry zockte sie immer noch in Zaubersprüche ab, was sie nach wie vor ärgerte, es hatte ein Quidditchspiel gegeben, Gryffindor gegen Slytherin, was Harry mit seiner Mannschaft gewonnen hatte- und woraufhin Ron mit Lavender zusammengekommen war. Er und Hermine hatten sich

tierisch zerstritten, deswegen pendelte Susan zur Zeit zwischen ihren Freunden hin und her.

Jetzt war es kurz vor Weihnachten und Susan wartete draußen auf den Ländereien auf Draco. Es war bereits viertel nach acht, eigentlich hatte er bereits vor fünfzehn Minuten kommen wollen. Ungeduldig schaute sie immer wieder auf die Uhr, bis sie endlich- nach weiteren fünfzehn Minuten- das knirschende Geräusch hörte, welches darauf hindeutete, dass jemand eilig über den Schnee lief. Es war bereits so dunkel, dass sie die Gestalt kaum ausmachen konnte, die sie da auf sich zu rennen sah, aber sie war sich sicher, dass es sich um den blonden Slytherin handelte. „Warum kommst du erst so spät?“, murrte sie, „ich hab mir hier die Pfoten und den Arsch abgefroren!“ „Tut mir Leid!“, Draco war noch ganz aus der Puste, „ich hatte noch was zu erledigen!“ Sie zog die Augenbrauen in die Höhe: „Und was?“ Er stand jetzt direkt vor ihr und sah sie an- sie war sich ziemlich sicher, dass es hinter seiner Stirn unaufhörlich ratterte, während er zu überlegen schien, was er antworten sollte.

„Tja, das soll wohl eine Weihnachtsüberraschung sein, nicht wahr?“, meinte er mit einem Lächeln. Doch das Lächeln konnte sich kaum halten, auf dem angespannten, bleichen Gesicht, bereits wenige Sekunden später war es erloschen. Sie betrachtete ihn. „Was hast du denn nur, Draco? In letzter Zeit bist du ... ich weiß auch nicht ... ein wenig komisch ... seit dieser Sache mit Katie.“ „Das nimmt mich halt auch sehr mit. Es ... es ist doch schlimm, dass es jemand auf irgendwen in Hogwarts abgesehen hatte, oder?“ „Natürlich. Ich habe auch schon die schlimmsten Befürchtungen gehabt.“ Es dauerte einen Moment, bis Draco schnallte, wovon sie sprach.

„Ich bin mir sicher, dass das Halsband nicht an dich gehen sollte, Susan. Bitte mach dir darüber keinen Kopf. Zur Zeit ist alles in Ordnung, okay? Ich habe auch noch keinen Heuler von meiner Mutter bekommen.“

„Sehr lustig.“, sie schüttelte den Kopf und seufzte. „Komm mal her...“ Draco zog sie zu sich heran und küsste sie- ganz sanft. So sanft, wie er es schon lange nicht mehr getan hatte. Sie ließ sich fallen, schlang ihre Arme um seinen Körper und erwiderte den Kuss voller Leidenschaft. Er seufzte auf. So küssten sie sich, bis beiden die Luft wegblieb und sie aufhören mussten. „Das hab ich vermisst.“, gestand Susan. „Was?“, fragte er zurück, während er ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht strich. „Diese Spontaneität. Dein Lächeln. Deine gefühlvollen Küsse.“ „Ich dachte, bei uns ist alles gut? Ich meine, wir haben uns doch immer geküsst. Wir hatten sogar noch viel mehr gemacht.“, er grinste. „Ja, schon. Aber du bist seit einigen Wochen so angespannt. Du küsst mich zwar, aber nicht so wie eben. Ich hatte immer das Gefühl, dass du mit deinen Gedanken ganz woanders warst. Nur, wenn wir bei Evelyn waren- dann warst du genauso wie gerade.“

„Ach ja, wirklich? Weißt du, was gegen Anspannung hilft? Ein heißes Bad... hier draußen wird es mir langsam wirklich zu kalt, also was ist- wollen wir heute Nacht ein wenig das Vertrauensschülerbad besetzen?“ Susan lachte: „Eine sehr gute Idee.“, sie schaute auf die Uhr, „sagen wir- um zehn?“ „Alles klar.“ „Okay...“, sie lächelten sich an, dann zog Draco sie noch einmal in die Arme und küsste sie leicht am Ohrläppchen. „Ich liebe dich.“ „Ich liebe dich auch.“

Als Susan den Gemeinschaftsraum betrat, sah sie, wie Ginny ihr Zeichen machte, dass sie kommen sollte. Lächelnd trat sie zu ihr an den kleinen Tisch an dem die Fünftklässlerin ihre Hausaufgaben machte. Jetzt erkannte sie erst, dass Neville ebenfalls neben ihrer Freundin saß. „Hi, ihr Beiden.“ „Na, wie geht's? Wo bist du gewesen?“, wollte Ginny wissen. „Hm, bisschen auf den Ländereien.“, sie schaute Ginny eindringlich an, diese verstand sofort. „Und wie geht's dir, Neville?“, Susan wandte sich an ihren Klassenkamerad. „Ganz gut eigentlich.“ „Neville hilft mir bei den Hausaufgaben für Kräuterkunde“, erklärte Ginny, „ich blick da nämlich kaum durch.“ „Ach, so schwer ist das doch nicht.“, nuschelte der Braunhaarige. „Doch“, erwiderte Susan lachend, „es ist schwer!“ Er lächelte sie an. „Wie geht es Evelyn?“ „Sehr gut. Ich war letztes Wochenende bei ihr. Sie entwickelt sich prächtig. Ich freue mich schon so sehr darauf, Weihnachten mit ihr zu verbringen.“

„Das glaub ich dir gern. Kommt ihr Vater denn auch zu diesem Fest?“, wollte Neville wissen. „Ja. Er kommt.“, Susan fuhr sich mit der Hand durch die Haare. Ginny mischte sich ein: „Wie alt ist Ev eigentlich?“

Die Blonde grinste: „Witzig, das du ausgerechnet heute fragst; sie ist nämlich genau 5 Monate alt.“ Ginny riss die Augen auf: „Nicht ehrlich, oder? Schon fast ein halbes Jahr?!“ „Wie schnell doch die Zeit vergeht. Aber ja, du hast Recht. 20. Dezember ... und am 20. Juli war sie geboren.“ „Oh, heute ist schon der Zwanzigste?“, Neville sah verdutzt aus, „dann fahren wir ja bereits morgen zu unseren Familien!“ Ginny und Susan sahen sich an und lachten: „Man, was bist du für ein Blitzmerker!“

„Wo sind Harry, Hermine und Ron?“, fragte Susan. Die Rothaarige verdrehte die Augen, während sie zu der einen Ecke deutete, in der Ron und Lavender eng miteinander verschlungen standen und sich küssten, als hinge ihr Überleben davon ab. „Oh...“, murmelte Susan bloß. „Okay. Ich frag wohl besser: wo sind Harry und Hermine?“ „Ich denke mal, in der Bibliothek.“, antwortete Ginny. „Hm. Ich hab noch was vor, die sind zu weit weg.. vielleicht treffe ich ja nachher auf die Beiden. Ich muss jetzt auch los ... bis später.“ „Aber- es ist Sperrstunde!“, rief Neville ihr nach, doch sie war bereits aus dem Portraitloch gestiegen. Ginnys Augen blitzten: „Auf und davon, die Gute. Tröste dich, Neville, du wirst noch genug Gelegenheit bekommen, mit ihr zu reden.“ „Sehr lustig. Komm, lass uns weiterarbeiten.“ Ginny stöhnte genervt auf.

„Da bist du ja.“ Draco hatte ihr die Tür geöffnet und lugte nun mit einem Schwall an Dämpfen zu ihr hinaus. „Lässt du mich rein?“ „Klar.“ Er trat beiseite und sie trat in das große Badezimmer. „Woa, ist das hier warm.“ „Mir war auch ganz schön kalt gewesen.“ „Das Wasser ist ja schon am Laufen.“ „Ja. Herrlich, oder?“

Er grinste sie an. „Herrlich“ bestätigte sie nickend, während sie sich im an den Hals schmiss und ihn verlangend küsste. Draco stolperte. Er rutschte aus und nur Sekunden später fand sich das Paar prustend und lachend im heißen Wasser wieder. „Alles okay?“, Draco hielt Susan immer noch im Arm. „Natürlich. Mit dir doch immer.“, antwortete sie leise. Als Antwort berührten seine Lippen erneut die ihren. Sie begann, sein weißes Hemd aufzuknöpfen. Der Kuss wurde intensiver, während er ihr Rock und Slip vom Körper streifte. Mit einem Ruck zog sie sich die Bluse vom Körper. Sein Mund berührte ihre nasse Haut, ließ sie vor Erregung zittern ... ja, sie wollte ihn... wieder einmal Jetzt! Und das machte sie ihm deutlich, indem sie an seinem Hosenbund rumhantierte und ihm gleichzeitig einen langen, verlangenden Kuss gab. Voller Sehnsucht. Sehnsucht nach ihm. Sie wollte das Gefühl erleben, mit ihm eins zu sein...

...gierig fielen die Beiden übereinander her. Nichts schien ihre Suche nach Nähe zueinander stoppen zu können. Die Hände tasteten über den Körper, die Lippen verwöhnten den jeweils anderen. Mit unendlichem Genuss wurden Zärtlichkeiten ausgetauscht, die keinen Zweifel aufkommen ließen, dass sie sich liebten. Und lieben wollten.

Draco zog Susan noch näher an sich heran, wobei das Wasser sich um ihre nackten Körper schmiegte, und drang behutsam und sanft in sie ein. Dabei achtete er nur auf ihre Augen, die einen besonderen Schimmer enthielten, als sie wohligh aufseufzte und ihn mit unendlicher Liebe ansah. War es ein Schimmer des Glücks? Auf jeden Fall zeigte ihm ihr Lächeln, dass es ihr sehr gefiel, was er mit ihr machte. Er lächelte zurück und begann, sie mit noch mehr Streicheleinheiten zu verwöhnen, während sie im Einklang einen gemeinsamen Rhythmus fanden, und sie sich endlich ihren Trieben nachgeben konnten. Dabei fanden ihre Münder automatisch wieder zueinander...

„Schatz?“ „Hm?“ „Es war wunderschön.“ Er lächelte und sah zur Seite um sie ansehen zu können. „Fand ich auch.“ Sie lagen am Rand des Beckens im warmen Wasser und genossen die Wärme und die Nachwirkungen des eben erlebten. Susan strich ihm vorsichtig eine nasse Haarsträhne aus dem Auge. Sie hatte sich im zugewandt lag auf der Seite und beobachtete ihn, während er auf dem Rücken immer mal wieder zur Decke und dann wieder zu ihr schaute. „Kommst du eigentlich Weihnachten zu uns?“, flüsterte Su mit milder Stimme. Er liebte es, wenn sie so ruhig, bedacht und sanft sprach. „Natürlich. Was hast du denn gedacht?“, antwortete er leise und grinste ihr zu. „Hm. Ich weiß nicht, einfach, weil ja bestimmt deine ganze Familie kommt...“ „Du und Evelyn, ihr seit meine Familie.“, sagte er. „Wirklich?“, fragte sie. „Wirklich.“, meinte er ernsthaft. Sie lächelte und beugte sich vor, um ihn zu küssen.

**

„Evelyn!“, mit überschwänglicher Freude nahm Susan ihre Tochter am Bahnhof entgegen. Die Kleine quietschte vergnügt, als ihre Mutter sie leicht durch die Luft schwang. „Pass auf, sie wird noch Seekrank.“, sagte John lachend, der bereits auf Susan gewartet hatte, als sie aus dem Hogwarts Express gestiegen war. „Sehr witzig.“, doch Su lachte auch und schloss nun ihren Vater in die Arme. „Schön, dich wieder hier zu haben. Ich dachte schon, du wolltest mit Draco in Hogwarts bleiben und dort Weihnachten verbringen.“, scherzte er.

„Nein, natürlich nicht! Weihnachten verbringe ich grundsätzlich mit meiner Familie. John grinste

zufrieden. „Außerdem kommt Draco an Heiligabend zu uns“, erläuterte Susan nebenbei, während sie Evelyn im Arm wiegte, die ungeduldig quengelte. Das Grinsen ihres Dad's fiel ein wenig in sich zusammen, hielt sich aber noch tapfer im Gesicht. „Ach, er kommt zu uns?“ „Ja. Ich freue mich so sehr darauf! Das erste Weihnachten, was ich gemeinsam mit ihm und Evelyn feiere!“ „Na dann.“, John seufzte und kratzte sich am Kopf, „ich werde mal deinen Koffer ins Auto laden, okay?“ „Mach das.“, Susan strahlte und wandte ihre Aufmerksamkeit ihrer Tochter zu.

„Warum ist Mum nicht mitgekommen?“, fragte sie auf der Rücktour. „Sie hat alle Hände voll zu tun, weißt du, für Weihnachten. Fenster putzen, Braten vorbereiten, staubsaugen... sie hatte leider keine Zeit. Aber sie kann es kaum erwarten, dich gleich empfangen zu können.“ „Wieso?“ „Wart's nur ab.“, antwortete John lächelnd. Unruhig hüpfte Susan auf ihrem Beifahrersitz herum, bis sie endlich zu Hause waren. Sie riss die Autotür auf. Und wer riss im selben Moment die Haustür auf? Susans Augen wurden so groß, wie die der Hauselfen.

„Emily? Ruby? Was macht ihr denn hier?“ „Wenn du dich nicht freust, uns zu sehen, dann können wir auch wieder gehen...“, meinte Ruby mit gespielter Empörung. „Ach Quatsch!“, beeilte sich Susan zu erklären, „so meinte ich das nicht, ich hätte nur nicht gedacht, dass ... wow!“ Emily lachte und riss ihre blonde Freundin in eine stürmische Umarmung, wobei der ihre braunen, langen Haare ins Gesicht flogen. „Uh, deine Haare sind ganz schön gewachsen, Emily!“ Ruby grinste: „Und meine sind dafür herrlich kurz, nicht wahr?“ Auch sie schloss Susan in eine Umarmung. „Und wie! Ich hätte dich fast nicht erkannt! Du warst mit deinen langen Haaren doch immer bei allen Jungs beliebt gewesen.“ „Was denn, gefällt dir mein neuer Look nicht?“, Ruby strich sich durch die schwarzen Haare, die denen Harrys ziemlich ähnlich sahen, nur war ihr Pony noch um einiges länger. Und ihre Haare waren auch mit Gel aufgestylt worden, sie hatten zum Glück nicht von Natur aus das Verlangen, verstrubbelt auszusehen... „Oh doch, er gefällt mir gut! Steht dir auch super... und passt perfekt zu deinem Charakter!“ „Schleimerin!“, Ruby lachte, „aber du hast ja wohl auch eine 180 ° Drehung gemacht im letzten Jahr! Ich wollte deiner Mutter gar nicht glauben, dass du wirklich so ungezogen warst! Auf einmal stehst du auf heiße Jungs und Sex, und bringst es noch fertig, mit 15 schwanger zu werden ... ich fass es nicht!“ Susan wurde rot. „Nun, hm ... ich hätte es auch nie gedacht, bevor ich das Internat besucht habe.“ „Tja, Su, wir waren beide auch sehr baff“, meldete sich Emily zu Wort, „aber jetzt zeig doch mal; wo ist sie?“ „Evelyn?“, fragte Susan. „Nein, deine Loverin mit der du deinen Traummann betrügst, weißt du? Natürlich Evelyn!“, Ruby verdrehte die Augen. „Ich habe sie hier, im Baby-Save.“, sagte eine Stimme hinter ihnen. Susans Dad hatte ihre Tochter aus dem Auto geholt, während sie mit ihren zwei alten Freundinnen die Begrüßung gefeiert hatte.

„Ohh, ist die süß!“, Emily war sofort total hingerissen. Susans Blick blieb auch wieder einmal an Evelyn hängen. Sie konnte sich sowieso nie an ihr satt sehen. Jetzt gerade hatte die Lütte eine weiße Mütze mit Bärenohren dran auf, eine dicke, grüne Winterjacke und eine dunkelblaue Hose. Zufrieden nuckelte sie an ihrem rosa Schnuller. Ziemlich verschlafen blinzelte sie zu den drei Mädchen hoch, die sie alle anstarrten. Doch dann hatte sie wohl keine Lust mehr, denn sie spuckte den Schnuller aus, wobei auch ein wenig Sabber ihren Mund verließ, und begann zu wimmern. Anscheinend hatte sie wirklich Hunger. Susan nahm sie in die Arme und wischte ihr mit dem Schnuffeltuch über den Mund. „Oh. Ruby, die Kleine ist doch wirklich goldig, oder?“, Emily sah immer noch verträumt Mutter und Kind an. „Sie sabbert.“, war Rubys erstes und einziges Kommentar, doch Susan nahm es ihr nicht übel, denn sie hatte bereits mit einem Blick festgestellt, dass Ruby ihre Tochter ebenfalls in ihr Herz geschlossen hatte. Sie wollte nur den Schein bewahren, immerhin gehörte es nicht zu ihrer Art, vor Freude und Hingerissenheit laut rum zu quicken. Das war Emilys Part. Sie betraten das Haus und Susan zog gar nicht erst ihre Jacke aus, sondern bog gleich neben der Garderobe links ab ins Wohnzimmer und von da aus in die Küche, denn Evelyns wimmern hatte sich binnen Sekunden in Schreien umgewandelt. Wenige Minuten darauf fütterte Susan die Kleine liebevoll. Sie saß im Wohnzimmer mit ihren beiden Freundinnen auf der Couch. Langsam aber sicher kamen sie ins Gespräch.

„Ich kann kaum glauben, dass wir uns ganze 1 ½ Jahre nicht gesehen hatten...“, murmelte die Blonde. Aber es stimmte. Es waren tatsächlich die vorletzten Sommerferien gewesen, als sie Emily und Ruby das letzte Mal in Frankreich besucht hatte. Seitdem hatten sie noch nicht mal mehr ein Telefonat gehabt. „Ja,

schon krass, was?“ Ruby grinste. „Okay, ich brauche ja anscheinend nicht mehr so viel zu erzählen, aber jetzt sagt schon; wie ist es euch seither ergangen?“ „Hm. Gute Frage. Vielleicht interessiert es dich am meisten, dass Vati sich von Patrizia getrennt hat! Endlich!“, Evelyn schüttelte sich. „Ja, das wurde auch allerhöchste Zeit! Diese Frau erfüllt wirklich das Klischee der schrecklichen, bösen, fiesen Stiefmutter!“, sagte Ruby mit angewidelter Miene. „Ich weiß, ich erinnere mich an sie.“, meinte Susan. „Wohnt ihr jetzt alleine mit eurem Dad in Frankreich?“ Ruby nickte: „Ja! Und das ist wirklich toll! Wir unternehmen viel zusammen. Ich hoffe, er sucht sich nicht schon wieder eine neue Frau!“ „Sei mal ehrlich: hast du sie nicht eher vergrault, Ruby?“ „Was denkst du von mir?“, erschüttert starrte die Schwarzhaarige Susan an, „so etwas würde ich doch nie machen!“, doch das Grinsen, welches über ihr Gesicht huschte, zeigte, dass sie sehr wohl dazu fähig war. Außerdem hatte Susan da ihre eigenen Erfahrungen. Wer mit Ruby verfeindet war, hatte kein leichtes Leben, soviel stand fest! Gott sei Dank gab es da ihre Schwester, Emily! Bei dem Gedanken daran, dass ihre beiden Freundinnen Geschwister waren, musste Susan grinsen. Das war wirklich kaum zu Glauben, denn Emily und Ruby hatten in etwa so viel Gemeinsamkeiten, wie Hund und Katze. Na ja, eigentlich waren es ja auch nur Halbgeschwister. Emilys Mutter hatte früher hier mit ihr gewohnt, daher kannte Susan das braunhaarige Mädchen. Aber dann war sie durch einen Unfall verstorben gewesen und Em musste nach Frankreich zu ihrem Vater ziehen, den sie noch nie in ihrem Leben gesehen hatte. Was für eine schreckliche Situation! Und dann stellte sich auch noch heraus, dass ihr Dad bereits eine neue Familie hatte, plus Tochter... das war für die arme Emily eine ziemlich schlimme Zeit gewesen, denn die Frau von ihrem Dad konnte damit nicht um, dass sie ihr einfach in ihr Leben reingeplatzt kam, und sich als Tochter ihres Mannes vorgestellt hatte... so hatte sie Ralf vor die Wahl gestellt: entweder Emily oder sie. Und Ralf hatte sich für seine Tochter entschieden, woraufhin seine Frau wutentbrannt ausgezogen war und Ruby zurückgelassen hatte, die sich sofort gegen Emily verschworen hatte, da sie ihr die Schuld für den plötzlichen Ehecrash gegeben hatte... erst, als Ralf sich dann ausgerechnet Patrizia als neue Lebensgefährtin ausgesucht hatte, verbündeten die beiden sich und merkten schnell, dass sie doch irgendwie zueinander passten, wie die Faust aufs Auge. Und Susan hatte sich auch gleich bei ihrem ersten Besuch sehr gut mit Ruby verstanden ... so waren sie halt Freundinnen geworden, nur irgendwie war im letzten Jahr einfach zu viel Trubel gewesen, sodass sie einfach nicht daran gedacht hatte, sich zu melden... jetzt lächelte Susan Ruby und Emily vergnügt an, während sie Evelyn über die Schulter legte, damit das Baby ihr Bäuerchen machen konnte. Sie lächelten zurück.

Am Abend des zweiundzwanzigsten Dezembers faltete Susan unbemerkt in ihrem Zimmer den Tagespropheten auseinander. Ihre Augen flogen eilig über die fielen Artikel und blieben an einer fett gedruckten Überschrift hängen, die ihr sofort ins Auge gestochen war:

Skandal! Massenausbruch aus Askaban!

Heute musste der Zaubereiminister leider bekennen, dass es in Askaban zu einer erfolgreichen Flucht gekommen war; die Gefangenen hatten einen Teil des riesigen Gefängnisses in die Luft gesprengt und sind seither unauffindbar. Folgende Todesser waren am Weg zur Freiheit beteiligt und werden jetzt strengsten Maßnahmen gesucht:

Bellatrix Lestrangle

Lucius Malfoy

...

Susans Herz begann von einem Moment zum anderen zu rasen, als sie den Namen des Vaters ihres Freundes las. Lucius. Lucius Malfoy. Massenausbruch... Es kam ihr vor, als würde ihr Herz von einer eisigen Faust umschlossen werden, so sehr nahm sie die Angst in Besitz. Ihre Zimmertür wurde geöffnet. „Susan? Deine Mutter hatte dich bereits drei Mal gerufen. Du sollst zum Essen kommen.“ „Ist okay, Emily.“, flüsterte sie mit heiserer Stimme, „ich komme gleich.“ „Wann dürfen wir eigentlich deinen Freund kennen lernen? Kommt er überhaupt zu Weihnachten?“, fragte die Braunhaarige neugierig. „Ähm- ja. Er kommt

Heiligabend.“ „Wahnsinn! Wie genial! Okay, ich sag deiner Mutter bescheid ... bis gleich.“ „Ja...“

Während Susan hörte, wie die Tür wieder geschlossen wurde, jagten ihr immer noch eisige Angstschauer über den Rücken. Lucius war frei, und das hieß, dass ihre kleine Familie mehr den je in Gefahr war! Sie schloss die Augen. Jetzt spürte sie nur einen Wunsch, wohin es sie verschlug. Sie trat leise aus ihrem Zimmer in den Raum, in dem ihre Tochter schlief. Evelyn lag selenruhig im Gitterbett.

Susan konnte sich nicht von ihrem Anblick lösen, ihre Augen klebten förmlich an dem zarten, zierlichen Körper des Babys. Wie ruhig und friedlich sie da lag. Auf ihrem Gesicht lag ein kleines Lächeln. Ihre winzigen Händchen lagen geöffnet und entspannt neben ihrem Kopf. Susan spürte eine unbändige Entschlossenheit, alles für ihre Tochter zu tun. Und auch für ihre Liebe zu Draco. Sie strich Evelyn sanft und behutsam über den Kopf und hauchte ihr ein Kuss auf die Stirn. „Ich passe auf dich auf, mein Liebling! Das schwöre ich dir!“, sagte Susan mit fester Stimme. In ihren Augen glitzerten dennoch Tränen...

**

So und wer schreibt mir jetzt das 70ste Kommilein?? ;)

Frohes Fest...

„Susan? Alles okay?“ Sie schreckte hoch: „Waah- ja klar.“ Emily betrachtete sie kritisch.

„Du bist jetzt schon seit zwei Tagen völlig versunken in eine Welt, die wir nicht kennen und sobald irgendetwas zu Boden scheidet, oder deine Mutter laut flucht, weil sie sich den Finger verbrannt hat, zuckst du zusammen, als würde hier gleich sonst wer das Haus stürmen! Was ist denn nur los?“

Die Blonde seufzte. Das war das Schlimmste gewesen, in den letzten Tagen: sie hatte niemanden, dem sie sich anvertrauen konnte. Emily und Ruby waren Muggel ... und ihren Eltern wollte sie nichts sagen, nicht vor Weihnachten. Sie wollte ihnen nicht das Fest vermiesen. Es reichte ja schon, dass sie selbst sich kein bisschen entspannen konnte... „Ich mach mir nur Gedanken ... ob Draco noch

kommt ...“, murmelte sie und sah ihrer Freundin dabei nicht in die Augen. Sie hasste es zu lügen. „Das frag ich mich auch schon die ganze Zeit!“, rief Ruby, „es ist bereits 8 : 30 Uhr! Wann gedenkt der Herr denn nur, hier aufzuschlagen? Wenn wir verhungert sind? Immerhin wollten wir doch das Festessen zusammen mit ihm.“ Das laute Babygeschrei, welches von oben zu ihnen herunterdröhnte unterbrach Rubys empörte Worte. Wie von der Tarantel gestochen sprang Susan auf. „Ich geh schon.“

Sie huschte aus dem Wohnzimmer in den Flur die Treppe hinauf. „Evelyn, ist ja gut.“, flüsterte sie liebevoll und hob das Kind aus dem Gitterbett, „Uhh, ganz eindeutig brauchst du ne frische Windel!“ Sie legte Ev auf die Wickelkommode und begann, sich alle Sachen zusammenzusuchen. Evelyns Schreien war schon ins Wimmern zurück gegangen. Allein Susans Anwesenheit beruhigte das Baby immer ziemlich. „Siehst du, mein Spatz, alles ist halb so wild. Jaah, genau, gut machst du das.“

Sanft zog Susan ihr die Schlafanzug Hose aus und knöpfte den Body auf. Die Kleine strampelte sofort mit den Beinchen, die endlich befreit waren von Kleidung. Su wusste, wie sehr Evelyn es liebte, sich eine Weile auf der Kommode frei bewegen und strampeln zu können, deswegen ließ sie sie auch immer erst ein bisschen ohne Kleidung, bevor sie ihr wieder etwas überzog. Die Windeln waren schnell ausgetauscht und nun sah Evelyn zufrieden zu ihrer Mutter auf, die ihr immerzu über den Bauch und den Kopf strich und mit ihr sprach. „Na, mein Mäuschen. Magst du das? Du magst gerne am Bauch gestreichelt werden, ne? Jaah, ich weiß das.“ Susan lachte. In den letzten zwei Tagen war Evelyns Nähe eigentlich immer die einzige Zuflucht für sie gewesen, denn bei ihr konnte auch Susan ihre Ruhe ausstrahlen. Das machte sie irgendwie instinktiv, denn Ev würde automatisch spüren, wenn sie etwas bedrücken würde, und dann würde die Lütte auch unruhig werden. So aber konnten Mutter und Kind ein paar entspannte Minuten zusammen verbringen, ohne an die Zukunft zu denken. Das hier und jetzt genießen. Das gelang Susan seit zwei Tagen leider nur bei ihrem Kind.

Sie nahm den rechten Fuß Evelyns in die Hand und küsste den Fußballen. Das Baby lachte leise.

Susan massierte den Fuß während sie Evelyns Gebrabbel lauschte. Diese hörte sich an, als wolle sie ihrer Mutter etwas ganz Wichtiges erzählen. Vielleicht, was sie geträumt hatte? „Hö, höh, hö.“

„Ach wirklich? Das ist ja ganz erstaunlich.“ Evelyn lachte erneut und prustete mit der Zunge zwischen den Lippen. Danach begann sie wieder einmal mit dem Blubbern. Su lächelte. Sie zog ihrer Tochter die Hose an und nahm sie auf den Arm. Gerade, als sie sie ins Bett legen wollte, hörte sie die Klingel und Rubys genervtes „Na endlich!“ „Oh nein... Ruby wird ihn zur Schnecke machen...“, Susan grinste, „aber das lass ich mir nicht entgehen!“ Sie ging mit Ev auf dem Arm aus dem Zimmer und blieb auf der Treppe stehen, von der aus sie die Szene direkt vor der Haustür bestens beobachten konnte.

Ruby hatte bereits die Haustür geöffnet und blaffte den Blondinen an: „Das wurde auch langsam mal Zeit! Was fällt dir eigentlich ein, so spät erst hier aufzukreuzen, hä? Wir wären schon fast verhungert! Weißt du überhaupt, was das Wort Pünktlichkeit bedeutet?!“ „Ähm-“ „- Und überhaupt! So, wie ich das sehe, hast du dich die letzten Tage auch kein einziges Mal bei Susan gemeldet, hab ich nicht Recht? Interessiert es dich überhaupt, was hier abläuft, oder was? Was deine Tochter macht?!“

Dracos perplexe und verwirrte Miene brachte Susan augenblicklich zum Lachen. Emily kam aus der Stube und stellte sich neben ihre Schwester. „Ruby, jetzt lass ihn doch erst mal Luft holen! Komm doch rein, Draco.

Draußen ist viel zu doller Schneefall.“

„Kann es sein, dass mich diese beiden Damen schon kennen, noch ehe ich sie kennen gelernt habe?“ Draco kratzte sich am Kopf und sah zu Susan hoch. „Na ja, sie wollten ja wissen, wer der Vater dieses reizenden Kindes ist.“, erklärte diese mit einem Grinsen und deutete auf die Kleine. Er grinste auch. „Ach so ist das.“ Su trat die Treppe herunter und ließ sich mit Evelyn von ihm umarmen. „Ich bin so froh, dich zu sehen.“, flüsterte er ihr ins Ohr. „Ich bin auch froh, dich zu sehen.“, antwortete sie, „ich hatte schon befürchtet, du kommst nicht.“ „Nur, weil mein Vater aufgetaucht ist, lasse ich mich noch lange nicht von dir fern halten.“

„Dann bin ich ja beruhigt.“ Er löste sich von ihr und wandte sich um. „So, Susan, und jetzt kläre mich doch bitte mal auf- wer sind diese beiden Ladys?“ „Die Schwarzhaarige ist Ruby, und die Braunhaarige ist Emily. Sie sind Freunde von mir, die ich vor 1 ½ Jahren das letzte Mal gesehen hatte. Normalerweise wohnen sie in Frankreich bei ihrem Dad.“ Draco nickte: „Na dann: schön, euch kennen zu lernen.“ „Freut mich ebenso. Können wir jetzt essen?“, antwortete Ruby mit mürrischer Miene. „Ja. Schon gut.“ Sie begaben sich alle wieder ins Wohnzimmer. „Hallo, Draco. Schön, dich heute hier zu haben.“, begrüßte Johanna den Freund ihrer Tochter. „Guten Abend, Mrs. Kubitz. Ich freu mich auch hier zu sein. Entschuldigen Sie bitte meine Verspätung.“ „Das macht nichts. Die Einzige, die das wirklich gestört hatte, war Ruby.“, Johanna lachte verschmitzt. „Draco.“, sagte John jetzt, „nun, da du endlich aufgetaucht bist, kann ich ja meine Zeitung zur Seite legen. Lasst uns essen.“ „Nichts lieber als das.“, grinste die Schwarzhaarige.

Bevor Susan sich an den Tisch setzte, auf dem schon der leckere Braten vor sich hindampfte und die Kartoffeln, der Rotkohl und die Soße ihm Gesellschaft leisteten, nahm Draco Evelyn an sich und setzte sie auf seinen Schoß. „Meine Tochter muss ich ja auch noch mal richtig begrüßen!“ , lächelte er und beugte sich zu der Lütten runter, um mit ihr alberne Faxen zu machen. Eine Zeit lang hörte man nur das vergnügte Quietschen Evelyns und man sah Dracos blonden Haarschopf über die Tischkante hinweglugen. Auf einmal hörten sie Dracos Stimme: „Au- Evelyn, lass das!“ Ruby, die links neben ihm saß, warf einen Blick zur Seite und stellte zufrieden fest, dass die Kleine eine Haarsträhne ihres Daddys fest in der Hand hielt, und auch nicht bereit dazu war, diese loszulassen. „Gut machst du das, Ev!“ , Ruby grinste, „sei froh, Draco, dass sie die Strafe für dein zu spät kommen übernimmt, bei mir hätte das nämlich anders ausgesehen.“ „An Selbstvertrauen mangelt es dir nicht, oder?“ , fragte Draco, der vorsichtig den Griff seiner Tochter lockerte und seinen Kopf hob. „Nein.“ „Ich merk's.“ Er steckte Evelyn in den Kinderstuhl und begann sich als Letzter vom Festessen etwas aufzufüllen.

Die Stimmung war nun sehr friedlich. Es wurden Späße gemacht und Witze gerissen.

„Das Essen schmeckt herrlich, Johanna.“, mampfte John fröhlich. „Ja, wirklich Mum.“, lächelte Susan. „Danke, ihr Beiden.“, antwortete Su's Mutter gerührt. „Ausgezeichnet, Mrs. Kubitz!“ , sagten Draco und Ruby zugleich. Sie sahen sich an und lachten. Die Anderen stimmten in ihr Lachen mit ein.

„Warum sind Mathilda und Olaf dieses Jahr eigentlich nicht da?“ , wollte Susan auf einmal wissen.

„Sie sind in Florida...“, meinte John und seine Augenbrauen stiegen so weit in die Höhe, dass sie unter seinem braunen Haarschopf verschwanden, „die haben's gut!“ „Wieso? Nur weil es dort warm ist? Dafür liegt bei ihnen kein Schnee.“, antwortete Emily, „und das ist doch etwas, was an Weihnachten wirklich besonders ist, oder?“ „Da hast du Recht.“, entgegnete John. „Trotzdem, wenn ich die Gelegenheit dazu bekommen würde, nach Florida zu fliegen, dann wär es mir ziemlich egal, ob es zur Weihnachtszeit wäre oder im Sommer. So eine Reise ist nämlich ebenfalls etwas Besonderes.“ „Natürlich.“, Emily nickte und lächelte.

Nach dem Essen setzten sich alle gemeinsam auf die Couch, Ruby hatte Evelyn an sich genommen und wippte sie jetzt auf dem Schoß, und machten sich an das Geschenke auspacken. Das hieß, sie spielten darum. Mit einem Würfel- wer eine Sechs hatte, durfte aufstehen, und sich ein Geschenk aussuchen, auf dem sein Name stand. Die erste Sechs erspielte sich Emily. „Na los“, ermutigte Johanna sie augenzwinkernd, „schau nach, welches Geschenk du haben willst.“ Emily nickte und erhob sich vom Sofa. Leicht zögernd trat sie unter den geschmückten Tannenbaum, der schon die ganze Zeit von Evelyn angestarrt wurde- die Kleine fand dieses Glitzern und Leuchten anscheinend mehr als bezaubernd. Emily derweilen hatte sich unter den Baum gekniet und starrte nun ungläubig auf die ganzen Päckchen. „Dachtest du, du bekommst nur von Susan und Ruby etwas?“ , lächelte Johanna, „wir dachten uns, dass wir euch- also Ruby und dir- auch ein schönes

Weihnachtsfest beschenken wollten, und na ja, das ist der Grund, warum du jetzt ein wenig mehr Auswahl bei den Geschenken hast.“

„Oh- das... das wäre doch nicht nötig gewesen...“, Emilys Wangen waren leicht gerötet, „aber ich danke euch von Herzen.“ „Keine Ursache.“, antwortete John. Die Braunhaarige nahm ein kleines Geschenk, welches in blauem Geschenkpapier eingewickelt war und setzte sich wieder neben Susan und Ruby. „Worauf wartest du noch!“, rief ihre Schwester aufgeregt, „mach es auf!“ Emily nickte, streifte das Papier ab und zum Vorschein kam- ein Tagebuch. Es war klein, quadratisch und - nein nicht praktisch- sondern rot.

In goldenen Buchstaben standen die Worte „Mein Tagebuch“ in geschlungener Schrift auf der Vorderseite des kleinen Buches. „Wir wissen, dass du sehr gerne schreibst. Und zwar nicht nur Gedichte, sondern dass du auch gerne deine Gedanken auf Papier festhalten willst, und wir dachten uns, dass dir so ein kleines Tagebuch vielleicht gefallen würde. Du kannst da ja alles mögliche rein schreiben, Emily. Auch neue Gedichte, wenn dir welche einfallen. Aber dann hast du jedenfalls all deine Erinnerungen beisammen, weißt du.“, erklärte Johanna.

„Es- es ist wunderschön!“ Emily nahm den Blick vom Büchlein und schaute sie an. „Danke. Ich habe schon seit Jahren nicht mehr so ein schönes Geschenk bekommen.“

Susan legte einen Arm um ihre Freundin und lächelte ihr zu.

„Okay, jetzt würfle ich!“, sagte Ruby hastig und grinsend ließ sie den Würfel über den Tisch rollen. Eine vier. „Mist!“, fluchte sie. Die Anderen lachten. Jetzt war Johanna dran. Eine fünf. „Oh, nein, so was doofes!“, gluckste sie, während bereits ihr Mann den Würfel quer über den Tisch schleuderte. „Eine Eins?“, sagte er erbost, „wie kann das sein? Das war meine XXL- Würfeltaktik, da kommen nur sechsen bei raus!“ „Vielleicht musst du sie noch ein bisschen ausfeilen!“, riet Ruby ihm unverfroren lächelnd. „Wart's nur ab, du kleines Scheusal, wenn du wieder dran bist...“, kündigte John augenbrauenwackelnd an. „Uhh, jetzt hab ich aber Angst!“, lachte die Schwarzhhaarige unbekümmert. Draco nahm den Würfel und ließ ihn langsam über den Tisch kullern bis- „Eine drei! Schlecht, Sunnyboy!“, erläuterte Ruby mit lauter Stimme.

Er grinste vergnügt. „Meinst du nicht, dass du dich ein bisschen zu weit aus dem Fenster lehnt?“

„Nö. Was kannst du mir schon anhaben?“ Er wechselte einen Blick mit Susan, die sich das Lachen verkneifen musste. „Du bist dran, Liebling...“, hauchte er und zwinkerte ihr zu. „Ich weiß, Schatz. Danke, dass du mich darauf hinweist.“ Und natürlich- wie konnte es anders sein- würfelte Susan eine-

„SECHS!“, rief Ruby ungläubig, „das ist Verrat!“ „Nenn es wie du willst, aber jetzt bin ich dran.“, lächelte Susan und sie ging zielstrebig auf den Tannenbaum zu, holte sich das in grüne Geschenk und ließ sich erneut neben Draco und Emily nieder.

„Woher weißt du so genau, welches Geschenk von mir ist?“, fragte Draco. „Slytherinfarben, mein Lieber, Slytherinfarben.“, verriet sie ihm breit grinsend, „und außerdem hast du sogar noch silbernes Band drumherum gewickelt, hallo?“ „Slytherin? Was ist das?“, verdutzt schaute Emily abwechselnd zu Draco und Susan.

„Ein Insider.“, meinte der Blonde nur. „Also, letztes Jahr war es eine Engelskette-“ „- Die du jetzt auch trägst, wie mir aufgefallen ist.“ „- Natürlich.“, sie lachte, „und sind es dieses Jahr dazupassende Ohringe?“ „Nein...“

„Hm. Sehr groß ist das Packet trotzdem nicht.“

„Ich weiß. Das hat schon seine Richtigkeit.“

„Draco, du hast doch nicht wirklich-“ „- Mach es auf!“, drängte er. Sie ließ ihn nicht aus den Augen. Konnte es sein, dass er nervös geworden war? Unruhig? Aufgeregt?

Ihr Herz klopfte, während sie in Zeitlupentempo das Silberband abwickelte. Alle Augen starrten auf das grüne Kästchen in ihrer Hand. Sie hielt inne. Ihre Finger zitterten. Und einen winzigen Moment lang schien sie sich zu fragen, was sie antworten würde, wenn sie das Geschenk in den Händen hielt. Sie holte tief Luft und nahm den Deckel ab. Sie sah es- aber sie konnte es nicht glauben. Fassungslos blinzelte sie, schaute gebannt in das nun geöffnete Päckchen. „Susan.“ Sie sah auf, braune Augen trafen auf graue.

„Susan.“, sagte Draco noch einmal mit fester Stimme, „ich habe lange darüber nachgedacht, ob ich diesen

Schritt wagen sollte. Und ich kam zu dem Entschluss, dass es jetzt die richtige Zeit ist. Ich bin bereit, und ich hoffe nur vom ganzen Herzen, dass du es ebenfalls bist! Für mich ist klar, dass ich dich liebe und dass ich dich immer lieben werde! Und unsere Tochter, Evelyn, ebenso! Sie ist mein Ein und Alles, und ich will euch beide bei mir haben- für immer.

Es ist, wie ich es dir neulich gesagt hatte- ihr seit jetzt meine Familie...“, langsam aber sicher bedeckte ein wässriger Schimmer ihre Augen, während er weiter sprach, „und ich war mir in meinem ganzen Leben mit einer Entscheidung noch nie so sicher, wie heute mit dieser-“, er nahm ihre Hand, die stark zitterte und betrachtete ihr schönes Gesicht. Die anderen Anwesenden waren alle zu verblüfft, um einen klaren Gedanken fassen zu können. Ruby war sogar die Kinnlade heruntergeklappt,

„- Susan willst du meine Frau werden?“ Sie blinzelte, versuchte, den Wasserschleier fortzubekommen, aber stattdessen, begannen ihr Tränen über die Wangen zu laufen. Tränen der Freude und Überraschung.

Sie nickte- ganz leicht- und ihr geflüstertes „Ja.“ War nicht mehr als ein Hauch. Aber alle hatten es verstanden.

Sie fiel im in die Arme und vergrub ihr Gesicht in seiner Halsbeuge, nahm seinen Geruch tief in sich auf und weinte- weinte vor Glück. „Ja, ich will, Draco! Ich will!“

Sie spürte, wie er sich entspannte, spürte seine Hände, die ihr über das glänzende blonde Haar strichen. Sie atmete tief durch und nahm den Kopf hoch. „Ich liebe dich.“, wisperte sie. Er lächelte: „Ich liebe dich auch!“ Und diesen Worten verlieh er die nötige Tiefe, indem er sich zu ihr herunterbeugte und sie in einen langen, gefühlvollen Kuss verwickelte, den sie nur umso leidenschaftlicher wiedergab.

* * * ** ** ** **

„Susan?! Wir werden mal kurz an die frische Luft gehen, okay?“, brüllte Ruby die Treppe hinauf, „es ist zwar schon fast zwölf, aber irgendwie liegt mir das Essen zu schwer im Magen! Emily begleitet mich! Sie kennt sich hier ja aus!“ „Kein Problem!“ „Ihr kommt klar, oder?“ Susan konnte sich das schelmische Grinsen ihrer Freundin nur allzu gut vorstellen. „Natürlich.“ „Seit schön brav, während wir weg sind, macht keine unartigen Sachen! Und wehe ich erwische euch nachher beim Vögeln im Bett!“ „RUBY!“

Doch da vernahm sie schon das Knallen der Haustür.

Die Geschwister hatten bereits das Haus verlassen.

Sie drehte sich von der Zimmertür um und sah, dass Draco lachte. Er lachte so befreit und fröhlich,

wie sie es bei ihm schon so lange nicht mehr gesehen hatte. „Oh man. Deine Freundin ist aber ganz schön frech.“

„Tja, Ruby halt, ne?“, Susan lachte jetzt auch.

Sie ging auf ihren CD- Player zu und machte leise Musik an. Draco saß auf ihrem Bett und beobachtete sie. „Was ist?“, wollte sie wissen und sah ihn an. Sie musste grinsen. Schon wieder musste sie grinsen! Immer, wenn sie ihn jetzt ansah, musste sie grinsen! Arg! „Du weißt schon, dass das eine ziemlich lange Verlobungszeit wird, oder? Ich meine, wenn ich dich jetzt heiraten würde- sofort- das wäre zu riskant.“ „Ich weiß. Darum hatte ich ja auch gar nicht damit gerechnet, dass du hier mit einer Verlobung ankommst.“, sie lächelte. „Tja, ich wollte halt sicher gehen, dass du zu mir gehörst, auch nach dem Krieg.“ Sie betrachtete ihren Verlobungsring. Er war golden. Golden wie die Farbe für Gryffindor. Und das Lustige war- Dracos Ring war silbern. Silbern wie die Farbe für Slytherin. Irgendwie auch ein Zeichen, dass es durchaus Pärchen zwischen verfeindeten Häusern geben konnte.

Draco stand auf und hielt ihr die Hand hin. „Darf ich bitten?“ „Zu so einem Lied?“ „Das Lied ist doch egal!“ „Na, wenn du meinst.“ Und sie fügte ihre Hand in seine und ließ sich von ihm in die Mitte des Zimmers ziehen. Und als sie so die Tanzstellung einnahmen und begannen, sich zu der Musik zu bewegen, da dachte sie, dass es doch gar nicht so schlecht war, dazu zu tanzen, wie zuerst gedacht.

Sie legte ihren Kopf an Dracos Brust und schloss die Augen. „Ich kann dein Herzschlag hören.“ „Echt? Das ist ja was ganz besonderes. Wirklich, Susan, du musst in Biologie eine eins gehabt haben!“ „Du verarschst mich!“, lachte sie. „Würd ich nie tun!“, erwiderte er grinsend und küsste sie aufs Haar. So bewegten

sie sich weiter im Kreis. Nachdem die eine Sängerin *my heart will break you'll see* gesungen hatte, hob Draco den Arm und ließ Susan sich einmal um sich selbst drehen, genau in dem Moment, indem die Musik so perfekt dazu passte. Susan blieb nach der Drehung stehen und lachte. Er zog sie zu sich heran und küsste sie.

„Ich hätte jetzt ja echt Bock, mich von Ruby beim Vögeln erwischen zu lassen, weißt du? Das ist es wert, wenn ich dich dafür so spüren kann, wie ich es gerade möchte.“ Ihr Blick wechselte von seinen Augen zu seinem Mund, wieder zurück zu seinen Augen und sie lächelte. Er lächelte auch und begann, sie am Hals zu küssen, und ihr die Träger des lila Kleides von den Schultern zu streifen während das Lied endete...

„Was war das eigentlich für ein Lied, Susan?“ Er strich ihr durchs Haar und sah zu ihr herunter.

Sie lag mit dem Kopf auf seiner nackten Brust und genoss die Nähe, die sie zueinander hatten.

„Cry for you von den No Angels.“ „Oh Gott.“, er lachte. „Wie spät ist es?“, sie schaute auf ihren Wecker. „1:34 Uhr. Wir sollten schlafen...“ „Bist du denn müde?“ Sie hob den Kopf und sah ihn an. „Nein ... eigentlich nicht...“, grinste sie und küsste ihn. Sie drehten sich herum, so dass sie jetzt direkt auf ihn lag. „Weißt du was, Susan? Das ist das schönste Fest, was ich je erlebt habe.“, meinte er ernst.

„Es ist auch das schönste Fest, was *ich* je erlebt habe.“, sagte sie. Er lächelte und begann erneut, sie zu küssen. Seine Finger wanderten über ihren nackten Körper. Ein zweites Mal ließen sich die Beiden auf ihre Gefühle und ihr Verlangen ein...

„Guten Morgen!“, weckte die fröhliche Stimme Rubys Susan aus deren Schlaf, „na, ich hab euch zwar nicht beim Vögeln erwischt, aber es ist eindeutig, dass ihr unsere Abwesenheit genutzt hattet...“, sie grinste die verschlafene Blonde an, „Emily hat sich bereits um Evelyn gekümmert. Das Frühstück ist auch fertig. Es wird Zeit, dass ihr aufsteht, ihr Langschläfer!“ Als Antwort gähnte Su ausgiebig und rieb sich die Augen. „Ich erwarte euch in zehn Minuten angezogen unten, okay?“ Und mit einem Rums schloss Ruby die Tür wieder und trampelte die Treppe herunter. „Okay...“, nuschelte Draco, der nur träge den Kopf gehoben hatte und ihn jetzt wieder auf sein Kissen plumpsen ließ. „Hey, nicht wieder einschlafen!“ „Nur noch die besagten zehn Minuten, Su...“, murmelte er. Sie grinste nur und begann, seine Füße zu kitzeln.

„Nein, Susan, lass das!“ Er fuhr hoch und sah sie mit blitzenden grauen Augen an.

„Die schauten so unschuldig aus der Bettdecke heraus...“, rechtfertigte seine Freundin die Attacke. „Ach ja?“, Draco grinste, warf sich auf sie und begann sie durchzukitzeln, bis ihr die Luft wegblieb. „Im Gegensatz zu mir, bist du nämlich überall kitzelig...“, lächelte er. „Leider...“, nickte Susan immer noch atemlos. „Wir müssen wohl aufstehen... sie haben sogar schon das Frühstück aufgetischt.“, erläuterte Draco. „Jaah. Ich hab keine Lust.“, prustete sie. „Soll ich dich noch einmal durchkitzeln, na?“, witzelte er, doch sie sprang schon mit einem Entsetzensschrei aus den Federn.

„Na also.“ „Nun, der Herr sollte sein Schlafgemach aber ebenfalls verlassen!“ „Ich schaue dir lieber noch beim Anziehen zu, bevor ich mich aus dem warmen Bettzeug schäle.“ „Draco!“ „Was denn?“, er lächelte und seufzte ergeben. „Schon gut.“

** __ ** __ ** __ **

Die nächsten Ferientage verflogen wie im Flug. Susan fühlte sich wohl, was immer noch auf die Nacht mit Draco zurückzuführen war, und der Tatsache, dass sie einen kleinen glitzernden goldenen Verlobungsring an ihrem Finger hatte. Auch, wenn Draco sie seit dem ersten Weihnachtstag nicht mehr besucht hatte, hatte sie den Beweis, dass er sie liebte und sie in seinem Leben haben wollte. Und sie wusste auch, dass er sie, Evelyn und ihre beiden Freundinnen nicht besuchte, weil er sie schützen wollte. Bestimmt war seine Familie rasend sauer, dass er Heiligabend einfach abgehauen war. Heute war der 28. Dezember und Ruby und Emily mussten wieder nach Hause zu ihrem Vater. Nach Frankreich. Susan fiel es schwer, sich von ihnen zu verabschieden. Es hatte ihr so wahnsinnig gut getan, sie bei sich zu haben. Emily, die Stille, die aber immer ein Ohr zum Zuhören hatte, und Ruby, die Vorlaute, die die besten Witze reißen konnte, und schon einen kleinen Wettbewerb mit ihrem Vater am Laufen hatte.

Sie umarmte die Beiden fest. „Ich danke euch, dass ihr gekommen seit. Mit euch konnte ich das schönste

Weihnachtsfest erleben. Es war herrlich!“ „Das lag doch wohl eher an dem Heiratsantrag von deinem Typen!“, entgegnete Ruby grinsend. „Nicht nur.“, lächelte Susan. „Na ja. Wir danken dir ebenfalls. Es war wunderschön!“, meinte Emily ebenfalls lächelnd. Sie wandte sich auch noch mal an Johanna: „Und Ihnen danke ich, für die Mühe, die sie sich mit uns gemacht haben. Dass sie auch an uns gedacht hatten, und mir und Ruby ein paar Geschenke gekauft hatten, dass ist ... so großzügig! Danke.“ Johanna nahm die Geschwister auch abwechselnd in Arm.

„Es war toll, euch hier haben zu können, Mädels! Ihr habt wirklich Leben in die Bude gebracht, und wir hatten viel zu lachen.“ John hupte ungeduldig, er sollte Ruby und Emily weg bringen. „Jaah, sie kommen!“, rief seine Frau.

Die Beiden wollten sich gerade abwenden, da hielt Susan sie noch einmal zurück. „Wartet. Ich hab noch was für euch. Als Erinnerung.“ Und sie steckte jede von ihnen ein Foto in die Hand. Es zeigte sie alle an Heiligabend nach dem Geschenke auspacken. Sie hatten, aus Jux, einige an diesen Fotos gemacht, aber das hier war ihr aller Favorit gewesen; sie saßen auf dem Sofa. John hatte den Arm um Johanna gelegt und lachte fröhlich in die Kamera, während seine Frau verschmitzt lächelte. Ruby lugte breit grinsend an ihrer Schwester vorbei- welche vergnügt an ihrem neuen blauen Schal fummelte und so aussah, als wüsste sie nicht, ob sie vor Freude lachen oder weinen sollte- zu Susan, die auf Dracos Schoß saß, ihren Kopf auf seine Schulter gelegt hatte und mit der Hand, welche den Verlobungsring anhatte, zur Kamera winkte. Draco schien gar nicht zu bemerken, dass die Fotokamera Bilder geschossen hatte, denn seine Augen ruhten auf seiner frisch Verlobten und jeder Blinde hätte erkennen können, dass er bis über beide Ohren in sie verliebt war.

„Oh, Susan!“, Emily wusste gar nicht, was sie sagen sollte. Dann strahlte sie: „Ich werde es mir in mein Tagebuch kleben. Auf die erste Seite!“ „Super Idee! Ich hänge mir das Bild neben mein Bett, dann kann ich es immer vor dem Einschlafen betrachten.“, lachte Ruby und sah es noch einmal an. Johns Hupen riss sie alle aus den Erinnerung. Schnell liefen die Geschwister zum Auto, winkten noch einmal und stiegen ein. Johanna umarmte Susan von hinten und zusammen sahen sie den Wagen davonfahren. „Danke, Mum.“, murmelte die Blonde irgendwann in die winterliche Stille hinein. „Wofür?“ „Dafür, dass du so ein tolles Weihnachtsfest auf die Beine gestellt hattest.“ „Ach, Schatz.“ „Wirklich.“ Sie drehte sich um und umarmte ihre Mutter. Ganz fest. Ihr Geruch setzte sie immer wieder in ihre Kindheit zurück, es war etwas Vertrautes, etwas, was immer bleiben würde. Ein Geruch, denn sie, wenn sie es wollte, einfach nur durch die Erinnerung wieder hervorrufen könnte, riechen könnte. Aber nichts ging über diese liebevolle Umarmung von Mutter und Kind. Diese Geborgenheit ließ sich nur hier finden. Hier war Susan zu Hause.

Auch am nächsten Tag hieß es dann wieder einmal Abschied nehmen von ihrer Familie, denn sie musste nach Hogwarts zurück. Sie wollte die letzten Ferientage dort verbringen. Mit ihren Freunden und mit Draco. Als erstes nahm sie Evelyn aus dem Kindersitz und küsste und knuddelte sie, bis es der Kleinen zu bunt wurde und sie anfang rumzujammern. „Schon gut, Spatz. Oh, ich werde dich vermissen!“ Su drückte die Lütte noch einmal an sich und setzte sie zurück in den Kindersitz. Dann wandte sie sich ihren Eltern zu. „Mum. Dad. Ich hoffe, ihr seit mir nicht böse, wenn ich bereits jetzt zurück reise...“ „Natürlich nicht, Susan. Hab viel Spaß in Hogwarts.“ „Das werde ich!“ Sie schloss Johanna fest in die Arme. „Ich werde dich vermissen.“ „Wir dich auch.“ Sie küsste sie auf die Wange und umarmte ihren Vater. „Dad. Du schreibst mir doch bald, oder?“ „Selbstverständlich.“ „Du wirst mir fehlen...“ „Du mir auch, Schatz.“ Ein Kuss, ein letztes Mal winken, dann verschwand Susan im Kamin- der heute ausnahmsweise am Flohnetzwerk angeschlossen war- und rief: „Hogwarts!“ Ein kurzer Einblick in verschiedene Zimmer der Zaubererfamilien, dann stoppte das Gewirbel auch schon und sie fand sich im Kamin von McGonagall wieder. „Guten Abend, Miss Kubitz.“ „Guten Abend, Professor.“ „Schöne Weihnachten gehabt?“ „Ja, sehr schöne.“ „Das freut mich. Nun, wenn Sie bitte versuchen würden, nicht so viel Asche auf dem Teppich zu hinterlassen.“ „Natürlich, Professor.“

Sie trat heraus und klopfte sich vorsichtig ab. Dann richtete sie ihren Zauberstab auf den Boden und rief: „Ratzeputz!“ McGonagall lächelte. „Oh, sehr schlau.“

Susan lachte und verließ das Büro.

„Susan!“ Sie wurde fast von zwei Mädchen umgerannt, als sie den Gemeinschaftsraum betrat. „Ginny, Hermine. Hallo.“, keuchte sie. „Was hast du?“, wollte Ginny wissen. „Bin den ganzen Weg bis hierher

gerannt.“ „Oh...“

„Wie waren eure Weihnachten?“, erkundigte Susan sich interessiert. „Normal, eigentlich nichts Besonderes.“, antwortete Hermine ihr achselzuckend. Ginny zog eine Grimasse: „Sagen wir, es waren nicht die besten Weihnachten ... und-“ „- Susan was hast du da am Finger?!“ unterbrach Hermine die Rothaarige mit schriller Stimme und deutete auf die linke Hand der Blondin.

Susan hob diese langsam, betrachtete sie selenruhig und sagte: „Das? Das ist ein Geschenk, welches ich bekommen habe.“

Ginny war inzwischen der Mund aufgeklappt. „Ihr seit verlobt!“, rief sie und ihre Augen starrten den goldenen Ring an, „ich glaub es nicht, ihr seit verlobt!“ Susan lächelte: „Darf ich euch die Geschichte auch von Anfang an erzählen?“ „Na, aber sicher! Und wehe, du lässt auch nur einen Teil aus!“, warnte Ginny sie und zog sie auf einen der kleinen Rundtische im Gemeinschaftsraum neben dem Fenster. Und während draußen dicke Flocken durch die Luft wirbelten, begann Susan von ihrem Fest zu erzählen.

„Ihr seit so was von verrückt! Gerade jetzt, nach dem Massenausbruch aus Askaban!“, Ginny schüttelte den Kopf. „Ich glaub auch, dass es damit was zu tun hat.“, meinte Hermine mit ernstem Gesichtsausdruck. „Wie meinst du das jetzt?“, fragte Susan verdattert. „Nun, ich glaube einfach, dass er diese Entscheidung jetzt ein bisschen überstürzt getroffen hat, weil sein Vater alles kaputt machen könnte.“ „Hast du nicht zugehört? Er meinte doch noch zu mir, dass er lange drüber nachgedacht hatte und-“ „- Es ist trotzdem überstürzt. Tut mir Leid, Susan, es ist so! Ihr seit sechzehn!“, rief Hermine. Die Blonde sprang auf: „Na und?! Wir haben auch bereits ein Kind zusammen, oder nicht?“ „Aber, das die engsten Mitläufer Voldemorts aus Askaban ausgebrochen sind, lässt doch nur darauf schließen, dass uns ein unmittelbarer Krieg bevor steht.“

Ich denke, er hat Panik bekommen, und wollte handeln bevor er gründlich genug darüber nachgedacht hat. Susan, es kann so viel passieren, verstehst du? Nur, weil ihr Evelyn zusammen habt, heißt das nicht, dass ihr füreinander bestimmt seit. Abgesehen davon, provoziert ihr seinen Vater ja ganz schön mit der Verlobung, ist euch das mal in den Sinn gekommen?“ „Er weiß es ja nicht mal. Deswegen wird es ja auch so eine lange Verlobungszeit!“

„Ich geb's auf!“ „Ja, besser ist's! Sonst endet das hier noch im Streit...“, knurrte Susan gereizt. „Hey, Leute.“ Harry und Ron betraten den Gemeinschaftsraum. „Hey.“ Su umarmte sie. Mit dem Auftauchen der Jungs ließen sie auch ihr vorheriges Gespräch fallen.

Der Übergang von 1996 zu 1997 erlebten die Freunde mit Freude und Frieden. Hermine ließ das Thema „Verlobung“ auf sich beruhen, und so entstand auch kein Streit. Übrigens hatten die Jungs immer noch nicht geschnallt, dass Susans linke Hand ein Verlobungsring zierte. Und sie wollte es nicht sagen, bevor Ron und Harry nicht von selbst darauf kamen... In den letzten Minuten des alten Jahres fühlte Susan sich etwas schlecht. Sie wusste nicht, warum. Sie hatte nur so ein komisches Drücken im Magen. Sie konnte es sich nicht erklären, und sie wollte auch nicht weiter darüber nachdenken. Seufzend lehnte sie sich an Harry und starrte hinauf, in den wunderbaren, schwarzen Nachthimmel. Dann zählten sie von 10 abwärts und als sie 0 erreichten kreischte und krakeelte es überall: „Frohes neues Jahr!“ Susan lachte und umarmte Ginny, Hermine und Harry gleichzeitig.

„Ein wunderschönes, neues Jahr, wünsch ich dir...“, flüsterte ihr eine Stimme ins Ohr. Sie lächelte und drehte sich herum. „Das wünsch ich dir auch, Draco.“ Er grinste.

Als das Feuerwerk hoch über Hogwarts alles in buntes

Licht tauchte, und sich in tausenden Augen widerspiegelte, nutzten sie die Dunkelheit zwischen der Menge als Tarnung und gaben sich der Gelegenheit hin. Sie begrüßten das Jahr 1997 mit einem ganz besonders innigen und gefühlvollem Kuss.

** __ ** __ **

„Jemand gestorben, den wir kennen?“, fragte Ron beiläufig am Morgen des ersten Januars Hermine, die den Tagespropheten aufgeschlagen hatte.

„Ja.“ Hermines Stimme war nicht mehr als ein Hauch, aber sie wurde von so viel Entgeisterung umhüllt, dass alle um sie herum verstummten. Harry, der sich mit Ginny unterhalten hatte, wirbelte zu ihr herum. Ron

verschluckte sich an seinem Kürbissaft und Neville spuckte das Stück Brötchen, welches er eben abgebissen hatte, wieder aus. Hermine Augen schauten über den Tagespropheten hinweg direkt zu Susan, die erstarrte und ohne Vorahnung eine eiskalte Welle des Entsetzens spürte, die sich durch ihren gesamten Körper fraß. Wie in Zeitlupe griff sie über den Tisch nach der Zeitung und zog diese zu sich heran.

In ihren Augen spiegelte sich immer mehr Unglaube wieder, als sie die Zeilen las. Währenddessen landete eine schwarze Eule neben ihren zitternden Händen. Sie bediente sich an Susans aufgeweichten Cornflakes.

„Susan.“ Die Angesprochene hob wie in Trance den Kopf und betrachtete die Eule zwei geschlagene Minuten ohne etwas zu tun. Hermine warf den anderen einen hilflosen Blick zu, doch da band ihre Freundin schon den Brief los, der dem Tier am Bein gehangen hatte und noch ehe der Vogel wieder verschwunden war, hatte sie ihn aufgerissen und ihre braunen Augen flogen über das feste Pergament, welches sie in den Händen hielt. Es sah amtlich aus. Ihre Freunde starrten gebannt abwechselnd Susan und den Brief an. Es war keine wirklich Neugierde, die in ihren Gesichtern zu lesen war, aber dennoch wollten sie Teil haben an dem, was passiert war.

Endlich ließ Su das Blatt sinken und in ihrem Blick lag so viel Schmerz, dass nur die wenigsten ihm standhalten konnten. Sie öffnete den Mund und schloss ihn wieder. Öffnete ihn erneut, um ihren Freunden die schreckliche Wahrheit mitzuteilen, die sie gelesen hatte. Ein unwiderruflicher Fakt, eine Tatsache, die dafür gesorgt hatte, dass ihr ganzes bisheriges Leben von einem Moment auf den anderen wie ein Kartenhaus in sich zusammengefallen war. Sie fühlte sich so unglaublich leer ...

„...*Meine Eltern ...tot...*“, brachte sie hervor, aber sie konnte nicht weiter sprechen, es ging einfach nicht. Es schnürte ihr die Luft ab, sie hatte das Gefühl, jeden Augenblick an Atemnot zu ersticken.... Sie konnte die geschockten, bleichen Gesichtern nicht mehr ertragen.

Ihr Blick schnellte herunter, während sich ihre Augen mit Tränen füllten. Es war ihre Schuld...

** __ ** __ *** __ **

Oh das ist hart... :(sie tut mir Leid..... aber das ist das Drehbuch..... oh man, das klingt fies... und es wird noch so viel mieser :(:(

Im Rausch der Gefühle

@ AshLee: Was ich mir dabei gedacht habe? Hm, vieles? ;) Es war schon lange ein Teil meines Plans, auch wenns mir Leid tut...was meinst du denn, wie sehr mir Susans Eltern erst ans Herz gewachsen sind? -.- Aber naja... Ja, ich hab mir mit dem letzten Weihnachtsfest, was Su je mit ihren Eltern erleben wird, wirklich Mühe gegeben... immerhin sollte es was besonderes werden, bevor der ganze Wahnsinn losbricht. Ich weiß ja nicht, ob du mir das Glauben würdest, aber die Verlobung ist zufällig entstanden.. fest geplant war es nicht, aber es passt jetzt alles noch ein bisschen besser... *räusper*

Wie du siehst, habe ich schnell weitergeschrieben: klein, aber fein, das ist hier das Motto^^ Und nun viel Spaß :P

@halbblutprinzessin137: Dankeschön :) Die Verlobung, tja ja... du hast dich gefreut? Ich mich auch, aber ich weiß, im Gegensatz zu dir, dass man sich noch nicht zu früh freuen sollte... es is noch nicht alle Tage Abend, aber mach dir keine Gedanken:D Ja, ich wollte, dass es richtig heraussticht, wie unterschiedlich die beiden Geschwister Ruby und Emily sind. Und Emily ist halt so ähnlich wie Susan, so ne sanfte.. deswegen sind die beiden auch so gut befreundet:) Ruby find ich einfach nur geil, ihre Kommentare, die mir immer spontan einfallen, finde sogar ich zum schießen XD. Ja, der Tod von Susans Eltern kam wirklich überraschend.. für euch ;) Aber du hast den Kern schnell erkannt, denn es ist so. Hätte ich eine andere Möglichkeit gehabt, dann wären die Beiden am Leben geblieben, aber sie waren die ersten, die sich zwischen die Todesser und das Glück ihrer Tochter gestellt hatten, und somit mussten sie (aus Sicht der Feinde) beseitigt werden..... Ja, mit der letzten Szene hab ich mir auch sehr viel Mühe gegeben.. auch wenn sie schon länger fertig war (wie auch vieles in diesem Kapitel^^) aber es sind halt die Szenen, die eine bedeutende Rolle spielen..

So und nun wünsch ich euch allen ein gutes Lesevergnügen, allerdings kann ich euch keine schönen Highlights versprechen...:(

Der Schock brach über sie herein. Es war als müsste sie in ihren Gefühlen ertrinken. Dieser unerträgliche Schmerz brannte überall in ihr. Ihre Eltern waren tot! Ermordet von Todessern! Sie würde sie nie wieder in die Arme schließen können! Nie wieder einen Brief von ihnen erhalten. Und nie wieder würde sie den vertrauten Geruch ihrer Mutter einatmen, der Balsam war für jegliche Wunden im Innern ihres Körpers! Die Tränen ließen sich nicht aufhalten.

Da saß sie nun am Gryffindortisch umringt von laut schwatzenden Schülern und trauerte um ihre Eltern.

Nur leicht nahm sie die Hand auf ihrem Rücken wahr, die Hermine gehörte. Das Stimmgewirr, die Szenerie die sich in der gesamten Halle abspielte- alles schien merkwürdig fern von ihr. Sie schluckte, doch der Kloß in ihrem Hals wollte nicht weichen. In ihr tobten die Gefühle durcheinander. Dieser unsagbare Schmerz gehörte zur Trauer, diese Verzweiflung war dabei, sie von hier fort zu reißen, in eine Welt aus grau und Dunkelheit ... aber schlagartig schaffte es die Wut an oberster Stelle zu sein. Sie nagte an ihr und löschte alles andere. Es waren die Mitstreiter Voldemorts, die gemordet hatten.

Todesser waren für das Schicksal ihrer Eltern verantwortlich! Sie waren es, die dafür gesorgt hatten, dass sie, Susan, jetzt eine Waise war!

Oh, wie sehr sie sie *hasste!* Es schien zu unglaublich um wahr zu sein- sie, die Sanftmütige, die die sonst immer alle davon abriet zu hassen, hasste nun selber! Es war wie Feuer das sich in ihrem Körper ausbreitete. Mit einem Ruck stand sie auf. Erschrocken starrten ihre Mitschüler sie an. Sie hatten es nie erlebt, Susan die Milde in rasender Wut und blindem Hass. Ohne auf die einzelnen Rufe zu achten, die ihr rund um zugeworfen worden, lief sie aus der Großen Halle. Sie musste alleine sein!

„Susan!“, eine Gestalt hatte nach ihr die Halle verlassen, doch sie drehte sich nicht um. „Nein! Lass mich alleine, bitte!“ „Su, halt an, ich bitte dich!“ Doch sie bog um die Ecke und er hörte sie nur noch stolpernd weiter rennen. Es nützte nichts. Sie war zu aufgewühlt. Vorsichtig hob er die Hand um die Spuren seiner

Tränen nachzuzeichnen. Als er die schreckliche Nachricht gelesen hatte, hatte sich sein Magen umgedreht. Es war wirklich so gewesen, als wäre er auf einem Horrortrip in der Achterbahn. Er fühlte sich immer noch so, als müsse er jeden Moment kotzen. Die Namen derer, die er so ins Herz geschlossen hatte, pochten nach wie vor, vor seinen Augen. Genauso wie die Kreuze dahinter; Johanna Kubitz und John Kubitz. Es war nur ein kleiner Artikel im Tagespropheten gewesen, aber als die Erkenntnis ihn getroffen hatte, war es wie ein Schlag ins Gesicht gewesen. Entsetzt hatte er aufgekeucht und sogleich mit den Augen am Gryffindortisch nach Susan gesucht. Das hatte sich allerdings als ziemlich schwer herausgestellt, weil seine Augen sich bereits mit Tränen gefüllt hatten. Es war so schon schwer genug gewesen, sich nicht von den Gefühlen auffressen zu lassen. Diese Trauer zerrte immer noch so frisch in ihm, aber im Gegensatz zu Susan, durfte er dieser nicht nachgeben.

Nicht *jetzt*. Denn er wusste sofort nachdem er über den Tod der Kubitz's gelesen hatte, dass sie seine Tochter hatten. Professor Dumbledore hatte Recht behalten: gerade jetzt in diesem Moment war Evelyn in den Händen der Todesser! Und er wusste, dass Susan dieser Sache noch nicht bewusst war. Der Schock war noch zu riesig, als dass sie über die weiteren Folgen hätte nachdenken können. Aber *er* konnte es und *er* musste jetzt sofort mit Dumbledore reden. Und danach ... er seufzte tief und verdrängte den Gedanken. Nein, zu allererst musste er zum Schulleiter.

„Ich hab mich schon gefragt, wann Sie hier auftauchen würden, Mr. Malfoy.“, flüsterte der Direktor mit einem gutmütigem und gleichzeitig traurigem Glitzern in den Augen. Der Slytherin stand vor dem Schreibtisch Dumbledores und hatte den Blick gesenkt. „Ich- haben Sie es schon gelesen?“ „Ja. Schlimm. Sehr schlimm. Nicht nur für ihre Freundin-“ „- Verlobte.“, verbesserte Draco schnell. „Bitte?“ „Sie ist meine Verlobte.“

Ein überraschter Ausdruck legte sich auf die traurigen Gesichtszüge des alten Mannes. „Oh. Nun, dann darf ich Sie wohl beglückwünschen!“ „Danke.“ „Wann...?“ „Ich hatte ihr an Weihnachten einen Heiratsantrag gemacht.“ „Ahh. Das freut mich für Sie.“ Draco nickte. Er war angespannt. Und das nicht nur wegen dem Tod seiner „beinahe“ Schwiegereltern. „Bevor wir zu unserem ursprünglichen Plan kommen, denke ich, dass Sie mir vielleicht noch etwas beichten wollen, Mr. Malfoy?“ Draco fuhr mit der eiskalten Hand über sein Gesicht. „Ja.“

„Nun, ich bin ganz Ohr.“ Dumbledores Augen durchbohrten ihn und er kam sich jetzt noch dümmmer und schäbiger vor. „Professor es- es sollte... ich meine, ich wollte nicht, dass das passiert.“ „Ich bin auch sehr überzeugt davon, dass das nicht Ihre Absicht war, Mr. Malfoy. Aber wovon sprechen wir hier, wenn ich fragen darf?“ Die grauen Augen des Teenagers blickten unruhig umher. In ihnen war vieles zu lesen.

Furcht. Betroffenheit. Aber auch Entschlossenheit.

Draco setzte sich auf den Stuhl vor dem Schreibtisch.

Sein Gegenüber betrachtete ihn aufmerksam. In seinen Augen lag etwas, was Draco sofort an die Situation vor einigen Monaten erinnerte. Er seufzte. Er wollte versuchen, es ihm so zu sagen. „Professor, Sie haben doch dieses Denkarium... ich ... ich denke, es wäre vielleicht das Beste, wenn ich Ihnen eine Erinnerung meinerseits zeige. Ich kann es nicht aussprechen, es kommt mir vor, wie ein Verrat. Auch wenn ich weiß, dass ich es nur mache, um zu beschützen. Wenn Ihnen der Inhalt dieser Erinnerung als Erklärung immer noch nicht genügt, dann werde ich es Ihnen ins Gesicht sagen. Aber ich hoffe, sie wird Ihnen genügen...“ „Ich verstehe.“

Dumbledore stand auf und holte sein Denkarium aus dem Schrank. Er stellte es vor Draco ab und sah ihn abwartend an. Der Blonde nickte und zog mit seinem Zauberstab einen silbernen Faden hinter seiner Schläfe hervor. Nachdem sich dieser in dem Gefäß verteilt hatte, fragte sein Direktor: „Wollen wir?“ Draco sah ihn an und atmete tief durch.

Flashback Anfang

12. November

„Bist du es gewesen?“ „Was?“ Er drehte sich zu ihr herum. „Hast du das Gift in die Flasche getan?“ Stille.
„Wie kommst du darauf, dass ich so etwas tun würde? Denkst du so schlecht von mir, Susan?“
„Mir war gestern Abend siedend heiß etwas eingefallen.“

Bei deiner damaligen Erklärung vor einigen Monaten im Kerker hattest du noch so etwas erwähnt, was ich damals aber nicht sonderlich in Betracht zog. Erinnerst du dich?“ „Nein.“ „Wirklich nicht? Soll ich deinem Gedächtnis mal ein bisschen auf die Sprünge helfen? Du hattest mir erzählt, was genau deine Mutter dir gesagt hatte. *Sie sind besser ohne dich dran, meinst du nicht? Es wäre sicherer, wenn sie den Zorn der Todesser nicht auf sich ziehen würden ... wie willst du sie sonst beschützen? Weißt du noch, worüber wir heute morgen geredet haben, Draco? Du hast eine Aufgabe zu erledigen und du würdest nicht bei ihr sein können, du würdest sie nicht ... beschützen*

können ... also vielleicht solltest du dich lieber auf die Dinge beschränken, die wirklich wichtig sind ... “

Er hielt ihrem Blick stand und aus seinen Gesichtszügen war keine Regung zu erkennen. „Was ist das für eine Aufgabe, Draco?“, fragte sie mild und trat auf ihn zu, doch er wich zurück und sein Blick schnellte auf den Boden. „Ich darf mit niemanden drüber reden.“ „Hast du das nicht schon?“ „Wann sollte ich das getan haben?“, verwundert schaute er erneut in ihre tiefbraunen Augen. „Als wir auf den Weg nach Hogwarts waren. Im Zugabteil. Harry hatte dich belauscht und du hattest ihn erwischt und ihm die Nase gebrochen. Weißt du noch, was du gesagt hattest zu deinen Slytherin-Freunden? ... Wenn der Dunkle Lord die Macht übernimmt, wird er sich dann darum scheren, wie viele ZAGs oder UTZe jemand hat? Natürlich nicht ... Dann geht es nur darum, welchen Dienst man ihm erwiesen hat, wie groß die Ergebenheit war, die man ihm gezeigt hat.“

Vielleicht braucht man für die Aufgabe, die ich für ihn erledigen soll, keinen Abschluss...“

„Woher weißt du davon?“, seine sturmgrauen Augen glänzten in dem nun blassem Gesicht mehr denn je. „Denkst du, Harry verheimlicht mir so etwas? Er hatte es mir noch am selben Abend erzählt, und ich hatte ihm nicht glauben wollen. Aber so langsam werde sogar ich skeptisch. Also, Draco, wenn du schon mit deinen nichtsnutzigen Freunden darüber redest, will ich es auch erfahren.“ „Ich hatte ihnen nur gesagt, dass ich eine Aufgabe zu erledigen habe. Mehr nicht. Und mehr werde ich dir garantiert auch nicht sagen!“ „Sollst du hier heimlich Muggel töten? Oder Harry? Ist es schief gegangen? Oder sollst du wahllos Opfer angreifen?“

WAS IST ES? WAS SOLLST DU TUN?!“ „Du bist auf dem Holzweg. Es waren Unfälle. Ich hatte nie vor, jemanden zu verletzen, geschweige denn zu töten, und eigentlich müsstest du das wissen, Susan!“

„Das warst also wirklich du! Du hast das Gift in die Flasche getan, und damit Ron fast umgebracht.“

(AN: Ich hab den Unfall mal etwas vorverlegt, also nicht an Ron's Geburtstag, ok?)

Du hast auch das Päckchen an Katie Bell gegeben!“ „Wie kommst du darauf?“ „- Du hattest in der Mehrzahl gesprochen: Unfälle.“ „Susan, ich-“ „- Nein!“ Sie entzog sich seinem bittenden Blick und es sah beinahe so aus, als würde sie angeekelt beiseite schauen. „Du musst mir glauben, ich-“ „Ich glaube dir gar nichts mehr!“

Sie drehte sich herum doch noch ehe sie den Raum hinter sich lassen konnte, hallte seine Stimme durch eben dieses Zimmer so entmutigt und erschöpft, als wäre kein Funken Freude und Glück mehr in seinem Innern:

„Der dunkle Lord ist nicht fair, Susan. Er spielt mit ungerechten Mitteln, er erpresst mich, verstehst du das nicht? Er sagte, wenn ich es nicht schaffe, dann bringt er meine Eltern um! Und jetzt steht noch viel mehr auf dem Spiel. Nicht nur das Leben meiner Eltern. Auch dein Leben und das unseres gemeinsamen Kindes!“

Flashback Ende

Sie kehrten zurück. Draco dachte bei sich, dass Dumbledore gerade so aussah, wie er sich fühlte... Sie setzten sich und eine Weile sagte niemand ein Wort. „Wie ist es ausgegangen?“, fragte der Schulleiter irgendwann. „Was?“ „Hat Susan Ihnen zugehört, als Sie ihr den Rest erzählt hatten?“ „Ja, natürlich. Ihr Blick war ganz weich geworden, es ... ich wusste nicht, ob es mir gefiel, als sie mich so mitleidig ansah. Vielleicht, vielleicht auch nicht. Aber wenn es mir gefiel, dann nur, weil ich die Angst schon zu lange mit mir rumgeschleppt hatte.“

„Ja, das denke ich auch.“ „Sie denken irgendwie viel, wenn der Tag lang ist, Professor.“ Ein kurzes Lächeln huschte über beide Gesichter, dann fuhr Dumbledore fort: „Nun, eine Art Vermutung hatte ich ja,

obwohl ich es nicht wahr haben wollte. Aber, wenn die Angriffe nicht der Schülerschaft galten, wem dann?“ „Haben Sie sich nicht auch dazu schon Gedanken gemacht, Professor?“ „Schon, aber ich möchte es aus Ihrem Mund hören.“ Draco schluckte und senkte den Blick. Immer wenn er sich seiner Taten so real bewusst wurde, wie jetzt gerade, dann hasste er sich selber dafür. Und er schämte sich. „Das alles war aus der Angst heraus entstanden, wissen Sie? Ich- die Aufgabe, die ich erfüllen soll, es ... es ist nicht leicht, erst recht nicht, wenn man sich schlecht dabei fühlt, weil man andere hintergeht. Aber ich mache es nur für ihren Schutz. Das Problem ist, es läuft nicht alles nach Plan. Und ich bekam Panik und ... daraus waren diese beiden Ausrutscher entstanden, die fast jemanden getötet hätten...“

„Und wenn sie nicht für Katie Bell und Ronald Weasley bestimmt gewesen waren, für wen dann?“

Draco fuhr sich durch die Haare. Er kam sich so verdammt mies vor- da hatte er Dumbledore um Hilfe gebeten, und eigentlich war er dabei, ihn Er hob den Kopf und sah seinem Direktor direkt ins Gesicht. „Für Sie.“

Als er die Eingangshalle mit müdem, abgezerremt Gesicht betrat, konnte er nur ein paar Schritte Richtung Große Halle gehen, bevor er eine zarte Hand auf der Schulter spürte und herumgerissen wurde. „Draco!“ Erschrocken starrte er sie an. Wie geschunden sie aussah! Und so traurig. Der Anblick schnitt ihm ins Herz. Noch immer rannen einzelne Tränen über ihre Wangen, doch das schien sie nicht zu scheren, denn die Entschlossenheit, die sich in ihrem Innern ausgefüllt hatte, war so greifbar nahe, dass er sie spüren konnte. „Susan, was-“ „- Sie haben sie, Draco. Sie haben Evelyn!“ „Ich weiß und-“ „-Ich werde zusehen, dass ich sie wiederbekomme!“ „Nein!“

„Was?“, ihr Gesichtsausdruck war verwirrt, als seine bittere, angsterfüllte Stimme sie unterbrochen hatte.

Sie durfte das Schloss nicht verlassen! Niemals!

„Du wirst nicht gehen, Susan, es ist zu gefährlich!“

„Aber verstehst du nicht, Draco?“ Sie sah ihm in die Augen und er konnte die Verzweiflung in ihnen sehen, und die Angst. „Sie haben unsere Tochter! Sie haben meine Eltern getötet um an Evelyn heran zu kommen! Unsere Tochter ist in Gefahr!“ Draco hatte sie bei diesen Worten an den Schultern gepackt. „Nein das ist sie nicht! Nicht wirklich! DU bist diejenige, die in Gefahr schwebt! Sie benutzen unser Kind um an *dich* heran zu kommen! Mein Vater will dich tot sehen, weil du mich dazu gebracht hast, den richtigen Weg einzuschlagen. Weil du mich dazu gebracht hast, zu lieben! Und er meint, dass du mir das Kind untergejubelt hast ... verstehst du, er will dich aus dem Weg haben und aus Evelyn eine brauchbare Slytherin machen! Er will ihr Herz genauso sehr mit Hass und Neid füllen, wie er es damals bei mir gemacht hatte! Ich bitte dich, unternehme nichts! Verlasse die Mauern von Hogwarts nicht mehr! Ich habe bereits mit dem Schulleiter gesprochen und-“

„Nein!“, kreischte sie und riss sich von ihm los, „ich kann doch nicht so tun, als ob alles in Ordnung wäre, Draco! Zu wissen, dass das Kind, welches ich liebe in der Hand von Todessern ist, das halte ich nicht aus!

Ich muss versuchen, sie da raus zu holen!“ Er schloss kurz die Augen bevor er eindringlich und ernsthaft sagte:

„Du musst versuchen so lange wie möglich am Leben zu bleiben! Sie werden dich haben wollen. Halte dich versteckt, ich bitte dich! Ohne dich kann ich nicht leben ... und Evelyn soll nicht ohne ihre Mutter aufwachsen! Ich werde sie zurück holen, das verspreche ich dir! Aber bitte ...“, er sah sie flehendlich an, „bitte bleibe in Hogwarts und vor allem in der Nähe der Lehrer! Okay?“ Ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie es ihm versprach. Er atmete erleichtert aus und zog sie fest an sich. Sie schmiegte ihren Kopf an seine Schulter. Im nächsten Moment spürte sie seine Lippen auf ihrem Mund. Susan schloss die Augen. Wie sehr brauchte sie diese Art von Liebe! Wie sehr brauchte sie *ihn*!

Erst Recht jetzt, wo sie eine Waise war, war Draco der Einzige der ihr noch diese Art von Trost spenden konnte. Er spürte förmlich, wie alles an ihr sich entspannte. Nach endlosen Minuten löste er sich von ihr und flüsterte: „Ich werde mit Dumbledore in Kontakt bleiben! Und er wird alles an dich weiter leiten! Ich komme sobald wie möglich zurück!“ Draco hauchte ihr noch einen Kuss auf die Wange und trat entschlossenem Schrittes aus dem Tor. Erst jetzt bemerkte Susan die Menschentraube um sie herum. Jetzt wussten alle, dass sie ein Kind mit Draco Malfoy hatte und das er ihr Freund war. Doch das war ihr herzlichst egal! Hermine und

Ginny drängten sich zu ihr durch und nahmen sie zu sich in die Mitte, bevor sie in einen der nächsten Gänge verschwanden. Als sie auf den Hinterhof traten und Susan die Sonnenstrahlen auf ihrem Gesicht spürte, war ihr merkwürdig leicht ums Herz. Aber nur für ein paar Sekunden, dann kam ihr wieder die grausame Situation in den Sinn, in der Draco sie zurück gelassen hatte. Ginny drückte sie auf eine Bank und sah sie durchdringend an. „Ich hoffe, du wirst das Versprechen was du ihm gegeben hast, halten! Wenn das stimmt, was er dir gesagt hat, dann bist du in allergrößter Lebensgefahr!“ Susan seufzte tief. „Natürlich werde ich das Versprechen nicht brechen! Wenn es hier in Hogwarts am Sichersten für mich ist, schön! Dann bleib ich hier.“ Hermine umarmte sie.

„Ich weiß, dass ist jetzt eine verdammt harte Zeit für dich, Süße! Deine Eltern sind tot und dein Freund und dein Kind sind irgendwo umgeben von Feinden! Aber da musst du jetzt durch, okay? Und wir stehen dir immer zur Seite!“ Die Angesprochene nickte. „Ich weiß.“ So saßen sie da, schweigend, und versuchten die Wärme des Tages zu genießen und alle trüben Gedanken zu verbannen. Susan wurde bewusst, dass der Tod von ihrer Mutter und ihrem Vater sie verändert hatte. Es war ... als wäre etwas in ihr gestorben.

** _ *** _ ** _ ** _ **

Es klopfte. „Susan?“ „Nein!“ Dennoch wurde der Türknauf zur Seite gedreht und Hermine schaute in den Schafsaal. „Willst du mit runter kommen, zum Mittagessen?“ „Nein.“, kam es einsilbig zurück. Hermine seufzte. „Susan, du hast seit drei Tagen nichts gegessen. Du redest nicht mit uns, schottest dich von allen ab! So geht das nicht weiter.“ „Doch. So geht es weiter.“ „Aber-“ „-Es ist alles Scheiße, okay?! Was weißt du schon Hermine, hä? Ich meine...Er- Evelyn...-“ Sie verstummte, schüttelte nur den Kopf und schaute hinaus aus dem Fenster.

„Du wirst schon noch von ihm hören, Susan!“ „Es ist nicht nur deswegen, es ist... meine ganze Welt ist im Arsch, verdammt!“, Su sprang vom Bett auf und wischte sich ihre verknoteten Haare aus dem Gesicht.

„Meine Eltern sind tot!! Evelyn ist bei den Todessern und Draco versucht sie da rauszuboxen, nur hab ich keine Ahnung wo er ist und ich weiß nicht, was er macht oder wie es ihm geht, oder ob ihm was passiert ist!! Ich weiß auch nicht, was sie mit unserer Tochter anstellen, ob es ihr gut geht, oder ob sie sie halb verhungern lassen, verstehst du, meine Welt besteht nur noch aus Grautönen und tristen, trostlosen Gedanken, die mich wahnsinnig machen! Kapierst du das?!“ Während Susan dieser kleine, verzweifelte Schreikrampf überkam, war Hermine zu ihr geeilt und umarmte sie. „Maus, ist ja gut ...“ „Nein ist es nicht!“, schrie sie und die Verzweiflung und Trauer in ihrer Stimme ließ eben diese erzittern. „Es ist völlig in Ordnung, dass du dich mies fühlst, Susan!“ Völlig am Ende ließ sich Su in die Arme ihrer Freundin fallen und weinte. Vorsichtig strich Hermine ihr über das Haar. Sie ließ sie ausheulen. Sicherlich hatte Susan selbst sich noch nicht die Gelegenheit dazu gegeben, wegen diesem ganzen Scheiß einfach mal nur zu weinen. Und wenn Hermine es sich recht überlegte, dann fand sie die Blonde unheimlich stark.

Die Woche floss zäh dahin und an Susans Verhalten änderte sich nicht das geringste. Es gab ja auch keinen Anlass zur Freude, für wen sollte sie sich also aufraffen? Sie hatte keine Briefe bekommen, und warum? Weil John und Johanna ihr keinen mehr schreiben konnten. Nie mehr.

Am Sonntag, den 7. Januar, konnte sie kaum glauben, dass seit dem Tod ihrer Eltern erst eine schäbige, mickrige Woche vergangen war. Dennoch hatten Ginny und Harry sie überreden können, am Frühstück teil zu nehmen. Natürlich hatte sie in den letzten ereignislosen grauen Tagen etwas gegessen, aber halt nur in ihrem Zimmer. Zum Unterricht war sie übrigens auch nicht gekommen. Vielleicht hatte Dumbledore erbarmen. Wenn es ein anderes Familienmitglied gewesen wäre, was gestorben wäre, dann hätte sie sicher nach Hause gekonnt. Doch wo sollte sie jetzt hin? Allein der Gedanke, zum Haus ihrer Eltern zu reisen, und dieses leer und tot vor zu finden war schrecklich. Sie schüttelte kurz den Kopf, um wieder halbwegs klar im Kopf zu werden und verließ, zum ersten Mal seit einer Woche, den Schafsaal. „Susan!“, rief Hermine erfreut, als sie die bleiche, leichenähnliche Gestalt ihrer Freundin auf der Treppe erblickte die mit trostlosem Blick zu ihr herunterstarrte. „Morgen...“, nuschelte sie wenig erfreut. „Wie schön, dass du uns begleiten willst.“ Hermine lächelte ihr aufmunternd zu, doch sie zuckte nur die Schultern. „Susan!“, sagte jetzt auch Harry. Sie ließ sich von ihm umarmen. „Hey.“

„Wie geht es dir?“ „Großartig!“, grummelte Susan sarkastisch. Ron stand etwas abseits. Traute er sich

nicht in ihre Nähe? Sah sie so furchterregend aus? „Hi.“, meinte er leise. „Hey.“, antwortete sie ebenso leise und desinteressiert. „Okay, ich denke, wir sollten jetzt alle langsam zum Frühstück.“, räuspert Ginny sich und sie zog die Blonde mit sich.

Als Die Fünf die Große Halle betraten, wurden sie von allen Seiten angestarrt. Klar, die Schüler hatten vor einer Woche erfahren, dass Susan mit Draco Malfoy, einem Slytherin, zusammen war und sogar ein Kind mit ihm hatte. Kurz danach war eben diese Gryffindor verschwunden und die restlichen Tage über verschollen gewesen. Bis zu diesem Morgen. Missmutig setzte sich Susan neben Neville, der nur ein kurzen Blick für sie übrig hatte und dann wortlos sein Müsli weiter aß. „Dir auch einen Guten Morgen.“, fauchte Susan. „Du siehst nicht gerade so aus, als würde man scharf darauf sein, dich anzusprechen.“, erwiderte Neville kühl. „Uh, was denn, bist du beleidigt, Mr. Longbottom?“ „Weswegen?“ „Draco Malfoy. Mein Freund.“ Er zuckte nur kurz zusammen, ließ sich aber ansonsten nichts anmerken. Susan lächelte feixend. „Lass ihn in Ruhe, Kubitz!“, knurrte eine Gryffindor mit unbedeuteten Namen neben ihm. „Ich mach, was ich will, klar?! Du kannst mir gar nichts sagen! Und wenn ich du wäre, würde ich mal ganz schnell meine Klappe halten! Kann ja sein, dass Draco mir ein paar schöne kleine Flüche gezeigt hat, ihr wisst schon ...“, sie fuchtelte ein wenig mit ihrer Hand herum, „son schwarzmagischen Scheiß! Das denkt ihr doch, oder?! Ihr glaubt, er wäre ein Todesser, weil sein verflixter Vater mit zu diesen Ungetümen gehört! Aber-“ Sie wurde von dem Ansturm an Eulen unterbrochen, die herbei geflogen kamen und überall ihre Post verstreuten. Das hieß, sie wurde von einer Eule unterbrochen, welche neben ihr landete und eindeutig einen Brief für sie hatte. Susan starrte mit riesigen Augen auf das Federvieh. Wie konnte das sein? Sie rupfte dem Tier den Brief vom Bein (die Eule kreischte empört) und sofort erkannte sie die Handschrift ihrer Tante. Ihr Herz setzte einen Schlag aus....

TBC

** __ ** __ ** __ **

kurzes, aber düsteres Kapitel... freut euch, es wird noch besser -.-

Die Flucht

Die Flucht

RE Kommiss:

@ AshLee: *Da gebe ich dir Recht, es war wirklich düster und grau. Ja.. hoffen wir das nicht alle? XD Toll, dass dir die Szene mit Dumbledore und Draco gefallen hat :) Ja, ein gemeiner Cliff, aber es geht ja schon weiter, wie du siehst.^ Na ja, sie weiß es schon. Sie ist nur der Trauer verfallen und hat vielleicht nicht so viel Feingefühl, wie unter „normalen“ Umständen... Ach und du wolltest doch meine teuflischen Szenen wissen, das war erst die erste...Ich werde versuchen, Hermine hier etwas gerechter zu werden ;) Aber da ich die meisten Szenen eh schon vor Ewigkeiten aufgeschrieben habe, und ich genau weiß, dass sie hier so reagieren wird, wie wir es von ihr kennen, denk ich, dass du zufrieden sein wirst :) And now enjoy the story XD*

@halbblutprinzessin137: *Dankeschön :) Ich wollte auch erreichen, dass man fühlt, wie es der armen, armen Susan jetzt geht... Ja, Draco macht jetzt auch ne harte Zeit durch, er kann einem Leid tun.. Mit dem letzten Kapitel hatte ich mir auch richtig Mühe gegeben, es ist halt alles sehr wichtig und ein großer Schnitt im Leben von Susan, aber auch ihrer Freunde.. na ja.. Dass das Gespräch mit Dumbledore so gut rüber gekommen ist, find ich ja super, das hatte ich auch geplant :). Auf deine Fragen findest du in diesem Kapitel Antworten ;) Ich wünsch dir viel Spaß dabei =P.*

Hier noch mal ne Warnung an alle: Die Ereignisse überschlagen sich jetzt ziemlich schnell und ich will euch nur vorwarnen, dass ihr am besten noch mehr Taschentücher bereithalten solltet für dieses Kapitel...

** _ ** _ *** _ **

Ihr Atem ging immer noch schnell. Sie schluckte fest, und wartete, bis sich ihr Herz beruhigt hatte, was wie verrückt gegen ihren Brustkorb schlug. Als sie erkannt hatte, von wem der Brief war, war sie aufgesprungen und raus gerannt. Sie hatte ihn nicht an diesem Ort aufmachen wollen. Nicht im gewohnten Geschwätz der Schüler, wo ihr der Eindruck vermittelt wurde, dass alles in bester Ordnung war. Und das war es eben nicht! Sie atmete tief durch und ließ sich am Stamm ihres Lieblingsbaumes herunter gleiten in den weißen, weichen Schnee. Die Kälte spürte sie kaum. Mit fahrigen Fingern öffnete sie den Brief. Ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie ihn las...

i]Liebe Susan, 07.01.1997

Wir haben gerade erst gehört, was passiert war, weil wir heute erst aus Florida zurückgekehrt waren. Es tut uns so Leid! Wir hoffen so sehr, dass es dir einigermaßen gut geht... aber nach so einem Schock...bitte lass uns persönlich davon überzeugen, dass du okay bist. Vielleicht, wenn ihr das nächste Mal in diesem Hogsmeade seit? (deine Mutter hatte mir vieles aus deiner Welt erzählt). Wir möchten so gerne mit dir reden und dich sehen! Bitte antworte uns schnell.

Wir vermissen dich,

Mathilda und Olaf

Es waren nur wenige Zeilen, aber diese hatten dafür gesorgt, dass Susan erneut Tränen über die Wangen liefen. Der Schmerz war einfach noch zu frisch, als dass sie es ertragen könnte, von der schrecklichen Sache zu lesen. Ihr drehte sich der Magen um; der Tod ihrer Eltern erschien ihr jedes Mal aufs Neue so

unglaublich und unsinnig. Und dennoch war es die reine Wahrheit. Die einzige Person, die sie jetzt bei sich haben wollte, war nicht hier... dabei brauchte sie ihn doch so! „Draco ...“, flüsterte sie und beobachtete ihren Atem, der weiß und beinahe wie Nebel einige Sekunden vor ihrem Mund zu sehen war, eher er sich auflöste in diesen kühlen, wolkenverhangenden Wintertag. „Du fehlst mir so sehr! Wo bist du nur?“ Ein Zittern ging durch ihren Körper, aber es war nicht wegen der Kälte. Es war ein Schluchzer ihrerseits gewesen. Sie hatte ihn nicht zurückhalten können. Wozu auch, hier war sie eh alleine.

Sie schloss die Augen und lehnte ihren Kopf an die Rinde der Eiche. Ein Plan musste her. Denn eines wollte sie unbedingt: ihre Familie wieder sehen! Und da es nun mal nicht möglich war, Draco und Evelyn zu sehen, dann wollte sie jedenfalls zu ihrer Tante und ihrem Onkel.

Auf einmal tauchte die eine Zaubertrankstunde vor ihrem inneren Auge auf. Jene erste Stunde mit Slughorn... er hatte ihnen verschiedene Tränke vorgestellt und- auf einmal hatte Susan die Idee. Sie fuhr hoch. „Ich muss unbedingt die Anderen suchen!“, dachte sie entschlossen. „Sofort!“

„Susan, das ist viel zu gefährlich! Willst du dein Versprechen brechen?! Wie kannst du auch nur mit dem Gedanken spielen, einfach so aus Hogwarts zu schlendern?! Ich glaube, dir ist gar nicht bewusst, in welcher Gefahr du dich befindest!“ Sie saßen in der leeren Großen Halle und Susan hatte Harry, Hermine und Ron sofort beredet, ob sie am nächsten Tag mit nach Hogsmeade könnte. Natürlich hatte Hermine sie daraufhin sofort wie eine Furie angeschrien. Doch sie hatte ihnen ja auch noch nichts von ihrem Plan erzählt... „Ich weiß, dass ich in Lebensgefahr schwebe, und ich habe keinesfalls vor, einfach so aus Hogwarts zu schlendern, wie du es so schön nanntest, Hermine.“

Ihre Freunde waren verwirrt. Ron sagte zögernd: „Aber ... eben hattest du uns doch gebeten zum nächsten Hogsmeadebesuch mitkommen zu dürfen.“ „Ich hab einen Plan.“, erklärte Susan. Harry und die Anderen spitzten die Ohren. „Erzähl!“ „Also, ich habe noch ein bisschen Vielsafttrank von unserer ersten Stunde mit Slughorn.“ „Wie, du hast mal eben so einen Zaubertrank gestohlen?“, fragte Harry. „Ja doch! Es dauert tierisch lange, ihn herzustellen und ich dachte, dass er uns mal nützlich sein könnte!“, verteidigte sich die Blonde. „Es dauert ca. zwei Monate bis er fertig ist.“, meinte Hermine. „Woher weißt du das? Hast du nachgelesen?“, wollte Susan überrascht wissen. „Ich hab ihn im zweiten Schuljahr heimlich mit Harry und Ron gebraut.“, antwortete Hermine leise.

Ihre Freundin riss die Augen auf: „Wow! Mit zwölf hätte ich das nicht gekonnt!“ Hermine errötete leicht, und strahlte, wurde aber sofort wieder ernst. „Wir weichen vom Thema ab. Also, du hast Vielsafttrank geklaut, und weiter?“

Susan holte tief Luft: „Ich habe mir gedacht, dass ich mich in Ginny verwandeln könnte. Das würde nicht auffallen, weil sie eh die ganze Zeit mit uns rumhängt. Wir würden einfach nach Hogsmeade gehen, das Cafe' aufsuchen, indem ich mich mit meiner Tante und meinem Onkel verabredet habe und ihr geht schnell was trinken, holt mich wieder ab und wir können zur Schule zurück ... niemand würde bemerken, dass ich je das Gelände von Hogwarts verlassen hätte.“, sie verstummte und sah einen nach dem anderen flehentlich an. So wie damals, als sie sie gebeten hatte, nichts über sie und Draco auszuplaudern. Doch hier riskierten sie wesentlich mehr, als nur den Zorn der Slytherins.

„Susan!“, begann Hermine zögerhaft, „es ist mir klar, dass du dir viele Gedanken gemacht hast, ich weiß, du willst deine Verwandten unbedingt wieder sehen ... aber es gibt noch ein paar Lücken in deinem Plan.“

„Und welche?“ „Was ist, wenn Dumbledore oder McGonagall dich sehen wollen, während du in Hogsmeade bist?“, sagte Hermine. „Wir könnten erzählen, dass es mir nicht gut geht und ich im Bett liege... also wir bauen eine Falle in mein Bett, sodass es aussieht, als würde ich schlafen.“, antwortete Susan. Harry grübelte. „Susan ... wie viel Vielsafttrank hast du noch? Reicht es für zwei Personen und für jeden gleich mehrere Stunden?“ Sie nickte. „Also ... wie wäre es, wenn Ginny sich in Susan verwandelt? Sie könnte hier sein, während die richtige Susan in Hogsmeade ist.“ „Genial, Harry!“, riefen Ron und die blonde Sechsklässlerin gleichzeitig. Hermine warf ihm einen „Ich- versuche- sie- davon- abzubringen- und- du- ermutigst- sie- auch- noch-!“ Blick zu. „Was?“, zischte er, „ich kann durchaus verstehen, dass Susan ihre Tante und ihren Onkel sehen will! Wenn wir alle genau planen, wird schon nichts schief gehen.“ Die brünette

Freundin zog einen Schmollmund. „Ich finde es immer noch zu gefährlich! Hast du Ginny überhaupt schon gefragt, ob sie dir ein Haar geben würde? Ich bin mir nämlich sicher, dass sie es nicht in Kauf nehmen will, dass dir etwas zustößt!“ Susan antwortete nicht sofort. Sie strich sich eine Haarsträhne hinter die Ohren und runzelte die Stirn, so als würde sie schnell überlegen, wie sie am Besten antworten sollte. „Ich wollte erst wissen, was ihr vom Plan haltet, bevor ich sie um Hilfe bitte...“

„Nein! Auf keinen Fall!“ „Ach komm schon, Ginny!“

„Susan, ich werde dir kein Haar geben, damit du dich außerhalb von Hogwarts herumtreiben kannst! Das ist zu gefährlich!“ Hermine warf Su einen

„Was- hab- ich- dir- gesagt-“ Blick zu, doch so schnell gab diese sich nicht geschlagen. „Was sollte denn passieren? Ich meine, niemand außer ihr und Mathilda und Olaf würden wissen, dass ich es bin! Es wird nicht mehr als 2 Stunden dauern...“ „Ich weiß nicht. Ich habe da einfach kein gutes Gefühl bei.“ „Ich hab aber auf alle Fälle vor, sie zu sehen! Es ist doch alles genau geplant, was sollte schon geschehen? Bitte Ginny!“ Die Rothaarige sah unschlüssig aus. „Das Risiko ist sehr gering...“, fügte Susan noch schnell hinzu. „Okay ... meinetwegen...“, langsam hob Ginny die Hand und riss sich eine Strähne heraus. Susan tat es ihr gleich.

„Danke.“ Ihr Gegenüber nickte nur. „Versprich mir, dass du auf dich aufpasst, okay?“

„Das wird ich, keine Sorge.“ Su umarmte Ginny kurz und lächelte ihr aufmunternd zu.

Liebe Mathilda,

07.01.1997

Es ist zwar sehr gefährlich für mich, Hogwarts zu verlassen, aber ich und meine Freunde haben sich was ausgedacht, wie es klappen könnte. Ein Plan, der das Risiko, dich und Olaf in der Öffentlichkeit zu treffen sehr gering macht. Also, pass auf: Es gibt einen Trank mit Namen „Vielsafttrank“, der es mir ermöglicht, eine andere äußerliche Erscheinung anzunehmen. Ich werde mich in meine Freundin verwandeln, die ihrerseits meine Wenigkeit kopieren wird. Wir tauschen quasi die Rollen, also werde ich als Ginny Weasley mit meinen Freunden nach Hogsmeade gehen, während Ginny als Susan Kubitz in der Schule bleibt. So können wir uns unauffällig in Hogsmeade treffen. Und das Beste ist, der nächste Ausflug ist bereits morgen! Dein Brief hatte ein gutes Timing! Ich schlage vor, wir treffen uns dann in einem unbedeutenden Cafe' mit Namen „Magic Moments“.

Ich kann es kaum erwarten, euch zu sehen ... ihr seit im Moment die einzige Familie, die ich habe... ich vermisse euch auch! Sehr sogar, ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie grausig die vergangene Woche für mich war...

Susan

PS: Falls du dich nicht mehr an Ginny erinnern kannst, sie hat rote Haare. Daran könnt ihr mich morgen erkennen!

Susan atmete tief durch und faltete den Brief zusammen. Sie stand von der Treppe auf, die direkt vor dem Eulenturm lag und betrat diesen mit einem leicht drückenden Gefühl im Magen. Ziemlich schnell hatte sie ein bereitwilliges Tier gefunden. Sie band ihr den Brief am Bein fest. Die Eule schuhute noch einmal und flog hinaus in den Sonnenuntergang. Susan sah ihr solange nach, bis sie nicht mehr zu sehen war. Dann wandte sie sich ab und schlenderte langsam zurück zur Schule. Hunger hatte sie keinen und so zog sie es vor, gleich den Gemeinschaftsraum aufzusuchen. Als sie durch das Portraitloch stieg, ertönte sogleich ein kleines Maunzen. Überrascht hob sie den Kopf und erstarrte. Auf einem der Sessel vor dem Kamin saß kein Krummbein, wie sie es sich gedacht hatte, sondern Molly! Mit aufmerksamen, bernsteinfarbenen Augen betrachtete diese ihre Besitzerin, welche wie vom Donner gerührt im Gemeinschaftsraum stand. Innerhalb weniger Sekunden verzog sich Susans verblüffte Miene zu einer schmerzverzerrten. „Was machst *du* denn hier?“, zischte sie die Katze an.

Molly sprang vom Sessel und kam auf sie zu, doch Susan wich nur zurück und sagte: „Hau ab! Geh Mäuse

jagen oder sonst was, aber lass- geh weg!“ Die Katze warf ihr noch einen beleidigten Blick zu und verschwand. Doch Susan schloss nur die Augen und atmete schwer. Die Erinnerungen überfielen sie von einem Augenblick auf den anderen mit Macht und überspülten sie wie eine Flutwelle.

(...)Es klingelte. „Liebes, machst du bitte auf?“, rief der Vater der Gryffindor die Treppe rauf. Susan lief aus ihrem Zimmer: „Natürlich Dad!“ (...)

(...)„Hallo! Oh meine Güte, Susan bist du groß geworden!“ Ihre Tante lachte und umarmte das Mädchen. „Tja ich bin ja auch schon fünfzehn und keine dreizehn mehr!“, antwortete sie grinsend. „Natürlich! Oh John du Verrückter, siehst besser aus als eh und je!“ (...)

(...)Sie antwortete ruhig: „Oh ja, natürlich! Die letzten Monate war ich nur am Lernen, in der Zeit ging es mir schon nicht so gut. Aber ich liebe es, dort zu sein! Es ist ein riesiges Internat. Die meisten Lehrer sind nett, aber es gibt natürlich auch Ausnahmen. Und ich habe dort meine Freunde...“ „Und deinen Freund, nicht wahr?“, setzte ihr Vater hinzu. Susan warf ihm einen Blick zu. Sie hatten nicht mehr darüber gesprochen, seit sie ihre Eltern darüber aufgeklärt hatte, wer genau Draco war, und zu welcher Sorte Zauberer seine Eltern gehörten. „Ja ... und Draco, Dad...“ (...)

(...)„Schatz?“ Susan öffnete vorsichtig die Augen. Langsam wurden die Umrisse ihrer Umgebung schärfer ... Jetzt erblickte sie ihren Vater, der ihre Hand hielt und neben ihr auf einem braunen Holzstuhl neben dem Bett saß. „Dad...“, brachte sie hervor. „Hier, trink erst mal was, Liebling.“

John gab ihr ein Glas Wasser. „Was ist passiert?“, wisperte sie, nachdem sie das Wasser in einem Rutsch ausgetrunken hatte. „Du hattest einen Kreislaufkollaps.“, erklärte er. Sie sah ihn aus großen Augen an, „Susan, so wichtig deine Aufgaben für die Schule auch sind, du kannst doch nicht einfach das Essen verschmähen und die Nächte durcharbeiten!“ „Das war nicht der einzige Grund...“, meinte ein Arzt, der gerade ins Krankenzimmer herein kam und den letzten Satz von John gehört hatte. Johanna betrat direkt hinter ihm den Raum und schloss vorsichtig die Tür. „Was soll das heißen?“, fragte das Mädchen verstört. „Das soll heißen, dass sie schwanger sind, Miss Kubitz!“, sagte der breitschultrige Mann im Kittel ruhig. Stille folgte. Susan drehte an ihren Haarsträhnen und starrte den Arzt an. „Das kann nicht sein!“, (...)

(...)Der Schock saß tief. Sie war tatsächlich schwanger! „Aber ... aber ich gehe noch zur Schule, ich muss meine Ausbildung fertig machen und...“ „Nun eine Abtreibung-“ Sie unterbrach den Weißkittligen Mann: „Das kommt auf keinen Fall in Frage!“ „Ich bin mir sicher, ihre Eltern würden ihnen bei dem Kind helfen!“, Der Doktor schaute John und Johanna aufmunternd an, die sich langsam von ihrem Schock zu erholen schienen. Jedenfalls soweit, dass sie sprechen konnten. „Natürlich helfen wir!“ (...)

(...) Hallo, mein Schatz... Es tut mir Leid, dass wir uns so lange nicht gemeldet hatten. Wir vermissen dich beide sehr, Liebling, wir wünschen uns jeden Tag, dass du hier wärst. Es ist so einsam und still ohne dich. Da werden wir uns wohl nie dran gewöhnen. Denk immer daran, Kathleen, wir lieben dich! Auf immer und ewig! Einen dicken Kuss und viele liebe Grüße! (auch von Papa) Mama (...)

(...)„Susan, nun komm schon! Oh mein Gott du bist ganz bleich, schnell wir müssen los, ich-“ „- Mum! Es geht mir gut... soweit ist alles okay ...“ Doch Johanna hörte nicht auf sie, packte ihre Tochter bei der Hand und zog sie zur Tür, mit der anderen umschloss sie fest den Griff der Reisetasche dessen Inhalt teilweise beunruhigend herumpolterte. (...)

(...)„Oh verdammt, jetzt reicht´s aber!“ schimpfte Johanna und sie stieg aus, um dem Wagen am vorderem Teil einen heftigen Tritt zu geben. Er sprang an. „Mum!“; rief Susan empört. „Na also! Es geht doch!“, meinte die Angesprochene nur. (...)

(...)Da durchzog eine heftige Wehe, stärker als die vorherigen, ihren Körper und sie kniff die Augen zusammen und versuchte keinen Laut von sich zu geben ... es klappte- nicht.

Sie war sich sicher, dass ihre Schmerzenschreie bis in den Flur zu hören waren, und das ihre Mutter kurz davor war hereinzukommen und zu verlangen, sie Schmerzmittel schlucken zu lassen. Normalerweise war Johanna Kubitz eine sehr ruhige Frau, allerdings mit einem energischem Willen, und sie hasste Krisensituationen oder das Wissen, dass ihr Kind Schmerzen hatte, was in diesem Fall wirklich zutraf. (...)

(...) „Was macht ihr denn alle hier?“, war das erste Vernünftige, was an diesem Morgen aus Su herausbrach. „Deine Tochter angucken, was sonst?“, antwortete Ron trocken, „die ist aber ein ganz schöner Brocken...“ „Erstens, Weasley, ist es die Tochter von Susan und mir, und zweitens habe ich mir gerade ausgerechnet, dass sich die Zahl der Neugeburten, die du in deinem Leben je gesehen hast auf eins beschränkt...“ ... „Mit der Kleinen natürlich zwei ... Sonst wäre dir nämlich aufgefallen, dass Evelyn keineswegs zu groß ist oder „ein ganz schöner Brocken“ wie du es so nett ausdrücktest. Sie ist am zwanzigsten Juli um 21: 47 Uhr zur Welt gekommen, sie wiegt 3 ½ Kilo und misst achtundvierzig Zentimeter. In fünf Tagen wäre Susan im neunten Monat schwanger gewesen, in dem Fall ist es also wirklich eine Frühgeburt, allerdings ist alles okay mit ihr ...“ Susan lachte: „Sie frisst uns noch die Haare vom Kopf, Draco!“ (...)

(...)Als sie das Wohnzimmer betrat fiel ihr Blick auf die zweite Überraschung: ein riesengroßes Festessen. Ein leckerer, dicker, gebratener Hahn stand mitten auf dem Tisch und allein sein Anblick genügte, um Susan das Wasser im Mund zusammenlaufen zu lassen. Daneben war eine Schüssel voll mit dampfenden Kartoffeln. Der Rotkohl war ebenfalls anwesend und die Soße durfte natürlich auf gar keinen Fall fehlen. ... „Oh Gott, ich war doch grade froh, ein paar Kilo runter zu haben und ihr tut alles, damit ich es innerhalb eines Abends wieder drauf kriege!“, sagte sie in gespielter Verzweiflung. Ihr Vater trat neben sie. „Nun, du kannst dir natürlich auch gerne ein Brot schmieren und wir anderen essen dann den Braten alleine...“ „Nein!“, rief Susan. Er lachte. (...)

(...)„Evelyn!“, mit überschwänglicher Freude nahm Susan ihre Tochter am Bahnhof entgegen. Die Kleine quietschte vergnügt, als ihre Mutter sie leicht durch die Luft schwang. „Pass auf, sie wird noch seekrank.“, sagte John lachend, der bereits auf Susan gewartet hatte, als sie aus dem Hogwarts Express gestiegen war. „Sehr witzig.“, doch Su lachte auch und schloss nun ihren Vater in die Arme. „Schön, dich wieder hier zu haben. Ich dachte schon, du wolltest mit Draco in Hogwarts bleiben und dort Weihnachten verbringen.“, scherzte er. (...)

(...)„Warum ist Mum nicht mitgekommen?“, fragte sie auf der Rücktour. „Sie hat alle Hände voll zu tun, weißt du, für Weihnachten. Fenster putzen, Braten vorbereiten, staubsaugen... sie hatte leider keine Zeit. Aber sie kann es kaum erwarten, dich gleich empfangen zu können.“ „Wieso?“ „Wart's nur ab.“, antwortete John lächelnd. (...)

(...)„Emily? Ruby? Was macht ihr denn hier?“ „Wenn du dich nicht freust, uns zu sehen, dann können wir auch wieder gehen...“, meinte Ruby mit gespielter Empörung. „Ach Quatsch!“, beeilte sich Susan zu erklären, „so meinte ich das nicht, ich hätte nur nicht gedacht, dass ... wow!“ Emily lachte und riss ihre blonde Freundin in eine stürmische Umarmung, wobei der ihre braunen, langen Haare ins Gesicht flogen. „Uh, deine Haare sind ganz schön gewachsen, Emily!“ Ruby grinste: „Und meine sind dafür herrlich kurz, nicht wahr?“ Auch sie schloss Susan in eine Umarmung. (...)

(...)Skandal! Massenausbruch aus Askaban! Bellatrix Lestrange, Lucius Malfoy ... (...)

(...)Sie begaben sich alle wieder ins Wohnzimmer. „Hallo, Draco. Schön, dich heute hier zu haben.“, begrüßte Johanna den Freund ihrer Tochter. „Guten Abend, Mrs. Kubitz. Ich freu mich auch hier zu sein. Entschuldigen Sie bitte meine Verspätung.“ „Das macht nichts. Die Einzige, die das wirklich gestört hatte,

war Ruby.“, Johanna lachte verschmitzt. „Draco.“, sagte John jetzt, „nun, da du endlich aufgetaucht bist, kann ich ja meine Zeitung zur Seite legen. Lasst uns essen.“ ... „Das Essen schmeckt herrlich, Johanna.“, mampfte John fröhlich. „Ja, wirklich Mum.“, lächelte Susan. „Danke, ihr Beiden.“, antwortete Su´s Mutter gerührt. „Ausgezeichnet, Mrs. Kubitz!“, sagten Draco und Ruby zugleich. Sie sahen sich an und lachten. Die Anderen stimmten in ihr Lachen mit ein. (...)

(...)Die erste Sechs erspielte sich Emily. „Na los“, ermutigte Johanna sie augenzwinkernd, „schau nach, welches Geschenk du haben willst.“ ... „Dachtest du, du bekommst nur von Susan und Ruby etwas?“, lächelte Johanna, „wir dachten uns, dass wir euch- also Ruby und dir- auch ein schönes Weihnachtsfest beschenken wollten, und na ja, das ist der Grund, warum du jetzt ein wenig mehr Auswahl bei den Geschenken hast.“ „Oh- das... das wäre doch nicht nötig gewesen...“, Emilys Wangen waren leicht gerötet, „aber ich danke euch von Herzen.“ „Keine Ursache.“, antwortete

John. Jetzt war Johanna dran. Eine fünf. „Oh, nein, so was doofes!“, gluckste sie, während bereits ihr Mann den Würfel quer über den Tisch schleuderte. „Eine Eins?“, sagte er erbost, „wie kann das sein? Das war meine XXL- Würfeltaktik, da kommen nur sechsen bei raus!“ „Vielleicht musst du sie noch ein bisschen ausfeilen!“, riet Ruby ihm unverfroren lächelnd. (...)

(...)„Woher weißt du so genau, welches Geschenk von mir ist?“, fragte Draco. „Slytherinfarben, mein Lieber, Slytherinfarben.“, verriet sie ihm breit grinsend, „und außerdem hast du sogar noch silbernes Band drumherum gewickelt, hallo?“ ... „- Susan willst du meine Frau werden?“ Sie blinzelte, versuchte, den Wasserschleier fortzubekommen, aber stattdessen, begannen ihr Tränen über die Wangen zu laufen. Tränen der Freude und Überraschung. Sie nickte- ganz leicht- und ihr geflüstertes „Ja.“ War nicht mehr als ein Hauch. Aber alle hatten es verstanden. Sie fiel im in die Arme und vergrub ihr Gesicht in seiner Halsbeuge, nahm seinen Geruch tief in sich auf und weinte- weinte vor Glück. „Ja, ich will, Draco! Ich will!“ (...)

(...)Johanna umarmte Susan von hinten und zusammen sahen sie den Wagen davonfahren. „Danke, Mum.“, murmelte die Blonde irgendwann in die winterliche Stille hinein. „Wofür?“

„Dafür, dass du so ein tolles Weihnachtsfest auf die Beine gestellt hattest.“ „Ach, Schatz.“ „Wirklich.“ Sie drehte sich um und umarmte ihre Mutter. Ganz fest. Ihr Geruch setzte sie immer wieder in ihre Kindheit zurück, es war etwas Vertrautes, etwas, was immer bleiben würde. Ein Geruch, denn sie, wenn sie es wollte, einfach nur durch die Erinnerung wieder hervorrufen könnte, riechen könnte. Aber nichts ging über diese liebevolle Umarmung von Mutter und Kind. Diese Geborgenheit ließ sich nur hier finden. Hier war Susan zu Hause. (...)

(...)Dann wandte sie sich ihren Eltern zu. „Mum. Dad. Ich hoffe, ihr seit mir nicht böse, wenn ich bereits jetzt zurück reise...“ „Natürlich nicht, Susan. Hab viel Spaß in Hogwarts.“ „Das werde ich!“ Sie schloss Johanna fest in die Arme. „Ich werde dich vermissen.“ „Wir dich auch.“ Sie küsste sie auf die Wange und umarmte ihren Vater. „Dad. Du schreibst mir doch bald, oder?“ „Selbstverständlich.“ „Du wirst mir fehlen...“ „Du mir auch, Schatz.“ Ein Kuss, ein letztes Mal winken, dann verschwand Susan im Kamin. (...)

„Nein!“, schrie sie verzweifelt. „Ich will das nicht mehr!“, sie fegte mit der Hand über einen Tisch in ihrer Nähe. Pergamente flogen in alle Richtung davon, Bücher wirbelten herum, verursachten dumpfe Aufschläge. Ein Tintenfass zerbrach und sein Inhalt ergoss sich über dem Boden. Doch Susan war schon zum Schlafsaal hoch gerauscht. Sie schloss sich im Badezimmer ein und riss sich die Klamotten vom Körper. Bereits wenige Minuten darauf stand sie unter der Dusche und ließ sich das heiße Wasser über Kopf und Schultern rieseln. Es vermischte sich mit ihren Tränen, die unaufhörlich ihre Wangen herunter liefen. Langsam ließ sie sich an der Duschwand herunter gleiten und weinte weiter, während ihr Körper von Schluchzern geschüttelt wurde.

** _ ** _ **

„Es ist soweit.“ Susan nickte ernst. Nach der gestrigen Nacht, spürte sie mehr den je den Wunsch, Mathilda und Olaf sehen zu können. Sie wollte sie in die Arme schließen können, Geborgenheit finden... jetzt war der

Zeitpunkt gekommen... Su trat in die mittlere Kabine des Mädchenklos. Sie atmete tief durch und trank den Vielsafttrank in einem Schluck. Ihre Eingeweide begannen sich nur sekundenspäter zu winden, als wären sie plötzlich lebendig geworden. Susan krümmte sich zusammen. Im nächsten Moment breitete sich ein starkes Brennen vom Magen bis in den letzten Winkel ihres Körpers aus. Entsetzt keuchte sie auf, als sie das Gefühl hatte, als würde sie wie Vanilleeis in der Sonne schmelzen. Ihre Haut blähte sich auf, wie heißes Wachs. Ihr Pony wurde länger und hing ihr nun vor dem rechten Auge- er war rot! Auch der Rest ihrer Haare war nun wesentlich länger, sie gingen ihr fast bis zur Taille.

Sie schrumpfte ein wenig, ihre Hände und Füße veränderten sich. Noch ehe es richtig angefangen hatte, war es auch wieder vorbei. Vorsichtig, mit leicht taumelnden Schritten, trat sie aus der Kabine. Anscheinend hatte sie immer noch einen ziemlich entsetzten Gesichtsausdruck aufgesetzt, denn Hermine sah sie an und meinte schnippisch: „Ich hab dir doch gesagt, dass es alles andere, als schön ist, sich zu verwandeln!“

Doch Susan war abgelenkt, von ihrem eigenen Spiegelbild, welches sie hinter Hermine sehen konnte. Klar, hatte sie gewusst, dass sie die Gestalt Ginneys annehmen würde, aber sich jetzt wirklich als Ginny *zu sehen* war eigenartig und völlig irrsinnig. Noch verrückter wurde es, als Ginny aus ihrer Kabine trat, immer noch ziemlich atemlos, und vor ihr stehen blieb. Sie starrten sich an. „Das ist bekloppt!“, und das erste Mal seit Tagen lachte Susan wieder. Sie sah sich selbst. Als wäre Ginny zu ihrem eineiigen Zwilling mutiert. „Du ... dass... wow!“, auch ihre Freundin war baff.

„Ok, ihr habt nur eine Stunde! Wenn wir das wirklich durchziehen wollen, dann müssen wir jetzt los!“, mahnte Harry und er packte Susan am Arm und verließ mit ihr das verlassene Mädchenklo. Ron und Hermine folgten ihnen mit unterschiedlichen Gesichtsausdrücken- Rons Miene war hellauf begeistert, Hermines dagegen verdrießlich und düster. „Tschau Gin- ich meine Susan!“, rief die wirkliche Susan noch, als sie Ginny aus dem Klo traten sah. „Bis nachher, Ginny!“, sie winkte ihr nach und verschwand in ein der Gänge.

Der Weg hinunter zum Dorf lief reibungslos und ohne besondere Vorkommnisse ab. Als sie das Cafe '„Magic Moments“ vor sich sahen, hielt Hermine Susan, die schon loslaufen wollte, an der Schulter zurück und sagte noch mal mit eindringlicher Stimme: „Hör zu, wir werden nur einmal in die „Drei Besen“, was trinken gehen und dann holen wir dich *sofort* wieder ab! Viel Zeit wirst du nicht haben, verstanden? Es ist einfach-“ „-Zu gefährlich, ja! Ich hab's kapiert, Mine!“, antwortete Su genervt, „dann bis später.“ Und während Harry ihr noch mal zuzwinkerte und Ron ihr den hochgereckten Daumen zeigte, trat sie mit klopfenden Herzen ins Cafe`.

„Susan!“, mit einem Lächeln nahm Mathilda ihre Nichte in den Arm. Sie war irgendwie angespannt, das viel Susan sofort auf. Aber immerhin musste der Tod ihrer Schwester und Schwager auch für sie ein gewaltiger Schock gewesen sein. „Ich freu mich so, dich zu sehen.“

„Ich bin auch tierisch froh!“, antwortete sie und setzte sich zu ihnen an den Tisch. Olaf lächelte sie an. „Was willst du trinken?“, seine Stimme klang ein wenig rau. „Ähm- keine Ahnung, ich-“ Sie wurde von einem kurzen Aufschrei ihrer Tante unterbrochen, doch als ihr Blick zu ihr schnellte, sah sie aus wie immer und lächelte sie weiterhin an.

Su runzelte die Stirn. „Ein kurzer Stich in die Seite...“, erklärte Mathilda.

Ihr Gesichtsausdruck sah reichlich gequält aus. „Okay ...“, nuschelte Susan. Sie fummelte an ihrer Gabel rum.

„Wie war's in Florida?“ „Ach, hör auf uns weis zu machen, dass du dich für unseren Urlaub interessierst! Du hast vor einer Woche deine Eltern verloren, verdammt!“, knurrte Olaf auf einmal. Seine Worte waren hart und klangen eher verletzend. So hatte er noch nie mit ihr gesprochen.

„Was- ja, schon, aber...“, sie schluckte. Es war so, als würde Olaf den Dolch in der Wunde noch herumdrehen.

Die Wunde der Trauer war noch zu frisch. „Keine Sorge, uns geht es ja nicht anders. Der Schmerz ist schlimm, nicht wahr?“, murmelte Mathilda. Sie hatte den Blick gesenkt.

Aber mit diesen Worten, hatte sie Susan zum Reden gebracht.

„Jaah. Ich bin echt am Verzweifeln! Nachts weine ich mich in den Schlaf ... die Erinnerungen überfallen mich immer wieder- ich kann nichts dagegen tun! In mir ist ein riesiges Loch der Schwärze. Ausgerechnet jetzt musste Draco natürlich auch noch fort, um Evelyn zu finden. Und-“

Es geschah ganz plötzlich. Mathilda krampfte sich auf ihrem Stuhl zusammen und kreischte erneut auf. Entsetzt sah Susan zu, wie sie vom Stuhl auf den Boden rutschte und zuckte. Ihre Augen verdrehten sich. Hatte sie einen Schwächeanfall? Schluckend kniete sich Susan neben sie nieder. „Mathilda! Was hast du? Ich-“ Sie wurde von ihrer Tante am Umhang gepackt. Mit erschütterter Stimme kreischte sie: „Du musst fliehen! Sofort!“

Keine Sekunde danach setzte sie mit irrem Blick und energischer Stimme hinzu: „Nein, musst du nicht, glaub mir kein Wort!“ Ungläubig klappte Susan der Mund auf, als sich Mathilda erneut krümmte und mit schriller Stimme rief: „Doch!“ Su bekam es mit der Angst zu tun. Was ging hier vor? Doch noch ehe sie darüber nachdenken konnte, hatte Mathilda den Griff gelockert und richtete sich auf.

Mit schweißüberströmter Stirn und zitterndem Finger deutete sie auf Olaf: „Los, mach schnell, Susan! Ziel mit deinem Zauberstab auf ihn und rufe: „Finite incantatem“! Jetzt!“ Ohne zu überlegen tat Susan, was sie von ihr verlangte. Olaf schüttelte ein paar mal bedröppelt den Kopf dann wurde sein Gesichtsausdruck ernst und er sprang von seinem Stuhl auf, dass dieser nach hinten umfiel. Mathilda riss ihre Nichte mit sich aus dem Cafe' dicht gefolgt von ihrem Ehemann.

„Susan ... wo geht es nach Hogwarts?“ wollte Mathilda wissen. „Ähm ... hier entlang!“, antwortete ihre Nichte und deutete auf einen Weg der sich nach Norden schlängelte. „Gut! Los, beeil dich!“

Sie stolperte ihrer Tante hinterher, endlos verwirrt.

„Wir haben nicht viel Zeit, du musst unbedingt zum Schloss!“ „Aber was ist denn los?“ fragte sie.

„Begreifst du nicht? Das war alles ein hinterhältiges Spiel! Ich und Olaf standen unter dem Imperius-Fluch! Ich habe dir den Brief schreiben müssen, sie hatten es geplant, sie wussten, dass du uns unbedingt sehen wolltest, aufgrund das deine Eltern verstorben waren! Du wolltest uns sehen, die letzten Verwandten, die letzten deiner Familie, und das unter allen Umständen! Dein Trick mit dem Vielsafttrank war sehr gut, aber dadurch, dass du es mir erklären musstest, wussten die Todesser auch Bescheid!“

Kind, es ist alles geplant gewesen!

Sie hatten dich aus Hogwarts raus gelockt, mit der Absicht, dich zu entführen!“

Susan war geschockt. Es konnte nicht sein, nein!

Doch alles in ihr wusste, dass es stimmte.

„Das eben, das war kein Schwächeanfall...“, murmelte sie, „du hattest gegen den Fluch angekämpft, um mich zu warnen und um mit mir zu flüchten!“ „Ja doch, endlich begreifst du!“ rief ihre Tante und sie liefen weiter.

„Wo sind sie jetzt? Sind wir schon in Sicherheit?“, fragte Susan, während sie den Weg hoch hechteten, als wäre der Teufel hinter ihnen her. „Oh nein, sie werden jeden Moment die Verfolgung aufnehmen! Deshalb ist es ja so wichtig, dass wir voran kommen!“ „Wie wollen sie sich hier zeigen? Ich meine, sie werden gesucht!“ „Desillusionierungszauber!“, antwortete Mathilda mit düsterer Miene. „Oh nein ...“, Susan lief schneller.

Und dann auf einmal spürte sie auch noch, wie sie sich verwandelte. Das Gefühl war nicht angenehmer, als die Erstverwandlung und alles in ihr schrie danach, sie anhalten zu lassen, aber sie schluckte nur einmal und rannte keuchend weiter. Wenn sie jetzt dem Drang nachgab, stehen zu bleiben, waren sie verloren!

Plötzlich rauschte ein Fluch direkt an ihrem linken Ohr vorbei. „Komm!“ Mathilda packte sie am Arm und spornte sie an. Die Wirkungen der Rückverwandlung wurden immer schlimmer, doch die Schülerin versuchte das zu ignorieren. Sie waren in Gefahr und das einzig Wichtige war, dass sie ins Schloss kamen, bevor die Anhänger Voldemorts sie abfangen konnten. Immer mehr Flüche rasten durch die Luft und verfehlten sie nur knapp. Ein Zauber zerberste direkt über ihr. Schreiend schlug sie die Arme über ihren Kopf zusammen. „Jetzt haben wir sie gleich!“, ertönte eine Stimme ganz nah.

„Olaf! Bring Susan in Sicherheit! Schnell!“

Ihre Tante war stehen geblieben und hatte etwas aus ihrer Jacke geholt. Es war ein Zauberstab.

Abrupt stoppte Susan. Sie konnte einfach nicht glauben was sie da sah. „Du bist eine Hexe?“, rief sie erschüttert und ungläubig, „warum hast du es mir nie gesagt?“

Mathilda sah ihr in die dunklen Augen, die sich langsam mit Tränen füllten. „Ich wollte dir alles erklären ... ich hatte es dir in einen Brief geschrieben ... aber diesen habe ich nie abgeschickt.“

„Komm, Susan!“, Olaf wollte sie mitziehen, aber sie konnte nicht. „Wo? ... Wo liegt er?“

„Im Obergeschoss, ich-“ doch sie wurde unterbrochen, von einem weiteren Todesser, der ganz in der Nähe einen Fluch auf sie gehetzt hatte. „Protego!“, schrie sie, „Lauft! Los! Ihr habt nur eine Chance!“

Das Mädchen hielt den kurzen aber unerbittlichen Blick ihrer Tante stand, dann ließ sie sich von ihrem Onkel mitziehen. Nach Hogwarts! Sie mussten zur Schule! Gerade noch hörte sie die Stimme ihrer Verwandten: „Stupor!“ In der Ferne sah sie schon das Tor ihrer Rettung. „Beeil dich!“, Olaf rannte mit ihr weiter. Doch kurz bevor sie das sichere Schlossgelände erreichten, machte es ein dutzend Mal PLOPP und sie waren von Todessern umzingelt. „Expelliarmus!“ Ihr flog der Zauberstab aus der Hand. Sie war den Anderen hilflos ausgeliefert.

Plötzlich hörte Susan den Markerschütternden Schrei einer Frau. Und sie wusste es. Mathilda war zurück geblieben, um sie zu schützen, um bis zum Tod zu kämpfen und jetzt- in diesen Sekunden, war ihre Tante gerade ermordet

worden ... der Schrei hallte in ihren Ohren nach, und es war eindeutig die Schwester ihrer Mutter gewesen, der letzte Laut, den sie von sich geben konnte, ehe sie starb.

Susan fühlte sich, als hätte sie Magenkrämpfe.

Ihr Atem brannte ihr in den Lungen.

Sie wusste nicht mehr, was geschah, sah nichts mehr, sah nur noch vor ihrem geistigem Auge den Blick, den Mathilda ihr zugeworfen hatte. Schon da hatte ihre Tante gewusst, dass sie sich dem Tod zugewendet hatte, nachdem die beiden weiter geflohen waren. Ihre Verzweiflung war so unglaublich riesig, dass sie nicht mehr mitbekam, was um sie herum passierte. Alles verschwamm leicht vor ihren Augen. Zu groß war der Schock. Sie war tot!

Der Schmerz in ihrem linken Arm, brachte sie wieder zur Besinnung. Mit einem Blick zur Seite stellte sie fest, dass es Olaf war, der mit seinen Fingernägeln in ihre Haut schnitt, so hart hatte er sie am Arm gepackt. Nicht aus Angst.

Er hatte sich ebenfalls mit dem Tod arrangiert, in dem Moment, in dem er ihr bei der Flucht helfen wollte und er wusste auch, dass er nur ein Muggel war und keine Chance gegen die Todesser hatte.

Nein, er schien noch nicht mal zu bemerken, dass er Susan verletzte- sein Gesicht war schmerzverzerrt und leichenblass. Seine Augen waren in die Ferne gerichtet, wo seine Frau ungefähr gewesen sein musste, als sie getötet worden war. Er konnte sie nicht sehen, denn dafür waren sie schon zu weit entfernt. Einer der Feinde trat einen halben Schritt aus dem Kreis hervor und zischte: „Schade nur, dass du ihr umsonst geholfen hast, Muggel...“ Olaf konnte gerade noch mit trübem Blick zu dem Todesser schauen, der ihn angesprochen hatte, da rief dieser: „*Avada kedavra!*“

Susan schrie. Schrie, als sie sah, wie ihr Onkel wie in Zeitlupe zu Boden stürzte. Sein Blick war nicht mehr trübe- jedes Leben hatte seinen Körper verlassen und seine leeren Augen starrten Susan an, bohrten sich in ihren Blick, bis das Bild der Leiche unerbittlich vor ihrem inneren Auge pochte.

Sie schrie immer noch, als sie ihren zitternden Knien nachgab und neben Olaf zusammenbrach. Blankes Entsetzten und unnachfühlbarer Schmerz lähmten sie.

Sie nahm weder das kalte Lachen ihrer Gegner war, noch die Tatsache, dass man sie bereits gepackt hatte.

Heiß rannen ihr die Tränen wie Sturzbäche über die Wangen während ihr nur eines bewusst wurde: Es war vorbei.....

** _ ** _ ** _ **

ja, neun spannende und unendlich traurige Seiten ... das war das 22 Kapitel, ich hoffe, es hatte euch gefallen ;)

*Ach, und wer vor dem nächsten Chap wissen will, wie es Draco ergangen ist in der letzten Woche und ob er erfolgreich an seine Tochter gekommen ist, der sollte sich **BONUS CHAP NUMER 2***

nicht entgehen lassen! Ist auch ein Aufhänger für das nächste Kapitel, also ist der zweite Bonus mit dem nächsten Kapitel in gewisser Weise verknüpft...

Die Höhle des Grauens

Die Höhle des Grauens- Kapitel 22

RE- Kommis

@AshLee: Toll, dass es dir gefallen hat :). Ja, die Rückblenden füllten eine ganze DinA4 Seite, aber ich hielt sie für notwendig, damit einem noch mal vor Augen geführt wird, wie scheiße die Situation ohne Eltern ist. Ich jedenfalls würde bestimmt genauso durchdrehen, wenn nicht noch mehr, denn ich habe glaub ich Susans Stärke nicht. Und wie stark sie ist, das wird man nicht nur in diesem Kapitel sondern auch in den folgenden feststellen. Das mit Mathilda kommt noch, aber jetzt steht erst mal die Entführung im Vordergrund. Danke, danke, danke :D Aber meiner Meinung nach kann man zu diesem Schreibstile noch nicht perfekt sagen XD. Die Jagd hatte ich bereist vor Monaten aufgeschrieben ;). Na ja, ich hoffe dir gefällt das nächste Chap, auch wenn es echt trüber als trüb ist...:(

*@halbblutprinzessin137: Dankeschön :). Freut mich, dass es dir so gut gefallen hat :P. Ja, der Vielsafttrank... toll, dass ich die Bestätigung bekomme, dass die Szene gut gelungen ist, danke XD (Auch an dich, Lee :P). Ja, die Flucht war krass und noch nicht mal erfolgreich... in diesem Kapitel wird ein kleines Geheimnis um Susans Familie gelüftet und leider muss die Arme eine ganz schlimme Sache überstehen... und das ist nur der Anfang, wääh. Danke :) Ja, ich fand es wichtig, einen starken Halt in der Familie zu beschreiben uns zwar nicht nur bei der Sache mit Evelyn sondern jetzt auch bei dem Schutz ihrer Nichte. Ja, mit deiner Vermutung mit Mathilda und ihrem Brief bist du auf jeden Fall schon auf dem richtigen Weg ;). Hier siehst du was auf die bemitleidenswerte Su zukommt... *schnief**

Noch mal ne Warnung; In diesem Kapitel wird eindeutig deutlich, warum diese FF erst ab 16 Jahren ist, daher seit vorgewarnt, da dies nicht die letzte Misshandlung sein wird...

** __ ** __ ** __ **

Er zerrte sie auf die Beine und sie leistete wenig Widerstand. Wozu auch? Sie disapparierten.

Susan hatte die Augen geschlossen.

Sie wollte nicht wissen, an welch grausigen Ort sie gebracht worden war. Das Einzige was sie erkannte, war, dass der Boden auf den sie aufprallte sich aus Stein bestand. „Aufstehen! Los, aufstehen!“, zischte der Todesser und packte sie an den Haaren. Sie erhob sich so würdevoll wie möglich. Jetzt hörte sie Gelächter. „Na Amycus wen hast du uns da mitgebracht?“

„Das ist die kleine Schlampe von Draco!“ antwortete der Todesser. „Ahaaa jaaahhaa...“

Susan konnte nicht anders, sie öffnete die Augen.

Sie waren in eine Höhle, appariert in der schon manche Todesser Schutz gesucht hatten, oder sich versteckt hielten. Mit Schrecken erkannte sie den Werwolf Fenrir Greyback, Amycus Schwester Alecto Carrow, Walden Macnair und Goyle, der Vater des Idioten aus Slytherin. „Na Süße, hattest wohl gefallen an Draco, was? Hast ihm ein Kind ausgetragen, he, du wertloses Schlammb Blut!“ Sie antwortete nicht.

** *** __ ** **

1. Tag, am 09. Januar

„Was soll das heißen, sie ist entführt worden?!“, Draco sah einem nach dem anderen fassungslos an. Rons Nasenspitze war sehr blass geworden, seine Schwester Ginny hatte rote, verheulte Augen. Auch Hermine sah reichlich mitgenommen aus. Und Harry war für seine Verhältnisse sehr bleich im Gesicht. Wenn Draco genau hinschaute, fiel ihm sogar auf, dass der Schwarzhaarige Augenringe hatte. Doch nun sprühte wieder Zorn aus seinem grünen Augenpaar: „Das soll heißen, dass Todesser sie gejagt und verschleppt haben, du-“ „- Aber wie kann das sein? Sie können doch gar nicht das Gelände von Hogwarts betreten, wie also haben sie Susan in die Finger bekommen?“, unterbrach Draco ihn unwirsch. Hermine seufzte tief, Ginny schluchzte auf. Die Brünette Gryffindor meinte beklommen: „Am Besten, wir gehen erst mal hoch zu Dumbledore.“

Er erwartet uns bereits ... die Sache ist nämlich etwas komplizierter.“ Malfoy folgte ihnen, mit skeptischem Blick.

Als er das Büro des Schulleiters betrat, merkte er gleich das die Stimmung hier ebenso bedrückt war, wie unten. Eine junge Frau stand am Fenster und schaute hinaus. Ihre blonden Haare gingen ihr bis zum Hintern. Ihre Hände hatte sie auf der Fensterbank abgelegt. Sie zitterten. Er runzelte die Stirn. Was war hier bloß los? Wer war sie und wann hatte einer mal die Güte, ihn aufzuklären, was jetzt mit seiner Verlobten passiert war?! Er wurde von dem Geräusch aufgeschreckt, das Ginny verursachte, als sie die Tür ein wenig zu laut schloss. „Mr. Malfoy.“, wie auf Kommando erschien Dumbledore aus einer Ecke seines Büros. Sein Blick sah leicht gequält aus. „Schön, dass Sie kommen konnten.“ „Natürlich! Aber *die*“, er deutete auf Harry, Hermine, Ron und Ginny, „wollen mir weis machen, dass Susan von Todessern entführt wurde, und das glaub ich einfach nicht...“ „Es ist wahr.“ Dracos missbilliger Blick fiel in sich zusammen.

„A- aber, wie kann das angehen?“

Wie aufs Stichwort drehte sich die Frau am Fenster herum. „Sie ist reingelegt worden, Draco.“

„Ah, daraus werde ich jetzt schlau!“, giftete der Slytherin, „und wie?“ „Sie hatte einen Brief von meinen Eltern bekommen, Mathilda schrieb ihr, dass sie sie gern sehen würde und-“

„- Moment, Auszeit!“, fuhr er dazwischen, „*meine Eltern?* Aber Mathilda und Olaf haben doch gar keine Tochter!“ „Doch, mich. Ich heiße Yvonne Kubitz.“ „Und warum bitte hat Susan dann keine Ahnung, dass sie eine Cousine hat?“ „Es ist jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt, um das zu klären und zu diskutieren, Draco. Vielleicht ist es noch nicht in deinen Kopf rein gegangen, aber die Anhänger Voldemorts haben es geschafft, Susan in die Finger zu bekommen! Und wir haben keine Ahnung, wo sie ist!“ „Aber-“ Hermine packte ihm am Arm und sein Blick führte von Yvonne zu der brünetten Gryffindor. „Wir waren gerade aus den *Drei Besen* gekommen und wollten Susan wieder abholen, als wir merkten, dass etwas nicht stimmte. Sie war nämlich nicht in dem Cafe' in dem sie sich mit ihrer Tante und ihrem Onkel getroffen hatte, um genau zu sein, waren sie alle Drei nicht da. Wir hatten nur einmal Zeit, uns einen ratlosen Blick zuzuwerfen, als der Schrei einer Frau zu uns herunter hallte und er kam aus Richtung Hogwarts. Also waren wir losgelaufen und- wirklich, keiner hatte damit gerechnet, dass wir einige Kurven später Mathilda vorfanden- sie war tot. Ich vergaß zu atmen, so geschockt war ich. Es war der reinste Horror, besonders als uns klar wurde, dass Susan mit ihrem Onkel noch weiter gerannt war und zwar, weil sie auf der Flucht war! Also blieb ich bei ... bei ihr .. und Harry und Ron hechteten weiter, aber es war zu spät. Es war zu spät, Draco, als sie dort ankamen, wo anscheinend der letzte Kampf stattgefunden hatte, fanden sie nur Olaf, der ebenfalls getötet worden war. Und Susan und die Todesser, die diese Morde begangen hatten, waren nicht mehr da!“

Draco hatte sich während Hermines Erzählung setzen müssen. „Sie sind tot? Olaf und Mathilda?“, er strich sich mit der Hand durch die Haare. Sein Gesichtsausdruck sah entsetzt und verstört aus.

„Und Susan, sie ist ... sie ...?“, auf das Nicken der umwesenden, schloss er die Augen und versuchte gegen die Tränen anzukämpfen.

„Aber warum hat sie sich denn überhaupt mit den Beiden getroffen? Wie konnte sie so leichtfertig mit der Situation umgehen, mit ihrem Versprechen, was sie mir gegeben hatte?! Warum habt ihr sie gehen lassen?!“ „Nun, Mr. Malfoy, ich kann Ihren Unmut verstehen, allerdings waren Sie in der vergangenen Woche nicht da, und so haben Sie nicht erlebt, wie schlecht es Miss Kubitz ging. Sie war nur noch ein Schatten ihrer Selbst und

erst als der Brief ihrer Tante eintraf begann sie überhaupt wieder mal an etwas anderes zu denken, als an den Tod ihrer Eltern. Und zwar war sie darauf aus, die einzigen ihrer Familie zu treffen, die ihr zu diesem Zeitpunkt erhalten geblieben waren. Dass das alles in eine solche Katastrophe ausartete, das hatten Harry und die Anderen nicht ahnen können.

Sie hatten sich auch einen raffinierten Plan mit Vielsafttrank ausgedacht, indem Miss Kubitz und Miss Weasley quasi die Rollen getauscht hatten, damit kein Verdacht geschöpft werden konnte, weder von uns Lehrern noch von eventuellen Todessern, die draußen vor Hogwarts lauerten. Aber wie gesagt, sie waren hereingelegt worden. Ich schätze, Mrs. und Mr. Kubitz waren dem Imperius-Fluch unterlegen gewesen. Und ihre Leichen lassen darauf schließen, dass sie es geschafft hatten, diesen abzuschütteln. Ich denke, sie wollten ihrer Nichte bei der Flucht helfen.“ „Und dabei sind sie ermordet worden.“, murmelte Yvonne und ihr stiegen Tränen in die Augen. „Wäre ich nur früher an Ort und Stelle gewesen, ich hätte Mum helfen können!“, schluchzte sie, „aber selbst als Katze konnte ich sie nicht rechtzeitig erreichen!“ Draco wurde kurz von seinem Schmerz abgelenkt: „Wie, als Katze?“ Yvonne's Blick haftete auf ihm und wortlos verwandelte sie sich in Molly. Ja, sie verwandelte sich tatsächlich in die Katze, die Susan vor einem Jahr bekommen hatte und zwar von Mathilda und Olaf. Völlig perplex starrte Draco sie an, bis sie sich wieder in einen Menschen zurück verwandelte. „Kann mir das mal einer erklären?“

Harry meldete sich zu Wort: „Yvonne wurde von ihren Eltern nach Hogwarts geschickt, nachdem Susan den Brief an ihre Eltern geschrieben hatte, indem stand, dass du ihr Freund warst. Sie sollte ein Auge auf Su haben, weil sich Mathilda sicher war, dass du damals bei Professor Richter gewesen warst und mit Hilfe von Verratserum das Geheimnis um Susans Bruder herausgefunden hast.“ Draco fiel die Kinnlade herunter. Das war schon so lange her gewesen, dass er es fast vergessen hatte. „Woher wusste sie das?“, wollte er mit ungläubiger Stimme wissen. „Sie hatte ihn an diesem Tag besucht, nur komischerweise hatte er ihr nicht geöffnet...“, Draco erinnerte sich entfernt an das Klingeln. Er war vor Schreck richtig zusammen gezuckt, „... also war sie hinten rum gegangen und dort hatte sie dich in der Küche gesehen mit Professor Richter. Dadurch, dass die Terrassentür ein Spalt breit offen gewesen war, hatte sie alles hören können. Auch deinen Namen, und darum war sie skeptisch geworden, als kurze Zeit später in dem Brief ihrer Nichte stand, dass du ihr Freund wärst. Also hatte sie sich überlegt, ihre Tochter zu schicken, die ein unregistrierter Animagus war.“

„Oh mein Gott.“, er war bleich geworden. „Und deswegen war Molly auch so lange verschollen gewesen.“, schlussfolgerte Hermine, „weil sie da wahrscheinlich bei ihren Eltern war.“ Yvonne nickte. „Eine echt miese Nummer von dir, Draco!“, zischte Ginny, „wie warst du überhaupt auf den früheren Privatlehrer und Freund der Familie gekommen?“ „Das weiß ich...“, murmelte Hermine, „er hatte ein Gespräch belauscht gehabt, zwischen mir und Susan.“ „Oh.“ „Aber das tut jetzt nichts zur Sache!“, schrie Draco auf, „das Wichtigste ist, herauszufinden, wo Susan ist! Und das so schnell wie nur irgend möglich! Ich ... ich werde zurückkehren und versuchen, etwas aus Mum heraus zu bekommen. Außerdem werde ich weiterhin alles nur erdenkliche tun, um Evelyn zurück zu bekommen!“ Dumbledore nickte ernst. „Ich komme morgen wieder.“, meinte Draco mit einem tiefem Seufzer. Während er aus der Tür rauschte, ließ er eine eigenartige Stille zurück.

Die Anderen sahen sich betreten an.

** *** ** ** ** **

„Du weißt, wo sie ist, Mum. Sag es mir!“

„Das werde ich ganz sicher nicht tun!“ „Aber-“ „Sie lenkt dich zu sehr ab. Du hast eine Aufgabe zu erfüllen, Draco! Und die letzten Monate hast du dich viel mehr um das Schlammblood gekümmert, als um deine Pläne! Der dunkle Lord ist ungeduldig, und... Ich will nicht, dass du sterben musst, nur weil eine Gryffindor dir den Kopf verdreht hat! Jetzt, wo sie passé ist, kannst du dich endlich um wichtige Dinge kümmern!“ Draco schnaubte verächtlich durch die Nase: „Toller Plan, Mutter! Glaubst du ernsthaft, dass ich mich jetzt konzentrieren kann, jetzt wo meine Freundin und Mutter meines Kindes von Todessern entführt worden ist und ich weiß, dass sie gerade irgendwelche Qualen erleiden muss?!“ Sie antwortete nicht. „Wenn du mir nicht sagen willst, wo Susan ist, dann gebe mir jedenfalls Evelyn!“, knurrte er und seine Augen sprühten vor Zorn. „Nein.“

Er wich von ihr zurück. „Ich erkenne dich nicht mehr, weißt du das? Du bist nur noch eine nutzlose Marionette von meinem Vater! Du tust doch alles, was er sagt! Es geht nur um seinen Willen! Das war einmal anders! Warum lässt du dich so ... beeinflussen? Und warum stellst du dich mir in den Weg? Deinem eigenen Sohn?“ Er verließ die Küche ohne sich noch einmal umzudrehen. Sie wusste, dass er mittels Flohpulver nach Hogwarts reisen würde. Jetzt, wo sie alleine war, entfloh ihrem Auge eine winzige Träne. Sie wusste, dass sie ihn verlieren würde, wenn sie ihm nicht sein Kind gab. Aber sie konnte sich der Anweisung ihres Mannes doch nicht einfach widersetzen...

„Draco? Oh Gott...“, Ginny eilte zu dem jungen Mann, der erschöpft aus dem Kamin trat. Er verbarg seine Tränen nicht vor ihr. Und auch nicht vor Hermine, Ron und Harry. Sie hatten ein stilles Einverständnis geschlossen, das Kriegsbeil endgültig zu begraben. Jetzt hingen sie eh alle gemeinsam drinnen. Denn ihnen allen bedeutete Susan etwas. Für sie alle war sie ein wichtiger Teil ihres Lebens geworden. Nur wenn sie sich zusammen taten, hatten sie eine Chance, diese schwere Zeit zu durchstehen. Er war aus McGonagalls Kamin getreten. Die Gryffindors waren gerade dabei gewesen, ihrer Hauslehrerin noch einmal genau zu schildern, was passiert war. Ginny hatte immer noch verheulte Augen. Draco vermutete, dass sie sich starke Vorwürfe machte wegen der Sache mit dem Vielsafttrank. „Es geht mir gut...“, murmelte er niedergeschlagen, „nur kann ich leider nicht mit guten Neuigkeiten zurück kehren. Ich schaff es nicht mehr, dieser Frau, die sich meine Mutter nennt, in die Augen zu sehen... sie ... sie erschwert mir alles nur noch ums tausendfache ... ich kann damit nicht um, dass sie mich hintergeht. Ihren eigenen Sohn...“

Ginny nahm ihn in den Arm. Draco schluckte und ließ es geschehen. Normalerweise hätte Susan ihn ja umarmt, aber sie war ja... schon wieder kämpfte er gegen die Tränen an. Konnte es sein, dass er echt fertig war mit den Nerven? Verdammte, er musste stark sein! Er löste sich aus Ginnys Armen und lächelte ihr leicht zu. „Keine Sorge, ich komme schon klar.“ Er atmete tief durch und sah zu den Anderen. „Gibt es irgendwas neues? Möglichst was positives?“ „Professor Dumbledore ist gerade im Ministerium, Mr. Malfoy. Er wird versuchen, diese zu überreden, ihm Hilfsarbeiter zu schicken, die mit ihm auf die Suche nach Miss Kubitz gehen. Aber leider werden die wohl kaum noch schlechtere Nachrichten hören wollen. Eine eindeutige Entführung mit zwei Ermordungen, das wird ihnen nicht gefallen...“, erklärte McGonagall mit düsterer Stimme. „Es geht nicht darum, was sie davon halten, sondern darum, diejenige, die noch nicht getötet wurde, so schnell wie möglich zu befreien!“, sagte er erzürnt. Stille machte sich breit. „Sie- sie wird nicht getötet werden, Draco.“, murmelte Hermine mit betroffener Miene, „das werden die nicht durchziehen.“ Draco nickte: „Du hast Recht. Das werden sie nicht...“ Doch der Widerspruch dieser Worte lag geradezu in der Luft. Jeder wusste, dass die Anhänger Voldemorts durchaus dazu fähig waren, zu töten. Und das es sich dabei um Susan Kubitz handelte, war ihnen im Grunde genommen völlig egal. Für sie war Susan nur irgendein Schlammbhut. Für Draco war Susan das Mädchen, ohne die er nicht leben könnte.

** __ ** ____ ***** ____ ***** ____ *****

2. Tag am 10. Januar

Sie lag neben dem Feuer. Der Wind zog unangenehm durch die Höhle. Einzelne Schneeflocken verirrteten sich ebenfalls hierher. Sie zog den Umhang enger um ihren Körper, ein erfolgloser Versuch, den eisigen Minustemperaturen so zu entgehen. Es war schrecklich. Diese Ungewissheit, wann etwas passieren würde. Ob er sie sofort töten würde, oder ob er darauf aus war, sie zu quälen. Sie konnte sich beides durchaus vorstellen. Böse genug war er. Bis jetzt war nicht mehr passiert, als der eine oder andere Schlag ins Gesicht. Man trampelte auf ihrer Menschenwürde herum, wie auf einem Fußabtreter. Hinzu kam der schlimme Verlust ihrer Familie. Ihre Eltern und Mathilda und Olaf- sie alle waren tot. Ermordet worden von den Leuten, die sie hier gefangen hielten. Und sie selber war Schuld an dem Tod ihrer Familie. Sie hätte sich niemals darauf einlassen dürfen! Weder darauf, dass Johanna und John ihre Tochter bei sich aufnahmen, wenn Susan in der Schule war, noch darauf, sich mit ihrer Tante und ihrem Onkel in Hogsmeade zu treffen. Aber es war für sie so gewesen, als wäre sie eine Abhängige von Heroin und die Schwester ihrer Mutter und ihr Ehemann wären die nächste Spritze mit der Droge. Sie war schon auf Entzug gewesen, und deshalb hatte ihr das logische Denken schwer

gefallen. Nicht im Sinne von ihrer Sicherheit. Aber im Sinne der Sicherheit der Anderen.

Sie schluckte und versuchte die aufkommenden Tränen zurück zu halten. Sie wusste, dass Amycus sie beobachtete. Das hatte er so in Auftrag bekommen. Ob nun von Lucius oder von Voldemort persönlich, das wusste sie nicht. Es war auch egal. Aber würde sie anfangen, zu weinen, dann würde er es darauf deuten, in welcher Lage sie sich jetzt gerade befand. Dass sie das nur teilweise registrierte, und noch viel mehr der Trauer wegen heulte, würde er nie begreifen. Er hatte keine Gefühle.

Kein Gewissen. Er hatte Olaf ermordet. Seine Augen hatten es ihr verraten.

Es waren die selben, kalt glitzernden Augen, die gehässig geleuchtet hatten, als er den Todesfluch auf Olaf geschickt hatte. Und sie wusste, ähnliches würde auch in ihnen zu sehen sein, wenn er erst begann, sie zu foltern oder gar zu töten. Sie konnte ihn schon jetzt nicht mehr ansehen, es war ihr zuwider dem Mörder ins Gesicht zu schauen.

Als ob er wüsste, dass er in diesem Moment ihre Gedanken auf unangenehme Weise beherrschte, stand er von seinem Platz neben dem Höhleneingang auf und kam auf sie zu. Er betrachtete sie, sie spürte seinen Blick auf ihr ruhen.

„Steh auf“, sagte er ruhig mit einem eigenartigen Unterton.

Sie mochte diesen Unterton nicht. Er bedeutete Gefahr. Deshalb blieb sie so liegen, wie sie war.

„Du sollst aufstehen, Schlammbhut!“, giftete er und trat ihr in den Rücken. Kein Laut kam über ihre Lippen, aber sie rappelte sich mit dem Rücken zu ihm hoch. Sie wollte ihn nicht ansehen.

Der Hass, den sie für diesen Todesser verspürte war tief. Das er gleich noch viel tiefer werden würde, konnte sie jetzt noch nicht ahnen.

Ihr Blick galt den orangenen Flammen, die sich ums Holz züngelten und es langsam und qualvoll verbrennen ließen. Als sie seine Hand auf ihrer Schulter spürte, zuckte sie nur kurz zusammen. „Zieh deinen Umhang aus.“ Sie rührte sich nicht. Er war sehr ungeduldig, das merkte sie schnell.

Ein kurzes, gönnerhaftes Lächeln legte sich auf ihre Lippen, das jedoch sofort wieder von ihrem Gesicht wich, als er drohend meinte: „Soll ich ihnen Bescheid geben, dass du dich mir widersetzt? Ich denke, das würde für deine Tochter gar nicht gut kommen...“ Vor Schreck hielt sie die Luft an. „Was?“, hauchte sie entsetzt. „Du hast mich schon verstanden, Schlammbhut! Dein Gör ist in unserem Besitz und wenn du nicht parierst, dann wird es mehr als nur schlechte Zeiten haben! Vielleicht wird es sogar nicht mehr den nächsten Morgen erleben ... ich an deiner Stelle würde also-“ Sie hatte verstanden und riss sich sofort den Umhang vom Leib. Es war ihr egal, was er mit ihr anstellte, solange sie Evelyn in Ruhe ließen! „Na also, warum nicht gleich so?“, schon wieder dieser Unterton. Und als er begann ihr den Rest an Kleidung vom Körper zu ziehen, wurde ihr auch bewusst, was es war. Geilheit. Ihr wurde schlecht. Sie wusste, worauf er aus war. „Ich will ja zu gerne herausfinden, was Draco an dir findet...“, murmelte er und sie fühlte sich von seinem Blick durchbohrt. Auf ekelhafte Weise. Ihr Anblick erregte ihn und das widerte sie an.

„Was denn, ich denke du lässt dich gerne von Todessern vögeln?“, Amycus lachte mit einer unglaublichen Kühle in der Stimme. „Wie?“ „Er ist ein Todesser, Missgeburt. Ich dachte, das wüsstest du!“ „Nein.“ „Na, dann weißt du es jetzt.“ Sie versteifte sich nicht nur, weil sie spürte, wie er ihr über den Rücken strich sondern auch, wegen dieser Behauptung. „Ich meine mit nein, dass er kein Todesser ist.“, quetschte sie zwischen den Zähnen hervor. Sie versuchte ihren Ekel soweit zu bekämpfen, dass sie nicht das Gefühl hatte, gleich kotzen zu müssen. Es gelang ihr nur eine Weile, denn er hatte den Zauberstab gezogen und zeichnete mit diesem ihre Wirbelsäule nach. Es war unheimlich.

„Doch, er ist ein Todesser. Du hast keine Ahnung, wie es in seinem Leben aussieht.“

„Das habe ich sehr wohl. Ich weiß, dass er von Voldemort unter Druck gesetzt wird und-“

Sie schrie entsetzt auf, als er ihr sich an sie drückte und sie ihn so dicht an sich spüren konnte.

Er war nackt. Wann hatte er den Zauber angewandt, den er brauchte um sich alles vom Leib zu zaubern? „Du wagst es, den Lord beim Namen zu nennen?!“, fauchte er ungehalten, „dafür sollst du bestraft werden!“ Sie wusste, dass es kein Entrinnen gab. Er würde es tun!

Sie weinte stumm, während der Todesser sie ungeniert missbrauchte. Inzwischen schlotterte sie vor Scham

und Angst. Er hatte sichtlich Vergnügen daran, sie zu demütigen und zu quälen. Sie stöhnte. Amycus raue, erregte Stimme drang an ihr Ohr und sie ließ einen angstverzerrten Laut ertönen:

„Was denn, es gefällt dir doch nicht etwa? Daran liegt nicht der Sinn der Sache, oder?“

Und er verstärkte seinen Druck und hatte durchaus Gefallen daran gefunden, seine Macht an ihr auszuüben. Konnte er ahnen, dass sie vor Schmerz stöhnte?

Als er sich endlich grausam lachend in die eine Ecke der Höhle verzog, spürte Susan nichts mehr außer Schmerz und dem Drang zu kotzen. Sie fror. Mit stark zitternden Händen zog sie sich den Umhang wieder über. Jetzt konnte sie sich auch nicht mehr zurück halten und erbrach sich.

Sie verzog das Gesicht vor Ekel und schloss die Augen. Nichts war mehr von ihr übrig geblieben! Ihr ganzes Selbstwertgefühl hatte sich gerade verabschiedet, als er sie vergewaltigt hatte. Sie fühlte sich so schmutzig.

Leise wimmernd kroch sie auf die andere Seite der Höhle zu. Ihre ganze Ruhe, die sonst immer ihr Markenzeichen gewesen war, war verschwunden. Sie hatte nichts mehr in sich, keine Beherrschung und keine Wärme. Nur Furcht, Ekel, Schmerz und Demütigung. Was hatten dieser Mann ihr nur angetan? Sie legte sich auf die Seite und irgendwann, sie hatte jegliches Gefühl für Zeit verloren, geriet sie in einen unruhigen Halbschlaf.

TBC

** _ ** _ ** _ **

Sehr hart und unfair und traurig und fies und mies und schrecklich. Ja, ich weiß. Es tut mir auch schrecklich Leid für die arme Susan und auch für Draco und die Anderen...

Verzweiflung, Trauer, Hoffnungslosigkeit

@AshLee: Ja, ich weiß. Ich nehme auch alle Schuld auf mich, immerhin denke ich mir diesen Terror ja aus :(. Ja, die Yvonne ist die Tochter von Susans Verwandten^^. Auf deine Fragen wirst du im Laufe der Geschichte noch Antworten finden. Und ich check dein Problem nicht XD. Also, Ja, Mathilda ist Johannas Schwester gewesen. Beide hießen Kubitz mit Nachnamen und beide Ehemänner, sowohl Olaf als auch John, hatten den Nachnamen ihrer Frauen angenommen. Was ist daran nicht zu verstehen? o.O

Ja, zu der Sache mit der Umarmung, das war einfach mehr aus dem Überraschungsmoment heraus. Er brauchte eine Schulter zum Anlehnen und tja, da seine Su nicht da ist, ließ er Ginny gewähren. Manche Situationen sind einfach zu wichtig, als dass man sich über die Vergangenheit Gedanken macht. Die Geschehnisse in der Höhle sind sehr schlimm, da geb ich dir Recht. Andererseits denk ich nicht, dass sie Susan einen Tequila Cocktail anbieten, und sie dort behandelt wird, wie die Prinzessin auf der Erbse..

Und nu wünsch ich dir viel Lesevergnügen beim folgenden Kapitel ;)

@halbblutprinzessin137: Ohh,danke o.O. Ich war ganz gerührt :). Da geb ich dir Recht, die Tochter Mathilda und Olafs ist echt ein bisschen mysteriös. ;D Du kannst auch gespannt drauf sein, was da noch ans Licht kommt :P. Das mit den Geschehnissen in der Höhle ist natürlich kein Zuckerschlecken, und da es klar ist, dass wir "die Kamera" auch hin und wieder dorthin schwenken, bleibt mir leider (fast) nix anderes übrig, als solche Szenen halt auch zu beschreiben. Aber danke für dein Lob, ich geb mir Mühe, auch solche Szenen realistisch zu schreiben. Was jetzt alles passiert, erfährst du nun :). Vielen Dank für dein Kommi und viel Spaß beim neuen Chap :)

2. Tag am 10. Januar

„Wie spät ist es?“ Ein kurzer Blick auf die Uhr. „16 : 47.“ Tiefes Seufzen. „Wie es ihr wohl geht?“ Die Frage blieb unbeantwortet, die Anderen warfen ihr nur ein paar Blicke zu, die soviel hießen wie:

„Na- wie- schon?“ Hermine seufzte und stand auf. „Ich muss einfach mal an die frische Luft.

Will jemand mitkommen?“ „Ja.“ Auch Ginny erhob sich. Harry schüttelte nur langsam den Kopf, Ron strich sich sein rotes Haar aus dem Gesicht und murmelte ein „Nein.“ „Okay.“ Die Mädchen traten aus dem Portraitloch und stiegen die vielen Treppen hinab. Ohne ein Wort. Beide waren zu sehr mit ihren eigenen Gefühlen beschäftigt, um überhaupt etwas über die Lippen zu bekommen. Sie waren froh, vom Unterricht befreit worden zu sein. Wie hätten sie sich konzentrieren können, mit dem Gewissen, dass ihre beste Freundin in den Händen von Todessern war? Allein der Gedanke jagte ihnen ein Schauer über den Rücken.

Hermine fragte sich andauernd, wo Susan war, ob es ihr gut ging, was sie jetzt wohl grade durchmachen musste. Sie wollte sich einerseits nicht vorstellen, wie es der tapferen Gryffindor in Gefangenschaft ihrer Feinde erging, andererseits war sie einfach der Typ Mensch, der immer die Fakten aufdeckte, oder sogar schon wusste, noch ehe andere es wussten oder ihre Gedanken daran verschwendeten. Und ihr war klar, dass sie sie nicht in Ruhe lassen würden. Sie würden sie nicht einfach in der Ecke liegen lassen und nur aufpassen, dass sie nicht abhauen konnte. Hermine schluckte und starrte auf den Boden während sie die weiße Marmortreppe hinab liefen und das große Portal nach draußen öffneten.

Ihre Füße führten sie geradewegs hinunter zum See. Noch immer schwiegen sie. Hermine wusste, dass Ginny sich mit Vorwürfen plagte, dass sie dachte, sie sei Schuld an der Entführung Susans. Aber sie waren reingelegt worden, sie konnten nichts dafür! Das musste Hermine der Rothaarigen unbedingt klarmachen, bevor diese in ihren Schuldgefühlen zu ertrinken drohte.

„Ginny?“ „Hm?“ „Du weißt, dass es nicht deine Schuld ist, oder?“

Die Jüngere sah sie an. In ihren braunen Augen lag schon wieder der wässrige Schimmer, der andeutete,

dass ihre Besitzerin den Tränen nahe war. „Aber, wenn ich ihr nicht meine Haarsträhne gegeben hätte, dann wäre sie-“ „- Trotzdem geradewegs nach Hogsmeade gegangen um ihre Familie zu sehen.“, beendete Hermine den Satz. „Das denk ich nicht. Sie wollte schon einen gewissen Schutz, vielleicht auch, um das Versprechen, welches sie Draco gegeben hatte, nicht vollends zu brechen und sich sicher sein zu können, dass nie jemand anderes davon Wind bekommen würde, und ich habe ihr diesen Schutz ermöglicht. Nur so konnte sie sich in diesen Wahnsinn stürzen und nur deswegen ist sie jetzt nicht bei uns sondern irgendwo im Nirgendwo unter Feinden. Und wir können nichts tun, außer warten und hoffen, dass sie okay ist.“, erwiderte Ginny mit belegter Stimme.

„Das ist Unfug!“, Hermine schüttelte entschieden ihren Kopf, das ihr ihre braunen Locken ins Gesicht wirbelten, „das stimmt so nicht, Ginny. Sicher wollte Susan einen gewissen Schutz, aber sie wäre auch ohne gegangen. Sie wollte diesem Hoffnungsschimmer, den ihr ihre Verwandten gaben, um jeden Preis folgen. Normalerweise wäre alles glatt gelaufen, weil niemand gewusst hätte, dass sie dich verkörpert. Aber es ist nun mal leider schief gegangen, und daran können wir nichts ändern. *Aber es ist nicht deine Schuld.* Wenn schon, dann betrifft es uns alle. Wir hätten auch einfach zu Dumbledore gehen können, ihn bitten können, Susans Tante und Onkel nach Hogwarts zu holen. Aber wir alle waren viel zu hingerissen davon, dass Susan lebte, dass sie wirklich *lebte* und wir wussten auch, dass wir diesen Umstand ihrer Familie zu verdanken hatten. Also wollten wir sie nicht hängen lassen, wollten einfach, dass sie wieder glücklich ist, und haben bei ihrem Plan eingewilligt.“ Ginny atmete tief durch und nickte langsam. „Ja. Du hast Recht, Hermine.“ Zaghafte lächelten sie sich an, bevor jede von ihnen auf die undurchdringliche, schwarze Wasseroberfläche starrte. Es war wärmer geworden in den letzten Tagen, obwohl es erst Januar war. Eine Eisschicht auf dem See gab es bereits nicht mehr und bald würde wahrscheinlich auch der Schnee wieder schmelzen.

Sie wurden von ihren trüben Gedanken unterbrochen, als die Stimme Yvones sie ins Hier und Jetzt zurück holte. „Hermine. Ginny.“ Beide Angesprochenen drehten sich um. „Hallo, Yvonne. Was suchst du hier?“, wollte die brünette Gryffindor wissen. Yvonne war ein paar Zentimeter größer als die Schülerinnen und auch wesentlich älter. Ihr Blick enthielt tiefe Trauer, als sie den Freundinnen ihrer Cousine antwortete. „Ich ... hab nachgedacht. War in Erinnerungen vertieft. Über meine Kindheit mit Mum und Dad...“

„Oh ... tut mir Leid, ich wollte dich nicht wieder an deine Eltern erinnern.“, murmelte Hermine verlegen. Ihr Gegenüber lächelte leicht und strich sich ihre blonden Haare hinter die Ohren. „Du konntest es doch nicht ahnen. Außerdem ist es okay. Mir fielen wieder ein paar lustige Szenen ein, über die ich echt schmunzeln musste.“, jetzt strahlten ihre bersteinfarbenen Augen wie gold und ein Funken Freude und Glück war in ihnen zu finden. „Magst du sie uns erzählen?“, fragte Ginny leise, „wir könnten ein bisschen Ablenkung gut gebrauchen.“ Die Zwanzigjährige überlegte einen Augenblick, doch dann willigte sie nickend ein: „Warum eigentlich nicht? Wenn es euch interessiert.“ „Ja, tut es.“ Yvonne lachte und es hörte sich sanft an und frei. Es erinnerte die beiden Schülerinnen an Susan und sie mussten kurz verschmitzt grinsen.

„Okay, da wäre zum einen diese Sache mit meiner Einschulung in die Muggelschule, als ich sechs gewesen war...“

Es war wirklich befreiend für die Mädchen den Schilderungen der Älteren zuzuhören und zwischendurch einfach mal von dem fröhlichem Gelache angesteckt zu werden. Es tat gut, diesen düsteren Gedanken zu entkommen und einfach mal abschalten zu können. Selbst Ginny sah entspannt aus. „Und dann war Mama mit dem Staubsauger hinter Paps her gerannt und hatte ihn immer wieder mit dem Teil am Pullover zu fassen bekommen. Einmal auch an den Haaren. Und sie hatte gerufen: 'Na, findest du es toll, von einem Staubsauger verfolgt zu werden und diese Saugkraft an deinem Körper zu spüren?!' 'Ich ergebe mich ja schon, okay, Mathilda!', hatte er gerufen gehabt, 'wenn ich das nächste Mal ne Spinne sehe, werde ich sie nicht aufsaugen, sondern dich rufen!'“

Die Drei brachen in schallendes Gelächter aus.

„So hab ich halt gelernt, dass sogar Spinnen ein Recht auf Leben haben und man sie nicht einfach wegsaugen sollte.“, endete Yvonne ihre Erzählung über ein Erlebnis in ihrem neunten Lebensjahr. Plötzlich hörten sie den fernen Knall des schweren Portals und sie schauten auf. Ron kam auf sie zugeschritten. Er sah sehr geknickt aus. „Die Jungs reden wahrscheinlich die ganze Zeit von der Entführung...“, überlegte Hermine,

doch es war ein anderer Grund. „Dumbledore will uns sprechen.“, meinte er, sobald sie ihn hören konnten, „er kam gerade aus dem Ministerium wieder. Sie wollen keine Helfer schicken.“

„Dumbledore, das können Sie doch nicht zulassen! Genug Beweise sind da! Warum um alles in der Welt zögern die noch und schicken niemanden los, der Ihnen helfen kann? Es geht um das Leben eines Mädchens! Wer weiß, wie lange die Todesser noch warten werden, und-“ „- Das weiß leider niemand, und deswegen, verehrte McGonagall, werde ich sofort losziehen, um Miss Kubitz zu suchen. Sie werden hier die Stellung übernehmen müssen.“ „Selbstverständlich, Schulleiter.“

„Kann ich mitkommen?“

Alle starrten Draco an. Es war das erste Mal seit sie sich in dem Büro des Direktors versammelt hatten, dass er überhaupt den Mund aufgemacht hatte. Sein bittender Blick war dem Weißbärtigen nicht entgangen, aber dennoch schüttelte er den Kopf: „Ich muss darauf bestehen, dass

Sie, Mr. Malfoy, weiterhin versuchen werden, Ihre Tochter wieder zu bekommen.“ „Sie wird sie mir nicht geben.“, Draco weigerte sich, Narzissa 'Mum' zu nennen, aber natürlich wussten alle, wen er meinte. „Ich bin mir sicher, früher oder später schaffen Sie es, Mr. Malfoy.

Wir haben weiß Gott mit der Entführung schon genug Probleme, es wäre wirklich vorteilhaft, wenn wir wenigstens das Kind in Sicherheit wüssten.“ Draco schluckte hart und sein Blick schnellte zu Boden eher er erneut in die eisblauen Augen Dumbledores sah und nickte. „Ja. Da gebe ich Ihnen Recht, Professor. Ich ... ich werde es versuchen.“ „Gut. Miss Kubitz?“, Dumbledore wandte sich an Yvonne, die kurz verwirrt aussah, ihm dann aber ihre volle Aufmerksamkeit schenkte, „Sie dürfen solange hier bleiben, wie Sie es wünschen. Es besteht keinerlei Notwendigkeit, dass Sie gehen müssen, außerdem...“, er seufzte, „...wird es meiner Meinung nach allmählich Zeit, dass Sie ihre Cousine zu Gesicht bekommen. Sie sind die Letzte ihrer alten Familie. Sie war zwar dabei, eine neue aufzubauen...“, sein Blick fiel auf Draco und dessen Verlobungsring, „...aber dennoch wird es sicherlich leichter für sie, wenn Sie ihr als Stütze dienen würden, wenn Sie den Halt aufrecht erhalten würden, den sie immer von ihrer Familie bekommen hatte.“ „Natürlich. Ich habe auch nicht vor zu gehen, Professor. Ich will Susan zur Seite stehen, wenn sie wieder hier ist.“

„Wunderbar. Harry, mach dir keine Sorgen, unsere Privatstunden werden dennoch stattfinden-“ „- Das ist kein Problem, Susan ist jetzt viel wichtiger!“, beteuerte Harry sofort. Dumbledore lächelte milde. „Versucht, euch etwas abzulenken. Ihr nützt eurer Freundin nichts, wenn ihr genauso zermürbt seit, wie sie. Sobald wir sie gefunden haben, wird sie eure volle Unterstützung brauchen.“

Und mit diesen Worten ließ er seinen Phönix zu ihm fliegen, mit dem er binnen weniger Sekunden mit einem lauten KNALL verschwand.

** _ ** _ *** _ **

22 : 23 Uhr

Eisiges Schweigen umhüllte die zwei Anwesenden in Malfoy Manor. Das einzige Geräusch, welches an ihre Ohren drang, war solches, welches mit dem Besteck gemacht wurde- hin und wieder klapperte ein Messer auf die weißen, edlen Teller, oder die Gabel wurde über eben diesen gescharrt, um restliche Essensreste zu verspeisen und den Teller blitzblank vorzuweisen. „Warum bist du so still, mein Sohn?“, die Worte Narzissas hallten in dem Salon wider und gaben der sowieso schon angespannten Atmosphäre sogleich eine noch unnatürlichere Kälte. „Du weißt, weswegen ich zurück gekommen bin...“, Er sah auf und fügte verächtlich hinzu: „Mutter.“ „Und du weißt, dass ich sie dir nicht geben kann.“ „Und Susans Aufenthaltsort willst du mir natürlich auch nicht verraten, oder?!“ „Selbstverständlich nicht. Die Aufgaben deines Vaters gehen dich nichts an!“

„Tu nicht so, als wenn er es in Auftrag bekommen hat, ich weiß genau, dass er es der Rache wegen macht! Er- er kann es nicht ab, die Vorstellung, dass ich eine Muggelgeborene liebe. Stell dir vor,

Mutter, ich habe sogar *ein Kind mit ihr*. Das Baby, welches du vor mir versteckt hältst, ist nicht nur deine Enkeltochter, sondern wurde auch von einer Hexe geboren, die kein Reinblut ist. Eine *Schlammblüterin*, so würdet ihr ihre Mum doch nennen? Und-“ „- Es reicht!“, unterbrach Narzissa ihn unwirsch. Ihre Stimme zitterte nur ein ganz kleines bisschen. Draco wusste, dass sie die Gewissheit, dass Evelyn ein Halbblut war, verdrängte und dass sie es verabscheute, daran erinnert zu werden. Ihr Hass galt Susan, das war ihm bewusst. Aber Evelyn hatte sie wahrscheinlich schon in ihr Herz geschlossen, allein schon wegen dem Grund, dass sie seine Tochter war- wer die Mutter war, das war unwichtig und völlig belanglos. Was mit Susan passierte, interessierte sie nicht die Bohne. Aber da sein Kind ihm auch ungeheuer ähnlich sah, konnte sie es verdrängen und so tun, als ob der Storch ihm sein Baby gebracht hätte. Von wegen!

„Es nützt nichts, mich zu reizen, Draco!“, mahnte sie jetzt und er starrte sie voller Abneigung an, „du wirst sie nicht bekommen. Und jetzt geh!“ Ohne ein Wort zu sagen stand der junge Mann auf, warf seine Servierte auf den leeren Teller und verließ den Salon. Sie hörte, wie er die Treppen emporstieg. Ja, dieses Mal würde er da bleiben. Er würde dafür kämpfen, dass sie endlich nachgab!

** _ ** _ ** _ ** _ **

3. Tag am 11. Januar.

3 : 26 Uhr:

„*Wah - Nein!*“, Susan fuhr aus dem Schlaf. Sie zitterte. Dieses Mal nicht, weil sie fror, sondern weil sie soeben einen scheußlichen Alptraum gehabt hatte. Sie wischte sich den Angstschweiß von der Stirn. Es war dunkel in der Höhle. Das Lagerfeuer bestand nur noch aus Glut und viel Asche. Das Scharchen Amycus versetzte ihrem Körper eine Gänsehaut. Doch es versicherte ihr gleichzeitig, dass er eindeutig schlief. Ihre Augen wanderten zum Ausgang. Einige Sterne konnte sie an dem pechschwarzen Stück Himmel erkennen. Sie stand auf und warf einen scheuen Blick auf den Todesser. Nein, er würde sie nicht aufhalten können. Zu weit war er ins Traumland gereist. Bevor die Übelkeit sie erneut überrennen konnte, schaute sie weg. Weg von dem Mörder und Vergewaltiger. Einige, vorsichtige Schritte- alles blieb ruhig. Sie hielt den Atem an und schlich sich an dem Mann vorbei. Doch als ihr Fuß den Übergang vom Felsenboden auf den Schnee, unter dem das Gras verborgen war, berührte, wurde sie von einer Art Schild nach hinten geschleudert. Der Aufprall und ihr Schrei weckten den Todesser aus seinem Schlaf.

Als er ihr schmerzverzerrtes Gesicht sah, und die komische Haltung, in der sie gelandet war, gaggerte er los. „Du wolltest flüchten, hä?“, er hatte ein schmieriges Grinsen aufgesetzt und erhob sich nun. „Denkst du wirklich, dass du dich einfach so hier rausschleichen kannst, Schlammblut? Hälst du Lucius für so dumm, he? Du bist gefangen. Du kannst diese Höhle nicht verlassen!“ Er spukte ihr vor die Füße. Ihr Atem ging stoßweise, nicht nur, weil sie Angst hatte, sondern auch, weil sie sich die linke Hand verstaucht hatte, als sie gegen die gegenüberliegende Höhlenwand gekracht war. Der Schmerz pochte stark und trieb ihr fast die Tränen in die Augen. Aber diese Blöße wollte sie sich nicht geben. Nicht vor *ihm*.

„Weißt du überhaupt, wo wir uns befinden, Schlammblut?“ Sie schluckte hart und atmete noch mal tief durch ehe sie antwortete: „Keine Ahnung. Irgendwo an der Küste?“ Er schüttelte den Kopf und trat mit dem Fuß nach ihr- ausgerechnet ihr linkes Handgelenk traf er und sie schrie auf. „Falsch, du abartige Missgeburt! Du bist in Alaska! Kilometer weit entfernt von deinem zu Hause!“ Er grinste erneut ziemlich fies und beobachtete, wie sie ihr linkes Handgelenk umklammerte. „Na, immerhin ne kleine Strafe haste bekommen, dafür, dass du mich mit deinem beschissenen Fluchtversuch geweckt hast!“ Er drehte ihr den Rücken zu und wollte sich gerade zu seinem 'Schlafgemach' bewegen, als er ihr Geflüster vernahm: „*Elender Bastard...*“

Er fuhr herum und verpasste ihr eine Ohrfeige.

„Was hast du gesagt, hä? Traust du dich, das zu wiederholen?!“ „Natürlich!“, sie stand auf und sah ihm kühl ins Gesicht. „Ich hab gesagt, du bist ein *elender Bastard!*“ Ein wütender Aufschrei, ein knirschendes Geräusch und eine Entsetzter Laut später lächelte er zufrieden während sie zu Boden ging und sich die Hand vor den Mund hielt. Innerhalb weniger Sekunden verfärbte diese sich rot, von all dem Blut, welches ihren Mund verließ. Aus den Augenwinkeln sah sie noch, wie er sich die Faust massierte, mit der er ihr ein Zahn ausgeschlagen hatte. Einige Male trat er noch auf sie ein, ehe er sich abwandte, ihr gequältes Stöhnen ignorierte und sich auf seinen Schlafplatz legte.

Währenddessen weinte sie sich in den Schlaf.

** __ ** __ *** __ **

12 : 59 Uhr.

„Wie es ihr wohl gerade geht?“ „Wir sollen uns ablenken, Ron!“ „Tut mir ja Leid. Es ist leider nicht so einfach, sich abzulenken, wenn man nur den ganzen Tag herumsitzt und Trübsal bläst, weil man genau weiß, dass Susan gerade die Hölle durchlebt! Man erfährt weder was von Dumbledore, noch von Draco. Es ist furchtbar!“ „Ich weiß. Aber du musst ja wohl nicht diese bescheuerte Frage in den Raum stellen, die wir alle nüchtern beantworten könnten!“ „Hört auf zu streiten! Ron und Hermine!“, Ginny funkelte sie an. „Irgendwas müssen wir tun... irgendwas sinnvolles...“, murmelte Hermine niedergeschlagen. „Wir könnten Hagrid besuchen!“, schlug Harry vor, „der bringt uns Abwechslung, die wir dringend nötig haben!“ „Okay.“, seine Freunde nickten, doch Ginny schüttelte den Kopf: „Geht nicht, ich habe Neville und Luna versprochen, mich mit ihnen zu treffen. Sie wissen zwar all das, was McGonagall heute morgen allen Schülern verkündet hatte, nämlich dass es eine Entführung gab und dass Draco dabei ist, seine Tochter zu finden, aber natürlich wollen sie noch die genauen Umstände wissen und immerhin zählen sie auch noch zu Susans engerem Freundeskreis.“ „Na ja, er war nicht so eng, als dass sie ihnen von Draco und Evelyn erzählt hätte.“, wandte Harry ein. „Dennoch will ich ihnen alles erklären“, sagte Ginny und noch ehe sie weitere Einwände haben konnten, schlüpfte sie durch das Portraitloch. „Und wir gehen jetzt zu Hagrid, was?“, Ron sah die anderen Beiden fragend an, welche bejahten und ebenfalls den Gemeinschaftsraum hinter sich ließen.

„Hallo, ihr Drei. Wollt ihr Tee und Kekse?“

„Ja, gerne Hagrid.“ „Na, dann kommt mal rein.“ Er stampfte voran in seine kleine Waldhütte und Harry, Hermine und Ron folgten ihm. Prompt klebte Fang ihnen an den Hacken. „Wie geht es euch denn so? Habt ihr was neues in Erfahrung bringen können, wegen der armen Susan?“

„Um genau zu sein, sind wir gerade mal hergekommen, um nicht die ganze Zeit daran zu denken, Hagrid.“, meinte Hermine vorsichtig, „wir haben nichts Neues, also sieht es schlecht aus und wir müssen ohnehin ständig an Susan denken, nur ... wir brauchen mal ein wenig Abstand, verstehst du? Und diese Besuche bei dir, sind so ... natürlich und...“, sie zuckte die Schultern und lächelte den Halbriesen an. „Ich begreif schon.“, brummte er gutmütig, „kann ich auch verstehen, wenn ihr keine Lust habt, darüber zu sprechen. Dann reden wir eben über andere Sachen!“ Und er stellte einen riesigen Teller mit dampfenden Keksen auf den Tisch und drei Tassen heißen Tee.

** __ **

Sie klopfte. „Herein.“, ertönte eine strenge Stimme von drinnen. „Oh, Miss Kubitz. Was kann ich für Sie tun?“

„Bitte, Professor, nennen Sie mich doch Yvonne. Es ist so entsetzlich, allein die Vorstellung, dass Sie meine Cousine auch immer so anreden, ich meine, immer wenn ich den Namen hör, ist es so, wie ein Messerstich. Ich mach mir so schon genug Vorwürfe und- ich möchte wirklich nicht zwangsweise an sie und meine Fehler erinnert werden, nur weil wir den selben Nachnamen tragen...“

„Na gut, der Umstände halber kann ich darauf zurückkommen, Sie Yvonne zu nennen. Aber gibt es jetzt einen bestimmten Grund, warum Sie mich aufsuchen?“, fragte McGonagall fast schon verblüfft. „Ich- ich brauche einfach jemanden zum Reden, Madam.“

Der Blick der stellvertretenden Schulleiterin wurde weich. Diese junge Frau hatte jetzt gewiss auch einen Haufen Probleme. Sie hatte den selben Schicksalsschlag abbekommen, wie Susan und im Gegensatz zu der Gryffindor stand Yvonne nun sehr allein da. Ohne Eltern *und ohne Freunde*. So willigte die Professorin ein. „Kommen Sie ruhig. Möchten Sie einen heißen Tee oder Kaffee?“ Dankend trat Yvonne ein und schloss die Tür. Sie setzte sich, und antwortete: „Haben Sie auch Orangensaft im Angebot?“ Ein seichtes Lächeln trat auf die Gesichtszüge McGonagalls. „Ganz bestimmt habe ich das.“ Schon bald begann eine entspannte Unterhaltung zwischen den beiden Frauen stattzufinden, was Yvonne unheimlich zu helfen schien. Es tat ihr gut, zu reden. Einfach jemanden zu haben, dem man sich anvertrauen konnte. Ein aufmunterndes Lächeln ihres Gegenübers und schon konnte sie ihr frei erzählen- alles was sie belastete und dafür war sie der Lehrerin mehr als Dankbar.

** _ ** _ ** _ **

„Das ist doch unglaublich! Sie ist nirgendwo! In keinem Zimmer!“, schimpfte Draco. Er fuhr sich durch die Haare und trat mit dem Fuß gegen die Wand. „Mist!“ „Na, hast du sie gesucht?“ Er schaute die Kerkertreppe empor und es widerte ihn an, wie seine Mutter ihn angrinste. „Steck dir deine Kommentare sonst wo hin, verdammt!“, schrie er, während er an ihr vorbei rauschte. „So kannst du nicht mit mir reden!“, zischte sie. „Das kann ich sehr wohl!“ Sie gab ihm eine schallende Ohrfeige. „Wie lange suchst du sie schon?“, verlangte sie zu wissen, mit gebieterischer Stimme, während er sie nur verdrießlich anstarrte. „Schon seit Stunden. Seit vier Uhr morgens. Ich konnte nicht mehr schlafen. Und ich musste was tun. Irgendwas. Aber wenn du das Kind nicht hier hast, Mutter...“ „Ich hab es hier.“, unterbrach sie ihn, „aber denkst du, ich bin so dämlich und lasse sie in irgendeinem x-beliebigen Raum? Wo du doch im selben Haus schläfst und alles daran setzt, sie zu finden? Ich sag dir, du sollst dich auf deine Aufgabe fixieren, nicht auf das Kind oder noch schlimmer, das Schlammb Blut!“ „Nenn sie nicht so!“, fauchte er, „solange ich Evelyn nicht habe, Mutter, werde ich mich um gar nichts anderes kümmern!“ „Damit riskierst du zu viel!“ „Nein, *du* riskierst zu viel! *Ich* kann sie nicht finden, wenn du sie verschleppt hast!“ Er wandte sich ab. „Ich geh spazieren ... ich muss hier raus...“ Wortlos ließ sie es geschehen. Ließ ihn gehen.

Als er endlich an der frischen Luft war, ließ er seinen Tränen freien Lauf. Er konnte sie nicht mehr aufhalten. Schon wieder war er von den selben Gedanken heimgesucht worden, wie heute in den frühen Morgenstunden. Sie drehten sich im Kreis. Er wollte sie nicht wahrhaben, schüttelte den Kopf, als wenn er sie damit verscheuchen könnte, wie eine lästige Fliege. *Du hast versagt. Sie sind beide nicht mehr in deiner Obhut. Du kannst noch nicht mal deine Tochter finden, und dass obwohl sie in einem Haus ist, indem du 16 Jahre gelebt hast! Und was Susan betrifft, so kannst du sie jetzt nicht mehr vor jeglichem Unheil schützen! Sie ist den Todessern hilflos ausgeliefert... Susan... Alleine der Gedanke, was sie alles mit ihr anstellen könnten, ließ ihn rasend werden vor Wut. Er schrie, haute mit der Faust auf einen Baum ein, trat nach einer alten Katze, die fauchend beiseite sprang, rauft sich die Haare und ließ sich schließlich weinend an jenen Baum, den er getreten hatte, herunter gleiten.*

Wie sollte er es schaffen, stark zu bleiben, wenn er doch mehr Selbstzweifel den je hatte? Ihm fehlte die Kraft aufzustehen und weiterzumachen.

** _ ** _ ** _ **

4. Tag am 12. Januar.

10 : 03 Uhr

„Schön, dass Sie erneut kommen konnten, Mr. Malfoy. Leider habe ich keine guten Nachrichten.

Ich habe an allen mir bekannten Orten gesucht, wo sich die Todesser in den letzten Jahren häufig aufgehalten hatten, aber es gibt keinerlei Spuren auf ein Treffen zwischen ihnen. Und erst Recht keine, die auf eine Entführung hinweisen. Es tut mir Leid.“ „Suchen Sie weiter! Das kann doch noch nicht alles sein, Professor!“ „Natürlich nicht, aber um weitere Orte aufzusuchen, muss ich erst mal gewisse Nachforschungen antreten. Ich habe viele Beziehungen, daher kann ich schnell herausfinden, ob sich etwas ungewöhnliches in entfernteren Gegenden abgespielt hat, was auf Todesser zutreffen würde. Aber das dauert seine Zeit...“, als er sah, dass Draco ihn nicht verstand, fügte er hinzu: „Eulenpost.“ „Damit verlieren wir zu viel Zeit!“, rief der Schüler aufgebracht, „können Sie ihre Leute nicht nacheinander besuchen?“

„Oh, gewiss nicht. So lange, wie dies dauern würde, könnte ich nicht die Schule aus den Augen lassen, das wäre unverantwortlich. Ich würde gehen, aber ich habe auch noch andere Pflichten, die ich nicht außer Acht lassen darf ... jedenfalls nicht völlig, und so oft, wie ich in letzter Zeit die Schule verlassen hab, habe ich das wohl schon zur Genüge strapaziert. Wir müssen diese Wartezeit einlegen, es nützt nichts. Es steht allerdings fest, dass Miss Kubitz nicht in näherer Umgebung festgehalten wird. Soviel ist sicher.“ „Oh, das sind ja schöne Aussichten!“, redete Draco sich in Rage, „meine Verlobte ist nicht nur von Todessern entführt, nein sie ist auch noch meilenweit von ihrer gewohnten Umgebung entfernt! Super! Und ... was ist überhaupt, wenn diese Wartezeit zu lange dauert? Wenn ... wenn der Hinweis auf ein Versteck mit Todessern zu spät kommt... was ist, wenn *Sie* zu spät kommen?“

Er sah seinem Schulleiter aufgebracht in die Eisblauen Augen. Er wollte Hoffnung in ihnen finden, aber das Einzige, was sie ausstrahlten, war Traurigkeit. „Ich werde mein möglichstes tun, damit es nicht so weit kommt. Das verspreche ich Ihnen.“, meinte Dumbledore nur ernst. Draco atmete tief durch und ließ sich auf einen Sessel nieder. Sein Blick wanderte hinaus in den wolkenverhangenden Tag. Wie sehr wünschte er sich, Susan im Arm halten zu können. Er vermisste sie so sehr, dass es schmerzte! Und der Gedanke daran, was mit ihr passierte, tat weh. Er würde alles dafür tun, eingreifen zu können. Er wollte sie beschützen, und er konnte es nicht. Diese Tatsache machte ihn fertig...

** _ ** _ ** _ ** _ **

15: 26 Uhr

Sie lag völlig geschwächt auf dem Boden ihres Versteckes. Versuchte ihren Atem und das Zittern unter Kontrolle zu halten. Die Krämpfe überkamen sie immer noch, ebenso ließ sie das eben Geschehene nicht los, es hielt sie gefangen, in seinen Klauen, ließ sie immer wieder diesen Schmerz spüren. Diese widerliche, notgeile Schwein hatte wieder einmal seine Griffel nicht von ihr lassen können.

Sie schloss die Augen und fuhr sich mit kühlen Händen über das Gesicht. Es war kalt, selbst jetzt am Tag. Und dieser war auch nicht gerade hell. Sie hatte nie eine Ahnung gehabt, wie dunkel es zur Winterzeit in Alaska war, hatte nie einen Gedanken daran verschwendet. Jetzt wünschte sie sich, es getan zu haben. Dann würde sie vielleicht wissen, ob die Sonne sich überhaupt noch mal zeigen würde, an so einem schrecklichen Tag, wie diesem, oder ob es die ganze Zeit so düster blieb. Oh, diese Ablenkung tat gut, einfach über irgendwelche belanglosen Dinge nachdenken, nur nicht an die Situation, in der sie sich befand und auch nicht über die Vergewaltigung, die sie eben unter Schmerzen hatte erleben müssen...

Plötzlich hörte sie eine schneidende, kalte Stimme, konnte aber nicht einordnen woher sie diese kannte. Jemand trat zu ihr. Sie spürte, wie ihr Kopf mit einem Fuß gedreht wurde, sodass sie in das blasse Gesicht von Lucius Malfoy starrte. „Du bist also das Schlammbhut, was meinen Sohn in Liebesrausch gebracht hat ... und ihm auch noch ein Kind untergejubelt hat, ja? Wie ich sehe, hattest du schon so einiges an gerechten Strafen bekommen...“ Er kniete sich zu ihr runter und seine Augen verengten sich zu Schlitzen. Es war fast unerträglich dieses doch so vertraute Gesicht zu sehen. „Lass dir eins sagen, Schlammbhut, es war ein großer Fehler von dir, dich an meinen Sohn ranzumachen ... das Kind ist es noch wert am Leben zu bleiben und mit der richtigen Erziehung wird sogar vielleicht einmal was aus ihr. Aber du ...“, Er rümpfte die Nase und schaute voll Verachtung zu ihr herab, „*du* verdienst es nicht, weiter zu leben, denke ich ...“ Er richtete

sich auf, verpasste ihr noch einen Fußtritt in die Magengegend, das sie aufstöhnte und verließ die Höhle um sich mit dem Todesser abzusprechen. Susan war total benommen. Alles in ihr schmerzte. Wie sollte sie es schaffen, hier wieder lebend raus zu kommen? Und doch ... die Erinnerung an ihre Tochter und an Draco, der sie mit diesem Blick voller Liebe ansah. Sie durfte sich nicht aufgeben!

** _ * _ ** _ **

17 : 00 Uhr

„Ich werde noch wahnsinnig...“, murmelte Hermine.

Sie saß in ihrem Schlafsaal und starrte ununterbrochen auf das verwaiste Bett, welches Susan gehörte. Ihre Gedanken hielten sie gefangen, es waren immer die selben. Dass Su inzwischen bereits vier Tage weg war, dass dieses Bett so leer und verlassen da stand und ihr jedes Mal Angst machte, immer nachts, wenn sie versuchte zu schlafen und ihr Blick darauf fiel. Sie hatte Angst, dass es vielleicht nie wieder für eine ausgeruhte Susan da sein könnte, dass sie nie wieder sehen würde, wie ihre Freundin in eben diesem Bett schlief. Dass es lange so verwaist bleiben würde, bis man Susans Leichnam fand und dass dann ein fremdes Mädchen in diesem Bett schlafen würde, weil Dumbledore den freigewordenen Platz einer neuen Schülerin geben müsste. Diese würde sich dann hier breit machen, Susans Habseligkeiten würden verschwinden, und sie müsste damit klarkommen, nur noch zu Susans Grabstein reden zu können, anstatt mit ihrer Freundin selbst. Sie fürchtete sich vor noch mehr schlechten Nachrichten. Was konnte sie nur tun, um sich abzulenken, und irgendwem am Besten damit noch zu helfen, damit die Suche schneller voran schritt? Dumbledore hatte in seinen Briefen an seine Leute nicht nur nachgefragt, ob ihnen etwas Merkwürdiges aufgefallen war, er hatte sie auch gebeten, sich an der Suche zu beteiligen. Jede Sekunde zählte, wer wusste denn schon, wie viel Geduld die Todesser mit Susan noch hatten?

Zum ersten Mal bedauerte Hermine es, nicht im Quidditchteam zu sein. Harry, Ginny und Ron hatten jetzt nämlich Training und wenn das keine Ablenkung war, dann würde wohl gar nichts mehr helfen! Aber sie musste etwas anderes finden. Vielleicht täte es ihr gut, in die Bibliothek zu gehen? Sie könnte nach Zaubern suchen, die hilfreich sein würden, bei der Suche nach ihrer Freundin. Ja, dachte sie entschlossen, das ist eine gute Idee!

Als sie die Bibliothek betrat, fand sie nicht nur sofort das vertraute Gefühl der Behaglichkeit wieder, sondern auch Neville, der an einem Tisch saß, und sich über ein dickes Buch gebeugt hatte. Er wirkte blässer als sonst, aber das war ja kein Wunder. Wahrscheinlich sahen sie alle schlimmer aus, als im Normalfall. Schließlich war bei ihnen Ausnahmezustand! „Hey, Neville.“, begrüßte sie den Braunhaarigen, „wie geht's?“ „Oh, hi, Hermine...“, er lächelte sie an, „ganz gut soweit, und dir?“

„Na ja ... nicht allzu gut, aber was will man machen?“

... Was tust du da?“ „Ich lese...“, ein Grinsen stahl sich auf seine Lippen, „nein, ich meine, ich mache Hausaufgaben. Im Gegensatz zu euch, sind wir nicht vom Unterricht befreit worden und eigentlich tut es auch mal ganz gut, sich auf andere Dinge zu konzentrieren.“ „Das glaub ich dir gern. Kann ich dir helfen? Ich bräuchte auch mal wieder etwas, mit dem ich mich komplett ablenken kann.“ „Gerne, aber wolltest du nicht ursprünglich was anderes hier?“ Sie zuckte mit den Schultern, „Na ja, es würde kaum was bringen, weil ich Zaubersprüche gesucht hätte, für die Leute, die nach Susan suchen. Und das hat ja schon wieder mit dem Thema zu tun. Ich musste bereits den ganzen Nachmittag daran denken, es tut mir nicht gut, mich ausschließlich damit zu beschäftigen.“ „Wie Recht du hast.“, nickte Neville und er deutete ihr, sich neben ihn zu setzen, „dann helfe mir mal schön...“

** _ ** _ ** _ ** _ **

20 : 17 Uhr

„Mum, es reicht mir, es ist genug!“ Die Zornfunkelnden Augen Dracos durchbohrten die Eiskalten seiner Mutter.

Die Wut züngelte in ihm hoch und löschte jedes Gefühl der Freundlichkeit gegenüber dieser Person.

„Ich bin fertig mit den Nerven, okay, ich will jetzt Evelyn im Arm halten! Sofort!“ „Wie oft soll ich dir noch sagen, dass-“ Sie stoppte, als er seinen Zauberstab gezogen hatte und auf sie zielte, „Draco, du kannst mir nicht drohen!“

„Doch. Es ist mir inzwischen egal, dass du meine Mutter bist, verstehst du? Für mich bist du jetzt nur noch ein Mensch, der mich von meiner Tochter

fernhält ... und von Susan! Und ich weiß, dass ich nichts für sie tun kann, aber ich bin so kurz davor, Evelyn wieder umarmen zu können, denn sie ist hier. Und du bist mir mit deinen verneinenden Antworten bereits lang genug auf den Wecker gegangen ... du hättest wissen müssen, dass es so kommt! Sie sind meine Familie, Mum! Und jetzt sag mir endlich- wo ist Evelyn?!“

Ihre Augen fixierten seinen Zauberstab, aber sie presste die Lippen fest aufeinander. „Wo- ist- sie?!“, knurrte Draco und er trat einen Schritt auf sie zu, als sie ebenfalls zum Zauberstab griff. „Expelliarmus!“, schrie Draco und ihr Stab flog ihm in seine Hand. Ein triumphierendes Lächeln machte sich auf dem fahlen Gesicht Dracos breit. „Was machst du da nur, Draco? Wie kannst du es wagen, mich zu bedrohen? Was für ein Zauber würdest du mir schon anhängen wollen?“ „Ich kenne viele, die schmerzhaft genug sind, um die Wahrheit aus dir rauszuquetschen!“, rief er mit zuckendem Kiefermuskel. „Ja? Die selben, welche Lucius heute wohlmöglich an deine Freundin anwendet?“, erwiderte sie kalt. Seine Augen wurden riesengroß.

„Wie- er ist bei ihr? *Mein Vater* ist heute bei ihr?! Was will er damit erreichen, was hat er vor? Er kann- es ... ich dachte, er lässt die Schmutzarbeit jemand anderes machen, *was macht er in Susans Gegenwart?!*“

„Wahrscheinlich spielt er ein bisschen mit ihr!“, sagte sie gelangweilt. Sie hatte keine Lust über das Schlammblood zu sprechen. Immerhin hatte sie ihren Sohn verführt! „Das ist kein Spiel, das ist die grausame, brutale Realität!“, rief Draco. Und ehe Narzissa begriff, was passierte, fiel er auf die Knie und verdeckte mit der rechten Hand sein Gesicht. Die Zauberstäbe hatte er fallen lassen. Hatte er eben noch eine wahnsinnige Wut gespürt, die sich wie Feuer durch seine Eingeweide gefressen hatte, so war er jetzt verzweifelter den je. Dieser Umbruch kam für seine Mutter mehr als unerwartet.

Entsetzt folgte ihr Blick einer Träne nach der anderen, wie sie auf dem grünen Teppich fielen und dunkle Flecken hinterließen. Zuletzt hatte sie Draco mit drei Jahren weinen sehen. Steif stand sie da, wusste nicht, wie sie sich verhalten sollte. Da ertönte die erstickte Stimme ihres Sohnes: „Er wird sie töten! Das ist kein Spiel, Mutter! Ich hab mir doch geschworen, sie und unsere Tochter zu beschützen! Stattdessen entgleitet mir alles, und ... ich habe versagt! Und jetzt wird er sie ermorden!“ Seine Schultern bebten. Die Tränen flossen weiterhin und hatten inzwischen einen großen, nassen Fleck auf dem Teppich gebildet. Er war am Ende, dass erkannte nicht nur Narzissa, dass hätte auch jeder andere mühelos mit einem Blick gesehen.

Auf einmal schaute der junge Malfoy zu seiner Mutter auf: „Und das Schlimmste ist, dass du auch noch hinter ihm und seinen Taten stehst! Du weißt genau, dass ich Susan liebe und dir ist ebenfalls bewusst, dass ich sie und meine Tochter brauche! Aber du hältst ja auch die Kleine von mir fern! Und sag mir nicht, dass du es aus eigenen Stücken heraus machst! Er hat es dir doch aufgetragen, oder nicht? Und du hältst dich daran, aber das Einzige was du damit zerstörst, ist die Beziehung zu *mir*, Mutter! Du und mein Vater- ihr werdet es nicht schaffen, die Liebe von Susan und mir einzudämmen, wir sind eine Familie, egal ob wir gerade zusammen oder getrennt sind!

Wir waren ein Paar, und als Evelyn geboren wurde, da worden wir Eltern! Und wir sind dieser Verantwortung durchaus gewachsen! Doch das meine eigenen Eltern uns Steine in den Weg legen, dass ist unverzeihlich!

Es ist *mein* Leben! Sie ist *meine* Liebe! Und das Kind, was du vor mir versteckt hältst, ist *meine Tochter!*“

Narzissa war blass geworden- blässer als sowieso schon. Sie antwortete nicht. Es dauerte schier eine Ewigkeit, da drehte sie sich um, und verließ den Raum. Draco war immer noch am Boden zerstört. Doch als sie nach etlichen Minuten wieder das Wohnzimmer betrat und er sah, dass sie ein Bündel im Arm trug, sprang er auf und sein graues, verweintes Gesicht bekam augenblicklich wieder einen Hauch Farbe. „Sie schläft...“,

meinte Narzissa unnötigerweise, denn das war ihm auch bewusst, sobald er sie genauer angesehen hatte. Sie hielt ihm das Kind hin, und als er es in seine Arme betete, hätte er schwören können, dass sie bei dem Anblick gelächelt hatte- aber als er von Evelyn aufschaute, war ihre Miene Eitel und Stolz wie eh und je. Er suchte mit ihr Blickkontakt und sagte ehrlich und so aufrichtig er konnte: „Danke!“ Und sie wusste, dass dieses Danke nicht nur dafür stand, dass sie ihm endlich das Kind gegeben hatte, sondern auch, dass sie nach langer Zeit den ersten Schritt in die richtige Richtung getan hatte- auf ihn zu, nicht von ihm weg.

Doch sie nickte nur. Und dann huschte wirklich ein Lächeln über ihr Gesicht: „Ich muss ehrlich zugeben, eigentlich hatte ich dieses Bild erst in ein paar Jahren erwartet; Du mit einem Kind auf dem Arm.“ Draco lächelte leicht und betrachtete seine Tochter, die friedlich schlief und vor sich hinsabberte. „Sie ist verdammt groß geworden.“, er räusperte sich, „Okay ... ich denke, es ist Zeit aufzubrechen.“ „Ja...“ Narzissa warf ein bisschen Flohpulver in den Kamin, „achte gut auf sie, während der Reise durch die Kamine...“ Er nickte ihr noch einmal zu, drückte Evelyn näher an sich und trat ins Feuer...

TBC

** __ ** __ ** __ ** __ **

Eigentlich hab ich dazu nichts mehr zu sagen... Kommis? ;)

Schmerz, Sehnsucht, Qual

RE- KOMMIS

@halbblutprinzessin137: Danke für dein riesiges Lob => Ja, ich hoffe immer, dass ich alles realistisch rüberbringe. Scheint mir ja zu gelingen =D. Ja, diese Szene zwischen Draco und Narzissa hatte ich eigentlich schon vor einigen Monaten geschrieben^^. Aber gut, wenn sie gut ist =>. Viel Spaß beim nächsten, relativ kurzem Chap =>).

@AshLee: Aber natürlich kann ich mit deinem Kommi was anfangen =D. Danke für dein Lob ;). Ja, Alaska is so ein heikles Thema... aber in diesem Kap bekommt er von wem Hilfe. Ja, sie sind zur Zeit alle arm dran, aber Draco lebt in diesem Chap richtig auf. Neville, Ron und Harry kommen in diesem Kapitel gar nicht vor, aber ok, es is ja auch nicht so lang :D. Das Narzissa nicht so verdorben ist, wie der ganze Rest, das kommt hier dieses Mal wirklich zum Vorschein. Die Dialoge? Na ja, ich finde nicht alle so gelungen, aber Dankeschön :D Ich bemühe mich => Viel Spaß :-*

** _ ** _ ** _ **

5. Tag am 13. Januar.

9: 22 Uhr

„Oh, du hast sie! Gott sei Dank! Endlich! Wie geht es ihr?“ Ginny war an ihm vorbeigestürmt, direkt zu dem Gitterbett hin, indem seine Tochter lag und immer noch schlief. „Sehr gut. Sie hatte keinen Schaden davongetragen. Mutter hatte sich gut um sie gekümmert. Vielleicht, um einen Teil der unerbittlichen Schuldgefühle zu entmachten. Oder einfach, weil sie mein Kind ist.“

„Es kann uns egal sein. Jetzt hast du sie wieder!“

Über Ginnys aschfahles Gesicht glitt ein Strahlen. „Freust du dich?“ „Natürlich. So sehr man sich in meiner Situation eben freuen kann. Ich habe Evelyn zurück. Eine Sorge ist letzte Nacht endlich erloschen. Jetzt kann sie mir Kraft geben. Kraft, die ich brauche, um die Hoffnung nicht aufzugeben, dass Dumbledore fündig wird und Susan gerettet werden kann.“ Ginny antwortete nicht auf diese Aussage. Sie betrachtete das kleine Mädchen im Gitterbett, wie sich dessen Brustkorb rasch hob und senkte. Ihre Handflächen lagen offen und entspannt neben ihrem Kopf und sie hatte ein Lächeln auf den Lippen. Ginny wusste nicht, wann sie das letzte Mal so tief und entspannt geschlafen hatte. Es schien ihr eine Ewigkeit her zu sein. „Wie alt ist sie jetzt eigentlich?“, unterbrach sie die Stille, die sich zwischen ihr und dem Slytherin breit gemacht hatte. „Was?“, er schreckte auf und versuchte, sein sorgenvolles Gesicht hinter einer Fassade der Ruhe zu verstecken. „Oh, sie wird in sieben Tagen ein halbes Jahr alt.“ Die Rothaarige nickte. „Schön! Das sollten wir feiern.“ Dann senkte sich erneut das Schweigen über sie, denn ein jeder betete das Schicksal für sich an, dass Susan doch bitte in sieben Tagen wohlbehalten und fröhlich mitfeiern könnte, wenn ihre Tochter bereits ein halbes Jahr auf der Erde verweilte.

** _ ** _ ** _ ** _ **

18 : 57 Uhr

„Lucius sagt, ich soll dich ein bisschen quälen.“, das hämische Grinsen pochte vor ihren Augen, aber sie überwand den Ekel, den sie bei eben diesem spürte und antwortete patzig: „Oh, natürlich, und sobald Lucius was sagt, springst du. Merkst du gar nicht, was für eine Marionette du bist? Er erteilt dir Befehle und du

befolgst sie, ja? Warum nimmst du eigentlich Befehle eines anderen Todessers entgegen? Ich dachte, ihr gehorcht alle nur eurem „*dunklen Lord*“? Bist du zu schlecht, um seine Aufgaben auszuführen?“ Ein spöttisches Lächeln machte sich auf ihren blassen Gesicht breit und enthüllte die Zahnücke, mit welcher sie seit einigen Tagen leben musste. Amycus ging auf ihre Sticheleien nicht ein, sondern packte sie am Oberarm und zerrte sie hoch. „Weißt du, was hier für Tiere leben, Schlammblut?“ „Krabbel Kreucher? Man, woher soll ich das wissen?!“, sein Griff wurde so fest, dass sie einmal scharf die Luft ein sog, als er ihren Arm so hart umklammerte. „Falsch. Mit Sarkasmus kommst du hier nicht weit, vielleicht solltest du dir das merken. Nein, ich habe mir ein normales Tier ausgesucht. Sagt dir das Wort Grizzly etwas?“ Sie antwortete nicht. Auf Wortspiele hatte sie gerade absolut keine Lust. „Warum hetzt du nicht einfach den Cruciatus- Fluch auf mich, und damit hat sich's dann? Dann musst du auch nicht deine paar Gehirnzellen zusammen kratzen, um dir irgendeine gefährliche Foltermethode auszudenken, Amycus!“, spie sie ihm ins Gesicht. „So kann wirklich nur jemand reden, der noch nie den Cruciatus gespürt hat“, lachte Amycus kalt. Er ließ sie los und stieß sie von sich, ehe er vor die Höhle trat und ein paar mal den Zauberstab schwenkte.

„Der Grizzly ist bereits ein bisschen gereizt, ich hoffe, das macht keine Umstände.“ „Ach, und ich soll keinen Sarkasmus verwenden!“, dachte sie bitter, genau in dem Augenblick, indem ein monströser Bär die Barriere überquerte, welche sie von der Außenwelt abschottete, und sie finster ansah. Zottelig und riesig, diese zwei Adjektive beschrieben dieses Vieh am Höhleneingang ziemlich genau. Sie war wie erstarrt. Sie sah, wie Amycus grinsend ein paar weitere Flüche auf den Bären abschoss. Dieser brüllte einmal schmerzhaft auf und wurde fuchsteufelswild. Da Susan die Einzige war, die er in der Nähe hatte, ging er auf sie los. Hinten hatte er ja keine Augen.

Sie wich zurück, bis sie die Wand am Rücken spürte und konnte sich gerade noch ducken, als seine tellergroße Pranke auf sie niedersauste und die messerscharfen Krallen ihre Spuren auf der Höhlenwand hinterließen. Susan saß zusammengekauert auf dem Boden und hörte ihr Herz schlagen. Gleich war es vorbei! Ein Schlag, und sie war tot! Doch auch ein zweites Mal schaffte sie es, dem Bären auszuweichen, als er sie angreifen wollte. Sie rollte sich ab und wollte sich gerade aufrichten, als er sie nochmals attackierte, und sie nur noch einen stechenden Schmerz in der linken Seite fühlte, ehe sie quer durch die Höhle geschleudert wurde. Sie knallte auf den Boden und schürfte sich die Knie auf, doch das war jetzt ihre geringste Sorge. Ihr Umhang war getränkt vom roten Blut, was unaufhaltsam aus ihrer Verletzung quoll. Sie presste ihre linke Hand auf die Seite und keuchte entsetzt.

Der Grizzly hatte sich inzwischen umgedreht, und Susan konnte nicht sagen, was sie mehr in Panik versetzte; Amycus der mit amüsamem Gesicht noch zwei Flüche auf den Bären abschoss, oder das Tier was wütend die Lippen hochzog und sein schauriges Gebiss entblökte. Wenn er sie einmal im Gesicht erwischte, brach er ihr mit seiner riesigen Tatze das Genick, da war sie sich sicher. Als er auf sie zudonnerte, vibrierte die Erde unter ihr und mit großen, angsterfüllten Augen sah sie das braune, lebensbedrohliche „Fellknäuel“ auf sich zurasen, in seinen Augen spiegelte sich der blanke Hass wieder. Klar, immerhin dachte er, dass sie ihm diese Schmerzen zufügte. Sie wich aus, aber er erwischte sie am Bein und mit einem Schmerzensschrei fiel sie zu Boden. Schon war der riesengroße Grizzly über ihr, seine spitzen Zähne blitzen und sein schauriges Brüllen jagte ihr noch mehr Angstschauer durch den Körper. Sie spürte die Pranke auf ihrem Rücken und merkte innerhalb weniger Sekunden, wie immer mehr Gewicht auf eben diese verlagert wurde und dies ihr die Luft aus den Lungen presste. Wenn er sein ganzes Körpergewicht auf diese eine Tatze verlagern wird, wird er ihr damit die Wirbelsäule brechen. Ihr Atem ging stoßweise, sie bekam nicht mehr genügend Luft und der Druck, der auf ihr lastete, schmerzte höllisch. Ein Aufschrei entrang ihrer Kehle. In dem Augenblick hörte sie den Todesfluch des Todessers: „*Avada kedavra!*“

Der Bär brüllte auf und brach über ihr zusammen. Es war genau das selbe Gefühl, wie damals im Ministerium, als sie unter lauter Glas und Brettern verschüttet gewesen war. Wie sehr wünschte sie sich, dass sie wieder in dieser Situation verweilte. Erst Recht, als Amycus sie unter dem Bären hervorzog und die Stelle, an der er sie berührte, wie Feuer brannte. Kein Remus und kein Neville, nein ein ekelhafter Todesser und Vergewaltiger, wagte es, sie hervorzuholen. Wie sehr sie ihn verabscheute.

„Lass mal sehen!“, er riss ihr den Umhang von den Schultern und seine Hände fuhren über die Verletzung an ihrer linken Seite. Sie fuhr zusammen vor Schmerz. Seine Finger glänzten blutrot. „Ach, das geht noch. Verbluten wirst du davon nicht, und das ist die Hauptsache!“, murmelte er, aber sie konnte sehen, wie geschockt sein Gesichtsausdruck war. Natürlich, wäre sie bei diesem Schauspiel drauf gegangen, hätte er eine Menge Ärger vom Chef bekommen. Sie, als Versuchskaninchen musste bestimmt noch für was herhalten. Amycus spuckte vor ihr auf den Boden, sah sie noch einmal verächtlich an und brachte den toten Bären mithilfe seines Zauberstabes aus der Höhle.

Ihr Blick wurde undeutlich und schummrig. Vorsichtig tastete sie die Verletzungen ab, die der Grizzly mit seinen Pranken geschlagen hatte. An ihrer Seite hatte er sie voll erwischt, vier Krallen hatten sich hart in ihr Fleisch gebohrt, ihre Haut zerfetzt und eine tiefe Wunde hinterlassen. Am Bein war es nicht ganz so schlimm, dennoch brannte es tierisch und es schmerzte fast genauso schlimm, wie ihre obere Verletzung. Immer noch perlte ihr der Angstschweiß von der Stirn. Erschöpft mummte sie sich in ihren Umhang ein und rollte sich auf der rechten Seite zusammen, wie eine Katze. Wie lang würde es wohl dauern, bis die Blutung stoppte?

** _ ** _ ** _ ** _ ** _ **

22 : 34 Uhr

„Mutter? Was tust du hier?“ „Ich wollte mit Dumbledore sprechen. Ist er da?“ „Jaah...“ „Bitte führe mich zu ihm.“ Er nickte nur und bedeutete ihr, ihm zu folgen. Auf dem Weg zum Schulleiter brach Narzissa das Schweigen, das sie umhüllt hatte, wie ein unsichtbares Tuch. „Wie geht es ihr?“

„Gut. Hermine ist gerade bei ihr.“ „Hermine?“ „Miss Granger.“ „Eine Schlammblüterin?!“ Draco strafte sie mit einem schrägen Blick. „Die Mutter deines Enkelkinds ist ein Schlammblut. Und sieht man Evelyn irgendwie an, dass sie *nur* ein Halbblut ist?“ „Nein.“ „Liebst du sie weniger, als wenn sie ein Reinblut wäre?“ „Nein.“

„Was hast du dann für ein Problem?!“, fuhr ihr Sohn sie an, „wenn du wirklich willst, dass unser Kontakt zueinander noch eine Chance hat, dann solltest du dich an den Gedanken gewöhnen, dass ich eine Muggelgeborene liebe. Und dass ich mit ihr ein Kind habe. Dass ich mit ihr glücklich werden will. Akzeptier das doch endlich!“ „Das hab ich vor.“ „Was?“, er war stehen geblieben und starrte sie an. „Ich habe vor, dies zu akzeptieren. Wenn du nun mal ein Schlamm- ich meine, wenn du halt eine Hexe liebst, die von Muggeln abstammt, dann ist das so. Ich muss damit klar kommen, und ich werde damit umzugehen lernen, weil du mir wichtig bist, und ich dich und unsere Beziehung zueinander nicht aufgeben werde, nur weil du sie liebst und mit ihr Evelyn bekommen hast. Ich habe diese Ansichten von Klein auf gelernt, Draco, ich konnte mir nie selber aussuchen, was ich denken wollte. Jetzt habe ich die Gelegenheit dazu, und ich habe mich entschieden. Ich denke, deine wundervolle Tochter hat auch ihren Teil dazu beigetragen.“ Ein Lächeln glitt über die Gesichtszüge Narzissas. „Das ... das ist gut...“, Dracos Miene war ziemlich verwirrt, als sie vor dem Wasserspeier zum Stehen kamen.

„Zischende Zauberdrops.“ Der Wasserspeier beäugte Narzissa zwar misstrauisch, gab aber den Weg zum Direktor frei. Ohne ein Wort stiegen Mutter und Sohn auf die Treppe, welche sie nach oben brachte. Vor der Tür des Büros hielt Narzissa Draco zurück. „Bitte, lasse mich alleine mit ihm reden. Ich erkläre dir später alles. Okay?“ Er zog eine Grimasse, nickte dann aber und verschränkte die Arme vor der Brust. „Beil dich bitte.“ Die Hexe klopfte an die Tür. „Herein.“ Sie warf ihrem Sohn noch einen entschuldigenden Blick zu und trat ein.

„Mrs. Malfoy! Welch eine Überraschung. Was kann ich für Sie tun?“ Die Stimme des Schulleiters klang überrascht aber auch skeptisch. „Nicht viel, aber ich denke, dass ich etwas für Sie tun kann, Dumbledore. Oder eher für ... Susan.“ Jetzt war Dumbledore vollkommen baff. „Sie wollen mir sagen, wo Miss Kubitz ist?“ „Das kann ich leider nicht. Mein Mann hat mich mit einem Schweigezauber belegt, der mich daran hindert, die genaue Position zu verraten, an der sie sie hinverschleppt haben.“ „Ah, ich verstehe. Stammt von ihm auch das Veilchen?“ „Ja, es hat ihm nicht sonderlich gefallen, dass ich Draco das Kind gab... nun, Dumbledore, ich kann Ihnen vielleicht nicht erzählen, wo sie sie festhalten, aber ... ich kann es Ihnen zeigen.“ Eine

vortreffliche Idee!“, der Schulleiter strahlte, zückte seinen Zauberstab und wedelte ihn einmal durch die Luft. Eine riesige Weltkarte fladerte aus dem Nichts auf seinen Schreibtisch. „Wenn Sie so freundlich wären?“ Narzissa nickte und trat an den Tisch heran. Sie zeigte auf einen Punkt in Nordamerika. Die hellblauen Augen des Schulleiters weiteten sich. „In Alaska?“

** _ ** _ ** _ ** _ **

24 : 22 Uhr

„Draco, du solltest schon längst schlafen.“ „Sie ist in Alaska?“ „Wenn du uns belauscht hast, dann weißt du auch, dass ich nichts sagen kann.“ „Hat Vater dich verprügelt? Hat das deine Meinung verändert?“ „Vielleicht hat es seinen Teil dazu beigetragen, ja. Er ist schon genauso grausam, wie der Rest von Voldemorts Gefolgsleuten. Er kennt keine Grenzen mehr, wenn es um die Würde einer Frau geht.“

Und jetzt, wo ich weiß, was das bedeutet, kann ich einfach nicht riskieren, dass deiner Freundin das selbe Schicksal widerfährt. Egal welchen Blutstatus sie hat, das hat *keine* Frau verdient. Ich denke, das war der Grund, weswegen ich...“, sie stoppte und schaute ihren Sohn bittend an. „Darf ich Evelyn sehen? Ich brauche einfach ein wenig Stärke, und sie zu betrachten gibt einem irgendwie die nötige... Hoffnung.“ „Ja, natürlich.“

„Danke, Hermine, für all deine Hilfe. Wie ist es gelaufen?“, wollte Draco wissen, als er den Raum betrat, indem die Gryffindor neben der Wiege saß und das Baby betrachtete. „Sehr gut. Sie hat viel geschlafen und wenn sie mal wach war, wollte sie essen.“ Draco grinste. „Ja, ich glaube sie ist ein kleiner Nimmersatt.“ „Dafür hält sie dich nicht nachts wach.“, meinte Hermine. Narzissa beachtete sie nicht großartig. „Also, vielen Dank noch mal.“ Hermine nickte, umarmte Draco flüchtig, wünschte ihm eine gute Nacht, nickte Narzissa kurz zu und verschwand. „Was ist das hier für ein Raum?“, wollte seine Mutter wissen. „Der Raum der Wünsche. Der perfekte Ort für Evelyn. Alles was sie braucht, ist hier.“

Narzissa ging mit langsamen Schritten hinüber zu dem Kinderbettchen, indem ihre Enkelin schlief. „Sie ist wunderschön.“ „Ja, ich weiß.“ „Ich werde nicht mehr kommen, Draco. Wenn Dumbledore Glück hat und Susan schnell findet, dann wird Lucius sich fragen, woher er von Alaska wusste, verstehst du? Es wäre unklug von mir, mich nochmals hierher zu begeben. Aber sag mir per Eulenpost Bescheid, wenn ihr sie gefunden habt.“ „Das mach ich. Danke, Mum. Für alles.“ „Du willst sie heiraten, oder? Ich habe den Ring an deinem Finger gesehen.“, ein sanftes Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Ja, das will ich. Ich liebe sie mehr, als mein eigenes Leben.“, antwortete Draco. „In der Tat.“ „Lass dich von Vater nicht unterkriegen.“ „Werde ich nicht. Er kommt nur noch selten nach Hause.“

** _ ** _ ** _ ** _ **

6. Tag am 14. Januar.

8 : 14 Uhr

„Guten Morgen, Draco. Hast du gut geschlafen?“ „Yvonne? Was machst du denn hier?“, schnell zog er die Decke bis zum Kinn. „Ich habe mich um die Tochter meiner Cousine gekümmert.“, grinste diese, „du sahst ein wenig fertig aus, da wollte ich dich nicht extra wecken. Sie ist aber echt süß, oder?“ „Natürlich, sie ist ja auch meine Tochter.“ „Das klang jetzt ein wenig zu überheblich.“, lachte Yvonne. „Ok, sorry. Wie geht's ihr?“ „Alles ok. Ich habe sie gerade gefüttert.“ In diesem Moment lachte Evelyn wegen irgendeiner Kleinigkeit und dieses Lachen weckte in Draco die Lebensgeister.

Er sprang aus dem Bett, ungeachtet dessen, dass er nur mit einer Boxershorts bekleidet war, nahm Ev hoch und wirbelte sie im Kreis, wobei er rief: „Du bist wieder da! Mein Sonnenschein ist wieder da!“ Yvonne beobachtete diese Szene amüsiert, bis Draco sich darüber im Klaren wurde, was er tat. Evelyn jauchzte und gluckste vergnügt, während er mitten in einer Drehung inne hielt und die Cousine seiner Verlobten ein wenig bedröppelt ansah. „Entschuldige, da ist wohl die Freude mit mir durchgegangen.“, grinste er. „Kein Problem.“

Es ist doch prima, dass sie eine richtige Ablenkung für dich ist.“, lächelte diese. Evelyn schlang ihre Ärmchen um Dracos Hals und gab ihm ein ziemlich feuchtes Küsschen auf die Wange. „Wahnsinn, dass sie das schon kann“, sagte Draco verblüfft, gerührt über die Anhänglichkeit seiner Tochter. „Warum? Sie wird bald ein halbes Jahr alt.“ „Stimmt auch wieder.“ Er drückte Evelyn an sich und flüsterte ihr ins Ohr: „Und bald ist deine Mum auch wieder bei uns. Das verspreche ich dir.“ Evelyn sah ihn aus großen Augen an und prustete mit ihrer Zunge zwischen den Lippen. Draco lachte.

** _ ** _ ** _ **

16 : 28 Uhr

Sie war mit einem Schlach hellwach, als sie seine Hände spürte, die ihr den Fetzen an Kleidung, den sie noch trug, von den Schultern zog. Sie blieb stocksteif liegen, ließ ihre Augen verschlossen, nur eine einsame Träne verriet, dass sie wach war. Sie wusste genau, was sie erwartete, immerhin passierte das hier nicht zum ersten Mal. „Bitte, bitte nicht!“, dachte sie verzweifelt. Doch da merkte sie seine rauen Lippen auf ihrer blassen Haut. Seine Bartstoppeln kratzten unangenehm über ihren Rücken. Jedes Mal, wenn Draco sie geküsst hatte, prickelte ihre Haut vor feuriger Leidenschaft. Jedes Mal wenn der Todesser ihren Rücken mit seinem Mund berührte, brannte die Stelle wie Feuer. Ein Zittern hatte von ihrem Körper besitz ergriffen, das nichts mit den Minusgraden draußen zu tun hatte. Die Angst überrannte sie. Doch sie konnte nicht entkommen, selbst wenn sie es versuchen würde. Sein Gewicht drückte sie bereits zu Boden. Chancenlos. So lag sie auf dem Bauch und war dem Ekel und der Furcht ungnädig ausgesetzt, während er es genoss, ihre Panik zu steigern und seine Macht an ihr ausüben zu können. Sie zitterte wie Espenlaub, dabei war er doch noch nicht mal bis zum erzwungenem Geschlechtsakt vorangekommen. Er ließ es langsam angehen, aber er war kurz davor, und das wusste sie. Er grinste ein schmieriges Lächeln.

Als er mit einem harten Stoß in sie eindrang, schmerzte es so sehr, dass sie das Gefühl hatte, ihr Innerstes würde zerfetzt werden. Ihr starrer Blick war ganz verschwommen, von dem ganzen salzigem Wasser, welches aus ihren Augen quoll. Das Gewicht des Mannes auf ihr erdrückte sie fast, er presste ihr die Luft ab. Unerbittlich drang er immer wieder in sie ein. Sie konnte nicht mehr! Wie sie ihn in sich spürte, es war widerlich! Sie ekelte sich vor sich selbst, sie war ein elendes Luder, hatte seinen ganzen Dreck in sich drinnen- er machte sie zu Dreck ...

Als er endlich genug hatte, und sich aus ihr zurück zog, hätte Susan viel darum gegeben, einfach sterben zu können, oder zumindest gefühllos zu sein ... der heiße Schmerz betäubte sie, sie konnte an nichts anderes mehr denken. Immer wieder entflohen ihren Lippen ein Stöhnen, sie konnte es nicht verhindern, zu stark war die seelische und körperliche Folter gewesen, die sie stumm hatte ertragen müssen. Mit dem Rücken an der kalten Wand gelehnt, damit er sie nicht noch einmal überfallen konnte, lag sie da, sie konnte keinen klaren Gedanken fassen. Amycus war im Besitz einer großen Flasche Feuerwhiskey, aus der er im Minutentakt trank, um sich vor der klammen Kälte zu schützen und sich warm zu halten. Susan spürte die eisigen Temperaturen nicht. Als sie erneut einen Stöhnen der Qual nicht unterdrücken konnte, schrie er mit leiernder Stimme: „Halt´s Maul, Schlammblut!“ Die Flasche, die er nach ihr geschmissen hatte, zerberste über ihr an der Steinwand. Glassplitter ergossen sich über ihrem nackten Körper, ebenso wie der restliche Alkohol. Sie rührte sich nicht.

** _ ** _ ** _ **

TBC

Dicke Ansage: Weil dieses Kap so kurz ist, kommt noch ein BONUSCHAP hinterher, allerdings nicht hier, sondern bei meinen anderen OS's und SF's, wie immer. Es ist eine genauere Schilderung von Susan und ihren Gefühlen. Auch wenn sie noch ein paar peppige Antworten auf Lager hatte, irgendwann ist man alle, so ist das nun mal... na ja lasst euch überraschen, und ich hoffe ja, dass mir mal einer der Schwarzleser ein klitzekleines Kommi hinterlässt?

lieb guck

Hoffnungsschimmer?

Untitled

Kapitel 25.- Hoffnungsschimmer?

Ich bin ab Montag auf Klassenfahrt in Bayern, kann in der Zeit natürlich nicht am PC schreiben, leider... aber ich nehme zwei Collegen mit und viele Patronen, damit ich alle meine Ideen festhalten kann :)

RE- Kommis

@AshLee: Yes, eine Sorge weniger^^ Toll, nich? :D Das mit dem Grizzlybären kam spontan...lalala,aber danke, dass es dir gefallen hat XD. Nein, noch hat sie ihre Zunge nicht verschluckt :P Danke, fürs Lob :) Ja, Narzissa hat sich gewandelt, wie sich so viele gewandelt haben in meiner FF^^ Ja Mann, die Freunde müssen doch jetzt zusammen halten, oder? In dieser schweren Zeit... Ja, Ev kann mit einem halben Jahr bereits küsschen geben, ich hatte extra nochmal gegoggelt, was ein Gör in ihrem Alter kann, das kann sie :D:D Ja, es is eklig, was sie so durchmachen muss...fies,fies,fies.... Ich versuche mein Bestes, um so weiterzumachen :) Danke für dein dickes Lob :-*

@halbblutprinzessin137: Wenn ich das mal anmerken dürfte, wenn ICH in die ersten Chaps reinlese, sinke ich immer tiefer in meinem Stuhl zusammen... ich kann kaum glauben, dass ich das erst vor einem halben Jahr geschrieben habe o.O. Nicht gut, aber durch das Schreiben verbessere ich mich wirklich..zum Glück XD. Toll, dass dir alle meine Szenen gefallen habe, ich fand die Draco-Evelyn Szene schlimm, als er sie im Kreis herumwirbelt..hier wirst du auch etwas von den Beiden haben.. Und Susan ist natürlich auch mit von der Partie..und Harry, Yvonne..ach les es selbst :D- danke für dein tolles Lob, hab mich sehr geehrt gefühlt...gut zu wissen, dass alles so authentisch rüber kommt, wie ichs mir vorstelle, egal ob gut oder böse :)

Ich widme dieses Chap allen Schwarzlesern!

Viel Spaß euch allen, schreibt mir, wie es euch gefallen hat, ok? Biiiiittteeeee :D

8. Tag am 16 Januar.

10 : 20 Uhr

„Was meinst du, sollten wir endlich mal zum Cruciatus- Fluch über gehen? Ich denke es wird an der Zeit, schlimmere Foltermethoden zu verwenden, als die der Muggel. Auch wenn der Spaß dabei nicht zu kurz kommt, das muss ich ihnen schon lassen!“, grinste Amycus. „Ja ich denke, der Cruciatus- Fluch ist wirklich an der Reihe.“, sagte Lucius kalt. Sein Freund rieb sich die Hände. „Großartig!“ Er rannte in die Höhle und fand das Mädchen auf dem Boden liegend, zusammen gerollt wie eine Katze. Der Todesser wusste nicht, ob sie schlief, oder ob sie einfach nicht in das Gesicht ihres Entführers schauen wollte. „So meine Kleine ...“, säuselte er, „jetzt wirst du sehen, dass es etwas Schlimmeres gibt, als sexueller Missbrauch!“ Und er richtete seinen Zauberstab auf Susan und rief: „Crucio!“ Sofort krümmte sie sich unter schrecklichen, unvorstellbaren Schmerzen zusammen und schrie- schrie so laut, dass sie das Gefühl hatte, ihre Lunge müsste platzen. Sie fühlte sich, als würde sie innerlich in Brand stehen. Jede einzelne Faser ihres Körpers schmerzte unerträglich. Sie hatte keine Kraft mehr. Wann hörte es auf? Wann?

Da endlich hörte sie wie ihrer Feind sagte: „Finite incantatem ...“ und der Schmerz ließ nach. Susan bekam keine Luft. Sie lag da und bewegte sich nicht. Auf einmal hörte sie die Stimme Lucius: „Das war nur eine Kostprobe, Schlammbhut! Ich sage dir, es wird noch etwas Schlimmeres kommen, als der Cruciatus-

Fluch!“ Susan antwortete nicht. Ihre Stirn glänzte vom Schweiß. Ihr Körper zuckte immer noch unregelmäßig, wegen den eben überstandenen Schmerzen. Amycus war hellauf begeistert. „Tatsächlich? Was ist es, Lucius?“

„Das wirst du zu gegebener Zeit erfahren ... der dunkle Lord persönlich hatte mir den Tipp gegeben ... es ist seine Art ihr zu zeigen, was er davon hält, dass sie es wagt seinen Namen auszusprechen!“ Die Beiden verschwanden wieder vor der Höhle und Susan hörte noch wie der Vater ihres Freundes sagte: „Du darfst den Cruciatus- Fluch so oft anwenden, wie du möchtest, aber pass auf, dass sie nicht durchdreht! Ich habe noch etwas Anderes mit ihr vor...“ „Natürlich!“ antwortete Amycus und sie hörte an seiner Stimme, wie fröhlich er war. Als wäre Weihnachten vorverlegt worden! Ihr wurde schlecht. Wie weit schienen die Abende zurück zu liegen, in denen sie friedlich und munter mit Harry, Ron und Hermine am Feuer im Gryffindorgemeinschaftsraum gesessen hatte und sich über so belanglose Dinge wie Hausaufgaben unterhalten hatte? Zu weit! Erschöpft atmete sie tief durch. Eins war ihr klar: lange würde sie das nicht mehr aushalten!

** _ ** _ ** _ **

14 : 16 Uhr

„Dumbledore, morgen ist ein Todessertreffen angesetzt.“ „Wirklich? Das ist gut... meinst du, du kannst etwas über Susans Position oder über ihren Zustand herausfinden?“ „Ich werde es versuchen.“ „Danke, Severus.“

15 : 46 Uhr

„Es gibt also Hoffnung, dass sie schnell gefunden werden kann?“ „Hoffnung ja, Mr. Malfoy. Leider nicht mehr.“ „Aber er geht doch zu dem Todessertreffen, oder?“ „Ja, aber das heißt nicht automatisch, dass er dort etwas herausfindet. Er darf kein Misstrauen aufflackern lassen.“ „Schon klar...“ „Sie wollen doch nicht, dass er sich selbst in Gefahr begibt, oder?“ Draco dachte bei sich, dass es ihm so ziemlich egal war, ob sich sein Hauslehrer in Gefahr begab, er wollte nur Susan wieder bei sich haben. Doch er sagte es nicht laut, freilich. „Natürlich nicht, Professor ... nun, verzeihen Sie, aber ich muss ein wenig an die frische Luft... Ich brauche-“ „-Verständlich.“ „Bis dann, Professor.“ „Auf Wiedersehen, Mr. Malfoy. Und bitte lassen Sie nicht zu, dass der Hoffnungsschimmer allzu groß wird. Sollte es scheitern, und Professor Snape kommt ohne feste Beweise oder Hinweise zurück, dann wird es alles andere als gut sein, wenn wir ein zweites Sorgenkind haben, dazu noch direkt in unserer Mitte.“ „Ich verstehe.“

16 : 00 Uhr

Draco seufzte tief und starrte auf die Schwärze des Sees hinaus. Seit acht Tagen war sie nun entführt. Und er spürte, dass es ihr von Minute zu Minute schlechter ging. Er wusste, dass sie ihr weh taten, mehr als das, dass sie sie wirklich quälten. Und er hasste die Todesser dafür. Eins war klar, er würde ihnen ganz sicher nicht mehr helfen, irgendetwas zu erreichen. Erst Recht nicht, dass sie die Schule sprengen konnten oder ähnliches. Dumbledore hatte ihm versprochen, für den richtigen Schutz zu sorgen. Sie würden seiner Familie nichts mehr antun können. Seiner restlichen Familie, wohlbemerkt. Susan. Evelyn. Seiner Mutter. Er erwachte aus seinen düsterten Gedankengängen, als er eine kleine Hand auf seinem Arm spürte. Eine Kinderhand. Ein Blick zur Seite auf seine Tochter genügte und die bleierne Verzweiflung in seinem Innern wich einer unendlichen Liebe. Er lächelte sie an. „Na, Evelyn. Ist schön hier draußen, oder?“ „Bla.“ Er lachte und nahm sie auf den Schoß. Ev wollte seine Nase ergreifen. Sie zog daran. Er grinste. „Du hast auch so eine, da!“, sagte er und fasste sie an ihre Nase, die im Gegensatz zu seiner so klein war. Evelyn lachte und ihre grauen Augen glänzten wie Diamanten. Ohne dieses Kind wäre er sicher schon an Antidepressiva gebunden gewesen, überlegte er, während er Evelyn vorsichtig einen Kuss auf die Stirn hauchte. Sie packte seine blonden Haarsträhnen und zog daran. „Ah, Ev, lass das!“ Doch je mehr er jammerte und versuchte, ihren festen Griff zu lösen, desto lustiger schien seine Tochter es zu finden. Wie vertraut ihm diese Situation vorkam.

Szenen der vergangenen Weihnacht tauchten vor seinen Augen auf und ein Gemisch aus Trauer und

Freude überkam ihn. Emily und Ruby, die unähnlichen Geschwister ... sie hatten ihm erst richtig gezeigt, dass Muggel genau auf der selben Höhe waren, wie Zauberer. Da er sein ganzes Leben mit Zauberern verbracht hatte, hatte er irgendwie immer diese Vorstellung gehabt, dass Muggel Primitivlinge waren. Doch da hatte er sich ja ordentlich getäuscht. Und Johanna und John, diese beiden liebevollen Eltern. Sie waren so tolle Gastgeber gewesen, er hatte sie sehr ins Herz geschlossen, hatte sich schon darauf gefreut, sie seine Schwiegereltern nennen zu dürfen. Und nun waren sie tot... einige Minute ließ er die gewaltige Flutwelle der Trauer gewähren, dann schaffte er es, Evelyns Griff zu lösen und erwachte so aus seiner Trance. „Ich muss wohl noch den beiden Geschwistern schreiben.“, murmelte er mehr zu sich, als zu Ev. Sie sah ihn aus großen Augen an. „Blubber?“ „Was hast du gesagt?“, er lachte. „Irgendwie magst du Wörter mit „B“, kann das sein, Ev?“ „Baba!“ „Weißt du was, ich hab keine Lust, jetzt aufzustehen und Feder und Papier zu holen...“, er schwenkte einmal den Zauberstab und beschwor Pergament, Tinte und Feder hervor. Evelyn klatschte in die Hände, zeigte auf das Blatt und lachte. „Da! Da!“ „Ja, auf einmal ist es da, nicht wahr?“ Er lächelte, hielt seine rechte Hand hinter ihr rechtes Ohr und witschte einmal mit dem Zauberstab. „Guck, ein Blümchen, nur für dich, mein Sonnenschein.“ Es war ein gelber Krokus. Evelyn machte große Augen und nahm die Blume behutsam in die Hand. Draco lächelte und begann ein paar Zeilen auf das Pergament zu schreiben, sorgsam darauf bedacht, nicht zu viel zu verraten, was darauf schließen könnte, dass es mit Zauberern und Magie zu tun hatte.

Hallo, Emily & Ruby.

Wie lebt es sich in Frankreich? Habt ihr ein paar gute, warme Tage? Ich schreibe euch leider nicht, um mich über das Wetter zu informieren, sondern weil es an mir liegt, euch eine traurige Nachricht zu übermitteln. Es wäre besser, ihr würdet euch setzen, sonst könnte es sein, dass der Schock euch zu Boden gehen lässt. Am ersten Januar habe ich eine schreckliche Nachricht erfahren. Susans Eltern, John und Johanna, sind tot. Sie wurden getötet von Entführern, weil sie sich denen in den Weg gestellt hatten, als sie ihre Tochter mitnehmen wollten. Leider hatten sie keine Chance gehabt und das war erst die erste schlimme Nachricht. Es tut mir Leid, euch sagen zu müssen, dass die zweite die ist, dass sie Susan in ihrer Gewalt haben. Wir tun alles, damit wir sie aus den Fängen der Entführer bekommen, und es gibt auch schon einen kleinen Hoffnungsschimmer, also macht euch keine Sorgen. Ich mache mir schon genug Sorgen ...

Draco

PS: Evelyn ist übrigens bei mir. Sie sitzt gerade auf meinem Schoss und bestaunt einen gelben Krokus, den sie in der Hand hält. Na ja, jedenfalls geht es ihr gut. Ich benachrichtige euch, sobald es etwas Neues gibt, versprochen!

Zufrieden rollte er den Brief zusammen, nahm Evelyn auf den Arm und ging hoch zum Eulenturm. Es ließ sich wohl nicht vermeiden, dass sie mit einer Eule benachrichtigt werden mussten. Na ja, besser als ein Phönix...

17 : 18 Uhr

„Sie trägt einen Verlobungsring, oder? Ich hab ihn gesehen, an ihrer linken Hand.“ „Ja, das stimmt.“ „Was?“, Ron starrte von Harry zu Hermine hin und her. „Ist das wahr? Sie will diesen Slytherin heiraten?!“ „Hm, also ich habe auch nicht so ganz verstanden, warum sie nicht noch ein paar Jahre warten wollten, aber, ja, Ron, sie wollten heiraten.“, antwortete Hermine achselzuckend.

„Wollen, meinst du wohl“, verbesserte Harry sie. „Ja, natürlich. Sie wollen heiraten.“

Eine kurze Stille folgte. „Nun, immerhin haben sie ein Kind zusammen...“, murmelte Ron, als würde er sich einreden, dass sie des Kindes wegen heiraten, nicht, weil sie sich liebten. Er verstand wohl immer noch nicht so ganz, was sie an dem Slytherin fand. „Wir reden eigentlich nur über Susan, kann das sein?“, Hermine fuhr sich durchs braune Haar. „Ist das ein Wunder?“, erwiderte Harry trocken, als sie ein wütenden Aufschrei

von draußen hörten. Eher gesagt war es direkt vor dem Portraitloch. „Verdammt, ist doch scheiß egal, wie das bescheuerte Passwort lautet, und ob ich ein Slytherin bin!“ „Nein, das ist es sicher nicht! Auch wenn Sie mit einer Gryffindor zusammen sind, gibt das Ihnen noch lange nicht das Recht, den Gryffindorturm zu betreten!“ Hermine warf den anderen ratlose Blicke zu und sprang vom Sessel auf. Sie trat als erste von den Dreien durch das Portraitloch.

„Draco. Was machst du hier?“ „Ich wollte nur fragen, ob ...“, er sah zu Boden. „Ja?“ „...Nein, nicht so wichtig...“ Er drehte dem Trio den Rücken zu, aber so schnell gab Hermine nicht auf. „Soll ich wieder auf Evelyn aufpassen?“, fragte sie und Draco blieb stehen und warf ihr einen Blick über die Schulter zu. „Ja. Ja, wenn du kannst?“ „Klar. Sollen Harry und Ron auch mitkommen?“ Es war mucksmäuschenstill auf dem Gang. „Jaah. Ja, das wäre wohl besser...“, nuschelte Draco irgendwann und er drehte sich um, um voran zu laufen. „Was soll das, Hermine, hä? Kannst du nicht selber auf ein Kind aufpassen? Du meinstest doch, es habe letztes Mal wunderbar geklappt und-“ „- Darum geht's doch gar nicht, Ron!“, fiel sie ihm ins Wort, „er ist einfach zu stolz, um zuzugeben, dass er Gesellschaft braucht. Evelyn schläft gerade wohl, weil ich weiß, dass sie heute lange mit ihm an der frischen Luft am See war. Ich hab sie vom Turmfenster aus gesehen. Und womit soll er sich jetzt wohl ablenken, hm?“ „Und warum sucht er sich als Gesellschaft ausgerechnet *uns* aus?“, wollte Harry jetzt wissen. „Ich vermute mal, dass er bei den Slytherins nicht gerade sehr beliebt ist, seit die das mit der Beziehung zu Susan wissen. Außerdem möchte er glaub ich gerne einen Neuanfang wagen, so wie er mit Narzissa einen Neuanfang gewagt hatte. Er weiß, dass wir Susans Freunde sind und ich glaube, er ist schlau genug, um ihr zu Liebe das Kriegsbeil endgültig und wahrhaftig zu begraben.“

Falls ihr es nicht bemerkt habt, die Liebe zu einer Muggelgeborene hat ihn ganz schön verändert. Und auch seine Einstellungen sind jetzt anders. Im Grunde genommen gibt es jetzt keinen Grund mehr, uns als Feinde anzusehen. Er weiß, dass es schlimmeres gibt, als Rivalität zwischen den Häusern, und mal ehrlich, damit ist er dir ein ganzes Stück voraus, Ron!“

** _ ** _ **

9. Tag am 17 Januar

14 : 09 Uhr

„Ich würde gerne wissen, wie lange Lucius dich noch zappeln lässt...“, murmelte Amycus und er beäugte Susan skeptisch. „Ihm scheint ja ganz schön viel dran zu liegen, dass du noch dein Fett weg bekommst, meine Süße ... ich frage mich, was wohl passieren würde, wenn ich dich ohne seine Erlaubnis töten würde...“ Sie spürte wieder einmal seinen Zauberstab im Rücken. Obwohl sie tierische Angst hatte, siegte ihr Trotz, als sie antwortete: „Probier es doch aus!“ Jetzt war ihr Überleben an einem seidenen Faden gebunden, nicht, dass es das nicht schon die ganze Zeit getan hätte, aber wenn sie Pech hatte, dann würde er sie umbringen. Jetzt. Aber war es Pech? Ein quälender Husten sorgte dafür, dass sie sich zusammen krümmte. Dabei spürte sie erneut die Splitter der gebrochenen Rippen und zuckte stark vor Schmerz. Manchmal entglitt ihr alles für einige Sekunden und dann sah sie ihre Umgebung nur noch schummrig und verwischt, sie fühlte sich dann jedes Mal nahe der Ohnmacht, aber irgendwie gelang es ihr immer, das schwache Gefühl abzuschütteln und wieder klar im Kopf zu werden. Wahrscheinlich hatte sie sich was eingefangen, irgendwelche Viren. War ja kein Wunder, wenn sie nur ne n alten Mantel hatte für die Nacht. Okay, seit einigen Tagen konnte sie sich mit dem Bärenfell begnügen, aber es half nicht so viel, wie sie sich erhofft hatte.

„Du sagst, ich soll es probieren? Bist du sicher..?“ Er klang mit dieser Fragerei wie der Sprechende Hut, fand sie, doch sie erwiderte nichts. „Willst du nicht wieder zurück zu deiner Familie? Du hast doch dieses Gör, oder? Und du musst sie doch lieben, andernfalls wärest du nie so schnell bereit gewesen, deinen Körper an mich auszuliefern ...“ Sie schluckte hart und war froh, dass er es nicht sehen konnte, da sie mit dem Rücken zu ihm lag. „Oder siehst du sie und den Verräter Draco gar nicht als deine richtige Familie an? Willst du vielleicht lieber zu deinen Eltern? Missgeburten, noch nicht mal Schlammblüter waren sie. Sie hatten es nicht verdient, zu leben.“ In ihr brannte alles, fast so, als würde er den Folterfluch auf sie hetzen. Aber nicht wegen unerlaubter Zauber. Vor Trauer, vor Schmerz und noch viel mehr vor Wut. „Jedes Lebewesen hat es mehr verdient, zu leben, als du, Amycus!“, spie sie verächtlich aus, „selbst die winzigste Ameise, der kleinste

Bandwurm, selbst eine widerliche Bazille, welche man nur unter einem Mikroskop ausmachen kann, besitzt mehr Recht darauf, zu leben, als du!“ „Crucio!“, schrie der Todesser aufgebracht und sie dachte einen Moment lang sie würde in Flammen aufgehen. Dann dachte sie, ihre Haut würde durch den Zauber und die scheußlichen Schmerzen aufplatzen, als wäre sie eine Pellwurst und danach dachte sie gar nichts mehr sondern erfüllte nur noch ihre Ohren mit ihren eigenen Schreien. Jeder einzelne Muskel in ihrem Innern war verkrampft. Ihre Waden, ihre Zehen, ihre Finger auch an Stellen, von denen sie nie gewusst hatte, dass dort Muskel waren, die einen Krampf abbekommen könnten, zog und schmerzte es nun ungemein. Sie keuchte und biss die Zähne aufeinander. Da endlich senkte Amycus den Zauberstab und die Schmerzen ließen nach. Susan schloss die Augen. Wie lange musste sie nur noch durchhalten, bis endlich Rettung nahte?!

19: 30 Uhr

„Was denkst du gerade?“ „Das selbe wie wir alle. Obwohl ich vielleicht noch nicht mal das Recht dazu habe, mir Sorgen zu machen...“ „Das hast du auf jeden Fall. Sie ist deine Cousine.“ „Ja, aber ich hatte mich nie um sie gekümmert. Ich hatte nie die Chance, sie kennen zu lernen ...“ „Wenn du willst, erzähle ich dir etwas über sie ...“ „Wie würdest du sie beschreiben? Weißt du, wie sie sich verhält? Ich möchte jedenfalls das Gefühl bekommen, sie etwas zu kennen...“ „Nun, ich weiß, dass sie in den letzten 1 ½ Jahren starke Wandlung gemacht hatte. Ich denke, früher war sie sehr ruhig, so, wie sie noch zu Anfang war. Sie hatte Privatunterricht gehabt, frag mich nicht, wieso. Aber sie hatte so nie kennen gelernt, was es heißt, Konflikte miteinander zu haben.“

Sie war der Meinung, dass es auf jeden Fall ohne Hass ging und dass sie allem Hass in der ganzen Schule einhalt gebieten könnte... bis sie dann merkte, dass es dazu gehört, nicht alle Menschen abzukönnen. Das erste Mal verlor sie einen Teil ihrer ständigen, penetranten Ruhe, als Draco sie mit dem Wissen über den Tod ihres Bruders überraschte... „Jeremy ... ja, es war schrecklich.“

„Du weißt um den Unfall?“ „Natürlich. Mum hatte keine Geheimnisse vor mir. Im Gegensatz zu Susans Mutter, die dieser meiner Meinung nach viel zu viel verschwiegen hatte... aber das möchte ich hier nicht breit treten ... es wäre nicht fair, wenn ich das Bild, was ihr von ihnen habt, zerstören würde und es geht uns alle auch nichts an. Also, ja, ich wusste um Jeremys Tod. Was passierte, nachdem Draco sie damit überrumpelt hatte?“ „Sie ... nun, sie hatte es sogar geschafft, äußerlich ruhig zu bleiben, aber das Zittern ihrer Stimme verriet sie und die geballten Fäuste zeigten auch, dass sie mehr als aufgewühlt gewesen war. Sie hatte ihm einen Fluch auf den Hals geschickt und ihm die Meinung gesagt. Danach war sie hoch zum Schloss gelaufen. Fortan begann eine Veränderung in ihr vorzugehen. Nicht nur, was die Sache mit dem Hass anging, sondern auch ihre Beziehung zu Draco. Sie schien kapiert zu haben, dass sie sich in den Slytherin verliebt hatte. Nicht lange nach dem Vorfall kamen sie zusammen. Und ich sag dir, in deren Beziehungen gab es wirklich jede Menge Höhen und Tiefen... aber diese waren es auch, die sie geprägt hatten, die ihr auch geholfen hatten, sich selbst zu finden. Natürlich machte auch ein Großteil Evelyn aus...“, ein kleines Lächeln legte sich auf die Lippen der Erzählerin, „und inzwischen hatten nicht nur wir die wahre Susan kennen gelernt, sondern auch sie selbst hatte sich neu und wahr kennen gelernt. Ich hab die Vermutung, dass diese Ruhe, die besonders am Anfang ihr Markenzeichen gewesen war, nur eine Fassade gewesen war. Eine Fassade, hinter der sie sich seit dem Tod ihres Bruders versteckt hatte.“

„Mag sein. Immerhin gibt sie sich die Schuld an seinem Tod.“ „Aber inzwischen müsste sie darüber doch hinweg gekommen sein. So vernünftig ist sie doch, dass sie erkennt, dass es nicht ihre Schuld war.“ „Die Vernunft geht aber nicht immer über das Gefühl hinaus. In dem Fall denke ich wirklich, dass sie ihrem schmerzenden Herzen mehr glauben schenkt, als ihrem Verstand.“ „Ich denke, du kennst sie nicht?“ „Schon, aber ich habe das selbe schon einmal gehört, von einer Person die mir sehr nahe steht ... gestanden hat... und auch sie hatte sich immer die Schuld gegeben. Sie war nie davon los gekommen. Wir werden nie ganz nachvollziehen, was in diesen Menschen vorgeht, Hermine ... nicht, bevor wir es nicht selbst erlebt haben...“ „Was meinst du damit?“ „Ich fühle ähnliches. Ich hätte den Tod meiner Eltern verhindern können...“

„Nein, das hättest du nicht geschafft, selbst als Katze nicht. Du weißt nicht, wie schnell der Todesfluch über die Lippen der Todesser kommt. Sie töten schnell, ohne mit der Wimper zu zucken. Skrupellos. Es ist ihnen egal, wie viele Menschenleben sie auslöschen.“ „Und wenn es so ist ... woher nehmen wir dann das Wissen, dass sie Susan nicht schon genauso ungnädig und kalt ermordet haben, wie meine Eltern?“

„Hermine, Yvonne! Snape war gerade vom Todessertreffen gekommen! Ihr werdet es nicht glauben! Voldemort hat verlangt, dass Lucius ihn zu Susans Versteck führt! Dieser hat zugestimmt und Snape regelrecht eingeladen! Und das ist mitten in Alaska! Ohne Snapes Hilfe hätten wir sie nie gefunden!“ „Das heißt, sie ist bei euch?“, wollte Hermine aufgeregt wissen. „Nein, leider nicht. Er durfte seine Tarnung nicht aufgeben. Voldemort will sich vergewissern, auf wessen Seite er steht. Er meinte, dass Vertrauen gut sei, Kontrolle aber besser. Snape *konnte* Susan nicht mitnehmen! Aber...“ „Was- was aber?“ „Sie sieht grauenvoll aus.“ „Hat er dir das gesagt, Harry?“ „Nein. Ich wollte gerade zu Dumbledore gehen, weil heute auch meine Privatstunde bei ihm ist, da hab ich das Gespräch zwischen ihm und Snape ... nun ja, mitbekommen...“ „Erzähl es uns! Alles!“, verlangte die Brünnette. „Hab ich vor... hört zu...“

Vor 20 Minuten:

„Wenn wir sie nicht sofort von da weg holen, dann ist es zu spät! Sie haben sie nicht gesehen, Dumbledore! Diesen seelischen Schaden werden wir nie wieder aufbauen können!“, rief Snape aufbrausend. Dumbledore seufzte: „Aber warum hat Lucius dich eingeladen, sie zu sehen, Severus?“ Snape starrte ihn eine Weile an, bevor er mit leiser Stimme antwortete: „Weil sie meine Schülerin

ist ... der Dunkle Lord wollte mich gleichzeitig testen. Er sagte, dass Vertrauen gut sei, Kontrolle aber besser.“ Er senkte den Blick. Ihm war es schwer gefallen, seine Maske nicht fallen zu lassen.

Selten hatte er ein Opfer der Todesser in einem solchen Zustand gesehen, zudem war sie seine Schülerin und er hatte sich verpflichtet, sie zu schützen, als er den Lehrerposten entgegen nahm. Doch in dieser Situation war das nicht möglich gewesen. Sein Gegenüber nickte: „Ja, und deswegen kann ich keine zwei Stunden später auftauchen, um Susan zu retten. Es würde Ihr Todesurteil bedeuten, Severus, und das kann ich weder riskieren noch verantworten.“ Snape wusste genau, worauf der Direktor indirekt noch anspielte. Seine dunklen Augen bohrten sich in die blauen des alten Mannes und er fragte mit aalglatter, kalter Stimme: „Also ist es Ihnen egal, wenn Miss Kubitz stirbt? Solange unser *Plan*“, er spie das Wort verächtlich aus, „nicht gefährdet wird?“ „Das hab ich nie gesagt!“, erwiderte Dumbledore ruhig aber mit einem gewissen Zorn in der Stimme, „und Sie wissen, dass ich es nie zulassen würde, eine unschuldige Schülerin sterben zu lassen! Wir werden nur ein paar Tage verstreichen lassen müssen, ehe ich zu ihr gehen kann, damit kein Verdacht geschöpft wird, Severus. Gott sei Dank hatte ich schon angefangen, in entfernteren Gegenden zu suchen.“ Der jüngere Mann stand auf und wandte sich zum Gehen: „Dann hoff ich für Sie, dass Miss Kubitz diese paar Tage überleben wird, Dumbledore. Andernfalls Zweifel ich nicht daran, dass Draco den Mord an Ihnen zustande bringen kann.“ Und mit einem letzten, bedeutendem Blick verließ er das Büro. Der Schulleiter blieb stumm, sah nur auf die Tür, die Snape eben hinter sich geschlossen hatte und musste unwillkürlich an jenen Abend denken, an dem der junge Malfoy über eben diese Schwelle getreten war, um ihn um Hilfe für sich und seine kleine Familie zu bitten...

10. Tag am 18 Januar

1 : 37 Uhr

Kälte umgab sie. Nur Kälte. Dunkelheit umhüllte sie, bodenlose Schwärze. Füllte sie aus in ihrem Innern. Kein Gefühl beherrschte sie. Am allerwenigsten Hoffnung. Desinteresse und Resignation hatten von ihr Besitz ergriffen. Von ihrem Herzen, welches Blut weinte. So fühlte es sich also an, wenn man den Kampf aufgab. Wenn man kein Funken Hoffnung mehr in sich hatte. Wenn alles verloren war und der Sieg so weit entfernt schien, wie die Sonne dem Planeten Erde.

Er war da gewesen. Snape. Noch nie hatte sie so viel Hoffnung an den Tag gelegt gehabt, wie in diesem Augenblick, als seine schwarzen glänzenden Augen auf ihr geruht hatten. Und was hatte er gemacht? *Nichts*. Starr hatte er da gestanden in seinem schwarzen Mantel und sie angesehen. Sie unverwandt betrachtet, und als sie den Kopf gehoben hatte, hatte sie in seinem dunklen Augenpaar keine Gefühlsregung gesehen. Keine Berührung noch nicht mal Mitleid. Sie waren dunkle, lange Tunnel, gewesen, unendlich, schienen ins Nichts geführt zu haben. Und dann war er gegangen. Einfach so. Und mit ihm, war in ihr die Hoffnung gewichen.

Die Hoffnung, hier jemals lebend rauszukommen...

** __ ** __ **

TBC

Die letzten banger Tage sind angebrochen.. macht euch auf was gefasst!

Überraschender Besuch und Lucius letzte Tat

RE-Kommis

@AshLee: Danke für dein Lob, meine Süße :) Toll, dass dir all die Szenen gefallen haben, die ich nicht so gut fand XD Das zeigt, dass meine selbstkritische Ader zu stark ist, oder? Ich sollte meine Meinung vom Niveau meines Könnens etwas zügeln...obwohl... :D Mit der Szene in der Höhle habe ich mir auch viel Mühe gegeben. Dass du dich bei Yvones Worten an dich erinnert gefühlt hast, war nicht beabsichtigt, Lee. Es hat eher was mit der Geschichte zu tun, das heißt, sie kennt wirklich jemanden, der so gefühlt hat. Ja, der Prolog hatte endlich erfolgreich seinen Einsatz :) Hoffen wir nicht alle, dass Susan die Zeit in der Höhle überlebt? :P Viel Spaß beim Chap, mausi :) Ich hab mir Mühe gegeben.

@halbblutprinzessin137: Danke für dein schönes, berührendes Lob :) Hab mich wie irre gefreut^^ Leider wird es Su in diesem Chap nicht besser gehen, als am Ende des letzten Kaps. Im Gegenteil :(Ich schreibe es eigentlich nur aus verschiedenen Perspektiven, damit ich die einzelnen Tage überhaupt überbrücken kann. Aber bald hat es Gott sei Dank ein Ende... Ja, jetzt, wo Evelyn direkt dabei ist, macht es mir auch besonders viel Spaß, Szenen mit ihr zu schreiben. Ohne sie wäre die Story so düster, dass ich es glaub ich gar nicht schaffen würde, weiter zu schreiben. Es ist ja jetzt schon schwierig genug :D. Jetzt gibts ja endlich Frischfleisch oder eher gesagt Lesestoff für die Leseratten und Bücherwürmer^^ Viel Spaß beim Lesen, Maus :) Danke übrigens, ich hatte viel Spaß auf der Klassenfahrt :D

Obwohl das Ende hier recht düster ist, möchte ich das Kapitel meinen beiden treuesten und liebsten Leserinnen widmen: **halbblutprinzessin137 & AshLee**.

DANKE, dass ihr immer so toll kommentiert!! Ich hab euch wirklich sehr lieb gewonnen und hoffe, dass euch das Chap gefällt!

Fühlt euch von mir geknuddelt!

Und jetzt gehts los:

10 Tag am 18 Januar

15 : 17 Uhr

„Draco?“ Die bange Stimme Hermines durchbrach die angespannte Stille im Raum der Wünsche. Nicht mal Evelyn hatte irgendeinen Mucks gemacht gehabt, nein, sie hatte mit genauso viel Angst auf ihren Dad gesehen, der wie ein Häufchen Elend ihr und Hermine gegenüber saß und sich verzweifelt gegen die bodenlose Schwärze in seinem Innern zu wehren schien. „Nein ...“ „Baba“, sagte Ev auf einmal und sie kämpfte gegen die Arme ihrer ‚Pflegetmutter‘ an, streckte ihre kleinen Ärmchen ihrem Daddy entgegen, dessen Blick von einem Tränenschleier gekennzeichnet war und dessen Körper der Erschöpfung unterlegen war. „Evelyn...“, murmelte er und nahm sie entgegen, hielt sie ganz fest in seinen Armen. Ein paar kleine, glitzernde Tränen rollten über seine Wangen und tröpfelten auf das blonde Haar seines Kindes. Er hob sie höher, spürte ihre Weiche Wange an seinem stoppeligem Kinn. Ein tiefer Seufzer entrang seiner Kehle. Er gab ihr einen Kuss auf die Stirn und schaffte ein mattes Lächeln. „Geht es wieder?“, die Stimme der Gryffindor klang immer noch erschrocken. „Ja, danke, Hermine. Ich habe mich wieder in der Gewalt.“ „Hast du schon öfter solche Momente gehabt?“, wollte sie wissen und musterte sein blasses Gesicht und den noch trüben Blick.

„Ja. Aber ich versuche immer, es so kurz wie möglich zu halten. Der Druck ist nur so stark. Doch ich kann ihm nicht unterliegen, ich habe mich um unsere Tochter zu kümmern. Bis Susan wieder kommt...“

„Sie wird wieder kommen...“, ihre Stimme zitterte. „Die Hoffnung stirbt zuletzt. Aber was Harry erzählte, klang mehr als nur besorgniserregend. Es tut mir so weh, wenn ich daran denken muss, in welcher Situation sie sich befindet. Und ich kann nichts tun. Außer abwarten, dass uns die Nachricht erreicht, dass sie wohlbehalten im Krankenflügel liegt. Bis dahin muss ich durchhalten. Und dann ist da noch die Tatsache, dass Ev ihre Mutter vermisst. Das spür ich ganz deutlich, besonders an so manchen Tagen, wenn sie sehr quengelig ist. Sie weiß natürlich noch nicht, was hier wirklich abläuft, aber das Fernbleiben Susans bleibt selbstverständlich auch ihr nicht verborgen. Und wie du eben erlebt hast, merkt sie es, wenn mein Kummer über die Abwesenheit meiner Verlobten zu groß wird.“ Hermine lächelte. „Ja, sie hat wirklich eine einfühlsame Seite in sich, die immer öfter zum Vorschein kommt. Ich wette, das war Susans Part.“ Draco lachte kurz auf. Eine Weile sagte niemand von ihnen etwas, bis er sie direkt ansah und ernst meinte: „Ich wollte mich noch bei dir entschuldigen. Für all die Dinge, welche ich dir in den letzten Jahren angetan habe. Es war nicht fair. Und ich bin froh, dass Susan mir den Kopf gewaschen hatte.“ Hermine legte ihm eine Hand auf den Arm. „Es ist okay. Das ist jetzt Vergangenheit.“ „Danke...“ Sie lächelten sich an.

17 : 28 Uhr

Yvonne saß im Gemeinschaftsraum und starrte hinaus.

Der Regen plätscherte gegen die Fensterscheibe und ließ sie alles verschwommen sehen. Doch warum sollte auch die Sonne scheinen? Sie hörte, wie jemand das Portrait zur Seite schob und eintrat. Doch sie sah nicht auf. Erst als sie eine Bewegung neben sich bemerkte und eine freundliche Stimme, hob sie den Kopf. „Hey, Yvonne. Wie geht's dir?“ „Danke, Harry, ganz gut. Und dir?“ „Bin ein bisschen erschöpft. Ich hatte eben schon wieder eine Privatstunde bei Dumbledore.“ „Wofür sind sie? Bist du in einem Fach so schlecht, dass du darin zusätzlichen Unterricht brauchst?“ Er lächelte. „Sie bereiten mich auf was vor. Etwas, das ich erfüllen muss.“ „Dein Schicksal, Auserwählter?“ Er nickte. „Ich hoffe, es gelingt dir. Was immer es ist.“, ein kurzes, schelmisches Grinsen huschte über ihr Gesicht. „Du weißt es, oder?“ „Ich ahne es.“ „Das reicht schon.“ Sie lachten.

Harry setzte sich zu ihr auf das Fenstersims. „Weißt du, das Susan hier auch immer gern gesessen hatte? Meistens, wenn sie ihrer Familie geschrieben hatte. Hätte sie von dir gewusst, hätte sie dir sicher auch geschrieben.“ „Nur, wenn sie mich von klein auf gekannt hätte. Ich habe das unguete Gefühl, dass sie mich nicht akzeptieren wird. Und ich kann es ihr nicht verdenken.“ „Ich glaube eher, dass sie froh sein wird, noch jemanden aus ihrer Familie zu haben.“ „Vielleicht... ich weiß es nicht.“ „Ich wäre froh darüber...“, er seufzte und sie warf ihm einen Blick zu. „Es tut mir Leid, was mit deinen Eltern geschehen ist, Harry.“ „Es tut mir auch Leid, was mit deinen Eltern geschehen ist, Yvonne.“, antwortete er. Sie lächelte matt. „Ist es anders? Wenn man sie als Kleinkind verloren hat, mein ich?“ „Bestimmt. Du hast viele Jahre der Erinnerungen, dir sind sie viel näher, als mir. Aber vermissen tun wir sie gewiss gleich viel. Es fehlt einfach ein Stück. Ein Stück, das für jedes Kind doch so selbstverständlich ist.“ Yvonne nickte. „Weißt du, dass mein Vater und mein Pate auch Animagi waren?“ „Echt? Wie cool! Welche Tiere waren sie?“ „Mein Vater war ein Hirsch. Deshalb nannten ihn seine Freunde ?Krone`. Mein Pate war ein großer, schwarzer Hund. Sein Spitzname war ?Tatze`, wobei sein normaler Name auch zu ihm gepasst hat; Sirius.“ Sie lächelte. „Weißt du noch mehr über deine Eltern? Warum hatten sich dein Pate und dein Vater eigentlich zu Animagi ausbilden lassen?“ Harry grinste kurz. „Das ist eine lange Geschichte.“ „Ich habe Zeit.“, entgegnete Yvonne trocken. „Wie du meinst...“, Harry fuhr sich durchs Haar und starrte eine Zeit lang Gedanken verloren aus dem Fenster. Draußen Goss es immer noch in Strömen. „Mein Vater war einer der vier Rumtreiber in Hogwarts. Sirius war sein bester Freund, ich glaube, sie hatten in den sieben Jahren hier auf der Schule nie irgendetwas getrennt gemacht. Na ja ... fast nie... auf jeden Fall gab es da noch Remus Lupin und ... Peter Pettigrew...“

11. Tag am 19 Januar

09 : 15 Uhr

Die Finsternis war allgegenwärtig. In ihr. Sie verschwand nicht. Und sie würde auch nicht verschwinden. Für Susan war sie beinahe eine Erleichterung, den die Düsternis rührte von der Resignation her und diese sorgte zumindest dafür, dass die Schmerzen nur noch ein dumpfes Gefühl waren, ein Gefühl welches sie in

ihrer Welt aus Hoffnungslosigkeit und Dunkelheit nicht wahr nahm. Gerade eben hatte sie erneut eine Vergewaltigung und danach ein Cruciatu- Fluch über sich ergehen lassen müssen, aber sie war nicht mehr so in der Gegenwart, wie es von Außen den Anschein hatte. Sie war in einer Parallel-Welt ihres Geistes. Ob gefangen oder nicht tat hier nichts zur Sache. Sie spürte seine dreckigen Finger nicht mehr auf ihrem Körper. Sie kehrte sich nach innen und ihr Körper war in Momenten wie diesen nicht mehr als eine Hülle, die Amycus für seine widerlichen not geilen Zwecke missbrauchte. Sie selber allerdings schottete sich von der Außenwelt, von der realen Welt ab und träumte nur noch. Von Dingen, die ihr in der wirklichen Welt da draußen vergönnt waren. Ihre Tochter wieder zu sehen. Draco wieder zu sehen. Ihre Freunde wieder zu sehen. Vielleicht war es an der Zeit, es zu akzeptieren. Draco ... er würde es schaffen, Evelyn aufzuziehen und sie wusste, dass er sich Hilfe holen würde, wenn er diese benötigte. Sie ließ es nicht mehr zu, ihn zu vermissen. Aber sie ließ es zu, von ihm und seinen Küssen zu träumen...

18 : 30

Draco, komme bitte schnell in mein Anwesen. Dein Vater ist gerade nicht da, aber es sind welche aufgetaucht, die verlangen, dich zu sehen. Ich weiß nicht, wer sie sind und wie sie uns gefunden haben. Bitte, komme her und hole sie ab. Und keine Sorge, sie sind nicht böse.

Narzissa

Sobald er dies gelesen hatte, hatte er Evelyn geschnappt und war zu Malfoy Manor gefloht. Er stolperte Ruß überzogen aus dem prunkvollen Kamin und sah sich als erstes seiner Mutter gegenüber. Sie lächelte matt während sie ihm half, sich vom Schmutz zu befreien. „Danke...“, hustete er, „was ist passiert, Mum?“ „Es sind Freunde von dir gekommen, die mehr als nur verwirrt ausschauten.“ „Wie bitte?“ „Sieh doch...“ Er hob den Kopf und starrte zur Tür, welche aus dem Wohnzimmer herausführte. Am Türrahmen angelehnt stand da Ruby und musterte ihn kritisch. „Was um Himmels willen war das denn?“ „Ruby!“, er überreichte seiner Mutter Evelyn und zog die Französin in eine Umarmung. „Wie geht es dir?“ „Scheiße natürlich, nachdem ich von deiner Eule beinahe zerhackt wurde und ich dann auch noch durch deinen Brief erfahren musste, dass Susan entführt wurde!“ Er sah zu Boden. „Es tut mir Leid. Ich wollte euch nicht damit überrumpeln.“

„Es ist schon in Ordnung.“, nahm er eine zweite, sanfte Stimme wahr. „Emily!“ Auch sie wurde umarmt. „So, und wo wir jetzt so wunderbar begrüßt wurden, erkläre mir bitte mal, was das mit dem Kamin auf sich hatte!“, verlangte Ruby zu wissen. Draco wechselte einen unsicheren Blick mit seiner Mutter. „Ist ok. Ich habe mit Dumbledore gesprochen. Da diese beiden enge Freunde von Susan sind, und ein bisschen Ablenkung euch wirklich nicht schaden könnte, gab er seine Erlaubnis.“ „Die Erlaubnis wofür?“, fragte Emily, „und wer ist Dumbledore?“ „Mein Schulleiter. Er gab mir die Erlaubnis, euch mitzunehmen auf das vermeintliche Internat. Aber ihr solltet noch eine Winzigkeit wissen, bevor ... wir aufbrechen...“ „Oh ha.“ „Susan ist eine Hexe. Und ich bin ein Zauberer.“ Einen Moment lang war es still im Anwesen, dann prustete Ruby los und schlug mit ihrer Hand auf Dracos Schulter. „Wahr, so ein geilen Witz hatte ich lange schon nicht mehr gehört!“, rief sie und brüllte dann vor Lachen. Emily hingegen sah ihn unsicher an. Auch sie hatte Zweifel in den Augen. „Wie sollen wir es ihnen beweisen, Mutter? Ich darf noch nicht außerhalb der Schule zaubern...“ „Aber ich.“ Narzissa zog ihren Zauberstab und Emilys Miene wandelte sich in Erstaunen um, während Ruby keuchend vor Lachen meinte: „Wo haben Sie denn diesen Ast aufgegebelt?“ Narzissa lächelte nur, zielte auf die antike blaue Vase und meinte ruhig: „Wingardium Leviosa.“ Die Vase hob sich in die Luft. Narzissa löste den Zauberspruch auf, und sie zerbrach auf dem Boden.

„Hat wohl nicht so ganz geklappt, eurer Zaubertrick, was?“, grinste Ruby. „Reparo“, sagte Narzissa und die Vase setzte sich wieder zusammen. „Uh, Wahnsinn!“, lachte Ruby. Emily rammte ihr den Ellbogen in die Seite. „Das ist echt krass!“, kommentierte sie mit großen Augen Narzissas Auftritt. „Emily! Du glaubst diesen Schwachsinn doch nicht etwa, oder?“, Ruby schüttelte über die Naivität ihrer Schwester den Kopf. „Nun, dann bleibt mir wohl keine andere Wahl...“, Narzissa richtete ihren Zauberstab auf Ruby: „*Rictusempra!*“ Emily sah mit Entsetzten, wie Ruby zu Boden ging. Und lachte. Sie lachte und lachte, hielt sich den Bauch, während ihr die Lachtränen über die Wangen liefen. „Ok!“, japste sie, „ok, ich glaube euch ja!

Aber bitte nehmt diesen ... Zauber ... von mir!“ „Finite incantatem.“ „D-Danke.“, keuchte die Schwarzhaarige und richtete sich auf. „Wow!“, rief sie dann, „beeindruckend! Und weil ihr jetzt so supertolle Hexen und Zauberer seid, war das mit dem im Kamin auftauchen auch ein Zaubertrick, Spruch, was auch immer ... oder?“ „Es war Flohpulver“, erklärte Draco, als er Evelyn wieder an sich nahm und seiner Mutter zulächelte, „aber auf die Art werden wir nicht nach Hogwarts zurück kehren, denk ich.“ „Nicht?“ „Nein. Wir werden einen Portschlüssel verwenden.“ „Oh. Was ist das?“ Narzissa ging auf die blaue Vase zu und murmelte einige Worte, bevor sie sich umdrehte und eindringlich sagte: „Pass bloß auf Evelyn auf, Draco! Diese Art zu reisen ist für ein Kind nicht besonders angenehm.“ „Ich weiß. Mach dir keine Sorgen.“ „Der Portschlüssel wird euch direkt in Dumbledores Büro bringen.“ „In Ordnung.“ Sie lächelte. „Ich hoffe, wir sehen uns bald wieder.“ „Das hoff ich auch.“, er lächelte zurück bevor er zu den Geschwistern meinte: „Ok, stellt euch um die Vase und berührt sie mit eurem Finger.“ Sie taten es und er machte es ihnen nach. Nach wenigen Sekunden spürte er bereits das vertraute Gefühl...

22 : 18 Uhr

„Wow! Ich glaube, das waren zu viele Informationen auf einen Schlag... mir schwirrt jetzt noch der Kopf von den ganzen Fremdwörtern!“ Draco lachte. „Ja, das glaub ich dir gern, Ruby.“ „Susan ist also von keinen normalen Entführern entführt worden, sondern von ... Todessern?“ „So ist es leider, Emily.“ „Und Johanna und John, sie wurden auch ... ermordet von Todessern?“ „Ja. Eine wirklich widerliche Tat, die Susan furchtbar aus dem Konzept gebracht hatte.“ „Das ist furchtbar...“, murmelte die Brünette. „Du musst versuchen, dir das nicht so zu Herzen zu nehmen, Emily! Es ist schlimm genug, wenn wir beinahe pausenlos daran denken müssen.“ „Ja. Da hast du Recht.“ „Ich bin hundemüde!“, rief Ruby aus, „wo sollen wir in dieser Schule überhaupt schlafen? Sollen wir etwa auch einem dieser Häuser zugeteilt werden?“ „Das geht wohl kaum, weil ihr keine Menschen seid, die Magie im Blut haben. Ihr schlaft im Raum der Wünsche. Dort ist auch Evelyn zur Zeit zu Hause. Und ich somit auch, aber keine Sorge, es gibt getrennte Zimmer.“ „Wunderbar. *Raum der Wünsche*... bedeutet das auch, dass man sich Luxusartikel wünschen kann? Espresso Maschine, Whirlpool, dicker fetter Fernseher...“ „Nein, Ruby, das alles sind Sachen, die es nur bei euch in der Muggel- Welt gibt.“ „Schade...“ Er lächelte über ihren enttäuschten Gesichtsausdruck.

12. Tag am 20 Januar.

15 : 30 Uhr

Er stand vor ihr. Da sie lag, sah sie nur seine großen, schwarzen Stiefel, an deren Spitze ein rötlicher Schimmer zu sehen war- vom Feuer beleuchtet. Kam das von ihr? War das ihr Blut? Hatte er sie so stark getreten? Sie hatte zu viele Schmerzen überstanden, als dass sie sich an jede Einzelheit erinnern könnte, die er ihr angetan hatte. Mit oder ohne Amycus war schon fast egal. Aber sie wusste, was er jetzt vorhatte. Sie wusste es, sobald ihr Blick auf die Flasche in seiner Hand viel. „*Du darfst den Cruciatius- Fluch so oft anwenden, wie du möchtest, aber pass auf, dass sie nicht durchdreht! Ich habe noch etwas Anderes mit ihr vor...*“ Sie wusste, dass das der Tipp Voldemorts war. Die Frage war nur noch, ob es schlimmer werden würde, als all die anderen Misshandlungen, als die Vergewaltigungen... würde es schlimmer werden, als der Cruciatius-Fluch? Wenn ja, dann würde sie nun sterben, denn mehr Schmerz als der in den vergangenen Tagen, mehr Schmerz konnte sie einfach nicht ertragen ... auch nicht mit der besitzergreifenden Resignation.

„Na, Schlammbhut, was meinst du, habe ich hier für dich?“ Sie sah hoch in sein blasses Gesicht. Diese eisgrauen Augen leuchteten kalt. Ein unangenehmer Schauer lief ihr über den Rücken. Sie hasste ihn. Und diese Welle des Hasses überkam sie in so einem Ausmaß, dass ihr ganz schlecht davon wurde.

Doch während sich der Vater ihres Verlobten zu ihr runter kniete und ihr den Trank gewaltsam einflößte, sah sie nur in diese Augen, in denen sich der Hass widerspiegelte. Sein Hass auf sie. Sie begann leicht zu zittern und ihre Umgebung wurde von einem eigenartigen, unnatürlichen Nebel umhüllt. Sie keuchte und schüttelte den Kopf, versuchte so der klammen Kälte zu entkommen, die in ihre Adern floss und sie beinahe lähmte. Und dann tauchte er auf und ließ sie aufschreien:

Jeremy? Nein, das ist nicht wahr! Ich will es nicht glauben! Komm zurück und bleib!

Ihr Bruder lag in dem Teich. Leblos. Sie schluckte und weinte und schrie. Die Szene, welche so viele Jahre zurück lag war so frisch und so klar, dass die Narbe in ihrem Herzen wieder aufriss und all die Verzweiflung und der Schmerz sie überfluteten- es war sogar noch schlimmer, als das Originalerlebnis, weil sie unter dem Einfluss dieses scheußlichen Trankes stand...

Sie wälzte sich über den kalten Steinboden. Es war noch ein Hin und Her zwischen Realität und Alptraum ... alle paar Sekunden flackerte die schemenhafte Gestalt Lucius auf und alles was sie an ihm wirklich wahrnahmen waren die grauen Augen, welche von einer eiskalten Abneigung geprägt waren und in denen die Freude über ihre Qual so deutlich herausstach, wie in ihr der Schmerz über den Verlust ihres Bruders. Susan wehrte sich verbissen gegen weitere Tränke, aber Lucius zwängte einfach ihren Kiefer auf ...

Jeremy und der Teich verschwanden, stattdessen hörte sie nun den Schrei, welcher ihre Tante bei ihrem Tode hervorgebracht hatte und dieser war so laut, so hell und angsterfüllt, dass es ihr in den Ohren schmerzte.

Nein! Mathilda!

Tränen rannen ihr übers Gesicht. Sie sah, wie ihr Onkel tot zu Boden fiel. Sein leeres Augenpaar, welches sich so sehr in ihrem Unterbewusstsein festgesetzt hatte, starrte sie an. Erst ohne jedes Leuchten, doch dann veränderte sich seine Augenfarbe- aus blau wurde grau und während der Schock sie schreien ließ, sahen sie die Augen Lucius an, vorwurfsvoll... *Du bist Schuld!* , sagte die Leiche von Olaf und Susan schluchzte auf. *Wegen dir habe ich mein Leben gelassen, Schnepfe!*

„Ich weiß, dass ich Schuld bin! Ich weiß es! Olaf, vergib mir! Bitte! Vergib mir...“

Olaf schüttelte nur den Kopf und auf einmal verschwand er und sie war erneut am Ufer, dieses Mal jedoch hielt sie ihren toten Bruder im Arm. Und noch bevor sie sich über die neue Situation im Klaren war, hob dieser den Kopf und starrte sie verächtlich an- nicht mit seinen tiefbraunen Augen, sondern mit grauen. *Susan! Du bist Schuld, dass ich gestorben war! Du warst nicht da, als ich dich am meisten gebraucht hätte! Wegen dir habe ich mein Leben lassen müssen! Ich hasse dich...“*

Nein! Jeremy, das tust du nicht, das... ich weiß, dass es meine Schuld ist, Jeremy! Ich weiß es, ich habe mir immer und immer Vorwürfe gemacht, dein Tod ließ mir keine Ruhe! Aber ich bitte dich, werfe du mir nicht auch noch vor, dass ich nicht vor Ort war...

Das ist es doch. Du warst nicht da, Susan! Du warst weg, hast mich alleine gelassen. Hast mich dem Tod überlassen. Ich hab nach dir geschrien, als ich ins Wasser fiel. Aber du kamst nicht, und deshalb bin ich ertrunken!

Nein! Nein! Ich wollte dich nie allein lassen! Ich wollte nie, dass dir etwas geschieht! Jeremy!

Sein vorwurfsvollen Blick konnte sie nicht mehr ertragen.

Vergib mir, Jeremy... vergib mir!

Doch Jeremy schüttelte den Kopf und schien sich in ihrem Armen regelrecht aufzulösen.

Jeremy! Komme zurück! Bitte, Bruder, komme zurück! Nein!

Er kam zurück. Aber nicht allein. Ihre verstorbene Familie umringte sie.

Mum! Dad!

Ihre Eltern sahen sie an. Aber keine Wärme war in ihren grauen Augenpaaren zu erkennen.

Wir hatten keine Ahnung, welche Konsequenzen es für uns hatte, Evelyn bei uns zu haben, während du auf Hogwarts warst! Du wusstest es und hast es trotzdem zugelassen! Wegen deinem Schweigen, sind wir jetzt tot. Du hast uns lieber sterben lassen, als dich selbst zu opfern, als dich dem Zorn von Dracos Vater zu stellen! Feige warst du in Hogwarts geblieben und überliebst uns unserem Tod!

*Nein! Mum! Mum, ich hatte auch nicht gewusst, zu welchen Mitteln die Todesser greifen würden!
ICH WUSSTE ES NICHT!*

*„Du bist die Einzige, die noch am Leben ist, weil du uns anderen hast sterben lassen...“, sagte Jeremy,
„das einzig Richtige wäre, dich endlich töten zu lassen ... dann würden wir dir verzeihen.“*

Ja! Ich will es doch! Mum, Dad! Tante, Onkel! Jeremy! Lasst mich zu euch! Ich will nicht mehr! Ich kann nicht mehr!

Sie erwachte aus dieser furchtbaren Trance, als sie spürte, wie sie sich erbrach. Das Letzte, was sie wahrnahm, bevor die Ohnmacht sie überrannte, waren die eiskalten, gnadenlosen und abweisenden Augen ihres größten Feindes. Das Augenpaar, in denen der irre Glanz nur noch von allergrößter Abneigung übertroffen wurde und mit welchem sie von jedem ihrer toten Familienmitglieder angestarrt worden war. „Töte mich ... bitte...“ hauchte sie, aber Lucius tat ihr diesen Gefallen nicht. Er lächelte nur hämisch und wandte ihr den Rücken zu.

TBC

** __ ** __ **

arme Susan :(Aber nun ist es bald geschafft...

Die ersehnte Befreiung

RE- Kommis

@**halbblutprinzessin137**: Kein Problem :) Ich hab es gern gemacht ;). Dass ich die Story aus der Sicht verschiedener Charaktere beschreibe, wird auch noch eine Weile anhalten, denk ich. Na ja irgendwie hat sich das Gespräch spontan ergeben- als Lückenbüßer sozusagen :D Aber da ich Yvonne eh öfter auftauchen lassen wollte, passte mir das gut in den Kram- und wenn das Gespräch auch noch gut angekommen ist, was will ich mehr? :D Die Sache mit Draco und der Belastung stimmt. Auch der Anfang kam ziemlich spontan, aber ich fand ihn recht gut gelungen. Besser als der, den du jetzt gleich liest jedenfalls^^. Ja, ich fand auch, dass Dray seine Vorurteile mal endgültig abschütteln sollte und sich bei Hermine entschuldigen sollte. Immerhin hilft sie ihm auch viel mit seiner Tochter :D. Um ehrlich zu sein, war es zu Beginn gar nicht geplant, dass die Muggelfreunde Ruby und Emily noch mal auftauchen- aber sie ganz außer Acht zu lassen kam mir auch fies vor... also hab ich sie zurück geholt. Mir haben Rubys sarkastische und schlagfertige Antworten gefehlt... :D. Ja, Narzissa, die Gute, hat sich sehr gewandelt. Ebenso wie ihr Sohn. So genau hab ich gar nicht gemerkt, wie viele sich durch den Einfluss der Liebe verändern... ich schreibe das alles einfach gerade heraus XD. Ja, Susan ist jetzt wohl am Ende ihrer Kräfte... nun, du wirst ja sehen, ob Susans Qualen jetzt ein Ende haben. Verdient hätte sie es auf jeden Fall. Viel Spaß beim Chap, Maus :).

@**AshLee**: Ist ok, Lee. Kein Grund, mir gleich ne Meterlange Entschuldigung aufzuschreiben XD. Ich bin momentan auch nicht dazu gekommen, alle Chaps zu lesen, die ich abonniert habe. Ja, das war auch mein Plan, dass die Leser erfahren, wie es den einzelnen Personen mit der Entführung geht. Ach ja... haben wir Ruby und Emily nicht vermisst...? Also ich schon :D. Jupp, Narzissa hat Hundertpro mehr Feingefühl als ihre garstige Schwester Bellatrix. Ach so, ok^^. Ja Yvonne und Harry haben jetzt eine Gemeinsamkeit, die sie verbindet...:D. Ich bin auch froh, dass sie dazu gekommen ist, aber das hat noch einen anderen Grund, den du irgendwann erfahren wirst XD. Klar ist Draco OCC, er ist ja auch schon längst nicht mehr der Slytherin, den wir alle kennen, oder?^^ Ja, das ist ein Grund, weswegen sie ihn so oft sagt. Ev wird heute ein neues Wort erfinden, von dem Draco keine Ahnung hat, was es bedeutet. Ja, ich liebe es, mit der Kleinen Szenen zu schreiben...sie ist schon toll... Ja, Susan leidet immer noch sehr unter dem Verlust Jeremys. Wie man gemerkt hat. Und jetzt hat sie wirklich keinen Lebenswillen mehr. Kein Ding, ich habe es gern gemacht. Viel Vergnügen beim Lesen, Spatzl^^.

12. Tag am 20 Januar.

21 : 47 Uhr

Dumbledore sah auf, als es einmal energisch an seiner Tür pochte. „Herein“, sagte er mit vergnügter Stimme, obwohl es ihn ihm längst nicht so vergnügt aussah. Die Tür öffnete sich und die erwarteten Gäste traten ein. „Schön, dass Sie kommen konnten.“, begrüßte er sie mit einem Lächeln, „ich wollte euch nur über einige ... Pläne informieren. Setzt euch doch.“ Der junge Slytherin setzte sich direkt vor dem Direktor hin, die restlichen Gryffindors und die Muggelfreunde Susans nahmen um ihn herum platz. „Nun, ich wollte euch nur darüber in Kenntnis setzten, dass es einfach viel zu riskant wäre, noch länger zu warten. Miss Kubitz ist jetzt zwölf Tage gefangen und auch wenn die Todesser ihren Tod sicherlich hinauszögern wollten, so haben sie gewiss nicht vor, ewig damit zu warten. Da ich ihnen sowieso schon in dem Gebiet, in das sie entführt wurde, immer mehr auf die Pelle rücke, könnte es sein, dass der Todesfluch ihnen schneller über die Lippen kommt, als das ich eingreifen könnte. Ich werde also morgen versuchen, zu dieser Höhle zu gelangen, um Susan zu befreien.“ Seine Schüler starrten ihn gebannt an. Anscheinend saß der Schock zu tief, als dass

sie gleich etwas erwidern oder sagen könnten. „Ich sollte euch darauf aufmerksam machen, dass Susans Gesundheitszustand kritisch sein wird. Sie werden sie kaum wie die Prinzessin auf der Erbse behandelt haben, also ist zu befürchten, dass sie krank sein wird. Äußerlich werden ebenso einige erschreckende Wunden zu sehen sein, so wie Professor Snape mich unterrichtet hatte. Macht euch also darauf gefasst, dass sie mir nicht gutgelaunt und putzmunter hinterher ins Schloss folgen wird.“ Alle Anwesenden nickten. Ihre Gesichtsausdrücke spiegelten nur Ernsthaftigkeit wieder und Dumbledore fühlte sich in seinen Gefühlen gespalten- einerseits war er stolz, solche tapferen und loyalen Schüler vor sich zu haben, die sich über den Ernst der Lage bewusst waren- andererseits war er traurig darüber, dass sie in den letzten Tagen durch so harte und reale Tatsachen `erwachsen` werden mussten. Ihm war bewusst, dass ein jeder der hier vor ihm saß, sich mehr als ausgiebig mit der Situation ihrer entführten Freundin befasst hatte und jeden hatte es gleichsam mitgenommen. Am Schwierigsten wird es für Draco gewesen sein. Der Junge hatte sich innerhalb kürzester Zeit um 360 ° gewandelt und war wohl von ihnen allen am meisten erwachsen geworden, was nicht unbedingt mit dem Fakt zusammenhängen musste, dass er eine kleine Tochter zu versorgen hatte... apropos ... „Mister Malfoy, wo haben Sie eigentlich Ihre reizende Tochter gelassen?“, wollte der Schulleiter interessiert wissen. „Sie ist bei Madam Pomfrey.“, erklärte der Blonde mit einem kleinen Lächeln. „Ah. Wie schön. Mir ist schon aufgefallen, dass Poppy Gefallen an Evelyn gefunden hatte. Sie wird sie sicher mit Freuden in ihre Obhut genommen haben.“ „Allerdings. Sie meinte, eigentlich müsste ich nicht vor Mitternacht wiederkommen.“, lachte der junge Vater. Die anderen lächelten matt. Die Kleine hinterließ auch einfach überall ein großes Licht der Hoffnung. Kein Wunder, dass sie von ihrem Daddy liebevoll „mein Sonnenschein“ genannt wurde....

13. Tag am 21. Januar

6 : 17 Uhr

Das Weinen und Schluchzern seiner kleinen Tochter riss Draco augenblicklich aus dem Schlaf. Verwundert stieg er aus den Federn und lief zu dem Gitterbett hinüber. Evelyn streckte ihm schon ihre Ärmchen entgegen, unaufhaltsam schluchzend und aufgewühlt. „Na, Mäuschen ... was ist denn nun kaputt?“, Draco hob sie aus dem Bett und wiegte sie sanft in Arm. „Ist ja gut, mein Sonnenschein ... hey ... ruhig, ich bin ja da ... pscht..“ „Ralle...“, brachte Ev hervor, erntete dafür aber nur einen verständnislosen Blick ihres Daddys. „Wie bitte?“ Er hatte keine Ahnung, was dieses eigenartige Wort mit dem Weinen seines Kindes zu tun hatte. „Ralle...“, sagte Ev nochmals und vergrub ihr Gesicht in Dracos lila Baumwollenschlafanzug. „Wahrscheinlich hast du schlecht geträumt, was?“, flüsterte Draco und strich ihr über den blonden Haarschopf. „Schon gut, meine Süße ... ist ja alles okay, alles in Ordnung...“ Langsam aber sicher beruhigte Evelyn sich, aber als Draco sie wieder ins Bettchen legen wollte, fing sie sofort wieder an zu jammern. Er seufzte und fuhr sich durchs Haar. „Okay, okay ... aber nur heute Nacht, Evelyn.“ Er nahm sie mit hinüber in sein Bett. Dort unter der großen, weichen Bettdecke in den Armen ihres Dad's fand Evelyn schnell wieder den ruhigen, friedlichen Schlaf. Draco allerdings konnte nun, da er seine Tochter im Arm hielt, nicht mehr richtig einschlafen. Er hatte Angst, sich aus Versehen auf sie draufzulegen. Außerdem huschten seine Gedanken nun wieder zu Susan. Er war froh, dass Dumbledore sie endlich befreien wollte, aber er fürchtete sich auch. Sehen zu müssen, was sie ihr angetan hatten. Jede einzelne Wunde, die sie ihr beigefügt haben würden, würde für ihn ein Stich ins Herz sein.

09 : 15 Uhr

„Wir haben Ev gestern weinen hören. Was hatte sie?“, wollte Emily wissen, die gerade mit Evelyn am Slytherintisch saß und versuchte, sie für mit dem Löffel zermatschte Eier zu begeistern. „Ich denke, sie hatte einen Alptraum. Das Einzige, was sie gesagt hatte, war *Ralle*. Keine Ahnung, was sie damit meinte.“, antwortete Draco während er sich ein Marmeladenbrot schmierte und versuchte, nicht an die Tatsache zu denken, dass er Dumbledore eben aus dem Portal hatte gehen sehen. Er würde sich jetzt sicherlich auf den Weg machen. Heute Abend würde Susan wieder hier sein. Wieso nur spürte er dann solches Unbehagen? Klar er hatte Angst um sie. Dass etwas passieren würde, was Dumbledore vielleicht außer Acht gelassen hatte, was niemand von ihnen vorausgeahnt hatte. „Das kommt jetzt bestimmt noch öfter vor!“, mischte sich Ruby schmatzend in das Gespräch ein. „Ich hatte früher auch immer Alpträume, als ich noch nicht richtig sprechen konnte. Meine Eltern hatten echt nichts gerafft...“, sie lachte und schaufelte sich ein weiteren Löffel

Cornflakes in den Mund.

Emily lächelte schwach. Draco vermutete, dass Ruby sie gerade an ihre eigene Kinderzeit erinnert hatte, aber ihr Vater war in diesen Jahren bereits in Frankreich bei seiner neuen Frau und Ruby gewesen und ihre Mutter war verstorben, als Emily sieben gewesen war. Alles andere als eine leichte Kindheit also. Er würde auch nicht gerne an sowas erinnert werden. Andererseits, auch wenn er beide Elternteile gehabt hatte, konnte er nicht davon reden, eine glückliche Kindheit verbracht zu haben. Das war ihm erst im letzten Jahr aufgefallen. Er war nicht glücklich gewesen. Stolz darauf ein Reinblut zu sein, ja, das schon. Aber ihm fehlten so Selbstverständlichkeiten, wie dass der Vater oder die Mutter abends noch eine Gute Nacht Geschichte vor gelesen hätte. Oder dass Lucius ihm nur einmal die Hand auf die Schulter gelegt hätte und gesagt hätte: „Gut gemacht, mein Sohn!“ Stattdessen war er von ihm angeschnauzt worden, weil Hermine Jahrgangsbeste gewesen war, und er somit hinter einem Schlammbhut gestanden hatte. Welch Schande! Draco schnaubte verächtlich. Richtige Liebe hatte sein Vater sicherlich nie für ihn empfunden. Wäre es so gewesen, dann hätte er es akzeptieren können, dass er, Draco, Susan liebte. Außerdem ... war Lucius nicht mehr sein Vater! Wer seiner Verlobten so etwas antat, der war nichts anderes als sein größter Feind!

Der Slytherin erwachte aus seinen Gedanken, als er die Hand Emilys auf seiner Schulter spürte. „Alles ok?“, raunte sie ihm mit fragenden Augen zu. „Ja.“, hauchte er zurück und machte sich daran, sein Brot zu Ende zu essen. Emily erinnerte ihn oft so sehr an Susan, dass es schmerzte. Sie hatte genau die gleiche einfühlsame Seite an sich und auch sie war ziemlich sensibel. Das hatte er gestern Abend nach dem Gespräch mit Dumbledore so intensiv zu spüren bekommen, wie nie zuvor. Deshalb wusste er nämlich all die Details aus Emilys Leben, aus ihrer Kindheit. Sie hatte es ihm erzählt. Nachdem Ruby schon zu Bett gegangen war, hatten sie erst schweigsam beisammen gesessen, aber dann hatten sie irgendwann einfach begonnen, miteinander zu reden. Um sich abzulenken. Vielleicht auch um zu verarbeiten. Wer wusste schon so genau, warum man manche Handlungen vollzog? Nicht immer waren es klare Fakten die einen dazu führten, Dinge zu tun... manchmal waren die Gründe tief in einem versteckt..

13 : 20 Uhr

„Hermine, jetzt halt mal die Luft an! Du läufst jetzt schon seit fünfzehn Minuten wie ein aufgescheuchtes Huhn durch den Gemeinschaftsraum! Das ist ja kaum zum Aushalten!“, fuhr Ron die Brünette an. Diese war so in ihren Gedanken und Gefühlen vertieft, dass sie Rons genervte Stimmlage gar nicht wahr nahm. „Tut mir Leid.“, meinte sie nur, „aber ich kann einfach nicht ruhig sitzen bleiben. Wenn ich daran denke, dass Dumbledore gerade versucht, sämtliche Schutzzauber um diese Höhle zu brechen... ich meine, was ist, wenn Lucius schnallt, was da vor sich geht? So kurz vor dem Ziel würde er sicherlich nicht aufgeben wollen... wenn er versteht, wie nahe Dumbledore seinem Versteck ist, dann würde er keine Sekunde mehr zögern...“ „Wir müssen ja nicht gleich vom Schlimmsten ausgehen.“, versuchte Harry sie zu beruhigen, „ich denke, dass Dumbledore es schafft. Ich bin zuversichtlich, dass wir unsere Susan heute Abend wieder bei uns haben.“ „Ich hoffe, sie schafft es, über die Geschehnisse in der Höhle hinwegzukommen.“, flüsterte Yvonne. Sie hatte den ganzen Morgen noch nichts gesagt gehabt, deshalb starrten die anderen sie kurz an, bevor sie alle gleichzeitig etwas entgegneten: „Klar! Sie schafft das! Susan ist stark, ein paar kleine Tage in so einer Höhle.. das macht ihr doch nicht viel aus!“, sagte Ron. „Sie ist nicht umsonst nach Gryffindor gekommen.“, antwortete Harry.

„Susans Stärke ist nicht nur ihr Lebenswille, sondern auch ihr Einfühlungsvermögen. Sie wird schon verstehen, was sie tun muss, um sich selbst am Besten zu helfen.“, sagte Hermine. „Ich glaube, ihr könnt euch alle gar nicht richtig in ihre Lage rein denken, oder? Manchmal, wenn solche gravierenden Katastrophen mit einem selbst und mit dem eigenen Leben geschehen, dann verändert man sich. Und das nicht gerade zum Positiven. Es gab eine Person in meinem Leben, die kam nie über die Familientragödie hinweg, die passiert war, als sie noch ein Teenager gewesen war. Es ist für Außenstehende leicht zu sagen, dass derjenige, dem solche schlimmen Dinge passieren, leicht drüber hinweg kommt. Für die Person ist es aber alles andere als leicht. Und für Susan, Ron, waren es sicherlich nicht einfach nur *ein paar kleine Tage in so einer Höhle*. Für sie war es sicherlich die Hölle!“ Stille umgab sie, als Yvonne geendet hatte. Sie seufzte und stand auf. „Ich werde ein wenig nach draußen gehen. Hier drinnen fällt mir noch die Decke auf den Kopf...“ Das Trio sah ihr

nach, bis sie hinter dem Portrait verschwunden war. Keine Sekunde später schwang es erneut zur Seite, dieses Mal, um Ginny herein zu lassen. „Hey, euch hab ich gesucht.“, meinte sie, als sie Hermine, Ron und Harry erblickte. Sie stutzte. „Ihr seht schrecklich aus. Ist was mit Susan passiert?“ „Nein“, sagte Harry tonlos, „wir haben nur zu viel Optimismus an den Tag gelegt, was ihren psychischen Zustand angeht...“

14 : 00 Uhr

Lucius streifte seiner Entführten mit dem Zauberstab über den Arm. „Ich frage mich, ob ich so gutherzig sein sollte, und dich endlich von deinem Leiden erlösen sollte...“, er zielte verschiedene Stellen an ihrem Körper an, schien zu überlegen, wo der Zauber einschlag haben sollte. Sie antwortete nicht. Seitdem er ihr den Trank verabreicht hatte, war sie sowieso schon so gut wie Tod. Sie bewegte sich kaum noch, verweigerte das Essen. Es war ganz offensichtlich, dass sie ihren Lebenswillen aufgegeben hatte. Dass sie zu denen wollte, die nur dafür gestorben waren, damit das Schlammblood noch ein Weilchen länger leben konnte. Aber sie hatte ja die falsche Illusion, dass die Verstorbenen ihr verzeihen würden, sollte sie sich endlich töten lassen. Lucius grinste kalt. Es war sehr amüsant gewesen, ihren Schmerz so deutlich in ihren Schreien gehört zu haben. Und ihr Gesicht hatte Bände gesprochen...

Sein Zauberstab kam auf ihre Brust gerichtet zur Ruhe. Es war wirklich an der Zeit, ihrem Leben ein Ende zu setzen, bevor der verrückte Schulleiter es doch noch schaffte, die Barriere zu durchbrechen. „*Avada ked-*“

„Lucius!“ Sofort nach dem Hilferuf von Amycus brach der Tumult um ihn los. Dumbledore war gekommen und hatte augenblicklich den Kampf aufgenommen. Flüche rauschten durch die Gegend, knallten gegen die Höhlenwände oder trafen die umstehenden riesigen Bäume und verpassten ihnen Narben für die Ewigkeit. Widerwillig wandte sich der Todesser ab, um ebenfalls anzugreifen. Er war wütend. Eine Sekunde später und die Kleine war Geschichte gewesen! Er stürzte sich in den Kampf. Amycus hatte anscheinend total den Verstand verloren, denn er schoss wie ein Verrückter Flüche durch die Gegend, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, wen er traf. So mussten er und Dumbledore doppelt aufpassen. Blitze in den verschiedensten Farben zuckten zwischen ihnen hin und her, Ausweichmanöver der elegantesten und spektakulärsten Art wurden ausgeführt ohne eine Miene zu verziehen. Sie beide kämpften verbissen. Und lange. Da konnte Dumbledore nicht schnell genug ausweichen und wurde von einem grellen gelben Zauber getroffen, der ihn stöhnend zu Boden gehen ließ. Gerade erhob Lucius den Zauberstab, um dem alten Mann den Endstoß zu versetzen, da spürte er, wie ihn ein Fluch im Rücken traf...

Dumbledore dachte, Lucius würde seine Chance nutzen, er hatte den Blick auf dem Boden gesenkt, doch als er den kurzen Aufschrei vernahm, sah er auf, in dem Moment, in dem Lucius zu Boden stürzte. Tot. Die blauen Augen des Schulleiters fielen auf Amycus, der entsetzt, erst seinen Zauberstab, dann die Höhlenwand, an der ein schwarzer Brandfleck zu erkennen war und schließlich seinen Verbündeten anstarrte. Bevor er sich noch weiter über die für ihn verehrende Folgen bewusst wurde, fesselte Dumbledore ihn mit dem *Incarcerus-Zauber*. In Askaban würde er sich sicher gut machen... keuchend rappelte sich der Direktor hoch und hielt sich die Stelle, an der der Zauber ihn erwischte hatte. Dieser machte ihn eindeutig schwächer, aber er hatte den Kampf gewonnen, das war das Wichtigste. Und jetzt galt es, Susan nach Hause zu bringen. Er betrat die Höhle. Seine Augen huschten zu der erloschenen Feuerstelle zu einer Ecke, in der Glassplitter über den Boden verstreut lagen, zu einer weichen Schlafstelle und schließlich zur hintersten Ecke, in der eine zusammengekrümmte Person lag und aussah, wie tot... er schritt auf sie zu...

Dumbledore starrte entsetzt auf die Mitleiderregende Gestalt am Boden, die wie er wusste, Susan Kubitz war.

Um Gottes Willen, was hatten sie mit dem armen Mädchen angestellt? Er kniete sich vor sie und berührte sie

am Arm. „Susan?“ Sie schien in eine Art Trance zu sein, aber als sie seine Hand auf ihrem Körper spürte, kreischte sie: „NEIN! Lasst mich endlich in Ruhe! Ich kann nicht mehr! Nein! Tötet mich doch endlich!“

Sie schlug wie wild um sich. Der Direktor war gelähmt vor Schreck. Ihm blieb nichts anderes übrig, als sie mit einer Ganz-Körper- Starre zu belegen, damit er sie hochnehmen und von hier fort bringen konnte. Sie musste so schnell wie möglich in den Krankenflügel. Zuvor schickte er einen Patronus an die richtigen Leute

im Ministerium, die sofort aufbrechen würden, um Lucius und Amycus von hier weg zu bringen. Er nahm sie auf den Arm und trat vor die Höhle. Dort disapparierte er und fand sich vor dem Hogwartsgelände wieder. „Susan.“, flüsterte er, „du bist wieder zu Hause!“

Mit schnellen Schritten durchquerte er die Schule und schaffte es möglichst ungesehen in die Krankenstation.

„Madam Pomfrey!“ Sie kam angewuselt und schlug sich beim Anblick des Mädchens die Hand vor den Mund. „Hier herüber, Professor Dumbledore. Oh um Himmels willen!“ Er legte Susan auf einem Bett ab und die Krankenschwester begann sofort besorgt sie zu untersuchen. Sie sagte nicht viel, aber mit jeder Minute verfinsterte sich ihre Miene und als sie schließlich fertig war und ihrer Patientin ein neues Nachthemd übergestreift hatte, zog sie die Vorhänge zu und wandte sich an den Schulleiter. „Nun, Dumbledore. Wo soll ich anfangen? Die äußerlichen Verletzung haben Sie natürlich auch schon gesehen. Blaue Flecken, Schnitte, offene Wunden und dergleichen.“, sie seufzte und warf einen mitleidigen Blick auf die Vorhänge hinter denen sich Susan verbarg. „Ich fürchte, dass ist noch nicht alles, oder Poppy?“, wollte der Direktor wissen. „Nein durchaus nicht. Ich bin mir sicher, dass Susan einige Male Bekanntschaft mit dem Cruciatus- Fluch gemacht hat. Außerdem hatte sie vor kurzem ein Trank einnehmen müssen ... nun ja ich weiß nicht was in dem Mädchen vorgegangen sein musste, aber auf jeden Fall sorgte er für starke, seelische Folter. Und dann...“ sie seufzte, „...sind da noch einige Hinweise, die darauf hindeuten, dass sie sexuell missbraucht wurde...“ Dumbledore war sprachlos und erschüttert. Er setzte sich auf einen Stuhl und schüttelte den Kopf. „Und das alles nur wegen diesem Wahn vom >Reinen Blut

Die Gefahr ist noch nicht gebannt...

Es ist leider zu spät für RE-Kommis, ich werde sie morgen nach der Schule nachholen- versprochen! Tut mir Leid :(Viel Spaß beim Chap (das schon wieder kurz ist -.-)!

Kapitel 28

Poppy sah ihn an. Zu lange, als hätte sie noch eine beunruhigende Tatsache zu berichten. „Was ist denn noch mit ihr, Poppy?“, wollte der Schulleiter mit schleppender Stimme wissen. Die Krankenschwester seufzte: „Das ist noch nicht alles ... sie hat eine akute Lungenentzündung und wenn wir Pech haben, dann bricht bei ihr hohes Fieber aus ... ich bin mir nicht sicher, ob der Trank noch hilft, den ich ihr gegeben hab ... sie ist nicht außer Gefahr, Dumbledore!“ Stille senkte sich über die Station. Es gab einfach nichts darauf zu sagen, was diese Situation verbessert hätte. Nichts!

„Ihr habt sie? Ist sie im Krankenflügel? Kann ich zu ihr? Wie geht es ihr? Kann Evelyn mit? Und-“ „-Bleiben Sie mal am Boden, Mr. Malfoy. Ja, Sie können zu ihr, aber ich weiß nicht, ob es so gut ist, wenn die Kleine ihre Mum in derartiger Verfassung sieht. Vielleicht ist es besser, sie nicht mit reinzunehmen.“, antwortete Madam Pomfrey. „Was soll das heißen? *In derartiger Verfassung?*“, Dracos Augen weiteten sich vor Angst. Dumbledore seufzte. „Nun, wie ich es Ihnen und Ihren Freunden schon gesagt habe- sie ist psychisch geschädigt und überseht mit Wunden. Eine besonders große hat sie an der linken Seite- wir glauben, ein großes Tier hatte sie angegriffen und ihr diese Verletzung verpasst. Dann kommt noch dazu, dass ... sie eine Lungenentzündung hat, die wir vielleicht nicht mal mehr mit Tränken einhält gebieten können. Im Moment schläft sie. Poppy hatte ihr einen Trank für traumloses Schlafen verabreicht. Sie ist ... am Boden zerstört. Können Sie den Anblick verkraften?“ Die blauen Augen funkelten Draco aufmerksam und ernst an. „Ja. Ich will sie sehen. Unter allen Umständen. Nehmen Sie Evelyn?“ „Natürlich.“, Dumbledore ließ sich das Kind reichen und Draco drehte ihnen den Rücken zu um durch die Tür in den Krankenflügel zu gehen. Sein Herz raste wie wild. Er konnte es kaum erwarten, seine Susan wieder zu sehen...

„Was haben sie nur mit dir gemacht, mein Engel?“, die Stimme des jungen Slytherins klang immer noch erschrocken und geschockt. Er saß an Susans Seite, hielt ihre heiße Hand und betrachtete ihr weißes Gesicht. Sie sah so ... anders aus. Normalerweise hatte ihr Gesicht sogar im Schlaf ein seichtes Lächeln auf den Lippen gehabt. Nun sah sie so ausdruckslos aus und auch- krank. Draco hatte die Wunden auf ihrem Körper gesehen, und wie er es sich bereits gedacht hatte, hatte es ihn geschmerzt, allein die Vorstellung, wie es dazu gekommen war. Susans rechte Hand war bandagiert, genau wie ihr Fußgelenk und ihre Taille. Er wünschte sich, sie würde aufwachen und ihn ansehen.

Er wünschte sich, ihren Blick aufleuchten zu sehen. Und er wünschte sich, sie würde einfach nur seine Hand drücken und ihm zu raunen, dass sie ihn lieben würde und dass alles gut werden würde. So, wie sie da jetzt lag, konnte er keine richtige Hoffnung greifen. Sie sah einfach so zerbrechlich und geschunden aus. Draco seufzte, stand auf und hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn. Dann ließ er ihre Hand los und verließ die Krankenstation. Auf dem Flur warteten schon die anderen. Die Mädchen waren noch blasser, als er. „Wie- wie sieht sie aus?“, fragte Ginny, die dadurch, dass sie rote Haare hatte, durch ihr bleiches Gesicht einfach nur kränklich aussah. Harry nahm ihre Hand und lächelte ihr aufmunternd zu. „Schlecht“, sagte Draco nur. Er nahm seinem Schulleiter Evelyn ab- die angefangen hatte zu quengeln, weil sie Hunger hatte- und meinte: „Ich werde in den Raum der Wünsche gehen- Ev braucht ihre Flasche.“ Keiner erwiderte etwas. Sie sahen ihm nur nach und hatten beinahe Angst davor, ihre Freundin am Krankenbett zu besuchen. Sie hatten Angst vor dem Anblick, der sich ihnen dann bot. Ratlos schauten sie sich an und durchschritten einer nach dem anderen die Tür. Zum Schluss schloss Emily diese hinter sich. Ihre Schwester hielt ihre Hand und wartete bis sie zusammen zu Susan gehen konnten.

Draco startete im Zimmer umher, während seine Tochter zufrieden an der Flasche saugte. Was hatte er

eigentlich erwartet? Dass sie wach sein würde? Dass sie nicht so schlimm ausgesehen hätte? Nein, damit war er ja vorher schon konfrontiert worden. Es war etwas anderes. Obwohl Susan nicht wach war, spürte er, dass eine Veränderung in ihr vorgegangen war. Eine Veränderung, die ihm auf den Magen schlug. Sie hatte scheußliche Sachen in der Höhle durchlebt, das war ihm klar. Aber irgendetwas in den letzten Tagen war passiert, ein einschneidendes Erlebnis was dafür gesorgt hatte, dass ... sie nun anders war. Eine Änderung, die ihm nicht behagte. Oder bildete er sich das alles nur ein? Vielleicht machte er sich auch zu viel Sorgen. Er wusste, sie war nicht aus der Gefahr. Wenn das Fieber ausbrechen würde- und er hoffte zutiefst, dass das nicht geschah- dann schwebte sie weiterhin in Lebensgefahr- obwohl sie schon in Hogwarts war! Es machte ihn kirre, dass man ihr selbst hier nicht sofort helfen konnte! Er wollte sie gesund und munter vor sich haben. Doch er wusste tief in seinem Innern, dass jetzt eine schwere Zeit angebrochen war. Eine Zeit, die ihre Beziehung hart auf die Probe stellen wird.

„Es ist echt schrecklich...“, murmelte Ginny, die gebannt auf ihre Freundin starrte und kaum wahr haben konnte, sie *so* vor sich zu sehen. „Ja. Ich kann kaum glauben, was mit ihr passiert ist. Habt ihr die Wunde an ihrer Seite bemerkt? Ist euch klar, wie groß das Vieh gewesen sein musste, welches ihr diese Verletzung verpasst hatte? Ich tippe auf einen Bären.“, meinte Hermine betroffen. Sie alle erschauerten. Der Gedanke mit einem monströsen, aggressivem Bären in einer Höhle eingesperrt zu sein, behagte ihnen allen nicht. Und sie wussten, dass das noch längst nicht das Schlimmste gewesen war. „Es ist zu unglaublich um wahr zu sein- dass sie jetzt wirklich hier ist! Auch wenn es ihr im Moment so schlecht geht.“, meinte Ron leise. Harry nickte, sagte jedoch nichts. Er strich Susan eine blonde Haarsträhne aus der Stirn. Am liebsten hätte er, dass sie aufwachte und sehen könnte, wo sie war. Damit sie registrieren könnte, dass ihr nun keine Gefahr mehr drohte. Doch sie schlief und würde auch so schnell nicht die Traumwelt verlassen, in der Poppy sie „verbannt“ hatte. Dennoch- das Glücksgefühl blieb. Endlich, endlich war Susan aus den Klauen ihrer Feinde befreit!

** _ **

„Ist das nicht super? Bald wird Susan aufwachen und dann wird alles wieder wie vorher- ok, sie wird vielleicht ne Zeit brauchen, um wieder auf die Beine zu kommen, aber unsere Gryffindor ist doch stark! Ich bin zuversichtlich!“, Rubys Augen strahlten und ihr Grinsen war so breit, dass es das halbe Gesicht überzog. „Merken wir.“, antwortete Emily gelassen. „Wie wäre es, wenn du ein bisschen draußen mit Evelyn spazieren gehen würdest? Sie hatte schon länger nicht mehr frische Luft schnuppern können.“ „Willst du mich loswerden?“ „Keinesfalls.“ „Na gut.“, meinte Ruby fröhlich und sie hob Evelyn aus ihrem Kindersitz und packte sie in ihren Kinderwagen um mit ihr raus zu gehen. Kaum war die Tür hinter ihr ins Schloss gefallen, da wandte sich Emily an Draco. „Wie geht es dir?“, fragte sie ihn besorgt. „Besser, jetzt, wo Ruby mit ihrer guten Laune weg ist. Das hat mich angenervt.“ „Ja, mich auch.“, Emily seufzte kurz, „aber so ist sie halt... aber ich meinte eigentlich, wie es dir mit Susans jetziger Situation geht?“ Jetzt lag es an Draco, zu seufzen. War ja klar, dass Em nicht locker lassen würde! „Ich weiß nicht Recht...“, murmelte er. „Natürlich bin ich auf gewisse Weise erleichtert, dass Susan in Hogwarts ist, sogar im Krankenflügel, aber ... es war ein harter Anblick gewesen.“ „Ja, das glaub ich dir gern.“

„Es waren nicht nur ihre körperlichen Wunden, als Dumbledore mir erzählt hatte, was sie alles hatte, da war ich schon genug auf Spannung, was das anging ... es war etwas anderes, das ich selbst kaum beschreiben kann ... die Szenerie um Susan wird von einer dunklen Aura umgeben... es ist, als könnte ich gar nicht rundum glücklich sein... als würde noch etwas passieren, was sie mir trotz ihres Aufenthaltes hier, wegnehmen würde.“ „Ich verstehe.“ „Du verstehst es?“, ungläubig starrte er sie an, „es klingt verrückt! Als wäre ich meschugge!“ Ein seichtes Lächeln schlich sich auf Emilys Gesicht. „Ich verstehe es nur, weil ich das selbe gespürt hatte, wie du. Ich hatte so eine Ahnung, dass sich unsere Freunde in zwei unterschiedliche Gefühlslagen geteilt hatten- die einen spürten unendliche Freude und Erleichterung. Nun kann niemand ihr Glück und die Gewissheit, dass Susan gesund wird trüben. Ruby gehört zu diesen Menschen. Sie ist nicht gerade die ... Feinfühligste.“ Draco nickte und seine Augenbrauen zogen sich kurz zusammen. Em biss sich auf die Unterlippe und fuhr fort. „Ich bin vom anderen Schlag. Es ist mir so vorgekommen, als wäre etwas Düsteres in Susans Umgebung, etwas, was bald ausbrechen wird und was sie von hier fort nehmen wird. Das ist meine Gewissheit gewesen, in dem Moment, in dem ich neben ihrem Bett stand und ihre abgemagerte, geschwächte und erschreckende Statur angeschaut hatte. Als würde über Susans Herz ein Schwert baumeln,

was nur noch an einem Stück Faden hängen würde und was jeden Augenblick auf sie runter krachen würde. Ich wusste auch, als was es sich ... „tarnen“ wird...das Fieber...“ Sie stoppte und sah überall hin, nur nicht in Dracos Gesicht.

Nur aus den Augenwinkeln hatte sie mitbekommen, wie sein Gesicht sich zu einer schmerzerfüllten Grimasse verzogen hatte. „Und es war noch etwas anderes, was ich gefühlt hatte...“, sagte er nach etlichen Minuten des Schweigens. „Ja?“ „Ich spürte, trotz ihres tiefen Schlafes, dass sich etwas in ihr verändert hatte. Etwas, was sie ständig gefühlt hatte und was in ihrer Gefühlswelt nun nicht mehr greifbar war. Ich glaube, sie hatten es geschafft, ihr den Lebenswillen zu nehmen. Und das ist es, was mir Sorgen bereitet. Ich meine, sie hat ihre ganze Familie verloren- wäre es nicht sogar verständlich, dass sie sich wünscht, bei ihnen zu sein?“ Emily sah ihn prüfend an: „Du hast heute erfahren, dass dein Vater bei dem Kampf um Susans Rettung ums Leben kam. Willst du zu ihm?“ „Nein!“, erwiderte Draco sofort, „außerdem ist er nicht mehr mein Vater gewesen! Und ich habe noch-“ „-Susan hat auch noch Familie. Dich, Evelyn und Yvonne. Und sie liebt euch beide mehr, als du es dir ausmalen könntest... natürlich kann es sein, dass ihre Abwehr in Alaska gebrochen ist ... aber nun ist sie zu Hause. Bei dir. Ich denke, sie wird mit deiner Hilfe und die Hilfe ihrer Freunde wieder ihren Weg zurück ins Leben finden. Wir brauchen nur Geduld. Und das Glück, dass das Fieber nicht ausbricht. Und wenn es ausbricht, brauchen wir das Glück, dass sie es überlebt. Und wir schaffen das. Zusammen!“ Emily nahm seine Hand und drückte sie. Mit einem Lächeln und aufmerksamen Augen, die schon hinter einem Schleier an Tränen waren, sah sie ihn an. Draco schluckte hart. Es war wirklich unglaublich, *wie* sensibel Emily war. Noch sensibler als Susan. Und auch weise. Er würde jetzt sogar wagen zu behaupten, noch weiser als Yvonne, obwohl die schon andauernd weise Sprüche auf sie losließ. Aber was Emily ihm eben durch ihre Worte gegeben hatte, das hätte Yvonne nie geschafft. Sie hatte ihm die Hoffnung gegeben, die ihm an Susans Bett gefehlt hatte.

** _ ** _ **

Es war so finster. Sie fürchtete sich. War sie tot? Nein, der Schmerz verriet ihr, dass sie am Leben war. In welcher Form auch immer. Musste sie etwa noch durch die Hölle, um ihre Familie zu sehen? Oder warum war alles in und an ihr so heiß, als würde sie in Brand stehen? Sie verstand es nicht... sie wollte nur, dass es aufhörte...einfach nachließ... Ein Keuchen entfloß ihren Lippen. Dann ein Stöhnen. Es nützte nichts. Die Hitze übernahm ihren Körper und sie nahm wage war, dass dieser gerade geschüttelt wurde ... von einem Zittern, das sie nicht spürte, weil dieses Brennen es übermannte, es nahm ihre volle Konzentration in Anspruch ... oder einfacher gesagt, ihren Geist...

** _ **

„Susan!“, Draco sah verzweifelt, wie die schwächliche Gestalt des Mädchens unter Schüttelfrost litt. Betroffen waren vor allem die großen Muskeln der Oberschenkel und des Rückens, aber auch mit den Zähnen klapperte sie wie verrückt, als wäre ihr Körper unterkühlt. Doch das war nicht möglich. Draco strich mit seiner zitternden Hand über die Stirn und richtig- diese glühte. „Madam Pomfrey! Helfen Sie ihr doch!“, rief Draco und er nahm Susans Hand und hoffte, dass der Schüttelfrost bald vorbeigehen würde. Gerade noch vor zwei Stunden hatte er mit Emily darüber geredet, dass es Hoffnung gab und dass sie an das Glück glauben mussten, dass Susan vom Fieber verschont blieb und nun saß er seit dreißig Minuten an ihrer Seite und musste panisch mit bekommen, wie ihre Temperatur unermüdlich nach oben kroch. „Es sind nur noch ein paar Minuten, Mr. Malfoy. Und danach wird sie wahrscheinlich in einen Schlaf überfallen.“ „Schläft sie nicht schon?“ „Es ist eine Art Koma.“ „Wie bitte?“ „Sie kann nicht aufwachen. Sie ist dem Fieber zu sehr unterlegen. Gerade hat sie Fieberträume, ich denke, diese verschlimmern sich noch. Halten Sie einfach durch, mein Junge... es ist nur eine kleine Weile, von einigen Minuten Dauer...“ Er schnappte entsetzt nach Luft. Hinter ihm taten es seine Freunde gleich. Hatte er richtig verstanden- *Koma*?! Emilys Handdruck auf seiner Schulter beruhigte ihn wieder ein bisschen. Yvonne atmete tief aus. Ginny schüttelte traurig den Kopf und ließ es zu, dass Ron sie in die Arme nahm. Ruby war entsetzt darüber, dass Susan jetzt doch noch in Lebensgefahr schwebte. Und Harry und Hermine waren wahrscheinlich froh darüber, dass sie Susan gerade nicht sehen mussten, dass sie nicht sehen mussten, wie sie und ihr Körper litten, denn sie waren im Raum der Wünsche und passten auf Evelyn auf.

„Kann sie nicht endlich von ihrem Leid erlöst werden?!“, flüsterte Draco traurig. Es war entsetzlich, dass es nicht vollkommen vorbei war- dass die Gefahr nicht gebannt war... zusammen starrten sie auf seine Verlobte, beobachteten, wie das Zittern der Skelettmuskulatur nachließ und sie in einen tiefen Schlaf fiel- er bemerkte es an ihren tiefen, regelmäßigen Atemzügen, die vorher schneller und stockender gewesen waren- fest musste er schlucken. So ganz wollte er es nicht wahr haben- dass Susan schon wieder- immer noch?- in Lebensgefahr schwebte. Seine kühle Hand umklammerte ihre, als müsse er nicht mehr tun, als sie festzuhalten, um sie am Leben zu erhalten. Er könnte es nicht ertragen, wenn sie sterben würde. Lang genug hatte er darauf gewartet, dass ihre Rettung kam. Jetzt war es geschehen und immer noch konnte keiner mit Sicherheit sagen, dass sie überleben wird. War das jetzt etwa die Ironie des Schicksals? Dracos Gesicht verzog sich zu einer Fratze. Er nahm Susans Hand hoch und küsste sie auf den Handrücken, bevor er sie sich an die Wange legte. Er seufzte tief. Das würde er auch überstehen- wenn Susan dann endlich die Chance bekam, ihr Leben wieder in Griff zu bekommen. Er würde ihr helfen- ihr bei jedem Schritt beistehen, der nötig war, um die Erinnerungen an die Höhle des Grauens abzuschütteln. Er hoffte nur, dass sie die Chance auch wollte- die Chance, die Erinnerungen hinter sich zu lassen und mit ihm und Evelyn glücklich zu werden. Er hoffte, dass sie sich, wenn dies vorbei war, fürs Leben entschied und nicht immer noch nach dem Tod trachtete.

Er hoffte...

TBC

** _ ** _ **

Wenns interessiert, ich habe noch einen neuen Oneshot freigeschaltet... mal ein ganz anderes Thema, aber es würde mich freuen, wenn ihr vorbeischaut und mir per Kommi sagt, wies euch gefallen hat :D.

Bis zum nächsten Mal!

eure Schwesterherz

Quidditch, Gespräche & ein lang ersehnter Kuss

RE- Kommis

@**AshLee**: Danke =). Ja, das ist sie. Natürlich war es traurig und leider sieht es auch in naher Zukunft nicht wirklich rosig aus... vielleicht ja in ferner Zukunft, wer weiß? =D. Danke =). Ich finde Rubys Charakter auch verrückt XD. Emily bekommt in diesem Kapitel einen besonderen Part. Ja, aber irgendwie hatte ich keine Lust, den Tod Lucius so direkt mit rein zu bauen. Mal sehen, vielleicht kommen noch Flash Backs. Leider, leider hatte ich eine Schreibblockade =(Tut mir Leid, Maus. Aber nun viel Spaß ;).

@**halbbblutprinzessin137**: Danke :D. Stimmt, Emily und Ruby sind von Grund auf verschieden. Vielen Dank, mit dem Gespräch zwischen Draco und Emily hatte ich mir auch ganz viel Mühe gegeben :). Stimmt, Susans kleiner Part ist auch mein Favorit in dem Chap. Danke, ich hoffe, das bleibt so :D. Du kannst gespannt sein- hier die verspätete, lang ersehnte Fortsetzung!

Let`s go:

Quidditch, Gespräche & ein lang ersehnter Kuss

Das letzte Spiel der Saison also. Und er konnte nicht dabei sein. Ein bleiendes Gefühl hatte von Harry Besitz ergriffen. Natürlich verstand er, dass er eine Strafe bekommen müsste, für das, was er getan hatte. Er hätte fast ein Menschenleben auf dem Gewissen gehabt. Wäre Snape nicht gekommen, dann wäre Pansy Parkinson wahrscheinlich schon tot. Seine Wut ebte dennoch nicht ab. Wie gerädert betrat er den Gemeinschaftsraum und sah Ginny, Ron, Yvonne und Hermine am Kamin in den Sesseln und auf dem Fensterbrett sitzen. „Was ist geschehen, Harry?“, wollte Hermine sofort aufgebracht wissen. „Als Ron uns erzählt hatte, du seihest voller Blut... und kaum eine Viertelstunde später verbreitet sich die Nachricht, du hättest einen schwarzmagischen Fluch auf Pansy Parkinson abgeschossen, der ihr fast das Leben gekostet hätte. Und-“ „-Stopp. Lasst ihn doch einfach erzählen!“, unterbrach Ginny den Redefluss Hermines und sie schenkte Harry ein mattes Lächeln.

Er schaffte es kaum, ein echtes Lächeln zurück zu schicken. Eine halbe Stunde brauchte er, bis er mit den Schilderungen des Erlebnisses geendet hatte. Die anderen starrten ihn an. „Du meine Güte!“, murmelte Yvonne, „es ist wirklich gut gewesen, dass du Pansy gehört hattest ... du ahnst ja gar nicht, was Eifersucht und Rachedurst alles anrichten können ... Susans Leben hängt sowieso schon am seidenen Faden ...“ „Wer hätte das gedacht? Dass Pansy ihn so sehr liebt, dass sie sogar Mordgedanken an seine Freundin auslebt!“ „Eifersucht kann unberechenbar sein.“, meinte Yvonne seufzend. „Mich hatte sie ja auch fast mit einem unverzeihlichen Fluch getroffen...“, sagte Harry. „Aber hätte ich gewusst, was dieser Zauber bewirkt, den ich ihr entgegen geschleudert hatte, dann hätte ich ihn doch niemals verwendet!“ „Das wissen wir.“, antwortete Ron rasch. „Du hattest ihn dennoch aus dem Buch des bescheuerten Halbbblutprinzen!“, fuhr Hermine ihn an. „Aber du kannst nicht dem Prinzen die ganze Schuld zuschieben, er hat sich doch nur Notizen für sich selbst gemacht und nicht für irgendjemand sonst...“ „Willst du mir etwa sagen“, die Empörung in Hermines Stimme war nicht zu überhören, „dass du wieder dort hingehen wirst-?“ „-Und das Buch zurück holst? Jaah, allerdings! Ich habe nicht vor, Rons Exemplar weiterhin als das meine auszugeben. Ich brauchte es nur, damit Snape nicht bei der Überprüfung meiner Schulsachen auf den Prinzen trifft.“ „Weil dann der ganze Schwindel aufgefliegen wäre, richtig?“ „Hör zu, ohne den Prinzen hätte ich nie den Felix Felicis gewonnen.

Ich hätte nie gewusst, wie man Ron vor seiner Vergiftung retten kann, ich hätte nie-“ „-so völlig unverdient den Ruf eines brillanten Zaubertrankmischers bekommen!“, erwiderte Hermine hitzig und mit einer unverhohlenen Wut in der Stimme.

„Lass mal gut sein, Hermine!“, brach Ginny in das Streitgespräch ein, „Pansy hatte versucht, ihm einen

Unverzeihlichen Fluch aufzuhetzen! Du solltest froh sein, dass Harry was Gutes in petto hatte!“ „Klar, natürlich bin ich froh, dass Harry kein Fluch angehängt wurde!“, antwortete Hermine sofort und sie sah betroffen aus, doch dann änderte sich ihre Mimik wieder zum vorherigen, energischem Gesichtsausdruck und sie fuhr fort: „Aber du kannst diesen Sectumsempra- Zauber nicht gut nennen, Ginny, schau dir an, was das nun für eure Chancen im Spiel bedeutet-“ „-Oh, jetzt tu nicht plötzlich so, als würdest du was von Quidditch verstehen!“, unterbrach Ginny sie giftig, „das wird doch nur peinlich für dich!“ Verdattert starrte Harry zwischen ihnen hin und her. Jeder hatte die Arme vor der Brust verschränkt und den Blick überall, nur nicht auf die jeweils andere. Dennoch, er konnte dem Hochgefühl, welches ihn durchströmte, als ihm klar wurde, dass Ginny ihn verteidigt hatte, nur entgegenkommen.

** _ ** _ **

Er hatte überhaupt keine Lust zu gehen, aber es nützte nichts; Madam Pomfrey hatte ihn hinausgeworfen, mit den Argumenten, dass er mal wieder an die Frische Luft müsse, dass sie das mit Susan auch alleine schaffen würde, dass er Ablenkung bräuchte und dass Evelyn und Emily und Ruby noch nie ein Quidditchspiel gesehen hatten, und er ruhig mitgehen könnte. Missmutig stampfte Draco auf das Portal zu, doch kurz bevor er die Hand ausstrecken und es aufstoßen konnte, wurde er von einer Stimme zum Warten verdonnert: „Draco! Bleib bitte mal kurz stehen...“ Er drehte sich um und schenkte Emily ein breites Lächeln. Sie trug Evelyn die Treppen herab. „Na, schon aufgeregt?“ „Ziemlich...das wird sicher richtig toll! Wo ist der Kinderwagen?“ „Im Besenschrank...“

Der Besenschrank, in dem Susan und ich damals über das „Was wäre, wenn du schwanger wärest“, diskutiert haben..., dachte Draco.

„...Aber du brauchst ihn gar nicht. Ich nehm dir Evelyn ab. Bei den Tribünen würd er eh nur stören.“ „Oh, ok.“ Er kam auf sie zu, und musste lachen, als seine Tochter ihm schon die Arme entgegen streckte. „Na, mein kleiner Sonnenschein? Was meinst du, hat Gryffindor eine Chance gegen Ravenclaw?“ Er hob sie hoch und drehte sich mit ihr einmal im Kreis. Ev jauchzte vergnügt. Das Bild von Vater und Tochter entlockte Em ein kleines Lächeln. „Sie liebt es, wenn du sowas mit ihr machst.“ „Ich weiß...“, er grinste, „komm, lass uns losgehen.“

Das Spiel war wirklich atemberaubend. Obwohl Harry nicht mitspielte, schien es für die Gryffindors kein Zweifel am Sieg zu geben. Sie spielten so entschlossen und so gut, dass es kaum auffiel, dass ihr Kapitän nachsitzen musste. Draco saß eingekeilt zwischen Ruby und Emily auf den Gryffindortribünen, weil er Angst hatte, die Slytherins würden irgendwas mit Ev anstellen, wenn er bei ihnen säße. Er wusste, dass sie ihn verabscheuten, dass er in ihren Augen ein wahnsinniger Blutsverräter war. Doch es war ihm gleich. Ruby war auf jeden Fall einer der lautesten, wenn es um Buhrufe oder Anfeuerungen ging. Emily hingegen sprang jedes Mal auf, wenn die Gryffindors zehn Punkte einsackten und da das häufig geschah, sah sie teilweise so aus, als würde sie sich immer und immer wieder auf einen Kaktus oder eine zu heiße Platte setzen. Es war sehr amüsan mit anzusehen. Sicherlich brauchte sie die Abwechslung auch. Ihr Gesicht hatte viel mehr Farbe und in ihren Augen leuchtete es. Lange hatte er sie schon nicht mehr so fröhlich gesehen...

„...Und jetzt sehen wir, wie Bradley den Quaffel kunstvoll auffängt und ihn Davies zuwirft, der sofort auf das Tor der Gryffindors zurast ... er weicht dem Klatscher von Cooter aus..ah, aber Peakes hat ihn getroffen...der Quaffel wird von Thomas aufgefangen, der ihn Robins zuwirft und diese rauscht auf das Tor der Ravenclaws zu. Sie macht einen Scheinwurf und passt zu Bell, die ihn prompt auf den rechten Tarring zuwirft und...TRIFFT! Es steht 300 zu 140 für Gryffindor! Ein fehlender Kapitän scheint sie nicht aus der Bahn zu werfen, und- oh! OH! Weasley hat den Schnatz entdeckt und prescht nun in atemberaubender Geschwindigkeit hinter dem kleinen goldenen Ball her, aber Chang ist ihr dicht auf den Fersen....ah, das wird ein Kopf an Kopf rennen, und- Wahnsinn, diesen Schlenker kann Weasley sich nur von Potter abgeguckt haben, und er hat dazu geführt, dass sie die gegnerische Sucherin abgehängt hat, uh, jetzt rast der Schnatz senkrecht in die Höhe, Weasley und Chang hinterher, sie sind wieder gleichauf, Chang beugt sich nach vorne, Weasley ebenfalls und- WEASLEY HAT DEN SCHNATZ GEFANGEN! GRYFFINDOR GEWINNT MIT 450

„Jaah!“, riefen die Geschwister neben Draco zu beiden

Seiten. Evelyn klatschte und lachte. Ihr gefiel der ganze Rummel hier sehr. Er schmunzelte. Er fand es nicht sonderlich schlimm, dass Gryffindor gewonnen hatte.

Es gab Probleme, die wesentlich größer waren, und obwohl er sich ablenken sollte, schaffte er es nicht ganz, sich von der beängstigenden Sorge um Su zu befreien.

Dennoch wurde er von Ruby mit in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors gezerrt. Niemand schien sich darum zu kümmern, dass er hier war, dass er mitfeierte. Sie zeigten vielleicht eine große Skepsis, aber öffentlich anfeinden taten sie ihn nicht, so wie es die Slytherins getan hätten. Vielleicht half Evelyn auch, den Schein des „lieb gewordenen Slytherin“ zu wahren, denn sie brachte es nach wie vor fertig, eine ausgelassene Stimmung zu verbreiten, indem sie selbst einfach ihr Kinderlachen zum Besten gab und so auch der Letzte unter ihnen mit lachen musste. Ron reichte Butterbier herum und strahlte übers ganze Gesicht.

„Glückwunsch!“, sagte Draco, als er von dem Rothaarigen eine Buttel in die Hand gedrückt bekam. „Oh, du bist auch hier...“, er grinste nur, „danke!“ Dann verteilte er weiter und ließ den Blonden allein. „Hey.“ „Hallo, Emily.“ „Weißt du, dass sie alle ganz vernarrt in Ev sind? Sie versuchen ja, es zu vertuschen, aber gerade eben hab ich welche gehört, die meinten, sie hätten selten ein Kind gesehen, was auf den ersten Blick so lieblich und süß aussehen würde. Und das ist erst der Anfang; Lavender Brown überlegt, ob sie auch schwanger werden sollte ... vielleicht solltest du ihr eine Liste der Aufgaben vorlesen, die eine Mutter oder Vaterschaft mit sich ziehen!“

Sie lachten ausgelassen, als Hermine zu ihnen trat. „Hallo, Draco, schön, dass du auch hier bist!“ „Hey, Hermine.“ „Ich bin echt froh, dass Gryffindor gewonnen hat!“ die Freude sah man ihr wirklich an. „Ich ... find's auch ganz gut...“ „Darf ich dir Evelyn mal entführen? Ich wollte, dass Neville sie mal näher sehen kann, er traut sich nicht in deine Nähe.“ „Warum das denn nicht?“ „Wusstest du nicht, dass er in Susan verliebt ist?“ „WAS?“ „Deshalb.“ „Aber-“ „-Keine Sorge, sie meinte schon zu ihm, dass sie einen Freund hat und kein Interesse an ihm hat. Jedenfalls

nicht ... *so* ein Interesse. Sie hat nur Freundschaft im Sinn.“ Er grummelte etwas unverständliches vor sich hin, während Hermine sich seine Tochter schnappte und mit ihr auf den Gryffindor zuschritt, der Ev mit einem kleinen Lächeln betrachtete, welches schon beinahe liebevoll war.

Gerade, als er seine leere Butterbierflasche auf einen Tisch in seiner Reichweite abstellte, öffnete sich das Portal und Harry erschien, das hieß, er wurde von mehreren Leuten in den Gemeinschaftsraum gezogen und stolperte dabei über seine eigenen Füße. Noch ehe er mehr tun konnte, als seine Brille gerade zu rücken, riss Ron ihn in eine kurze Umarmung und brüllte ihm höchstwahrscheinlich direkt ins Ohr; seine Jubelrufe dröhnten durch den gesamten Gemeinschaftsraum: „Wir haben gewonnen! Vierhundertfünfzig zu hundertvierzig! Wir haben gewonnen!“ Er griff nach dem silbernen Pokal und schwenkte ihn herum. Dray musste sich das Lachen verkneifen. Und dann plötzlich stürmte Ginny auf Harry zu und fiel ihm mit glühenden Wangen um den Hals. Noch ehe Draco begriff, was geschah, senkte der Schwarzhaarige den Kopf und küsste sie.

Er war nicht der einzige, der verwirrt ausschaute, aber als er sich umsah, erkannte er ein wissendes Lächeln auf Hermines Gesicht. Ron sah allerdings so aus, als habe man ihm einen Schlag in die Magengrube versetzt oder als habe die Uhr gerade Punkt zwölf geschlagen, als er eine Fratze geschnitten hatte, die nun nicht mehr von seinem Gesicht wich. Geschockt, mit offenem Mund starrte er seinen besten Freund und seine Schwester an. Diese lösten sich gerade voneinander und schenkten sich ein glückliches Lächeln. Genau in dem Moment rempelte ihn jemand an und bevor er diesen jemand angiften konnte, erkannte er, dass es Emily war, die fluchtartig den Gryffindorgemeinschaftsraum verließ. Er folgte ihr hinaus und sah gerade noch ihre braune Haarmähne um die Ecke schweifen. Ohne nachzudenken, setzte er ihr nach.

„Emily?“ „Nein. Bitte, Draco. Geh lieber. Jetzt.“ Sie klang aufgewühlt. Verduzt runzelte er die Stirn. „Aber warum denn? *Em*? Was ist los?“ Statt einer Antwort, rauschte sie in ein leerstehendes Klassenzimmer.

Verwirrt dreinblickend betrat er es ebenfalls. „Em!“, rief er, als er sie erblickte, wie sie an der Wand gelehnt laut aufschluchzte. Sie ließ sich hinunter auf den Holzfußboden gleiten und verdeckte mit ihren Händen ihr Gesicht, um ihre Tränen vor ihm zu verbergen. „Ich kann das nicht mehr!“, ihre Stimme bebte.

„Was?“ Er setzte sich neben sie. Strich ihr unbeholfen über den Rücken. „Fass mich nicht an! Mach es doch nicht noch schwerer für mich!“ Sein Blick wechselte von Verwirrtheit zur Fassungslosigkeit. Die Hand blieb allerdings auf ihrem Rücken liegen. Eine Weile war nur das Schluchzen Emilys zu hören, doch so langsam schien sie sich einigermaßen zu beruhigen. „I-ich fühl mich so s-selbstsüchtig...“, sagte sie irgendwann in die Stille hinein. „I-ich erkenne mich selbst nicht wieder.“ „Was ist passiert?“ Es war, als hörte sie ihn nicht. Ihr Blick war leer, als sie auf einen unbedeutenden Punkt auf der anderen Seite starrte. „Es ist ... so unangebracht. Es passt so überhaupt nicht zu dieser beschissenen Situation! Als ich erkannt hatte, was mit mir los war, hätte ich nie gedacht, dass es *so* schwer werden würde.“ „Bist du krank?!“, fragte Draco prompt mit einer gehörigen Portion Besorgnis in der Stimme. „Nein.“ Ihre Augen füllten sich erneut mit Tränen, als sie ihn ansah. „Nein. Nur verliebt.“ Ihr Blick wurde eindringlich.

Ihr Augenpaar bohrte sich in seines. Er verstand. „Oh.“

Zu mehr war er nicht fähig zu sagen. Sie atmete tief durch, doch die Tränen versiegteten nicht. Er zögerte, dann hob er die Hand und wischte sie ihr von den Wangen. Sie erschauerte, doch er ließ seine Hand auf ihrer Wange.

„Es tut mir so Leid.“, raunte er. Sie schluckte und schloss bei seiner Berührung die Augen. „Versteh mich nicht falsch...“, flüsterte sie, ohne die Augen zu öffnen, „ich hab nicht vor, mich zwischen dich und Susan zu drängen. Ihr gehört zusammen, niemandem ist das klarer, als mir...“ Sie seufzte. „Nur, in manchen Momenten überkommt mich ... der Wunsch, dass es anders wäre...“ Draco fuhr sich mit der freien Hand durch die blonden Haare.

Das hatte er nicht gewollt.

„Als Harry eben Ginny geküsst hatte...einfach so...da hatte ich diesen bitteren Schmerz deutlicher zu spüren bekommen, als je zuvor. Dieses Verlangen, dass du mein wärst, dass du *mich* küssen würdest, so wie Harry Ginny küsste. Es war so unerbittlich und so stark! Noch nie war ich so kurz davor gewesen, die Kontrolle über mein Handeln zu verlieren. Du standest direkt vor mir ... so nahe... ich konnte dein Aftershave riechen. Ich starrte auf das weiße Hemd, was du getragen hast und in dem du so unglaublich sexy aussiehst.“ Sie warf einen Blick auf ihn. In diesem war vieles zu finden, aber keine Verlegenheit. Nun wollte sie wohl gleich reinen Tisch machen. Er wusste nur nicht, ob es ihm zu viel werden würde. Draco räusperte sich befangen. „Ich musste raus rennen. Der Situation entfliehen, die mich dazu gebracht hätte, dir meine Lippen auf den Mund zu pressen. Kaum hatte ich dich und den Gemeinschaftsraum hinter mir gelassen, da wurde mir klar, was ich im Begriff gewesen war, zu tun...“ Jetzt war es an Draco, tief durchzuatmen.

„Seit wann?“, wollte er nur wissen. Emily zuckte mit den Schultern. „Noch nicht sehr lange. Ich kann dir nicht genau sagen, wann es angefangen hat. Es ist einfach passiert. Auf einmal, von einem Tag auf den anderen, spürte ich rasches Herzklopfen, wenn du im selben Zimmer warst, wie ich. Ich wurde nervös, hab aber versucht, es so gut es ging zu überspielen.“ „Ist dir gelungen. Ich hab nix gemerkt.“ „Das Schlimmste ist, dass ich mir immer wieder sagen musste, dass du der Verlobte meiner besten Freundinn bist. Das ich eine gottverdammte Bitch wäre, wenn ich versuchen würde, mich an dich ran zu machen, während sie im Krankenflügel liegt. Ich fühlte mich ... so falsch.“ Ihre Worte trafen ihn. Er hatte sie noch nie so hart über sich selber reden hören. Sie nannte sich eine Bitch... „Das bist du nicht.“ Es war eine Antwort darauf, dass sie weder eine Bitch, noch falsch und verlogen war.

Sie schaute ihren Fingern dabei zu, wie diese Kreise auf den Boden malten. „Nicht, wenn mein Verstand über das stumme Verlangen hinausgeht. Aber wenn das Verlangen anfängt, zu schreien, stellt sich mein Verstand oftmals taub. Ich ... kämpfe gegen meine eigenen Wünsche an.

Das tut mehr weh, als ich gedacht habe.“

„Es tut mir Leid.“, meinte Draco abermals.

„Es geht schon ... ich komm klar.“

„Dass du so leiden musst, ist nicht fair.“ Sie sah ihn an. „Wann ist das Leben schon mal fair, hm?“

Die Stille breitete sich aus. Er erwiderte nichts.

** _ ** _ **

Dumpfe Stimmen drangen in sein Unterbewusstsein; er hörte sie wie aus weiter Ferne. „Ich glaub es nicht, dass wir wirklich gewonnen haben...“ „Und ich glaub es nicht, was ich eben gesehen hab!“ „Das kannst du ruhig glauben, Ron.“ „Was soll dieses breite Grinsen, Harry?! Eben warst du dir noch nicht so sicher, ob es richtig war, Ginny zu küssen. Das hat mir dein Blick, den du mir zugeworfen hast, verraten.“ „Dann hast du ihn falsch gedeutet. Ich wusste in dem Moment genau, dass es richtig war, sie zu küssen. Ich war mir nur nicht sicher, wie du darauf reagieren würdest.“ „Hmpf.“ „Lass es gut sein, Harry.“, die sanfte Stimme gehörte einem Mädchen. Sie kam ihm ebenso bekannt vor, wie die Restlichen. „Er hat es besser aufgenommen, als Dean.“ Das darauffolgende Lachen wurde von einem lauten Knall je zunichte gemacht, welcher Draco fasst aus seinem Halbschlaf riss. Doch er wollte nicht, nein. Wollte sie nicht verlieren, wollte ihre Augen sehen. Mit aller Kraft kämpfte er gegen das Aufwachen an und schaffte es tatsächlich, die Augen seiner Liebe wieder vor sich zu haben, wenn auch nur schwach. Doch sie erschreckten ihn. Das Augenpaar war vor ihm, tiefbraun wie eh und je, doch ihr Blick war leer und gebrochen... „Nein!“, hauchte er entsetzt. „Nein!“

„Draco? Hallo, Draco!“ „Nein!“ Er schlug die Augen auf. Schwer atmend blickte er Ginny ins Gesicht, die besorgt über ihn gebeugt war. „Alles ok?“ „A-Alptraum...“, er wischte sich mit dem Ärmel über die feuchte Stirn. „Ich bin eingeschlafen...“, er sprang auf, „wo ist Evelyn?“ „Neville hat sie. Er hat richtig gefallen an ihr gefunden...“, Ron grinste. „Aha.“ „Natürlich können wir sie gleich wieder abholen. Wir dachten nur, dass wir gerne alle zusammen zu Susan wollten. Hermine, Yvonne, Emily und Ruby sind schon dort. Wir wollten dich aber noch holen, bevor wir zu ihr gehen.“, erklärte Harry geduldig. Das glückliche Glühen in seinen Augen war ihm nicht entgangen. „Ach so...“ Er beruhigte sich und brachte ein mattes Lächeln zustande. „Danke. Ok. Lasst uns gehen.“ Der Knall, den er eben vernommen hatte, war die Tür vom Raum der Wünsche gewesen. Sie stand immer noch sperrangelweit offen. Draco schritt zügig voran. Je eher er sich über Susans Gesundheitszustand informieren konnte, desto besser...

„Ihr Kreislauf ist stabil, Mr. Malfoy. Aber leider ist das Fieber nicht sehr weit abgesunken. Wir können nur hoffen, dass es besser wird.“ Draco nickte ernst und nahm Emily den Waschlappen ab, mit dem sie Susan den Schweiß von der Stirn gewischt hatte. Sie warfen sich einen unauffälligen Blick zu, dann zog sie sich zurück. Er seufzte lautlos und schob sich einen Schemel neben das Bett seiner Verlobten, bevor er mit der Arbeit Emilys fortfuhr. „Wie lange bleibt es noch kritisch?“, wollte Hermine wissen.

„Ich kann es nicht genau beantworten. Tut mir Leid.“

Es kann ganz plötzlich zu Komplikationen kommen... aber ebenso kann es rasch absinken.“ „Tolle Aussichten...“ Da wurde die Tür zum Krankenflügel aufgedrückt und Narzissa stand mitten im Raum und starrte auf die restlich Verbliebenen um Susans Bett. Ruby war bereits gegangen, ebenso Yvonne. Emily starrte Mrs. Malfoy eine Zehntelsekunde an, dann meinte sie. „Ich werde mal den Platz räumen für Mrs. Malfoy. Bis später.“ Und wieder glich ihr Abgang eher der Flucht. Die Flucht vor ihm. Es tat ihm weh, doch er war sicher, dass sie selber am Besten wusste, wie sie mit der Situation umzugehen hatte. Aber das er ein normales Muggel-Mädchen mal als seine beste Freundin ansehen würde, hätte er nie gedacht. Sein Blick löste sich von der Stelle, an der Em verschwunden war und ruhte stattdessen auf Narzissa.

Er kam auf sie zu. „Hallo, Mum.“ Sie schlang ihre Arme um ihn, als wäre er ein Rettungsring in der aufgewühlten See. „Draco!“ Mehr sagte sie nicht. Aber allein in diesem einen Wort steckte genug Emotionen, um ihm klar zu machen, dass sie immer noch die Narzissa war, die Dumbledore geholfen hatte, Susan zu finden. Sie war immer noch die Selbe. Er merkte erst jetzt, dass er Angst gehabt hatte. Angst, vor einem Rückzieher ihrerseits, der auf dem Tod ihres Mannes beruhte. Doch ebenso wie er, schien sie Lucius nicht so nachzutrauern, wie es unter normalen Umständen gewesen wäre. Seine schreckliche Herrschaftssucht hatte sich in der ganzen Familie ausgebreitet und sie hatte unter dem Zwang gelitten. Vielleicht fühlte sie sich auch schon eher befreit, so wie er?

** _ ** _ *** _ **

Es war schon sehr dunkel im Krankenflügel und Draco der Einzige Besucher, der noch auf einem Stuhl saß und nach wie vor Susans Stirn abtupfte. Sie hatte erneut unter Schüttelfrost gelitten und die Fieberträume plagten sie ebenfalls sehr. Er seufzte und küsste sie auf den Mund, ohne das sie es hätte spüren können. Im Moment war sie ruhig. Ihr Atem wiegte ihn immer fast in den Schlaf, er versuchte wach zu bleiben... doch seine Hand rutschte von ihrem Körper herab auf die Stuhllehne, als die Müdigkeit ihn doch übermannte.

Er hatte die Lider gesenkt, als er ihre zarten Fingerspitzen auf seinen Lippen spürte. Sie waren kühl. Er öffnete die Augen und sah direkt in ein dunkelbraunes, tiefes Augenpaar, welches einen einzigartigen glänzenden Schimmer enthielt. Einige Strähnen ihres blonden Ponys verdeckten es, aber er konnte Tränen blitzen sehen. „Susan...“, flüsterte er, doch sie schüttelte nur den Kopf und drückte ihre Finger fester auf seine Lippen. „Nicht.“, bat sie. Ihre Stimme klang komisch. Sie hallte. Er blinzelte und löste seinen Blick von ihren Augen, bei denen er das Gefühl hatte, tief in ihre Seele hineinschauen zu können. Er betrachtete ihre Kleidung. Diese bestand einzig aus einem weißem Kleid, das ihr bis zu den Fußknöcheln reichte. Dieses Weiß war so intensiv, dass es ihn fast blendete. Was war hier bloß los? Ihre Haare wurden ihr von einer leichten Brise ins Gesicht geweht, versteckten für einen kurzen Augenblick ihre Augen, in denen sich dieser seltsame Schimmer nur noch verstärkt hatte. Ihre Finger wanderten zu seinen oberen Hemdknöpfen hinab und gleichzeitig näherte sich ihr Gesicht dem seinen. Er spürte ihre Tränen, als sie ihn küsste. Der Kuss war so intensiv, dass sich ihm die Nackenhaare aufstellten und sein Herz zu rasen begann, und gleichzeitig so sanft, dass er kaum das Gefühl hatte, dass sich ihre Münder berührten. Er schluckte und umschlang mit seinen Armen ihren schlanken Körper. Das Kleid fühlte sich an, als bestünde es aus feinsten Seide. Er spürte ihre Finger in seinem Nacken und auf der nackten Brust. Und in diesem Moment waren sie so heiß, dass er vor Schreck einmal die Luft einsog. Die Hitze strömte von den Punkten aus durch seinen gesamten Körper, so schnell wie ein Feuer, das sich in der Savanne ausbreitete. Er fühlte, wie sie sich ganz langsam von ihm löste und ihre Hände von seinem Körper nahm. Tiefbraun traf auf sturmgrau. Dieser emotionale Blick enthüllte so viele ihrer in ihr wirbelnden Gefühle.

Ihm stockte der Atem, denn das einzige Gefühl, welches er wirklich wahr nahm, war ein ergreifender Schmerz in ihrem Innern. Kein Schmerz, den sie der Wunden wegen spürte, die sie hier und jetzt auch gar nicht mehr hatte. Es war ein Abschiedsschmerz. Er hielt ihre Hand, die so blass war, wie ihre ganze Haut. Es war, als bestünde sie aus weißem Marmor. Aber hinter diesem Marmor brodelte noch immer die Lava der Liebe, denn ihre Hand war nach wie vor heiß. Seine Verlobte schien zu glühen. War es das Fieber? Er wusste es nicht, aber er fühlte, dass sie ihn verlassen wollte. Oder musste. Er hatte nicht vor, sie gehen zu lassen, hielt ihre Hand fest, als sie sich abwenden wollte. „Nicht...“, sagte sie erneut. Sie trat ein paar Schritte von ihm weg, sodass die einzige Berührung die sie verband nur noch ihre Hände waren. Seine und ihre. Wobei sie ihre Hand locker in seiner hatte, er war es, der sie festhielt. Er musste loslassen. Er wusste, dass es keine andere Möglichkeit gab. Er konnte noch nicht mal von diesem Stuhl aufstehen, auf dem er eingeschlafen war, seine Beine versagten, erfüllten ihm nicht den Dienst.

Er konnte sie nicht länger halten. Ließ ihre Hand los. Sie kehrte ihm den Rücken zu. Plötzlich war da vor ihr ein gleißend helles Licht, strahlender als jedes Licht, das er je gesehen hatte. Ihre weißen Zehen berührten es bereits, als sie ihren Kopf nochmal zu ihm wandte und ihn liebevoll anlächelte. Und sie sagte die berühmten drei Worte, während silberne Tränen über ihre Wangen liefen. Ihre Stimme glich einem Windhauch, der auf ihn zuwehte und gleichzeitig hallte sie so laut, als würden sie in einer leeren, großen Halle sein:

„Ich liebe dich.“ Und dann ließ sie ihren Blick zum Licht wandern und schritt mitten hinein. Draco keuchte entsetzt, als dieses Licht sich um sie schmiegte, ähnlich wie Nebel, und sie mitzunehmen schien. In eine Welt, die er nicht erreichen konnte. Nicht, solange er aus Fleisch und Blut bestand...

Er spürte zarte Finger auf seiner zitternden Hand und schlug die Augen auf. Hermine stand vor ihm, ihr Gesicht war kreidebleich während sie die Hand von seiner nahm. „Susan!“, brachte er hervor. Die Augen der Brünetten füllten sich mit Tränen. „Sie atmet nicht mehr, Draco.“

** __ ** __ **

Hach, bin ich nicht fies? Was für ein Cliff =P Ihr könnt mir gerne ein Kommi machen, mit wüsten Beschimpfungen xD. Klickt einfach auf „*Ein Kommentar verfassen*“.

Bitte, können sich nicht mal ein paar mehr von euch melden? Was ist so schwer daran, ein kleines Lob dazulassen, hm? :D

The Dance of fate

b]RE-Kommis:

@**halbblutprinzessin137**: Danke für dein Lob. Die Sache mit Pansy ist mir nach kurzer Überlegung eingefallen, als ich mir ausdenken musste, warum Harry beim letzten Quidditchspiel fehlte, da er ja, wie du gesagt hattest, keinen Kampf mit Draco geführt haben konnte. Ja, das mit der Eifersucht ist ja echt so, sowas muss Yvonne dann ja auch noch mal verdeutlichen ;). Emilys Liebeskummer war ebenfalls ein spontaner Einfall, aber ein Guter. Das löst die Geschichte ein bisschen von der ganzen Dramatik ab und lässt es wieder ein wenig zur Normalität zurück gehen. Und spannender und lebendiger ist es dann auch. Eine der größten Highlights- das sollte der Traum bezwecken =). Es war die Szene, die ich in der Mathe stunde geschrieben hatte, wo mich mein Lehrer raus ließ, erinnerst du dich? =). Danke für dein Lob, was diese Szene angeht :). Und nun siehst du ja, wie es mit Susan & Co. weiter geht :). Viel Vergnügen =P.

@**AshLee**: Ja, das ist es :). Wie schön, dass die Lösung mit Pansy bei euch so gut ankam ;). Ach ... er würde sie nicht einfach so küssen ... jedenfalls nicht zu dem Zeitpunkt...Neville musste auch mal wieder vorkommen, da führt wohl kein Weg dran vorbei ... lustig wäre es ja, wenn er mit Emily zusammen kommen würde, aber ich habe mir da für sie schon was anderes ausgedacht...Danke, dass ich noch was aus den Büchern hinzufügen würde, hätte ich auch nicht gedacht XD. Andauernd ist übertrieben- aber hey, ich mag Dray auch nicht, also lass ich das schon so oft es geht weg... allerdings liebe ich „Su“ „Em“ und „Ev“, das wird also wohl oder über bleiben, so leid es mir tut =P. Was das ganze mit Su geht ins Licht soll? Spannung, Lee, Spannung :P. Das Quidditchspiel? Danke :D. Ja, die Schwarzleser sind einfach alle zu faul... ztztzt... aber ich habe einen Abonnenten mehr dazu bekommen, vielleicht hinterlässt der ja mal ein Kommi... die Hoffnung stirbt zuletzt :D. Und nun viel Spaß beim neuen Chap, Leechen :).

Hab euch lieb, ihr zwei =P!

Jetzt geht`s los:

The Dance of fate

„*Vita**!“ Madam Pomfrey hatte diesen Spruch bereits drei Mal gesagt, ohne dass mit Susan etwas geschehen war. Sie lag einfach nur da, blass und ruhig, die Augen geschlossen. Ihre blonden Haare umrahmten ihr weißes Gesicht. Fast sah es aus, als würde sie schlafen. Aber das regelmäßige Atmen fehlte. Die Lebenszeichen eines schlafenden Menschen waren nicht vorhanden. Draco zitterte am ganzen Körper, als er sich die laufenden Tränen wuschelte. „Lasst mich durch!“, rief er und die Verzweiflung, die seine Stimme beherrschte, war unverkennbar. „Susan!“, er strich ihr über die Wange. „Nein! Komm schon! *Vita! Vita!*“ Er fuhr sich mit der freien Hand durch die Haare, schmiss den Zauberstab weg und begann, eine Mund zu Mund Beatmung. „Macht weiter!“, schrie er mit tränenerstickter Stimme, während er eine Herzmassage durchführte, „macht verdammt nochmal weiter!“

„*Vita!*“, murmelte Hermine mit bebender Stimme. Madam Pomfrey und sie sahen sich einmal an, nickten, warteten, bis Draco die dritte Herzmassage in Angriff nahm und riefen im Chor mit auf Susan gerichteten Zauberstäben: „*Vita!*!“ Einige Sekunden lang herrschte eine eisige Stille im Krankenflügel, keiner bewegte sich und nur das Schluchzen der Mädchen war hin und wieder zu hören. Bis Draco die Augen aufriss und mit leiser Stimme sagte: „Ich spüre ihr Herz wieder schlagen.“ Er beatmete sie noch einmal per Mund, bis sie es schaffte, selber mit dem ersten Atemzug ihre Lungen mit Luft zu füllen. Die Augen weiterhin geschlossen, sie war nach wie vor von Ohnmacht und Fieber gepackt, aber sie atmete. „Es ist vollbracht!“, Dumbledores Augen waren mehr als nur feucht, „sie lebt. Sie lebt wieder.“ „Sie lebt...“, wisperte nun auch Draco und beinahe fassungslos sah er auf ihren Brustkorb herab, der sich in geringen Abständen hob und senkte, als habe es die letzten banger Minuten gar nicht gegeben. „Oh Gott!“ Er nahm ihr Gesicht in seine eiskalten Hände,

küsste sie auf die Stirn, auf die Wange und auf den Mund. Dann brach er weinend über ihr zusammen.

** __ ** __ **

Sie war etwas verwirrt. Sah nur ein weißes Licht, dem sie blind folgte. Ohne Bedenken schenkte sie ihm aufrichtiges Vertrauen. Sie wusste, es würde sie führen. Zu dem Ort, an den es sie sehnte. War sterben wirklich so einfach? Ganz ohne Schmerz und Leid hatte sie nur das Gefühl frei zu sein und zu fliegen. Die ganze Zeit waren ihre Augen auf das Licht gerichtet, was, egal, wie weit sie flog, nie näher zu kommen schien. Vielleicht war es ein Engel? Oder vielleicht ... nein, sie wollte den Gedanken nicht zu Ende denken, wollte nicht enttäuscht werden. Sie würde Jeremy sicher noch sehen, aber bestimmt nicht hier... es hatte den Anschein, als wäre sie in einer Zwischenwelt. Überall war es finster, nur das Licht leitete sie und zeigte ihr den Weg. Solange es da war, brauchte sie keine Furcht haben. Es würde sie vor jeglichem Unheil beschützen, das spürte sie. Die Stille, die sie umgab, war friedlich und ließ sie sich wohl fühlen. Ein leichter Wind ließ ihr Kleid flattern, aber es ließ sie nicht frösteln. Je länger sie flog, desto mehr stieg ihr Wohlbefinden. Es war angenehm und ließ sie einmal die Augen schließen. Doch als sie sie wieder öffnete, war das Licht fort. Augenblicklich packte die Panik sie. Sie konnte nichts mehr erkennen, überall nur Dunkelheit.

Plötzlich wurde sie von einer unsichtbaren Kraft nach unten gezogen. Sie wollte schreien, doch kein Laut kam aus ihr hervor. Sie wollte sich wehren, doch die Kraft war stärker und zog sie unbarmherzig weiter in die Tiefe. So fiel sie minutenlang durch bodenlose Schwärze, bis sie auf einmal einen stechenden Schmerz in der Brust spürte und aus ganz weiter Ferne eine Berührung auf ihrem Mund wahr nahm. Sofort fühlte sie die Wunden ihres Körpers wieder. Sie brannten wie Feuer, quälten sie, ließen ihr keine Ruhe. Bilder tauchten auf, Bilder von schrecklichen Fratzen die kaltherzig lachten. Das Lachen klang wie das ihres größten Feindes.... Es war, als wäre sie direkt in der Hölle gelandet...

** __ ** __ **

„D-Danke.“ Er nahm mit fahrigem Fingern die dampfende Tasse an, die Narzissa ihm reichte.
„Kein Problem.“ Draco klammerte sich an die Tasse und versuchte vergebens, seinen Händen somit wieder Wärme einzuhauchen. Noch immer war sein Gesicht blass und ohne jede Farbe. Man sah ihm den Schock noch deutlich an. Er nippte an dem heißen Getränk, in dem ein Zaubertrank gemischt war, der ihm wieder auf die Beine helfen würde. „Du liebst sie wirklich sehr, oder?“ „Sie ist mein Leben.“ „Und Evelyn?“ „Evelyn ist aus dieser Liebe entstanden. Immer wenn ich sie ansehe, erfüllt es mich mit jenem Gefühl, welches dafür gesorgt hatte, dass es sie gibt. Ich würde sofort mein Leben für sie lassen. Ebenso für Susan. Ohne eine von ihnen könnte ich sowieso nicht weiter leben.“ Narzissa betrachtete ihn eine Weile. „Du hast dich sehr verändert, Draco.“, meinte sie ernst. „Niemandem ist das klarer, als mir“, sagte er leise mit dem Anflug eines Lächelns. „In meinen Augen ist Susan der Engel, der mir geschickt wurde, um mich wieder auf den richtigen Weg zu führen.“ „Ich bin stolz auf dich!“, die Stimme seiner Mutter klang beinahe ehrfürchtig und sie berührte ihn. „Danke.“ Mutter und Sohn sahen sich an und lächelten.

** __ ** __ **

„Es ist doch Wahnsinn, oder? Da denkt man, Susan hat das meiste überstanden und schon stirbt sie uns fast unter den fähigen Händen der Heilerin weg! Ich meine, damit hätte ich nie gerechnet! Und Draco auch nicht! Wie er ausgetickt ist, als wäre es sein eigenes Herz, was aufgehört hatte, zu schlagen ... er tat mir wirklich Leid. Selbst für diese paar Minuten hatte er spüren müssen, wie es sich anfühlt, seine große Liebe zu verlieren ... grauenvoll! Er ist immer noch total fertig! Und-“ „-Ruby, lass es mal gut sein, ja?“ „Was ist denn los, Schwesterchen? Hab ich was falsches gesagt?“ „Es ist eher die Tatsache, dass du überhaupt was gesagt hast, wenn du verstehst was ich meine!“ „Oh, Me Lady will ihre Ruhe haben, ich verstehe schon!“ „Sei jetzt nicht giftig, Ruby!“ „Bin ich doch gar nicht!“ „Ich hör es an deiner Tonart.“ „Ah ja, soso.“ Emily seufzte, stand auf und hob Evelyn aus dem Gitterbett. Dann zog sie ihr einen Strampler, warme Socken, eine kleine, mintgrüne Daunenjacke und Hausschuhe an. „Was hast du vor?“ „Ich werde mit ihr ein bisschen an den See gehen.“ Und noch ehe Ruby etwas erwidern konnte, huschte die Braunhaarige aus dem Raum der Wünsche und machte sich

auf den Weg.

„Na, Evelyn, du magst gerne hier sitzen, nicht wahr?“ „Bla.“ Emily lachte leise und strich der Tochter ihrer besten Freundin über die blonden Haare. „Wie alt bist du jetzt eigentlich? Warte mal ... du bist am 20. Juli geboren, richtig? Und heute ist der 26. Januar. Dann bist du genau sechs Monate und sechs Tage alt. Wow!“ Ev lachte und klatschte in die Hände. „Genau ... ach Mäuschen ... findest du es nicht auch so unfair, dass man sich nicht aussuchen kann, wen man liebt?“ Evelyn sah sie an, als würde sie sich fragen, wie man auf einmal auf so ein Thema kommen konnte. „Ja, ich weiß ... ich sollte mir nicht über das „was-wäre-wenn“ Gedanken machen, richtig? Aber das ist leichter gesagt, als getan...“, Emily seufzte und sah auf den See, der glatt vor ihr lag und wie ein schwarzer Spiegel aussah. „Darf ich mich zu dir setzen?“, hörte sie plötzlich hinter sich. Sie zuckte zusammen. Natürlich hatte sie seine Stimme erkannt. „Ja-äh-klar.“ „Danke.“ Draco ließ sich ins Gras fallen und lehnte sich gegen den Baumstamm. Seine Augen hatte er geschlossen. Emily konnte ihren Blick nicht von ihm nehmen. Eine blonde Strähne wurde ihm von der leichten Brise immer wieder ins Gesicht geweht und er tat sie dann jedes Mal entnervt zur Seite. Sie kicherte. Er öffnete ein Auge und sah, dass sie ihn beobachtete. „Was ist so lustig?“ „Wenn deine längeren Haare dich so stören, warum lässt du sie dann nicht abschneiden?“ „Susan mag es nicht leiden, wenn ich so kurze Haare hab. Also lass ich sie so, wie sie jetzt sind.“ „Ach so.“ Sie drehte ihm wieder den Rücken zu und fummelte an Evelyns Reißverschluss herum. Diese wurde quengelig und streckte ihre Ärmchen immer wieder ihrem Vater entgegen, der die Augen erneut geschlossen hatte und ganz entspannt da lag. Resigniert hob Em die Kleine hoch und setzte sie neben Dracos rechtem Bein ab. Evelyn hielt sich an dessen Bein fest und zog sich näher heran, bevor sie sich über sein Bein fallen ließ und dieses lächelnd mit ihren Armen umschlang. „Baba“, sagte sie dabei immer wieder und sah ihn aus großen sturmgrauen Augen an. Er hob sie an seine Brust, lachte und ließ sich mit ihr zusammen rückwärts ins Gras plumpsen. Seine Tochter quiekte vergnügt. Er kitzelte sie durch. „Na, meine kleine Maus! Sorgt Emily dafür, dass du ein bisschen raus kommst?“ Evelyn lachte und gaggerte. Er hörte auf zu kitzeln, legte seinen linken Arm über sie und schloss wieder die Augen. Evelyn kuschelte sich an seine Brust und machte es ihm nach. Emily musste sich ein Schmunzeln verkneifen. „Sag mal, ist es nicht kalt da auf dem Boden?“ „Nö, gar nicht...“, murmelte Draco und er gähnte. „Also mir schon ... ich werde jetzt reingehen ... schlaf bloß nicht ein!“ „Ach was! Bis nachher.“ „Bis später.“ Sie stand auf und ließ ihn rasch hinter sich.

** _ ** _ **

„Sie wacht auf!“ „Was?“ „Schau...“ Ganz langsam öffnete sie die Augen. Wer hatte da gesprochen? Wo war sie? Das Licht blendete so stark ... war sie tot? Würde sie jemandem begegnen? Ihrem Bruder? „Susan?“ Ihr Herz schlug schneller ... aber wenn sie tot war, hätte sie dann eigentlich noch ein Herz, was vor wirren Gefühlen, Unbehagen und Aufregung, Furcht und Wiedersehensfreude, wie wild hinter ihrer Brust pochte? Träge bewegte sie ihren Kopf zur Seite. Sie sah ihn. Aber sie konnte es nicht glauben. „Draco?“ „Oh Gott sei Dank!“ hörte sie eine Stimme neben diesem blonden Jungen, der sie liebevoll ansah. Sie gehörte Ginny. Die Stimme hatte den ultimativen Widererkennungseffekt. Aber das konnte nur bedeuten ... dass sie am Leben war. Dass das unterbewusste Wissen sich als wahr herausgestellt hatte. Sie war nicht in der Hölle gewesen, sondern in ihrem eigenen Körper gefangen gewesen. Die Schwäche und die Hitze hielten diesen immer noch in Schach, wie sie mehr als deutlich spürte. Sie verzog das Gesicht.

Susan spürte, wie eine Hand die ihre nahm. „Jetzt ist alles okay, Susan ... die Gefahr ist gebannt, du bist in Sicherheit!“, sagte Draco. Es dauerte eine Weile, bis sie den Sinn der Worte begreifen konnte, die sie gehört hatte. *In Sicherheit*. Sie blinzelte ein paar mal, denn so ganz hatten sich ihre Augen noch nicht an das grelle, helle Tageslicht gewöhnt, dass durch die Fenster hinein strömte. Behutsam, mit ungläubigem Blick, sah sie sich um.

„Bin ich ... im Krankenflügel?“, brachte sie hervor.

Das konnte einfach nicht sein! Die Wahrheit brach wie eine Bombe über sie herein. Ihr Atem ging flacher, es war ihr nicht geheuer: jetzt lebte sie noch? *Jetzt*, wo sie einfach hatte sterben wollen, wo sie sich entschlossen hatte, Draco und all ihre Freunde zurück zu lassen, und zu ihrer Familie zu kehren? Zu ihren Eltern, ihrer Tante und ihrem Onkel ... zu ihrem Bruder? „Susan ... schau mal, wen wir dir mitgebracht haben!“, meinte Draco und er drückte ihre Hand, damit sie auch wieder zu ihm, Ginny, Ron und Harry sah.

Sie tat es. Und er trat zur Seite und gab ihr den Blick frei auf Hermine, die ein Kind in den Armen hielt. Evelyn. Susan starrte sie an. Auch als Hermine ihr das Mädchen behutsam in die Arme legte. Sie sagte kein Wort. Sah sie nur an.

Sie hatte sich damit abgefunden, das Baby nicht mehr zu sehen. Sie hatte Vertrauen in Draco gehabt, dass er der Aufgabe gewachsen sei, die Kleine alleine aufzuziehen. Sie hatte nicht damit gerechnet, Evelyn noch einmal zu Gesicht zu bekommen. Zum Schluss hatte sie es einfach eingesehen, dass es ihr vergönnt gewesen war. Und sie hatte sie bewusst zurück gelassen, wohl die größte Herausforderung, der sie sich gestellt hatte um den Tod zu akzeptieren und willkommen zu heißen. Und nun das. Sie schluckte fest. Nahm den Blick nicht von dem Kind, welches da in ihrem Arm lag und sie mit großen Augen musterte. Dracos Augen. Oder auch ... Lucius ... Ihre Freunde sahen sich hilflos an, als von Susan keinerlei Regung kam. Stille umgab sie. Es dauerte nur wenige Minuten. Die Blonde schloss die Augen, und eine Träne rollte ihre Wange hinab. „Ich kann nicht ... nehm sie...“, flüsterte sie, bemüht, ihre Stimme ruhig zu halten. Dennoch zitterte diese. „Was?“, fragte Draco mit perplexer, verwirrter Miene. Er hatte gedacht, seine Freundin würde sich freuen, Evelyn zu sehen. Doch sie sah ihm nur augenblicklich nach dieser Frage mit feuchten, braunen Augen an, die Trauer und Verzweiflung ausdrückten: „ICH KANN NICHT! NEHMT SIE DOCH ENDLICH!“

Noch mehr Wasser floss aus ihren Augen, während sie das Kind Draco hinhielt, der es reflexartig an sich nahm. „Hermine..?“, meinte er leise, und diese nahm Evelyn sofort auf den Arm, die in dem Moment, in dem Susan angefangen hatte zu schreien, ebenfalls angefangen hatte zu wimmern. Jetzt weinte das Baby, aber es wurde beruhigend von Hermine im Arm gewiegt. „Geht...“, brachte Susan mühsam hervor, ehe sie ihnen den Rücken zukehrte. Sie wollte nicht, dass alle ihrem Kummer sahen. Sie wollte nicht, dass alle sahen, wie zerrissen, verzweifelt und hilflos sie sich fühlte. Aber das Zittern und das Schluchzen verriet sie. Verriet, dass sie weinte. „Susan...“, Draco legte ihr die Hand auf die Schulter, aber sie rief nur unter zwei Schluchzern: „Geh weg! Lasst mich endlich alleine! Ich wollte nicht mehr! Warum jetzt? Haut endlich ab!“ Sie spürte, wie seine Hand sich kurz verkrampfte, dann ließ er los. „Lasst uns gehen ... sie ... ist zu verwirrt ...“ Susan hörte genau die Schritte ihrer Freunde, sie hörte, wie die Tür des Krankenflügels zuschlug. Sie fühlte sich elend. Was war los mit ihr? Wieso konnte sie sich nicht freuen, zu leben? Wieso hatten sich bei ihr keine Glücksgefühle eingestellt, als sie Evelyn endlich wieder im Arm gehalten hatte? Hatte sich ihre Entscheidung zu sterben so sehr in ihr Herz gebrannt, dass sie es immer noch wollte?

Gewiss, in dem Moment, in dem sie einfach alles losließ, was sie noch am Leben hielt, hatte sich eine andere Hoffnung in ihr breit gemacht. Sie hatte gehofft, ihren Bruder wieder zu sehen. Aber ... das war halt nun nicht der Fall. Hatte sie jetzt nicht das, was sie wollte? Ihre Freunde, Draco und Evelyn? Warum nur, fühlte sie sich dann so niedergeschmettert? Eine Träne nach der anderen verließ ihre Augen und schon bald bildeten sich auf ihrem Kissen nasse Flecken. Es war ihr egal. Schluchzend und verzweifelt sank sie in einen erschöpften Schlaf.

** _ **

„Das war einfach zu viel auf einmal für sie, Mr. Malfoy.

Ich denke, Sie können sich nicht vorstellen, wie sehr Susan gelitten hatte, unter den Foltermethoden der Todesser. Sie hatten sie nicht in dem Zustand gesehen, indem ich sie gesehen hatte ...“ „Kann schon sein ... aber das ist doch nun vorbei, oder nicht? Ich verstehe nicht, ich dachte, sie hätte sich gewünscht, Evelyn wiederzusehen. Aber ... stattdessen starrte sie sie nur an. Ohne irgendeine Regung. Keine Freude. Kein strahlendes Gesicht. Es war, als hätte sie ihre Muttergefühle für das Kind verloren. Und ... dann begann sie zu weinen, meinte sie könnte es nicht und wir sollten sie wieder an uns nehmen und gehen. Ich weiß nicht, was ich tun soll ... was ist nur mit meiner Susan geschehen?“, kraftlos sank Draco auf einen alten Sessel in Dumbledores Büro. Er fühlte sich so erschöpft. Mit fast allem hatte er gerechnet- damit nicht! „Es tut mir Leid, Mr. Malfoy.“, der Direktor senkte die Augenlider, „ich befürchte, dass es durchaus sein könnte, dass Susan nie mehr die Selbe wird. Diese tragischen Erlebnisse in dieser Höhle in Alaska. Das wird sie möglicherweise bis ans Ende ihrer Tage verfolgen.“ „-Nein!“, unterbrach der Slytherin ihn mit funkelnden Augen, „das glaub ich Ihnen nicht!“ „Vielleicht irre ich mich, und sie findet einen Weg zurück ...

allerdings ...“, Dumbledore blickte auf, direkt in seine Augen, „wissen Sie, was sie geschrien hatte, als ich sie am Arm berührte, um Kontakt mit ihr aufzunehmen?“ „Was? Was hatte sie denn geschrien?“ Die Augen des Schulleiters wurden von einem traurigem Schleier überzogen, als er die Worte Susans wiederholte, die sie damals rief, als er sie am Boden liegen sah: „Nein! Lasst mich endlich in Ruhe! Ich kann nicht mehr! Nein! Tötet mich doch endlich!“, er hatte es betont, mit einer schweren Stimme, als sei es ihm zuwider, das eben Ausgesprochene erneut zu sagen. Draco starrte ihn einfach nur mit Entsetzen an. „Sie hat sich den Tod gewünscht, Mr. Malfoy...“

** __ *** __ **

*Vita ist italienisch und bedeutet leben.

Das war`s mal wieder ;)

Taubheit und Gefühlskalt

RE-Kommiss

Halbblutprinzessin137 & AshLee: Danke für euer Lob. :) Oh Gott, ich finde immer, dass die Kapitel, die als Letztes hochgeladen wurden, nach ein paar Tagen schon total alt sind. Na ja... vielleicht liegt das nur daran, dass ich den weiteren Verlauf der Geschichte jetzt bis zum Ende weiß- bis auf diese kleine Lücke, die ich mit diesem und dem nächsten Kapitel und vielleicht noch ein bisschen weiter auszufüllen versuche. Also nochmal ganz großes DANKE an euch :) Ihr seid spitze!

Ein Wiedersehen

Re-Kommis

@**Halbblutprinzessin137**: Findest du echt, dass man nicht merkt, dass ich nicht weiß, wie es weiter gehen soll? :D Wenn das nicht ein Kompliment ist, anscheinend kann ich es gut vertuschen :D. Ja, Emily ist im Moment sogar mein Lieblingscharakter. Zusammen mit Evelyn natürlich^^. Hm, ja, der letzte Absatz hatte Em halt nicht gefallen... Ach ja, für Susan naht Hilfe, keine Sorge. Ich hoffe nur, dass sie hier nicht zu schnell auftaut... *grübel*Yvonne ... tja ja :D. Ja, du hast Recht, im letzten Kapiteln konnten einem alle Leid tun :). Wie ist es hier? Besser? Ich denke doch ;). Viel Spaß :-*

@**AshLee**: sind deine Kopfschmerzen weg? :D Ja, ich gebe mir auch immer wieder Mühe, dass alles authentisch rüber kommt ;). Danke für dein Lob. Weißt du, wie ich aufs Tagebuch gekommen bin? Ich hab vor lauter Verzweiflung die letzten Kapitel durchstöbert, weil ich kein Anfang gefunden hatte ... und siehe da, da gab es ja noch das Tagebuch. Quadratisch, praktisch nein nicht gut, sondern rot :D. Aber keine Sorge, für Emily hab ich mir auch schon was überlegt. Muss dir sowieso zu gegebener Zeit noch ne PM deswegen schicken... *überleg* Ich find auch, dass sie ne tolle Freundin ist. Natürlich ist es eine schlechte Idee, aber nun ... :D Ach, Dumbledore hat zwar einen Plan, aber dieser muss ja nicht unbedingt funktionieren... Ja, doch Yvonne ist stark und tapfer und weiß, was sie zu tun hat, wie du in diesem Chap auch lesen wirst. Danke, ich finde auch meine eigenen erschaffenen OC's interessanter :D. Viel Spaß ;) :-*

Ein Wiedersehen

Fünf weitere Tage waren vergangen, in denen alles schief lief, was nur schief laufen konnte. Susan und die anderen nahmen wieder am Unterricht teil, allerdings nahm die Gryffindor keinerlei Kontakt auf zu ihren Lehrern oder Mitschülern. Mit Harry, Hermine und Ginny redete sie kaum bis gar nicht. Sie kapselte sich nach wie vor ab. Draco ignorierte sie nach ihrem Gefühlsausbruch mehr den je, als hätte sie Angst, er würde sie auslachen oder nicht Ernst nehmen. Evelyn hatte sie seit ihrem Aufwachen nicht einmal zu Gesicht bekommen. Es war, wie Emily es vorausgeahnt hatte: Die Situation spitze sich zu. Und es lag an ihr, sich Draco vorzuknöpfen, damit dieser nicht vollends den Verstand verlor, weil seine Verlobte ihm keine Beachtung mehr schenkte.

„Ich meine, ich habe es gesehen, verstehst du, Emily?“

Ich habe gesehen, wie verzweifelt und tottraurig sie eigentlich ist. Aber ich kann ihr nicht helfen, wenn sie mich nicht an sich ran lässt.“ „Das wissen wir inzwischen!“, rief Ruby genervt dazwischen, „uns geht es nicht anders mit ihr, Draco!“ Emily seufzte. „Hey, pass mal auf...“ Sie legte ihm eine Hand auf die Schulter. Als er aufsah und direkt in ihre Augen starrte, lief ihr ein Schauer den Rücken hinunter. „Susan ist in einer Welt gefangen, die wir nicht kennen. Sie ist unter einem Haufen Gefühle begraben, die sie vorher nie hatte spüren müssen. Oder lange nicht. Vielleicht hatte sie Teile der Gefühle auch nur verdrängt und sie tauchen jetzt mit doppeltem Gewicht wieder auf. Susan wird unter der Last fast erdrückt. Wir wissen, dass sie tottraurig ist, ja. Aber sie muss den ersten Schritt alleine schaffen. Ich weiß nicht, inwiefern wir ihr dabei helfen könnten. Ich glaube, alle die hier sind, gar nicht. Selbst ich und Ruby nicht. Es muss jemand sein, der sie noch auf eine andere Art berührt, als wir.“ „Und wer ist dieser jemand?“ „Ich habe keine Ahnung. Aber ich bin mir sicher, Susan findet einen Weg zurück, ob nun mit oder ohne Hilfe. Sie ist stark, Draco! Irgendwann wird sie gegen all das Negative, was sie beherrscht, ankämpfen.“ „Irgendwann...“, er lächelte traurig, „ja, sicher hast du Recht ... danke, Emily.“ Sie lächelte zurück. Leicht gezwungen. „Dafür nicht. Ich bin immer für dich da, merk dir das ruhig.“ Aus den Augenwinkeln sah sie, wie Ruby die Augen rollte.

** __ ** __ **

Die Stimmung im Gemeinschaftsraum war nicht so drückend, wie die im Raum der Wünsche. Ginny saß auf dem Boden des Gemeinschaftsraums und lehnte sich an Harrys Beine, während sie den Tagespropheten las. In den letzten Wochen war wegen ihr und Harry viel getratscht worden. Für beide war es nicht sonderlich schlimm, dass die anderen über ihre Beziehung redeten. Besonders Harry empfand es eher als angenehm, dass der neuste Klatsch über ihn mal positiv ausfiel und nichts mit irgendwelchen dunklen, schrecklichen Geschehnissen zu tun hatte. „Eigentlich sollten die sich lieber über was anderes den Mund fusselig reden“, sagte Ginny, „drei Dementorenangriffe in einer Woche, und Romilda Vane fällt nichts Besseres ein, als mich zu fragen, ob es stimmt, dass du ein Hippogreif-Tattoo auf der Brust hast.“ Ron und Hermine lachten lauthals, doch Harry schenkte ihnen keine Beachtung. „Was hast du ihr gesagt?“ „Ich hab ihr gesagt, dass es ein Ungarischer Hornschwanz ist“, meinte Ginny lächelnd, während sie lässig eine Seite weiter blätterte, „das kommt machomäßiger.“ „Danke.“, lachte Harry, „und hast du ihr auch erzählt, was Ron hat?“ „Ja, einen Minimuff, aber ich hab nicht verraten, wo.“ Hermine kringelte sich vor Lachen während Ron düster dreinsah. „Passt bloß auf!“, warnte er mit erhobenem Zeigefinger. „Ich hab euch meine Erlaubnis gegeben, aber das heißt nicht, dass ich sie nicht wieder zurückziehen-“ „-Deine Erlaubnis!“, äffte Ginny grinsend nach, „seit wann gibst du mir die Erlaubnis für irgendwas? Außerdem hast du selbst gesagt, Harry ist dir lieber als Michael oder Dean.“ „Ja, stimmt...“, gab Ron widerwillig zu. „Und solange ihr nicht anfangt, vor allen Leuten rumzuknutschen-“ „Du elender Heuchler! Was war denn mit dir und Lavender, ihr habt doch überall rumgeschwänzelt wie zwei Aale!“, entgegnete Ginny. Ron wurde so rot wie eine Schillischote und erwiderte nichts mehr.

** __ ** __ **

McGonagall spürte Unbehagen, immer dann, wenn ihr Blick über das Mädchen streifte, was vor kurzem die Hölle durchlebt hatte und noch immer in eben dieser gefangen war. Die Augen Susans starrten in unendliche Ferne. Nichts stand in ihnen geschrieben. Ob sie gerade wieder diese schreckliche Zeit durchlebte? Ob in ihrem Innern gerade ein Kampf herrschte, zwischen Verzweiflung und Hilflosigkeit? Und Wut? Die Hauslehrerin für Gryffindor seufzte. Nein, sie war sich sicher, dass es nicht der richtige Weg war, Susan beim Unterricht mitmachen zu lassen und sie dadurch wieder in ihr Leben vor den Geschehnissen zu zwingen. Das Mädchen sollte nicht verdrängen. Sie sollte lernen, damit klar zu kommen. Eine Therapie hätte in ihren Augen viel mehr Nutzen, als das, was jetzt war. Nichts. Man tat, als sei nichts gewesen. Sie wusste ja nicht, ob die Freunde von der Gryffindor sie ausfragten, oder ob sie still warteten, wann sich Susan mal zu Wort melden würde. So viel, wie sie von dem Mädchen mitbekam, konnte sie getrost sagen, dass diese am Tag drei Sätze sprach. Maximal. Das war doch nicht richtig ... sie musste mal mit Dumbledore reden. Welche Person konnte es schaffen, das Herz der Gryffindor zu berühren, wenn schon Draco und die eigene Tochter scheiterten?

„Albus, wir müssen etwas unternehmen! Haben Sie sich Susan mal angesehen? Das Mädchen ist ja vom normalen Leben völlig abgedriftet!“ „Ich weiß, Minerva, aber ich habe auch nicht die leiseste Ahnung, wie wir ihr helfen können! Einem fremden Therapeuten wird sie nicht mehr Vertrauen schenken, als uns. Und wenn Draco schon nichts an ihrem Zustand ändern kann... Zudem kommt noch hinzu, dass sich keiner so wirklich in sie hineinversetzen kann. Susan hatte Dinge durchlebt, die niemand von uns je durchmachen musste. Wir wissen nicht, was in ihr vorgeht und deswegen ist es nur umso schwerer für sie, sich uns zu öffnen. Und für uns ist es schwerer, nachzuvollziehen, was sie spüren muss.“

** __ ** __ **

Am fünfzehnten Februar ging Susan alleine und ziemlich lustlos durch die Gänge der Schule, immer darauf bedacht, niemanden anzutreffen. Sie wusste, dass es den anderen weh tat, dass sie so verschlossen und abweisend zu ihnen war, doch sie alle konnten gar nicht so viel Schmerz verspüren, wie sie selbst es in den letzten Wochen getan hatte. Mehr als einmal hatte sie an Selbstmord gedacht, aber sie brachte es nicht über sich. Irgendetwas hinderte sie, tief in ihr und sie war nicht bereit, genau nachzuforschen, was es war. Sie war nur froh, dass es da war. Vielleicht war es ein winziges Stückchen der Hoffnung. Doch auf was sie hoffte, konnte sie sich selber nicht beantworten.

Plötzlich hörte sie Stimmen und erstarrte zur Salzsäure. Direkt um die Ecke standen Harry und Ginny zusammen mit Evelyn. Susan sah sie zwar nicht, aber sie hörte genau das Lachen ihrer Tochter. Dieses süße kleine Kinderlachen, was ihr sofort ein seichtes Lächeln auf die Lippen zauberte, auch wenn dieses reichlich verkrampft aussah. Da sah sie die Schatten der Drei, die sich an der Wand zeigten.

„Harry...“, sagte Ginny gerade, die wohl mit ihrem Freund und Ev am Fenster stand. „Wünschst du dir eigentlich Kinder?“ Eine Weile blieb der Schwarzhaarige stumm und nur die gebrabbelten Worte Evelyns waren zu hören. „Ich hatte noch nie wirklich Zeit, mir darüber Gedanken zu machen. Um genau zu sein, habe ich mich nie getraut, mir wirklich meine Zukunft vorzustellen.“ Seine Stimme klang bitter. „Du weißt, sie könnte ein jähes Ende haben.“

„Es muss aber nicht so sein, Harry.“, antwortete Ginny liebevoll. Susan schluckte. Hatte sie auch mal so liebevoll zu Draco sprechen können? Die Minuten vergingen in denen keiner der Beiden was sagte, doch dann ergriff die Rothaarige abermals das Wort. „Weswegen schaust du mich und Ev so an?“ „Ich ... es ist richtig süß, euch beide zusammen zu sehen. Ich könnte mir gut vorstellen, dass es irgendwann mal so sein wird. Wir zu dritt.“ An den Schatten konnte Susan erkennen, dass er näher herantreten war. Anscheinend strich er Evelyn über den Kopf und legte einen Arm um Ginny während er sie kurz küsste. Es sah so ... ganz aus ... so ineinander geschmolzen und perfekt. Susan kam nicht gegen das plötzliche Verlangen an, ihnen Evelyn aus den Händen zu reißen. Sie war *ihr* Kind!

Ohne darüber nachzudenken, trat sie um die Ecke. Tatsächlich standen die Drei vor dem nächsten Fenster. Harry und Ginny hatten ihr noch den Rücken zugekehrt. Die Erste, die sie erblickte, war Evelyn.

„Baba.“ Die grauen Kinderaugen bohrten sich in Susans braune. Ihr Atem stockte, ging schwer. Sie konnte sich nicht von dem intensiven Blick lösen. „Baba?“, Harry drehte sich um. „Oh. Nein, Ev, das ist nicht Baba. Das ist Mama.“ *Mama. Mama.* Pochte es in Susans Kopf. Sie blinzelte. Jetzt kehrte auch Ginny dem Fenster den Rücken zu. „Susan!“, sie lächelte, „wie geht es dir?“ Susan antwortete nicht. Sie starrte Evelyn an, die von Ginny gleichmäßig auf dem Arm gewiegt wurde. Die Kleine hatte immer noch reges Interesse an der jungen Frau, die da starr im Gang stand. Doch sie machte keine Anstalten, die andeuteten, dass sie irgendwie in die Nähe ihrer Mutter wollte. Stattdessen klammerten sich ihre Fäustchen an Ginnys Pullover fest. Mit großen Augen sah sie die Blonde an und Susan kam nicht umhin zu denken, dass Evelyn Angst vor ihr hatte. Noch nie hatte sie sich schrecklicher gefühlt. „Meine eigene Tochter hat Angst vor mir!“, stieß sie hervor und ehe sie es verhindern konnte, stiegen ihr Tränen in die Augen. „Was?“, fragte Ginny verwirrt. Was war jetzt schon wieder los? Ev und Angst? Die Kleine hielt sich doch nur an ihr fest. Doch Susan musste irgendwelche Zusammenhänge anders verknüpft haben. Falsche Zusammenhänge. Aufgelöst stolperte sie rückwärts, drehte sich um und lief den Flur entlang zurück. „Harry.“, bat Ginny nur. Er nickte und folgte Susan. „Wieso denkst deine Mum nur, dass du Angst vor ihr hättest, hm?“, fragte Ginny Evelyn. Diese gaggerte, als sie ihr durchs blonde Haar strubbelte.

Susan lief und lief. Sie wusste nicht, was in sie gefahren war, doch sie wusste auch, dass sie nicht von Harry verfolgt werden wollte. Sie wollte kein Gespräch mit ihm, sie wollte einfach nur ihre Ruhe! So rannte sie vor ihm weg, probierte dies und jenes um ihm zu entkommen, doch er blieb ihr auf den Fersen. Plötzlich befand sie sich in der Eingangshalle. Und dort blieb sie abrupt stehen. Denn vor dem Portal stand jemand, von dem sie nie gedacht hätte, ihn wieder zu sehen. Oder hatte sie es verdrängt?

„Richard!“ Er drehte sich um. Ein erleichtertes Lächeln umspielte seinen Mund, bis er die Tränen sah, die ihr noch immer über die Wangen liefen. Da nahm sein Gesichtsausdruck besorgte Züge an. Sie stand wie erstarrt da. Konnte es nicht fassen. Augenblicklich sah sie all jene Kindheitserinnerungen vor sich, die mit ihm, und somit auch mit ihren Eltern, in Verbindung standen. Weinend schlang sie die Arme um ihren alten Freund und Lehrer, als diese Flut der Erinnerungen sie überspülte. Endlich hatte sie jemanden gefunden, der sie verstand. Der ebenfalls trauerte. Der sie kannte, von Kindesbeinen an. Dem sie vertraute. Sie spürte, wie er ihr vorsichtig über den Kopf strich. Wie beruhigend. Endlich jemand von früher. Von dem Leben, welches ihr so sehr fehlte.

„Also ... jetzt erzählst du mir in aller Ruhe, was geschehen ist, Susan. Und ihr helft ihr nur, wenn sie es

nicht fertig bringt, allein weiter zu reden.“, ermahnte er Draco und Hermine, die jeweils zu einer Seite von ihrer immer noch total überwältigten Freundin saßen. Sie nickten, Draco hatte Susans Hand ergriffen, doch es schien, als würde sie es nicht bemerken. Ihre Augen waren nur auf Professor Richter gerichtet. „Wo soll ich denn anfangen?“, fragte sie verzweifelt. Ihre Stimme bebte. „Nun, dort, wo für dich der Anfang ist, Susan.“, antwortete er ruhig. Sie überlegte einen Moment und begann dann mit zitterndem Atem zu erzählen. Wie sie auf Draco getroffen war. Wie aus ihnen ein Paar wurde. Was alles für Komplikationen auftauchten. Die Weihnachtsferien, in denen sie erfahren hatte, dass sie schwanger war. Immer, wenn sie von John und Johanna erzählte, brauchte sie einen Augenblick, um sich zu fassen. Ohne, dass sie es wirklich registrierte, drückte sie Dracos Hand dabei. Es fiel ihr so unglaublich schwer, über ihre Eltern zu sprechen. Über die Vergangenheit, die sie nie wieder würde erleben können. Und sie sah auch jedes Mal, wie ein Funke des Schmerzes in das dunkle Augenpaar von Richard trat. Auch er trauerte um seine langjährigen Freunde. Als sie dann das erste Mal von kleinen Erinnerungen mit Draco und Evelyn in den Sommerferien erzählte, erstickte ein Kloß ihre Stimme. Sie konnte nicht weitersprechen. „Was ist jetzt, Susan? Geht es, kannst du noch weiter erzählen?“, fragte ihr früherer Lehrer vorsichtig. Susan schüttelte den Kopf und versuchte, die Tränen zu verdrängen. „Ich glaube, sie hat Angst vor mir.“, brachte sie irgendwann mühevoll hervor. „Wer? Evelyn? Aber wieso sollte sie sich vor dir fürchten?“ Zögernd klärte Susan ihn über die Szene im Gang auf, als sie auf Ginny und Harry getroffen war, die Ev dabei hatten. „Sie hatte sich so an sie geklammert und mich nur aus riesengroßen Augen angesehen. Ich hatte einfach das Gefühl, dass sie ... Angst hat.“

„Draco, bring mal Evelyn hinein.“, bat Professor Richter. Draco nickte unsicher und verschwand nach draußen. Hermine hatte noch nichts gesagt. Nie hatte sie zu hoffen gewagt, dass Susan so viel am Stück reden würde. Allein die Anwesenheit des Professors schien ihr unglaublich gut zu tun. „Susan, sie ist deine Tochter. Ich versichere dir, sie wird keine Angst vor dir haben. Warum auch? Sie hat dich lange nicht gesehen, ja, aber du hast sie doch vor dem Ganzen Wochen betreut.“ „Aber ... ich hatte geschrien, als ich sie das letzte Mal im Arm gehalten hatte ... sie hatte angefangen zu weinen... und ... und...“ „Warum hattest du geschrien?“, fragte er besonnen. Susan schluckte nur und sah ihn an. „Ich kann nicht ... ich kann es nicht sagen...“, weinte sie und vergrub niedergeschlagen und gebrochen ihr Gesicht in den zitternden Handflächen. Richard rückte vor und umarmte sie. „Es ist okay ... niemand zwingt dich dazu, es zu sagen ... alles ist gut...“

Als Draco mit seiner Tochter wieder ins Zimmer kam, richtete Susan sich auf und wischte sich unbeholfen die Tränen von den Wangen. Hermine strich ihrer Freundin sanft durchs Haar und nickte ihr aufmunternd zu. Draco derweilen hatte sich mit Evelyn erneut neben Susans linker Seite nieder gelassen. „Schau sie dir an, Susan.“, meinte Richard. Susan schloss noch mal kurz die Augen und ein paar letzte Tränen quollen daraus hervor. Dann tat sie ihrem Paten den Gefallen. Sie betrachtete ihre Tochter, wie diese auf Dracos Schoß saß und mit ihren eigenen Füßen spielte, die in kleinen, roten Puschen steckten. Und wieder schlich sich ein sanftes Lächeln auf ihre Lippen. „Sieht dieses Kind aus, als habe es Angst?“ „Nein.“, beantwortete Susan die Frage, „aber sie hat mich auch noch nicht wahr genommen.“ „Doch, natürlich hat sie das. Sie nimmt so unglaublich viel wahr, viel mehr noch, als wir Erwachsenen es tun. Sie weiß, dass du hier bist. Sie ist vielleicht verwirrt über dein Verhalten, Susan, aber fürchten tut sie sich nicht. Willst du sie schon auf den Arm haben?“ „Nein!“, sagte Susan hastig. „Ich glaube nicht, dass das eine gute Idee ist...“ Doch sie war gebannt von dem Anblick, den Evelyn bot. Das Sechsmonatealte Baby grabschte immer wieder nach Dracos Fingern, der sie ihr leise lachend vors Gesicht hielt. Susan stutzte und sah Draco verwundert an. Es war so lange her, dass sie sein Lachen gehört hatte.

** _ **

Am Abend klopfte Susan noch einmal an die Tür, die zu dem Raum des Professors gehörte. „Ja, bitte?“ Sie trat ein. „Ich bin es.“ „Wie schön, dass du mich noch einmal mit deiner Anwesenheit erfreuen willst!“, rief Richard und ein Strahlen ging über sein Gesicht. „Ich ...“, sie schluckte und fuhr sich mit der Zunge über die Lippen doch auf einmal wurde ihr Mund ganz trocken. „Ja?“, er musterte sie freundlich. Sie atmete tief durch. „Ich wollte wissen, wie du von all dem erfahren hast. Denn du bist doch deswegen gekommen, oder? Du tauchst doch nicht einfach ohne Grund hier auf. Das

hattest du noch nie getan.“ Er schmunzelte und rieb sich das Kinn. „Nein, da hast du Recht.“ Er gebot ihr, sich zu setzen und sie setzte sich auf das Sofa, das vor dem Kamin stand, indem ein kleines Feuer munter vor sich hin knisterte. Sofort fühlte Susan sich an die grausame Tat von Amycus erinnert und ein frösteln ging durch ihren Körper. Sie wandte den Blick ab, bevor sie die Erinnerung zu sehr gefangen nehmen konnte. Richard war währenddessen zu seinem Mantel gegangen und hatte einen kleinen Zettel aus dessen Tasche geholt, welchen er ihr nun wortlos reichte. Sie faltete ihn auseinander.

Du glaubst doch wohl nicht, dass ich aufgegeben hätte, dir zu helfen...? Ich liebe dich, Susan. Und egal, wie deine Einstellung ist, es wird nie etwas daran ändern. Du bist immer willkommen... Ich hoffe, er kann dir helfen, und dich aus deinem eigenen Gefängnis der negativen Gefühle befreien.

Yvonne

„Heißt das, dass ... sie dich geschickt hat?“ „In der Tat. Sie hat mich gefunden und mir die schrecklichen Ereignisse berichtet, die hier vorgefallen sind. Es ist höchste Zeit, dass ich mich um meine Patentochter kümmere, nicht wahr?“ Susan schaute ihn an und er sah eine Träne in ihren Augenwinkeln aufblitzen.

*Er war das winzige Stückchen der Hoffnung.
Sie lächelte. Das erste Mal nicht gezwungen.
„Richtig.“*

*** __ ** __ ***

Wieder so kurz, tut mir Leid... aber ich muss diese Durststrecke ja irgendwie überwinden ;) Kommiss?

Ein Kuss zuviel

RE-Kommiss

@**halbblutprinzessin137**: Ach ich bin happy =) Habe bei meiner mündlichen die Prüfungsnote 2 geschafft *glücklich sei* So, dann beantworte ich dir mal dein Kommi (Während ich „Lay all your Love on me“ höre =D) Tja, jetzt könnte man höchstens an der langen Wartezeit merken, dass ich nicht weiß, wie es weiter gehen soll, nicht wahr? Danke für dein Lob ;) Ja, die Stelle mit Ev, als sie denkt, es ist IHRE Tochter hat schon was tiefgreifendes. Wäre auch doof, wenn nicht, oder? Danke! Ja, natürlich hat sie aufgestaute Gefühle, die einfach raus müssen ... Ja, wenn es keinen geben würde, könnte ich die FF glaub ich nicht beenden.. vielleicht ist ja auch das lange Tief der Grund, weswegen ich für „Kates Geschichte“ im Moment mehr Ideen habe^^. Ja, Professor Richter ist wirklich interessant. Und ihm wird mehr auf gebürgert, als ich anfangs dachte. Hier ist die Fortsetzung! :)

@**AshLee**: Danke für deinen tollen Threat- Eintrag! Ich hab mich sehr gefreut, das weißt du ja^^. Stimmt-halbblutprinzessin137, ich hab jetzt auch ein Threat, hast du das schon gewusst? :D:D Yvannes Brief? Was ist damit ;) Es ist wohl eher das Geheimnis der gesamten Familie. Ich werde es noch lösen...

@maurauder-girl: Hey, wahnsinn, ich hätte nie gedacht, jetzt noch eine neue Leserin zu bekommen :) herzlich Willkommen ;). Ich bin gerührt, dass du meine FF so klasse findest- besonders weil ich immer ne Krise kriege, wenn ich den Anfang lese :D. Es übt ja ungemein, wenn man fast täglich schreibt. Ja, Susan hatte echt viel durchgemacht. Ich hatte auch Mitleid mit ihr und den anderen, aber das meiste war von Anfang an geplant. Jedenfalls die Bösen Szenen, hehe^^. Toll, danke, dass du meinen Schreibstile wundervoll findest. Das finde ich große Klasse, es ist eigentlich schon fast das Beste Lob, was man bekommen kann, oder? Dass es mir gelungen ist, die schwierigen und harten Szenen realistisch zu schreiben, ist mir natürlich wichtig. Jetzt kannst du dich auf jeden Fall noch auf sechs Kapitel freuen ;) Ich freu mich, dass du dabei bist!

Kapitel 33

Ein Kuss zuviel

„Susan!“, seine Stimme war eindringlich, „du kannst es mir sagen ... wir sind schon soweit gekommen...“ „Es ist nicht so, dass ich dir nicht vertraue...“, murmelte sie und Tränen sammelten sich in ihren Augen, „ich hab nur fürchterliche Angst davor, alles noch einmal vor mir zu sehen ... ich kann es nicht ... nicht noch einmal ...“ „Was?“ Stille. „Die Wahrheit hören.“ „Woher weißt du, dass es die Wahrheit ist?“ „Ich war doch wirklich selbstsüchtig ... habe bei meiner Sicherheit nur an mich gedacht ... und nicht an all diejenigen, die ihr Leben lassen mussten, weil sie einfach zur falschen Zeit am falschen Ort waren ... weil sie im Weg waren ... sie würden jetzt noch leben, wenn ich das Richtige getan hätte...“, Susan verstummte. Die Tränen liefen ihr über die Wangen und unterstrichen den Eindruck ihrer Erscheinung. Dass sie am Ende war. Ein Wrack.

„Aber sie waren gerne bereit, zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein, Susan.“ „Nein, das waren sie nicht!“ „Doch!“, er hob ihr Kinn an, damit sie ihm in die Augen sehen musste. „Das waren sie. Sie waren bereit dazu, weil sie dich beschützen wollten. Sie gaben ihr Leben willentlich. Aus Liebe. Um dich zu retten.“ „Ok, bei Mathilda und Olaf mag das ja vielleicht zustimmen.“, entgegnete sie nicht überzeugt, „aber bei meinen Eltern?“

„Denkst du nicht, dass sie sich über die Gefahr bewusst waren? Du weißt selbst, wie viel sie über die Zauberer wussten. Wie soll ich dir nur begreiflich machen, dass sie ...“, er grübelte eine Weile vor sich hin und währenddessen wischte Susan sich unauffällig die immer fort laufenden Tränen von den Wangen. „Stell dir vor, Evelyn wäre in Gefahr. Sie wäre in der Hand von Todessern.“ „Muss das sein?“, allein der Gedanke schmerzte ihr. Der Gedanke, sie verlieren zu können. „Ja. Du wüsstest, wo sie ist. Und du wüsstest auch, dass

es gefährlich wäre, dorthin zu gehen, um sie zu retten. Würdest du es dennoch tun?“ „Natürlich!“ „Du würdest dich also freiwillig in Gefahr begeben, um deine Tochter vor den Todessern zu retten?“ „Ja, selbstverständlich!“, die Antwort kam wie aus der Pistole geschossen, „ich würde für Evelyn sofort mein Leben geben! Weil es ohne sie eh nicht lebenswert wäre. Wenn ich Evelyn verlieren würde ... würde ich auch den Grund meines Daseins verlieren. Nichts würde mehr einen Sinn ergeben, wenn sie fort wäre.“ „Siehst du? Warum, Susan, sollte diese Stärke, die aus der Mutterliebe entspringt, nur bei dir sein? Johanna und John hatten genau das getan, was du getan hättest, um deine Tochter zu beschützen. Sie behielten Evelyn bei sich, in dem Wissen, dass die Todesser sie irgendwann bekommen wollten. Mit allen Mitteln.“ Sie dachte eine Weile darüber nach. „Vielleicht hast du Recht...“ Professor Richter lächelte. Er war zufrieden mit ihrer Antwort. Mehr konnte er im Moment nicht verlangen.

„Aber ich kann diese Mutterliebe im Moment kaum spüren. Ich sehe das Kind und weiß, dass sie zu mir gehört und da ist auch eine Verbindung, aber...“ „Keine Sorge, es wird kommen. Mit der Zeit.“ „Vielleicht bin ich durch den Trank noch nachhaltig geschädigt, dass ich immer noch denke, es ist wahr, was sie sagten...“ „Es ist nicht die Wahrheit. Was auch immer er dir gezeigt hatte. Es war eine düstere Illusion, inszeniert, mit dem Ziel, dich zu zerstören.“ „Und er hat es geschafft.“ „Nein. Merkst du nicht, dass du immer noch du selbst bist? Tief in deinem Innern besitzt du noch deine grenzenlose Liebe und deinen erstaunlichen Lebenswillen. Es ist nur begraben unter Selbstvorwürfen und Trauer. Du hattest keine Zeit gehabt, den Tod deiner Eltern und Verwandten zu verarbeiten. Und was noch drauf kam, waren die Methoden, die sie angewendet hatten, um dich zu quälen. Das alles hattest du nie verarbeitet. Und jeder würde lieber sterben, als sich der Aufgabe zu stellen, alles nochmal hervorzuholen. Den Schmerz, die Trauer, der Ekel... jeder, außer dir. Denn ich kenne deinen größten Wunsch, Susan. Ein Leben mit Draco an deiner Seite. Und ein Leben mit Evelyn. Ein Leben, was nicht von Ängsten und Schmerzen geprägt ist. Nur von Liebe und Freude. Und du kannst es schaffen, deinen Traum wahr werden zu lassen. Wenn du meine Hilfe annimmst.“

„Wie ist es gelaufen?“ „Ganz gut, Draco...“ Er strahlte. Susan lächelte. Sie empfand es als eigenartig, dass er sie von dem „Therapeutengespräch“ mit ihrem Patenonkel abholte, aber es machte ihr nichts aus. „Es wird immer besser, was?“, freute ihr Verlobter sich, „in den letzten zwei Wochen hast du erstaunliche Fortschritte gemacht.“

„Nur weil ich mich über Alltäglichkeiten im Leben freue?“ „Ja. Und du redest und lachst mehr. Schottest dich nicht mehr ab. Es gibt nur noch wenig, was wir aufarbeiten müssen.“ „Es ist mehr, als es aussieht...“ Sie sahen sich an. Er nahm ihre Hand. „Ich weiß, du musstest viel durchmachen. Aber hat sich zwischen uns beiden wirklich so viel verändert?“ Sie seufzte. „Ich weiß nicht, wie ich es dir erklären soll, Draco... ich bin dabei, ins Leben zurück zu finden, ja. Aber ...“ „Aber?“ Sie nahm ihre Hand aus seiner. „Aber ich bin noch nicht bereit, tiefgründige Gefühle zu spüren. Ich glaube nicht, dass ich es schon kann. Ich habe Ev die letzten zwei Wochen noch kein Mal auf dem Arm gehabt. Ich bin gerade erst dabei, alles zu verarbeiten, ich kann es noch nicht fühlen. Nicht wie vor der ganzen Sache.“ „Was? Was kannst du nicht fühlen?“ „Liebe. Eine Liebe, die wirklich über alle Maße hinausgeht. Es ist noch zu sehr unter den jüngsten schrecklichen Ereignissen gefangen. Ich brauche ... Zeit.“ „Ich verstehe.“

„Tut mir Leid...“, sie blickte zu Boden. „Susan.“, Er hob ihren Kopf an, „es braucht dir nicht Leid tun. Glaub mir, ich kann warten...“ Sie lächelte. „Danke.“

** __ ** __ **

Als Draco den Gemeinschaftsraum betrat, kam ihm schon eine aufgeregte Emily entgegen. „Draco- Ruby, sie will einfach gehen! Ausgerechnet jetzt!“ „Wieso?“ „Weil ... unser Vater uns geschrieben hatte. Er hat es wirklich wieder zu gelassen, dass Patrizia erneut bei ihm einzieht! Die hatte unsere Abwesenheit ausgenutzt, um sich Vati an den Hals zu schmeißen.“ „Und einer muss Paps ja wieder Verstand einbläuen.“, meldete sich Ruby hinter ihnen zu Wort, die ihren Koffer hinter sich herzog. „Es ist meine Aufgabe, der Frau tausend Denkmäler zu verpassen ... und Emilys Aufgabe ist es, hier weiterhin die Stellung zu halten. Ich weiß, sie kann das Aufmuntern und das ganze Pipapo besser, als ich. Wir haben da jeder unsere eigenen Begabungen...“ „Und wie willst du nach Hause kommen? Der Hogwarts-Express fährt nicht.“ „McGonagall erlaubt mir, zu flohen. Ich werde nach London düsen und von da aus finde ich schon einen Weg nach

Frankreich.“ „Wirklich?“ Draco runzelte die Stirn. „Ich bin siebzehn, Draco! Ein wenig Selbstständigkeit wurde mir schon mit in die Wiege gelegt bekommen. Und ein vorlautes Mundwerk hab ich auch.“

„Also das hat ja schon den Hang, schief zu gehen...“, neckte er sie. Sie boxte ihm in die Seite. „Hey!“ Sie lachten. „Na gut. Dann wünsch ich dir eine gute Heimreise. Lass von dir hören.“ Ruby umarmte ihn kurz. „Das werde ich sicher. Weißt du, wo Susan ist?“ „Draußen beim See.“ Ruby nickte. „Dann werde ich mich noch von ihr verabschieden.“

** __ **

„Susan?“ „Oh, hallo, Ruby.“, die Blonde lächelte, „wie geht's?“ „Es geht. Ich hab erfahren, dass die olle Zimtzieke sich während Emilys und meiner Abwesenheit an unseren Vater rangemacht hat. Jetzt will ich ihm gehörig den Kopf waschen...“ Susans Augen wurden groß: „Du möchtest gehen?“ „Ja. Ich muss, bevor Em und mir zu Hause ein Alptraum blüht.“ Ein amüsiertes Funkeln trat in die Augen ihrer Freundin. „Ich verstehe.“ Susan trat auf Ruby zu. „Ich danke dir, dass du hier warst. Es tut so gut, den Halt seiner Freunde zu spüren. Du kannst dir nicht vorstellen, wie sehr es mir hilft.“ „Doch ... ich denke, das kann ich mir vorstellen.“, Ruby zwinkerte ihr zu, „aber ich habe es gerne getan.“ Die Mädchen nahmen sich fest in den Arm. „Du wirst mir fehlen, Ruby... deinen Schalk und dein vorlautes Mundwerk waren oft genug mehr ein Segen als ein Fluch.“ Ruby lachte. „Oh, das ist ja ein geiles Kompliment. Aber danke.“ Sie ließen sich los. „Ich werde mich melden. Versprochen.“ „Das wird ich dir auch geraten haben! Sonst blüht dir nämlich *hier* der nächste Alptraum!“ die Mädchen lächelten sich an.

** __ **

Draco und Emily blieben alleine in einer unangenehmen Stille zurück. „Ähm...“, Draco räusperte sich, während Emily nach wie vor die Muster des Teppichs betrachtete. „Ich bin froh, dass du noch bleibst, Em“, sagte er. Sie sah auf und lächelte matt. „Ja, ich auch. Ich will nicht gehen. Noch nicht.“ Sie sahen sich an. Er trat auf sie zu und strich ihr mit seiner rechten Hand sanft über die Wange. „Und ich will auch nicht, dass du schon gehst.“ Sie sah zu ihm auf, schluckte. „Es ... ich...“ Draco musterte ihr Gesicht, welches von einem Hauch Röte überzogen wurde. Er erinnerte sich an all die Stunden, die er mit ihr zusammen gewesen war. Wie sie ihm immer wieder die Kraft gegeben hatte, die er brauchte, um so oft wie möglich an Susans Seite zu sein. Die Kraft, die er brauchte, um den Anblick seiner Verlobten zu ertragen und dennoch der festen Überzeugung zu sein, dass sie gesund werden würde. Und jetzt war sie es. So gut wie. Und er merkte erst jetzt, wie sehr er Em in sein Herz geschlossen hatte. Behutsam strich er ihre braunen Locken hinter ihr rechtes Ohr. „Draco, es...“ begann sie, doch da drückte er ihr schon seine Lippen auf den Mund. Sie seufzte auf, schlang ihre Hände um seinen Hals. Er legte seinen Atem in ihren Mund begann mit ihrer Zunge zu spielen. Eng schmiegte Emily sich an ihn und er spürte ihre Erregung. „Susan...“, seufzte er in den Kuss hinein. „Ich steh hinter dir.“, hörte er ihre Stimme hinter sich. Erschrocken löste er sich von Em und wirbelte herum. „Susan!“

„Draco!“, äffte sie ihn nach. „Susan, es ist nicht das, wonach es aussieht!“, versuchte Emily es, doch Susan schnaubte nur verächtlich und wandte sich ab. „Natürlich nicht, Emily. Glaub mir, ich bin nicht blind.“ Sie machte kein Theater. Schrie die Beiden nicht an. Und sie weinte auch nicht. Noch nicht. Doch die Art, wie sie den Raum verließ, machte Draco deutlich, wie verletzt sie war. Sie konnte ihm nicht in die Augen sehen. „Ja, Draco. Zwischen uns Beiden hat sich anscheinend eine Menge verändert...“ Er schluckte. „Bitte...“, flüsterte er. „Bitte?“, sie drehte sich um und ihre Augen schwammen in Tränen. „Was bitte?“ „Vergib mir...“, bat er leise. „Wieso sollte ich dir vergeben? Du hast mich nur gerade mit meiner Freundin betrogen.“ Sie ging.

Draco fühlte sich hundelend. Was hatte er getan?

Am Abend fand Draco ein Zettel auf seinem Bett im Raum der Wünsche. Auf diesem Zettel lag ihr Verlobungsring.

Es ist vorbei, Draco. Ich möchte keine Erklärungen und keine Entschuldigungen hören. Fange mit Emily neu an, aber lass mich bitte aus dem Spiel.

Und Evelyn auch.

Richard meinte, dass er mir helfen will, meinen größten Wunsch zu erfüllen. Nun, er wird wohl nicht in Erfüllung gehen. Aber ich werde weiterkämpfen.

Weil Ev mich braucht.

Draco betrachtete lange den Verlobungsring und eine Träne nach der anderen verließ seine Augen. „Und ich brauche dich auch, Susan!“, sagte er mit leiser Stimme. „Und auch ich werde kämpfen.“

** __**

Nicht verzagen, Schwesterherz fragen! Ich bin sehr aus der Übung, ich weiß. Es tut mir Leid. Keine Sorge, euch erwartet in ein paar Kapiteln ein Happy End, also brauch mir hier niemand den Kopf abreißen. Wie Draco es allerdings schafft, Susan wieder in seine Arme zu treiben, das erfahrt ihr dann im nächsten Kapitel. Ich hab nur im Moment nicht die Nähe zu dieser Geschichte. Und jetzt fahre ich eine Woche in Urlaub und kann nicht weiter schreiben. Aber wenn ich zurück bin könnt ihr euch vielleicht noch auf ein weiteres Kapitel freuen ;).

Es kommen sowieso nur noch 6.

Aber: Ich mag dieses Kapitel hier wirklich nicht. Es ist schrecklich, das Gefühl zu haben, nicht wirklich rein gekommen zu sein :(

The Reason

RE-Kommis

@AshLee: Danke, Maus! Hoffe, dies gefällt dir auch ;)

@halbblutprinzessin137: Danke für all dein Lob! Ich bin froh, euch doch noch ein Kapitel präsentieren zu können, bevor ich wieder in Urlaub fahr :D Hoffe, es gefällt dir ;)

Kapitel 34

The Reason

Susan lag im Wasser und die Töne des Klaviers begleiteten ihre Tränen. (A/N: Der Link! <http://www.youtube.com/watch?v=KPmx8JMJUyI>) Sie hatte den Zauber angewandt, den ihr Professor Richter mal vor einer Ewigkeit gezeigt hatte, und wusste nicht mal wieso, denn den Schmerz verringern, tat es eigentlich nicht. Die Musik machte das Unfassbare allgegenwärtig und realistisch. Das, was sie gesehen hatte, war wahr. Es war kein Alptraum... Susan schlug sich die Hand vor den Mund, als sie diese Erkenntnis erneut mit solcher Wucht traf.

„Ich brauche Erlösung!“, flüsterte sie, „aber ich kann es nicht mal meiner besten Freundin erzählen ... ich bringe es nicht fertig, ihnen zu sagen, dass...“ Sie tauchte unter und das heiße Wasser schwabte über ihr zusammen. Mit offenen Augen starrte sie die Decke des Vertrauensschüler- Bades an, welche durch die Wellen hin und her schlenkerte.

War es ein Fehler...

...dich zu sehen?

...dir mein Herz zu schenken?

...dich zu vermissen?

...an dich zu denken?

...dich nicht zu vergessen?

...Ich weiß es nicht.

Prustend kam sie wieder hoch und zog sich am Rand des Beckens hinauf. „Es hat keinen Sinn ... es hat alles keinen Sinn...“ Das Bild der Beiden wollte nicht weichen, es hatte sich in ihren Kopf gebrannt. Weinend kniete sie sich nieder, wünschte sich, es nicht mehr zu sehen. Verzweifelt griff sie nach ihrem Zauberstab. „Selbst Draco hat mich verlassen... ich war zu spät aufgewacht ... es ist zu spät!“ Sie wusste nicht, was sie tun sollte. Fühlte sich unverstanden und verraten. Fühlte sich verlassen, als je zuvor. Sie wollte vor den Schmerzen fliehen. Sie wollte sich ablenken. Sie wollte Erlösung ... „Ein Versuch ist es wert...“, murmelte sie und wischte mit dem Zauberstab durch die Luft: „Accio Rasierklinge...“ Überrascht sah sie aus einem Tränenschleier, wie tatsächlich etwas auf sie zu schwebte. Es war silbrig, glitzernd und ... scharf. Genau das, was sie nun brauchte. Mit zitternden Händen nahm sie es in die Hand. Ein Siebtklässler musste die Klinge hier vergessen haben ...

Sie wurde unschlüssig. War es richtig? Nein. Doch eine erneute Welle des Schmerzes und auch des Zornes überwältigte sie und brachte sie um den Verstand, der ihr davon abriet, es zu tun. Ein einziges Mal war es sicher ... okay. Als sie die Klinge mit einem einzigen Ruck schnell und tief über ihren linken Arm zog, trieb ihr das Ziehen und schmerzende Pochen noch mehr Tränen in die Augen. Sie atmete schwer, als sie dabei zusah, wie ihr eigenes, rotes Blut auf die Fliesen tropfte. Fassungslos sah sie ihre Wunde an. Eine Wunde, die sie selber erschaffen hatte. Entsetzt warf sie die Rasierklinge beiseite und zog sich hastig ihren Pullover und

ihre Hose an. Sie musste Evelyn sehen. Und Evelyn war bei Neville. „Neville...“, hauchte sie und stürzte sich aus dem Bad der Vertrauensschüler. Das Bild roter Tropfen auf dem Keramik-Boden nach wie vor vor Augen.

„Ich danke dir, dass du auf sie aufgepasst hast...“

„Kein Problem, aber ... bitte, Susan, sag mir... was ist geschehen?“ Susan schluckte und blickte ihrem Freund in die treuerherzigen Augen. „Ich ... ich bin zu spät aufgewacht!“, brachte sie hervor und sackte auf einem Stuhl zusammen. „Ich hätte ihn nie so zurück weisen sollen und *nie* hätte ich so ... kühl zu ihm sein sollen. Es hatte alles zerstört und ich hab ihn nur... ich ... hab ihn in ihre Arme getrieben...“, sie atmete die Luft ein paar Mal schnell hintereinander ein und versuchte, sich zu beherrschen. „Es ist vorbei, Neville. Draco und ich sind nicht mehr verlobt ... wir sind auch kein Paar mehr ...“ Sie hörte, wie Neville hart die Luft einsog.

„Weswegen? Es war doch grad alles auf dem Weg der Besserung!“

„Ja. Das hatte ich auch gedacht. Aber während meiner Abwesenheit ... hat sich zu viel zwischen uns verändert. Emily scheint sich in Draco verliebt zu haben und er...“ Susan konnte die Tränen nicht mehr aufhalten. Unvermeidbar liefen sie über ihre Wangen. Wie viel Tränen hatte sie in den letzten Stunden schon vergossen? „Hey, hey, hey...“ Neville strich ihr über die Wangen, entfernte die Tränen, die wieder einmal zeigten, wie sehr sie am Ende war. Wie sie es schon so oft gezeigt hatten. „Ganz ruhig... was ist mit ihm?“ „Er ... scheint auch sie zu lieben. Ich habe sie gestern erwischt, wie sie sich im Raum der Wünsche geküsst haben... so küsst sich niemand, der nichts dabei empfindet...“ Susan blickte zu Boden.

Sie konnte es nicht ertragen, ihm in die Augen zu sehen. „Er hat sie geküsst ... oh, Susan, das tut mir so Leid!

Du hast das nicht verdient! Dieses Schwein!“ Sie spürte, wie aufgebracht er war, doch sie ging nicht darauf ein. „Ich habe ... habe niemals gedacht, Neville, dass ... dass es noch einen schlimmeren Schmerz geben kann, als den, den ich noch ... davor ... gespürt hatte. Ich hätte niemals erwartet, dass es einen noch Stechenderen Schmerz gibt, als den, den ich nach einer V- ... einer V...nach diesen Misshandlungen immer gespürt hatte. Aber ... es gibt ihn... wenn man die Liebe seines Lebens verliert...“

Ihre Fassung war schon wieder dabei, ihr zu entschwinden, doch es war ihr gleichgültig. Auch Neville hatte den Blick gesenkt. Plötzlich riss er ihren linken Arm zu sich heran und starrte ungläubig auf den dunklen Fleck. „Susan...“

Er schob ihren Ärmel nach oben und sah die frische Wunde. Susan blickte in die entgegengesetzte Richtung. Nevilles Hand zitterte. „Was hast du getan?“ „Ich brauchte Erlösung, ich hatte es nicht einmal geschafft, Hermine oder Ginny etwas davon zu erzählen, weil ... weil auch sie Draco inzwischen so vertraut haben. Weil ich selber es vor ihnen nicht über die Lippen bringe... ich kann es nicht vor ihnen, weil ... weil sie alle schon so fest damit gerechnet hatten, dass ...“ „...Dass Draco dein Lebensgefährte wird.“, beendete Neville mit belegter Stimme den Satz. „Ja.“

„Susan, *sieh dir an*, was du getan hast!“ „Nein...“

„Tu es!“ Widerwillig wendete sie den Blick und starrte auf ihre tiefe Wunde. „Wenn wir nichts dagegen tun, wird es eine Narbe auf ewig sein.“, seine Stimme klang so bitter, dass ihr ein Schauer über den Rücken lief. „Kennst du nicht den Spruch, der Wunden heilt?“, sie sah ihn fragend an. „Du bereust es also?“ „Ja.“ Neville sah ihr intensiv in die Augen. „Versprich mir, dass du dich nicht noch einmal ritzt. Wenn du Erlösung brauchst, jemanden zum Reden und du noch nicht bereit bist, mit deinen anderen Freunden darüber zu sprechen, dann komm zu mir. Aber ritze dich nicht mehr, Susan. Bitte.“ „Okay. Ich tue es nicht mehr.“ „Hab ich dein Wort darauf?“ Sie atmete tief durch. „Ja.“ „Gut.“ Er drückte ihren Arm, kurz und bündig und Susan zuckte zusammen. „Ich kenne den Spruch nicht...“, beantwortete er ihre Frage, „...aber Hermine kennt ihn!“

** __ ** **

Draco hatte sich tief über ein Stück Pergament gebeugt. Obwohl er kaum was sehen konnte, schien seine Hand ganz von selbst zu schreiben. „*Ja. Das hatte ich auch gedacht. Aber während meiner Abwesenheit ... hat sich zu viel zwischen uns verändert. Emily scheint sich in Draco verliebt zu haben und er...*“ Er schluckte und

schloss die Augen, als er Susans bleiches und verweintes Gesicht vor sich sah und nochmals zuschauen musste, wie ihre Tränen ihr unaufhaltsam über die Wangen liefen. Sie war so fertig und es war seine Schuld! „Hey, hey, hey...“ Wie liebevoll und tröstend Neville das gesagt und ihr über die Wange gestrichen hatte, um ihre Tränen zu entfernen. Draco hatte sich beherrschen müssen, um nicht einzuschreiten. Neville hatte wesentlich mehr Rechte, Susan über die Wange zu streicheln, als er selbst. Abgesehen davon würd sie ihn nie so sehr an sich heran lassen. Nicht mehr.

Er blickte mit trüben Augen auf den letzten Satz, den er geschrieben hatte:

...And be the one who catches all your tears...

„Aber ich bin es nicht, der deine Tränen auffängt...“, murmelte er und erinnerte sich an das weitere Gespräch zwischen Neville und Susan.

„Ganz ruhig... was ist mit ihm?“ „Er ... scheint auch sie zu lieben. Ich habe sie gestern erwischt, wie sie sich im Raum der Wünsche geküsst haben... so küsst sich niemand, der nichts dabei empfindet...“ Susan blickte zu Boden.

Das war der Moment gewesen, als Draco sich abgewendet hatte. Als er gegangen war, erschüttert über ihren letzten Satz. *...So küsst sich niemand, der nichts dabei empfindet...* Stimmt es? Konnte er sich in den letzten Wochen in seinen Gefühlen getäuscht haben? Er sah Emilys Gesicht vor sich. Ihr Lächeln tat ihm gut. Ihre Anwesenheit auch. Und er schätzte sie sehr. Aber als beste Freundin. Nicht als Geliebte. Es gab für ihn keinen Zweifel. Er liebte Susan. Die Frage war nur: Wie sollte er ihr das sagen, wie erklären? Wie er sie kannte, würde sie es ihm nicht abkaufen.

Nicht, nachdem sie gesehen hatte, wie er sich eng umschlungen mit dem falschen Mädchen geküsst hatte.

Er fragte sich nur, ob sie diesen messerscharfen Stich ins Herz auch gespürt hatte, als sie ihn mit Emily gesehen hatte. Jedenfalls hatte es sich bei ihm so angefühlt, als er gesehen hatte, wie Neville seiner Susan die Tränen abgewischt hatte.

** _ ** _ **

„Danke, Neville.“ Er nickte und Susan rieb ihren nun wieder gesunden linken Arm. „Versprichst du mir auch etwas?“

Er sah sie mit einem leichten Skepsisblick an. „Was denn?“ „Bitte sage niemanden, dass ich mich geritzt habe. Auch nicht Professor Richter! Hab ich dein Wort darauf?“ „Solange du dein Wort nicht brichst, breche ich meines auch nicht. Ich werde es niemanden sagen...“ Sie atmete tief durch. „Ich bin dir was schuldig.“ Er lächelte leicht.

Sie lehnte ihren Kopf an seine Schulter. „Ich bin froh, dass ich dich habe und auf dich zählen konnte, Neville.“ Sie fühlte, wie er ihr behutsam über den Kopf strich. „Ich bin für dich da. Immer.“

** _ **

„Susan, das ist ja unglaublich!“ „Ja, es ist auch für mich noch total unrealistisch. Aber ich kann sie doch nicht einfach hängen lassen. Irgendwann muss ich anfangen, mich wieder um sie zu kümmern. Wenn nicht jetzt, wann dann?“ „Und Draco ist einverstanden damit, dass du sie vorerst bei dir behälst und du dich um sie kümmerst?“ „Natürlich. Er hatte sie auch lange genug...“

** _ ** _ **

„Emily! Em, warte doch!“ Draco setzte ihr nach, als sie ihm ausgewichen und nahe der Wand des Schlosses über die Ländereien geflüchtet war. Er holte sie ein und griff nach ihrem Arm. „Lass mich in Ruhe, bitte, Draco...“ „Ich weiß, dass das schlimm für dich sein muss, Emily!“ Sie riss sich los und schrie: „Du weißt gar nichts, Draco Malfoy, also untersteh dich so zu tun!“ Er packte ihre Schultern und drückte sie gegen

die graue Steinwand. „Wenn Susan sieht, wie eng wir hier aneinander stehen...“ „Ich will mich nur entschuldigen, Emily. Es tut mir Leid.“ Einen Moment sah sie ihn an, dann senkte sie den Blick. „Du solltest dich bei Susan entschuldigen. Nicht bei mir.“ Ihre Stimme klang mühsam beherrscht, als würde sie etwas in ihrem Innern unterdrücken. Wahrscheinlich war es der Impuls, ihn erneut zu küssen, dachte Draco. Er hatte doch echt alles zerstört!

Er seufzte: „Aber es war verkehrt, dich zu küssen. Damit habe ich dir nur falsche Hoffnungen gemacht, und das war nicht richtig.“ Er sah den schmerzhaften Ausdruck in ihren Augen. Genau, wie eben, als sie ihn angesehen und dann zu Boden geblickt hatte.

Sie versuchte es zwar zu verdrängen, aber der Hoffnungsfunken, er würde doch Gefühle für sie entwickelt haben, war einfach nicht mehr zu ersticken gewesen. Die Wahrheit, dass er sie nach wie vor nicht liebte, war nun umso schmerzhafter. „Natürlich nicht...“, antwortete sie, „aber jetzt ist es zu spät, etwas daran zu ändern und ich werde dir helfen, Susan zurück zu gewinnen. Es ist immerhin meine Schuld, dass es vorbei sein soll...“ Draco schluckte. Er schaute ihr in die Augen. „Emily! Weißt du, was du dir damit antust?“ „Keine Sorge“, sie lächelte. Es war ein bitteres Lächeln, „das weiß ich.“

** __ ** __ **

„Emily!“ Susans Stimme klang angespannt, „weswegen ignorierst du meine Bitte, einfach zu gehen und mich allein zu lassen? Ich hab es auch so schwer genug, kannst du dir das nicht denken?!“ Die Blonde schaute ihre Freundin nicht an, sondern hatte den Blick auf ihre Tochter gerichtet, die ruhig im Gitterbett schlief. „Weil du durch den Kuss eine falsche Auffassung bekommen hast. Eine Tatsache, die so nicht stimmt.“, antwortete Emily ihr. Im Gegensatz zu Susan, hatte sie ihre Augen die ganze Zeit auf der anderen geheftet. Susan schüttelte den Kopf und drehte sich ihr mit größtem Widerwillen zu. „Wieso sollte die Auffassung verkehrt sein? Weißt du überhaupt, was ich gesehen habe? Das war nicht irgendein Kuss! Es war ein Kuss voller Leidenschaft...“ Ihr kamen die Tränen und Emily war in ihren Gefühlen gespalten. Sie hatte Mitleid mit ihrer Freundin, es tat ihr weh, dass sie selber sie so verletzt hatte aber die Eifersucht war leider auch nicht mehr wirklich zu zügeln, seit sie Dracos Lippen auf ihren eigenen gespürt hatte. Susan blickte sie traurig an, „...wieso sollte man sich voller Hingabe küssen, wenn man keine Gefühle füreinander hegt?“ Sie starrte Em an und atmete schwer. Es musste für sie unglaublich schwer sein, ihr gegenüber zu stehen. Schweigen herrschte, bis Emily die Stille mit schwerer Stimme brach. „Du hast Recht...“, sagte sie langsam, „...ich liebe Draco.“ Sie konnte förmlich sehen, wie Susans Gesicht kreidebleich wurde und ihr Herz einen Schlag aussetzte vor Schreck. „Aber ich hatte nie vor, mich zwischen euch zu drängen. Ich wollte euch nicht auseinander bringen, Susan! Das musst du mir glauben!“ Das kurze abfällige Schnauben der Blonden unterbrach sie kurz. Sie schluckte leicht. „Nur... als er mich geküsst hatte, konnte ich mich nicht länger gegen meine Gefühle wehren. Es tut mir Leid.“ Susan schloss die Augen, in denen sich das Entsetzen spiegelte. Ihre einzige Hoffnung war noch gewesen, dass Emily Draco geküsst hatte, nicht umgekehrt. Sie hatte gerne alle Schuld auf Em geschoben. Aber jetzt...

„Als er dich geküsst hatte?“, wiederholte sie mit bebender Stimme, „...warum?“ „Ich habe keine Ahnung, was ihn dazu verleitet hatte, Susan.“, meinte Emily wahrheitsgemäß. Die Blonde drehte ihr den Rücken zu und schaute aus dem Fenster, an dem sich dichter Nebel schmiegte. Ihre Hände zitterten. „Geh, bitte...“, brachte sie hervor. Als Antwort hörte sie Emilys Schritte und die Tür, die ins Schloss fiel. Sie riss das Fenster auf und krallte ihre Hände ans Fenstersims. Schon wieder rannen ihr Tränen über die Wangen. Was war sie doch für ein Wrack. „Ich versteh dich nicht, Draco...“, hauchte sie in den Wind hinein, der mit ihren Haaren spielte, „warum hast du das getan?“

* __ ** __ ** __ **

„Warum hab ich das getan?“, fragte sich im selben Moment auch Draco. Er hatte den Kopf in die Hände gelegt und starrte betrübt aus dem Fenster. In seinen grauen Augen konnte man keine Freude erkennen, nur Traurigkeit. Emily hatte ihm eben gesagt, dass sie Susan alles berichtet hatte. Wie es wirklich war. Doch sie stieß auf taube Ohren. Draco war verzweifelt.

„Du musst ihr wirklich zeigen, dass du sie liebst. Sie zum Zuhören zwingen! Etwas Verrücktes veranstalten, mit dem du sie hundertprozentig überzeugen kannst!“, hatte sie ihm erklärt, bevor sie gegangen war. Sie wollte nicht zu lange in seiner Nähe sein. Und Draco wusste, warum. Es war noch zu schmerzhaft. Seine Gedanken kreisten um eine Idee herum, die er hatte. Aber das war wirklich zu verrückt. Es war einfach nicht seine Art! So würde er sich höchstens im Traum aufführen...! Seine Miene hellte sich auf. „Ja! Das ist es!“

** _ ** _ **

„Was hat sie denn? Ich hab ihr schon die Windel gewechselt, ihr die Flasche gegeben, für sie gesungen...“ Hermine kam zögernd ins Zimmer. „Hast du ihr auch einen Brei gemacht?“ „Nein.“, Susan schüttelte den Kopf. „Mittags bekommt sie seit einiger Zeit immer Brei. Bananen mag sie am liebsten. Hat dir Draco das nicht gesagt?“ Susan sah verdattert zu, wie Hermine Evelyn aus dem Kinderbett nahm. „Aber sie ist doch erst etwas über sechs Monate...“ „Ja, eben drum! Sie ist immer noch ein kleiner Piranja und Nimmer satt. Nur von der Flasche wird sie nicht mehr wirklich satt.“ Susan sah Hermine dabei zu, wie diese schnell einen Bananenbrei zubereitete. Die ersten paar Mal fütterte sie selber, dann hielt sie Su den Löffel hin. Vorsichtig nahm sie ihn entgegen, bevor sie ihn Ev hinhielt. „Na los, Kleine.“ Nach anfänglichem Zögern, kam Susan gar nicht hinterher, so heißhungrig war die Lütte auf den Bananenbrei. „Danke für deine Hilfe, Hermine...“, Susan lächelte die Brünette leicht an. „Ach, dafür nicht!“ Hermine nickte und ließ Mutter und Tochter wieder allein. Schließlich sollten sich die Beiden wieder aneinander gewöhnen. Es kam ihr aber verdächtig vor, dass Draco ihr nichts von den Mahlzeiten seiner Prinzessin erzählt hatte. Das passte gar nicht zu ihm... sie runzelte die Stirn.

** _ ** _ **

Am Abend war die junge Mutter schon wieder den Tränen nahe. Aber nicht wegen Draco...

„Wieso kriege ich sie nicht ruhig?“, dachte die junge Mutter verzweifelt. In dem Moment steckte Ginny den Kopf ins Zimmer. „Hey, Susan. Was ist denn mit Evelyn los?“ „Keine Ahnung. Eigentlich ist sie müde aber sie will einfach nicht einschlafen.“ Ginny trat neben sie und lächelte Ev an. „Hallo, Mäuschen.“ Sie stutzte: „Wo hast du denn dein Schnuller gelassen?“ Der Rotschopf blickte sich suchend um, bis sie das besagte Stück auf der Fensterbank liegen sah. „Ich weiß, was dein Problem ist“, lachte sie während sie einen weiß-rosa Schnuller per Aufrufzauber zu sich herholte, „Evelyn hat im Moment eine Schnullerphase. Ich denke, es liegt daran, dass bald die ersten Zähne durchbrechen.“ Sie steckte dem Kind den Schnuller in den Mund und sofort war es still und schloss zufrieden seufzend die Augen. „Na siehst du, jetzt kann der kleine Racker schlafen.“ Ginny lächelte ihre Freundin an. „Toll...danke.“, meinte Susan leise. Als die andere das Zimmer wieder verlassen hatte, atmete sie tief durch. Sie fühlte sich elend. Jeder schien ihre Tochter inzwischen besser zu kennen, als sie selbst.

** _ ** _ **

„Susan, wieso bist du seit einigen Tagen so bedrückt?“, Richard sah seine Patentochter prüfend an. „Als ob du das nicht wüsstest...“, murmelte Susan, die sich noch sehr genau daran erinnern konnte, dass Professor Richter sie bei einem Streit zwischen Draco und ihr erwischt hatte und nun über die Trennung der beiden Bescheid wusste.

„Ich dachte, du hättest meinen Vorschlag überdacht?“

Er zog die Augenbrauen hoch.

„Hab ich auch...“, erwiderte Susan. „Aber ich kann es nicht ertragen, mit ihm in einem Raum zu sein. Ich kann es nicht ertragen, ihn anzusehen, weil... ich dann immer solche Schmerzen spüre, es... es ist so schlimm für mich, ihn zu verlieren!“ „Und wieso, Kind, hörst du ihm dann nicht zu, wenn er mit dir reden will?“ „Hör auf mit diesen dummen Fragen!“, brauste Susan auf, „ich hab in dieser Höhle die übelste Scheiße erlebt, klar, und ich hätte nie gedacht, dass ich mich noch elender fühlen könnte! Doch die letzten Tage hatten mir bestätigt, dass das geht! Sieh mich mal an, Richard! Mann kann deutlich erkennen, wie wenig ich in letzter Zeit geschlafen hatte! Ich weine ständig, bin mit meiner eigenen Tochter beinahe überfordert, weil sie

inzwischen schon ganz andere Bedürfnisse hat, als vor einigen Monaten und... und ... das Letzte, was ich gebrauchen kann, ist ein reueheuchelnder Malfoy, der vor meinen Füßen im Dreck kniet und sagt, wie unendlich Leid es ihm täte, dass er Emily um den Hals gefallen ist!“

Sie bebte vor Wut und merkte erst jetzt, dass sie aufgesprungen war. „Und... dann wird er mir sagen, dass er trotzdem immer für mich und das Kind da ist, aber dass sich seine Gefühle leider, leider verändert haben. Komm, ich bin nicht blöd. Das will ich nicht auch noch überstehen! Es reicht, dass ich nachts von einem Alptraum aufwache, der mal nicht Amycus Gesicht trägt, sondern Emilys, die meinem Verlobten unendliche Liebe schwört! Ich tue hier mein Bestes, um nicht noch tiefer zu sinken, also stelle mir gefälligst nicht noch einmal so eine beschissene Frage!“

Sie atmete schnell und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Richard sah sie eindringlich an. „Dass du so Leiden musst, tut mir Leid.“ „Ich brauche kein Mitleid!“, zischte sie. Unter all ihrer Wut trug sie eine nie endende, säuselnde Nervosität, die sie unbewusst immer mal wieder über ihren vor wenigen Tagen noch verletzten, Arm streicheln ließ. Sie würde ihr Wort halten, weil sie nicht wollte, dass Neville seins brach, aber sie hätte nie gedacht, dass die Verlockung noch einmal so groß werden würde. Egal, wie entsetzt sie danach gewesen war... doch besonders jetzt galt es, wachsam zu sein und durchzuhalten. Denn sie war sich sicher, dass ihr Patenonkel etwas ahnte. Er seufzte. „Wieso streichst du dir immer über die Innenseite deines Armes?“ „Tu ich nicht!“, rief sie und hörte schlagartig damit auf. Richard schnaubte. „Darf ich mir den mal ansehen?“, und ohne auf eine Antwort zu warten nahm er sich ihren linken Arm und zog den Ärmel ihrer weißen Strickjacke hoch. Dank Neville war dort nichts zu sehen. „Ich bin doch nicht so depressiv, dass ich mich ritzen muss, um mich selbst noch zu spüren!“, die Wut schäumte abermals in ihr auf. „Das ist auch nicht der einzige Grund, weswegen Menschen sich ritzen.“, meinte ihr Gegenüber ernst, „oft brauchen sie auch Erlösung...“ „Ich brauche keine Erlösung!“ Susan starrte Richard in die Augen, war aber die Erste, die den Blick abwandte. „Du weißt, dass du auf mich zählen kannst, Susan, oder? Du kannst mir alles sagen...“ Stille breitete sich aus, bis das blonde Mädchen kaum merklich schluckte und es schaffte, ihm wieder fest in die Augen zu schauen. „Das hab ich bereits.“

Eine Weile sah Professor Richter sie nur an und hoffte, sie würde die Traurigkeit in seinen Augen bemerken unter all den Emotionen, die sie gerade beherrschten. Sie hielt seinem Blick stand, allerdings war in ihren tiefbraunen Augen etwas zu lesen, was wie Schuld, ein schlechtes Gewissen, aussah. Er fuhr sich durchs angegraute Haar. „Okay, Susan. Du kannst gehen.“ „Danke, Sir.“ Sie stand auf und verließ ohne ein weiteres Wort das Zimmer. „Höchstwahrscheinlich wird sie jetzt zu Evelyn gehen, die, seit sie in Susans Obhut ist, immer bei Neville zu finden ist, wenn diese jemand zum Aufpassen braucht.“, überlegte Professor Richter. Es war für ihn keine Überraschung, dass Neville der Einzige war, mit dem es Susan momentan aushielt. Seit die anderen Freunde durch Draco erfahren hatten, dass die zwei kein Paar mehr waren, war Neville der Einzige unter ihnen, der Susan nicht bat, doch mal mit Draco zu reden. Er war der Einzige, der sie nicht bequatschte und das Thema nie von sich aus anschnaidete. Deswegen fühlte Susan sich bei ihm so wohl. Die anderen mied sie so gut es eben ging. Inzwischen war es der fünfte März und Richard war sich ziemlich sicher, dass Susan und Draco in den nächsten zehn Tagen nicht wieder zusammen kommen würden. Das würde ein trauriger siebzehnter Geburtstag für Susan werden. Dabei musste sie doch nur darüber in Kenntnis gesetzt werden, dass sie sich irrte. Es war ein Irrtum, dass Draco sie nicht mehr liebte. In dem Augenblick klopfte es und Richard dachte zunächst, Susan würde noch einmal zurück kommen, doch dann steckte Draco den blonden Haarschopf ins Zimmer. Seine grauen Augen glitzerten das erste Mal seit Tagen wieder lebendig. „Verzeihen Sie die Störung, Professor, aber könnten Sie mir kurz helfen?“

** __ ** __ **

Zwei Tage später ging Susan mit Evelyn im Kinderwagen und Neville neben sich auf den Ländereien spazieren. Es tat ihr gut, an die frische Luft zu kommen. Der Wind wehte ihr die Haare aus dem Gesicht und ließ sie sich frisch fühlen. Wie neu geboren. Sie berührte gerade die Blätter eines jungen Baumes, die bereits angefangen waren, aufzuspringen, als sie mitten in der Bewegung erstarnte. „Oh, Susan...“, Neville brachte seinen angefangenen Satz nicht zu Ende, denn die Sechzehnjährige hatte sich einfach umgedreht und war zum Schloss hoch gelaufen. Neville warf noch einen verzweifelten Blick auf Draco, der mit Emily am See saß und

es tatsächlich schaffte, zu lachen. Wegen was auch immer. Dann packte er sich Evelyns Kinderwagen und setzte Susan nach.

Diese war inzwischen schon die Marmortreppe empor gerannt und wollte nur weg. Wieso ausgerechnet heute? Wieso jetzt? Sie hörte Neville hinter sich. „Susan, warte doch! Bitte!“ Doch sie wollte nicht warten und sie wollte nicht schon wieder getröstet werden. Sie wollte allein sein. Atemlos lief sie die großen Treppen hinauf, bis sie im fünften Stock vor dem Vertrauensschülerbad stoppte und hinter der Tür verschwand, sobald sie das Passwort gesagt hatte. Neville blieb wie versteinert stehen. Jetzt war es soweit... sie würde ihr Wort brechen und erneut zur Klinge greifen. Das musste er verhindern. Ev begann zu wimmern, sie mochte die ganze hin und her Hetzerei nicht und außerdem war sie müde! Wieso steckte sie keiner ins Bett?

„Professor Richter, Sir! Bitte, helfen Sie mir!“

„Mr. Longbottom. Was ist denn passiert?“, alarmiert war Richard von seinem roten Ohrensessel aufgesprungen, als der Junge mit einem purpurrotem Gesicht in sein kleines Büro geplatzt kam. „Susan- sie, sie hatte Draco und Emily unten am See gesehen und ... die hatten gelacht und ... jetzt ist Susan im Vertrauensschülerbad und lässt niemanden hinein...“ Neville hielt sich mit einer Hand die Seite mit der anderen hielt er Ev fest, die eine Flunsch zog und es gar nicht lustig zu finden schien, immer noch auf Nevilles Arm zu sitzen. Der Junge atmete noch einmal tief durch, dann fügte er hinzu: „Ich habe Angst, dass sie sich ein zweites Mal ritzt, Professor!“

** __**

„Susan?!“ „Oh, WAS, Richard?! Kann ich nicht einfach mal alleine sein und mir die Seele aus dem Leib heulen, ohne, dass irgendeiner zu mir vordringen will?!“ Susan vergrub ihr verheultes Gesicht in den Handflächen. „Wir haben Grund zur Annahme, dass du erneut zur Klinge greifst! Bitte, öffne die Tür, ich möchte mich davon überzeugen, dass du okay bist!“ Einen Moment war es still, dann schrie Susan der verschlossenen Tür zu: „NEVILLE DU HAST DEIN WORT GEBROCHEN!“ „Nur, weil ich dachte, dass du deines auch brichst!“, drang Nevilles zornige Stimme zu ihr vor. „KEINE SORGE!“, Sie trat gegen die Tür, „ICH BIN NUR EIN KAPUTTES, TRÄNVERSCHMIERTES WRACK! ANSONSTEN IST MIT MIR ALLES OKAY! ALSO LASST MICH IN RUHE!“ Die Tür schien es gar nicht lustig zu finden, von Susan getreten zu werden. Jedenfalls öffnete sie sich auf einmal mit einem empörten Schnauben, ohne das Passwort zu verlangen. „Selbst Türen lassen mich im Stich...“, murmelte Susan bevor sie den beiden den Rücken zukehrte.

„Susan. Es-“ „-Spar dir deine Entschuldigungen, Neville!“, fauchte sie, „ich kann wohl auf niemanden mehr zählen!“ Und dann plötzlich brach sie weinend vor den Jungs zusammen. „Susan!“, riefen sie gleichzeitig und Richard fing sie noch auf, bevor ihr Kopf mit den Keramikfliesen Bekanntschaft machen konnte.

** __** __**

„Also, Sie sollten wirklich die Nacht hier im Krankenflügel verbringen, Miss Kubitz!“ „Wieso? Sie haben mir doch schon ein Aufputzmittel oder sowas gegeben, damit werde ich schon nicht noch einen Nervenzusammenbruch erleiden! Mann, ihr denkt echt alle, ich schmeiße mich gleich aus dem Fenster, weil ich Selbstmordgelüste verspüre!“ „Das haben Sie auch eine ganze Zeit lang.“

Das brachte Susan zum Verstummen. Nur ein leises gehauchtes „Nicht mehr...“, drang an die Ohren Poppys. Diese seufzte einmal stark. Meine Güte, wer würde schon verstehen, wie ausgerechnet der vermeintliche Verlust Dracos Susan wieder wirklich ins Leben zurück führte? Oder nicht? Also, es hörte sich gar nicht gut an, was Neville und Professor Richter ihr erzählt hatten, gewiss nicht. Und dennoch tat sie es nur, weil sie es nicht ertragen konnte, ihre große Liebe zu verlieren. Sie tat es nur, weil sie Draco liebte und diese Liebe jetzt wieder fast so mächtig fühlen konnte, wie vor ihrer Entführung. Allerdings nur, wenn diese sich als Eifersucht tarnte.

„Nun gut, Miss Kubitz. Sie können gehen. Aber ich möchte, dass Sie hier morgen zur Nachuntersuchung erscheinen!“ „Wenn es sein muss...“, nickte Susan und verließ so schnell sie konnte den Krankenflügel. Sie wollte nie mehr in ihrem verflixten Leben auch nur eine Nacht auf dieser beschissenen Krankenstation liegen!

Viel zu viele schlechte Erinnerungen kamen da in ihr hoch. Sie würde es nicht schaffen, auch nur ein Auge zu verschließen. Da kriegte sie wahrlich noch mehr Schlaf in ihrem eigenen Bett!

** __ ** __ **

Mitten in der Nacht wurde sie dadurch wach, dass Evelyn lauthals plärrte. „Wahrscheinlich hat sie den Schnuller verloren...“, murmelte Susan und rappelte sich gähnend aus dem Bett. Ihre Kleine lag aufgewühlt in ihrem Gitterbett und starrte auf das Fenster, neben dem dieses aufgestellt stand. „Was hast du denn, mein Engel...?“ Susan nahm sie auf den Arm, „da draußen ist doch nur der Mond zu sehen und viele, viele, viele Sterne und ...“, sie stutzte, als ihr Blick auf einen großen Vogel fiel, der auf dem Fenstersims saß und sie mit seinen gelben Augen unverwandt anstarrte. „...Eine Eule?“ Ev deutete mit ihrem Finger auf das braunweiße Federvieh und rief verängstigt: „Ralle! Ralle!“ „Ralle? Evelyn, das ist doch nur eine Eule. Die tut dir nichts!“ Doch Ev klammerte sich an Susans Pyjama fest und wollte sich gar nicht mehr beruhigen. Susan konnte sich das Verhalten ihrer Tochter nicht erklären, doch diese würde wohl erst ruhig werden, wenn das Tier nicht mehr in Sicht war. Also legte sie Evelyn wieder ins Kinderbett und öffnete das Fenster.

„Zu wem möchtest du denn, hm?“, fragte Susan den Vogel und spürte gleichzeitig einen schmerzhaften Stich ins Herz, als sie daran dachte, dass sie nie wieder Post von ihrer Familie bekommen würde. „Zu mir?“, rief sie deswegen äußerst überrascht, als sie erkannte, dass der eingerollte Brief an sie adressiert war. „Okay.“ Mit ein paar geschickten Handgriffen löste sie den eingerollten Brief und ließ ihn in ihre offene Handfläche fallen. Das Pergament rollte ein wenig auf und brachte eine kleine Phiole zum Vorschein, nicht größer als Susans Ringfinger, die mit rosafarbener Flüssigkeit gefüllt war.

„Was soll das denn?“, murmelte die Blonde verwirrt, während die Eule wieder in die Nacht entschwebte. Sobald sie nicht mehr zu sehen war, verfiel Evelyn nur noch in unruhiges Wimmern und bald darauf betrachtete sie ihre Mutter interessiert, die mit aufgerissenen Augen den Briefinhalt las.

Susan ... bitte ... bitte trinke diesen Trank. Ich verspreche dir, ich werde dich in Ruhe lassen, wenn du hiernach immer noch nicht willst, dass wir wieder zusammen kommen. Aber um das zu erreichen, musst du diesen Trank trinken.

Ich denke nicht, dass du es bereuen wirst...

Draco

Ihre erste Reaktion war ein kurzes Augenrollen. Was hatte sich dieser Schlaufuchs jetzt wieder einfallen lassen, dass er sich sogar wagte, ihr zu versprechen, sie danach in Ruhe zu lassen? Stirnrunzelnd betrachtete sie die Flüssigkeit im Innern der Phiole. Sie drehte die Phiole in den Händen. Draco würde es sicher nicht schaffen, ihr noch mehr weh zu tun, als er es ohnehin schon getan hatte. Also, wieso nicht, wenn er sie danach auch noch in Ruhe ließ? Mit einem tiefen Seufzer entkorkte sie die Phiole und trank alles in einem Schluck. Kaum war der letzte Tropfen auf ihrer Zunge gelandet, spürte sie eine alles einnehmende Müdigkeit, die von ihrem Körper Besitz ergriff. Leise seufzend schaffte sie es noch zu ihrem Bett, rollte sich darauf zusammen wie eine Katze und schlief ein.

Die Sonnenstrahlen kitzelten ihre Nase und ließen sie niesen. Verwundert öffnete sie die Augen. Komisch, war sie nicht eben noch oben gewesen? Und war es für März nicht viel zu warm? Überrascht sah sie sich um. Hogwarts und seine Ländereien erstrahlten im herrlichsten Sommerwetter. Die Sonne wärmte ihr Gesicht. Die Baumkronen des verbotenen Waldes hatten die Farbe vom satten Grün. Der Rasen war lang und wiegte sich in einer leichten Brise. Komischerweise hatte Susan das Gefühl, einen Zeitsprung in die Zukunft gemacht zu haben. Irgendetwas war anders... „Susan?“ Ein kleines blondhaariges Mädchen stand etwas von ihr entfernt und winkte. „Ja?“, Susan stand auf und ging verwundert auf das Kind zu, was sie vertrauensvoll anlächelte. Wieso kam ihr die Kleine so bekannt vor? Diese blonden Haare, welche ihr in sanften Wellen über die Schultern fielen und diese grauen Augen in denen der Schalk aufblitze. Einige Sommersprossen bedeckten ihre Nase und ihre Wangen. Vor Susan stand Evelyn im Alter von elf Jahren.

„Ich möchte dir etwas zeigen“, sagte sie und streckte ihrer sechzehnjährigen Mutter eine Hand hin. Ohne zu zögern fügte Su ihre Hand in die ihrer Tochter und diese spazierte mit ihr zum Schloss. „Ich kenne Hogwarts.“, meinte Susan. „Du kennst Hogwarts in deinen Jahren. Aber ich möchte dir nicht das Schloss zeigen.“ „Was dann?“ Doch Evelyn antwortete nicht sondern führte ihre Mutter weiter. Sie betraten die Schule und die Eingangshalle war riesig und imposant, wie immer. Die große Halle glänzte auch in all ihrer Pracht. Ein paar Kinder sahen auf, die Susan nicht kannte. „Bleib genau hier stehen.“, Susan tat, was ihre Tochter von ihr verlangte. „Und sieh zur Decke.“ Sie nickte und tat es. Erst konnte sie nur die normale verzauberte Decke sehen, strahlend blauer Himmel mit Wattewölkchen, doch dann änderte sich das Bild. Susan sah sich selbst als erwachsene Frau. Sie stand in der Küche und schwenkte unwillig den Zauberstab, woraufhin alle Teller und Becher in ihre hervor gesehene Schränke wanderten. Gelangweilt sah sie sich in der kleinen Wohnung um und in ihren Augen war Traurigkeit zu erkennen. „Ich seh nicht besonders glücklich aus...“, murmelte sie und biss sich auf die Unterlippe. „Stimmt, das bist du auch nicht. Du bereust es, Draco damals nicht verziehen zu haben. Du weißt, dass du ihn noch immer liebst.“

„Ach, und er? *Er* ist wahrscheinlich mit seiner Emily glücklich geworden!“ Sie versuchte, ihren Zorn in Zaum zu halten. Evelyn war nun wirklich die Letzte, die was dafür konnte. „Nein“, sagte sie schlicht. „Sie und Draco reden nicht mehr miteinander, weil er ihr die Schuld an eurem Beziehungsbruch gibt. Sie hatten eine tolle Freundschaft, die leider daran zerbrochen ist. Draco ist genauso hilflos und traurig, weil er dich verloren hatte, wie du es bist.“ Susan schluckte. „Und Draco meinte, ich würde es nicht bereuen, diesen komischen Trank zu trinken. Jetzt sehe ich mich einer trostlosen Zukunft gegenüber.“ Evelyn lächelte. „Nicht unbedingt. Paps hat etwas für dich vorbereitet.“ Sie nahm wieder Susans Hand und führte sie erneut in die Eingangshalle. Plötzlich hörten sie ein Klavier, kurz darauf ein Schlagzeug was im rhythmischen Takt spielte. Eine elektrische Gitarre setzte bald darauf ein und noch ehe Susan wusste, wie ihr geschah, hörte sie Dracos Stimme, so deutlich, als würde er direkt neben ihr stehen.

„I'm not a perfect person.
There's many things I wish I didn't do.
But I continue learning.
I never meant to do those things to you.
And so I have to say before I go...“

Sie hatte kaum Zeit, Evelyn einen verwunderten Blick zuzuwerfen, als Draco den Refrain anstimmte, der sie sofort gefangen nahm.

„That I just want you to know... I've found a reason for me!
To change who I used to be!
A reason to start over new.
And the reason is you.“

„Woher kommt seine Stimme? Woher die Musik?“, wollte Susan von ihrer Tochter wissen. „Komm mit“, sagte diese und sie lief die Marmortreppe empor. Susan folgte ihr. Währenddessen hörte sie seine Stimme weiterhin überall und sie hörte gerne zu.

“I'm sorry that I hurt you.
It's something I must live with everyday.
And all the pain I put you through.
I wish that I could take it all away.
And be the one who catches all your tears.
That's why I need you to hear...“

Sie gingen Treppe um Treppe um Treppe hinauf.
Doch sie hatte so eine Ahnung, wo Evelyn sie hinführte. Sie betraten bereits den siebten Stock, als er den Refrain sang.

“...I've found a reason for me!
To change who I used to be!
A reason to start over new...!”

Sie betraten den Raum der Wünsche und Draco blickte ihr direkt in die Augen, während er sang:

“...And the reason is Yooou!
And the reason *is* You!
And the reason is Yooou!
And the reason *is* You!”

Er spielte weiter Gitarre während Ron am Schlagzeug saß und Harry am Klavier war. Es sah sehr sehr ungewöhnlich aus und dennoch wirkte es vertraut. Draco sah ihr nach wie vor in die Augen während er sang. Es gab für Susan keinen Zweifel, dass er die Wahrheit sagte.

“I'm not a perfect person.
I never meant to do those things to you.
And so I have to say before I gooo:

That I just want you to know!
I've found a reason for me!
To change who I used to be!
A reason to start over new!
And the reason *is* yooou.”

Er kam auf sie zu und nahm ihre Hand.

“I've found a reason to show!
A side of me you didn't know!
A reason for all that I do.
And the reason *is* you.”

Susan hatte Tränen in den Augen. Gerade wollte sie auf ihn zugehen, da riss irgendetwas sie aus dieser wundervollen Szenerie. Sie erwachte. “Huh? Wo bin ich?” Ihr Blick fiel auf ein Stück Pergament, was mit der leeren Phiole während ihres Traumes zu Boden gerutscht war.

Ich hatte dir doch gesagt, du wirst es nicht bereuen, oder? Das Lied habe ich selber geschrieben und alles, was ich da drinnen zum Ausdruck bringe, ist wahr! Wirklich!

Ich liebe dich!

Draco

Susan bemerkte, dass sie am ganzen Leib zitterte. Konnte es wahr sein? Konnte sie es ihm abkaufen, dass es nicht Emily war, für die er heute Nacht Gefühle empfand? Sondern ... Sie schnappte nach Luft und sprang aus dem Bett. Warf noch einen Blick auf ihre Tochter, die inzwischen wieder friedlich schlief. Kletterte aus dem Portraitloch, nahm alles verschwommen wahr, was um sie herum passierte, nahm nur den Weg direkt vor ihr wahr. Sie wusste, wo er sie hinführte. Sie wurde erst langsamer, als sie den Raum der Wünsche betrat. Ihr erster Blick fiel auf eine Elektrogitarre und ein Schlagzeug, was in der Ecke stand, dort, wo sonst immer Evelyns Gitterbett seinen Platz gehabt hatte. Suchend sah sie sich um, bis ihre Augen auf Draco geheftet zur Ruhe kamen. Grinsend stand er an einem Türrahmen gelehnt und beobachtete sie. Ihr Verhalten. Ihre Reaktion. Ein ganz seichtes Lächeln, was nur er wahrnehmen konnte, zierte ihre Lippen, als sie auf ihn

zuschritt. „Ist es wirklich wahr?“, wollte sie mit bebender Stimme wissen, als sie vor ihm stand.

Er nickte ernst und nahm ihre beiden Hände in seine.

„You are the Reason.“

Vorsichtig, als würde sie gleich einen Elektroschlag verpasst bekommen, legte sie ihm beide Arme um den Hals. Langsam ließ sie den Kopf auf seine Brust sinken und lauschte den Herzschlägen ihrer großen Liebe. Sie schloss die Augen. „I am the Reason...“, hauchte sie und ihr Lächeln wurde breiter, als sie spürte, wie er ihr behutsam die Hände auf den Rücken legte.

** __ ** __ **

Das Geile ist, dass die Charaktere so schön OOC sein konnten, denn im Traum ist man oftmals nicht so, wie in Wirklichkeit! Hah, was für ein genialer Schachzug von mir ;) xD

Das Lied, was Draco sein Eigentum nennt, gehört in Wirklichkeit der Band hoobastank. Es heißt (Oh Wunder) "The Reason" und ist zur Zeit mein absolutes Lieblingslied, weil es einfach PERFECT zu dieser Geschichte passt :). Zu "meinem" Draco. Hier der Link, wer es hören möchte:

<http://www.youtube.com/watch?v=F3w5R9huWfs>

Wie fandet ihr das Klavierstück zu Beginn? Ich hab es immer gehört, während ich dieses Kapitel geschrieben hatte- besonders am Anfang des Kapitels wurde ich, wie Susan, von den Klängen des Klaviers begleitet.

Zusammen mit the Reason. hehe^^

Und jetzt bin ich auf EURE Reaktion gespannt ;). Die werde ich mir dann durchlesen, wenn ich vom Segeln wieder da bin, also in einer Woche :D. Bis dahin

Der Brief

RE-Kommi(s)

@halbblutprinzessin137: Hey, ich danke dir für dein tolles und vor allem ausführliches Kommi :). Ich freue mich wirklich, dass alles so rüber gekommen ist, wie ich es mir vorgestellt habe. Und dass dir der Traum gefiel, nun, da war ich geradezu ERLEICHTERT :D. Ja, the Reason ist einfach toll, nicht? :) Und nein, der Kommi ist nicht zu wirr geworden, keine Sorge ;). Viel Spaß nun :P

Ich widme dieses Kapitel AshLee, weil es wegen ihr ein schönes Kapitelende gibt!

Kapitel 35

Der Brief

„Wie hast du das fertig gebracht?“, wollte Susan wissen. Sie sah ihn kurz an, dann schaute sie wieder in den Inhalt ihrer Tasse. Warmer Kakao. „Ich hatte Hilfe.“, Draco lächelte leicht, er konnte immer noch nicht fassen, dass sein Plan wirklich aufgegangen war. „Wahrscheinlich von Emily, oder?“, Susan viel es immer noch unglaublich schwer, den Namen der Französin auszusprechen, aber sie wusste, diese konnte nichts für ihre Gefühle. Und es war nicht ihre Schuld gewesen. Draco hatte sie geküsst, nicht umgekehrt. Ihr Gesicht verzog sich kurz, als sie diesen Stich im Herzen wahrnahm. „Ja... aber nicht nur sie. Professor Richter hatte mir auch geholfen. Und Hermine natürlich.“ „Das war klar. Ohne ihre Schlaueit hättest du auch nie gewusst, wie du deine verrückte Idee umwandeln sollst.“ „Das ist richtig.“ „Und ...“ sie zögerte fuhr sich mit der Zunge über die Lippen, „und der Song, den du im Traum gesungen hattest...“ „Den habe ich wirklich geschrieben.“ Er erhob seinen Zauberstab: „Accio, Songtext!“ Ein langes Pergament schwebte auf ihn zu.

Er reichte es ihr. „Siehst du?“ Sie betrachtete die geschriebenen Wörter, manche waren durchgestrichen, andere schwer zu erkennen, wegen Wasser, welches irgendwann mal das Pergament benetzt hatte. Es gab keinen Zweifel, dass er der Songwriter war. „Ich hatte ... lange nicht wahrgenommen, dass du dich wegen mir so verändert hast.“ „Ja, ich weiß. Ich glaube, das liegt daran, dass du mich nicht genau so kanntest, wie ich vorher war. Du hast noch ein Stück mitbekommen, ja, aber... wie ich die ganzen vier Jahre über gewesen war, das wusstest du nicht.“ „Und Emily wusste gar nichts mehr davon. Sie hat dich nur so kennen gelernt... wie du jetzt bist.“ Er strich ihr eine blonde Strähne hinters Ohr. „Ja.“, er nickte, „aber das ist nicht wichtig. Wichtig ist, dass die eine Frau, die ich in meinem Leben haben will, mich so kennt, wie ich jetzt bin.“ Sie lächelte dann stand sie auf.

„Ich muss jetzt zurück zu Evelyn. Die hatte sich übrigens ganz schön erschrocken, wegen der Eule.“ „Ehrlich?“, er hob überrascht eine Augenbraue. „Ja. Hatte geweint und sich an mir fest geklammert. Und immer „Ralle!“ gerufen. Keine Ahnung, was sie gemeint hat, aber sie wurde erst wieder ruhig, als das Tier in die Nacht geflogen war und nicht mehr zu sehen war.“ „Ralle ...“ wiederholte Draco nachdenklich, „sie hatte einen Alptraum gehabt, vor einiger Zeit. Danach hatte sie auch immer nur „Ralle!“ geschrien. Jetzt weiß ich, was das bedeutet.“ „Okay, das erklärt ihre Aufregung.“ Sie sahen sich an.

„Na ja...“ Susan wich seinem Blick aus, „Gute Nacht, Draco.“ „Gute Nacht, Susan.“, antwortete er und sah ihr nach bis sie den Raum der Wünsche hinter sich gelassen hatte.

„Glückwunsch!“, hörte er aus der Ecke sagen und wendete den Blick ab. Emily war aus ihrem Schlafzimmer gekommen und hatte sogar ein mattes Lächeln im Gesicht. „Du hast es geschafft. Dein Plan ist aufgegangen.“ „Ja. Ich danke dir für all deine Hilfe, Emily! Ohne dich hätte ich das nicht hinbekommen!“ „Ohne mich wärst du noch mit ihr verlobt!“, erwiderte Emily und plötzlich klang ihre Stimme ziemlich schwach. „Aber nichts zu danken... schlaf schön, ich werde mich jetzt wieder hinlegen...“ „Du auch...“, flüsterte Draco. An der Tür drehte Em sich noch einmal herum. „Ach und noch was: Es ist doch echt schön, dass wir erfahren haben, was Ev mit „Ralle“ gemeint hat! Ich habe mir schon Sorgen gemacht...“

Die ersten Sonnenstrahlen des fünfzehnten März kitzelten Susan an der Nase. Ein mattes Lächeln machte sich auf ihrem Gesicht breit. Sie schlug die Augen auf und schaute geradewegs aus dem Fenster hinunter zum See, der das Licht der Sonne reflektierte und in dem neu begonnenen Morgen besonders zu glänzen schien.

Ihr Lächeln wurde breiter.

„Guten Morgen, Hermine!“, rief sie fröhlich und wandte den Blick zum Bett ihrer Freundin. Es war verlassen. Verwirrt sah sie sich im Schlafsaal um und bemerkte, dass sie die Einzige war, die noch hier war. Wie spät ist es denn?“, murmelte sie und schielte zu ihrem Wecker hinüber. 7:30 Uhr. *Warum sind nur alle Betten so früh verlassen, obwohl Samstag ist?* Sie seufzte, dann schlug sie die Bettdecke zurück und verschwand im Bad. Auch hier war keine Menschenseele. Ohne, dass Susan wusste, warum, klopfte ihr Herz zum Zerspringen. *Es war doch nichts passiert, oder?* So schnell sie konnte wusch sie sich und zog sich an. Dann hetzte sie die Wendeltreppe hinunter in den Gemeinschaftsraum. Suchend sah sie sich um, doch bis auf ein paar Zweitklässler, die auf den Sesseln vor dem Kamin saßen und sich eifrig unterhielten, war auch dieser sonst so belebte Raum verlassen. Susan bekam es mit der Angst zu tun. Sie mochte nicht gerne alleine sein, zudem hatte sie das Gefühl, dass etwas geschehen war. Oder war sie paranoid? „Sie sind bestimmt schon zum Frühstück gegangen...“, redete sie sich selber zu, „Ich sollte in der Großen Halle nachsehen.“

Sie machte sich auf den Weg und war einigermaßen beruhigt, als ihr immer mal wieder Dritt-, Viert-, oder Siebtklässler entgegen kamen. Endlich stieß sie die Tür zur Großen Halle auf und fand Harry und Rons Haarschöpfe sofort, als sie ihren Blick über den Gryffindortisch gleiten ließ. Sie saßen sich gegenüber und redeten angeregt. Su kam von hinten auf Harry zu. „... verstehe nur nicht, warum sie es nie gesagt hat!“, meinte Harry gerade, als Ron den Kopf hob und sich an seinem Toast verschluckte. „Guten Morgen, *Susan!*“, hustete er und schien es wichtig zu finden, ihren Namen besonders zu betonen. Harry wirbelte herum.

„Hi, Susan, gut geschlafen?“, fragte er und grinste.

„Klar, hab ich. Morgen, Jungs!“, antwortete sie und setzte sich neben den Schwarzhaarigen. „Wer hat euch was nicht gesagt?“, nahm sie Harrys Gesprächsfetzen auf, während sie in den Brötchenkorb griff. „Ähm ... Hermine. Dass Viktor Krum ihr Brieffreund ist!“, sagte Ron schnell und bekam eine feuerrote Birne. Susan blinzelte. „Aber das hat sie euch doch gesagt! Ich erinnere mich noch genau dran!“ „Oh, ehrlich?“, Harrys Stimme klang eine Spur zu verwundert. Sie schwiegen, Susan wartete ab. Doch die Beiden machten keine Anstalten, ihr zu gratulieren. Wussten sie überhaupt, dass heute der fünfzehnte März war? Plötzlich durchzog Susan ein schmerzhafter Stich. Sie hatte ihnen ja nie erzählt, wann sie Geburtstag hatte. Vor einem Jahr war sie glücklich darüber gewesen. Und jetzt? Nun, es kam ihr auch komisch vor, wenn sie auf einmal sagen würde: „Hey, Leute, ich hab heute Geburtstag! Ich bin jetzt volljährig, ist das nicht toll?“ Also bestrich sie stillschweigend ihr Brot mit Marmelade und lauschte dem Gespräch der Jungs.

Nach dem Frühstück wollte Susan noch einmal ihren Patenonkel besuchen, der gestern Abend darauf bestanden hatte, Evelyn eine Nacht bei sich zu behalten. Susan schmunzelte. Alle waren sie ganz vernarrt in ihre Tochter. Ihr Sonnenschein. Nur sie selber hatte viel zu spät erkannt, dass Ev ihr doch wunderbar helfen konnte. Und warum? Weil sie in ihre Augen geblickt hatte. Aber Evelyn hatte *keine* Gemeinsamkeit mit Lucius Malfoy! *Keine* Gemeinsamkeit mit diesem scheußlichen Alptraum, den der verhasste Feind ihr gewaltsam eingeflößt hatte. *Nein!* Susan merkte, dass sie zitterte, und versuchte, an etwas anderes zu denken und ihre Erinnerungen an das Gräueltat der letzten Monate abzuschirmen. Am Besten noch zu vergessen...

„Susan!“, Professor Richter überschlug sich fast vor Freude, sie zu sehen. Evelyn saß in einem Laufstall und sah sie mit leuchtenden Augen an. „Richard!“, rief Susan ebenfalls so enthusiastisch und breitete die Arme so aus, wie er es tat. Er zerquetschte sie fast zu Mus, als er seine Arme um sie schloss und sie drückte. „Ah, mein großes Patenkind! Alles Gute zum Geburtstag!“ Er strahlte. Susan lachte und löste sich von ihm. „Danke, mein großer Patenonkel!“ Er hielt ihr den Zeigefinger vor die Nase. „Einen Moment!“ Und schon huschte er in die Einbauküche und kam mit einem kleinen Kuchen zurück, auf dem er wirklich 17 Kerzen

gesteckt hatte. Susan fragte sich gar nicht erst, wie er das hinbekommen hatte. „Happy Birthday to you! Happy Birthday to you! Happy Birthday, dear Susan, Happy Birthday to you!“ Sie hatte Tränen in den Augen, als sie den Kuchen entgegen nahm. Nicht nur vor Rührung. Sondern auch, weil es das erste Mal war, dass es nicht Johanna und John waren, die dieses Lied sangen. Tapfer schluckte sie die Tränen herunter und blies mit einem Puster alle Kerzen aus, während sie sich mit geschlossenen Augen was wünschte. „Donnerwetter! Da muss doch Zauberei mit im Spiel gewesen sein!“, Richard war baff. „Keine Zauberei, nur jahrelange Übung.“, flüsterte Susan und öffnete die Augen, um ihn anzusehen. „Und? Was wünschst du dir?“, wollte er gespannt wissen. Susan atmete tief durch und antwortete ruhig: „Ich habe nur einen einzigen Wunsch...“

„Bist du sicher, dass ausgerechnet heute der richtige Tag ist?“, fragte Richard beklommen, als Susan den Schlüssel hervorholte und ihn ins Schloss steckte. „Ja...“, sagte sie nur und öffnete die Wohnungstür, „es könnte keinen perfekteren Tag geben!“ Atemlos betrat sie den kleinen Flur und spürte sofort eine verzehrende Trauer und Schmerz. Das ganze Haus roch nach Mathilda und Olaf! Sie biss die Zähne zusammen und trat ins Wohnzimmer. Alles war noch so, wie sie es in Erinnerung behalten hatte. Der Tod ihrer Tante und Onkel war Wochen her. Wieso hier wohl noch niemand gewesen war? Susan schluckte. Ob bei ihr zu Hause auch noch alles an seinem Platz lag? Sie schüttelte alle lähmenden Gedanken ab und drehte sich zu Richard um, der sie unsicher beobachtete. „Okay. Mathilda sagte, der Brief, den sie mir schrieb, wäre in der oberen Etage. Ich werde gleich nach oben gehen und ihn suchen! Kannst du unten nachsehen?“ Richard nickte. „In Ordnung.“ „Alles klar...“, zögernd ging Susan vom Wohnzimmer aus in die Küche. Sie wollte gerade in den zweiten Flur gehen, der größtenteils die breite Treppe beherbergte, als sie unvermittelt inne hielt. Langsam drehte sie sich nach rechts zum Kühlschrank um.

Fünf Personen lachten sie aus einem Foto heraus an. Von links nach rechts hielten sich Mathilda und Olaf und Johanna und John im Arm. Johanna hatte ihre linke Hand zudem auf die Schulter eines kleinen Mädchens mit blonden Haaren gelegt, die artig in die Kamera lächelte. Ein kleiner Zettel verdeckte die untere rechte Ecke des Fotos. Darauf stand:

„Wir hatten einen wunderschönen Urlaub mit euch! Danke dafür!“

Mit zitternden Fingern strich Susan über das beschriebene Blatt. Es war die Handschrift ihrer Mutter. Durch ihre Berührung rutschte der Zettel ein kleinen wenig nach unten. Susan erstarrte, als ein brauner, verstrubbelter Haarschopf darunter auftauchte. Mit einem Ruck riss sie das Blatt herunter. Jeremy grinste sie mit tiefbraunen Strahleaugen an und streckte die Zunge heraus. Er lachte und war der Kamera viel näher als der Rest der Familie. Susan dachte automatisch, dass ihr Bruder dort nicht älter als drei Jahre sein konnte. Sie war ein Stück zurück gewichen vor Schreck. Tränen kullerten über ihre Wangen. Doch dann verharrte sie in der Bewegung, schluckte langsam und nahm das Foto vom Kühlschrank. Hier würde es niemand mehr betrachten können. Ihre Finger zitterten immer noch, als sie es einmal in der Mitte knickte und in ihre Hosentasche gleiten ließ.

Einige Sekunden brauchte sie um sich zu sammeln, dann rannte sie in Windeseile die Treppe hinauf. *Warum hatten sie Jeremy verdeckt?! Susan durchsuchte das Badezimmer und ein Schlafzimmer, indem nur ein Bett und ein Schrank standen. War das Yvannes Zimmer?*

Aber nein, Susan erinnerte sich, wie sie selbst hier geschlafen hatte, wenn sie bei Onkel und Tante übernacht geblieben war. In den frühen Morgenstunden war sie immer aufgewacht, aus dem Bett gekrabbelt und zu Mathilda und Olaf ins Schlafzimmer rüber gehuscht. Susan drehte sich um ihre eigene Achse und sah sich der weißen schlichten Tür gegenüber. Sie war geschlossen. Auch das war ein vertrautes Bild, die Schlafzimmertür war *immer* geschlossen gewesen. Je näher Susan der Tür kam, desto stärker pochte ihr Herz. Sie hatte so eine Ahnung, dass sich der gesuchte Gegenstand genau hinter dieser Tür verbarg. In dem Zimmer würde sie fündig werden.

Im Zeitlupentempo streckte sie den Arm aus und berührte die goldene Klinke. Susan sprang zur Seite, als die Tür plötzlich wie von selbst aufschwang. Wie von Geisterhand... Sie wartete, bis sich ihr Puls wieder beruhigt hatte, dann betrat sie den Raum. Das Laminat wich weißem Teppichfußboden. Ihr gegenüber waren

die zwei großen Fenster weit aufgerissen. Die langen weißen Gardinen flatterten im Wind. *Wieso sind die Fenster so weit offen?* Verwundert ging Susan darauf zu und schloss sie. Auf einmal fiel neben ihr etwas vom Nachtschrank herunter. Erschrocken fuhr sie herum. Ein kleiner, dunkelbrauner Rahmen lag mit der Innenseite nach unten vor ihren Füßen. Zögernd ging Susan in die Knie und hob ihn auf. Behutsam drehte sie ihn, um das Foto im Rahmen erkennen zu können. Beinahe hätte sie es wieder fallen lassen.

Susan erinnerte sich noch sehr genau an die Szene. Es war kurz vor Jeremys Tod gewesen. Johanna und John waren mit ihren Kindern auf dem Muggel- Jahrmarkt gewesen. Als Belohnung, weil diese ihre Zimmer so schön aufgeräumt hatten. Susan erinnerte sich noch klar und deutlich, wie sehr sie und Jeremy aus dem Häuschen gewesen waren. Hand in Hand waren sie über den Platz gegangen, waren in alle Karussells gestiegen und hatten bei jedem Dosenwerfen mitgemacht. Bei einem großen Ballonstand hatten sich Beide einen mit Helium gefüllten Ballon aussuchen dürfen. Jeremy hatte sich für einen Hai entschieden, der mal kein schauriges Gebiss, sondern ein freundliches Lächeln aufgemalt bekommen hatte. Sie selber hatte sich ein Pegasuspferd ausgesucht. Sie hatten Zuckerwatte und Bratwürste gegessen und waren sogar in die Geisterbahn gestiegen, wo ihr Bruder teilweise ängstlich ihren Arm gepackt hatte. Susan musste lächeln, als sie daran dachte. Ihr Blick wanderte wieder über das Foto in ihren Händen. Jeremy hatte seinen Kirschlölchi im Mund, den er kurz zuvor noch hatte schweben lassen. Es war der erste richtige Zauber gewesen und Susan wusste noch, wie stolz sie auf ihren Bruder gewesen war. Er war ein Zauberer, welch Freude! Ein bitteres Lächeln legte sich auf ihre Lippen. Jeremy hatte nie die Chance gehabt, wirklich zu lernen, Zauberei unter Kontrolle zu halten und zu trainieren. Er hatte nie die Chance gehabt, seine Ausbildung auf Hogwarts zu beginnen. Er hatte nie die Chance gehabt, Hogwarts zu Gesicht zu bekommen...

Sie konnte den Blick nicht vom Bild abwenden. Jeremy und sie saßen zusammen auf einem weißen strubbligen Pony, welches gemächlich seine Runden drehte. Er saß vor ihr und glühte vor Stolz, weil John noch gemeint hatte, was für ein talentierter Reiter er doch sei. Sie selber klammerte sich an der Mähne des Ponys fest und jeder konnte aus ihrem Gesichtsausdruck ablesen, wie wenig sie davon hielt, auf diesem Tier zu sitzen. Sie hatte es Jeremy zu Liebe getan. Alleine hätte er nicht aufs Pferd gedurft, war zu klein gewesen.

Sie schluckte, erinnerte sich an den krönenden Abschluss des Abends: eine gemeinsame Tour auf dem Riesenrad! Sie hatte den zauberhaften Anblick noch vor Augen. Der Jahrmarkt und die ganze Stadt bei Nacht! Nie würde sie das vergessen! Erst Recht nicht, weil Jeremy dieser Anblick so gefallen hatte, dass er sich zu weit über den Wagon gelehnt hatte. Beinahe wäre er gefallen, hätte John ihn nicht noch rechtzeitig zurückgezogen.

Wäre sie doch auch nur rechtzeitig erschienen, als Jeremy ein zweites Mal in Lebensgefahr gewesen war...

Susan schluckte abermals, um den riesigen Kloß in ihrem Hals loszuwerden und löste sich mit Mühe von dem Foto. Komischerweise hatte das Glas des Rahmens keinen einzigen Riss. Behutsam stellte sie den Rahmen wieder auf. Als sie sich aufrichten wollte, berührte ihre Hand die obere Nachtschrankschublade. Ihre Finger zuckten, verweilten auf dem Griff. Sie öffnete die Schublade und- da lag er.

Sie zögerte kurz, dann streckte sie ihre zitternde Hand nach dem abgegriffenen Umschlag aus. Lange betrachtete sie ihn. Betrachtete die grüne, geschnörkelte Handschrift Mathildas.

An meine Nichte,

Susan Kathleen Kubitz

Susan schluckte. Da kniete sie nun neben dem Ehebett ihrer Tante und wusste nicht, wie sie die Nervosität abschütteln sollte. Als sie mit dem Daumen über die Schrift strich, überkam sie auf einmal eine ihrer ungekannten, nackten Angst. Wovor fürchtete sie sich denn? Was konnte schon dort drin stehen, was sie in Panik versetzte? War es vielleicht die Tatsache, dass sie das erste Mal wieder etwas in der Hand hatte, was wirklich Erinnerungen auslösen konnte? Fürchtete sie sich davor, noch mal den Moment durchleben zu

müssen, als sie zusehen musste, wie Mathilda und Olaf ermordet worden sind? Aber Mathilda erklärte ihr doch nur, weswegen sie ihr verschwiegen hatte, eine Hexe zu sein. „Sei nicht so ein Feigling!“, schallte sie sich selbst, „öffne ihn!“ Doch ihre Finger glitten nur bedacht über den Verschluss, der an einigen Stellen schon ziemlich wellig war, als ob er schon dutzende Male auf und zugemacht worden war ... sie wog den Brief in ihren Händen. Schwer war er. Entweder es war ein sehr langer Brief, oder es waren mehrere. Susan atmete tief durch, öffnete den Umschlag und zog einen Batzen Pergamente heraus. Sie sahen unterschiedlich alt aus, aber alle waren sie so abgegriffen, wie der Briefumschlag selbst, als seien sie schon seit Jahren immer und immer wieder gelesen worden. Der Inhalt dieser Pergamente war ebenfalls mit grüner Tinte geschrieben worden ... Ihre Hände zitterten immer noch, als sie zu dem Brief mit dem ältesten Datum griff. Sie stutzte. Es war der Geburtstag ihres Bruders ... da war sie selbst fünf gewesen ... sie schloss die Augen, atmete erneut tief durch und begann langsam Zeile für Zeile zu lesen und in sich aufzunehmen:

19. Dezember. 1985

Liebe Susan,

Ich weiß nicht, ob dieser Brief dir jemals in die Hände fallen wird, wenn es wirklich so sein sollte, bitte ich dich an dieser Stelle um Verzeihung, für alles was ich getan habe.

Ich habe keine Ahnung, wo ich beginnen soll, die Sache ist ein wenig komplizierter. Na ja, eigentlich muss ich dir nur eines sagen: die Wahrheit.

Und die erste Lüge, die ich nun lüften werde, ist die, dass ich eine Muggel bin. Nein, das stimmt nicht, Susan, ich bin eine Hexe. Und du hast deine Zauberkraft von mir geerbt.

Die nächste Unwahrheit ist, dass mein Name Mathilda ist. Ich heiße Yvonne Kathleen Devaney ... ja du hast richtig gelesen. Nun, du fragst dich bestimmt, wofür und warum diese ganze Heimlichtuerei. Wenn ich ehrlich bin, ich weiß es nicht ... es hatte sich im Laufe der Jahre so zugetragen. Es war der Wunsch deiner Mutter. Bevor du sie verurteilst, Susan, musst du die Hintergründe verstehen!

Du musst wissen, wir hatten einen Bruder. Er hieß David Roberto Devaney. Ja, das ist der Beginn für meine Geschichte. Seine Geschichte. Wie auch immer, ich muss am Besten ganz von vorne anfangen:

Deine Großeltern, also die Eltern von Johanna und mir, hießen Ingke- und David Thomas Devaney. Beide waren im Jahr 1933 geboren.

Sie hatten natürlich drei Kinder. David Roberto war der Erstgeborene, er hatte bereits am 13. Januar. 1950 das Licht der Welt erblickt. Ich war das Mittlere Kind, geboren am 25. September. 1954. Und Johanna war unser Nesthäkchen, geboren am 23. Januar. 1956. Nun, David und ich waren Zauberer und Hexe. Johanna Muggel, was sie von unserer Mutter geerbt hatte, da diese keine Magie im Blut hatte, also eine ganz normale nichtmagische Frau gewesen war. Johanna hatte nie was gegen Zauberei gehabt, erstens weil sie keine Ahnung davon hatte und zweitens, weil sie mit ihrem Leben so zufrieden gewesen war, wie es war. Ja, sie hatte gar keine Hexe sein wollen. Vielleicht war das ja auch gelogen, aber auf jeden Fall hatten wir drei uns immer gut verstanden.

Am 2. Juli. 1970 jedoch, geschah etwas, was alles zerstören sollte. Das Leben meiner Familie. Mein Leben. Und erst Recht das Leben meines Bruders... ich hatte einen Freund gehabt, einen Zauberer. Er hatte mich immer geprügelt und auch mal mit dem Cruciatus- Fluch gefoltert. Er war ein widerliches Schwein gewesen.

Nun, am besagten Tag kam David allerdings dahinter und er wurde fuchsteufelswild. Ehrlich, ich hatte ihn noch nie so wütend gesehen, wie zu dieser Nacht im Dorf auf diesem Sandweg. Er griff meinen Freund an.

Mit dem Zauberstab natürlich. Ich wollte eingreifen, aber er war ein ganzes Stück älter, breiter und stärker als ich, er hatte mich einfach immer nur zur Seite gedrängt und meinen Zauberstab hatte ich, dumm wie ich

gewesen war, zu Hause gelassen. Jedenfalls leisteten sich die Beiden ein Duell. Und ... David wurde von diesem Ekel getötet!

Er ... war ermordet worden von meinem bisherigem Freund!

Ich hatte in dieser Nacht gar nichts mehr realisiert und natürlich hatte sich der Mörder aus dem Staub gemacht. Die ganze Nacht hatte ich weinend neben meinem Bruder gesessen und als der Morgen gegraut hatte, hatte ich ihn mit nach Hause geschleppt und meinen Eltern und Johanna erzählt, was passiert war. Wenige Stunden später stand dick und fett in der Zeitung, dass ich die Mörderin von David gewesen sein sollte. Im Tagespropheten, Susan, nicht in der Muggelzeitung.

Dieses Aas hatte sich als Augenzeuge ausgegeben und gleich gegen mich ausgesagt. Wir hatten keine Chance. Aber wir entkamen aus diesem Dorf und zogen nach London.

Unsere Namen hatten wir alle geändert. So hießen meine Eltern Violett und William Kubitz. Ich hieß Mathilda Kubitz und Johanna konnte ihren Namen behalten, da sie eh eine Muggel war. Wir waren ab dem Tag alle Muggel. Es hieß, die Devaneys waren verschollen. Keiner wusste, was mit ihnen geschehen war. Keiner wusste, dass mein zu Hause von dem Tag an mit einem Fidelius Zauber geschützt war. Meine Haare trug ich seitdem immer lang, das hatte ich früher nie gehabt. Wir mischten uns unter die Leute, ich lernte Olaf kennen und verliebte mich in ihn. Mein Vater arbeitete in einer Bonbonfabrik mit miesen Arbeitszeiten und miesem Gehalt. Meine Mutter war Schneiderin und nähte täglich so viel, dass ihre Finger immer wund waren und schmerzten. Johanna sah nicht mehr wie das vergnügte Mädchen aus, das war sie seit dem Tod von David nie wieder gewesen. Sie hatte Zauberei seitdem gehasst und gefürchtet, aber sie konnte weiterleben und schaffte ebenfalls den Neuanfang. Du weißt, ich bin zwei Jahre älter als sie. Sie fand John mit sechzehn und wir hatten eine Doppelhochzeit, als sie achtzehn war. So heiratete ich Olaf und sie John. Mit den Jahren geriet der Mord meines Bruders auch immer mehr in Vergessenheit.

Ich gebar meine Tochter, Yvonne Kubitz, am 22.Juni.1976. Johanna bekam dich einige Jahre später und gab dir meinen Zweitnamen, wofür ich ihr sehr dankbar war und immer noch bin.

Es war sehr schnell klar, das du die Zauberkräfte von mir geerbt hattest. Und deine Mutter verbot mir, dir zu sagen, dass ich eine Hexe bin. Meine Eltern waren dagegen, dass auch die eigene Familie belogen wurde, aber wir mussten uns schließlich Johannas Willen beugen, immerhin war das ihre Erziehungsmaßnahme. Ich wollte mich auch nicht mit ihr streiten und andererseits hatte sie auch Recht.

Du würdest irgendwann nach Hogwarts kommen. Und da würde mein Name auftauchen, mein Alter verständlicherweise. Im Nachteil. Du würdest denken, ich hätte meinen eigenen Bruder getötet, weil niemand sich die Mühe machen wollte, alles zu erklären. Und abgesehen davon solltest du, wegen welchem Grund auch immer, nie von David Roberto erfahren. Es ist alles irgendwie ineinander verstrickt und ich fand keinen Ausweg. Als Dad am 6.März.1983 plötzlich an einem Herzinfarkt starb, zogen für uns alle dunkle Zeiten auf. Noch nie war es uns so schwer gefallen, unsere Deckung nicht einfach auffliegen zu lassen, denn das Geld war knapp und die Bezahlung für Mums Job nicht sonderlich üppig. Der Lichtblick, den wir alle gebraucht hatten, ist die Geburt deines Bruders Jeremy... Mag sein, dass er mir die Kraft gegeben hat, Hoffnung zu schöpfen und neuen Lebensmut zu gewinnen...

Den genauen Grund, weswegen Johanna nicht wollte, dass du Yvonne kennen lernst, konnte ich nur errahnen. Vielleicht hatte sie Angst, dass meine Tochter alles ausplaudert, was du nie erfahren wirst oder durftest. Denn im Gegensatz zu Johanna, hielt ich es für besser, meiner Tochter zu erzählen, was geschehen war.

Alles.

Warum ich das alles erst am Geburtstag deines Bruder aufschreibe? Ich weiß es nicht. Vielleicht hat es mich zur Vernunft gebracht, als mir klar wurde, dass ich jetzt noch jemanden in der Familie belügen muss.

Susan war total geschockt. Was sie da gerade gelesen hatte, überschwemmte sie mit so einer Macht, dass sie nicht imstande war, irgendetwas zu fühlen. Sie hatte gerade die Lebensgeschichte ihrer Familie gelesen. Verrat. Mord. Sie hatten sich als Muggel ausgeben müssen. Und ihre Mutter hatte ihr alles verschwiegen. All die Jahre. Bis es zu spät gewesen war. Sie hatte ihr nie wieder irgendetwas erzählen können und gewiss hätte sie es auch nicht gewollt und getan. Heiß rannen Susan Tränen über die Wangen. Sie fühlte sich schrecklich. Die Gewissheit, dass ihre Eltern sie zu Lebzeiten immer belogen hatten, selbst als ihr das gleiche Schicksal widerfahren war, wie ihrer Mutter und Mathilda damals, das war etwas, was das Grundbild Johanna und Johns, welches sie immer von den Beiden gehabt hatte, brach. Vielleicht hatte Mathilda das mit dem Brief nicht erreichen wollen, vielleicht hatte sie gewollt, dass es zu einer Aussprache kam, aber dem war nun nicht so.

Sie würde nicht mit ihren Eltern reden können.
Und das war etwas, was sie nicht verkraften konnte.

Sie wollte nicht, dass Hass aufkam, nun, wo ihre Eltern schon seit einem halben Jahr tot waren. Sie wollte sie so in Erinnerung behalten, wie sie zu ihr gewesen waren, als sie noch gelebt hatten! Während sie so in Gedanken versunken war, grub sich ein weiteres, festes Pergament besonders hart in ihre Hand. Zögernd drehte sie es herum. Noch ein Brief! Ihr stockte der Atem, als sie das Datum las: 27. August.1990. Fünf Tage nach dem Todestag ihres Bruders. Schnell schloss sie die Augen. Konnte sie noch mehr ertragen? Was würde nun gelüftet werden, was für Geheimnisse umgaben sie und ihre Familie denn noch? Oder hatte Mathilda, alias Yvonne Kathleen, nur versucht, ihre Gefühle aufzuschreiben, so wie sie selbst es Wochen nach dem Tod Jeremys getan hatte? Um Beherrschung ringend begann sie auch dieses Pergament zu lesen:

Fünf Jahre ... fünf Jahre sind erst vergangen und ich bin erneut an einem Abgrund... ich habe das Gefühl, ich würde jeden Moment in die Tiefe gerissen werden. Es ist einfach zu unrealistisch, zu unglaublich, zu unfair, um es wahrhaftig zu begreifen: das sich das Schicksal erneut gegen uns verschworen hat. Gegen Susan, gegen meine Schwester und auch gegen mich! Musste sich dieses schreckliche Gräuöl noch einmal wiederholen? War das unbedingt nötig? Schon wieder ist ein geliebter Mensch von uns gegangen und schon wieder ist es gleichsam der Bruder und der Sohn. Die Geschichte wiederholt sich und ich bekomme es mit der Angst zu tun....

... und die Chance, es Susan zu sagen, ihr zu sagen, dass ich eine Hexe bin, ist mehr den je in die Ferne gerückt. Johanna kommt damit nicht klar... sie hat Depressionen wegen dem Tod ihres Sohnes und hegt Aggressionen gegen die Zauberei, da sie davon überzeugt ist, dass das Jeremy das Leben gekostet hatte. Vielleicht hat sie Recht. Aber mir zu verweigern, meiner Nichte immer noch nicht die Wahrheit zu sagen, ist auch nicht gerade die feine englische Art! Denn mit all den Geheimnissen werde ich nicht fertig! Langsam werde ich verrückt! Ich frage mich immer wieder, wie wird Susan irgendwann darauf reagieren? Denn sie wird es ja erfahren, sicherlich. Es kann sein, dass ihr mein Brief in die Hände fällt, den ich vor fünf einhalb Jahren verfasst hatte, oder es führen andere Umstände dazu, aber es ist einfach nicht fair! Wie soll ich mit dieser Last leben? Schlimmer noch, wie soll Susan später mit dieser Last leben, wenn sie es rausgefunden hat? Ich habe Schuldgefühle ... zwar habe ich mir schon so oft geschworen, es ihr zu sagen, aber irgendwie ... nur eines ist klar:

Bevor ich sterbe, werde ich ihr auf jeden Fall die Chance geben, die Wahrheit zu erfahren...

Der letzte Satz hämmerte vor ihren Augen auf und ab. Sie hatte ihr Wort gehalten; sie hatte ihr gesagt, wo sie Antworten bekommen würde. In Susans Innern entstand eine undefinierbare Leere. Es war nicht das Selbe Gefühl, das sie in den letzten Wochen verspürt hatte, es war anders. Und dennoch gleich bedeutend in gewisser Weise... gleich entsetzlich....

Der Brief fiel ihr aus der Hand, als sie das Gefühl hatte, keine Luft mehr zu bekommen. Sie sprang auf und riss das Fenster auf. Atmete hektisch die frische Luft ein, während der Wind um sie herum wehte. Am Himmel wurden dunkle Wolken sichtbar, die langsam aber sicher den schönen blauen Himmel verschluckten und alles düster und unheimlich aussehen ließen. Selbst Mathildas Garten, der für Susan immer ihr liebster Spielplatz gewesen war.

„*Es tut ihr Leid, Susan...*“ Sie zuckte stark zusammen und drehte sich um. Erst dachte sie, Richard hätte zu ihr gesprochen, doch ... vor ihr stand nicht Richard. Vor ihr stand jemand Fremdes, den sie nicht kannte. Und er war auch nicht fest, nicht aus Fleisch und Blut. Es war, als würde sie einen jungen Mann im dichten Nebel ausmachen. „Ähm...“ Sie starrte ihn an, bewegte sich keinen Millimeter von der Stelle. Er wurde ein wenig sichtbarer. Jedenfalls konnte sie erkennen, dass er dunkle, halblange Haare besaß, ziemlich groß und breit war und gut aussah. Und die ganze Zeit war er von diesem Nebelschleier umgeben. „Ähm...“, sagte sie noch einmal, „*wer bist du?*“ Der junge Mann lachte und strich sich den Pony aus dem Gesicht. „Wo bleiben nur meine Manieren! Tut mir Leid, Susan!“ Er hörte auf zu lachen und sah sie an. „Ich bin David Roberto. Aber es wäre mir lieber, du würdest mich nur *David* nennen...“ „Aber ... aber...“, stammelte sie und klaubte mit einer raschen Handbewegung den ersten Brief vom Boden auf. Ihre Augen flogen hastig über das Pergament. „*Und ... David wurde von diesem Ekel getötet! Er ... war ermordet worden von meinem bisherigen Freund...*“, murmelte sie, als sie die Zeilen ein zweites Mal las. Dann sah sie wieder auf und Furcht stand in ihren Augen geschrieben. „Aber du bist tot!“

„Ja und nein...“, antwortete er gedehnt, „mein Körper ist garantiert mausetot aber ... solange ich in den Erinnerungen derer bin, die mich lieben, bin ich nie ganz verschwunden.“ „Aber ... ich kenne dich doch gar nicht. Und all die, die dich kannten sind ... gestorben.“ „Aber du hast von meiner Existenz erfahren. Dass ich mal auf dieser Erde verweilte...“ Er deutete mit einem Kopfnicken auf den Brief. Susan hielt sich an der Fensterbank fest, um nicht zu fallen. Ihre Beine bestanden gerade aus Wackelpudding. „Ich versteh das nicht! Wie kann das sein? Welche Zauber sind dafür verantwortlich?“ „Manchmal gibt es sogar Magie, die selbst die größten Zauberer unserer Zeit den Kopf schütteln lässt.“, David lächelte leicht, „aber weswegen ich hier bin, Susan: Ich möchte verhindern, dass in dir ein Hass auf meine Schwestern wächst. Sicherlich kannst du sie am Besten verstehen, am Besten nachempfinden, wie sie sich gefühlt hatten, als ich ... das Duell verloren hatte...“, er verzog das Gesicht. „Aber sie haben es mir nie erzählt!“, erwiderte Susan, „sie hielten es nie für nötig, mich einzuweihen! Als gehöre ich nicht zu dieser Familie, nur weil mein Geburtsname Kubitz heißt, und nicht Devaney.“ „Natürlich gehörst du zu dieser Familie, im Grunde genommen wollten sie dich nur... beschützen. Wie dein Freund Ron einst sagte: *die haben dich ganz schön von dem Harten Teil der Welt abgeschirmt, was? Immer im Frieden leben ... ganz ohne Hass...*“ Susan fiel die Kinnlade herunter. „Und du antwortetest auch, dass deine Eltern dich nur beschützen wollten. *Vor schlechten Gefühlen*. Und zwar erst, seit dem Tod deines Bruders. Susan, du hättest all das, was du gerade gelesen hast, erfahren. Und zwar heute. Johanna hatte vor, dir alles zu erzählen, wenn du volljährig bist.“ „Warum erst so spät?“, brachte sie mühsam hervor.

„Nun, zum einen hatte Yvonne Kathleen schon ganz richtig mitbekommen, dass Johanna nie wieder das fröhliche Mädchen verkörperte, welches sie vor meinem Tod immer gewesen war. In der Hinsicht hat sie mit dir viel gemein...“, er stoppte kurz und fuhr sich mit der Hand durch die halblangen Haare, „...deswegen verbannte sie all die Erinnerungen sehr sorgsam in eine Schublade in ihrem Kopf, die sie eigentlich nie wieder öffnen wollte. Sie wollte selber nicht noch einmal dieses lähmende Gefühl erleben, welches immer von ihr Besitz ergriffen hatte, wenn sie an mich dachte. Als dann ihr Sohn starb war sie nicht nur in Depressionen versunken, weil sie ihn verloren hatte. Sondern auch, weil sie nicht mit ansehen konnte, dass du dasselbe durchmachen musstest, wie sie damals.“

„Also ... hat sie alles einfach verdrängt. Und hatte es zu ihrem eigenen Schutz in die Schublade gestopft...“

David nickte. „Sie hatte dir eigentlich schon eher von mir und allem erzählen wollen, doch als du diesen Schmerz durchstehen musstest, entschied sie, damit zu warten, bis du volljährig bist. Susan, du hast dir alles immer so sehr zu Herzen genommen. Johanna wollte nicht, dass du daran zerbrichst, sowie sie damals daran

zerbrochen ist.“

Susan atmete tief durch. „Okay ... und Mathilda ... ich meine, Yvonne Kathleen, wusste nicht, dass Mum vorhatte, es mir zu sagen.“ „Genau. Das Thema wurde in der Familie immer gemieden. Deswegen konnte sie es gar nicht herausfinden...“ Susan ließ alles auf sich wirken, dann nickte sie langsam. „Ich verstehe sie, aber ... ich bin dennoch enttäuscht von Mum. Sie hätte mehr von mir erwarten können!“ „Es ist verständlich, dass du enttäuscht bist.“ „Aber ich weiß nicht, wann diese Enttäuschung ab pflaumt... wann ich daran denken kann, ohne diese leisen Stiche zu spüren.“ „Das weiß ich auch nicht. Aber es ist in Ordnung. Es ist normal und du brauchst deine Zeit, um alles zu verdauen. Ich wollte nur nicht, dass du sie ... hasst.“ „Das tu ich nicht.“, meinte Susan mit fester Stimme. David lächelte. „Dann ist alles gut.“ Er drehte sich um, doch plötzlich wandte er noch einmal den Kopf: „Ach so, bevor ich es vergesse: herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Susan!“ Er wollte schon gehen, das spürte Susan, doch eine wichtige Frage lag ihr noch auf der Zunge: „David! Wenn ... wenn du niemals ganz verschwunden bist, weil du in den Erinnerungen der Familie verweilst ... gilt das denn auch für Jeremy?“ Sie hielt den Atem an, als sie auf seine Antwort wartete. „Natürlich.“

Ihr Herz raste und ihr Puls beschleunigte sich. „Kann ich ihn irgendwie sehen?“ David lächelte. „Sagen wir mal so, du wirst keinen Brief brauchen, um ihn vor dir zu haben.“ „Was meinst du damit?“ „Frag ihn doch, ob er da ist...“, sagte David und noch ehe sie sich versah war der junge Mann verschwunden. Der Nebelschleier allerdings war noch da. „Jeremy?“, hauchte sie und merkte, dass sie am ganzen Leib zitterte, „Jeremy, bist du da?“ „Selbstverständlich bin ich da!“, ertönte eine Jungenstimme. Sie wirbelte zum Ehebett herum.

„War ein schöner Abend auf dem Jahrmarkt damals, was?“ Er nickte mit dem Kopf auf das Bild, welches auf dem Nachttisch stand. Sie konnte nicht antworten, Tränen schossen ihr in die Augen. Sie atmete flach.

„Wieso ... bist du so fest? Soviel klarer, als David?“

„Weil du mich viel fester in Erinnerungen hast. Du weißt genau, wie ich aussehe. Bei ihm hattest du nur eine ungefähre Ahnung. Außerdem ...“, seine braunen Augen wurden von einem traurigen Schleier überzogen und er wechselte seine Liegeposition, „bin ich seit jeher dafür verantwortlich, dass du nicht glücklich bist.“ Es verschlug ihr die Sprache. Sie brachte nur ein „Äh.“ zustande.

„Ist doch so!“, der Braunhaarige sah auf, „du gibst dir doch tatsächlich immer noch die Schuld an meinem Tod! Aber Susan, du trägst keine Schuld!“ Sie ging nicht darauf ein. „Wieso siehst du so alt aus?“ „Weil du genau weißt, wie ich mit elf aussehen würde.“ Er grinste. „Nicht schlecht, was? Ach übrigens, als du eben dachtest, ich hätte nie die Chance gehabt, Hogwarts zu sehen, hattest du dich getäuscht! Ich bin schon genauso lange da, wie du inzwischen.“ „Warum?“ „Weil ich dich nie aus den Augen gelassen habe.“ „Aber ... du warst nicht bei mir, als ... die Sache mit der Höhle ... und dieser Traum ...“, Susan schüttelte den Kopf, wollte den Erinnerungen keine Chance geben, an die Oberfläche zu kommen.

Jeremy erhob sich vom Bett und kam auf sie zu. Auch er war vom Nebelschleier umgeben, doch immer noch wesentlich sichtbarer, als David vorhin. Er stand nun direkt vor ihr. „Ich bin immer bei dir, Susan.“ Er legte seine Hand auf ihr Herz und sofort war ihr warm, als würde sie einen heißen Kakao getrunken haben, „hier drin.“

„Aber ... der Traum... ihr meintet, ich hätte Schuld und-“ „- Glaube ja kein Wort von diesem scheußlichen Alptraum! *Es stimmt nicht!* Im Gegenteil! Wir sind so froh, dass du ins Leben zurück gefunden hast! Dass du deine Freunde hast, die dir zur Seite stehen. Und Draco! Und meine bezaubernde Nichte...“ In dem Augenblick wurde die Schlafzimmertür aufgeschlagen und ein aufgeregter Richard platzte herein. In derselben Sekunde verschwand Jeremy und Susan sah nichts vor sich, als Nebel, der aus den Fenstern hereingekrochen kam. „Mein Gott Susan, ich dachte, sonst was wäre geschehen! Was ist passiert? Wurdest du von Dementoren angegriffen? Wieso hast du das Fenster soweit aufgerissen, es ist ja bitterkalt hier drin!“ Susan war immer noch zu verwirrt, um zu antworten.

Sie hob nur noch den zweiten Brief auf und ihr Blick fiel auf das Foto. Plötzlich lächelte sie. „Also, mir ist nicht kalt, Richard.“ Das stimmte. Zwar war Jeremys Gestalt verschwunden, aber die Wärme in ihrem Innern war nicht gewichen. „Verrückt...“, murmelte Richard, während er an ihr vorbei ging und das Fenster schloss. „Nun komm, es ist schon reichlich spät! Dumbledore hatte gemeint, wir sollten nicht trödeln!“ „Weißt du, wer der Geheimniswarer für dieses Haus war?“, wollte Susan wissen.

„Nein, keine Ahnung. Geheimniswarer? Wieso das denn?“ „Ich habe den Brief gefunden...“, sagte sie schlicht und hielt die Pergamente hoch, „dadrin wird unter anderem erklärt, dass das Haus von einem Fidelius Zauber verborgen wird. Aber der Geheimniswarer müsste tot sein, oder nicht?“ „Es sei denn, es ist Yvonne.“ „Unmöglich. Sonst könnt ich das Haus ja nicht sehen. Ich kenne es seit meiner Kindheit. Yvonne kenne ich seit ein paar Monaten.“ „Ist doch auch egal... komm jetzt, wir sind spät dran!“ Susan verdrehte die Augen. Schnell schnappte sie sich noch das eingerahmte Bild und folgte Richard. Als sie hinaus traten, verwehte der Wind ihr die Haare. Susan atmete die frische Luft tief ein und hatte auf einmal das Gefühl, ihren Bruder wieder so dicht, wie eben, bei sich zu haben. „Du hast Recht, Jeremy...“, hauchte sie, „das damals war ein toller Abend auf dem Jahrmarkt gewesen!“ Es war ihr, als würde der Wind ihr zu säuseln: „Sag ich doch! Alles Gute, zum Geburtstag, Schwesterherz!“

** _ ** _ **

„Susan! Wo bist du gewesen?“ Draco rannte auf sie zu, kaum dass sie die Pforte Hogwarts hinter sich gelassen hatte. „Ich ... war mit Professor Richter beim Haus meiner Tante gewesen. Wegen dem Brief.“ Draco stoppte. „Dem Brief?“ Er erinnerte sich, wie Yvonne ihn vor ihrer Abreise gebeten hatte, Susan nicht zum Haus Mathildas zu lassen, bevor sie die Geschehnisse nicht halbwegs verarbeitet hatte. „Oh.“ Susan lächelte ihn entspannt an. „Keine Sorge, Draco! Es geht mir gut. Ich würde sogar behaupten, besser, als je zuvor.“ „War es also nicht schlimm?“ Er strich ihr vorsichtig die Haare aus dem Gesicht. Sie machte ein Geräusch, eine Mischung aus Schnauben und Lachen. „Doch. Aber ... mir wurden rechtzeitig die Augen geöffnet. Und ich weiß jetzt nicht nur über meine Familiengeschichte Bescheid... nein, ich bin endlich mal frei!“ Und als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt, nahm sie Dracos Hand in ihre und ging mit ihm zurück zum Schloss. „Ich bin froh, dass ich dich hab.“, flüsterte sie ihm ins Ohr. „Und ich bin froh, dass du endlich mal frei bist! Wer auch immer das geschafft hatte...“ „Danke meinem Bruder...“, lächelte sie nur und grinste innerlich über Dracos verwunderte Miene. „Wo ist Evelyn?“, fragte Susan, als sie in die Eingangshalle gingen. „Oh!“, Dracos Gesicht hellte sich auf, als wäre ihm gerade wieder etwas unheimlich Tolles eingefallen. „Oh, stimmt ja. Susan, kommst du bitte mal mit?“ Erstaunt ließ sie sich von ihm mitreißen. Bis sie vor dem Raum der Wünsche standen. „Darf ich dir die Augen zuhalten?“ „Ähm...“

Doch er legte ihr schon die Hände auf die Augen und führte sie dann hinein. Als er die Hände weg nahm sah Susan sich ihrem gesamtem Jahrgang gegenüber, die alle gleichzeitig riefen: „Überraschung! Herzlichen Glückwunsch zum siebzehnten Geburtstag!“ „Das ist ja- WOW!“, rief Susan freudig aus, während ihre Mitschüler und Freunde sie umringten. Harry umarmte sie. „Wie habt ihr das denn alles hinbekommen?“, Susan war baff. Der Schwarzhaarige lachte: „Dank Hermine! Sie hatte durch Zufall heute Morgen von Richard erfahren, dass du Geburtstag hast, woraufhin sie zusammen mit Ginny und Neville den ganzen Tag lang beschäftigt war, um eine Überraschungsparty zu schmeißen.“ „Ihr seid der Wahnsinn!“, lachte Susan und umarmte Hermine und Ginny gleichzeitig. „Nicht der Rede wert!“, quetschte Ginny aus ihren Lungen heraus, denn sie wurde beinahe zerquetscht. In dem Moment hörte sie Nevilles energische Stimme: „Aus dem Weg! Na los, Leute, macht mal ein bisschen Platz!“ Die Menge um Susan teilte sich und sie sah sich einer überdimensionalen Torte gegenüber.

Sie war so breit wie ein Doppelbett und mit pinken Zuckerguss war dick und fett drauf geschrieben: „Alles Gute, Susan!“ „Die Torte hat sämtliche Geschmacksrichtungen!“, erklärte Fred, der das fette Ding auf der gegenüberliegenden Seite von Neville hielt. „Unser Geschenk an die junge Mutter, die grad mal volljährig ist!“, erweiterte George den Satz seines Zwillings. Er hielt die Torte von hinten. „Oh Mann, Jungs!“, Susan wusste gar nicht, wohin mit all ihrer Freude. „Das wird sicherlich der beste Geburtstag meines Lebens werden!“ Und dann FEIERTEN sie.

** _ ** _ **

„Wirklich, Draco, es ist besser, wenn ich nach Hause gehe. Ihr seid wieder versöhnt, Susan geht es gut. Für mich gibt es keinen Grund, die Fahrt in die Heimat weiter aufzuschieben.“ „Was ist mit unserer Freundschaft?“

Ist das nicht Grund genug, länger zu bleiben?“, erwiderte er mit saurer Miene. Sie lächelte seicht. „Nein. Das ist vielleicht sogar der eheste Grund, weswegen ich fahren sollte. Ich will es nicht doch noch zerstören, weder die Freundschaft zu dir, noch zu Susan. Ich brauche ... Ablenkung ... ich hoffe, du verstehst, dass ich einfach weg kommen muss... aber du wirst mir sehr fehlen.“

Draco schluckte. „Ich hätte nie gedacht, dass es mir so schwer fallen würde, dich gehen zu lassen ... mit wem soll ich denn jetzt diese tiefgründigen Gespräche haben, hm?“ „Susan?“, schlug sie vor. „Sie ist meine Verlobte, du bist meine beste Freundin. Das ist ein Unterschied.“ Ihm fiel erst zu spät auf, dass sie das getroffen haben musste, gerade weil sie *mehr* sein wollte, als nur die beste Freundin... doch äußerlich ließ sie sich nichts anmerken. Gerade als er den Mund öffnen wollte, um sich zu entschuldigen, fiel sie ihm ins unausgesprochene Wort. „Mach dir keine Sorgen, Draco. Es wird alles gut. Wenn ich erstmal den Abstand finde, den ich brauche.“ „Wir bleiben doch in Kontakt?“, wollte er unsicher wissen. „Ja. Das verspreche ich dir.“ Sie trat auf ihn zu und schloss ihn in die Arme. Er seufzte: „Mach's gut... Grüß Ruby von mir, ja?“, raunte er ihr ins Ohr. „Mach ich...“ Er gab ihr einen flüchtigen Kuss auf die Wange. „Ich werde dich vermissen“, sagte er leise. Dann ließ er sie los. Emily lächelte ihm ein letztes Mal zu, bevor sie das Portal öffnete und dahinter verschwand. Was blieb war eine drückende Stille. Er musste sich echt zusammen reißen. Hatte es noch nie erlebt, wie es war, eine Person, die einem als Freundin so wichtig war, ziehen zu lassen. Er seufzte tief, als sich zwei schlanke Arme um seine Brust legten und er den süßlichen Duft ihrer Haare wahrnahm. „Hey.“, hauchte sie. „Hey...“, flüsterte er.

Sie legte ihren Kopf auf seine Schulter und sah ihn von der Seite her an. „Ihr habt eine sehr tiefe Freundschaft entwickelt, während ich ... krank war... richtig?“ „Ja. Sie war einfach immer für mich da, wenn ich eine Schulter zum ... anlehnen suchte. Sie gab mir den Halt, den ich brauchte, um die Hoffnung zu wahren, dass du es überleben wirst.“ Susan sagte nichts dazu, aber sie begann liebevoll an seinem Hals zu knabbern. Er sog die Luft ein. „Du wirst sie wieder sehen, Draco.“, meinte sie zwischen zwei Küssen an seiner Halsschlagader. „Ich weiß.“, antwortete er und dann nahm er ihre Hände von seiner Brust und drehte sich zu ihr herum, um sie zärtlich zu küssen.

** _ **

Emily versuchte vergebens, sich die Tränen aus den Augenwinkeln zu wischen, es flossen immer wieder neue nach. Ihr Blick war ganz verschwommen, sie stolperte über alle möglichen Wurzeln und Steine, die auf ihrem Weg hinunter nach Hogsmeade lagen. Würde nur noch fehlen, dass sie der Länge nach hinschlug, aber zum Glück hatte sie ein recht guten Gleichgewichtssinn. Auf einmal erkannte sie den Bahnhof mit all seinen Schülern davor. Ach du meine Güte, das konnte ja heiter werden! Vorsichtig schob sie sich durch die Menge, und verbarg ihr tränengefülltes Augenpaar, indem sie auf den Boden starrte. Niemand achtete auf sie, alle hetzten viel zu sehr durch die Gegend.

Alle wollten sie Ostern zu Hause verbringen. Sie sprang auf eine der weit offen stehenden Zugtüren und rauschte um die Ecke, um sich schnell ein Abteil zu suchen, das leer war. Doch bevor sie auch nur zum Ersten gelangen konnte, prallte sie an etwas ab, was ihr den Blick auf die Abteile direkt versperrte und rumste auf den Boden. Benommen blinzelte sie vor sich hin und schüttelte einmal grob den Kopf, um das Schwindelgefühl abzuschütteln. Währenddessen hatte sich das „Etwas“, an das sie gelaufen war, umgedreht. Es war ein riesiger Kerl. In den sie bestimmt drei Mal hineingepasst hätte. Er war ziemlich muskulös, aber nicht so massig, dass es protzig ausgesehen hätte. Trotzdem wirkte er für Emily im Moment so groß, wie ein geräumiger Kleiderschrank. Vielleicht lag das daran, dass sie auf dem Boden lag. Sein Gesicht war ein bisschen kantig, er trug Stoppelbart und hatte braune lockige Haare, die ihm kess in die Stirn fielen. Und seine blauen Augen leuchteten belustigt und unbefangen und schienen jeden, den er anschaute, in seinen Bann zu ziehen. Emily schluckte. Komischerweise hatte sich das Schwindelgefühl nur noch verstärkt, anstatt zu verschwinden. Vielleicht war sie ja mit dem Kopf aufgeschlagen, ohne es bemerkt zu haben.

„Verzeihung.“, meinte er und reichte ihr die Hand, die doppelt so groß war, wie ihre. „K-Kein Problem...“, murmelte sie verlegen und ließ sich von ihm aufhelfen. Da standen sie nun beide mitten auf dem Gang, hielten

ihre Hände nach wie vor und starrten sich an. „Ähm- dürfte ich dir einen kalten Eistee anbieten, als Wiedergutmachung?“, sie sah, wie ein Schmunzeln um seine Lippen huschte und konnte sich selbst ein Grinsen nicht verkneifen. „Gerne- ich hab höllischen Durst!“ Und das hatte sie wirklich!

Also folgte sie ihm in sein Abteil und stand dann dort etwas unschlüssig herum, während er tatsächlich eine Kanne aus seinem Rucksack kramte und eine Tasse mit seinem Zauberstab herbei hexte. Sie hatte sich schon längst an Zauberei gewöhnt und zuckte nicht mal mit der Wimper. Plötzlich fiel ihr ein, dass er wohlmöglich dachte, sie sei eine Hexe. Ob er sie nicht mehr so freundlich behandeln würde, wenn er wüsste, dass sie nur eine Muggel war? Und warum missfiel ihr dieser Gedanke so sehr? Sie kannte den Typen nicht mal fünf Minuten lang! „Du darfst dich ruhig setzen und mir die ganze Fahrt über Gesellschaft leisten.“, unterbrach er ihre Gedanken feixend, „wenn du willst, kannst du auch meinen gesamten Eistee austrinken...“, er lachte kurz und ein angenehmer Schauer lief Emily den Rücken herunter. Sein Lachen klang wirklich angenehm- wenn's auch tief war. „Okay.“, meinte sie leise. „Dann hol ich mein Gepäck.“ „Oh, stimmt ja. Warte, ich mach das schon. Nimm du deinen Tee und trink ihn.“ Er zwinkerte ihr zu, während er die schlichte weiße Tasse an sie überreichte und huschte aus dem Abteil. Atemlos setzte sie sich auf einen der sechs leeren Plätze und stierte ihre Tasse an.

Als der Zug anfuhr, lehnte sich der Kerl zu ihr rüber und fragte mit seidener Stimme: „Möchtest du noch mehr Eistee?“ Oh Gott, sie hatte tatsächlich die ganze Tasse in einem Rutsch ausgetrunken, als er ihr Gepäck vom Gang geholt hatte. Wie peinlich... „Ja, bitte.“, antwortete sie zaghaft und reichte ihm die Tasse. Er grinste und schenkte ihr ein. Währenddessen sagte er: „Ich heiße übrigens Vincent. Vincent Caylus.“ „Ich bin Emily Dupont.“, stellte sie sich vor. „Schöner Name!“, er nickte anerkennend. Emily fasste neues Selbstvertrauen, und während sie das Getränk an sich nahm, fragte sie: „Und wie kommt es, dass ich dich hier noch nie gesehen habe?“ „Also zu allererst mal bin ich neunzehn und habe daher schon lange meine Ausbildung abgeschlossen. Und ich war auch nie in Hogwarts zur Schule gegangen...“ Ein gequältes Lächeln zeichnete sich auf sein Gesicht ab. „Obwohl es echt schön gewesen wäre...“ Er war angespannt und sie betrachtete ihn unruhig. „Wenn meine Frage zu sehr auf deine Privatsphäre stößt, verstehe ich das vollkommen!“, sagte sie gerade heraus. Er schaute auf, direkt in ihre Augen, und sie erstarrte. „Ich vertraue dir.“, ein sanftes Lächeln löste das Gequälte ab. Es war beinahe unheimlich, wie wohl Em sich bei diesem Typen fühlte. Vincent fuhr sich einmal durch die braunen Haare, die ihm danach sofort wieder in die Stirn fielen und überlegte. „Hm. Ich weiß nicht, ob dir der Name Eva Hansen was sagt?“ Emily schüttelte den Kopf.

„Ich habe vor kurzem erfahren, dass sie meine Halbschwester ist. Ich bin sozusagen aus einem Seitensprung väterlicherseits entstanden...“, er sagte das mit einer Lockerheit, die sie überraschte. „Mum hatte mir Jahre lang vorgegaukelt, dass mein Vater gestorben sei. Wir hatten auch nie Bilder von ihm im Haus. Und nur durch einen Patzer eines Bekannten kam dann alles ans Licht. Ich glaube, du kannst dir nicht vorstellen, wie sauer ich auf sie war. Ich musste Jahre lang den Schmerz in mir tragen, den man nun mal spürt, wenn ein Elternteil verstorben ist. Und in Wirklichkeit hatte er die ganze Zeit gelebt und ich hätte ihn besuchen können!“ Emily hatte an seinen Lippen gehangen, während er erzählt hatte. Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Natürlich wollte ich ihn nun unbedingt kennen lernen. Ich fand seine Adresse heraus und fuhr direkt dorthin. Was für ein Schock muss es für ihn gewesen sein, als ich mich als seinen Sohn vorstellte. Doch er empfing mich freundlich... wir hatten stundenlang geredet, dabei kam das Gespräch auch auf Eva. Ich hatte bis zu dem Zeitpunkt keine Ahnung gehabt, dass ich noch eine Halbschwester hatte. Ich wusste nur, dass ich froh war, weil ich mir immer ein Geschwisterkind gewünscht hatte. Und so beschloss ich mich kurzerhand, ihr einen kleinen Brief zu schreiben, in dem ich sie sozusagen vorgewarnt hatte. Sie hatte die Wahl, ob sie mich empfangen wollte, oder nicht.“ Wieder verstummte er und sie brauchte eine kurze Weile um wieder im Hier und Jetzt zu landen. „Und wofür hatte sie sich entschieden?“, fragte Emily schließlich zögernd. „Sie wollte“, meinte er nur lächelnd. Eine Zeit lang sagte niemand von ihnen etwas. Beide schauten sie aus dem Zugfenster und sahen die Felder an sich vorbeiziehen.

Es war ein schöner Anblick.

Emily zuckte zusammen, als Vincent auf einmal das Wort ergriff: „So, jetzt bist du dran!“ Sie sah ihn erschrocken an. „Womit?“ Der Schalk glänzte in seinen blauen Augen, aber seine Gesichtszüge waren

vollkommen ernst. „Als du eben gegen mich gerannt warst, hattest du ... traurig ausgesehen, um es milde auszudrücken.“ Sie seufzte tief. „Du meinst, ich hatte total verheulte Augen.“ „Ja. Nun, es tut mir Leid, wenn ich vorlaut und neugierig rüber komme, aber ich würde gerne wissen, welcher Junge es geschafft hat, ein so hübsches Mädchen wie dich so dermaßen außer Fassung zu bringen...?“ In seiner Tonlage klang die Frage mit und sein Blick war interessiert. „Wer sagt, dass es ein Junge war?“, entgegnete Emily prompt. Er lachte und zwinkerte ihr zu. „Tja, das hab ich einfach mal geraten ... vielleicht hab ich ja auch eine Art siebten Sinn für sowas, wer weiß. Außerdem hattest du zu schnell geantwortet... also?“ „Der Verlobte meiner besten Freundin.“, antwortete sie mit sachlicher Stimme, als würde sie ihm irgendeine Physikaufgabe erklären. „Susan war bis vor kurzem in Lebensgefahr gewesen und meine Schwester Ruby und ich sind sozusagen als Unterstützung aus Frankreich hierher gekommen. Es dauerte sehr lange, bis es Su wieder besser ging, und in der Zeit lernte ich ihren Freund sehr gut kennen ... leider hatte ich das Pech, mich in ihn zu verlieben und ich wusste von Anfang an, dass es an Unmöglichkeit grenzte, dass er auch nur das winzigste Fitzel meiner Gefühle erwiderte- zu sehr war er mit Susans Gesundheitszustand beschäftigt gewesen- aber es wurde immer schwerer. Irgendwann musste ich es ihm sagen, weil ich beinahe die Kontrolle über mein Handeln verloren hätte. Seitdem hatte ich etwas Abstand gehalten, bis auf die Ausnahme, als wir uns geküsst hatten ... frag mich nicht, wie es dazu gekommen ist, plötzlich ... klebten wir halt mit den Lippen aneinander. Und ausgerechnet Susan hatte uns erwischt. Nach einigem Hin und Her

und ... meiner Hilfe, von der ich wusste, dass sie noch nicht zu spät kam, war sie wieder wohlauf gewesen. Mit ihm vereint. Es war der Moment, in dem ich zu gehen hatte, um nicht doch noch meine Freundschaft zu einen von ihnen zu gefährden. Gerade hatten wir Abschied genommen. Es tat sehr weh, ihn zu verlassen. Er war es, der es geschafft hatte, mich so außer Fassung zu bringen.“, endete sie mit einem tiefen Seufzer. Vincent sah sie nachdenklich an und strich wie aus Zufall beim Wechseln seiner Sitzposition über ihre Fingerspitzen.

„Weißt du, mein Großvater hat mal zu mir gesagt ... *Eines Tages nimmst du Abschied von einem Menschen,*

*den du liebst, und nimmst nicht wahr, dass du gerade einen Menschen triffst, den du mal lieben wirst...**“

** _ ** _ **

Sooo. Ich glaube, das war das bisher längste Kapitel überhaupt o.O tut mir Leid, aber das musste alles mit rein :D. Das Ende spielte jetzt im April, Beginn der Osterferien. Und im nächsten Kapitel gibt es wieder einen kleinen Zeitsprung...

dieser wunderbare und so herrliche Spruch kommt von meiner lieben AshLee! Danke, dass ich ihn für Em ausleihen durfte, Süße :- **Ohne dich wäre Emily nicht glücklich geworden ...**

Ich hoffe, es hatte euch gefallen!

Lg Schwesterherz

Einbruch der Todesser

Kapitel 36

Einbruch der Todesser

Harry hämmerte gegen Dumbledores Tür, die Wut brannte in ihm, als würde er innerlich in Flammen stehen. Kaum hatte Dumbledores ruhige Stimme „Herein!“, gerufen, stürmte er in dessen Büro. Fawkes, der Phönix, stieß ein Begrüßungslaut aus, aber Harry achtete nicht auf ihn. Er starrte nur Dumbledore an, der einen Reiseumhang im Arm hielt und die Ländereien des Schlosses betrachtete. „Nun, Harry. Ich habe dir versprochen, dass du mit mir kommen darfst.“ Für einige Sekunden wurde Harrys wutverzerrte Mimik von Verwirrung abgelöst. „Mit Ihnen ... kommen...?“ „Natürlich nur, wenn du willst.“ „Wenn ich...“, plötzlich fiel ihm wieder ein, weswegen er ursprünglich so erpicht darauf gewesen war zu Dumbledore zu gelangen. „Sie haben einen gefunden? Sie haben einen Horkrux gefunden?“ „Ich glaube, ja.“ Harry verschlug es die Sprache, zu viele Gefühle tobten in seinem Innern. Unbändige Wut gegen Aufregung und Tatendrang, das Ding, was Voldemort länger am Leben erhielt, sofort zu zerstören. Dumbledores Stimme drang wie aus Watte zu ihm hindurch: „Es ist ganz natürlich, Angst zu haben.“ „Ich habe keine Angst!“, entgegnete der Grünäugige wie aus der Pistole geschossen und es stimmte. Furcht war wohl beinahe das einzige Gefühl, was gerade nicht mitmischte in ihm. „Welcher Horkrux ist es? Wo ist er?“ „Ich bin nicht sicher, welcher es ist- auch wenn ich denke, dass wir die Schlange wohl ausschließen können-, aber ich glaube, dass er viele Kilometer von hier in einer Höhle an der Küste verborgen ist, in einer Höhle, die ich schon seit sehr langer Zeit ausfindig zu machen versuchte: Es ist die Höhle, in der Tom Riddle einst zwei Kindern aus dem Waisenhaus bei ihrem jährlichen Ausflug Angst einjagte, erinnerst du dich?“ „Ja“, sagte Harry, „wie ist er gesichert?“ „Ich weiß nicht.“, antwortete Dumbledore, „ich habe Vermutungen, die völlig falsch sein könnten.“ Er zögerte, dann meinte er: „Harry, ich habe dir versprochen, dass du mitkommen darfst, und ich stehe zu meinem Wort, aber es wäre ein großer Fehler, wenn ich dich nicht warnen würde, dass dies äußerst gefährlich sein wird.“ „Ich komme mit!“, beteuerte Harry augenblicklich. Seine rasende Wut auf Snape ließ seinen Wunsch, etwas Riskantes und Gefährliches zu tun, anschwellen. Seine Entschlossenheit sich dieser Gefahr auszusetzen, stand ihm wohl ins Gesicht geschrieben, denn Dumbledore musterte ihn eindringlich und eine Sorgenfalte bildete sich zwischen seinen silbernen Augenbrauen.

„Was ist passiert?“ „Nichts.“, log Harry. „Worüber hast du dich aufgeregt?“ „Ich bin nicht aufgeregt.“ „Harry, du warst nie ein guter Okklumentiker-“ Dieses Wort ließ Harry augenblicklich die Zähne blecken; es entfachte den Zorn ums Zehnfache, der wie Wellen durch seinen Körper bauschte und dessen Gischt gegen seine Rippen prallte, als würde es nach außen gelangen wollen. „Snape!“, rief er wütend, „Snape- das ist passiert! Er hat Voldemort von der Prophezeiung erzählt, er war es, er hat vor der Tür gelauscht, das hat mir Trelawney gesagt!“ Vielleicht bildete er es sich nur ein, aber es sah aus, als wick die Farbe aus Dumbledores Gesicht. Eine Zeit lang war es still, dann fragte sein Schulleiter: „Wann hast du das herausgefunden?“ „Gerade eben!“ Es dauerte nur Sekunden, in denen Harry versuchte, seine Wut zu zügeln doch dann konnte er es nicht mehr an sich halten: „UND SIE LASSEN IHN HIER UNTERRICHTEN UND ER HAT VOLDEMORT GESAGT, ER SOLL MEINE MUM UND MEINEN DAD VERFOLGEN!“

Harry ging auf und ab und versuchte sich zu beherrschen; unter allen Umständen wollte er mit Dumbledore mitkommen- den Horkrux zerstören!- aber er spürte ein ebenso heftiges Verlangen auf den alten Mann loszustürmen und ihn anzugreifen. Dumbledore stand reglos da. Dann sagte er leise: „Harry. Bitte hör mir zu.“ Schwer atmend zwang sich der Schwarzhäufige, das ewige Hin und Hergehen bleiben zu lassen. Er sah dem Weißbärtigen direkt ins Gesicht. „Professor Snape hat einen schrecklichen-“ „-Sagen Sie mir nicht, dass es ein Fehler war, Sir, er hat an der Tür gelauscht!“ „Lass mich bitte ausreden!“, Dumbledore wartete auf Harrys Nicken, bevor er fortfuhr, „Professor Snape hat einen schrecklichen Fehler gemacht. An jenem Abend, als er die erste Hälfte von Professor Trelawneys Prophezeiung hörte, stand er noch in Lord Voltmorts Diensten. Natürlich hat er ihm umgehend berichtet, was er gehört hatte, denn es betraf seinen Herrn in höchstem Maße.“

Aber Professor Snape wusste nicht- er konnte gar nicht wissen-, welchen Jungen Voldemort von da an jagen würde, oder dass die Eltern, die er bei seinem mörderischen Jagdzug vernichten würde, Menschen waren, die Professor Snape selbst kannte, dass sie deine Mutter und dein Vater waren-“ Harrys bitteres Lachen unterbrach Dumbledore.

„Er hat meinen Dad gehasst, wie er Sirius gehasst hat! Ist Ihnen nicht aufgefallen, Professor, dass die Leute, die Snape hasst, meistens ziemlich schnell tot sind?“ „Du kannst dir nicht vorstellen, welche Reue Professor Snape empfand, als er erkannte, wie Lord Voldemort die Prophezeiung gedeutet hatte, Harry. Ich glaube, es war der größte Schmerz seines Lebens und der Grund, warum er zurückkehrte-“ „Aber *er* ist ein sehr guter Okklumentiker, nicht wahr, Sir?“ Harrys Stimme zitterte vor Anstrengung ruhig zu bleiben, „und ist Voldemort nicht überzeugt, dass Snape auf seiner Seite ist, auch jetzt noch? Professor ... wie können Sie *sicher* sein, dass Snape auf unserer Seite ist?“ Eine Weile schwieg Dumbledore, schließlich sagte er: „Ich bin mir sicher. Ich vertraue Severus Snape vollkommen.“ Harrys Zorn wuchs ins Unermessliche; er versuchte vergebens, sich zu beruhigen.

„Ich aber nicht!“, er schrie es fast, „genau in diesem Moment heckt er zusammen mit irgendeinem Slytherin etwas aus, direkt vor Ihrer Nase, und trotzdem-“ „-Darüber haben wir schon gesprochen, Harry! Ich habe dir meine Meinung mitgeteilt.“ „Sie verlassen heute Abend die Schule und ich wette, Sie haben nicht einmal bedacht, dass Snape und dieser Slytherin beschließen könnten-“ „-Was beschließen könnten?“, Dumbledore zog die Augenbrauen in die Höhe, „Was genau, befürchtest du, könnten sie tun?“ „Ich ... die führen was im Schilde!“, meinte Harry und seine Hände ballten sich zu Fäusten, „Professor Trelawney war eben im Raum der Wünsche und wollte ihre Sherryflaschen verstecken, und sie hat den Slytherin johlen und feiern gehört! Er versucht dort drin irgendetwas Gefährliches zu reparieren, und wenn Sie mich fragen, hat er es jetzt endlich geschafft, und Sie sind drauf und dran, einfach aus der Schule zu spazieren, ohne-“ „Genug.“, unterbrach ihn Dumbledore. Die Ruhe in seiner Stimme war unverkennbar und dennoch verstummte Harry augenblicklich. Er wusste, nun war er zu weit gegangen...

„Glaubst du, dass ich während der Zeiten meiner Abwesenheit in diesem Jahr die Schule auch nur ein Mal ungeschützt zurückgelassen habe? Das habe ich nie. Wenn ich heute Nacht gehe, wird erneut ein zusätzlicher Schutz eingerichtet sein. Bitte unterstelle nicht, dass ich die Sicherheit meiner Schüler nicht ernst nehme, Harry.“ „Ich wollte nicht-“, murmelte er beschämt, doch Dumbledore fiel ihm ins Wort. „Ich möchte nicht weiter über dieses Thema sprechen.“ Harry nickte nur und verkniff sich jedes weitere Kommentar. „Willst du heute Nacht mit mir kommen?“ „Ja.“, antwortete Harry prompt. „Na schön, dann: Hör zu.“ Dumbledore richtete sich zu seiner vollen Größe auf. „Ich nehme dich unter einer Bedingung mit: dass du jeden Befehl befolgst, den ich dir womöglich erteile, auf der Stelle und ohne weitere Fragen.“ „Natürlich.“ „Damit wir uns richtig verstehen, Harry. Das heißt, dass du auch Befehle wie >laufversteck dich< oder >geh zurück< befolgen musst. Habe ich dein Wort darauf?“ „Ich- ja, natürlich.“ „Wenn ich dir sage, versteck dich, wirst du gehorchen?“ „Ja.“ „Wenn ich dir sage, flieh, wirst du es tun?“ „Ja.“ „Wenn ich dir sage, verlass mich und bring dich selbst in Sicherheit, wirst du meinen Worten Folge leisten?“ „Ich-“ „Harry?“ Er sah ihm in die kristallblauen Augen. „Ja, Sir.“ „Sehr gut. Dann geh bitte und hol deinen Tarnumhang, wir treffen uns in fünf Minuten in der Eingangshalle.“

Noch nie war Harry so schnell und rasant durchs Schloss gerannt. Sein Kopf war plötzlich seltsam klar. Ihm war bewusst, was zu tun war. Als er den Gemeinschaftsraum betrat, warteten Hermine und Ron bereits auf ihn.

„Was will Dumbledore?“, fragte Hermine sofort.

„Harry, alles ok bei dir?“, setzte sie beklommen nach, als sie sein Gesicht erblickte. „Mir geht's gut.“, meinte er schlicht und rannte an ihnen vorbei hinauf in den Schlafsaal, schnappte sich die Karte des Rumtreibers und ein Paar verknäulte Socken und flog die Wendeltreppe wieder hinunter. Schlitternd kam er dann vor ihnen zum Stehen. „Ich habe nicht viel Zeit. Dumbledore glaubt, dass ich meinen Tarnumhang hole. Hört zu...“ Er erzählte ihnen grob, was passiert war, wo er und Dumbledore hingingen und warum. Weder ließ er sich von Rons Fragen, noch von Hermines entsetztes Keuchen stören. Er erklärte ihnen, dass sie

Mithilfe der Karte Snape und Co. im Auge behalten und die DA einspannen sollten. „Harry-“, begann Hermine voller Furcht in der bebenden Stimme, aber Harry unterbrach sie: „Ich hab keine Zeit zu diskutieren! Das hier nehmt ihr auch!“, er drückte Ron das alte Paar Socken in die Hand. „Danke“, sagte dieser, „ähm-wozu brauch ich Socken?“ „Du brauchst das, was dadrin eingewickelt ist, das ist Felix Felicis. Teilt es euch und gebt auch Ginny und Susan davon. Grüßt sie von mir. Ich muss mich beeilen, Dumbledore wartet-“ „Nein!“, rief Hermine, während Ron mit staunender und ehrfurchtsvoller Miene das Fläschchen mit der goldenen Flüssigkeit auswickelte. „Wir wollen es nicht, nimm du es, wer weiß, was dich erwartet!“

„Mir wird schon nichts passieren, Dumbledore ist ja bei mir.“, antwortete Harry nur. „Ich will nur sichergehen, dass mit euch alles okay ist ... Guck nicht so, Hermine, wir sehen uns später...“ Und schon war er durch das Portraitloch verschwunden und eilte in Richtung Eingangshalle.

** __ ** __ **

„Wo ist Susan?“, rief Hermine aufgelöst. „Vielleicht ist sie bereits beim Lehrerzimmer? Wir haben ihr die Nachricht per Galleone geschickt!“, überlegte Ron. „Oder sie will vorher Evelyn irgendwo unterbringen?“, riet Ginny, „was ist mit Draco?“ „Sie sind bestimmt zusammen auf der Flucht. Irgendwo im Schloss.“, antwortete Hermine. „Was sollen wir jetzt machen? Sie suchen?“, wollte Ron leicht verstört wissen. „Nein. Sie werden uns schon finden. Wir werden das machen, was Harry gesagt hat. Ich werde mit Luna vor dem Lehrerzimmer stehen und es überwachen, du, Ginny und Neville ihr werdet vor dem Raum der Wünsche auf diesen Slytherin oder irgendwelche anderen Verdächtigen warten. Nehmt die Karte des Rumtreibers mit! Los!“

Sie stürmten um die Ecke und schlugen dann verschiedenen Richtungen ein ...

** __ ** __ **

„Todesser! Todesser sind im Schloss!“, Flitwick eilte an Hermine und Luna vorbei, ohne groß Notiz von ihnen zu nehmen. „Kommen Sie mit mir zurück, Severus, Sie müssen uns helfen! Todesser!“ Flitwicks Stimme versagte und die Beiden hörten sekundenspäter einen lauten Rums. Snape rauschte aus seinem Büro, erblickte Hermine und Luna und meinte: „Flitwick ist zusammengebrochen, geht, und kümmert euch um ihn! Ich muss unseren Leuten beim Kampf gegen die Todesser helfen!“ Der Blick aus seinen kohlrabenschwarzen Augen ließ Hermine frösteln, doch sie nickte nur und rannte ins Büro. „Professor Flitwick! Er ist bewusstlos, Luna!“ „Oh nein. Was sollen wir tun?“

Doch Hermine hatte schon eine Trage heraufbeschworen. „Los, helf mir, ihn da rauf zu heben!“ Mit vereinten Kräften schafften sie es ihren Zauberkunstlehrer auf die Trage zu hieven. „So. Ab in den Krankenflügel!“, Hermine hob ihren Zauberstab und ließ den Professor auf der Trage vor sich her schweben. „Wir müssen aufpassen, dass uns keine Todesser in die Quere kommen!“, warnte Luna und ihre Augen huschten hin und her, während ihre Miene konzentriert war.

** __ ** __ **

„Draco? Was geht hier vor?“, die Angst schnürte Susan beinahe die Kehle zu, als sie ein lautes Scheppern und danach ein paar Rufe von tiefen Stimmen vernommen hatte. „Sie sind tatsächlich reingekommen ...Todesser!“

Aber wie...?“, aus Dracos Gesicht war jede Farbe gewichen. Er packte Susans Handgelenk und rannte mit ihr los. Sekunden danach krachte der erste Fluch an die Wand, dort, wo sie mit Evelyn zuvor noch gestanden hatte. „Schnell!“ Sie schlitterten um die Kurve, doch da liefen ein paar vermummte Todesser aus einem der Korridore hervor und versperrten ihnen den Weg. Von der anderen Seite kamen die restlichen Verfolger. Sie waren eingekreist. „Susan. Flieh.“, zischte Draco zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Nein!“, knurrte sie.

„Wen haben wir denn da?“, das höhnische Grinsen auf Alectos Gesicht ließ ihn wütend werden. Drohend hob er seinen Zauberstab. „Ich warne euch! Ich werde sie verteidigen!“ Er schob Susan hinter sich, die mit weit aufgerissenen Augen Evelyn an sich drückte und auf Amycus starrte, der noch breiter grinste, als seine

Schwester. „Schon klar. Aber wir wollen unnötiges Blutvergießen vermeiden ... Blaise...“ Draco fiel die Kinnlade herunter, als der Slytherin hervortrat und mit einem fiesem Lächeln etwas in die Luft warf. Ein Knall war zu hören, dann war alles pechschwarz. Sechs Todesser stürzten sich auf sie, doch Susan hatte nur einen Gedanken im Kopf: Sie musste ihre Tochter beschützen! Sie hielt die weinende Evelyn fest im Arm und versuchte, irgendetwas zu erkennen und sich aus dem Gedrängel zu befreien. Doch es war unmöglich, auszumachen, wo es längsging. Dennoch pirschte sie sich einfach in eine Richtung voran. Als sie den festen Griff um ihren Arm spürte, fackelte sie nicht lange und biss so fest sie konnte in den Arm des Todessers. Dieser jaulte auf und begann Flüche nach ihr zu schießen. Sie hörte nur, wie sie an ihr vorbeirauschten, sehen konnte sie nichts. Doch die Angst, dass einer der Flüche Ev erwischen könnte, ließ sie blind davonlaufen.

Urplötzlich brach ein Stück Decke über ihr ein. Schreiend stürzte sie zu Boden und schützte die Gestalt ihrer Tochter mit ihrem eigenen Körper. Die Brocken prallten auf sie nieder, einer erwischte sie am Kopf und ließ sie beinahe das Bewusstsein verlieren. Verzweifelt versuchte sie, die Benommenheit abzuschütteln. Etwas heißes, klebriges rann an ihrem Schädel herab. „Susan!“, hörte sie Dracos bange Stimme. Sie musste antworten, aber der Druck, der auf ihr lastete presste ihr die Luft aus den Lungen. Überall, wo sie getroffen worden war, spürte sie einen dumpfen, pochenden Schmerz. Am Kopf war es doppelt so stark.

Auf einmal fühlte sie große, kräftige Hände die sie unter den Schutt hervorholten. „Pscht, ich bin es...“ „Richard.“

„Susan! Evelyn! *Susan!*“, die panische Stimme Dracos entfernte sich immer mehr von ihr. Entweder er ging in die falsche Richtung, oder er wurde von den Todessern in die Mangel genommen. Sie wollte gerade zurückrufen, als Richard ihr die Hand auf den Mund legte. „So Leid es mir tut, du darfst deinen Aufenthaltsort ebenso wenig verraten, wie die Tatsache, dass du am Leben bist! Ev ist bei dir.“

Er nahm ihre Hand und führte sie weiter. „Gib mir Evelyn. Sie steht unter Schock.“ Susan nickte. „Ich gebe sie dir. Und du wirst auf sie achten. Ich vertraue dir, Richard.“

Ihr Kopf dröhnte, als sie fortfuhr und sie biss die Zähne zusammen, „aber ich muss zu Draco! Wer weiß, was die mit ihm anstellen! Wenn ich nur keine Angst mehr um Evelyn haben muss, kann ich mich konzentrieren und ihm helfen ... bitte!“ Professor Richter seufzte resigniert.

„Na gut. Aber pass bitte auf dich auf!“ „Ich verspreche es!“ Sie gab ihrer Tochter ein sanften Kuss auf den Scheitel und überreichte sie dann an ihren Paten. Danach rannte sie wie von der Tarantel gestochen los.

„Draco?“, rief sie, „wo bist du? Draco!“ Sie rannte die Korridore entlang, keine Spur mehr von den Todessern. Doch aus der Ferne hörte sie Poltern und Rufe. Eindeutig ein Kampf. Sie lief schneller, ignorierte den Schwindelanfall, rannte um die Kurven. Und sah ihn- wie er außer sich vor Wut mit dem Zauberstab durch die Luft peitschte. Zwei Todesser lagen schon bewusstlos auf dem Boden mit drei kämpfte er gerade, der Letzte war anscheinend geflohen oder vorangeeilt um den anderen zu helfen. Dracos Gesicht war schmerzverzerrt und die wehklagenden Schreie der Todesser, die er traf, ließen ihn nur noch rasender werden. „Ihr habt mir meine Familie entrissen!“, schrie er und Tränen rannen ihm übers Gesicht. „Ihr habt sie getötet!“ Und er richtete seinen Zauberstab auf den Todesser, der eine tiefe Bisswunde am Arm hatte und rief: „Crucio!“

Mit Entsetzten sah Susan, wie der Feind, gepeinigt unter den Schmerzen, welche ihr selber so vertraut waren, zu Boden ging. Er schrie sich fast die Lunge aus dem Hals und seine Schreie hallten in ihrem Kopf wider und ließen sie selber noch einmal erleben, was das für ein Gefühl war, dem Folterfluch ausgesetzt zu sein.

„Draco!“, rief sie atemlos und mit wackeligen Beinen trat sie aus der Nische in den Flur. Es schien, als hörte er sie nicht. Erst, als die beiden anderen sie entdeckten und sofort Flüche auf sie hetzten, die sie mithilfe des Protego abblockte, sah er auf. Sein wutverzerrtes Gesicht erschlaffte. Er ließ den Zauberstab sinken. Die Schreie des Gegners verstummten, nur sein Wimmern und Stöhnen unterbrach die entstandene Stille.

Er starrte sie den Bruchteil einer Sekunde lang an, genau wie die anderen Todesser, die erst jetzt zu schnallen schienen, um wen es sich wirklich handelte. Alle hier hatten gedacht, sie sei tot, erschlagen worden, von den Trümmern des Daches. Dann rannte Draco ihr entgegen und riss sie schon beinahe grob in seine

Arme. „Ich dachte, ich hätte dich verloren...“, raunte er schluchzend. Sie spürte, wie seine Tränen ihr Haar bedeckten. „Es braucht schon ein bisschen mehr, um mich umzubringen, als eine herunterfallende Decke...“, murmelte sie zurück und drückte ihn ein wenig von sich, um ihm in die Augen zu sehen. „Was ist mit Evelyn?“, fragte er stockend und die Angst, die er um seine Tochter hatte, war greifbar.

„Es geht ihr gut. Ich hatte sie geschützt. Und jetzt ist sie in Sicherheit.“ Er wollte noch etwas sagen, deutete mit einem Nicken auf ihre Kopfverletzung, aber Amycus unterbrach ihn, noch ehe ein Wort seine Lippen verlassen hatte.

„Ach, welch rührselige Szene ... hallo, Schlammbhut, so sieht man sich also wieder.“ Seine hässliche Visage brachte sie beinahe zum Kotzen, doch sie riss sich zusammen. Gleichzeitig zückten sie die Zauberstäbe, dann brach ein Kampf um sie los, wie sie es noch nie erlebt hatte.

Sie sprang hinter eine Rüstung, die von dem Fluch getroffen wurde und mit einem ohrenbetäubenden Scheppern zerbrach. „Komm dahinter hervor, Schlammbhut! Na los, trau dich! Ein zweites Mal wird dich der Tod nicht verschonen!“, spie Amycus verächtlich.

Susan sammelte ihre Kräfte, während sie weiter hinter den Resten der Rüstung verharrte. Mit klopfendem Herzen rasten ihr sämtliche Zaubersprüche durch den Kopf- sie wusste immer noch nicht, welchen sie nehmen sollte, als sie ihren Schutz hinter sich ließ und mit ruhigen Schritten vor den Mann trat, der ihr all das Übel angetan hatte.

Der Hass, den sie in dem Moment, als sie in sein Gesicht blickte, verspürte, ließ ihre Hand und ihren Zauberstab vibrieren. „Ich habe keine Angst vor dem Sterben, Amycus. Es gibt viel schlimmere Dinge, als den Tod.

Dinge, die wesentlich mehr schmerzen, als sterben.

Aber wir haben noch eine Rechnung zu begleichen, nicht wahr?“ Ihre Stimme klang kühl aber alles andere als angsterfüllt. Der Todesser und Susan ließen sich nicht aus den Augen, jede Faser des jeweils anderen war angespannt und das Gesicht hochkonzentriert. Plötzlich zischte ihr Zauberstab durch die Luft und ein Geräusch, es glich dem eines Peitschenknalls, war zu hören. Es riss Amycus von den Füßen, er knallte mit voller Wucht gegen die Wand hinter ihm. Ein langer knallroter Striemen zog sich von seinem rechten Auge quer übers Gesicht. Susan lächelte gönnerhaft, während sich ihr Gegner stöhnend über den Striemen fuhr. „W-wie hast du das gemacht?“, wollte der Todesser wissen und zittern rappelte er sich auf. Die Furcht in seiner Stimme war nicht zu überhören- Furcht vor dem Unbekannten, was Susan beherrschte.

„Denkst du wirklich, ich würde es dir erklären?“, hauchte ihre Stimme, während sie mit einem herrischen Glitzern in den Augen auf ihn zukam. Er knirschte mit den Zähnen. „Cruc-“ „Langlock!“ Seine Zunge rollte sich zusammen, er konnte nichts mehr sagen. „So einfach...“, sagte Susan mit einer Sänfte in der Stimme, die gefährlich klang, „...und doch so wirksam, nicht wahr, Amycus?“ Sie peitschte abermals mit einer komplizierten Bewegung ihren Zauberstab durch die Luft und wich beinahe mühelos einem Zauber aus, der von einem anderen Todesser abgeschossen worden war. Amycus krümmte sich schreiend zusammen und sein Schreien stachelte seine Gegnerin noch mehr an. „Wie Dolchstiche, oder, Todesser?“, rief sie mit bebender Stimme, „als würde ich direkt vor dir stehen und dir Messer in deinen Körper rammen!“ Abermals wich sie mit einer geschickten Drehung einem Fluch aus und schickte einen ungesagten Zauber auf den Feind los, der ihn zu ihr geschleudert hatte. Er brach sofort zusammen. „Ihr könnt ihn nicht retten!“, schrie Susan und ein Zittern nahm von ihrem Körper Besitz, während ihre Stimme sich vor Erregung überschlug und ihre Augen fanatisch zu glänzen anfangen. Sie riss den Zauberstab mit einer ruckartigen Regung nach unten und beinahe zeitgleich versiegt Amycus Schreie. Mit langsamen Schritten näherte sie sich ihm, wie er regungslos auf dem Boden lag.

„Was ist, Todesser...gibst du auf? Lässt du dich von einem Schlammbhut schlagen? Lässt du dich von mir ... töten?“

Sie kniete sich zu ihm runter und noch ehe er auch nur seinen Zauberstab heben konnte, spürte er die Spitze des ihren an seinem Hals. Sie legte den Kopf schief und sah beinahe wie ein treuer Hund aus, doch in ihren Augen war das Glühen mehr den je zu sehen. Ein Glühen, welches Rachedurst inne hatte, welches zeigte, dass derjenige, dessen Augen von ihm besessen waren, Lust bekommen hatte ... zu quälen. Doch nur ihn. „Deine

Augen sind so groß wie Tennisbälle ... so voller Angst ...“ Sie lächelte schwer atmend, „du fürchtest dich vor mir!“ Er spürte, dass der Langlock Zauber aufgehoben wurde. „Nein!“, fuhr er sie an, darum bemüht, das Zittern in seiner Stimme zu beherrschen. „Nein?“, fragte sie sanft und fuhr mit ihrem Zauberstab an seiner Halsschlagader entlang Richtung Herz. Es war, als würde sie heftige Elektrostöße durch seinen Körper schicken. „Arrg!“ Sein ganzer Leib schüttelte sich. „Nein?“, wiederholte sie fragend und lächelte wissend.

Susan wusste selber nicht, was in sie gefahren war, aber die Begeisterung über seinen Schmerz ließ sie nicht mehr los. Es war, als wäre sie verflucht. Besessen von Hass, der sich in eine Waffe umgewandelt hatte, nun, da sie das Werkzeug in der Hand hielt. Sie wollte es ihm heimzahlen. Alles.

„Weißt du, Todesser, dass du selber erst dafür gesorgt hast, dass es so schlimm geworden ist? Meine Zauber gegen dich? Durch deine penetranten Quälereien hat sich in mir ein unaussprechlicher Hass gegen dich aufgetürmt! Ich hatte nur keine Chance, ihn in das umzuwandeln, was man mir gelehrt hatte!“ Sie stand auf und ignorierte das Kampfgetümmel um sie herum. „Aber jetzt habe ich eine Chance!“ Es sah aus, als würde sie nur sinnlos mit ihrem Zauberstab herumfuchteln, doch es brauchte nur binnen Sekunden, bis es Amycus erneut in die Luft riss. Sie schleuderte ihn durch den Gang, von einer Steinwand gegen die andere, immer darauf bedacht, das Knacken seiner Knochen zu hören. Jedesmal durchlief sie dann ein erregter Schauer. Ihre Augen weiteten sich, als sie Amycus ein letztes Mal gegen die Mauer feuerte und er vor ihr zusammengesackt liegen blieb. „So fühlt es sich ungefähr an, nachdem man den Cruciatus-Fluch über sich ergehen lassen musste, Todesser. Es schmerzt überall. Spürst du diesen Schmerz?“ Sein Gesicht war geschwollen, als er zu ihr auf sah. „Du bist nicht besser, als ich!“, fauchte er mit glanzlosen Augen und schwerem Atem. „Du bist kein Stück besser als ich, du elende Hure!“

„Was?“, sie ließ den Zauberstab sinken. Jetzt erst fühlte sie, wie ihr das Blut in den Ohren rauschte. Wie ihr Herz ihr gegen die Rippen pochte. Es war, als wäre sie aus einem Alptraum erwacht. Als wäre alles Adrenalin in ihrem Blut aufgebraucht. Der irre Glanz in ihren Augen erlosch.

„Was hab ich getan?“, flüsterte sie. Ihre zitternde Hand ließ den Zauberstab fallen. In dem Augenblick hörte sie Dracos Stimme hinter ihr. „Susan!“ Benommen drehte sie sich

um- und sah gerade noch einen glutroten Schweif auf sich zurasen. Keinen Atemzug später traf er sie genau in der Brust.

Sie fiel schreiend auf die Knie- es war, als würde der Zauber ihr Herz in Stücke reißen- und die Schwärze umhüllte sie, noch ehe die Qual abebben konnte...

...das Erste, was sie vernahm, war, dass ihre Hände von einer starken Hand umklammert waren. Das Zweite, dass ein Zauberstab direkt an ihrem Kopf gehalten wurde. Und dann brach ein Wimmern in ihr Bewusstsein und ließ sie sofort die Augen aufschlagen. Und ohne, dass ihr irgendetwas erklärt werden musste, wusste sie auf Anhieb, was los war. „Draco, nicht...“, ihre Stimme war noch sehr schwach, aber der drängende Ton ließ sich unvermittelt heraushören. Sein Blick wechselte von Dumbledore, der die Erleichterung in seinem Gesicht über ihr Erwachen nicht verbergen konnte, zu ihr. „Susan- du bist wach!“

„Tu es nicht!“, jetzt war ihre Stimme schon lauter geworden und sie ignorierte den Zauberstab, der ihr härter gegen die Schläfe gedrückt wurde. Als Warnung. Sie sollte still sein, doch alles, was sie sah, war Draco, der mit dem Zauberstab auf Dumbledore zielte, welcher seelenruhig aber dennoch reichlich geschwächt ausschaute und sich an der Brustwehr abstützen musste, um nicht hinabzurutschen. „Sie werden dich töten, Susan, verstehst du es nicht? Sie werden dich und Evelyn umbringen, wenn ich es nicht mache!“ „Aber Draco, du bist kein Mörder!“, rief Susan verzweifelt und unterdrückte ein Stöhnen, als der Todesser, der sie als Geisel hielt, ihre Hände zu Mus zerquetschen wollte. Wie als Beweis, richtete Draco seinen Zauberstab direkt auf Dumbledores Herz. „Doch. Wenn es sein muss!“, seine Stimme klang gepresst.

„Ich verstehe, dass Sie Ihre Familie schützen wollen, Draco.“, sagte Dumbledore im gemütlichen Plauderton, „unser Plan ist nun leider schief gegangen, nicht wahr? Sie haben Susan in der Gewalt.“

„Ermutigen Sie ihn doch nicht noch, Dumbledore! Draco!“ „Sei still, du dumme Göre!“, hörte sie eine ihr unbekannte Stimme, die von ihrem Geiselnnehmer stammte, und er ratschte ihr einmal mit dem Stab am Hals entlang. „Ah!“ Sie spürte, wie ihr das Blut den Hals hinablief und sah, dass Dracos Augen sich weiteten. Sein Blick wurde entschlossen, seine Miene hart, als er erneut zu Dumbledore schaute. „Draco, *nein!* Glaub mir, du

weiß nicht, wie es ist, sich als Mörder zu fühlen! Ich hätte selber um beinahe gemordet und ich ... ich... es war schrecklich, ich bin grad noch aufgewacht, bevor ich diesen Fehler begangen hätte! Du würdest nie wieder du selbst sein, ich will nicht, dass du das durchmachen musst, bitte nicht! *Töte Dumbledore nicht!*“

„Hör nicht auf die olle Schnepfe!“, kreischte eine Frau zu ihrer Rechten, „wenn du noch lange zögerst, wird sie den alten Dumby eh ins Land der Toten folgen können!“

Draco richtete sich zu seiner vollen Größe auf, doch gerade, als er den Mund öffnete, wurde die Tür hinter ihm auf geknallt und Snape erschien.

„Was ist hier los?! *Kommt*, wir haben keine Zeit mehr! Was spielt ihr hier nur für ein dämliches Spiel?!“ „Er soll es tun, Snape. Draco, als Rache, dass er es gewagt hatte, uns im Stich zu lassen! Für *die da!*“ Die Frau deutete mit einem Kopfnicken auf Susan. „Seit ihr total bescheuert?“

Für irgendwelche krummen Machenschaften werdet ihr in den nächsten Monaten genug Zeit haben! Aber *nicht* heute! Wenn ihr wegen euer Spielchen in Askaban sitzen wollt, ist das euer Problem.“ Er richtete seinen Zauberstab auf Dumbledore und nur Susan nahm wahr, dass er einen winzigen Moment zögerte.

„*Severus ... bitte...*“

Noch nie hatte sie ihren Schulleiter Flehen hören und es jagte ihr ein Schauer über den Rücken.

„*Avada kedavra!*“ „*Nein!*“, rief sie, während Snape irgendwie für Wirbel sorgte und der Unbekannte sie losließ. „Los doch, los doch! Raus hier, schnell!“ Sie ging zu Boden und sah nur noch einen Haufen Füße an ihr vorbei laufen. „*Nein!*“, schluchzte sie. Wie in Zeitlupe sah sie noch vor sich, wie Dumbledore vom dunklen Mal beleuchtet- und hinter den Zinnen verschwand und von der Nacht verschluckt wurde. Plötzlich riss sie eine Hand nach hinten und sie spürte die Arme eines Jungen, die sich um sie schlangen. Dünner Stoff legte sich auf ihre Haut. Durch einen Tränenschleier sah sie, wie Draco von Snape vom Turm gezerrt wurde. Der panische Ausdruck in Dracos Augen ließ ihr Herz schmerzen. Er wusste nicht, wo sie war... „Susan?! Susan!“ „Draco- nun komm!“ Snape zog den Jungen hinter sich her die Treppe herunter. Schon bald waren Dracos verzweifelte Schreie nach ihr nicht mehr zu hören. Sie sackte in sich zusammen. „Harry...“, hauchte sie nur noch. „Es ist doch nicht wirklich geschehen?“

Doch er schien sie nicht zu hören, er ließ sie nur los und sprang unter dem Tarnumhang hervor. Wie von Sinnen rauschte er die Wendeltreppe herunter. Den Bruchteil einer Sekunde stand Susan wie gelähmt unter dem Tarnumhang und merkte ihre Tränen nicht, die ihr über die Wangen rannen. Schließlich hob sie langsam einen Zauberstab auf und schickte einen silbernen Delphin in die Dunkelheit hinaus. Dann ging sie los, ganz langsam, Schritt für Schritt. Sie hatte einen Entschluss gefasst- unter dem Umhang konnte ihr nichts passieren. Sie ging schneller, die Treppe herunter an den Kämpfenden vorbei. Sie hörte Rufe und Schreie, sah undeutlich Gestalten auf dem Boden liegen von denen sie nicht sagen konnte, ob es Freund oder Feind war. Ihre Gedanken liefen nur auf einen Punkt zu. Und sobald sie Richard vor dem Portal stehen sah, ließ sie ihren Tarnumhang fallen. „Susan! Gott sei Dank!“ Er kam auf sie zu. Sie sah ihn an und in den Stunden, seit sie sich getrennt hatten, schien sie sich verändert zu haben.

Aber vielleicht war es auch nur der Entschluss, der sie erwachsener wirken ließ.

„Ich muss fliehen, hab ich Recht?“ Er nickte. Wortlos nahm Susan Evelyn an sich, die sich eng an sie schmiegte und ihr Gesicht an ihrer Brust verbarg. Tränen quollen immer noch aus den Augen des Kindes. „Nimm den Tarnumhang- halte auf dem Weg nicht an. Du wirst nach Hogsmeade gehen. Zum Bahnhof. Wir treffen uns dann dort.“

Nur eine Frage brannte ihr noch auf der Zunge.

„Was ist mit Draco?“ „Ich werde ihm alles erklären. Und dir auch. Später. Jetzt geh.“ Sie sah ihm fest in die Augen. „Danke.“

Dann warf sie sich den Tarnumhang über und trat durch das Portal. Flüche und Zauber, die nicht auf sie gerichtet waren, begleiteten sie auf den Weg in eine ungewisse Zukunft.

Eine Zukunft, die erstmal eine Flucht vor dem Krieg sein würde.

** _ ** _ ** _ **

Soo. Jetzt kommen nur noch zwei Kapitel und der Epilog. Das Letzte "richtige" Chapter muss ich noch fertig stellen, was etwas dauern kann, weil ich mich durch eine gleiche Veranstaltung inspirieren lassen will und die findet erst am 11.9 statt. Doch auch das nun folgende Kapitel ist schon fertig und ich werde es demnächst uploaden. Bis dahin wünsch ich mir eure ehrliche Meinung vom heutigen Kapitel! Ich bin gespannt! Bis die Tage :)

Eure Schwesterherz

Erinnerungen

Kapitel 37

Erinnerungen

„Draco, du bist ein Schatz!“ Er grinste.

„Ich weiß doch, dass du seit neustem einen Heißhunger auf Weintrauben hast.“ „Hm, woran das wohl liegen mag?“, fragte sie aber ein seichtes Lächeln umspielte ihre Lippen und zeigte, dass sie es sehr wohl wusste.

„Komisch, bei Evelyn hattest du diesen Heißhunger nicht entwickelt.“ „Tja, mein Lieber, jede Schwangerschaft bietet neue Herausforderungen.“ Er setzte sich zu ihr auf den Flokati-Teppich und umarmte sie von hinten, während sie sich zurück lehnte und sich an seine Brust schmiegte. So saßen sie minutenlang da, genossen die Nähe und Zuneigung des anderen und sahen in die Flammen, die in dem Kamin, vor dem der Teppich ausgelegt war, munter vor sich hin knisterten. Irgendwann drehte Susan ihren Kopf zur Seite und verwickelte Draco in einen langen, leidenschaftlichen Kuss. Beide wurden immer stürmischer und schon bald hatten sie sich gegenseitig die Klamotten vom Leib gerissen und liebten sich, als gäbe es kein Morgen. Schließlich lagen sie erschöpft aber glücklich nebeneinander, hatten sich jeweils dem anderen zugedreht und lächelten sich an. „Du kannst nicht mal ahnen, wie sehr mir das bei deiner Abwesenheit gefehlt hatte.“, flüsterte Draco. „Ja, auch ich habe gelernt, dass jeder Moment kostbar ist, und man auf alle Fälle für jede Sekunde dankbar sein und sie ausnutzen sollte. Aber es war das Richtige für mich, fort zu gehen. Ich wäre nie wirklich über alles hinweggekommen, wenn ich immer nur in Hogwarts und Umgebung gelebt hätte. Nein.“ „Außerdem war es zu gefährlich! Ich war Richard so dankbar, dass er dich und Ev in Sicherheit gebracht hatte. Ich wollte nicht noch einmal das Gefühl erleben müssen, das ich spürte, als ich dachte, ihr seiet tot.“ Sein Gesicht verzog sich vor Schmerz bei dieser definitiv unangenehmen Erinnerung. „Erzähl mir noch mal, wo du warst... sag mir, wie du dich gefühlt hast. Sag mir alles, was für dich in der Zeit, in der du weg warst, Bedeutung hatte.“, bat er. Sie strich ihm sanft über die Wange. „Wieso ist es für dich so wichtig, das alles zu erfahren?“ „Es ist ein Teil deines Lebens, was dich wahrscheinlich mehr geprägt hatte, als jeder andere Lebensabschnitt. Und ich konnte ihn nicht mit dir zusammen erleben.“ „Doch, ein Stück weit schon.“ „Zum Schluss, ja. Ein *Bruchstück!*“, er lächelte, „also, erzählst du es mir nun? Es war doch eine gute Zeit für dich, oder?“ Ihr Gesicht verdüsterte sich kurz. „Nicht immer. Der Anfang war alles andere als gut.“ Er nahm ihre Hand von seiner Wange und küsste diese. „Ich bin ganz Ohr, Darling.“ Sie lächelte und überlegte, wie sie beginnen sollte.

„Richard hatte es für das Beste gehalten, mich und Evelyn ganz aus England rauszubekommen. Wir flogen mit ihm in die USA. Der Flug dauerte Stunden. Es war eine Tortur für mich, nichts machen zu können. Nur Evelyn lenkte mich von den trostlosen Gedanken ab, die ich hatte. Obwohl ich wusste, dass es der einzige Weg war, hatte ich das Gefühl, dich im Stich zu lassen. Ich fragte mich, wo du warst, wie es dir ging. Es tat mir nicht gut, mir Vorwürfe zu machen, aber ich konnte nicht dagegen an. Am Ende hatte ich dann alle Hände voll mit Evelyn zu tun, und somit keine Zeit mehr für irgendwelche Grübeleien.“ „Wo hat Richard dich genau hingebracht?“, wollte Draco gebannt wissen. „Nach New York in ein Hochhaus was in Manhattan lag. Er sagte, er würde mich und Ev bei seiner Freundin unterbringen.“

Ich war etwas nervös, aber folgte Richard natürlich in die Wohnung, nachdem sie uns mit erstauntem Gesichtsausdruck hereingelassen hatte. „Dich hab ich ja schon ewig nicht mehr gesehen!“, hatte sie gerufen, und dann hatte sie sich vor Richard aufgestellt und die Hände in die Seiten gestemmt. Doch sie hatte breit gelächelt. „Schön, dass du vorbeischaust. Ich kann euch nur herzlichst zum Frühstück einladen. Und ein „Nein“, akzeptiere ich nicht!“

„Liebend gern.“, hatte ich ihre Einladung dankbar angenommen. Du kannst dir nicht vorstellen, was mein Magen in mir für ein Spektakel veranstaltet hatte. Und Ev war auch mehr als nur quengelig gewesen. Als wir dann also beim Frühstück gesessen hatten, hatte Richard das Problem erläutert und seine Freundin gebeten,

die sich als „Debby Hunter“, vorgestellt hatte, mich sozusagen einziehen zu lassen. „Kein Thema. Platz ist genug da. Ich werde euch gerne helfen!“, hatte sie gesagt.

Also war New York mein Zufluchtsort geworden. Ich lebte dort aber nur für kurze Zeit.“ „Warum?“, fragte Draco sofort. „Ich war erkannt worden. Es waren nur ein paar Meter gewesen, die ich zum nächsten Supermarket gehen musste. Ich hatte keine Lust, mich ständig zu verstecken, also hatte ich für Debby den Einkauf gemacht. Ich hatte vorgehabt mit ihr Abends zu kochen. Ich musste mich ablenken, du weißt nicht, wie schrecklich ich mich gefühlt hatte. Ich hatte niemanden mehr gehabt. Alle meine Freunde und du waren im Krieg, und ich saß hier in den USA fest. Ich hatte keine Ahnung, wie es euch erging. An die Situation konnte ich mich nicht gewöhnen, erst Recht nicht in einer Großstadt. Ich hatte überhaupt keine Abwechslung, durfte nicht viel raus, halt nur, um einkaufen zu gehen. Ev war an jenem Tag bei Debby geblieben.

Ich hatte schon das Gefühl, dass ich beobachtet wurde, kaum, das ich den Laden wieder verlassen hatte. Ich ging absichtlich in eine andere Richtung, ich musste meinen Verfolger ja nicht noch direkt zu meiner Tochter und ihrer Aufpasserin locken. Und als ich einen wenig belebten Stadtteil erreichte, kam tatsächlich ein Angriff auf mich. Doch ich war vorbereitet, schleuderte dem vermummten ein Flederwichtfluch an den Hals und rannte um mein Leben. Noch am selben Abend war Richard gekommen und hat mit mir und Evelyn Debby und New York hinter sich gelassen. Ich habe nie erfahren, wer der Angreifer war und ich verbot mir, darüber nachzudenken.“ „Wo hat Richard dich hingebacht? Schon gleich nach Australien?“, Draco war bestürzt über die Erzählung mit dem Angriff, das sah sie ihm deutlich an. Doch er wusste auch, dass die Gefahr in England viel größer gewesen wäre. „Ja. Ich hatte auch erst gedacht, er bringt mich nur irgendwo anders hin nach LA oder so. Nein, es musste gleich auf der anderen Seite liegen, damit sie mich auch hundertprozentig nicht finden konnten. Aber ab da an konnte es für mich nur besser laufen.“ „Warum?“ „Weil ich in Australien die Abwechslung fand, die ich brauchte um genügend Abstand zu finden und mein Leben neu in den Griff zu kriegen...“

„...Richard brachte mich zu seinem Großonkel, der mit seiner Frau und einigen Helfern eine Farm mit Namen „Quentins“ leitete. Und in der Zeit, in der ich dort lebte, wurde ich Teil dieser riesigen Familie. Sie nahmen mich und Evelyn wie selbstverständlich in ihrer Mitte auf und halfen mir über jedes Tief hinweg. Harrison und Anette waren wirklich sehr liebenswürdige Menschen. Du kennst sie ja. Und mit Diane, einer Helferin, hatte ich tiefe Freundschaft geschlossen. Sie alle kümmerten sich rührend um Evelyn, die in Australien ihre bis jetzt beste Zeit erlebt hatte. Als sie ihr erstes richtiges Wort gesprochen hatte, war ich sehr traurig, dass du nicht dabei sein konntest.“ Er lächelte sie an und fuhr ihr durch die blonden Locken.

„Hey. Es war richtig so, wie es gekommen war.“

„Ja, aber dadurch hast du immerhin ihren ersten Geburtstag verpasst. Und sie seitdem auch genau 12 Monate nicht gesehen.“ „Dafür hab ich den zweiten Geburtstag mit ihr und dir zusammen gefeiert.“ „Ja.“, Susan lächelte. „Es war der schönste Tag in meinem Leben gewesen. Weißt du, ich hatte am 20. eines Monats jedes Mal eine Kriese bekommen. Immer dachte ich, Evelyn ist nun schon ein Jahr und fünf Monate alt und du bist nicht da. Aus fünf wurden sechs, aus sechs sieben. Ich hasste diese Tage, aber immer dann traf mich dein Fernbleiben besonders.“ „Aber du hattest ja deine Abwechslung.“, meinte Draco sanft. „Stimmt. Ich hatte das Reiten gelernt, hatte auf der Farm geholfen und im Haushalt, hatte Rinder und Schafe getrieben und fühlte mich wirklich wohl. Es tat so gut. Aber die Ungewissheit was mit dir und meinen Freunden war, nagte immer in mir. Egal was ich gerade machte.“

„Mir erging es ähnlich hier. Ich war unter Voldemorts Fittiche und konnte nicht fliehen. Mum eben sowenig. Ich kriegte einen gewaltigen Schrecken, als Greifer mit Harry, Hermine, Dean und Ron im Schlepptau ankamen. Sie verlangten, dass ich ihnen sagen sollte, ob es sich wirklich um Harry und seine Freunde handelte, denn besonders Harry sah im Gesicht sehr mitgenommen aus. Ich log. Harry, Ron und Dean wurden in den Kerker gesperrt, Hermine hatten sie oben behalten... Bellatrix hatte sie gefoltert...“ „Das ist schrecklich. Ich glaube, ich will gar nicht mehr darüber erfahren ... es ist Vergangenheit.“ „Ja, das ist es. Aber es war grauenvoll, nichts tun zu können. Ich musste immer an dich denken...“, er verstummte. Susan seufzte leise, beugte sich vor und küsste Draco zärtlich. „Alles ist gut...“, hauchte sie. Er lächelte sie an.

** __ ** __ **

Es war Nacht. Susan lag in ihrem weichen Bett, hatte die Hände hinter ihrem Kopf verschränkt und starrte an die Decke. Die ganze Zeit hatte sie ein Lächeln auf den Lippen. Sie erinnerte sich an das Wiedersehen mit Draco während sie seinen ruhigen Atemzügen lauschte. Es war genau an Evelyns zweitem Geburtstag gewesen. Der zwanzigste Juli 1998...

Flashback

„Anette, was soll ich tun, nachdem ich die Wäsche auf gehangen habe?“ „Häng sie doch erst mal auf und dann sehen wir weiter.“, lächelte diese und schüttelte über Susans Eifer den Kopf. „Ich versteh sowieso nicht, wieso du dich ausgerechnet heute mit Hausarbeit zu dröhnen willst. Ev hat Geburtstag!“ „Den sie leider nicht mit ihrem Vater verbringen kann...“, brachte die junge Frau mit erstickter Stimme hervor, bevor sie den Wäschekorb schnappte und die Tür zur Veranda aufsperrte. Evelyn stand vor der Veranda, mit einem Puppenwagen, den sie langsam Schritt für Schritt vor sich herschob. Sie hatte ihre neuen Klamotten an: eine kleine rosa Bluse und eine Jeanslatzhose. Dazu dunkelblaue Sandalen. „Hey, meine Kleine. Willst du mit Mama zum Wäsche aufhängen kommen?“ „Ja!“, jauchzte Evelyn hocheifrig und im Feuereifer trabte sie ihrer Mutter mit dem Kinderwagen hinterher.

Es sah so süß aus, wie sie mit ihrem Windelpo hinter Susan herdackelte. Anette amüsierte dieser Anblick immer wieder. Ein Jahr war Susan mit ihrer Tochter schon hier und von ihrem Verlobten war kein Sterbenswörtchen gekommen. Und Richard? Niemand wusste, wo er war. Harrison, ihr Mann, hatte schon oft versucht, bei ihm anzurufen, ihn irgendwie zu erreichen. Es war zum Verzweifeln. Und Susan gab sich zwar immer ganz tapfer, doch Anette wusste, dass sie die Sache schlauchte.

War in England überhaupt noch Krieg? Oder war eine der beiden Seiten bereits gefallen?

„Verdammt! Manchmal hasse ich den Wind!“, fluchte Susan, während sie ein Laken vom trockenen Boden aufhob. „Voller Staub, na toll!“ Sie seufzte und machte mit der anderen Wäsche weiter. Plötzlich hörte sie ein fröhliches Lachen, was garantiert von Evelyn kam. Kurz darauf ein Wiehern. Überrascht drehte sie sich um. „Happy Birthday, Prinzessin! Ich hab hier ein Geburtstagsgeschenk für dich!“ „Harrison!“, Susan wusste nicht, ob sie sauer sein, oder lachen sollte. „Ach komm, ein Pony ist toll! Das ist doch perfekt! Das perfekte Geschenk!“ „Für ein Kleinkind?“

„Ja, sicher! Ev schau mal: das ist Gesa.“ Evelyn ließ ihren Puppenwagen sofort Puppenwagen sein und stürmte auf Harrison und das Pony zu. „Pony!“ „Gesa!“, verbesserte Harrison und nun musste Susan doch lachen. Sie nahm den jetzt leeren Wäschekorb und ging zu den beiden anderen. „Was ist, Evelyn, wollen wir Gesa zusammen putzen?“ Ihre Tochter schmuste bereits mit dem fuchsfarbenen Shetlandpony. „Ja, ja, ja!“, rief sie begeistert.

„Ok, dann bringt Onkel Harrison den Wäschekorb herein und hilft seiner Frau bei weiteren Hausarbeiten, die *ich* heute eigentlich erledigen wollte.“, sie überreichte den Wäschekorb grinsend dem Hofbesitzer, nahm diesem den Führstrick ab und reichte Ev die Hand. Doch die Kleine schüttelte den Kopf. „Ida mitkommen!“, betonte sie und dackelte zu ihrem Puppenwagen zurück um ihn voran zu schieben. „Na gut.“, lachte Susan. „Komm, Gesa, wir bürsten dich mal so richtig durch.“ Das Pony schnaubte und setzte sich nach einem leichten Ziehen von Susan gemächlich in Bewegung. „Sach mal, wie alt ist sie eigentlich?“, rief Susan Harrison nach, der schon fast im Haus verschwunden war. „15. Ich dachte mir mal, wir nehmen lieber ein älteres Pony.“ „Richtig gedacht!“

Evelyn mochte Gesa zwar, aber das Bürsten war ihr dennoch zu langweilig. Also spielte sie mit ihrer Ida, während ihre Mutter das Pony striegelte. „Du bist aber eine Hübsche, Kleines...“, murmelte Susan, als sie die weiche Bürste aus dem Putzkasten nahm und Gesa die Mähne aus den Augen strich. Gerade, als sie den Kopf des Tieres sanft abbürstete, rief ihre Tochter voller Freude: „Baba!“ Susan drehte sich um und sah, wie ihr Kind den Hügel hinauf stürmte. Direkt auf dessen Vater zu. Vor Schreck ließ Su die Bürste fallen. „Draco!“ Ja, es handelte sich eindeutig um ihren Verlobten. Ein bisschen größer zwar, ein bisschen älter, aber...er kniete sich nieder und fing Ev auf. „Hallo, mein Sonnenschein!“ Seine Stimme klang tiefer. Er drehte sich mit ihr im Kreis und Evelyns glückseliges Lachen befreite Susan aus ihrer Starre. Auch sie rannte nun, wie zuvor ihre Tochter, auf Draco zu und dieser setzte Evelyn ab und lächelte Susan an während er auch auf sie zukam.

Sie schlang ihre Arme um seinen Körper und spürte, wie auch er sie an sich drückte. „Draco...“ Sie atmete seinen Duft tief ein. „Susan... endlich!“ Er strich ihr durchs Haar und wie von selbst fanden ihre Münder zueinander um einen zögernden aber umso zärtlicheren Kuss auszutauschen. Sie lösten sich voneinander.

Er schaute sie an. „Oh, du siehst so wunderschön aus!“

Sie sah an sich herab. Ihr Gesicht und ihre Hände waren dreckig, ihr rot-blau kariertes Hemd hatte einige überaus hässliche Flecken und ihre Hose war zerrissen. „Sehr lustig!“ Er lachte. „Gerade weil du kein Outfit an hast, was pingelig sauber aussieht. Glaub mir ruhig. Du *bist* wunderschön!“ Sie lächelte. „Danke... komm, ich stelle dir Harrison und Anette vor.“ „Ach, Anette habe ich glaub ich schon kennen gelernt. Die freundliche, etwas rundliche Frau? Sie hat mich hierher geschickt und schien ganz aus dem Häuschen.“ „Ja, das war Anette.“, lachte Susan. Sie musterte Draco. Er war an den Schultern breiter geworden, sah mit 18 auf jeden Fall erwachsener aus als mit 16.

Seine blonden Haare fielen im locker in die Stirn. Bartstoppeln verzierten sein Gesicht und seine grauen Augen strahlten eine so intensive Freude über ihr Wiedersehen aus, dass Susan nur lächeln konnte.

Sie war glücklich.

Flashback Ende

Draco und sie blieben schließlich doch noch bis Weihnachten in Australien. Susan hatte sich einfach nicht so schnell von all dem lösen können. Ihrer zweiten Familie, und ihrer zweiten Heimat, dem Land, welches ihr überleben gesichert hatte und was so wunderschön war. Sie waren seit Januar wieder in England und sie musste sich gestehen, sie vermisste die weiten, grasbewachsenen Flächen und die atemberaubenden Sonnenaufgänge mehr, als sie angenommen hatte. Und die Rückkehr hatte auch nur wegen einem ganz besonderen Ereignis stattgefunden. Immer, wenn Susan daran dachte, bekam sie Herzklopfen und ihre Hände wurden vor Aufregung ganz schwitzig.

„Na toll, jetzt werde ich sicher nicht mehr einschlafen können...“, dachte sie und bedachte Draco mit einem Seitenblick. Er schlief friedlich und sorglos und schnarchte dem nächsten Morgen entgegen. Leise seufzend schwang sich Susan aus dem Bett.

Sie trat aus dem Schlafzimmer und huschte über den schmalen Flur direkt in das Zimmer ihrer kleinen Prinzessin. Evelyn hatte bereits ganz schön gestrampelt, die Decke befand sich jedenfalls am anderen Ende ihres Bettes. „Vielleicht träumt sie ja von Gesa und wie sie auf dem Shetty reiten lernt...“, überlegte Susan und leise lachend nahm sie die Benjaminblümchen-Bettdecke und legte sie behutsam vollständig über ihre Tochter, die einen Zipfel der Decke mit ihren Fingern umschloss und im Schlaf lächelte. Susan streichelte ihr über die blonden Haare und konnte wieder einmal nicht fassen, dass Evelyn schon 2 ½ Jahre alt war. Und dass sie bald ein Geschwisterchen haben sollte. Im Dezember war Stichtag, jetzt war Mai. Susan strich sich über den Bauch. Dort war noch gar nichts zu sehen, was, wie Susan mit einem amüsierten Funkeln in den Augen feststellte, auch gar nicht so schlecht war. Sonst hätte sie am fünfzehnten dieses Monats ein Problem...

Sie ging in die Küche und füllte sich ein Glas Wasser ein. Dann öffnete sie die Terrassentür und trat in den kleinen aber feinen Garten hinaus. Das Gras fühlte sich feucht an unter ihren Füßen. Die frische Luft tat ihr gut und sie schloss genüsslich die Augen. Doch es war nicht zu vergleichen mit der australischen Landluft. Dort war selbst nachts immer ein Hauch vom Misthaufen zu riechen gewesen. Aber auch von Pferden und Rindern... Susan kicherte über ihre eigenen Gedanken und legte den Kopf in den Nacken um in den schwarzen Nachthimmel zu schauen. Wirklich viele Sterne gab es hier nämlich nicht zu sehen. Kein Vergleich zu Australien. Dort hatte sie sogar ein paar Mal unter freiem Himmel geschlafen, wenn sie mit den anderen Rinder treiben musste, von einer Koppel zur anderen beispielsweise. Die Grillen hatten sie in den Schlaf gezirpt und das Schnauben der Pferde hatte sie sogar manchmal in ihre Träume mit eingebaut. Susan seufzte tief und lachte dann los. „Ich glaube, ich habe Fernweh...“, flüsterte sie dem Wind zu, der ihr Gesicht abkühlte.

„Dabei sehe ich zumindest Diane, Harrison und Anette in drei Tagen wieder.“ Sie trank ihr Glas leer und kehrte ins Haus zurück. „Brr... jetzt schnell unter die warme Decke!“ Sie huschte die Treppe hinauf, warf noch einen Blick ins Kinderzimmer und schlich sich dann ins Schlafzimmer. „Wasn los?“, nusichelte Draco, als sie sich an ihn schmiegte. „Gar nichts, Liebling. Schlaf weiter.“ Als ihre kalten, noch etwas feuchten Füße

an seine Füße stießen, rief er: „Woa, sind die kühl! Wo bist du gewesen?“ „Nur kurz frische Luft schnappen...“, flüsterte sie und küsste ihn auf die Wange. „Schlaf jetzt wieder ein, Schatz. Du möchtest doch übermorgen keine Augenringe haben.“ Er grunzte unwillig und verhakte noch seine Finger mit ihren, bevor er wieder ins Traumland reiste. Susan gähnte und legte ihr Kopf aufs weiche Kissen. Es dauerte nicht lange und sie folgte ihm ins Land der Träume.

Mit dem Gedanken daran, dass übermorgen wohl ein neuer Tag den schönsten in ihrem Leben einnehmen würde.

** __ ** __ **

Verzeiht, dass ich das alles verkürzt hatte, aber ich hatte wirklich keine Lust, noch lange über den Krieg & dessen Folgen zu schreiben... nää :D

Nächstes Chap könnte etwas dauern, es ist das Einzige, an dem ich noch arbeiten muss.. :P

Kritik &/oder Lob sind wie immer gern gesehen ;)

Bis bald

Eure Schwesterherz

Ja, ich will!

Ihr Lieben...*schnief* ... ihr Lieben... dies ist nun das letzte Kapitel vor dem Epilog. Es musste natürlich unbedingt noch rein! Es ist... hach, es gefällt mir, ich bin mit meinem Ergebnis nach Tagen der Schreibarbeit endlich zufrieden :D

Ich hatte wirklich sehr viel Spaß beim Schreiben, das könnt ihr mir glauben. Ich hoffe, dass ihr mindestens genauso viel Spaß beim Lesen habt :) Doch bevor es los geht, die

RE-Kommis

@**halbblutprinzessin137**: Ein klarer Favorit? Oh, Wahnsinn

Epilog

Irgendwo mitten in London, Anfang September. Wir schreiben das Jahr 2007.....

„Mum! Nun beeil dich! Wir kommen noch zu spät!“, drängelte ein blondhaariges Mädchen mit grauen Augen, welche heute besonders zu strahlen schienen. „Beruhig dich, Evelyn.“, antwortete ihre Mutter, die zwar die selbe Haarfarbe hatte, aber im Gegensatz zu ihrer Tochter tiefbraune Augen besaß, welche eine alles einnehmende Wärme zu enthalten schienen, als sie die Elfjährige betrachtete, „es ist viertel vor elf. Wir haben genug Zeit.“ „Ach Mann.“ „Warum kann ich denn noch nicht nach Hogwarts?“, fragte ein kleiner Junge, der die Hand des Vaters ergriffen hatte und an seiner Seite den Bahnsteig entlang lief. Seine andere Hand war in die eines kleinen Mädchens verschlungen, welche die selben braunen Haare besaß, wie er. „Weil du erst sieben bist, Jeremy. Das weißt du doch.“, erklärte sein Dad mit einem belustigtem Unterton in der Stimme.

„Sieben ½!“, verbesserte Jeremy ihn mit stolz gewölbter Brust, „Und wenn ich im Dezember acht werde, muss ich ja auch noch drei ½ Jahre warten!“ Er stöhnte. Die Kleine an seiner Seite kicherte und schenkte ihm einen bewundernden Blick. Ein Grinsen trat auf die Gesichtszüge des Mannes. Er wandte sich an seine Frau, die nach den Gleisen 9 und 10 Ausschau hielt: „Susan, ich glaube wir müssen heute Abend mal darüber reden, ob wir unserem Sohn nicht doch schon Quidditch beibringen sollten. Dann hat er etwas, womit er sich die Zeit vertreiben kann.“ „Oh bitte, das wäre so cool!“, fuhr der Siebenjährige dazwischen. „Ja, das wäre so cool!“, wiederholte das Mädchen an seiner Seite. Sie konnte nicht älter als sechs sein.

„Nein, darüber brauchen wir gar nicht zu diskutieren, zum Quidditchspielen ist in seiner Schulzeit in Hogwarts auch noch genug Zeit! Und dann ist er auch genau im richtigen Alter! Ich find es nicht gut, Draco, dass du ihn ermutigst und-“, doch sie wurde von ihrer ältesten Tochter unterbrochen, die aufgeregt ihre Hand gepackt hatte und rief: „Da ist es, oder? Das ist das geheime Tor zum Gleis 9 ¾!“ „Ev, ich bitte dich. Nicht so laut. Die Muggel könnten dich hören!“, murmelte ihre Mum und schaute beunruhigt um sich. „Keine Sorge, Schatz.“, lächelte Draco und er legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Die Muggel sind heutzutage doch sowieso ständig im Stress. Sie hetzen so sehr durch die Straßen Londons, dass ich mich schon oft darüber gewundert habe, dass sie sich nicht gegenseitig über den Haufen rennen!“ Seine Familie lachte.

„Was ist, Ev, willst du als Erstes gehen?“, fragte er jetzt seine Tochter und diese nickte begeistert. „Ich muss darauf zu rennen, oder? Und dann bin ich beim Hogwarts- Express!“ „Ganz genau.“

Das Mädchen packte ihren Gepäckwagen fester und lief genau auf die Mauer zwischen Gleis 9 und 10 zu. Im nächsten Moment war sie verschwunden. „Wow!“, staunte ihr Bruder mit aufgerissenen Augen. „Das ist ja sensationell!“ „Nelly, musst du das immer sagen? Ich hör dieses Wort zehntausend Mal am Tag!“, wandte Susan sich an ihre Jüngste. Diese grinste. „Aber es ist mein Lieblingswort!“, meinte sie mit leuchtend braunen Augen, „Karla sagt das auch immer!“ „Karla Kolumna, ach du meine Güte!“, murmelte ihr Dad, bevor er sich zu seinem Sohn hinab beugte: „Nun komm, Jeremy, folgen wir deiner Schwester.“ „Und du, Mäuschen, bleibst bei mir.“, Susan hielt Nelly an der Schulter zurück. „Wir gehen nach ihnen.“ „Na guut!“, willigte die Braunhaarige seufzend ein. Dracos Griff um die Hand des Jungen wurde fester und er begann zu rennen, allerdings in so einem Tempo, dass sein Sohn mithalten konnte. Im nu hatten auch sie die Absperrung passiert und fanden sich auf den Bahnsteig zum Hogwarts- Express wieder. Susan und Nelly tauchten nur wenige Sekunden später hinter ihnen auf. „Das ist ja der Wahnsinn!“, rief Jeremy freudig aus, als er sich mit leuchtenden Augen umsah und die ganzen Schüler betrachtete, die sich von ihren Eltern verabschiedeten oder Freunde umarmten, alberten oder plauderten. Eulen kreischten, Katzen fauchten und der Lärm war kaum auszuhalten. Auch Nelly schien ganz verzückt. „Das hatte ich auch gedacht, als ich das erste Mal hier war. Aber dass es so laut gewesen war, daran kann ich mich nicht erinnern.“, stellte Susan fest. „Tja, die unangenehmen Dinge verdrängt man halt gerne mal.“, lachte Draco und er ließ sich von seinem Sohn voran ziehen, der sich in diesem Moment mindestens sechs Augenpaare zu wünschen schien, um auch wirklich alles in seinem Umfeld mitzubekommen. Deswegen erkannte Draco auch nicht den Schatten, der über das Gesicht

seiner Frau huschte, und der Ausdruck in ihren Augen, den er geschlagene 7 ½ Jahre lang nicht mehr gesehen hatte.

Doch als Evelyn aus dem Zug stieg und auf Susan zustürmte, da war diese wieder ganz die Alte: „Mum, ich habe meine Sachen schon im Hogwarts- Express verstaubt! Ich bin sooo aufgeregt!“ Susan strich ihr sanft über die blonden Haare, welche ihr in Wellen über die Schultern fielen. „Das versteh ich. Glaub mir, wenn du heute Abend die Aufteilung der Erstklässler hinter dir hast, und an einem der vier Tische sitzt, verfliegt das allmählich und du kannst dich auf das Festessen freuen.“ „Ich will auch ein Festessen essen!“, quakte Nelly dazwischen. Susan lachte: „Keine Sorge, mein Spatz, heute Abend wird es auch bei uns ein üppiges Mahl geben.“ „Ein übriges Mahl? Hm, ok. Ich guck mich mal nach Jeremy um!“ Und schon lief das kleine Mädchen davon. Wahrscheinlich hatte sie ihren Bruder schon längst ausgemacht in der Menge. Sie konnte ihn in sekundenschnelle finden. Susan sah ihre Älteste an. Deren Augen hatten einen leichten traurigen Schein, als sie meinte: „Du wirst mir fehlen.“ „Du mir auch, Schätzchen.“ Evelyn umschlang ihren Bauch und drückte sie ganz fest. Ein Lächeln huschte über das Gesicht ihrer Mutter. Jetzt kamen auch die restlichen Familienmitglieder zurück. „Ich werde die drei ½ Jahre noch warten!“, rief Jeremy bereits von weitem, „die sind mir alle noch viel zu groß!“ Draco, der ein Stück hinter ihm ging, grinste. Er hatte Nelly an die Hand genommen, die noch über den Satz Jeremys lachte. Evelyn ließ Susan los, um auch ihren Vater in die Arme zu schließen. „Ich werde euch gleich morgen schreiben.“, versprach sie. „Das will ich doch hoffen! Wir wollen wissen, wie es dir an deinem ersten Tag ergangen ist.“, antwortete ihr Dad lachend. Zum Schluss wurden auch Jeremy und Nelly von der Schwester in den Arm genommen. „Dir schreib ich einen ganzen Brief für dich alleine!“, sagte sie zu Jeremy und wuschelte ihm durchs braune Haar. „Aber, Ev, mir auch, mir auch!“, rief Natalie dazwischen, „ich werde immerhin morgen eingeschult!“ „Na klar, Nelly; dir schreib ich auch einen Brief für dich allein!“, versprach Evelyn lächelnd. Beiden Geschwistern gab sie einen Kuss auf die Wange. Der Hogwarts- Express piff zum Abfahren und sie winkte ihrer Familie noch einmal mit einem strahlendem Lächeln zu, ehe sie hinter einer der Zugtüren verschwand. Draco trat von hinten an seine Frau heran und legte ihr von beiden Seiten die Hände auf den Bauch. Sie lehnte sich gegen ihn und seufzte, während der Zug um die Kurve bog und nicht mehr zu sehen war. Vier ganze Monate würde sie nun ihre kleine große Tochter nicht sehen können.

Als würde ihr Mann ihre Gedanken lesen, flüsterte er ihr ins Ohr: „Sie ist nicht aus der Welt, Susan. Sie ist in guten Händen. Und jetzt erwartet sie ein Schuljahr voller Abenteuer ... wir sollten uns für sie freuen, findest du nicht?“ „Natürlich.“, antwortete sie. Er küsste sie mild am Ohrläppchen. „Ich liebe dich.“ „Ich liebe dich auch.“

Sie wusste, dass er lächelte, als er dem Drängen ihres gemeinsamen Sohnes nachgab und sein Augenmerk auf Jeremy richtete, während er sie gleichzeitig losließ. Natalie versuchte währenddessen, ihren Bruder auf sich aufmerksam zu machen, indem sie aufgeregt mit ihm schwatzte. Die Drei entfernten sich bereits vom Bahnhof, genau wie alle anderen Eltern und Geschwister auch, die ihren Familienangehörigen noch bis zur allerletzten Minute nach gewunken hatten.

Nur Susan Kathleen Malfoy stand jetzt noch am Gleis und starrte auf den Punkt, an dem der Hogwarts-Express verschwunden war. „*Sie ist nicht aus der Welt, Susan. Sie ist in guten Händen.*“, schossen ihr die Worte ihres Ehemannes durch den Kopf. „Genau. Es ist nicht wie damals, du wirst sie wieder sehen, was auch immer geschieht. Du brauchst keine Angst zu haben, sie loszulassen.“, hauchte sie sich selbst zu. Sie fuhr sich mit der Hand durch die langen blonden Haare und ein seichtes Lächeln schlich sich auf ihre Lippen. *Immerhin hat sie Neville da. Aber sie wird ihn nur Professor Longbottom nennen dürfen! Auch wenn er ihr Patenonkel ist!*

Sie blickte kurz zurück auf den Eingang des Gleises 9 ¾. Auch ihre kleine Natalie wurde bereits morgen in der nahegelegenen Muggel-Grundschule eingeschult. Susan hatte für diesen Tag extra vom Stand Mungo frei bekommen. „Da werden die Kinder zwar enttäuscht sein, aber damit müssen sie leben!“, hatte ihre Chefin augenzwinkernd gemeint, „das eigene Kind wird immerhin nicht jeden Tag eingeschult!“ Susan lächelte vor sich hin, als sie an all die Zaubererkinder dachte, die sie schon behandelt hatte und die komischerweise nur bei ihr freiwillig den Mund aufmachten, sich den Pullover auszogen oder ähnliches. Anscheinend war sie bei den

Kids sehr beliebt. Aber die mussten morgen wirklich ohne sie auskommen- denn Nelly wäre um einiges enttäuschter, wenn ihre Mum nicht zur Einschulung mitkommen könnte. Selbst Draco hatte es geschafft, den ganzen Vormittag frei zu bekommen. Davon war das Ministerium gar nicht begeistert gewesen, denn in letzter Zeit war es einigen Ganoven wohl zu langweilig geworden, sodass die Vergissmichs voll im Einsatz waren, um die Erinnerungen sämtlicher Muggel zu verändern. Aber auch die Teamkollegen ihres Mannes mussten morgen ohne seine Hilfe fertig werden.

Susans Gedanken trugen sie zu ihren Eltern. Sie dachte an frühere Zeiten. An jene Tage, als sie selbst noch sieben gewesen war. Sie dachte an ihren Bruder und die Liebe durchströmte sie ohne Zögern. Seit ihr Sohn auf der Welt war, hatte sie immer wieder das Gefühl, dass Jeremy irgendwie wieder richtig in ihr Leben getreten war. Nicht nur wegen dem Namen. Nein, Jeremy Junior hatte auch erstaunlich viel Ähnlichkeit mit ihrem Bruder. Es tat ihr gut. Durch ihn hatte sie wieder wirklich ins Leben zurück gefunden.

Ihre Erinnerungen zogen weiter, zu Mathilda und Olaf. Yvonne Kathleen hin oder her, für sie würde ihre Tante immer Mathilda bleiben. Der Schmerz, den sie damals immer gespürt hatte, weil sie von ihr und auch von ihrer Mutter belogen worden war, war verflogen. Es war Vergangenheit und es lohnte sich nicht, alles aufzuwühlen und sich wegen längst geschehener Tatsachen schlecht zu fühlen. Nicht über Jahre hinweg jedenfalls. Mit Yvonne, der Tochter von Mathilda, hatte sie immer noch Kontakt. Gerade neulich hatte sie ihre Cousine und deren Lebensgefährten zusammen mit Evelyn und Jeremy in Liverpool besucht. Susan war noch sehr genau im Gedächtnis geblieben, wie viel Lebensfreude Yvannes Tochter Amy versprüht hatte. Sie und Jeremy waren ein eingesponnenes Team und die Erwachsenen durften sie keine Sekunde aus den Augen lassen, wenn sie nicht wollten, dass durch den Übermut der Kinder wieder einmal etwas zu Bruch ging. Aber wozu hatte man einen Zauberstab und den nützlichen Spruch „Reparo“?

Auf einmal musste sie wirklich lächeln- und das Lächeln war eines von denen, die ihr Gesicht zum Leuchten zu bringen schienen. Sie dachte an die Einladungskarte, die zu Hause auf dem Küchentisch lag und Emilys Handschrift trug. Diese lud die Familie Malfoy zu sich nach Frankreich ein, wo sie ein großes Grillfest geplant hatte. Am zehnten September. Sie schrieb, dass sie froh war, dass Vincent da war. Er kam mit dem Grill bestens zurecht, während sie sich nur die Flossen verbrannte. Susan schmunzelte. Emily und Vincent gaben auf den ersten Blick ein merkwürdiges Paar ab. Wenn man die Beiden aber genauer beobachtete, konnte man nur feststellen, dass sie zusammen gehörten. Und Susan gönnte Emily diese tiefe und glückliche Liebe aus ganzem Herzen. Neulich hatte Draco zu ihr gesagt: „Jetzt müssen wir nur noch Ruby unter die Haube kriegen. Aber ich bezweifel, dass es irgendein männliches Wesen länger mit ihr aushält, als drei Tage.“ Woraufhin sie ihm einen kräftigen Schlag auf die Schulter gegeben hatte und ihn daran erinnerte, dass Emily und Vincent immerhin nicht verheiratet waren. „Ach, das kommt noch!“, hatte er mit abwinkenden Handbewegung gemeint und gegrinst.

„Sie können sich nur noch nicht einigen, welchen Familiennamen sie dann annehmen sollen.“ „Familiename...“, flüsterte Susan und sah zum wolkenlosen Himmel hinauf. „Genau.“ Sie drehte sich um und verließ Gleis 9 ¾. „Na endlich! Ich dachte schon, du kommst gar nicht mehr!“, empfing sie Draco ungeduldig. „Entschuldige... Draco?“ „Ja?“ „Können wir noch einmal zum Friedhof fahren, bevor es nach Hause geht?“ „Natürlich.“, er nickte und nahm ihre schmale Hand in seine. So schlenderten sie zum Auto und beobachteten ihre Kinder, die vor ihnen herliefen. Das hieß, Jeremy lief vor ihnen her, denn er hatte seine Schwester Huckepack genommen und tat so, als sei er ihr Reittier.

„Hüa, Pferdchen!“, rief Nelly lachend.

„Hallo, Mum und Dad. Hi, Jeremy.“ Susan legte ein frischen Strauß Blumen auf das Grab ihrer Eltern und auf das Grab ihres Bruders. Sie weinte nicht mehr, wenn sie sie besuchte. Lieber erzählte sie ihnen etwas, was sie beschäftigte. Sie glaubte ganz fest daran, dass ihre Lieben sie hören konnten. Dass sie da waren. Sie legte ihre Hand auf ihr Herz. Hier drin. Ihr Bruder hatte es ihr an ihrem siebzehnten Geburtstag ja bewiesen. Jeremy hatte die Hand seiner Mutter ergriffen und starrte auf den Grabstein seines Namensvetters. Ein trauriger Schleier hatte sich auf seine Augen gelegt, aber Susan wusste, in zehn Minuten würde er wieder ganz der

optimistische, fröhliche Jeremy sein, den sie so liebte. So liebte, wie niemanden sonst. Draco stand hinter ihr und hatte beide Hände auf ihre Schultern gelegt. Sie spürte, wie er ihr einen Kuss aufs Haar drückte. Natalie sprang irgendwo hinter ihnen auf einer Reihe Steinen hin und her, die den grünen Rasen am Beginn des Friedhofs zieren sollten, und jauchzte vor Vergnügen. Susan wusste nichts, was sie glücklicher stimmte, als das fröhliche Gelächter ihrer Sprösslinge.

Wie von alleine stahl sich dann immer ein Lächeln auf ihre Lippen.

Ihr Blick blieb an den Zeilen hängen, die sie ausgesucht hatte, für die Grabsteine ihrer Familie. Fünf Grabsteine trugen diesen Vers, diese paar Sätze, welche sie so sehr berührt hatten, weil sie einfach das aussagten, was sie gefühlt hatte. Nicht nur zu dem Zeitpunkt, sondern immer. Mit der Zeit...

*„Alles hat seine Zeit,
Eine Zeit der Stille,
Eine Zeit der Schmerzen,
Eine Zeit der Trauer,
und eine Zeit der dankbaren Erinnerung.“*

~The End~

Ich würde mich über sämtliches Feedback freuen! Ob es ein gelungener Abschluss war, wie der Gesamteindruck war und überhaupt. Wie hatte die euch die Geschichte gefallen?

** __ ** __ **

Unveröffentlichte Szene

Ein paar Szenen hatten es nicht in die Story geschafft, weil sie unpassend waren oder weil ich einfach keinen Platz dafür fand.

Hier ist eine Szene, die ich trotzdem vorstellen möchte; ich hatte es leider verpasst, sie einzufügen :D :

„Sie sind doch nur hinter dir her, weil sie glauben deine Sanftmütigkeit ausnutzen zu können!“, knurrte Draco.

„Ach ja?“, sie lächelte, als sie den eifersüchtigen Unterton bemerkte. Er sah sie griesgrämig an. „Natürlich! Die wollen dich nur benutzen! Die kommen noch nicht mal auf den Gedanken, dass hinter deiner milden Art auch noch grandioser Grips versteckt ist! Diese dummen, feigen...“

Er verstummte. Susan wusste nicht, ob ihm gerade bewusste geworden war, dass er ihr ein Kompliment gemacht hatte. „Und weswegen bist du hinter mir her?“, fragte sie, bewusst desinteressiert. Draco starrte sie an. Eine Weile war es still in der Bibliothek.

„Weil ich dich ehrlich liebe, Susan! Und zwar alles an dir! Ich liebe dein Aussehen genauso sehr wie deinen Charakter. Du hast diese Ausstrahlung auf mich ... wenn du in der Nähe bist, bin ich nicht so aggressiv und jähzornig. Ich kann mich besser beherrschen, wenn Potter, Wiesel und dieses Granger- Mädchen auftauchen.

Du lässt diesen Hass, den mein Vater mir in all den Jahren vor Hogwarts eingebläut hatte, ab pflaumen...“

Sie unterbrach ihn mit der milden Stimme, die ihn so faszinierte. „Und das ist auch gut so! Hass ist etwas Scheußliches!“ Susan beugte sich über den Tisch und küsste ihn sanft. Er genoss es, die weichen rosa Lippen auf den seinen zu spüren. Als sie sich von ihm löste, war er noch ein wenig benommen. Dieses Mädchen

brachte ihn fast um den Verstand!

„Und ich liebe dich auch, Draco!“ Sie stand auf, warf ihm noch ein bezauberndes Lächeln zu und verließ die Bibliothek. Er glotzte ihr nach, bis ihr langes, lockiges Haar hinter der Kurve verschwunden war. Mit einem tiefen Seufzer beugte er sich wieder über seinen Aufsatz. Es würde ihm einige Mühe kosten, sich zu konzentrieren, aber wenn er es nicht schaffen sollte, diese Hausaufgabe zu beenden, regnete es Nachsitzen bei McGonagall und das würde bedeuten, dass er Susan seltener sehen könnte ... oh je wie hatte er sich verknallt!

** __ ** __ **

Ich habe hier noch einige Daten zu Susans "alter" Familie. Wann sie genau geboren & gestorben sind.

Großeltern von Susan:

David Thomas Devaney/William Kubitz
*20.November.1933 t 6.März.1983

Ingke Devaney/Violett Kubitz *17.Oktober.1933
t 14.September. 1985

Tante & Onkels von Susan

David Roberto Devaney *13.Januar.1950
t 2.Juli.1970

Yvonne Kathleen Devaney/Mathilda Kubitz
*25.September.1954 t08.Januar.1997

Olaf Kubitz, geb. Smith *5.Dezember.1953 t 08.Januar.1997

Eltern von Susan:

John Kubitz, geb. Adams *18.Februar.1954
t 1.Januar.1997

Johanna Devaney/Kubitz *23.Januar.1956
t 1.Januar.1997

Susan's Geburtstag

Susan Kathleen Kubitz *15.März.1980

Susan's Bruder
Jeremy Kubitz
*19.Dezember.1985 t 22.August.1990

Cousine von Susan

Yvonne Haddington, geb. Kubitz *22.Juni.1976

Ich danke euch Lesern, dass ihr bis zum Schluss durchgehalten habt *gg* Mir wird diese Geschichte wirklich sehr fehlen, aber wer weiß... vielleicht gibt es ja irgendwann mal eine Fortsetzung? ;) Ich hoffe es mindestens genauso sehr, wie ihr :D